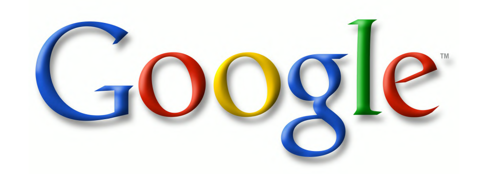
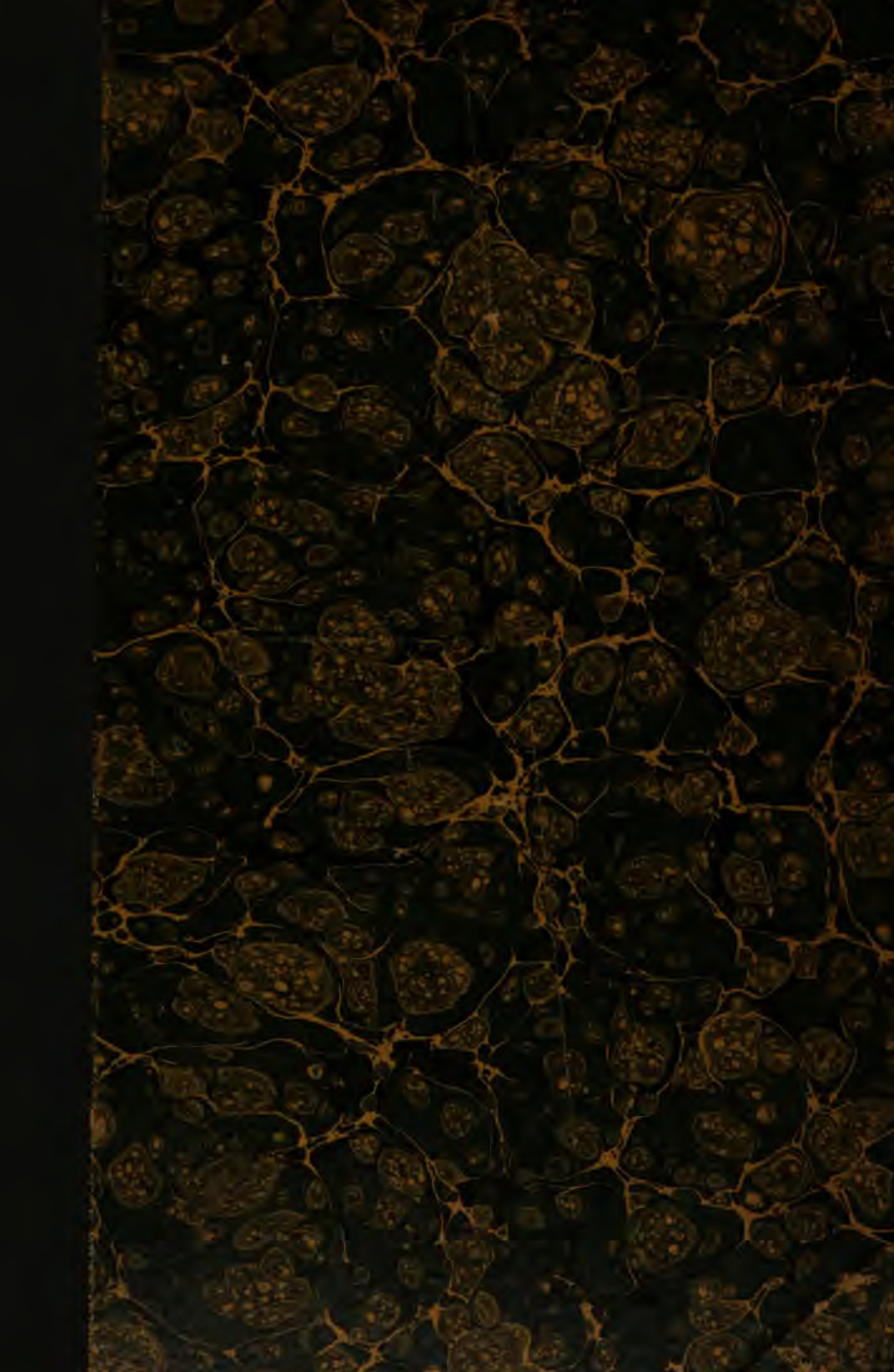
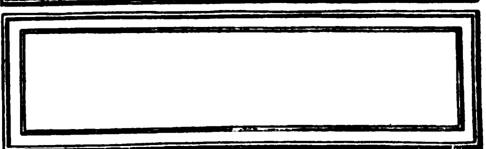





SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Conseil tenu par les rats II, 2 p. 75ff

Querelle des chats et des souris XII, 8 p. 215



LA FONTAINES FABELN.

MIT EINLEITUNG UND DEUTSCHEM COMMENTAR

VON

DR. ADOLF LAUN,

PROFESSOR.

ERSTER THEIL:

DIE SECHS BÜCHER DER ERSTEN SAMMLUNG VON 1668.



HEILBRONN.

VERLAG VON GEBR. HENNINGER.

1877.

F. VIEWEG, Librairie A. FRANCK.

PARIS. 67, Rue Richelieu.

Motto: „Lafontaine lieben ist fast dasselbe, wie Molière lieben, es heisst die Natur lieben, die ganze Natur, das naive Gemälde der Menschheit, eine Darstellung der grossen Comödie, die sich vor unseren Augen entrollt und sich in hundert Acten in tausend kleine Scenen zertheilt. Aber warum die beiden trennen? Lafontaine und Molière, die trennt man nicht, man liebt sie gemeinsam. (St. Beuve causerie du lundi 13. Juillet. 1863.

Vorwort.

Diese Gesammtausgabe der Lafontainischen Fabeln mit deutschem Commentar ist nach denselben von der Kritik für richtig erkannten Grundsätzen gearbeitet wie meine Ausgaben Molières und Racines. Auch hier bemühe ich mich auf wissenschaftlicher Grundlage ein tieferes Verständniss des grossen Dichters, über dessen Bedeutung die Einleitung sich ausspricht, anzubahnen. Ich gebe deshalb unter Vermeidung alles Ueberflüssigen in knapper Form die mir nöthig scheinenden Sinn- und Worterklärungen immer da, wo die Kenntniss des modernen Französisch und das gewöhnliche Wörterbuch nicht ausreichen, wo Ausdrücke, Namen, Wendungen und Anspielungen historisch, cultur- und sprachgeschichtlich zu erklären und durch Parallelstellen zu erläutern sind, indem ich dabei häufig auf die älteren Französischen Dichter und die Römischen Classiker, durch die Lafontaine vielfach angeregt worden ist, hinweise. Die reichen Quellen, aus denen der Dichter schöpfte und deren Stoffe er in so eigenthümlicher Weise selbstschöpferisch reproducirte, werden fortwährend angeführt, gelegentlich wird dabei auch auf die Nachahmungen, die ihm zu Theil geworden sind, hingewiesen.

Ohne den Franzosen in ihren fortwährenden Bewunderungsausrufen zu folgen, konnte ich mich doch nicht der ästhetischen Bemerkungen, wo sie sich mir aufdrängten und die allgemeinen Urtheile der Einleitung zu bestätigen dienten, enthalten.

Sollte ich nicht immer in der Behandlungsweise das Richtige getroffen haben und sollte mir Irrthümliches entschlüpft sein, so möge der Umstand, dass dieser Versuch einer wissenschaftlichen Bearbeitung Lafontaines der erste in Deutschland gemachte ist, zur Entschuldigung dienen. —

Das von mir stets in selbständiger Auffassung und Redaction benutzte Material findet sich zum Theil in den Arbeiten von Jacobs, Meissner, Champfort, Walkenaer, Gérusez, St. Marc Girardin, Taine etc. und in den Ausgaben von Walkenaer, Gérusez, Colincamp, Lemaistre und Moland. Auf Varianten ist nur da Rücksicht genommen, wo sie den Sinn beeinflussen.

Man lese pag. 3 Z. 12 *weicht* statt *gleicht*, pag. 4 Z. 19 *theilt'* statt *theil'*, pag. 9 Z. 8 hinter *Sitten*, *schildern* und pag. 119 Z. 8 v. unten *vitium* statt *vitam*. Einige Errata in Accent- und Zeichensetzung sind nicht Sinn entstellend.

Oldenburg, Ostern 1877.

A. L.

EINLEITUNG.

Lafontaine und seine Fabeln.

Jean de Lafontaine ist den Franzosen nicht allein der unnachahmliche Schöpfer einer neuen Fabelpoesie, er gilt ihnen auch für einen der grössten Dichter ihres Landes. Er ist ein Geistesverwandter Molières und steht gleich diesem neben den gezierten, schönrednerischen Hofdichtern seiner Zeit in voller Originalität da, eben so wie seine unregelmässigen, leichten und springenden Verse neben ihren steifen, monotonen Alexandrinern. Er vertritt wie Villon und Béranger die volksthümliche Poesie und wie Rabelais und Régnier den altgallischen Geist, den esprit gaulois. Ein Zögling der Renaissance wusste er die Eleganz des Classicismus mit der Natürlichkeit und Naivetät der mittelalterlichen Poesie zu verschmelzen, und bildet somit eine Brücke zwischen den früheren Jahrhunderten und der Neuzeit.

Der Einfluss seiner Fabelpoesie ist bei uns erloschen. Unsere Romantiker haben die Fabel mit der gesammten didactischen Poesie in die Rumpelkammer des Veralteten geworfen, und nur noch selten wendet sich ein neuerer Deutscher Dichter, wie der ächtpoetische Schweizer Emanuel Fröhlich ihr zu, während sie in Italien, Spanien (man denke an Hartzenbusch und Jerica) und Frankreich (man denke an Lachambaudie und Viennet) noch heute reiche Blüthen treibt.

Diese Gattung, an der sich schon die Lebensweisheit der Orientalen, der Griechen und Römer erfreute, die die Deutschen

Dichter bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts und noch in den ersten Decennien des neunzehnten eifrig cultivirten, wird jetzt von uns ganz vernachlässigt. Es scheint, als glaube man in derselben kein eigentlicher Dichter sein zu können, als meine man, es diene die Fabel nur noch zu pädagogischen Zwecken als Lernstoff für Kinder und für die Volksschule.

Lafontaine beweist, dass man in ihr ein grosser Dichter sein kann, dass die Fabel, wie er sie behandelt, den höchsten ästhetischen Ansprüchen genügt und jedem Lebensalter und jedem Stande Freude und Befriedigung gewährt.

Um seine originelle Poesie zu verstehen, muss man seinen Charakter und sein Leben kennen, denn beide decken einander und sind nur in ihrer Wechselwirkung zu erklären, deshalb sende ich ein kurz skizzirtes Lebens- und Charakterbild von ihm voraus.

Jean de Lafontaine wurde am 8. Juli 1621 in Château Thierry geboren, sein Geburtshaus stand vor dem Kriege von 1870 noch unverändert da. Ihm gegenüber, an einem Hügel liegen die Ruinen des Schlosses von Bouillon, des zeitweiligen Wohnsitzes seiner Beschützerin Anna Maria Mancini, der Nichte des Cardinal Mazarin. Sein Vater war ein Königlicher Forstmeister, der seinen träumerischen, wenig versprechenden Knaben durch einen Schulmeister unterrichten liess. Im zwanzigsten Jahre trat er ins Predigerseminar (Oratoire) zu Rheims, wo ihm ein besserer Unterricht zu Theil wurde, und sich sein Geschmack an den alten Classikern entwickelte (die griechischen hat er nur durch Uebersetzungen kennen gelernt). Nach Verlauf eines Jahres war er jedoch der Theologie schon überdrüssig und kehrte in seine Heimath zurück, wo er in allerlei Zerstreuungen und Umherstreifereien ein lustiges Jugendleben führte. Im zwei und zwanzigsten Jahre soll beim Vorlesen einer Ode Malherbes zuerst der Sinn für Poesie und der Trieb zu eignen Schöpfungen in ihm erwacht sein. Dagegen aber spricht die Thatsache, dass sich eine schon früher von ihm verfasste poetische Erzählung vorgefunden hat. Wenn er, be-

stochen von der Eleganz des correcten, nüchternen Oden-Dichters demselben einige Zeit ein eifriges Studium gewidmet hat, so war dies doch keineswegs im Stande, seinen Genius zu wecken. Zwei Freunde wiesen ihm den rechten Weg und führten ihn auf das Studium der Alten, dem er sein Lebelang treu geblieben ist. Daran knüpfte sich jedoch die Lectüre des Boccaz, Ariost und Machiavelli, auch las er viel im Rabelais, Marot und d'Urfé, die seinem Geschmack zusagten und sein Talent in sprachlicher Hinsicht befruchtet haben. Seine Bewunderung der Alten spricht überall aus seinen Schriften. Er erkennt bei ihnen das Geheimniss

»*Der Kunst, die keiner andern gleicht,*
Die sich verbirgt und die dem Zufall gleicht.«

Der einzige Ruhm, den sie uns gelassen, meint er in einer Note zu einer seiner Fabeln, ist der, ihren Spuren zu folgen, dies aber versteht er wie André Chénier, sein Nachfolger in Bewunderung der Alten, der da sagt:

»*Lasst neuen Honig uns aus ihren Blüthen ziehn,*
Mit Farben malen, die uns ihre Kunst geliehn,
Mag unsre Fackel sich an ihrer Gluth entzünden.
Und der antike Vers den neuen Geist verkünden.«

Hätte er nicht in diesem Sinne gedichtet, wäre er ein mechanischer Nachahmer der Alten gewesen, so wäre er nicht Lafontaine, der grösste Fabeldichter der Weltlitteratur geworden.

Im sechs und zwanzigsten Jahre verheirathete er sich, oder vielmehr verheirathete man ihn mit einer Landsmännin Marie Héricart, sie war hübsch und hatte Geist, entbehrte aber gerade der Eigenschaften, die nöthig gewesen wären, um ihren practisch sorglosen Mann zu leiten und zu discipliniren. Während sie, Romane lesend, den Haushalt versäumte, verfiel er von einer Zerstreuung in die andere, las, dichtete und trieb sich umher. Geldverlegenheit und Schulden waren die Folge. Die Sache wurde nicht besser, als ihm sein Vater, um ihm eine bestimmte Thätigkeit zu verschaffen, sein eigenes Am

überliess. Jean wurde Forstmeister, machte sich aber keine grosse Sorge um sein Geschäft und verstand so wenig davon, dass er die technischen Ausdrücke der Försterei im Wörterbuch nachschlagen musste. Er wandelte meist träumend unter den Bäumen seines Reviers umher und legte sich gelegentlich unter einem derselben zum Schlafen nieder. Er war nicht bloss ein Träumer mit offnen Augen, sondern auch ein gewaltiger Schläfer mit geschlossenen. Dem Gott des Schlafes hat er manches Loblied geweiht. Er nannte sich selbst ein Kind des Schlafes und der Trägheit und sagt in seiner Psyche:

»Ich habe stets geglaubt und glaube auch noch, dass der Schlaf etwas Unüberwindliches ist, Prozesse, Kummer und Liebe vermögen Nichts dagegen.« In der Grabschrift, die er für sich selbst gedichtet hat, heisst es:

Jean ging, wie er gekommen war,
An Fonds und Renten bloss und baar,
Geld hatte für ihn keinen Werth,
D'rum hat er Alles aufgezehrt.
Doch gut vertheil' er seine Zeit,
Sie war dem Schlummer halb geweiht,
Und halb, er that's um auszuruhn,
War er beschäftigt, Nichts zu thun. —

Bei alle dem war er doch productiv, wenn auch zuvörderst in einer Gattung, die seinem Genius nicht entsprach. Er verfasste im Geschmack der Zeit allerlei Gelegenheitsgedichte, die ihm in der kleinen Stadt grossen Ruhm einbrachten und verstieg sich sogar bis zur Nachbildung eines Terenzischen Lustspiels, des Eunuchen, den er, der künftige Verfasser der leichtfertigen contes, decenter machen wollte. Das Lustspiel kam nicht auf die Bühne, machte ihn aber in weiteren Kreisen bekannt, es war mittelmässig, jedoch gut versificirt. Um diese Zeit führte ihn ein Verwandter Jannart bei dem damals noch allmächtigen Oberintendanten Fouquet ein, der ein Freund und Beschützer der Schöngeister war. Derselbe fand solchen Geschmack an Lafontaine, dass er ihn zu seinem Leibpoeten

machte und ihm ein Jahresgehalt von 1000 francs aussetzte, für das er nichts Anderes zu thun hatte, als vierteljährlich eine versificirte Quittung einzureichen. Als Gast seines Gönners auf dem schönen, von den Dichtern, auch von Lafontaine im *Songe de Vaux* verherrlichten Landschlosse desselben, führte der bisher an Einfachheit gewöhnte Dichter ein buntbewegtes Gesellschaftsleben unter vornehmen Herren und schönen Damen und wohnte prachtvollen Festen und üppigen Gastereien bei. Seine Augen waren geblendet, sein Herz erregt, sein Geist geweckt, er verfasste daselbst einen Theil seiner der poésie légère angehörigen Gedichte, die dem Zeitgeschmack entsprachen und sich nur durch natürlicheren Fluss und grössere Geistesfülle vor den Erzeugnissen eines Voiture und Sarrassin auszeichneten. Sein *Adonis*, einige seiner Lustspiele, seine Episteln, Madrigals und Balladen sind hier entstanden.

War der Aufenthalt in Vaux geeignet, den Sinn für Eleganz und Feinheit in ihm auszubilden, so lag andrerseits die Gefahr der Verflachung in dieser weichlich-bequemen Lage, in diesen frivolen Verhältnissen doch nahe genug. Zu seinen lustigen Erzählungen hätte er sich hier inspiriren können, zu seinen Fabeln aber nicht. Der plötzliche Sturz des Intendanten machte der Herrlichkeit ein Ende. Lafontaine, von der wirklichen Schuld desselben Nichts ahnend, schrieb seine Verbannung einer Intrigue zu und widmete ihm eine der schönsten Elegieen, die die Poesie der Zeit hervorgebracht hat: Die *Nymphen von Vaux*. Er wagte es sogar, auf dieses tiefgefühlte Gedicht, ein Zeugniss seines dankbaren Herzens, eine *Ode an den König* folgen zu lassen, in der er dem stolzen Monarchen Vorstellungen machte, wie dieser sie selten zu hören bekam:

Das Ausland mag o Herr dich fürchten,
Dich lieben will dein Unterthan,
Die Liebe ist der Milde Sohn,
Die Milde ist der Gottheit Tochter,
Und ohne sie wär' alle Macht
Nicht mehr, als ein gehässig Wort.

Die Katastrophe führte ihn zu seiner Heimath zurück, indess lange hielt er es daselbst nicht aus. — Er begleitete jenen Verwandten, der, in die Angelegenheit Fouquets verwickelt, demselben nach Limoges folgte, und schrieb über die Reise eine Reihe launiger Briefe, die von seiner scharfen Beobachtung zeugend, im leichten, eleganten Style der Zeit mit scherzhaften Versen untermischt waren. Von Limoges zurückgekehrt, theilte er seinen Aufenthalt zwischen Château Thierry und Paris, lebte bald bei seiner Frau und trieb sich bald als freier Junggesell umher. Auf den Beschützer folgte eine Beschützerin. Anna Maria Mancini, die Gemahlin des Herzogs von Bouillon, bezog das Schloss seiner Vaterstadt. Sie war eine geistreiche, lebenslustige Dame, die Gefallen an frivoler witziger Lectüre fand und ihn aufforderte, nach dem Muster des Boccaz und Machiavelli leichtfertige Erzählungen zu schreiben. So entstanden seine ersten contes, bei deren Ausarbeitung er sich zuerst seines ausserordentlichen Talentes zu schalkhaften Darstellungen bewusst wurde. Doch auch zu etwas Besserem erhielt er hier die erste Anregung. Im Schloss befand sich eine kleine Menagerie, und in ihr konnte er die Thierstudien machen, auf denen seine spätere Fabelpoesie beruht. Eine andere vornehme Beschützerin fand er, dessen Leben von nun an von den Feenhänden theilnehmender Frauen getragen wurde, in der verwittweten Herzogin von Orleans, die ihm den Titel eines dienstthuenden Kammerherrn verlieh und sich gern und oft mit ihm unterhielt. Er muss trotz seines zerstreuten, zerfahrenen Wesens, von dem La Bruyère und Louis Racine eine haarsträubende Beschreibung machen, für gebildete Frauen viel Anziehendes gehabt haben, sonst hätten sie ihn nicht an sich gezogen und ihn sein Lebelang nicht wie ein Kind verhätschelt. Die Erklärung dafür liegt in seiner reizenden Naivetät, die ihm bis zur Todesstunde treugeblieben ist, aber auch auf bedeutende Männer übte er eine gewinnende Wirkung aus, seine Freunde nannten ihn *le bonhomme*, eine Bezeichnung, die ihm bis heute geblieben ist. — Liest oder hört man in Frankreich vom *bonhomme*, so weiss

Jedermann, dass Lafontaine damit gemeint ist. Zu seinen Freunden zählten allmälig die hervorragendsten Dichter und Gelehrten wie Racine, Boileau, St. Evremond, Chaulieu, Chapelle und vor allem Molière, der ihn rasch erkannte und einst zu Boileau sagte: Nos beaux esprits auront beau se trémousser, ils n'effaceront pas le bonhomme. — Ein gemeinsames Denkmaal vereinigt noch heute auf dem Père La Chaise zu Paris die im Leben engverbundenen Freunde, deren Sarcophage gleichzeitig mit dem Grabmaal Abailards und Héloisens hierhergebracht worden sind. Im Umgange mit jenen Freunden wurde er zu ernsthafteren Studien, die sich bis auf Philosophie und Litteraturgeschichte erstreckten, angeregt. Jetzt vertiefte sich sein Geist, jetzt begann er über künstlerische Composition nachzudenken und die reichen Erfahrungen, die er in den mannichfachsten Lebenskreisen gemacht hatte, zu verwerthen, jetzt wurde er reif für seine Fabeldichtung, in der sich bewusste Kunst mit der Unmittelbarkeit genialer Eingebung verschmilzt, in die er eine Fülle von Weisheit, Lebensklugheit und Menschenkenntniss niedergelegt hat und in der überall der Schalk hinter dem naiven Erzähler hervorblickt. Hatte der Umgang mit den Vertretern der Classicität seine Bildung gefördert, so vermochten sie ihn doch nicht in seiner Originalität zu stören, sie haben ihn nicht gehindert, seinen eignen Weg zu gehen. In den Zusammenkünften, die meist auf Molières Landsitz in Auteuil stattfanden, mag Lafontaine eine ähnliche Rolle gespielt haben, wie der ihm geistverwandte Oliver Goldsmith in Johnsons litterarischem Club. Er machte sich durch seine Wunderlichkeiten und Zerstreutheiten daselbst eben so lächerlich wie jener, wurde aber ebenso geliebt und geschätzt.

Eine Anekdote statt vieler möge genügen, um ein Bild dieses anregenden Zusammenseins zu geben. Man stritt sich über die Natürlichkeit des sogenannten Aparté, d. h. des Beiseitesprechens der Spieler auf der Bühne. Lafontaine leugnete sie und rief aus: »Wie, das Parterre soll hören können, was der daneben stehende Schauspieler nicht hört? Das ist ein

Unsinn!« Während er sich immer mehr ereiferte, rief Molière mehrmals laut aus: Lafontaine est un coquin! Dieser hörte Nichts davon und bekam so einen Beweis ad aures von der Richtigkeit des Aparté. — Lafontaine hat im Eingange zu seinem Roman Psyche, wo er unter symbolischen Namen die Freunde vorführt, ein anziehendes Bild dieses Zusammenlebens entworfen.

Er hatte jetzt das Schwabenalter erreicht, aber klug war er im vierzigsten Jahre noch nicht geworden und sollte es auch nicht werden. Zum Glück sorgten andere für seine materielle Existenz, die jetzt, nachdem er Capital und Zinsen aufgezehrt und seine bisherige Beschützerin durch den Tod verloren hatte, bedroht genug war. Es kam ihm aber wieder eine wohlthätige Fee zu Hülfe. Die hochherzige Frau von la Sablière nahm ihn in ihrem Hause auf, nachdem er sich, wenn auch ohne gerichtliche Scheidung von seiner Frau getrennt hatte. Sie befreite ihn von aller Sorge für seinen Sohn, indem sie den Präsidenten Harlay veranlasste für die Erziehung und das Fortkommen desselben zu sorgen, sie kam allen seinen Bedürfnissen zuvor und behandelte ihn wie ein Glied ihrer Familie. Er blieb volle zwanzig Jahr in ihrem Hause. Die ausgezeichnetste Gesellschaft versammelte sich bei ihr, hochstehende, geistreiche Männer, nahmhafte Fremde und liebenswürdige Weiber. Hier wie in jenem Freundeskreise verzieh man ihm um seines Geistes und seiner Gutmüthigkeit willen seine Sonderbarkeiten. Seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit an diese ausgezeichnete Frau spricht sich oft in seinen Schriften aus. »Sie hatte, sagt er, ein liebevolles Herz und verband männlichen Geist mit weiblicher Anmuth. Ihre Kunst zu gefallen bestand darin, dass sie nicht zu gefallen strebte.« — Während der hier in voller Musse und Sorglosigkeit verlebten Jahre hat er seine bedeutendsten Werke und vor allem seine Fabeln verfasst. Selbst nachdem sie nach dem Tode ihres Mannes ihr Hotel verlassen und sich gleich anderen vornehmen Damen zur Busse süsser Vergehungen als Krankenpflegerin in ein religiöses

Hospital begeben hatte, blieb er unter der Pflege und Obhut ihrer Dienerschaft in ihrem Hause. Aber er fühlte sich in den öden Sälen bald einsam und verlassen und ging um so lieber auf den Vorschlag seiner Freunde ein, sich als Candidat zur Aufnahme in die Akademie zu stellen. Dagegen erhoben sich Schwierigkeiten. Der König, der alle anderen Dichter protegirte, hatte bis dahin kaum Notiz von ihm genommen, war von seinen contes, die nur allzuwahr die frivolen Sitten, zu denen seine Majestät das Beispiel gegeben hatte, wenig erbaut und fand auch an seinen Fabeln, die statt Fürsten und Herren Affen und Hunde vorführten und manche böse Anspielung enthielten, keinen Geschmack. Hierzu kam, dass die Bigotterie, ärgerlich über seine Verspottung der Pfaffen sich hineinmischte und den unter den Händen der Maintenon immer frommer werdenden König gegen ihn aufhetzte. Die Academie war aber unabhängig genug, den geschmähten Dichter doch zu wählen und Ludwig, da der von ihm gewünschte Boileau auch gewählt wurde, gab endlich nach und bestätigte die Wahl. Der Deputation sagte er: »Die Wahl Boileaus ist mir sehr angenehm. Sie können meinetwegen den Lafontaine auch aufnehmen, er hat ja versprochen artig *(sage)* zu sein.«

Der Tag der Aufnahme, der 21. Mai 1684, war ein Tag des Triumphes für ihn und seine Freunde, aber der grösste und beste von ihnen, Molière, war schon dahin. Er schrieb auf ihn das bekannte Epitaph, in dem Molière als den Plautus und Terenz in sich vereinigend dargestellt wird. Als Antrittsrede las er eine Epistel an Mad. de la Sablière vor, sie klingt wie ein pater peccavi, er nennt sich darin einen Schmetterling, einen losen Vogel, der sich bessern wolle; indess es geht ein so ironischer Ton durch das Ganze, dass man seiner Bekehrung nicht recht traut. Nach dem Tode der Madame de la Sablière war er wieder vis-à-vis de rien, fand aber gleich ein Unterkommen bei einer Familie d'Héricart. Als die Dame ihn aufforderte, zu ihr zu ziehen, sagte er ganz naiv: »*Ich habe schon daran gedacht.*« In dieser der früheren entsprechenden

Umgebung war er neuen Zerstreungen und Verlockungen ausgesetzt und schrieb sogar auf den Wunsch einer sehr verführerischen Frau (Mad. Ulrich) neue contes. Die Bekehrung, zu der er sich auf Andringen Racines geneigt hatte, hielt nicht vor. Da überfiel ihn im Jahre 1693 eine schwere Krankheit und nun, nach Ueberwindung derselben, ging er ernstlich in sich und las auf Anrathen eines Geistlichen das neue Testament, von dem er meinte, *es sei ein sehr gutes Buch.* Aufgefordert, zur Bestätigung seiner Umwandlung möge er den Armen Almosen geben, meinte er, er besitze Nichts, er wolle aber zu mildthätigen Zwecken eine neue Auflage seiner contes (sie waren das eigentliche corpus delicti) veranstalten. Bei einer Erörterung über die ewigen Höllenstrafen, mit denen ihm die Geistlichkeit scharf zusetzte, meinte er: sie wären wohl nicht so schlimm, man gewöhne sich ja auf die Dauer an Alles, und seine alte Wärterin sagte: Quälen Sie doch den guten Mann nicht so, der liebe Gott wird es ja nicht über's Herz bringen, ihn zu verdammen.

Die Umstimmung seines Gemüthes war diesmal eine durchgreifende, er dachte jetzt nur noch daran, wie er das Publicum durch erbauliche Gedichte erfreuen könne. Er begann christliche Hymnen zu schreiben, übersetzte das Dies irae, dies illa, verfasste eine Legende über die Gefangenschaft des heiligen Malcus und scheint auch den Plan zur Uebersetzung der heiligen Schrift gefasst zu haben. Dass seine Bekehrung eine ernstliche war, daran ist bei der Wahrheit und Offenheit seines Characters nicht zu zweifeln. »Sterben ist Nichts, aber denkst Du auch daran, dass ich bald vor Gott erscheinen werde? Du weisst ja, wie ich gelebt habe. Ehe Du diese Zeilen empfängst, sind die Pforten der Ewigkeit vielleicht schon für mich erschlossen.« So schreibt er an seinen Freund de Maucroix.

Er schlief nach einem mehrmonatlichen Schwächezustand sanft und ruhig ein, es war am 13. April 1695 im vier und siebzigsten Jahre seines Lebens. Bei der Leichenbeschauung fand man an ihm ein härenes Busshemd. — Seine irdischen

Ueberreste wurden in dem Friedhofe St. Joseph neben denjenigen Molières beigesetzt und 1817 auf Ludwigs XVIII. Befehl zum Père la Chaise gebracht. — Racine beweinte des Freundes Tod schmerzlich, der fromme Bischof Fénélon hielt ihm einen Nachruf, in dem er ihm die Unsterblichkeit verheisst und ihn neben Anacreon, Horaz, Terenz und Virgil stellt. Die Anerkennung, die ihm schon in vollem Maasse während seines Lebens zu Theil wurde, ist ihm in der Nachwelt treu geblieben, selbst die Romantiker, die Zertrümmerer des classischen Parnass haben seinen Kranz wie den Molières unzerpflückt gelassen, seine Popularität ist trotz der Angriffe Rousseaus und der Ausstellungen Lamartines eine unerschütterte und allgemeine geblieben.

Wer mit l'inimitable gemeint ist, weiss Jedermann in Frankreich. Seine Sentenzen sind Sprichwörter geworden. Motand giebt ein vierzig Seiten langes Verzeichniss seiner Vers maximes und der passages les plus usuellement cités, seine Thiergestalten sind Charactertypen geworden, in deren Illustration sich die grössten Zeichner Frankreichs bis auf den heutigen Doré versucht haben. Die Revolution verschonte des Dichters Haus, und sein Name rettete die Gräfin von Marsan, deren Mann ein Urenkel Lafontaines von mütterlicher Seite war, in den Schreckenstagen vom Schaffot.

In obiger Skizze wurden mit Beiseitelassung anderer biographischen Details besonders die Züge hervorgehoben, die ein Licht auf seine poetische Eigenthümlichkeit werfen und seinen Character kennzeichnen. Derselbe würde erst ganz und voll hervortreten, wenn der Raum gestattete, ein Bild seiner Zeit zu entwerfen. Auf dem Untergrunde der Alles beherrschenden Convenienz in Gesellschaft, Sitte und Litteratur zeigt sich seine ungenirte Naivetät und unerschütterliche Natürlichkeit erst in vollem Lichte. Es giebt keinen grösseren Gegensatz, als zwischen diesem Naturkinde und den gezierten Herren und

Damen, mit denen er verkehrte. Das Merkwürdigste ist dabei, dass er, ohne seine Eigenthümlichkeit zu opfern, nicht allein geduldet wurde, sondern dass man ihn auf den Händen trug und eine Fürsorge für ihn hatte, wie sie nie einem anderen Dichter zu Theil geworden. Man sah ihn wie ein hülfsbedürftiges Kind an und er war unbefangen oder auch klug genug, sich diese Rolle, in der er am weitesten kam, gefallen zu lassen. Der Reiz einer ungebrochenen Individualität hat sich nie so mächtig bewiesen wie bei ihm. Der Abbé Vergier hatte ganz Recht, wenn er von ihm sagte: »Sein ganzes Leben ist ein Gewebe von Irrfahrten, aber von sehr gescheidten Irrfahrten. Er steht des Morgens auf ohne zu wissen was er den Tag über thun will. Die Sorge um seine Familie oder um sein Vermögen stört niemals seinen Schlaf, er spaziert umher und legt sich Abends ins Bett ohne zu wissen, was er den Tag über gethan hat.« — Wären nicht Andere für ihn eingetreten, sein Lebenskahn wäre sicher gescheitert und er wäre nie im Tempel des Ruhms gelandet. Eine Menge Anecdoten, die, ob wahr oder erfunden, schon dessbalb, weil sie von ihm erzählt werden, bezeichnend für ihn sind, illustriren seine Zerstreutheiten und Sonderbarkeiten. Er hatte seine Strümpfe oft verkehrt angezogen, er las in einem Wirthshaus in Erwartung der Postkutsche im Titus Livius und merkte gar nicht, dass sie angekommen war und weiter fuhr. Die Herzogin von Bouillon fand ihn eines Morgens auf dem Wege nach Versailles in tiefes Nachdenken versunken unter einem Baume und fand ihn Abends an derselben Stelle wieder, obgleich es stark regnete. Die oft erzählte Anecdote, er habe in einer Gesellschaft einen hübschen jungen Mann, der ihm sehr gefiel, getroffen und sich sehr gewundert, als er erfahren, dass es sein Sohn sei, ist erfunden. Thatsache aber ist, dass er, der Liebling der Kinder, ihren Umgang unerträglich fand, er nennt sie in einer seiner Fabeln eine *erbarmungslose Brut* — das gehört auch zu seinen Sonderbarkeiten.

Wenden wir uns mit Bedauern von seinen Schwächen, von

der Unbesonnenheit seiner Lebensführung und der Leichtfertigkeit seiner Ansichten ab, die aber mehr in seinen Schriften, als in seinem Verhalten hervortrat (gegen die Frauen war er in der Unterhaltung stets zart und rücksichtsvoll), und an der der Geist der Zeit einen bedeutenden Antheil hatte, so blicken wir doch mit innigem Wohlgefallen auf seine sonstigen vortrefflichen Gemüthseigenschaften. Harmlos und unbefangen hat er nie gehasst und ist nie gehasst worden. — Sein Freund de Maucroix, der ihn seit fünfzig Jahren kannte, sagte: Möge ihn Gott erbarmungsvoll in seine heilige Ruhe aufnehmen, er war die ehrlichste Seele, die mir je vorgekommen. Nie war Verstellung bei ihm. Ich glaube nicht, dass er je in seinem Leben gelogen hat. — Ein Urtheil Goethes (Eckermanns Gespräche mit Goethe I p. 142) lautet: »Desshalb steht auch der Lafontaine bei den Franzosen in so hoher Achtung, nicht wegen seiner poetischen Verdienste, sondern wegen der Grossartigkeit seines Characters, welche aus seinen Schriften hervorgeht.«

Sein Aeusseres, von dem Mignards schönes Portrait in der Gallerie von Versailles ein anschauliches Bild giebt, entsprach seinem Innern. Er war von schöner Gestalt, hielt sich aber aus Indolenz selten gerade, die Züge seines kräftigen Gesichts waren scharf ausgeprägt und bedeutend, die Augen, gross und glänzend, verkündeten, wenn auch halb geschlossen, im plötzlichen Aufblick die Lebhaftigkeit seines Geistes und die Wärme seiner Empfindungen, den schön geschnittenen Mund umschwebte ein zugleich gutmüthiges und schalkhaftes Lächeln.

Nur solchen Ausländern, die ganz in den Geist der französischen Nation und ihrer Sprache eingedrungen sind, ist es verständlich, wie Lafontaine bei den Franzosen nicht allein für einen der grössten Dichter aller Zeiten und Länder gilt, sondern sogar dem Homer an die Seite gestellt wird. Sie räumen zwar ein, dass sein Genre klein sei, aber sie behaupten, er sei in demselben zugleich Epiker, Lyriker und Dramatiker,

er habe zwar nur überkommene Stoffe behandelt, habe ihnen aber einen neuen Geist eingehaucht und ihnen ein neues Gewand gegeben, die Hauptsache sei nicht das *Was*, sondern das *Wie*. Es ist nicht nöthig, diese Einseitigkeit des Urtheils, die aus der überwiegenden Wichtigkeit hervorgeht, welche die Franzosen von jeher auf Form, Darstellung und Einkleidung gelegt haben, zu bekämpfen. Würde von den grössten Dichtergenien nicht mehr verlangt, und wäre die Gattung, in der sie hervorragen, hier nicht in Anschlag zu bringen, so gebührte ihm allerdings ein Platz unter ihnen. Man braucht aber nur seine anderweitigen Schöpfungen sich anzusehen, um sich davon zu überzeugen, dass sein Talent kaum über Erzählung und Fabel hinausreicht. In letzterer steht er so Epoche machend da, dass seine Weise für Frankreich und das Ausland typisch und eine Gattungsbezeichnung geworden ist. Wie man von der Aesopischen Fabel spricht, so spricht man von der Lafontaineschen. Lessing in seiner Fabeltheorie, die er durch seine Fabeln in Prosa illustrirt hat, hat vor Allem die didactisch-moralische Seite im Auge. Die Fabel soll nach dem Muster des Aesop einfach, kurz und bündig sein und eine Lehre der Weisheit, der Lebensklugheit und Erfahrung ohne Schmuck und Umschweif zur Anschauung bringen, je trockner und nackter desto besser, eine Forderung, der seine eignen witzigen und satirischen Leistungen jedoch nicht immer entsprechen. Bei ihm ist Alles vom Verstande für den Verstand gemacht, aber wo bleibt da die Poesie? Lafontaines Auffassung ist eine ganz entgegengesetzte. Er sagt:

Une morale nue apporte de l'ennui,
Le conte fait passer le précepte avec lui,

deshalb legt er auf das Gemälde eben so viel Gewicht als auf die daraus zu ziehende Lehre und meint:

En ces sortes de feintes il faut instruire et plaire.

Ihm ist die Fabel:

Une vaste comédie en cent actes divers
Et dont la scène est l'univers.

Er hat die Fabel ins Reich der Poesie erhoben und hat es verstanden, im engen Rahmen derselben ein Bild des Lebens und seiner Zeit zu entwerfen und zwar in so umfassender Weise, wie kein anderer Dichter seines Jahrhunderts. Die Anschauungen und Sitten desselben spiegeln sich darin, alle Stände der französischen Gesellschaft, der König, der Hof, der Adel, der Bürger, der Bauer und Handwerker, der Soldat, der Arzt und Jurist sind nach ihren Eigenthümlichkeiten vertreten, und manches Streiflicht fällt dabei auf die die Zeit bewegenden socialen, politischen, religiösen und philosophischen Fragen. Was Molière auf seiner Menschenbühne schildert, schildert Lafontaine auf seiner Thierbühne, er ist als Character- und Sittenzeichner ein La Rochefoucauld, Saint Simon und La Brüyère unter poetischer Verhüllung in die Gestalten der Thierwelt. Dadurch hat er die Schranken der Gattung durchbrochen und etwas Neues, nur in schwachen und vereinzelten Anfängen Dagewesenes geschaffen. Der Zweck des Belehrens, das fabula docet steht ihm in zweiter Reihe, er will was in ihm lebt, was er denkt und fühlt, was er in der Natur und Menschenwelt sah und erfuhr, schildern und erzählen, der Reiz des *Fabulirens*, wie er es nennt, reisst ihn fort, ihm muss er folgen; stimmen Lehrsatz und Erzählung, Gedanke und Einkleidung ganz zusammen, desto besser, wo nicht, so hat er doch Gelegenheit gehabt, sich über das, was er denkt und fühlt, auszusprechen. Wunderbar ist dabei, wie er in seiner lyrisch subjectiven Weise und trotz allem, was er heranzieht und nebenbei bemerkt, sich zu concentriren weiss und nie den Faden der Erzählung verliert. Seine Manier ist so reizend und verführerisch, dass die meisten seiner Nachfolger in Frankreich und im Auslande sie adoptirt haben, sie erreichen ihn aber nur selten und verfallen meistens in affectirte Naivetät und salzlose Breite, wie ein Lichtwer, Hagedorn, Gleim, Gellert u. s. w. thun. Von der Frische und Lebendigkeit seiner Alles individualisirenden Darstellung, von der Volksthümlichkeit seines Tones, der durch eine Fülle archaistischer und idiomatischer Ausdrücke und Wendungen

einen besonderen Reiz erhält, ist wenig bei ihnen zu finden, wie sind sie oft hölzern, steif und pedantisch, wo er sich in ungenirter und doch eleganter Nachlässigkeit bequem gehen lässt, aber nie sein Ziel aus den Augen verliert, wie sind sie geschwätzig, wo er sich mit einem humoristischen Worte eine Abschweifung erlaubt und gleich wieder einbiegt. Dies hat wohl Lessing im Auge, wenn er ausruft: »*Aber Lafontaine: Dieses sonderbare Genie! Lafontaine! Nein, wider ihn selbst habe ich Nichts, aber wider seine blinden Nachahmer!* In der That die Lafontainesche Methode steht und fällt mit ihm, sie setzt wenigstens eine nahe verwandte Individualität voraus, aber wo findet sich eine solche!

Das, wodurch es dem Lafontaine gelang, indem er die Bahn des Aesop und Phädrus verliess, auf deren Spur er noch in den ersten Büchern seiner Sammlung wandelte, etwas Neues, Originales zu schaffen, besteht besonders in Folgendem: Er nimmt aus orientalischen Fabeln, die ihm in der Uebersetzung zugänglich sind, aus denen des classischen Alterthums und einigen Ysopeths und Fabliaux des Mittelalters und aus den Fabulisten des 16. Jahrhunderts den Stoff, behandelt ihn im Hinblick auf seine Zeit, indem er die Thiere, Pflanzen und Dinge zu Individuen seines Jahrhunderts vermenschlicht, mischt seine subjective Empfindung, seine Welt- und Lebensanschauung hinein und componirt so ein Gedicht, dessen disparate Theile sich zu einem originellen, aber harmonischen Ganzen verschmelzen. In ihren Grundzügen werden dabei die hergebrachten Typen der Pflanzen- und Thierwelt beibehalten, wenn er bei der Vermenschlichung auch in vielen Punkten darüber hinausgeht. Lafontaine war ein Freund der Natur, die er auf seinen einsamen träumerischen Wanderungen mit dem Auge des Dichters, wenn auch nicht des Forschers, der sich keine physicalischen Unrichtigkeiten (er hat sie zu Hunderten) erlauben darf, betrachtet. Auch dadurch zeichnet er sich vor seinen Zeitgenossen, die nur den Hof und die Stadt kannten und denen Garten und Hain zum Gesellschaftssalon wurde, aus. Doch fasste

er die Natur und ihre Gestalten meist ganz realistisch auf, von der Sentimentalität, mit der ein Rousseau, Chateaubriand, George Sand und Lamartine sich ihr hingeben, ist wenig bei ihm zu finden. Er lauscht nicht ahnungsvoll ihren geheimen Stimmen, er beobachtet sie und malt sie mit dem Pinsel eines Teniers und Wouwermanns, mit einer Genauigkeit und Bestimmtheit, die dadurch Nichts verliert, dass die Züge kurz und knapp sind (dies ist einer der Gründe, weshalb er dem Lamartine so wenig sympathisch war). Ein kleiner Satz, ein malendes Beiwort, und oft nur ein bezeichnender Name (Capitaine renard, Chattemite, Rodilard, Maître-bâton) genügen ihm zur Characteristik.

So treu, wie er sie gesehen, malt er die Natur in einer Sprache, die trotz ihrer Eleganz in schärfstem Gegensatze zu der gezierten, feierlichen Ausdrucksweise seiner Zeit steht. Von Rhetorik, obgleich er mitunter sich erhaben, elegisch und gefühlvoll auszudrücken weiss, hält er sich frei, die Phrase als solche kommt nie bei ihm zum Vorschein.

Dabei ist er in sprachlicher Darstellung reicher und mannichfacher, als die meisten Dichter seiner Zeit, sein Instrument ist reich besaitet, es enthält alle Töne, vom lustigsten bis zum ernsthaftesten, vom weichsten bis zum stärksten, und diese Mannichfaltigkeit zeigt sich mitunter in ein und derselben Fabel. Was die Romantiker in Bereicherung und Versinnlichung des poetischen Ausdrucks erstrebten, ist bei ihm schon vorgebildet, den Alexandriner wendet er nur selten an, er ergeht sich dafür in den bewegtesten Rhythmen und buntesten Reimverschlingungen, sein Vers sprudelt aus lebendiger Quelle und fliesst klar und heiter dahin. Die onomatopoetische Tonmalerei desselben wird vom Ausländer selten ganz empfunden, sie ist aber eben so reich wie bei Victor Hugo. Wie malt sein Rhythmus im *Sturmwind*, in den *Fröschen*, im *Kampf der Mücke mit dem Löwen!* und dabei klingt Alles so natürlich, als stecke keine Kunst dahinter, wie entsprechend und schön sind die von ihm gelegentlich gebrauchten Bilder! Von der Aurora sagt er:

La tête sur son bras, et son bras sur la nue,'
Laisse tomber des fleurs et ne les répand pas.

Es gilt dies, wie Champfort in seinem Eloge fein bemerkt, zugleich von seiner Poesie. Wie stimmungsvolle frische Landschaftsbilder giebt er uns in wenig malerischen Zügen!

Lafontaine hat die Thiere, ihr Walten und Weben, ihre Natur und ihren Instinct auf's Schärfste belauscht und lässt sie in der ihnen angemessensten Weise ihrem sprichwörtlichen Typus entsprechend handeln, er weiss sie aber auch eben so sprechen zu lassen und macht dadurch seine Fabeln, die sich meist im Dialog ergehen, zu kleinen Dramen. Beides, ihr Handeln und ihr Reden, ist aber nur so lange angemessen, wie sie sich mit ihren Trieben und Leidenschaften innerhalb des ihnen von der Natur vorgeschriebenen Kreises bewegen und ihre Empfindungen und Bestrebungen denen des Menschen entsprechen. Was die letzteren der Kunst und Cultur verdanken, passt dagegen nicht mehr in die Fabelwelt, und an dieser Klippe ist Lafontaine öfter gescheitert, als die anderen Fabeldichter, gerade weil er seinen Gesichtskreis über Alles ausdehnt und aus der Fabel eine *Weltkomödie* macht. Dies Durchbrechen der Gattungsschranken hat der pedantische, ihn übrigens hochschätzende Boileau ihm nicht verziehen und seiner deshalb auch nicht in der Art poétique erwähnt.

Lafontaine, sich oft ins Abenteuerliche verlierend: eine ascetische Maus, ein wallfahrender Fuchs, eine heiliggesprochene Löwin u. s. w. ist weit entfernt die Illusion um jeden Preis aufrecht halten zu wollen, das subjective Interesse, das er an seinen Schöpfungen nimmt, mit denen er sich geradezu identificirt, bricht überall durch und macht, dass er ihm mitunter die objective Wahrheit und Richtigkeit seiner Schöpfungen zum Opfer bringt. Er sucht durchaus nicht durch den Contrast, den seine kleine Welt zu der grossen, die er sich in ihr spiegeln lässt, bildet, zu reizen, er giebt nicht zu verstehen, dass Alles nur Spiel und Täuschung sei, nein, er glaubt selber im Augenblick des Schaffens an die Wahrheit seiner Gestalten und

macht auch Andere daran glauben, deshalb lesen ihn auch die Kinder, denen der durch Reflexion vermittelte künstlerische Genuss entgeht, so gern. Dass er bei der grossen Zahl seiner Fabeln nicht immer gleich glücklich ist, am wenigsten ist er es bei den von ihm selber erfundenen, darf nicht Wunder nehmen. Am häufigsten besteht seine Schwäche darin, dass das fabula docet nicht immer mit voller Klarheit und mit innerer Nothwendigkeit aus seiner Erzählung hervorgeht, oft sogar liegen ihm zwei moralische Gesichtspunkte zu Grunde. Dies fabula docet, das häufig schon am Eingange steht, enthält wie die Moral fast aller seiner Fabeln, selten Lehren höherer Weisheit (das ist's, was dem rigorosen J. J. Rousseau an ihm misfällt), sondern meistens nur Vorschriften der Lebensklugheit, es ist ein Correlat des Sprichworts, das oft durch die Fabel in Scene gesetzt wird. Lafontaine nimmt seine Lehrsätze selten aus der Religion, der Ethik und speculativen Philosophie, sie sind das Resultat seiner Beobachtung und Lebenserfahrung, er ist in ihnen mehr Realist und Utilitarier als Idealist, höchstens in der zweiten Sammlung lässt er sich mitunter auf metaphysische Fragen und Probleme ein und bespricht sogar Ansichten des Descartes. — — Ueberblickt man das Register der von ihm behandelten sujets moraux, so tritt Einem eine grosse Mannichfaltigkeit entgegen, es bleibt aber doch fast Alles im Gebiet der practischen Moral und der empirischen Psychologie. Man kann sogar sagen, dass seine Sätze meistens Gemeinplätze sind, die in Aller Bewusstsein liegen und von der Erfahrung der Jahrhunderte anerkannt sind. Mir scheint in dieser, wenn man will trivialen Allgemeingültigkeit der Lehrsätze ein Vorzug zu liegen, spätere Fabeldichter, um Neues zu bieten, bringen fein gedachte Aperçus und Beobachtungsresultate vor, die Anwendbarkeit derselben ist aber meistens eine beschränkte und gilt nur für einzelne Fälle. — Lafontaine nimmt die Welt, wie sie nun einmal ist, er freut sich an dem, was sie Gutes und Schönes hat, er lacht über die Thorheit, die er in ihr sieht und grämt sich nicht mehr als nöthig über ihre Schlech-

tigkeit, seine Satire ist die des Horaz und nicht des Juvenal, vom Pessimismus seines Zeitgenossen La Rochefoucauld hat er keine Ader, aber dass er ein entschiedener Optimist sei, lässt sich auch nicht behaupten, dazu ist er bei aller Bonhommie doch zu scharfsichtig und klug. Man hat ihm eine gewisse moralische Indifferenz (vor allem that es Rousseau) vorgeworfen, da er sich in seinen Forderungen und Vorschriften auf kein höheres Sittengesetz stützt und keine Ahnung vom kategorischen Imperativ hat. Das heisst aber von einem Lafontaine zu viel verlangen. Schildert er meistens sine studio et ira und bringt ihn das Schlechte und Böse, das er sehr wohl bis in seine geheimsten Schlupfwinkel zu verfolgen weiss, nicht in Harnisch, so hat er doch anderer Seits eine grosse Empfänglichkeit für alles Edlere in der menschlichen Natur und schildert es mit Wärme. Der Freundschaft, Menschenliebe und Mildthätigkeit singt er manch schönes Loblied, auch für Völkerrecht und Freiheit tritt er ein und lehnt sich gegen Tyrannei und Willkührherrschaft auf, wenn er anderer Seits auch zu harmlos ist, um an den politischen Kämpfen Theil zu nehmen und zu klarsehend, um die Irrthümer, denen die Democratie ausgesetzt ist, nicht zu durchschauen.

Sich selbst erkennen ist die erste Pflicht,
Die Gott den Sterblichen hat auferlegt.
Erkanntet Ihr Euch je im Lauf der Welt?
Ihr könnt es nur in stiller Einsamkeit,
Dies Gut wird Euch nicht anderswo zu Theil.
So klingt die letzte Lehre meiner Werke,
Sie möge nützen kommenden Jahrhunderten,
Ich lege sie den Königen vor und Weisen,
Und womit könnt' ich besser schliessen?

So ernst schliesst die Sammlung der heiteren Fabeln, die bei uns jetzt ganz übersehen und höchstens noch zu Schulzwecken benutzt werden, denen aber die früheren Deutschen Litterarhistoriker, z. B. ein Bouterweck und Jacobs, eine hohe Bedeutung zuschrieben. In Frankreich haben so hervorragende

Schriftsteller wie Voltaire, Laharpe, Charles Nodier, Champfort, A. Martin, Auger, Walkenaer ihm die grösste Aufmerksamkeit gewidmet und noch in unseren Tagen erklärten sich Männer wie Ste. Beuve, St. Marc-Girardin, Gérusez und Taine für Lafontaines Bewunderer und verschmähten es nicht, in eingehenden Werken oder Abhandlungen ihre Bewunderung zu rechtfertigen.

Die Fabel, auch in ihrer poetischen Gestaltung, ist eine der ältesten Schöpfungen des menschlichen Geistes und ein Gemeingut aller Völker. Entstanden im Orient ging sie nach Griechenland hinüber, gestaltete sich daselbst zu dem, was man die Aesopische Fabel nennt und fand später in Rom im Phaedrus ihren bekanntesten Vertreter. Die Cultur derselben setzte sich in der spätlateinischen Litteratur fort und so auch im Mittelalter bei den Italienern, Spaniern und Deutschen und vor Allem bei den Trouvères in ihren fabliaux, und den speziell der Fabel gewidmeten Gedichten, die Ysopets (le petit Esope), genannt werden. — Auf die fabliaux folgte am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, zugleich mit den Erzählungen in Prosa, die Fabel in Prosa, bis die Renaissance ihr wieder nach antikem Muster ein dichterisches Gewand gab und es Sitte wurde, einzelne Fabeln in anderweitige Gedichte, gleichfalls nach dem Muster der Alten, einzufügen, wie Marot und der Satiriker Mathurin Régnier thaten. Nach dem Tode des letzteren 1613 tritt bis zum Auftreten Lafontaines eine halbhundertjährige Pause in der Fabeldichtung ein, man findet nur noch Fabeln in Prosa, die Veranlassung zu Dissertationen und moralischen Declamationen geben, doch erscheinen um diese Zeit Uebersetzungen der Aesopischen und der Indischen Fabeln des Bidpay.

Alle diese Wanderungen und Wandelungen der Fabelproduction finden ihren Abschluss bei Lafontaine und münden wie aus den verschiedensten Gegenden kommende Bäche im grossen Strom seiner Poesie.

Er nimmt alle Elemente der Vorgänger in sich auf, die weise Lehrhaftigkeit und Symbolik der Orientalen, die scharfe und kluge Kürze der Aesopischen Fabel, die grössere Fülle und Eleganz des Phaedrus, die humoristisch-satirische Naivetät und Breite der fabliaux und die erneuten classischen Kunstbestrebungen der Renaissance. — Er haucht aber diesem Allen dadurch einen neuen Geist ein, dass er überall seine persönliche Individualität durchblicken lässt und Allem ein subjectives Gepräge giebt. Darin steht er einzig unter seinen Vorgängern und Nachfolgern da.

An obigem flüchtigen Umriss, dessen Ausfüllung über den Bereich dieser Einleitung hinausgeht und für diese, ausschliesslich dem Verständniss der Lafontaineschen Fabeln gewidmete Ausgabe zu viel Raum einnehmen würde, knüpft sich die eben so interessante wie schwierige Frage, welches Material dem Lafontaine zu seiner Zeit vorgelegen, aus welchen Quellen er geschöpft haben kann und welche Fabeldichter ihm, wenn nicht zum Muster, so doch zum Vorbilde gedient haben. In Beantwortung derselben stütze ich mich auf Moland, der ihr ein eingehendes Studium gewidmet hat und theile aus- und zusammenziehend die wichtigsten seiner Angaben hier mit:

Lafontaine, wenn ihm auch ein systematisches Studium abgieng, war doch sehr belesen, er stöberte gleich Molière in allen alten und neueren Büchern, deren er habhaft werden konnte, umher und lauschte auf Alles, was von Anecdoten, Märchen, Erzählungen, Parabeln und Fabeln und von sprichwörtlichen Wendungen traditionell im Volke von Mund zu Mund gieng, und was zum Theil aus den mittelalterlichen fabliaux herübergekommen war. Diese selber waren ihm aber kaum zugänglich, sie lagen in Archiven und Bibliotheken vergraben und sind erst später, besonders in neuerer und neuster Zeit ans Licht gezogen und veröffentlicht worden. — Das, was er muthmasslich kannte und wovon seine Fabeln einen mehr oder weniger bestimmten Reflex enthalten, ist etwa Folgendes: Von der Indischen Fabelpoesie kannte er *das Buch des Lichtes von*

David Sahid von Ispahan und das *Specimen sapientiae Indorum veterum von P. Poussines* zugleich mit dem, was schon früher in den Europäischen Litteraturen davon bekannt geworden war, von den Griechischen die Aesopischen Fabeln, die versificirte Bearbeitung derselben von Babrius in den lateinischen Uebersetzungen des letzteren von Ignatius Magister und Avianus, von den spätlateinischen Fabulisten kannte er die Sammlungen des 16. Jahrhunderts und besonders die von Nevelet, den Romulus und Ugobardus, wie er auch die Humanisten Abstemius, Faerno etc. kannte. Er hatte die Italiener Gello, Verdizotti, Doni, die Franzosen Corrozet, Guillaume Houdent, Hégemon, und den Latinisten Jacques Régnier gelesen.

Er hatte einen besonderen Geschmack an Rabelais und Marot, die seine Lieblingslectüre waren und kannte auch Baif, Louise Labbé, Bonaventure de Pierriers, Noel du Fail, Guillaume Bouchet etc. Er muss selbst den Roman von Merlin in der Ausgabe von Pierre Vérard oder von Jean Petit gelesen haben, wie die eilfte Fabel des vierten Buches vermuthen lässt.

Moland schliesst seine Abhandlung mit den Worten: Il a reproduit les qualités originales des anciens trouvères sans les avoir connus, comme revivent en nous les traits d'ancêtres dont le souvenir est éffacé. Lafontaine est de la vieille école, il en a conservé tous les dons naturels, en y joignant l'art exquis dont la Grèce est l'immortelle maîtresse.

A MONSEIGNEUR LE DAUPHIN

Monseigneur.

S'il y a quelque chose d'ingénieux dans la république des lettres, on peut dire que c'est la manière dont Ésope a débité sa morale. Il serait véritablement à souhaiter que d'autres mains 5 que les miennes eussent ajouté les ornements de la poésie, puisque le plus sage des anciens a jugé qu'ils n'y étaient pas inutiles. J'ose, Monseigneur, vous en présenter quelques essais. C'est un entretien convenable à vos premières années. Vous êtes en un âge où l'amusement et les jeux sont permis aux 10 princes; mais en même temps vous devez donner quelques-unes de vos pensées à des réflexions sérieuses. Tout cela se rencontre aux fables que nous devons à Ésope. L'apparence en est puérile, je le confesse; mais ces puérilités servent d'enveloppe à des vérités importantes.

15 Je ne doute point, Monseigneur, que vous ne regardiez favorablement des inventions si utiles et tout ensemble si agréables: car que peut-on souhaiter davantage que ces deux points? Ce sont eux qui ont introduit les sciences parmi les hommes. Ésope a trouvé un art singulier de les joindre l'un avec l'autre.

Le Dauphin, Louis, der Kronprinz von Frankreich, Sohn Ludwigs XIV. und der Marie Thérèse von Oestreich wurde geboren am 1. Nov. 1661 zu Fontainebleau und starb zu Meudon d. 14. Apr. 1711.

6 le plus sage des anciens, Socrates. 12 aux fables für *dans les,* Latinismus, den Laf. liebt und der sich häufig bei seinen Zeitgenossen findet. 17 souhaiter davantage que findet sich bei den besten Schriftstellern der Zeit.

La lecture de son ouvrage répand insensiblement dans une âme les semences de la vertu, et lui apprend à se connaître sans qu'elle s'aperçoive de cette étude, et tandis qu'elle croit faire toute autre chose. C'est une adresse dont s'est servi très-heureusement celui sur lequel Sa Majesté a jeté les yeux pour vous 5 donner des instructions. Il fait en sorte que vous appreniez sans peine, ou, pour mieux parler, avec plaisir, tout ce qu'il est nécessaire qu'un prince sache. Nous espérons beaucoup de cette conduite. Mais, à dire la vérité, il y a des choses dont nous espérons infiniment davantage: ce sont, Monseigneur, les qualités 10 que notre invincible monarque vous a données avec la naissance; c'est l'exemple que tous les jours il vous donne. Quand vous le voyez former de si grands desseins; quand vous le considérez qui regarde sans s'étonner l'agitation de l'Europe et les machines qu'elle remue pour le détourner de son entreprise; quand il pé- 15 nètre dès sa première démarche jusque dans le cœur d'une province où l'on trouve à chaque pas des barrières insurmontables, et qu'il en subjugue une autre en huit jours, pendant la saison la plus ennemie de la guerre, lorsque le repos et les plaisirs règnent dans les cours des autres princes; quand, non content 20 de dompter les hommes, il veut triompher aussi des éléments; et quand, au retour de cette expédition où il a vaincu comme un Alexandre, vous le voyez gouverner ses peuples comme un Auguste: avouez le vrai, Monseigneur, vous soupirez pour la gloire aussi bien que lui, malgré l'impuissance de vos années; 25 vous attendez avec impatience le temps où vous pourrez vous déclarer son rival dans l'amour de cette divine maîtresse. Vous

---

5 celui sur lequel etc., der erste Lehrer des Dauphin war der Präsident du Périgni, später 1676 wurde Bossuet zum Lehrer desselben ernannt. 14 l'agitation de l'Europe, es war die Zeit der Triple-Allianz zwischen England, Holland und Spanien gegen Ludw. XIV. 16 jusque dans le cœur etc. Es ist Flandern gemeint, wo Ludw. XIV. mehrere Festungen: Douai, Tournai etc. einnahm; es sind dies die barrières insurmontables. 18 une autre, die Franche-Comté, die der König 1668 eroberte.

ne l'attendez pas, Monseigneur, vous le prévenez. Je n'en veux pour témoignage que ces nobles inquiétudes, cette vivacité, cette ardeur, ces marques d'esprit, de courage et de grandeur d'âme, que vous faites paraître à tous les moments. Certainement c'est 5 une joie bien sensible à notre monarque; mais c'est un spectacle bien agréable pour l'univers que de voir ainsi croître une jeune plante qui couvrira un jour de son ombre tant de peuples et de nations.

Je devrais m'étendre sur ce sujet; mais, comme le dessein 10 que j'ai de vous divertir est plus proportionné à mes forces que celui de vous louer, je me hâte de venir aux Fables, et n'ajouterai aux vérités que je vous ai dites que celle-ci: c'est, Monseigneur, que je suis, avec un zèle respectueux,

Votre très-humble, très-obéissant
15 et très-fidèle serviteur,

DE LA FONTAINE.

---

10 divertir hier so viel wie *unterhalten.*

PRÉFACE DE LA FONTAINE

L'indulgence que l'on a eue pour quelques-unes de mes fables me donne lieu d'espérer la même grâce pour ce Recueil. Ce n'est pas qu'un des maîtres de notre éloquence n'ait désapprouvé le dessein de les mettre en vers. Il a cru que leur principal ornement est de n'en avoir aucun; que d'ailleurs la 5 contrainte de la poésie, jointe à la sévérité de notre langue, m'embarasserait en beaucoup d'endroits, et bannirait de la plupart de ces récits la brièveté, qu'on peut fort bien appeler l'âme du conte, puisque sans elle il faut nécessairement qu'il languisse. Cette opinion ne saurait partir que d'un homme d'excellent goût; 10 je demanderais seulement qu'il en relâchât quelque peu, et qu'il crût que les Grâces lacédémoniennes ne sont pas tellement ennemies des Muses françaises, que l'on ne puisse souvent les faire marcher de compagnie.

Après tout, je n'ai entrepris la chose que sur l'exemple, 15

---

1 pour quelques unes de mes fables, schon vor der Publication dieser Sammlung waren einige vereinzelt erschienen, andere hatten handschriftlich circuliert. 3 un des maîtres etc. Patru, berühmter Advokat beim Pariser Parlament, Mitglied der Academie, Lafontaines und Boileaus Freund; sein Abrathen hat zum Glück bei Lafontaine nicht gewirkt, auch dem Boileau hatte er von der Veröffentlichung der Art poétique abgerathen. 8 brièveté, in den Originalausgaben steht bréveté, was auch sonst damals vorkam und die Etymologie von brevis andeutet. 12 les Grâces lacédémoniennes, die *lakonische Kürze.*

je ne veux pas dire des anciens, qui ne tire point à conséquence pour moi, mais sur celui des modernes. C'est de tout temps, et chez tous les peuples qui font profession de poésie, que le Parnasse a jugé ceci de son apanage. A peine les fables qu'on
5 attribue à Ésope virent le jour, que Socrate trouva à propos de les habiller des livrées des Muses. Ce que Platon en rapporte est si agréable, que je ne puis m'empêcher d'en faire un des ornements de cette préface. Il dit que, Socrate étant condamné au dernier supplice, l'on remit l'exécution de l'arrêt à cause de
10 certaines fêtes. Cébès l'alla voir le jour de sa mort. Socrate lui dit que les dieux l'avaient averti plusieurs fois, pendant son sommeil, qu'il devait s'appliquer à la musique avant qu'il mourût. Il n'avait pas entendu d'abord ce que ce songe signifiait; car, comme la musique ne rend pas l'homme meilleur, à quoi
15 bon s'y attacher? Il fallait qu'il y eût du mystère là-dessous, d'autant plus que les dieux ne se lassaient point de lui envoyer la même inspiration. Elle lui était encore venue une de ces fêtes. Si bien qu'en songeant aux choses que le ciel pouvait exiger de lui, il s'était avisé que la musique et la poésie ont
20 tant de rapport, que possible était-ce de la dernière qu'il s'agissait. Il n'y a point de bonne poésie sans harmonie: mais il n'y en a point non plus sans fiction; et Socrate ne savait que dire la vérité. Enfin il avait trouvé un tempérament: c'était de choisir des fables qui continssent quelque chose de véritable,

---

1 qui ne tire point etc. *Das für mich nicht maassgebend sein kann*, er meint in seiner Bescheidenheit, dass er nicht mit den Alten wetteifern könne. 4 a jugé ceci etc. *hat behauptet*, dass die Fabeln (ceci) zu seinem Bereich gehören. 5 virent le jour, zu Socrates Zeit war noch keine Sammlung der Aesopischen Fabeln edirt, man kannte sie nur traditionell. 9 à cause de certaines fêtes. Die Abfahrt des Schiffes nach Delos mit Opfergaben. 10 Cébès, einer von Platos Schülern (siehe Phädon). 14 la musique, das Wort *μουσική* umfasste alle Musenkünste. 19 il s'était avisé *war der Meinung*. 20 possible = peut-être, oft bei Laf. 23 un tempérament. *ein Mittelweg*.

telles que sont celles d'Ésope. Il employa donc à les mettre en vers les derniers moments de sa vie.

Socrate n'est pas le seul qui ait considéré comme sœurs la poésie et nos fables. Phèdre a témoigné qu'il était de ce sentiment; et par l'excellence de son ouvrage, nous pouvons juger 5 de celui du prince des philosophes. Après Phèdre, Aviénus a traité le même sujet. Enfin les modernes les ont suivis: nous en avons des exemples non-seulement chez les étrangers, mais chez nous. Il est vrai que lorsque nos gens y ont travaillé, la langue était si différente de ce qu'elle est, qu'on ne les doit 10 considérer que comme étrangers. Cela ne m'a point détourné de mon entreprise; au contraire, je me suis flatté de l'espérance que, si je ne courais dans cette carrière avec succès, on me donnerait au moins la gloire de l'avoir ouverte.

Il arrivera possible que mon travail fera naître à d'autres 15 personnes l'envie de porter la chose plus loin. Tant s'en faut que cette matière soit épuisée, qu'il reste encore plus de fables à mettre en vers que je n'en ai mis. J'ai choisi véritablement les meilleures, c'est-à-dire celles qui m'ont semblé telles: mais, outre que je puis m'être trompé dans mon choix, il ne sera pas 20 bien difficile de donner un autre tour à celles là même que j'ai choisies; et si ce tour est moins long il sera sans doute plus approuvé. Quoi qu'il en arrive, on m'aura toujours obligation, soit que ma témérité ait été heureuse, et que je ne me sois point trop écarté du chemin qu'il fallait tenir, soit que j'aie seulement 25 excité les autres à mieux faire.

---

5 nous pouvons juger, dies ist nicht klar, denn Phaedrus sagt nirgends, dass er Fabeln des Socrates übersetze. 6 Avienus, der lateinische Uebersetzer des Babrius, der unter Theodosius lebte und richtiger Avianus geschrieben werden muss. 9 nos gens *unsre Autoren*, würde nicht mehr gesagt werden. 14 de l'avoir ouverte, *die Laufbahn eröffnet zu haben*, nicht als Erfinder, sondern als Vervollkommner der Form und Behandlungsweise. 18 à mettre en vers, Lafontaine nannte seine Sammlung: Fables choisies, mises en vers.

Je pense avoir justifié suffisamment mon dessein; quant à l'exécution, le public en sera juge. On ne trouvera pas ici l'élégance ni l'extrême brièveté qui rendent Phèdre recommandable: ce sont qualités au-dessus de ma portée. Comme il m'était im-
5 possible de l'imiter en cela, j'ai cru qu'il fallait en récompense égayer l'ouvrage plus qu'il n'a fait. Non que je le blâme d'en être demeuré dans ces termes: la langue latine n'en demandait pas davantage; et, si l'on y veut prendre garde, on reconnaîtra dans cet auteur le vrai caractère et le vrai génie de Térence.
10 La simplicité est magnifique chez ces grands hommes: moi, qui n'ai pas les perfections du langage comme ils les ont eues, je ne la puis élever à un si haut point. Il a donc fallu se récompenser d'ailleurs: c'est ce qui j'ai fait avec d'autant plus de hardiesse, que Quintilien dit qu'on ne saurait trop égayer les
15 narrations. Il ne s'agit pas ici d'en apporter une raison: c'est assez que Quintilien l'ait dit. J'ai pourtant considéré que, ces fables étant sues de tout le monde, je ne ferais rien si je ne les rendais nouvelles par quelques traits qui en relevassent le goût. C'est ce qu'on demande aujourd'hui: on veut de
20 la nouveauté et de la gaieté. Je n'appelle pas gaieté ce qui excite le rire; mais un certain charme, un air agréable qu'on peut donner à toutes sortes de sujets, même les plus sérieux.

Mais ce n'est pas tant par la forme que j'ai donnée à
25 cet ouvrage qu'on en doit mesurer le prix, que par son utilité et par sa matière: car qu'y a-t-il de recommandable dans les productions de l'esprit qui ne se rencontre dans l'apologue?

---

14 Quintilien dit. (Inst. orat. IV. 2.) Ego vero — — — narrationem, ut si ullam partem orationis, omni, qua potest, gratia et venere exornandam puto. *Was mich anbetrifft, so glaube ich, dass von allen Gattungen die Erzählung mit Feinheit und Anmuth geschmückt sein muss.* 15 c'est assez que Quintilien l'ait dit, dies zeugt von der Autorität, die er den Alten beimisst. In der Fabel IV. 7. heisst es: Pline le dit, il faut le croire.

C'est quelque chose de si divin, que plusieurs personnages de l'antiquité ont attribué la plus grande partie de ces fables à Socrate, choisissant, pour leur servir de père, celui des mortels qui avait le plus de communication avec les dieux. Je ne sais comme ils n'ont point fait descendre du ciel ces mêmes fables, 5 et comme ils ne leur ont point assigné un dieu qui en eût la direction, ainsi qu'à la poésie et à l'éloquence. Ce que je dis n'est pas tout à fait sans fondement, puisque, s'il m'est permis de mêler ce que nous avons de plus sacré parmi les erreurs du paganisme, nous voyons que la Vérité a parlé aux hommes 10 par paraboles: et la parabole est-elle autre chose que l'apologue, c'est-à-dire un exemple fabuleux, et qui s'insinue avec d'autant plus de facilité et d'effet qu'il est plus commun et plus familier? Qui ne nous proposerait à imiter que les maîtres de la sagesse nous fournirait un sujet d'excuse: il n'y en a 15 point quand des abeilles et des fourmis sont capables de cela même qu'on nous demande.

C'est pour ces raisons que Platon, ayant banni Homère de sa république, y a donné à Ésope une place très-honorable. Il souhaite que les enfants sucent ces fables avec le lait; il 20 recommande aux nourrices de les leur apprendre: car on ne saurait s'accoutumer de trop bonne heure à la sagesse et à la vertu. Plutôt que d'être réduits à corriger nos habitudes, il faut travailler à les rendre bonnes pendant qu'elles sont encore indifférentes au bien ou au mal. Or, quelle méthode y peut 25 contribuer plus utilement que ces fables? Dites à un enfant

---

4 le plus de communication avec les dieux, Anspielung auf den Dämon des Socrates. 5 comme für comment häufig, auch bei Mol, es ist altfranzösisch. 5 ils n'ont point fait descendre etc. Sie haben es aber in Wahrheit gethan. Philostratus im Leben des Apollonius sagt, dass Mercur, nachdem er die schönen Künste unter seinen Günstlingen vertheilt, dem Aesop die Gabe der Fabeldichtung verliehen habe. 10 la vérité, *Jesus Christus*, der häufig in Parabeln spricht.

que Crassus, allant contre les Parthes, s'engagea dans leur pays sans considérer comment il en sortirait; que cela le fit périr lui et son armée, quelque effort qu'il fît pour se retirer. Dites au même enfant que le renard et le bouc descendirent
5 au fond d'un puits pour y éteindre leur soif; que le renard en sortit s'étant servi des épaules et des cornes de son camarade comme d'une échelle; au contraire, le bouc y demeura pour n'avoir pas eu tant de prévoyance; et par conséquent il faut considérer en toute chose la fin. Je demande lequel de ces
10 deux exemples fera le plus d'impression sur cet enfant. Ne s'arrêtera-t-il pas au dernier, comme plus conforme et moins disproportionné que l'autre à la petitesse de son esprit? Il ne faut pas m'alléguer que les pensées de l'enfance sont d'elles-mêmes assez enfantines, sans y joindre encore de nouvelles
15 badineries. Ces badineries ne sont telles qu'en apparence; car, dans le fond, elles portent un sens très-solide. Et comme, par la définition du point, de la ligne, de la surface, et par d'autres principes très-familiers, nous parvenons à des connaissances qui mesurent enfin le ciel et la terre; de même aussi, par les rai-
20 sonnements et les conséquences que l'on peut tirer de ces fables, on se forme le jugement et les mœurs, on se rend capable des grandes choses.

Elles ne sont pas seulement morales, elles donnent encore d'autres connaissances: les propriétés des animaux et leurs
25 divers caractères y sont exprimés; par conséquent les nôtres aussi, puisque nous sommes l'abrégé de ce qu'il y a de bon et de mauvais dans les créatures irraisonnables. Quand Prométhée voulut former l'homme, il prit la qualité dominante de chaque bête: de ces pièces si différentes il composa notre espèce; il fit
30 cet ouvrage qu'on appelle *le Petit-Monde*. Ainsi ces fables sont un tableau où chacun de nous se trouve dépeint. Ce qu'elles nous représentent confirme les personnes d'âge avancé dans les

---

30 le Petit-Monde, *der Microcosmus.*

connaissances que l'usage leur a données, et apprend aux enfants ce qu'il faut qu'ils sachent. Comme ces derniers sont nouveaux venus dans le monde, ils n'en connaissent pas encore les habitants; ils ne se connaissent pas eux-mêmes: on ne les doit laisser dans cette ignorance que le moins qu'on peut; il 5 leur faut apprendre ce que c'est qu'un lion, un renard, ainsi du reste, et pourquoi l'on compare quelquefois un homme à ce renard ou à ce lion. C'est à quoi les fables travaillent; les premières notions de ces choses proviennent d'elles.

J'ai déjà passé la longueur ordinaire des préfaces, cepen- 10 dant je n'ai pas encore rendu raison de la conduite de mon ouvrage.

L'apologue est composé de deux parties, dont on peut appeler l'une le corps, l'autre l'âme. Le corps est la fable; l'âme, la moralité. Aristote n'admet dans la fable que les ani- 15 maux; il en exclut les hommes et les plantes. Cette règle est moins de nécessité que de bienséance, puisque ni Ésope, ni Phèdre, ni aucun des fabulistes ne l'a gardée; tout au contraire de la moralité, dont aucun ne se dispense. Que s'il m'est arrivé de le faire, ce n'a été que dans les endroits où elle n'a pu 20 entrer avec grâce, et où il est aisé au lecteur de la suppléer. On ne considère en France que ce qui plaît: c'est la grande règle, et, pour ainsi dire, la seule. Je n'ai donc pas cru que ce fût un crime de passer par-dessus les anciennes coutumes, lorsque je ne pouvais les mettre en usage sans leur faire tort. 25 Du temps d'Ésope, la fable était contée simplement; la moralité séparée et toujours ensuite. Phèdre est venu, qui ne s'est pas assujetti à cet ordre: il embellit la naration, et transporte

---

18 fabulistes, ein von Laf. geschaffenes Wort; eine geistreiche Dame, Mad. de Sablière, nannte ihn einen fablier, qui porte des pommes comme un pommier. 18 gardée = observée. 27 et toujours ensuite *und die immer am Schluss der Fabel kommt.*

quelquefois la moralité de la fin au commencement. Quand il serait nécessaire de lui trouver place, je ne manque à ce précepte que pour en observer un qui n'est pas moins important: c'est Horace qui nous le donne. Cet auteur ne veut pas qu'un
5 écrivain s'opiniâtre contre l'incapacité de son esprit, ni contre celle de sa matière. Jamais, à ce qu'il prétend, un homme qui veut réussir n'en vient jusque-là; il abandonne les choses dont il voit bien qu'il ne saurait rien faire de bon:

Et quæ
10 Desperat tractata nitescere posse, relinquit.
HORAT., *Ars poet.*, vers 150.

C'est ce que j'ai fait à l'égard de quelques moralités du succès desquelles je n'ai pas bien espéré.

Il ne reste plus à parler que de la vie d'Ésope. Je ne
15 vois presque personne qui ne tienne pour fabuleuse celle que Planude nous a laissée. On s'imagine que cet auteur a voulu donner à son héros un caractère et des aventures qui répondissent à ses fables. Cela m'a paru d'abord spécieux; mais j'ai trouvé à la fin peu de certitude en cette critique. Elle est
20 en partie fondée sur ce qui se passe entre Xantus et Ésope: on y trouve trop de niaiseries. Eh! qui est le sage à qui de pareilles choses n'arrivent point? Toute la vie de Socrate n'a pas été sérieuse. Ce qui me confirme en mon sentiment, c'est que le caractère que Planude donne à Ésope est semblable à
25 celui que Plutarque lui a donné dans son *Banquet des sept sages*, c'est-à-dire d'un homme subtil, et qui ne laisse rien

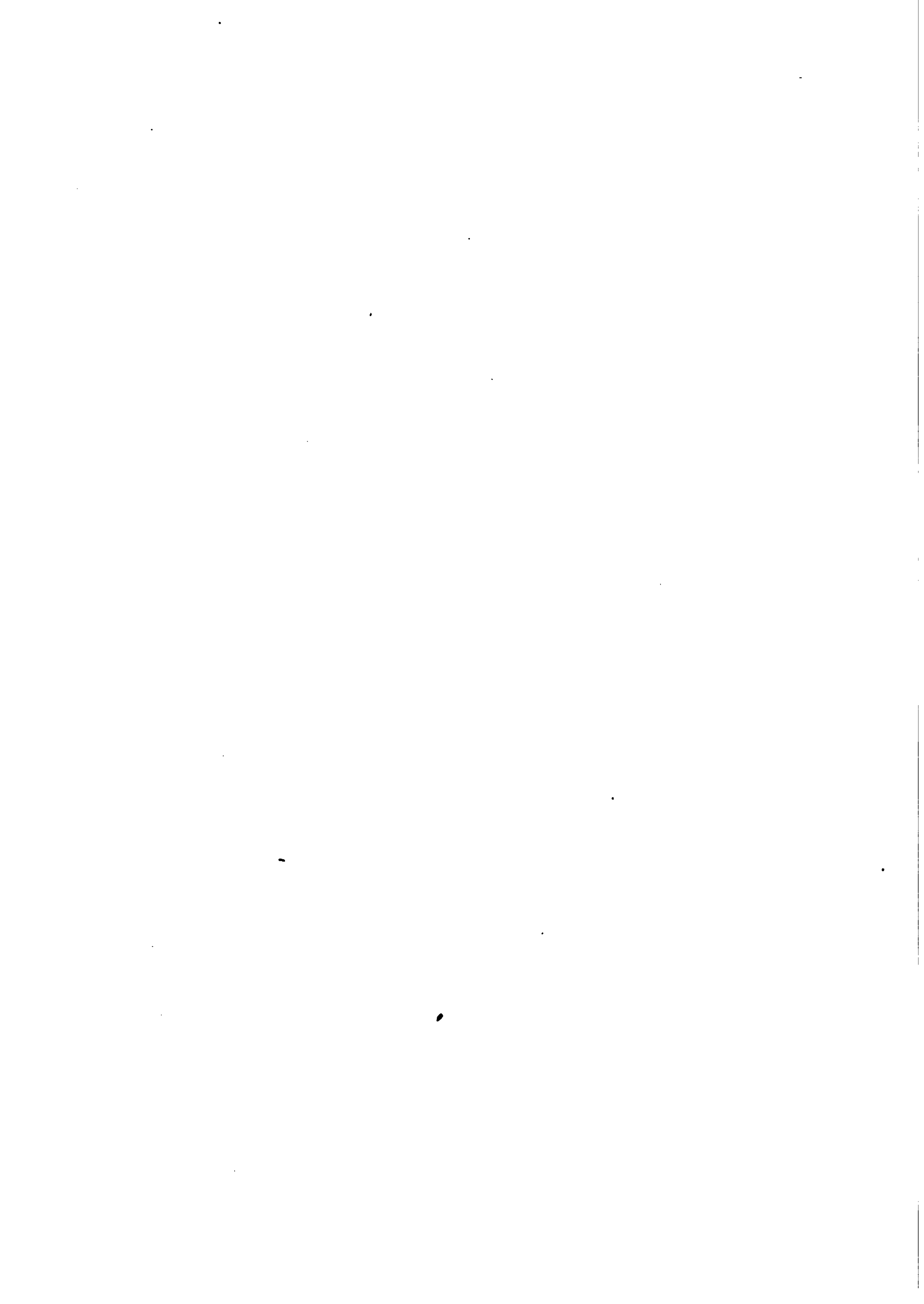
---

9 Et quæ etc. Horaz. Ars poetica 150 *Was die Kunst nicht mit Glück darstellen kann, giebt sie auf.* 16 Planude, ein griechischer Mönch des fünfzehnten Jahrhunderts, dem man ein Leben Aesops voll kindisch-abenteuerlicher Erzählungen zugeschrieben hat. Lafont. ist ihm in seiner Vie d'Ésope le Phrygien, das er seiner Fabelsammlung vorausgeschickt hat, gefolgt, obgleich es schon eine bessere Biographie desselben von Meziriac gab, sie war ihm aber unbekannt geblieben.

passer. On me dira que le *Banquet des sept sages* est aussi une invention. Il est aisé de douter de tout: quant à moi, je ne vois pas bien pourquoi Plutarque aurait voulu imposer à la postérité dans ce traité-là, lui qui fait profession d'être véritable partout ailleurs, et de conserver à chacun son ca- 5 ractère. Quand cela serait, je ne saurais que mentir sur la foi d'autrui: me croira-t-on moins que si je m'arrête à la mienne? Car ce que je puis est de composer un tissu de mes conjectures, lequel j'intitulerai *Vie d'Ésope*. Quelque vraisemblable que je la rende, on ne s'y arrêtera pas, et, fable pour fable, 10 le lecteur préférera toujours celle de Planude à la mienne.

---

3 aurait voulu imposer *täuschen*, nicht nach jetzigem Sinne *imponiren*, erst zu Anfang unsres Jahrhunderts sagte man *en imposer* für *betrügen*.



À

MONSEIGNEUR LE DAUPHIN.

Je chante les héros dont Ésope est le père;
Troupe de qui l'histoire, encor que mensongère,
Contient des vérités qui servent de leçons.
Tout parle en mon ouvrage, et même les poissons:
5 Ce qu'ils disent s'adresse à tous tant que nous sommes;
Je me sers d'animaux pour instruire les hommes.
Illustre rejeton d'un prince aimé des cieux,
Sur qui le monde entier a maintenant les yeux,
Et qui, faisant fléchir les plus superbes têtes,
10 Comptera désormais ses jours par ses conquêtes,
Quelque autre te dira d'une plus forte voix
Les faits de tes aïeux et les vertus des rois:

---

2 encor que, so viel wie quoique, es hat den Conjunctiv nach sich. 4 et même les poissons, *obgleich sie stumm sind,* muet comme un poisson ist ein Sprichwort. 8 a maintenant les yeux etc. Zur Zeit, wo diese Dedication erschien (1668), stand Ludwig XIV. auf dem Gipfel seiner Grösse und seines Ruhmes.

Je vais t'entretenir de moindres aventures,
Te tracer en ces vers de légères peintures;
15 Et si de t'agréer je n'emporte le prix,
J'aurai du moins l'honneur de l'avoir entrepris.

---

15 de t'agréer etc. *Dir angenehm zu sein, zu gefallen,* wird nur noch bei Sachen gebraucht. Die Wendung: *Emporter le prix de t'agréer* ist gezwungen. Mol. im Prolog zum Mal. im. hat:

Dans les choses grandes et belles
Il suffit d'avoir entrepris.

Dies ist gleichfalls eine Reminiscenz an das Properzische In magnus voluisse sat est. Prop. II. 10.

LIVRE PREMIER.

FABLE PREMIÈRE.

La cigale et la fourmi.

La cigale, ayant chanté
Tout l'été,
Se trouva fort dépourvue
Quand la bise fut venue:
5 Pas un seul petit morceau

In diesem ersten Buche hält sich Lafontaine in noch höherem Grade, wie in den folgenden Büchern der ersten Sammlung an die antiken Muster, besonders an die Aesopische Fabel und an Phaedrus. Einige seiner Fabeln sind im Grunde nur Uebersetzungen, die Moral steht mit der Erzählung in directer Beziehung und geht aus ihr hervor. Die subjective Betheiligung des Dichters tritt noch sehr zurück: sie entfaltet sich erst nach und nach in den folgenden Büchern. Hinsichtlich der Quellen bezieht sich der Commentar vorzugsweise auf Phaedrus (ed. Schwabe Halle 1779) und Aesop, nach der Ausgabe von de Furia (Leipzig, Weigel 1810), die in der ersten Sammlung die wichtigste Rolle spielen, sich dem Deutschen Leser zur Vergleichung darbieten und ihm leicht zugänglich sind, während die Beziehung zu den Fabeln des Orients, des Mittelalters und der Renaissance, eine weniger directe ist und auf Quellen beruht, die nur in den französischen Bibliotheken vollständig zu finden sind. Die ausführliche Bezeichnung derselben würde für den Plan und die Oeconomie dieser Ausgabe zu weit führen. Ein summarisches Register soll jedoch am Schluss der zweiten Sammlung, in der jene ferner liegenden Quellen eine immer wichtigere Stelle einnehmen, gegeben werden.

4 la bise *der Nordwind*, hier für *der Winter*.

De mouche ou de vermisseau.
Elle alla crier famine
Chez la fourmi sa voisine,
La priant de lui prêter
10 Quelque grain pour subsister
Jusqu'à la saison nouvelle.
Je vous paierai, lui dit-elle,
Avant l'oût, foi d'animal,
Intérêt et principal.
15 La fourmi n'est pas prêteuse:
C'est là son moindre défaut.
Que faisiez-vous au temps chaud?
Dit-elle à cette emprunteuse.
— Nuit et jour à tout venant
20 Je chantois, ne vous déplaise.
— Vous chantiez! j'en suis fort aise.
Eh bien! dansez maintenant.

FABLE II.

Le corbeau et le renard.

Maître corbeau, sur un arbre perché,

---

7 crier famine *einen Nothschrei wegen Hungersnoth erheben.* 13 l'oût = août (Augustus) *der Erndtemonat.* 13 foi d'animal Betheuerungsausruf wie foi d'honnête homme, de gentil homme etc. 14 principal die geliehene Summe, die zugleich die Zahlung der Interessen bedingt. 16 son moindre défaut, Sinn: *die Neigung etwas zu leihen ist gerade kein Fehler, den man ihr vorwerfen kann.* Vergl. Mol. Ec. d. m. I. 5.

Je coquette fort peu, c'est mon moïndre défaut.

Aesop fab. 198, Formica et Cicada. Dies häufig behandelte Thema findet sich auch bei den Lateinern und bei mittelalterlichen Erzählern in mannichfacher Behandlung. Einige Kritiker tadeln die Moral der Fabel. In dem Dansez maintenant wird aber satirisch der Egoismus der Ameise gezeichnet, sie spricht, und nicht der Dichter.

1 Maître, ein Titel, der mancherlei Personen gegeben wurde:

Tenoit en son bec un fromage.
Maître renard, par l'odeur alléché,
Lui tint à peu près ce langage:
5 Hé, bonjour, monsieur du corbeau,
Que vous êtes joli! que vous me semblez beau!
Sans mentir, si votre ramage
Se rapporte à votre plumage,
Vous êtes le phénix des hôtes de ces bois.
10 A ces mots le corbeau ne se sent pas de joie,
Et, pour montrer sa belle voix,
Il ouvre un large bec, laisse tomber sa proie.
Le renard s'en saisit, et dit: Mon bon monsieur,
Apprenez que tout flatteur

---

den Advocaten, Notaren und sonstigen Gerichtspersonen, den Palastintendanten, Hausbeamten und Dienern. Mâitre Jacques im Avare.
2 tenoit en son bec etc. Dieser Vers findet sich schon in einer alten Fabel: Sire Tiercelin le corbeau
Qui cuide (croit) être avenant et beau
Tenoit en son bec un fromage.
5 Monsieur du corbeau Lafont. und Mol. verspotten gern die damalige Sucht, für adlich zu gelten. 7 ramage *Gesang* von ramus, *Zweig*, auf dem die Vögel sich versammeln und singen.
Lucrez I. 137 Frondiferasque novis avibus canere undique silvas.
13 Le renard s'en saisit etc. Im Roman du Renard steht:
Dès l'heure que je fus né
Ne mangeai de si bon fromage.

Aesop 216 Corvus et Vulpes. Phaedr. I. 13 Vulpes et Corvus. Dieser Fabelstoff ist gleichfalls oft im Mittelalter, auch im Roman du Renard und der berühmten Farce du Maître Patelin behandelt worden. Lessing in seinen Prosafabeln I. 15 hat die Sache, um ihr eine strengmoralische Wendung zu geben, erweitert, er lässt den Käse vergiftet sein und so den Schmeichler sich selber bestrafen. Diese Fabel war und ist wegen ihres heiteren Tones, ihres witzigen Inhaltes und ihrer dramatischen Inscenirung eine der populärsten und wird auch heute noch in- und ausserhalb Frankreichs häufig in den Schulen auswendig gelernt. Die kleine Louison in Mol. Mal. im. II. 9 weiss sie schon herzusagen.

15 Vit aux dépens de celui qui l'écoute:
Cette leçon vaut bien un fromage, sans doute.
Le corbeau, honteux et confus,
Jura, mais un peu tard, qu'on ne l'y prendroit plus.

FABLE III.

La grenouille qui veut se faire aussi grosse que le bœuf.

Une grenouille vit un bœuf
Qui lui sembla de belle taille.
Elle, qui n'était pas grosse en tout comme un œuf,
Envieuse, s'étend, et s'enfle, et se travaille
5 Pour égaler l'animal en grosseur;
Disant: Regardez bien, ma sœur,
Est-ce assez? dites-moi; n'y suis-je point encore?
— Nenni. — M'y voici donc? — Point du tout. — M'y voilà?
— Vous n'en approchez point. La chétive pécore
10 S'enfla si bien qu'elle creva.

Le monde est plein de gens qui ne sont pas plus sages.
Tout bourgeois veut bâtir comme les grands seigneurs,
Tout petit prince a des ambassadeurs,
Tout marquis veut avoir des pages.

---

4 Envieuse, die Voransetzung des Wortes giebt dem Verse eine grosse Energie. se travailler, sich abquälen. 8 nenni (spr. nani), alt und populär. *Nichts da, nein, nein.* 9 La chétive pécore, das *schmächtige dumme Vieh.* von pecus, häufig auf Menschen, besonders Bauern, angewendet. *Rindvieh.* 11 Le monde est plein etc., zu dieser classischen Stelle über die emporstrebende Eitelkeit der Franzosen passt auch Lafontaines Ausspruch: La sotte vanité nous est particulière, C'est proprement le mal françois.

Phaedr. I. 24: Rana rupla et Bos. Ein häufig behandelter Stoff: *Diejenigen, die mehr scheinen wollen, als sie sind.* Boursault in seiner *Comédie des Fables d'Esope* und Le Noble, ein zeitgenössischer Fabeldichter (1664—1711) haben ihn gleichfalls behandelt.

FABLE IV.

Les deux mulets.

Deux mulets cheminoient, l'un d'avoine chargé,
L'autre portant l'argent de la gabelle.
Celui-ci, glorieux d'une charge si belle,
N'eût voulu pour beaucoup en être soulagé.
5 Il marchoit d'un pas relevé,
Et faisoit sonner sa sonnette,
Quand l'ennemi se présentant,
Comme il en vouloit à l'argent,
Sur le mulet du fisc une troupe se jette,
10 Le saisit au frein, et l'arrête.
Le mulet, en se défendant,
Se sent percé de coups; il gémit, il soupire.
Est-ce donc là, dit-il, ce qu'on m'avoit promis?
Ce mulet qui me suit du danger se retire;
15 Et moi, j'y tombe, et je péris!
Ami, lui dit son camarade,
Il n'est pas toujours bon d'avoir un haut emploi:
Si tu n'avois servi qu'un meunier, comme moi,
Tu ne serois pas si malade.

---

2 gabelle, *die Salzsteuer*, die immer sehr productiv war, die Last des Maulesels war eine sehr schwere; das Wort soll vom Deutschen Gabe herkommen und bedeutete ursprünglich jede indirecte Steuer. 5 d'un pas relevé *mit erhobnem stolzen Schritt. relevé* und *soulagé* reimt nicht rein. 7 quand l'ennemi se présentant etc. der Satz ist nicht ganz klar. Sinn: *Als der Feind erschien und sich eine Schaar auf den Maulesel warf, der den Staatsschatz trug, ihn beim Zügel ergriff und ihn festnahm, da fühlte sich derselbe, indem er sich vertheidigte, von Dolchen durchbohrt* u. s. w. 19 malade *übel zugerichtet.*

Phaedr. II. 7. Muli et Latrones.

FABLE V.

Le loup et le chien.

Un loup n'avoit que les os et la peau,
Tant les chiens faisoient bonne garde:
Ce loup rencontre un dogue aussi puissant que beau,
Gras, poli, qui s'étoit fourvoyé par mégarde.
5 L'attaquer, le mettre en quartiers,
Sire loup l'eût fait volontiers:
Mais il falloit livrer bataille;
Et le mâtin étoit de taille
A se défendre hardiment.
10 Le loup donc l'aborde humblement,
Entre en propos, et lui fait compliment
Sur son embonpoint qu'il admire.
Il ne tiendra qu'à vous, beau sire,
D'être aussi gras que moi, lui repartit le chien.
15 Quittez les bois, vous ferez bien:
Vos pareils y sont misérables,
Cancres, hères et pauvres diables,
Dont la condition est de mourir de faim.
Car, quoi! rien d'assuré! point de franche lippée!
20 Tout à la pointe de l'épée!
Suivez-moi, vous aurez un bien meilleur destin.
Le loup reprit: Que me faudra-t-il faire?

---

3 puissant in körperlichem Sinne *gross und kräftig*. 4 poli *fettglänzend*. fourvoyé *verirrt*. 8 mâtin *Haus-, Heerdenhund*, mastinus, spät lateinisch. 13 beau sire *schöner Herr*, das Wort hatte eine elastische Bedeutung, es ging auf Adlige und Beamte, man sagte nobles sires, aber auch ironisch pauvres sires, in letzterem Sinne meint es der Wolf. 17 cancre Meerkrebs, dann *Lump*, *Geizhals*. hère *armer Teufel*, vom lat. herus (Herr), fast immer steht pauvre dabei. 19 franche lippée *unentgeltlicher Frass*, man leitet es vom angelsächs. lip, Lippe ab. lippée analog mit bouchée, ein Mundvoll, von bouche.

Presque rien, dit le chien: donner la chasse aux gens
Portants bâtons, et mendiants;
25 Flatter ceux du logis, à son maître complaire.
Moyennant quoi votre salaire
Sera force reliefs de toutes les façons,
Os de poulets, os de pigeons;
Sans parler de mainte caresse.
30 Le loup déjà se forge une félicité
Qui le fait pleurer de tendresse.
Chemin faisant, il vit le coup du chien pelé [de chose.
Qu'est-ce là? lui dit-il. — Rien. — Quoi! rien! — Peu
— Mais encor? — Le collier dont je suis attaché
35 De ce que vous voyez est peut-être la cause.
— Attaché! dit le loup: vous ne courez donc pas
Où vous voalez? — Pas toujours; mais qu'importe?
— Il importe si bien, que de tous vos repas
Je ne veux en aucune sorte,
40 Et ne voudrois pas même à ce prix un trésor.
Cela dit, maître loup s'enfuit, et court encor.

FABLE VI.

La génisse, la chèvre et la brebis, en société avec le lion.

La génisse, la chèvre et leur sœur la brebis,

---

24 portants bâlon, *die Stöcke tragen*, als *Bettler umherziehen;* das s bei portant darf nicht auffallen, im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert galt noch nicht die Regel, dass das Part. Präsens absolut nicht flectirt werden dürfe, sie datirt erst vom Ende des achtzehnten. Neuere Ausg. portant. 27 force reliefs *eine tüchtige Mahlzeit*, eigentlich *die Reste einer solchen*, ce qu'on relève après un repas. 30 se forge *schmiedet sich zusammen, stellt sich in der Phantasie vor*, er weint darüber schon vor *freudiger Rührung* (tendresse). 34 dont = par lequel. 35 peut-être, er wagt noch nicht sich bestimmt auszudrücken. 41 cela dit etc., dieser hyperbolische Satz ist Sprichwort geworden.

Phaedr. III. 7 Canis et Lupus, gleichfalls von Le Noble vortrefflich behandelt.

Avec un fier lion, seigneur du voisinage,
Firent société, dit-on, au temps jadis,
Et mirent en commun le gain et le dommage.
5 Dans les lacs de la chèvre un cerf se trouva pris.
Vers ses associés aussitôt elle envoie.
Eux venus, le lion par ses ongles compta;
Et dit: Nous sommes quatre à partager la proie.
Puis en autant de parts le cerf il dépeça;
10 Prit pour lui la première en qualité de sire.
Elle doit être à moi, dit-il; et la raison,
C'est que je m'appelle lion:
A cela l'on n'a rien à dire.
La seconde, par droit, me doit échoir encor;
15 Ce droit, vous le savez, c'est le droit du plus fort.
Comme le plus vaillant, je prétends la troisième.
Si quelqu'une de vous touche à la quatrième,
Je l'étranglerai tout d'abord.

FABLE VII.

La besace.

Jupiter dit un jour: Que tout ce qui respire

---

3 firent société, die Gesellschaft, die sich schon bei Phaedrus I. 4. findet, ist nicht sehr passend. Der Roman du Renard hat statt dessen den Löwen, den Wolf und den Fuchs. 5 lacs (sprich las) *Schlingen*, lacet, laqueus, früher lags, die Schlingen, die eine Ziege legt, und in denen ein Hirsch sich fängt, sind wunderlich. 10 en qualité de sire *vermöge seiner Oberherrlichkeit*, feudale Anschauung. 13 à celà l'on n'a rien à dire, *das ist eine Thatsache.* 14 das par droit *von Rechtswegen* folgt. 16 je prétends = je réclame, im siebzehnten Jahrh. sagte man prétendre qlq. u. qlqch. promiscue mit prétendre à qlq. u. sur qlqch. 18 je l'étranglerai etc., das kategorische Schlusswort krönt die kräftige Rede.

Phaedr. I. 5. Vacca et Capella, Ovis et Leo.

S'en vienne comparoître aux pieds de ma grandeur:
Si dans son composé quelqu'un trouve à redire,
Il peut le déclarer sans peur,
5 Je mettrai remède â la chose.
Venez, singe; parlez le premier, et pour cause.
Voyez ces animaux, faites comparaison
De leurs beautés avec les vôtres.
Êtes-vous satisfait? — Moi, dit-il; pourquoi non?
10 N'ai-je pas quatre pieds aussi bien que les autres?
Mon portrait jusqu'ici ne m'a rien reproché:
Mais pour mon frère l'ours, on ne l'a qu'ébauché;
Jamais, s'il me veut croire, il ne se fera peindre.
L'ours venant là-dessus, on crut qu'il s'alloit plaindre.
15 Tant s'en faut: de sa forme il se loua très-fort,
Glosa sur l'éléphant, dit qu'on pourroit encor
Ajouter à sa queue, ôter à ses oreilles;
Que c'étoit une masse informe et sans beauté.
L'éléphant étant écouté,
20 Tout sage qu'il étoit, dit des choses pareilles:
Il jugea qu'à son appétit
Dame baleine étoit trop grosse.
Dame fourmi trouva le ciron trop petit,

---

2 s'en vienne *komme*, bis zum Beginn des achtzehnten Jahrh. wurde en vielen Zeitwörtern, die eine Bewegung oder Veränderung bedeuten, angefügt: s'envenir, s'en partir, s'en aller, letzteres kommt besonders häufig bei Mol. vor. 3 dans son composé, *hinsichtlich der Art und Weise, wie er zusammengefügt, gebildet ist.* 5 je mettrai remède jetzt je porterai. 6 et pour cause, weil er sich wegen seiner Hässlichkeit am meisten zu beklagen hat. 12 on ne l'a qu'ébauché *nur so hingesudelt.* 21 qu'à son appétit, *nach seinem Geschmack.* 22 Dame baleine und *Dame fourmi*, solche Titelverleihungen kommen sehr häufig bei Laf. vor. Der Titel Madam ist für die Ameise, das fleissigste, und den Wallfisch, das grösste Thier, ein Zeichen von Respect. 23 le ciron *die Milbe*, ein microscopisches Thier.

Se croyant, pour elle, un colosse.
25 Jupin les renvoya, s'étant censurés tous,
Du reste, contents d'eux. Mais parmi les plus fous
Notre espèce excella; car tout ce que nous sommes,
Lynx envers nos pareils, et taupes envers nous,
Nous nous pardonnons tout, et rien aux autres hommes:
30 On se voit d'un autre œil qu'on ne voit son prochain.
Le fabricateur souverain
Nous créa besaciers tous de même manière,
Tant ceux du temps passé que du temps d'aujourd'hui:
Il fit pour nos défauts la poche de derrière,
35 Et celle de devant pour les défauts d'autrui.

FABLE VIII.

L'hirondelle et les petits oiseaux.

Une hirondelle en ses voyages
Avoit beaucoup appris. Quiconque a beaucoup vu
Peut avoir beaucoup retenu.
Celle-ci prévoyoit jusqu'aux moindres orages,
5 Et, devant qu'ils fussent éclos,
Les annonçoit aux matelots.
Il arriva qu'au temps que la chanvre se sème,

---

24 pour elle, *in Vergleich zu ihr.* 25 s'étant censurés tous, *nachdem sie sich selbst beurtheilt hatten.* 31 fabricateur, in edlerem Sinne als fabricant, *der Schöpfer.* 32 besaciers *Quersackträger,* von Laf. zuerst gebraucht, von besace, ein Sack, dessen zwei Hälften quer über die Schulter gehängt werden, von bisaccium pl. bisaccia (Petronius).

Phaedr. IV. 9. De vitiis hominum. Perae Jovis.

5 devant qu'ils fussent éclos *ehe sie zum Ausbruch gekommen waren,* devantque und avantque wurde promiscue gebraucht, und beide Formen wurden von Vaugelas als gleichberechtigt anerkannt; erst gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts gewann avant que die Oberhand. 7 au temps que jetzt où, la chanvre,

Elle vit un manant en couvrir maints sillons.
Ceci ne me plait pas, dit-elle aux oisillons:
10 Je vous plains; car, pour moi, dans ce péril extrême,
Je saurai m'éloigner, ou vivre en quelque coin.
Voyez-vous cette main qui par les airs chemine?
Un jour viendra, qui n'est pas loin,
Que ce qu'elle répand sera votre ruine.
15 De là naîtront engins à vous envelopper,
Et lacets pour vous attraper,
Enfin mainte et mainte machine
Qui causera dans la saison
Votre mort ou votre prison:
20 Gare la cage ou le chaudron!
C'est pourquoi, leur dit l'hirondelle,
Mangez ce grain; et croyez-moi.
Les oiseaux se moquèrent d'elle:
Ils trouvoient aux champs trop de quoi.
25 Quand la chènevière fut verte,
L'hirondelle leur dit: Arrachez brin à brin
Ce qu'a produit ce maudit grain,
Ou soyez sûrs de votre perte.
Prophète de malheur! babillarde! dit-on,
30 Le bel emploi que tu nous donnes!
Il nous faudroit mille personnes

---

jetzt le chanvre, bei manchen Wörtern war zu Laf. Zeit das Geschlecht noch schwankend. 8 manant, *ein an die Scholle gebundner Bauer* (glebae adscriptus), von manere, jetzt ein Schimpfwort *Bauernlümmel, Flegel.* 12 voyez-vous cette main etc. *Seht Ihr die Hand, die durch die Lüfte fährt,* malerisch für *die Hand des Säenden.* 15 engins *Schlingen,* Geräthe, Maschinen zum Krieg, zur Jagd, zu Fischerei und Vogelfang. 24 trop de quoi elliptisch scil. manger. 25 chènevière, *das Feld, worauf der Hanf gesät ist,* das chénevis ist der Same, der chanvre die Pflanze.

Pour éplucher tout ce canton.
La chanvre étant tout à fait crûe,
L'hirondelle ajouta: Ceci ne va pas bien;
35 Mauvaise graine est tôt venue.
Mais, puisque jusqu'ici l'on ne m'a crue en rien,
Dès que vous verrez que la terre
Sera couverte, et qu'à leurs blés
Les gens n'étant plus occupés
40 Feront aux oisillons la guerre;
Quand reginglettes et réseaux
Attrapperont petits oiseaux,
Ne volez plus de place en place,
Demeurez au logis, ou changez de climat:
45 Imitez le canard, la grue et la bécasse.
Mais vous n'êtes pas en état
De passer, comme nous, les déserts et les ondes,
Ni d'aller chercher d'autres mondes:
C'est pourquoi vous n'avez qu'un parti qui soit sûr;
50 C'est de vous renfermer aux trous de quelque mur.
Les oisillons, las de l'entendre,
Se mirent à jaser aussi confusément
Que faisoient les Troyens quand la pauvre Cassandre
Ouvroit la bouche seulement.
55 Il en prit aux uns comme aux autres:
Maint oisillon se vit esclave retenu.

Nous n'écoutons d'instincts que ceux qui sont les nôtres,
Et ne croyons le mal que quand il est venu.

---

33 crûe *emporgekommen*, drei Verse weiter *crue geglaubt*, eine kleine Nachlässigkeit. 41 reginglettes, *Schlinge* aus einem starkgebogenen Zweige und einem Garn. 44 climat *Himmelsstrich*. 50 de vous renfermer aux trous, der Datif für dans les, in solchen Fällen, war gewöhnlich, sehr häufig bei Mol. s. Fem. sav. IV. 3.
On souffre aux entretiens ces sortes de combats.
55 il en prit = il en arriva, häufig.
Aesop 327. Hirundo et Aves.

FABLE IX.

Le rat de ville et le rat des champs.

Autrefois le rat de ville
Invita le rat des champs,
D'une façon fort civile,
A des reliefs d'ortolans.

5 Sur un tapis de Turquie
Le couvert se trouva mis.
Je laisse à penser la vie
Que firent ces deux amis.

Le régal fut fort honnête;
10 Rien ne manquoit au festin:
Mais quelqu'un troubla la fête
Pendant qu'ils étoient en train.

A la porte de la salle
Ils entendirent du bruit:
15 Le rat de ville détale;
Son camarade le suit.

Le bruit cesse, on se retire:
Rats en campagne aussitôt;
Et le citadin de dire:
20 Achevons tout notre rôt.

---

4 reliefs d'ortolans, *Reste eines Fettammergerichtes.* 5 un tapis de Turquie, die türkischen Gewebe, denen die Gobelins bald den Rang abliefen, waren damals sehr geschätzt. 9 fut fort honnête, *erwies dem Gast viel Ehre.* 15 détale, *macht sich aus dem Staube,* popular. Allons, que l'on détale de chez moi. Avare I. 3. 19 Et le citadin de dire, *und die Stadtratte sprach sogleich.* Hier ein Beispiel des von Laf. so oft angewendeten historischen Infin., wo das rasche Beginnen einer Handlung ausgedrückt werden soll. Häufige Beispiele unten.

C'est assez, dit le rustique:
Demain vous viendrez chez moi.
Ce n'est pas que je me pique
De tous vos festins de roi:

25 Mais rien ne vient m'interrompre,
Je mange tout à loisir.
Adieu donc. Fi du plaisir
Que la crainte peut corrompre!

FABLE X.

Le loup et l'agneau.

La raison du plus fort est toujours la meilleure:
Nous l'allons montrer tout à l'heure.

Un agneau se désaltéroit
Dans le courant d'une onde pure.
5 Un loup survient à jeun, qui cherchoit aventure,
Et que la faim en ces lieux attiroit.
Qui te rend si hardi de troubler mon breuvage?
Dit cet animal plein de rage:
Tu seras châtié de ta témérité.
10 Sire, répond l'agneau, que votre majesté
Ne se mette pas en colère;
Mais plutôt qu'elle considère

---

21 le rustique, die *Feldratte.* 28 corrompre, stören. Man beachte den seltenen Fall, dass eine Lafontainesche Fabel in regelrechten Strophen gebaut ist. Die Bewegung ist trochäisch. Aesop 121 Mus rusticus et mus domesticus, genauer Anschluss dem Inhalt nach, die Färbung modernisirt. Man vergl. Horaz II. Sat. 6. v. 72, wo diese Fabel musterhaft behandelt ist.

1 la meilleure heisst hier nicht *die moralisch beste*, sondern *diejenige, die im Leben am meisten Geltung hat.* Der Dichter spricht hier nicht einen Spruch der Weisheit, sondern einen Erfahrungssatz aus. 7 si hardi de = assez hardi pour.

Que je me vas désaltérant
Dans le courant,
15 Plus de vingt pas au-dessous d'elle;
Et que par conséquent, en aucune façon,
Je ne puis troubler sa boisson.
Tu la troubles! reprit cette bête cruelle;
Et je sais que de moi tu médis l'an passé.
20 Comment l'aurois-je fait si je n'étois pas né?
Reprit l'agneau; je tette encor ma mère.
— Si ce n'est toi, c'est donc ton frère.
— Je n'en ai point. — C'est donc quelqu'un des tiens,
Car vous ne m'épargnez guère,
25 Vous, vos bergers et vos chiens.
On me l'a dit: il faut que je me venge.
Là-dessus, au fond des forêts
Le loup l'emporte, et puis le mange,
Sans autre forme de procès.

FABLE XI.

L'homme et son image.

Pour M. le duc de la Rochefoucauld.

Un homme qui s'aimoit sans avoir de rivaux

---

13 me vas désaltérant, das Particip Präs. bezeichnet bei Laf. gewöhnlich eine gegenwärtig geschehende sich steigernde Handlung. Les opinions probables vont toujours en mûrissant (Pascal), vas, alt und populair für vais, die Bauern sagen noch jetzt je m'en vas. 19 passé, kein reiner Reim auf *né*. 22 si ce n'est toi = puisque, unser *da du es nicht bist*.

Phaedr. I. 1 Lupus et Agnus. Aesop 101 Lupus et Agnus. Es ist eine der am häufigsten behandelten und citirten Fabeln.

Der Herzog von La Rochefoucauld (1613—1680) war der Verfasser des berühmten Buches der Maximes, das 1665 zuerst erschienen war, es hatte schon bei Veröffentlichung dieser Fabel 1668 die zweite Auflage erlebt. Der Dichter dedicirte ihm auch die Fabel XIV des zehnten Buches, er war ein Freund und Beschützer Lafontaines.

1 sans avoir de rivaux, Quin, sine rivali teque et tua

Passoit dans sons esprit pour le plus beau du monde:
Il accusoit toujours les miroirs d'être faux,
Vivant plus que content dans son erreur profonde.
5 Afin de le guérir, le sort officieux
Présentoit partout à ses yeux
Les conseillers muets dont se servent nos dames:
Miroirs dans les logis, miroirs chez les marchands,
Miroirs aux poches des galants,
10 Miroirs aux ceintures des femmes.
Que fait notre Narcisse? Il se va confiner
Aux lieux les plus cachés qu'il peut s'imaginer,
N'osant plus des miroirs éprouver l'aventure.
Mais un canal, formé par une source pure,
15 Se trouve en ces lieux écartés:
Il s'y voit, il se fâche; et ses yeux irrités
Pensent apercevoir une chimère vaine.
Il fait tout ce qu'il peut pour éviter cette eau:
Mais quoi! le canal est si beau
20 Qu'il ne le quitte qu'avec peine.

---

solus amares Hor. Ars. poet. v. 444. *Der Du Dich und das Deinige ohne einen Nebenbuhler zu haben, allein liebst*, d. h. *den Niemand liebt.* 7 les conseillers muets, ein von den Preciösen erfundener Ausdruck für *Spiegel.* Mol. in den Précieuses ridicules Sc. 7. venez nous tendre ici le conseiller des grâces macht sich über solche Wortbildungen lustig. 9 miroirs aux poches des galants. Die Stutzer trugen stets kleine Spiegel und Kämme in der Tasche. 11 notre Narcisse, die Bezeichnung passt eigentlich nicht. Narciss verliebte sich in sein Spiegelbild, unser Held hat ein Grauen davor. Indess kann Narciss doch als Typus des in sich selbst Verliebten gelten. 11 se confiner aux lieux wieder für dans les. 13 des miroirs éprouver l'aventure, *sich dem, was die Spiegel sagen, anvertrauen*, jedenfalls ein geschraubter, unklarer Ausdruck, deren diese Fabel mehrere enthält. 17 chimère im Plural und Sing. *Trugbild.* Tante Bélise in den Fem. sav. II. 3 wundert sich, dass ihr Bruder ihre Liebschaften chimères nennt.

On voit bien où je veux venir.
Je parle à tous; et cette erreur extrême
Est un mal que chacun se plaît d'entretenir.
Notre âme, c'est cet homme amoureux de lui-même:
25 Tant de miroirs, ce sont les sottises d'autrui,
Miroirs, de nos défauts les peintres légitimes;
Et quant au canal, c'est celui
Que chacun sait, le livre des Maximes.

FABLE XII.

Le dragon à plusieurs têtes et le dragon à plusieurs queues.

Un envoyé du Grand Seigneur
Préféroit, dit l'histoire, un jour chez l'Empereur,
Les forces de son maître à celles de l'Empire.
Un Allemand se mit à dire:
5 Notre prince a des dépendants
Qui, de leur chef, sont si puissants
Que chacun d'eux pourroit soudoyer une armée.
Le chiaoux, homme de sens,
Lui dit: Je sais par renommée

---

21 on voit bien etc., das ist gar nicht der Fall, die Anwendung des Canals auf La Rochefoucaulds Maximes ist eben so unerwartet wie gezwungen. 25 tant de miroirs, dass so *viele Spiegel die Albernheiten der Anderen reflectiren* begreift sich kaum, dass sie aber die peintres légitimes unserer Fehler sein sollen, ist wunderlich.

Die Fabel, die Laharpe bewundert, gehört sicherlich nicht zu den gelungenen. Sie ist eine der wenigen, die Lafontaine frei erfunden hat.

1 Grand Seigneur, so wurde lange Zeit der türkische Sultan genannt. 2 l'Empereur, *der Deutsche Kaiser.* 6 de leur chef, *für ihre eigne Person.* 7 soudoyer, *besolden,* soudard, Soldat von *Sold* kommend. 8 le chiaoux, corrumpirt aus tchaouch, eine Art Botschafter, der auch die fremden Gesandten beim Sultan einführte.

10 Ce que chaque électeur peut de monde fournir;
Et cela me fait souvenir
D'une aventure étrange, et qui pourtant est vraie.
J'étois en un lieu sûr, lorsque je vis passer
Les cent têtes d'une hydre au travers d'une haie.
15 Mon sang commence à se glacer;
Et je crois qu'à moins on s'effraie.
Je n'en eus toutefois que la peur sans le mal:
Jamais le corps de l'animal
Ne put venir vers moi, ni trouver d'ouverture.
20 Je rêvois à cette aventure
Quand un autre dragon, qui n'avoit qu'un seul chef,
Et bien plus d'une queue, à passer se présente.
Me voilà saisi derechef
D'étonnement et d'épouvante.
25 Ce chef passe, et le corps, et chaque queue aussi:
Rien ne les empêcha; l'un fit chemin à l'autre.
Je soutiens qu'il en est ainsi
De votre empereur et du nôtre.

FABLE XIII.

Les voleurs et l'âne.

Pour un âne enlevé deux voleurs se battoient:
L'un vouloit le garder, l'autre le vouloit vendre.
Tandis que coups de poing trottoient,
Et que nos champions songeoient à se défendre,

---

10 électeur, *Churfürst.* 20 rêver à, *über etwas nachdenken*, de *von etwas träumen.* 21 chef, im Sinne von tête war in der Poesie sehr gebräuchlich. 26 l'un fit chemin à l'autre, *der Kopf bahnte dem Schwanz den Weg.*

Diese Fabel scheint auf einer orientalischen Quelle zu beruhen (Bibliothèque orientale von d'Herbelot).

1 enlevé = dérobé, *gestohlen.* 3 trottoient: *kamen rasch nach einandor.* Laf. hat auch soupirs trottoient.

5 Arrive un troisième larron
Qui saisit maître aliboron.

L'âne, c'est quelquefois une pauvre province:
Les voleurs sont tel et tel prince,
Comme le Transilvain, le Turc et le Hongrois.
10 Au lieu de deux, j'en ai rencontré trois:
Il est assez de cette marchandise.
De nul d'eux n'est souvent la province conquise:
Un quart voleur survient, qui les accorde net
En se saisissant du baudet.

FABLE XIV.

Simonide préservé par les dieux.

On ne peut trop louer trois sortes de personnes:
Les dieux, sa maîtresse et son roi.

---

6 maître aliboron, häufiger Beiname des Esels bei Laf. und anderen älteren Schriftstellern. Die gewöhnliche Ableitung ist folgende: Ein Advocat (maître) plaidirte das alibi und machte daraus den barbarischen Genitif aliborum, er bekam diesen Spottnamen und seitdem bedeutete das Wort einen *Dummkopf*, *Esel*. In Rabelais Gargantua sagt Panurge: Que diable veut prétendre ce maître aliborum? Moland hat eine andere sehr gelehrte Ableitung, die auf die Mystères de la Passion zurückweist. 9 le Transilvain, *der Siebenbürge* etc., die Namen fernwohnender Völker sollen dem Vorwurf einer directen Anspielung vorbeugen. 11 de cette marchandise, *Leute von solchem Kaliber*, ein noch gewöhnlicher Ausdruck. 12 de nul d'eux etc. = par aucun d'eux, die Inversion ist hier sehr stark. 13 quart für quatrième, nicht mehr gebräuchlich, nur noch in médire du tiers et du quart vorkommend.

Aesop 96 Leo, Ursus et Vulpes. Lafontaine hat die politische Beziehung hinzugefügt.

Simonides (358 v. Ch.) berühmter lyrischer Dichter Griechenlands, von dem wir nur noch Fragmente, aber keinen seiner Lobgesänge auf die Athleten besitzen.

Malherbe le disoit: j'y souscris, quant à moi;
Ce sont maximes toujours bonnes.
5 La louange chatouille et gagne les esprits:
Les faveurs d'une belle en sont souvent le prix.
Voyons comme les dieux l'ont quelquefois payée.

Simonide avoit entrepris
L'éloge d'un athlète; et, la chose essayée,
10 Il trouva son sujet plein de récits tout nus.
Les parents de l'athlète étoient gens inconnus;
Son père, un bon bourgeois; lui, sans autre mérite:
Matière infertile et petite.
Le poëte d'abord parla de son héros.
15 Après en avoir dit ce qu'il en pouvoit dire,
Il se jette à côté, se met sur le propos
De Castor et Pollux; ne manque pas d'écrire
Que leur exemple étoit aux lutteurs glorieux;
Élève leurs combats, spécifiant les lieux
20 Où ces frères s'étoient signalés davantage:
Enfin l'éloge de ces dieux
Faisoit les deux tiers de l'ouvrage.

---

3 Malherbe (1555—1628) berühmt wegen der formalen Vorzüge seiner sonst unbedeutenden Gedichte und besonders wegen seiner correcten Verse. Boileau (Ars poétique Cap. I.) lobt ihn zu sehr:

Enfin Malherbe vint, et le premier en France
Fit sentir dans les vers une juste cadence etc.

5 chatouiller, *kitzeln*, dann *schmeicheln*, galt für edel. Corneille, Molière und Racine haben chatouiller l'âme. 10 tout nus, *ohne allen rhetorischen Schmuck.* 13 matière etc. *unergiebig nichtiger Stoff zur Poesie.* 16 se jette à côté etc., *macht eine Abschweifung und spricht von Castor und Pollux.* 18 aux lutteurs glorieux = pour les lutteurs. 19 spécifiant les lieux, die Localbeschreibung nimmt in den Siegesgesängen Pindars und auch bei Homer einen beträchtlichen Raum ein.

L'athlète avoit promis d'en payer un talent:
Mais, quand il le vit, le galand
25 N'en donna que le tiers; et dit, fort franchement,
Que Castor et Pollux acquittassent le reste.
Faites-vous contenter par ce couple céleste.
Je vous veux traiter cependant:
Venez souper chez moi; nous ferons bonne vie,
30 Les conviés sont gens choisis,
Mes parents, mes meilleurs amis;
Soyez donc de la compagnie.
Simonide promit. Peut-être qu'il eut peur
De perdre, outre son dû, le gré de sa louange.
35 Il vient: l'on festine, l'on mange.
Chacun étant en belle humeur,
Un domestique accourt, l'avertit qu'à la porte
Deux hommes demandoient à le voir promptement.
Il sort de table; et la cohorte
40 N'en perd pas un seul coup de dent.
Ces deux hommes étoient les Gémeaux de l'éloge.
Tous deux lui rendent grâce; et, pour prix de ses vers,
Ils l'avertissent qu'il déloge,
Et que cette maison va tomber à l'envers.
45 La prédiction en fut vraie.
Un pilier manque; et le plafonds,
Ne trouvant plus rien qui l'étaie,

---

23 un talent, 5,560 francs. 24 le galand, *der Schlaukopf,* öfter in diesem Sinne bei Lafontaine, der auch galant schreibt. 28 traiter, *tractiren.* 33 promit, *nahm die Einladung an.* 34 outre son dû, le gré de sa louange, *ausserdem, was ihm zukam an reeller Bezahlung,* auch noch den Dank und die Complimente. 39 la cohorte, die Schaar der Tischgenossen. 41 les Gémeaux de l'éloge, *das gefeierte Zwillingspaar*: Castor und Pollux. 43 ils l'avertissent etc., *sie ermahnen ihn sich fortzumachen.* 46 plafonds, wurde noch nach Lafontaine geschrieben.

Tombe sur le festin, brise plats et flacons,
N'en fait pas moins aux échansons.
50 Ce ne fut pas le pis: car, pour rendre complète
La vengeance due au poëte,
Une poutre cassa les jambes à l'athlète,
Et renvoya les conviés
Pour la plupart estropiés.
55 La renommée eut soin de publier l'affaire:
Chacun cria miracle! On doubla le salaire
Que méritoient les vers d'un homme aimé des dieux.
Il n'étoit fils de bonne mère
Qui, les payant à qui mieux mieux,
60 Pour ses ancêtres n'en fit faire.

Je reviens à mon texte: et dis premièrement
Qu'on ne sauroit manquer de louer largement
Les dieux et leurs pareils; de plus, que Melpomène
Souvent, sans déroger, trafique de sa peine:
65 Enfin, qu'on doit tenir notre art en quelque prix.
Les grands se font honneur dès lors qu'ils nous font grâce:
Jadis l'Olympe et le Parnasse
Étoient frères et bons amis.

FABLE XV.

La mort et le malheureux.

Un malheureux appeloit tous les jours

---

49 échansons, *die Wein einschenkenden Diener.* 52 à l'athlète, *zerschlug dem Athleten seine Beine,* ist stärker als die Beine des Athleten. 56 cria miracle, wie ob. I. 1 cria famine, *hob ein Geschrei über das Wunder an.* 64 trafique de sa peine, *lässt sich für ihre Mühe bezahlen.*

Boileau Art. poétique IV. sagt: Je sais qu'un noble esprit peut sans crainte et sans crime Tirer de son travail un tribut légitime. 66 nous font grâce, *sind uns günstig und liberal gesinnt.*

Phaedr. IV. 24 Simonides a Diis servatus.

La Mort à son secours.
O Mort! lui disoit-il, que tu me sembles belle!
Viens vite, viens finir ma fortune cruelle!
5 La Mort crut, en venant, l'obliger en effet.
Elle frappe à sa porte, elle entre, elle se montre
Que vois-je? cria-t-il: ôtez-moi cet objet!
Qu'il est hideux! que sa rencontre
Me cause d'horreur et d'effroi!
10 N'approche pas, ô Mort! ô Mort, retire-toi!

Mécénas fut un galant homme;
Il a dit quelque part: Qu'on me rende impotent,
Cul-de-jatte, goutteux, manchot, pourvu qu'en somme
15 Je vive, c'est assez, je suis plus que content.
Ne viens jamais, ô Mort! on t'en dit tout autant *).

*) Ce sujet a été traité d'une autre façon par Ésope, comme la fable suivante le fera voir. Je composai celle-ci pour une raison qui me contraignoit de rendre la chose ainsi générale. Mais quelqu'un me fit connoître que j'eusse beaucoup mieux fait de suivre mon original, et que je laissois passer un des plus beaux traits qui fût dans Ésope. Cela m'obligea d'y avoir recours. Nous ne saurions aller plus avant que les anciens: ils ne nous ont laissé pour notre part que la gloire de les bien suivre. Je joins toutefois ma fable à celle d'Ésope, non que la mienne le mérite, mais à cause du mot de Mécénas que j'y fais entrer, et qui est si beau et si à propos que je n'ai pas cru le devoir omettre.

---

4 fortune ist eine vox media, hier: *mein trauriges Loos.* 11 un galant homme, *ein kluger, verständiger Mann,* oft in diesem Sinne. 12 il a dit quelque part, Seneca (Ep. 101) citirt die Verse, in denen Mäcenos Aehnliches sagt, wie Laf. im folgenden. 13 cul-de-jatte, ein *Krüppel ohne Beine,* der in einer Art Kump (jatte) sitzt und sich mit den Händen fortbewegt. 16 on t'en dit tout autant, *Ich, Lafontaine sage Dir dasselbe.*

FABLE XVI.

La mort et le bucheron.

Un pauvre bûcheron, tout couvert de ramée,
Sous le faix des fagots aussi bien que des ans
Gémissant et courbé, marchoit à pas pesants,
Et tâchoit de gagner sa chaumine enfumée.
5 Enfin, n'en pouvant plus d'effort et de douleur,
Il met bas son fagot, il songe à son malheur.
Quel plaisir a-t-il eu depuis qu'il est au monde?
En est-il un plus pauvre en la machine ronde?
Point de pain quelquefois, et jamais de repos:
10 Sa femme, ses enfants, les soldats, les impôts,
Le créancier et la corvée,
Lui font d'un malheureux la peinture achevée.
Il appelle la Mort. Elle vient sans tarder,
Lui demande ce qu'il faut faire.
15 C'est, dit-il, afin de m'aider
A recharger ce bois; tu ne tarderas guère.

Le trépas vient tout guérir;
Mais ne bougeons d'où nous sommes:

---

1 ramée, *Gezweig* mit noch grünen Blättern. 4 chaumine, gleichfalls alterthümlich für chaumière, das Furetière Dict. universel (1690) als ein neues Wort bezeichnet. 8 la machine ronde, *die Erde,* bei älteren Schriftstellern der Himmel.

Est-il soub la machine ronde
Cousturier qui ouvrage mieux
En habits que moi? (Le cousturier, farce à cinq personnes).

11 la corvée, *die Frohnarbeit,* wie sie die Schlossherren den Bauern auferlegten. 16 tu ne tarderas guère, dies wird in doppelter Weise erklärt. Die gewöhnliche Erklärung ist: *Du wirst bald wieder kommen.* Gérusez erklärt *Du wirst es bald gethan haben,* es wird Dich nicht lange aufhalten, im Sinne des Horazischen: Non diu moraberis Od. I. 13.

Aesop 50 Senex et Mors. J. B. Rousseau und Boileau haben

PLUTÔT SOUFFRIR QUE MOURIR,
20 C'est la devise des hommes.

FABLE XVII.

L'homme entre deux ages, et ses deux maîtresses.

Un homme de moyen âge,
Et tirant sur le grison,
Jugea qu'il étoit saison
De songer au mariage.
5 Il avoit du comptant,
Et partant
De quoi choisir; toutes vouloient lui plaire:
En quoi notre amoureux ne se pressoit pas tant;
Bien adresser n'est pas petite affaire.
10 Deux veuves sur son cœur eurent le plus de part:
L'une encor verte; et l'autre un peu bien mûre,
Mais qui réparoit par son art
Ce qu'avoit détruit la nature.
Ces deux veuves, en badinant,
15 En riant, en lui faisant fête,

---

denselben Stoff, aber weniger gelungen behandelt. Die Fabel Boileaus lautet:

Le dos chargé de bois et le corps tout en eau,
Un pauvre bûcheron, dans l'extrême vieillesse,
Marchait en haletant de peine et de détresse.
Enfin las de souffrir, jetant là son fardeau,
Plutôt que de s'en voir accablé de nouveau,
Il souhaite la mort, et cent fois il l'appelle.
La mort vient à la fin. Que veux tu, cria-t-elle.
Qui? moi, dit-il alors prompt à se corriger,
Que tu m'aides à me charger.

2 tirant sur le grison, *der schon anfing, grau zu werden.* 5 du comptant, *Geld.* 6 et partant = par conséquent. 9 bien adresser = bien rencontrer.

L'alloient quelquefois testonnant,
C'est-à-dire ajustant sa tête.
La vieille, à tout moment, de sa part emportoit
Un peu du poil noir qui restoit,
20 Afin que son amant en fût plus à sa guise.
La jeune saccageoit les poils blancs à son tour.
Toutes deux firent tant, que notre tête grise
Demeura sans cheveux, et se douta du tour.
Je vous rends, leur dit-il, mille grâces, les belles,
25 Qui m'avez si bien tondu:
J'ai plus gagné que perdu;
Car d'hymen point de nouvelles.
Celle que je prendrois voudroit qu'à sa façon
Je vécusse, et non à la mienne.
30 Il n'est tête chauve qui tienne:
Je vous suis obligé, belles, de la leçon.

FABLE XVIII.

Le renard et la cigogne.

Compère le renard se mit un jour en frais,
Et retint à dîner commère la cigogne.

---

16 testonnant (das s wird nicht ausgesprochen), *frisiren*, alt, findet sich bei Rabelais: ilétoit habillé, peigné, testonné etc. Lafontaine giebt im folgenden Verse eine Umschreibung des Wortes. 18 de sa part = *de son côté, ihrer Seits.* 20 à sa guise, *nach ihrem Geschmack.* 23 se douta du tour, *merkte Unrath.* 25 tondu, *geschoren*, épiler wäre das entsprechende Wort gewesen, indessen *tondre* hat auch eine bildliche Bedeutung, an die der Dichter vielleicht gedacht hat, *zu Grunde gerichtet.* 27 de l'hymen etc. *Von der Heirath will ich Nichts mehr wissen.* 30 il n'est tête chauve qui tienne, *das hält kein Kahlkopf aus.*

Phaedr. II. 2 Anus, Puella et Vir. Aesop 199 Home semicanus et Amasiae ejus.

1 compère und das gleichfolgende commère deutet auf

Le régal fut petit et sans beaucoup d'apprêts:
Le galant, pour toute besogne,
5 Avoit un brouet clair; il vivoit chichement.
Ce brouet fut par lui servi sur une assiette:
La cigogne au long bec n'en put attraper miette;
Et le drôle eut lapé le tout en un moment.
Pour se venger de cette tromperie,
10 A quelque temps de là, la cigogne le prie.
Volontiers, lui dit-il; car avec mes amis
Je ne fais point cérémonie.
A l'heure dite, il courut au logis
De la cigogne son hôtesse;
15 Loua très-fort sa politesse;
Trouva le dîner cuit à point:
Bon appétit surtout; renards n'en manquent point.
Il se réjouissoit à l'odeur de la viande
Mise en menus morceaux, et qu'il croyoit friande.
20 On servit pour l'embarrasser,
En un vase à long col et d'étroite embouchure.
Le bec de la cicogne y pouvoit bien passer;
Mais le museau du sire étoit d'autre mesure.
Il lui fallut à jeun retourner au logis,

Vertraulichkeit hin und hat hier eine ironische Pointe, da sie einander betrügen. 3 régal, *das Gastmahl*, span. regalo, regalar, *bewirthen*. 4 le galant, wieder der *Schlaukopf*. 4 pour toute besogne, *statt alles anderen Essens*, man sagt auch pour tout potage. 5 un brouet clair, *eine dünne Suppe*. 8 le drôle, *der Schelm*. 8 laper, ein onomatopoetisches Wort *auflecken*. 10 le prie scil. à diner. 12 je ne fais point cérémonie, jetzt wäre de dabei unerlässlich, *Umstände*. 16 cuit à point, *gekocht wie es sein muss, nicht zu roh und nicht verbrannt*. 17 renards n'en manquent point, Sprichwort geworden. 23 du sire hat hier eine ironische Nüance.

25 Honteux comme un renard qu'une poule auroit pris,
Serrant la queue, et portant bas l'oreille.

Trompeurs, c'est pour vous que j'écris:
Attendez-vous à la pareille.

FABLE XIX.

L'enfant et le maître d'école.

Dans ce récit je prétends faire voir
D'un certain sot la remontrance vaine.
Un jeune enfant dans l'eau se laissa choir
En badinant sur les bords de la Seine.
5 Le ciel permit qu'un saule se trouva,
Dont le branchage, après Dieu, le sauva.
S'étant pris, dis-je, aux branches de ce saule,
Par cet endroit passe un maître d'école;
L'enfant lui crie: Au secours! je péris!
10 Le magister, se tournant à ses cris,
D'un ton fort grave à contre-temps s'avise
De le tancer: Ah! le petit babouin!

---

25 Honteux comme un renard etc. Sprichwort geworden.
28 Attendez-vous à la pareille. *Macht Euch auf ein Gleiches gefasst.* Fallacia alia alium trudit. Terent.

Laf. hat die Sache viel lebendiger und anschaulicher gemacht. Phaedr. I. 26 Vulpes et Ciconia.

7 s'étant pris geht grammatisch auf den maître d'école, dem Sinne nach auf enfant, comme il s'étoit pris wäre klarer.
10 le magister, das lateinische Wort passt für den Pedanten.
12 tancer, *einen Verweis geben.*

Rabelais Garg. I. 42 hat: Quand doncques je les voiray en la rivière et tout prêts d'êlre noyés, au lieu de les aller querir et teur tendre la main je leur feray un beau et tong sermon: De contemtu mundi et lorsqu'ils seront roides morts je les iray pescher. So weit lässt es unser Schulmeister nicht kommen, es war aber Zeit, dass er zu reden aufhörte.
12 babouin, eine Affengattung, wird oft auf turbulente und für faule Kinder angewendet.

Voyez, dit-il, où l'a mis sa sottise!
Et puis, prenez de tels fripons le soin!
15 Que les parents sont malheureux, qu'il faille
Toujours veiller à semblable canaille!
Qu'ils ont de maux! et que je plains leur sort!
Ayant tout dit, il mit l'enfant à bord.

Je blâme ici plus de gens qu'on ne pense.
20 Tout babillard, tout censeur, tout pédant
Se peut connoître au discours que j'avance.
Chacun des trois fait un peuple fort grand:
Le Créateur en a béni l'engeance.
En toute affaire, ils ne font que songer
25 Au moyen d'exercer leur langue.
Eh! mon ami, tire moi de danger;
Tu feras, après, ta harangue.

FABLE XX.

Le coq et la perle.

Un jour un coq détourna
Une perle, qu'il donna
Au beau premier lapidaire.
Je la crois fine, dit-il;
5 Mais le moindre grain de mil
Seroit bien mieux mon affaire.

---

23 engeance, *Nachkommenschaft* in verächtlicher Bedeutung, unser *Brut.* Sinn: *diese Race hat sich Dank dem Segen Gottes sehr vervielfältigt*, ironisch. 26 Eh, mon ami etc., diese Apostrophe ist bedeutsam und lebendig.

Lokman 23 l'Enfant. Rabelais I. 42.

1 détourna, nicht eigentlich *stahl,* sondern *legte bei Seite.* 3 au beau premier, ganz unser *dem ersten besten*, im Franz. ungewöhnlich, man sagt au premier venu.

Un ignorant hérita
D'un manuscrit, qu'il porta
Chez son voisin le libraire.
10 Je crois, dit-il, qu'il est bon,
Mais le moindre ducaton
Seroit bien mieux mon affaire.

FABLE XXI.

Les frelons et les mouches a miel.

A l'œuvre on connoît l'artisan.

Quelques rayons de miel sans maître se trouvèrent:
Des frelons les réclamèrent;
Des abeilles s'opposant,
5 Devant certaine guêpe on traduisit la cause.
Il étoit malaisé de décider la chose:
Les témoins déposoient qu'autour de ces rayons
Des animaux ailés, bourdonnants, un peu longs,

---

7 Un ignorant, hier beginnt eine zweite Fabel gleichen Inhalts, sie ist natürlicher und giebt den Gedanken besser wieder. 11 ducaton, Diminutif von ducat, eine Münze, die damals in Holland und Venedig Curs hatte und 4 bis 5 Francs galt.

Phaedr. III. 12. Pullus ad Margaritam.

1 artisan, hier so viel wie *Schöpfer, Künstler,* im selben Sinne III. 10:

On exposoit une peinture
Où l'artisan avoit tracé etc.

Auch La Bruyère gebraucht das Wort, für das man jetzt artiste sagt, noch in diesem Sinne. Der Vers ist sprichwörtlich geworden. 6 des abeilles s'opposant, ein Ablat. absol., wie er häufig bei Laf. vorkommt, hier hat das Part. Präs. kein s. 5 on traduisit, hier in der ursprünglichen Bedeutung traducere, *vorbringen* (vor Gericht). 8 bourdonnants, hier steht das Part. wieder im Accord mit dem Subst., sehr häufig bei den Schriftstellern des siebzehnten Jahrh.

De couleur fort tannée, et tels que les abeilles,
10 Avoient longtemps paru. Mais quoi! dans les frelons
Ces enseignes étoient pareilles.
La guêpe, ne sachant que dire à ces raisons,
Fit enquête nouvelle, et, pour plus de lumière,
Entendit une fourmilière.
15 Le point n'en put être éclairci.
De grâce, à quoi bon tout ceci?
Dit une abeille fort prudente.
Depuis tantôt six mois que la cause est pendante,
Nous voici comme aux premiers jours.
20 Pendant cela le miel se gâte.
Il est temps désormais que le juge se hâte:
N'a-t-il point assez léché l'ours?
Sans tant de contredits, et d'interlocutoires,
Et de fatras, et de grimoires,

---

9 tannée, *rothgegerbt*, dann *lohfarbig, braun.* 11 enseignes = marques, *Erkennungszeichen*, das Wort ist veraltet, findet sich aber noch in à tels enseignes. 13 fit enquête nouvelle, *verordnete ein neues Verhör.* 14 une fourmilière, *eine Menge von Zeugen*, in dieser Menge liegt ein satirischer Seitenhieb. 15 le point, *der Streitpunkt*, Gerichtssprache. 18 est pendante, *unentschieden.* 22 n'a-t-il point assez léché l'ours, die *Sache genau genug untersucht,* die sprichwörtliche Wendung bezieht sich auf eine Stelle im Rabelais III. 42: Un procès à sa naissance me semble informe et imparfait. Comme un ours à sa naissance, n'a pieds, ni mains, poil, peau ni tête, ce n'est qu'une pièce de chair rude et informe; l'ourse à force de lécher, la met en perfection des membres, semblablement, les sergents, huissiers, chicaneurs, procureurs, juges, suçant bien fort et continuellement les bourses des parties, engendrent à leur procès têtes, pieds, bec, dents, mains, veines, artères, nerfs, muscles, humeurs, ainsi rendent le procès parfait, galand et bien formé. 23 contredits, interlocutoires, Gerichtsausdrücke, contredit, *Gegenschrift.* 23 interlocutoire, *ein Richterspruch, der eine vorläufige Untersuchung heischt.* 24 fatras, *Haufen von Papier*, grimoire, unleserliches *Gekritzel*, ursprünglich *cabalistische*

25 Travaillons, les frelons et nous:
On verra qui sait faire, avec un suc si doux,
Des cellules si bien bâties.
Le refus des frelons fit voir
Que cet art passoit leur savoir;
30 Et la guêpe adjugea le miel à leurs parties.

Plût à Dieu qu'on réglât ainsi tous les procès!
Que des Turcs en cela l'on suivît la méthode!
Le simple sens commun nous tiendroit lieu de code:
Il ne faudroit point tant de frais;
35 Au lieu qu'on nous mange, on nous gruge,
On nous mine par des longueurs:
On fait tant, à la fin, que l'huître est pour le juge,
Les écailles pour les plaideurs.

FABLE XXII.

Le chêne et le roseau.

Le chêne un jour dit au roseau:
Vous avez bien sujet d'accuser la nature;
Un roitelet pour vous est un pesant fardeau:
Le moindre vent qui d'aventure

Hexen- und Zauberbücher, das sind die Processacten für die meisten Laien. 29 cet art, *diese Kunst*, der Ausdruck zeigt, dass das obige artisan als *Künstler* zu fassen ist. 30 leurs parties, *ihre Gegner*. 32 Que des Turcs etc., die Gerichtsprocedur der Türken galt für sehr expeditif. 35 au lieu qu'on nous mange etc., *statt uns zu fressen, kaut man uns.* 38 les écailles pour les plaideurs, dies bezieht sich auf die bekannte Lafontainische Fabel von den *ausgenommenen Austern* IX. 9 L'huitre et les plaideurs.

Phaedr. III. 13 Apes et Fuci Vespa judice.

4 d'aventure = par hazard, schon von Vaugelas für veraltet erklärt.

5 Fait rider la face de l'eau,
Vous oblige à baisser la tête,
Cependant que mon front, au Caucase pareil,
Non content d'arrêter les rayons du soleil,
Brave l'effort de la tempête.
10 Tout vous est aquilon, tout me semble zéphyr.
Encor si vous naissiez à l'abri du feuillage
Dont je couvre le voisinage,
Vous n'auriez pas tant à souffrir;
Je vous défendrois de l'orage:
15 Mais vous naissez le plus souvent
Sur les humides bords des royaumes du vent.
La nature envers vous me semble bien injuste.
Votre compassion, lui répondit l'arbuste,
Part d'un bon naturel; mais quittez ce souci:
20 Les vents me sont moins qu'à vous redoutables;
Je plie, et ne romps pas. Vous avez jusqu'ici
Contre leurs coups épouvantables
Résisté sans courber le dos;
Mais attendons la fin. Comme il disoit ces mots
25 Du bout de l'horizon accourt avec furie
Le plus terrible des enfants
Que le nord eût portés jusque-là dans ses flancs.
L'arbre tient bon; le roseau plie.
Le vent redouble ses efforts,
30 Et fait si bien qu'il déracine

---

7 cependant que = pendant que, *während*, nicht *jedoch*, auch diesen geläufigen Archaismus verdammt Vaugelas. 24 mais attendons la fin ist Sprichwort geworden. 25 furie häufig für fureur, auch bei Rac. 26 Le plus terrible des enfants etc. In einem Fragmente des Varro, das dem Laf. bekannt gewesen zu sein scheint, steht:

Phrenetici septentrionum filii
Venti. — —

28 tient bon, *leistet tapfer Widerstand.*

Celui de qui la tête au ciel étoit voisine,
Et dont les pieds touchcient à l'empire des morts.

---

31 celui de qui für dont oder du quel, auch bei Mol. gewöhnlich, au ciel voisine. Latinismus vicinum coelo caput, energischer als voisine du ciel. In Virg. georg. steht II. 281:

Quae quantum vertice ad auras
Aethereas, tantum radice in Tartara tendit.

Die Eiche, deren Haupt sich in die Lüfte erhebt und deren Wurzeln bis zum Tartarus reichen. In dieser Fabel bekundet sich Lafontaine als ächter Dichter, sie ist von einem lebendigen Naturgefühl durchhaucht und in der Erzählung wie im Ausdruck eben so correct wie malerisch und dramatisch belebt. Sie gilt den meisten Kritikern für eine der gelungensten, nicht nur des ersten Buches, sondern der ganzen Sammlung.

Champfort in seinem Eloge de Lafontaine sagt: Cet apologue est non-seulement le meilleur de ce premier livre, mais il n-y-en a peut-être pas de plus achevé dans Lafontaine. Si l'on considère qu'il n'y a pas un mot de trop, pas un terme impropre, pas une négligence; que, dans l'espace de trente vers, Lafontaine, en ne faisant que se livrer au courant de sa narration, a pris tous les tours, celui de la poésie la plus gracieuse, celui de la poésie la plus élevée, on ne craint pas d'affirmer que c'est là un des chefs-d'œuvre de la langue et de la littérature Francaises.

Aesop 59 Arundo et Oliva. Die Fabel ist auch schon im Mittelalter und besonders von Haudent im sechszehnten Jahrhundert mit Glück behandelt worden.

LIVRE DEUXIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Contre ceux qui ont le goût difficile.

Quand j'aurois en naissant reçu de Calliope
Les dons qu'à ses amants cette muse a promis,
Je les consacrerois aux mensonges d'Ésope:
Le mensonge et les vers de tout temps sont amis.
5 Mais je ne me crois pas si chéri du Parnasse
Que de savoir orner toutes ces fictions.
On peut donner du lustre à leurs inventions:
On le peut; je l'essaie; un plus savant le fasse.
Cependant jusqu'ici d'un langage nouveau
10 J'ai fait parler le loup et répondre l'agneau:
J'ai passé plus avant; les arbres et les plantes
Sont devenus chez moi créatures parlantes.
Qui ne prendrait ceci pour un enchantement?
Vraiment, me diront nos critiques,
15 Vous parlez magnifiquement
De cinq ou six contes d'enfant.

---

1 Calliope, die epische Muse. 3 mensonges = fictions, was weiter unten steht. 8 un plus savant le fasse, nach jetzigem Gebrauch müsste, da das Zeitwort den Satz nicht beginnt, que, welches freilich der Vers nicht gestaltet hätte, den Satz beginnen oder: fasse le un plus savant.

Censeurs, en voulez-vous qui soient plus authentiques
Et d'un style plus haut? En voici: Les Troyens,
Après dix ans de guerre autour de leurs murailles,
20 Avoient lassé les Grecs, qui, par mille moyens,
Par mille assauts, par cent batailles,
N'avoient pu mettre à bout cette fière cité;
Quand un cheval de bois, par Minerve inventé,
D'un rare et nouvel artifice,
25 Dans ses énormes flancs reçut le sage Ulysse,
Le vaillant Diomède, Ajax l'impétueux,
Que ce colosse monstrueux
Avec leurs escadrons devoit porter dans Troie,
Livrant à leur fureur ses dieux mêmes en proie:
30 Stratagème inouï, qui des fabricateurs
Paya la constance et la peine...
C'est assez, me dira quelqu'un de nos auteurs:
La période est longue, il faut reprendre haleine;
Et puis, votre cheval de bois,
35 Vos héros avec leurs phalanges,
Ce sont des contes plus étranges
Qu'un renard qui cajole un corbeau sur sa voix:
De plus, il vous sied mal d'écrire en si haut style.
Eh bien! baissons d'un ton. La jalouse Amarylle
40 Songeoit à son Alcippe, et croyoit de ses soins
N'avoir que ses moutons et son chien pour témoins.
Tircis, qui l'aperçut, se glisse entre des saules;
Il entend la bergère adressant ces paroles
Au doux zéphyr, et le priant
45 De les porter à son amant...
Je vous arrête à cette rime,

---

37 qui cajole etc., *der einem Raben wegen seiner Stimme schmeichelt.* Anspielung auf fable I. 2. 46 je vous arrête à cette rime: priant u. amant. Lafontaine hat noch viel schwächere Reime als den, den er sich hier vorwerfen lässt.

Dira mon censeur à l'instant;
Je ne la tiens pas légitime,
Ni d'une assez grande vertu:
50 Remettez, pour le mieux, ces deux vers à la fonte.
Maudit censeur! te tairas-tu?
Ne saurois-je achever mon conte?
C'est un dessein très-dangereux
Que d'entreprendre de te plaire.

55 Les délicats sont malheureux:
Rien ne sauroit les satisfaire.

FABLE II.

Conseil tenu par les rats.

Un chat, nommé Rodilardus,
Faisoit de rats telle déconfiture
Que l'on n'en voyoit presque plus,
Tant il en avoit mis dedans la sépulture.
5 Le peu qu'il en restoit, n'osant quitter son trou,

---

50 à la fonte, *aufs Neue in die Form giessen*, ähnliches Bild wie das Horazische. Et male tornatos incudi reddere versus. Ars. poet. V. 441 die schlecht gebauten Verse wieder auf den Ambos bringen.
Phaedr. IV. 6 Poeta.
Tu qui nasute scripta destringis mea.
Es ist mehr ein Prolog, als eine Fabel, und schliesst sich trotz scheinbarer Spontaneität eng an Phaedrus an. Der über seine Kunst reflectirende Dichter zeigt sich hier wieder.

1 Rodilardus, ein von Rabelais IV, 67 geschaffenes burleskes Wort, so viel wie *rongeur de lard. Speckbenager.* 2 déconfiture, *Abschlachterei*, das Wort im Sinne von *Niederlage* wurde früher im höheren Style gebraucht. Montaigne spricht von der déconfiture du roy Léonidas, jetzt gebraucht man es gern vom *Krach* an der Börse und von Finanzleuten. 4 dedans wurde von Laf. und Mol. häufig als Präpos. gebraucht, ebenso dessus, dessous, devers etc.

Ne trouvoit à manger que le quart de son soûl;
Et Rodilard passoit, chez la gent misérable,
Non pour un chat, mais pour un diable.
Or, un jour qu'au haut et au loin
10 Le galant alla chercher femme,
Pendant tout le sabbat qu'il fit avec sa dame,
Le demeurant des rats tint chapitre en un coin
Sur la nécessité présente.
Dès l'abord, leur doyen, personne fort prudente,
15 Opina qu'il falloit, et plus tôt que plus tard,
Attacher un grelot au cou de Rodilard;
Qu'ainsi, quand il iroit en guerre,
De sa marche avertis, ils s'enfuiroient sous terre;
Qu'il n'y savoit que ce moyen.
20 Chacun fut de l'avis de monsieur le doyen;
Chose ne leur parut à tous plus salutaire.
La difficulté fut d'attacher le grelot.
L'un dit: Je n'y vas point, je ne suis pas si sot,

---

6 de son soûl (spr. soû) so viel als *das zum Leben Nöthige, die Genüge.* 7 misérable, hier wie miserabilis, *beklagenswerth.* 9 au haut et au loin, *weit und breit*, kakophonischer Hiatus. 11 Pendant tout le sabbat etc. *Während er mit seinem Schätzchen ein zärtliches Katzenduett sang.* 12 le demeurant, *der Rest*, der noch nicht aufgefressen war. 12 tint chapitre, *hielt eine Berathung ab*, dass das Capitel sich in einem Winkel versammelt, ist komisch. 13 la nécessité présente, *die bedenkliche Lage der Dinge.* 19 qu'il n'y savoit etc., *y* so viel wie *in der besprochenen Angelegenheit*, unser *dabei*, welches gleichfalls in Kürze resümiert. Lafont. liebt solche familiaire kurze Wendungen. 20 Chacun fut de l'avis de monsieur le doyen, ist Sprichwort geworden, der feierliche Ausdruck ist hier von komischer Wirkung. 23 Je n'y vas point. Vaugelas bemerkte 1647, dass man bei Hofe vas sagte und tadelt dies, man schwankte lange zwischen vais und vas, letzteres gilt jetzt für bäurisch, wird aber oft von Gebildeten scherzweise gebraucht.

L'autre: Je ne saurois. Si bien que sans rien faire
25 On se quitta. J'ai maints chapitres vus,
Qui pour néant se sout ainsi tenus;
Chapitres, non de rats, mais chapitres de moines,
Voire chapitres de chanoines.

Ne faut-il que délibérer?
30 La cour en conseillers foisonne:
Est-il besoin d'exécuter?
L'on ne rencontre plus personne.

FABLE III.

Le loup plaidant contre le renard par-devant le singe.

Un loup disoit que l'on l'avoit volé:
Un renard, son voisin, d'assez mauvaise vie,
Pour ce prétendu vol par lui fut appelé.
Devant le singe il fut plaidé,
5 Non point par avocats, mais par chaque partie.
Thémis n'avoit point travaillé,
De mémoire de singe, à fait plus embrouillé.
Le magistrat suoit en son lit de justice.

---

25 j'ai maints chapitres vus, müsste vu heissen. Laf. erlaubt sich, nach dem Beispiel der alten Dichter solche Freiheiten und Inversionen. Der Stoff war schon von den Humanisten Faerno und Abstemius behandelt. 28 voire, *sogar*, auch voire même, popular und alt voire est = il est vrai, findet sich oft bei alten Schriftstellern. 32 L'on ne rencontre plus personne, die Wendung ist sprichwörtlich geworden.

2 d'assez mauvaise vie, dies bereitet die Entwickelung vor. 3 appelé, *vor Gericht citirt*, en justice wird oft dabei ausgelassen. 7 à fait plus embrouillé, *bei einer verwickelteren Sache*, travailler, Gerichtsstyl. 8 lit de justice, *Sitzung eines Tribunals*, eigentlich bedeutete tenir un lit de justice, wenn der König in Person einer ausserordentlichen Sitzung des Parlamentes präsi-

Après qu'on eut bien contesté,
10 Répliqué, crié, tempêté,
Le juge, instruit de leur malice,
Leur dit: Je vous connois de longtemps, mes amis;
Et tous deux vous paierez l'amende:
Car toi, loup, tu te plains, quoiqu'on ne t'ait rien pris;
15 Et toi, renard, as pris ce que l'on te demande.

Le juge prétendoit qu'à tort et à travers
On ne sauroit manquer, condamnant un pervers.

Quelques personnes de bon sens ont cru que l'impossibilité et la contradiction qui est dans le jugement de ce singe étoit une chose à censurer; mais je ne m'en suis servi qu'après Phèdre; et c'est en cela que consiste le bon mot, selon mon avis.

FABLE IV.

Les deux taureaux et la grenouille.

Deux taureaux combattoient à qui posséderoit
Une génisse avec l'empire.
Une grenouille en soupiroit.
Qu'avez-vous? se mit à lui dire
5 Quelqu'un du peuple croassant.
Eh! ne voyez-vous pas, dit-ille,
Que la fin de cette querelle

---

dirte, um wichtige Dinge mit demselben zu berathen und ihm seinen Willen kund zu geben. Der Thron, auf dem er sass, hiess das lit de justice. 16 le juge prétendoit etc., *der Richter behauptete, wenn man nur ins Blaue hinein Recht spräche.* 17 on ne sauroit manquer etc. *träfe die Verdammung immer einen Schuldigen.*

Phaedrus l. 10 Lupus et Vulpes judice Simio lässt den Richter keine solche unhaltbare Sentenz aussprechen.

2 une génisse avec l'empire, damit ist die Herrschaft über die Heerde gemeint. 5 croassant, so steht in der Originalausg.; es ist augenscheinlich ein Druckfehler und muss coassant

Sera l'exil de l'un; que l'autre, le chassant,
Le fera renoncer aux campagnes fleuries?
10 Il ne régnera plus sur l'herbe des prairies,
Viendra dans nos marais régner sur les roseaux;
Et, nous foulant aux pieds jusques au fond des eaux,
Tantôt l'une, et puis l'autre, il faudra qu'on pâtisse
Du combat qu'a causé madame la génisse.
15 Cette crainte étoit de bon sens.
L'un des taureaux en leur demeure
S'alla cacher, à leurs dépens:
Il en écrasoit vingt par heure.

Hélas! on voit que de tout temps
20 Les petits ont pâti des sottises des grands.

FABLE V.

La chauve-souris et les deux belettes.

Une chauve-souris donna tête baissée
Dans un nid de belette; et, sitôt qu'elle y fut,
L'autre, envers les souris de longtemps courroucée,
Pour la dévorer accourut.

---

heissen. Nicot hatte schon 1606 den Unterschied in seinem Thrésor de la langue Françoise bezeichnet: crocitat corvus, rana coaxat. Dasselbe sagt das Dict. d. l'Acad. 1696. 12 nous foulant entbehrt der grammatischen Beziehung. 13 et puis steht hier für tantôt, *Während er uns mit den Füssen tritt, haben wir, bald der Eine, bald der Andere, zu leiden* etc. 14 madame la génisse, darin liegt Bosheit und Eifersucht, es ist ironisch. 20 Les petits ont pâti, *haben von den Dummheiten der Grossen gelitten.*

Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi. Hor. Ep. I. 2.
Lafontaines Verse sind Sprichwort geworden.
Phaedr. I. 30 Ranae et Tauri.
3 envers veraltet für contre. de longtemps = depuis.

5 Quoi! vous osez, dit-elle, à mes yeux vous produire,
Après que votre race a tâché de me nuire!
Nêtes-vous pas souris? Parlez sans fiction.
Oui, vous l'êtes; ou bien je ne suis pas belette.
Pardonnez-moi, dit la pauvrette,
10 Ce n'est pas ma profession.
Moi, souris! des méchants vous ont dit ces nouvelles.
Grâce à l'auteur de l'univers,
Je suis oiseau; voyez mes ailes:
Vive la gent qui fend les airs!
15 Sa raison plut, et sembla bonne.
Elle fait si bien qu'on lui donne
Liberté de se retirer.
Deux jours après, notre étourdie
Aveuglément se va fourrer
20 Chez une autre belette aux oiseaux ennemie.
La voilà derechef en danger de sa vie.
La dame du logis avec son long museau
S'en alloit la croquer en qualité d'oiseau,
Quand elle protesta qu'on lui faisoit outrage:
25 Moi, pour telle passer! Vous n'y regardez pas.
Qui fait l'oiseau? c'est le plumage.
Je suis souris; vivent les rats!
Jupiter confonde les chats!

---

5 produire = présenter (producere). 7 sans fiction, *ohne Verstellung, offen und ehrlich.* 9 pauvrette, Lafontaines naive Sprache liebt solche Diminutive. 10 profession, uneigentlich für *nature.* 14 la gent, früher in bonam et malam partem, jetzt mit ironisch-spöttischer Nüance. 20 aux oiseaux ennemie, energischer Latinismus. 21 derechef, das schon von Vaugelas für veraltet erklärte Wort ist wieder von Neuem im Gebrauch. 25 pour telle, müsste tel heissen, denn es bezieht sich auf das vorhergehende oiseau. 26 qui fait für *qu'est-ce-qui?* quid?

Par cette adroite repartie.
30 Elle sauva deux fois sa vie.

Plusieurs se sont trouvés qui, d'écharpe changeants,
Aux dangers, ainsi qu'elle, ont souvent fait la figue.
Le sage dit, selon les gens:
Vive le roi! vive la ligue!

FABLE VI.

L'oiseau blessé d'une flèche.

Mortellement atteint d'une flèche empennée,
Un oiseau déploroit sa triste destinée,
Et disoit, en souffrant un surcroît de douleur:
Faut-il contribuer à son propre malheur!
5 Cruels humains! vous tirez de nos ailes
De quoi faire voler ces machines mortelles!
Mais ne vous moquez point, engeance sans pitié:
Souvent il vous arrive un sort comme le nôtre,

---

30 deux fois, genauer wäre pour la seconde fois. 31 écharpe war ein Parteizeichen, jetzt Cocarde. 31 changeants das Part. prés. wieder mit s. 32 ont souvent fait la figue, *haben sich lustig gemacht über*, altitalienischen Ursprungs far le fiche.
Laf. hat in der Conte IV. 2

Le diable de Papefiguière.
Pape-figue se nomme
L'île el province où les gens autrefois
Firent la figue au portrait du saint père.

33 le sage, *der furchtsam Schlaue.* 33 selon les gens, *je nach den Leuten, denen er begegnet.* 34 la ligue, die gegen Heinrich IV. verbündeten Katholiken.

Aesop ·125 Vespertilio et Mustela.

1 empennée. *mit Federn bespickt* (penna), richtiger als das von Champfort gewollte emplumée, *mit Federn bedeckt.* 6 machines mortelles, *Todesinstrumente.*

Des enfants de Japet toujours une moitié
10 Fournira des armes à l'autre.

FABLE VII.

La lice et sa compagne.

Une lice étant sur son terme,
Et ne sachant où mettre un fardeau si pressant,
Fait si bien qu'à la fin sa compagne consent
De lui prêter sa hutte, où la lice s'enferme.
5 Au bout de quelque temps sa compagne revient.
La lice lui demande encore une quinzaine;
Ses petits ne marchoient, disoit-elle, qu'à peine.
Pour faire court, elle l'obtient.
Ce second terme échu, l'autre lui redemande
10 Sa maison, sa chambre, son lit.
La lice cette fois montre les dents, et dit:
Je suis prête à sortir avec toute ma bande
Si vous pouvez nous mettre hors.
Ses enfants étoient déjà forts.

15 Ce qu'on donne aux méchants, toujours on le regrette:
Pour tirer d'eux ce qu'on leur prête,
Il faut que l'on en vienne aux coups;
Il faut plaider; il faut combattre.
Laissez-leur prendre un pied chez vous:
20 Ils en auront bientôt pris quatre.

---

9 enfants de Japet, *die Menschen*, audax Japeti genus (Horaz).

Aesop 218 Sagittarius et Aquila.

1 sur son terme, *der Niederkunft nahe*. 3 consent de promiscue mit à, auch bei Mol. 8 pour faire court = abréger, veraltet. 12 toute ma bande, *kriegerische, räuberische Schaar*, es liegt etwas Bedrohliches darin. 13 mettre hors, *hinauswerfen*, alt. 19 Laissez-leur etc. Sprichwort geworden.

Phaedr. I. 29 Canis parturiens.

FABLE VIII.

L'aigle et l'escarbot.

L'aigle donnoit la chasse à maître Jean lapin,
Qui droit à son terrier s'enfuyoit au plus vite.
Le trou de l'escarbot se rencontre en chemin.
    Je laisse à penser si ce gîte
5 Étoit sûr: mais où mieux? Jean lapin s'y blottit.
L'aigle fondant sur lui nonobstant cet asile,
    L'escarbot intercède et dit:
Princesse des oiseaux, il vous est fort facile
D'enlever malgré moi ce pauvre malheureux:
10 Mais ne me faites pas cet affront, je vous prie;
Et puisque Jean lapin vous demande la vie,
Donnez-la-lui, de grâce, ou l'ôtez à tous deux:
    C'est mon voisin, c'est mon compère.
L'oiseau de Jupiter, sans répondre un seul mot,
15 Choque de l'aile l'escarbot,
    L'étourdit, l'oblige à se taire,
Enlève Jean lapin. L'escarbot, indigné,
Vole au nid de l'oiseau, fracasse, en son absence,
Ses œufs, ses tendres œufs, sa plus douce espérance:
20 Pas un seul ne fut épargné.
L'aigle étant de retour, et voyant ce ménage,
Remplit le ciel de cris; et, pour comble de rage,
Ne sait sur qui venger le tort qu'elle a souffert.

---

1 maître Jean lapin, der Dichter gab dem armen Kaninchen aus Sympathie seinen eigenen Namen Jean. 3 le trou de l'escarbot, es ist für ein Kaninchen, wenn es sich auch darin zusammenkauert (blottit), wohl zu klein. 16 l'étourdit, *betäubt ihn durch einen Schlag,* das Wort, isolirt vorangesetzt, ist sehr malerisch. 19 sa plus douce espérance, der Dichter hat selbst Mitgefühl mit dem bösen Adler. 21 ce ménage, *diese Wirthschaft, wie sein Haus, seine Familie zugerichtet ist.* 23 elle, aigle musste hier femininum sein, denn es ist ja eine

Elle gémit en vain; sa plainte au vent se perd.
25 Il fallut pour cet an vivre en mère affligée.
L'an suivant, elle mit son nid en lieu plus haut.
L'escarbot prend son temps, fait faire aux œufs le saut.
La mort de Jean lapin derechef est vengée.
Ce second deuil fut tel, que l'écho de ces bois
30 N'en dormit de plus de six mois.
L'oiseau qui porte Ganymède
Du monarque des dieux enfin implore l'aide,
Dépose en son giron ses œufs, et croit qu'en paix
Ils seront dans ce lieu; que, pour ses intérêts,
35 Jupiter se verra contraint de les défendre:
Hardi qui les iroit là prendre.
Aussi ne les y prit-on pas.
Leur ennemi changea de note.
Sur la robe du Dieu fit tomber une crotte:
40 Le dieu la secouant jeta les œufs à bas.
Quand l'aigle sut l'inadvertance,
Elle menaça Jupiter
D'abandonner sa cour, d'aller vivre au désert,
De quitter toute dépendance,
45 Avec mainte autre extravagance.
Le pauvre Jupiter se tut:
Devant son tribunal l'escarbot comparut,
Fit sa plainte, et conta l'affaire.
On fit entendre à l'aigle, enfin, qu'elle avoit tort.
50 Mais les deux ennemis ne voulant point d'accord,
Le monarque des dieux s'avisa, pour bien faire,
De transporter le temps où l'aigle fait l'amour,

Mutter. Es hatte damals beiderlei Geschlecht, jetzt *un aigle* der *Vogel* und *l'aigle romaine*, das römische Feldzeichen. 25 affligée, *vom Unglück geschlagen,* afflictus. 27 fait faire aux œufs le saut, *wirft die Eier hinaus.* 33 giron, *Schooss.* 38 changea de note, *schlug einen anderen Ton an.*

En une autre saison, quand la race escarbote
Est en quartier d'hiver, et, comme la marmotte,
55 Se cache et ne voit point le jour.

FABLE IX.

Le lion et le Moucheron.

Va-t'en, chétif insecte, excrément de la terre!
C'est en ces mots que le lion
Parloit un jour au moucheron.
L'autre lui déclara la guerre:
5 Penses-tu, lui dit-il, que ton titre de roi
Me fasse peur ni me soucie?
Un bœuf est plus puissant que toi;
Je le mène à ma fantaisie.
A peine il achevoit ces mots
10 Que lui-même il sonna la charge,
Fut le trompette et le héros.
Dans l'abord il se met au large;
Puis prend son temps, fond sur le cou
Du lion, qu'il rend presque fou.
15 Le quadrupède écume, et son œil étincelle,
Il rugit. On se cache, on tremble à l'environ,

---

53 escarbote, ein vom Dichter gemachtes Adjectif.
Aesop 223 Aquila et Scarabeus.

1 excrément, *Auswurf*. Den als zu niedrig getadelten Ausdruck gebraucht Malherbe sogar in einer Ode an den Marschal d'Ancre. 6 me soucie, *mir Sorge macht, mich kümmert*, jetzt nur noch als verbe réfléchi gebräuchlich, ni steht hier, weil *penses-tu* negativen Sinn hat, so viel wie *tu ne pense pas, Du denkst doch wohl nicht.* 7 puissant, *in körperlichem Sinne*, noch popular gebraucht auch bei uns: *Eine mächtige Gestalt.* 12 dans l'abord = d'abord, auch bei Mol. 16 à l'environ, jetzt aux environs.

Et cette alarme universelle
Est l'ouvrage d'un moucheron.
Un avorton de mouche en cent lieux le harcelle,
20 Tantôt pique l'échine, et tantôt le museau,
Tantôt entre au fond du naseau.
La rage alors se trouve à son faîte montée.
L'invisible ennemi triomphe, et rit de voir
Qu'il n'est griffe ni dent en la bête irritée
25 Qui de la mettre en sang ne fasse son devoir.
Le malheureux lion se déchire lui-même,
Fait résonner sa queue à l'entour de ses flancs,
Bat l'air, qui n'en peut mais; et sa fureur extrême
Le fatigue, l'abat: le voilà sur les dents.
30 L'insecte du combat se retire avec gloire:
Comme il sonna la charge, il sonne la victoire,
Va partout l'annoncer, et rencontre en chemin
L'embuscade d'une araignée;
Il y rencontre aussi sa fin.

35 Quelle chose par là nous peut être enseignée?
J'en vois deux, dont l'une est qu'entre nos ennemis
Les plus à craindre sont souvent les plus petits;
L'autre qu'aux grands périls tel a pu se soustraire,
Qui périt pour la moindre affaire.

---

19 un avorton, *ein Knirps.* 28 qui n'en peut mais, *die Nichts mehr kann, es nicht länger aushält,* mais von magis, alt, häufig bei Mol. familiair noch gebräuchlich. 28 et sa fureur extrême le fatigue, ein Enjambement, wie Laf. mehrere hat. 29 le voilà sur les dents, unser *jetzt beisst er ins Gras, berührt mit den Zähnen die Erde, wie ein Todter.* 31 comme etc., *ebenso wie er zum Angriff blies, erhebt er jetzt ein Siegesgeschrei.* 39 pour la moindre affaire, *beim geringsten Kampf.*

Diese Fabel mit ihrem lebhaftem Kampfgemälde in episch-heroischem Tone wird allgemein bewundert, man vergleiche damit

FABLE X.

L'âne chargé d'éponges et l'ane chargé de sel.

Un ânier, son sceptre à la main,
Menoit, en empereur romain,
Deux coursiers à longues oreilles.
L'un, d'éponges chargé, marchoit comme un courrier;
5 Et l'autre, se faisant prier,
Portoit, comme on dit, les bouteilles:
Sa charge étoit de sel. Nos gaillards pélerins,
Par monts, par vaux, et par chemins,
Au gué d'une rivière à la fin arrivèrent,
10 Et fort empêchés se trouvèrent.
L'ânier, qui tous les jours traversoit ce gué-là,
Sur l'âne à l'éponge monta,
Chassant devant lui l'autre bête,
Qui, voulant en faire à sa tête,

---

die Fabel Hagedorns I. 12, die denselben Stoff nach Aesop behandelt und der Lafontaineschen bei Weitem nicht gleichkommt.

Aesop 259 Culex et Leo.

Der deutsche Dichter Weiss (1540—1608) hat diesen Stoff in elegantem Latein behandelt, Deliciae poetarum germanorum. Tom. II. Lessing, Fabeln und Erzählungen X. *Der Löwe und die Mücke* hat dies Thema ähnlich wie Lafontaine, aber nicht so ausführlich, anschaulich und lebendig behandelt.

1 sceptre, für *Stock*, en empereur romain und coursiers aux longues oreilles für *Esel*. Lafont. liebt dergleichen ironisch angehauchte Verschönerungsausdrücke.

Car que caute-t-il d'appeler
Les choses par noms honorables? (Fab. XII. 14).

6 portoit comme on dit les bouteilles, d. h. *schritt langsam und sorgsam daher, als trüge er zerbrechliche Flaschen.* 7 nos gaillards pélerins, *unsere lustigen Brüder, losen Schelme*; unter der Pilgerkleidung pflegten sich Abenteurer und Betrüger zu verstecken. Mol. im Fest. d. P. I. 1 hat tu connaissois le pélérin. 8 vaux, Plur. von val, davon vallon, *Thal.* 10 empêchés = embarrassés, auch bei Mol.

15 Dans un trou se précipita,
Revint sur l'eau, puis échappa:
Car au bout de quelques nagées,
Tout son sel se fondit si bien
Que le baudet ne sentit rien
20 Sur ses épaules soulagées.
Camarade épongier prit exemple sur lui,
Comme un mouton qui va dessus la foi d'autrui.
Voilà mon âne à l'eau; jusqu'au col il se plonge,
Lui, le conducteur, et l'éponge.
25 Tous trois burent d'autant: l'ânier et le grison
Firent à l'éponge raison.
Celle-ci devint si pesante,
Et de tant d'eau s'emplit d'abord,
Que l'âne succombant ne put gagner le bord.
30 L'ânier l'embrassoit, dans l'attente
D'une prompte et certaine mort.
Quelqu'un vint au secours: qui ce fut, il n'importe,
C'est assez qu'on ait vu par là qu'il ne faut point
Agir chacun de même sorte.
35 J'en voulois venir à ce point.

---

17 nagées, *Vorwärtsbewegungen beim Schwimmen*, brassée bei Menschen. 21 camarade épongier, *der Schwamm tragende Genosse*. Das Wort ist von Laf. gemacht wie oben besacier. 22 dessus, wieder Präp. = sur. 25 burent d'autant etc. elliptisch; scil. qu'ils plongèrent davantage, *je tiefer sie tauchten, desto mehr Wasser schluckten sie*. Der Eseltreiber und le grison, der *Graurock* (Esel) tranken dem Schwamme zu. *faire raison, beim Trinkgelage dem Vortrinkenden nachtrinken*. 30 l'embrassoit, *klammerte sich fest um ihn*. Das folgende *dans l'attente* macht mit D'un prompte etc. wieder ein Enjambement.

Aesop 268 Viatores.

FABLE XI.

Le lion et le rat.

Il faut, autant qu'on peut, obliger tout le monde:
On a souvent besoin d'un plus petit que soi.
De cette vérité deux fables feront foi;
Tant la chose en preuves abonde.

5 Entre les pattes d'un lion
Un rat sortit de terre assez à l'étourdie.
Le roi des animaux, en cette occasion,
Montra ce qu'il étoit, et lui donna la vie.
Ce bienfait ne fut pas perdu.
10 Quelqu'un auroit-il jamais cru
Qu'un lion d'un rat eût affaire?
Cependant il avint qu'au sortir des forêts
Ce lion fut pris dans des rets,
Dont ses rugissements ne le purent défaire.
15 Sire rat accourut, et fit tant par ses dents
Qu'une maille rongée emporta tout l'ouvrage.

Patience et longueur de temps
Font plus que force ni que rage.

FABLE XII.

La colombe et la fourmi.

L'autre exemple est tiré d'animaux plus petits.

---

2 que soi, *als man selbst*, ist Sprichwort geworden. 11 eût affaire, *hatte nöthig*, häufig in diesem Sinne, auch bei Mol. 12 avint (advint) = arriva. 17 patience et longueur de temps. Nihil est quod lonquinquitas temporis efficere non possit. (Cicero de Divinatione.)

Aesop 96 Leo et Mus.; auch Marot in seiner Epître à Lyon Jamet hat diese Fabel sehr hübsch behandelt.

Le long d'un clair ruisseau buvoit une colombe,
Quand sur l'eau se penchant une fourmis y tombe;
Et dans cet océan on eût vu la fourmis
5 S'efforcer, mais en vain, de regagner la rive.
La colombe aussitôt usa de charité:
Un brin d'herbe dans l'eau par elle étant jeté,
Ce fut un promontoire où la fourmis arrive.
Elle se sauve. Et là-dessus
10 Passe un certain croquant qui marchoit les pieds nus:
Ce croquant, par hasard, avoit une arbalète.
Dès qu'il voit l'oiseau de Vénus,
Il le croit en son pot, et déjà lui fait fête.
Tandis qu'à le tuer mon villageois s'apprête,
15 La fourmi le pique au talon.
Le vilain retourne la tête:
La colombe l'entend, part, et tire de long.
Le souper du croquant avec elle s'envole:
Point de pigeon pour une obole.

FABLE XIII.

L'astrologue qui se laisse tomber dans un puits.

Un astrologue un jour se laissa choir
Au fond d'un puits. On lui dit: Pauvre bête,

---

3 fourmis, Laf. schreibt das Wort mit und ohne s willkührlich und nach Bedürfniss. 8 un promontoire, passt zu *océan*, beides comische Hyperbeln. 10 un croquant, *ein Lumpenkerl*, die Etymologie schwankend: *ein Brodnager*, *ein Lumpensammler*, *Strauchdieb* mit einem Hackenstock (croc). La révolte des croquants, die Empörung der Bauern 1592 im Dorfe Crocq. (Creuse), die letztere Ableitung sehr forcirt. 12 l'oiseau de Vénus, *die Taube*. 13 lui fait fête, *lacht ihm schon entgegen*. 16 le vilain (villanus), *Bauerlümmel*. 17 tire de long, *fliegt ins Weite*, von der Falkenbeize hergenommen. 19 point de pigeon etc. *Nicht so viel Taubenfleisch, als man für einen Pfifferling haben kann.*
Aesop 118 Formica et Columba.

Tandis qu'à peine à tes pieds tu peux voir,
Penses-tu lire au-dessus de ta tête?

5 Cette aventure en soi, sans aller plus avant,
Peut servir de leçon à la plupart des hommes.
Parmi ce que de gens sur la terre nous sommes,
Il en est peu qui fort souvent
Ne se plaisent d'entendre dire
10 Qu'au livre du Destin les mortels peuvent lire.
Mais ce livre, qu'Homère et les siens ont chanté,
Qu'est-ce que le hasard parmi l'antiquité,
Et parmi nous la Providence?
Or, du hasard il n'est point de science:
15 S'il en étoit, on auroit tort
De l'appeler hasard, ni fortune, ni sort;
Toutes choses très-incertaines.
Quant aux volontés souveraines
De celui qui fait tout, et rien qu'avec dessein,
20 Qui les sait que lui seul? Comment lire en son sein?
Auroit-il imprimé sur le front des étoiles
Ce que la nuit des temps enferme dans ses voiles?
A quelle utilité? Pour exercer l'esprit
De ceux qui de la sphère et du globe ont écrit?
25 Pour nous faire éviter des maux inévitables?
Nous rendre, dans les biens, de plaisirs incapables?

---

7 Parmi ce que etc., parmi Abkürzung von par le milieu = au milieu findet sich bei Laf. und Zeitgenossen, besonders auch bei Mol. mit dem Sing: parmi le monde, l'écume, tant de mérite, cette grande gloire. (Mol.) s. unten parmi l'antequité. 9 se plaisent d'entendre, auch nach chercher, commencer, conclure, exhorter und feindre wurde de mit à promiscue gebraucht, und zwar nicht bloss im Verse aus euphonischen Rücksichten. 11 Homère et les siens, *die von ihm inspirirten Dichter und Schüler*. 20 que lui seul = si ce n'est lui. 23 à quelle utilité, leider nicht mehr gebräuchlich: cui bono?

Et, causant du dégoût pour ces biens prévenus,
Les convertir en maux devant qu'ils soient venus?
C'est erreur, ou plutôt c'est crime de le croire.
30 Le firmament se meut, les astres font leur cours,
Le soleil nous luit tous les jours,
Tous les jours sa clarté succède à l'ombre noire,
Sans que nous en puissions autre chose inférer
Que la nécessité de luire et d'éclairer,
35 D'amener les saisons, de mûrir les semences,
De verser sur les corps certaines influences.
Du reste, en quoi répond au sort toujours divers
Ce train toujours égal dont marche l'univers?
Charlatans, faiseurs d'horoscope,
40 Quittez les cours des princes de l'Europe:
Emmenez avec vous les souffleurs tout d'un temps;
Vous ne méritez pas plus de foi que ces gens.

Je m'emporte un peu trop: revenons à l'histoire
De ce spéculateur qui fut contraint de boire.
45 Outre la vanité de son art mensonger,
C'est l'image de ceux qui bâillent aux chimères,
Cependant qu'ils sont en danger,
Soit pour eux, soit pour leurs affaires.

---

27 pour ces biens prévenus, mehr als prévus, *in der Phantasie anticipirt.* 30 font leur cours = accomplissent, *vollenden ihre Bahn, certaines influences,* man glaubte noch an den Einfluss der Gestirne. 41 soufleurs, die *Alchimisten,* spöttischer Ausdruck für *diejenigen, die in den Ofen blasen.* Mol. Fâch. III. 3. 44 spéculateur, *Astrologe,* qui speculatur, *der nach den Sternen schaut.* 46 qui bâillent aux chimères so, oder vielmehr baaillent, steht in der Originalausg.; nicht zu verwechseln mit bailler = donner, man hat geglaubt, es in bayent *die gaffen* emendiren zu müssen, aber könnte man es nicht so fassen: *Die bei den Chimären vor Verwunderung das Maul aufsperren?* 47 cependant que wieder für pendant que.

Aesop 19 Astrologus. Diese Dissertation hatte eine satirische

FABLE XIV.

Le lièvre et les grenouilles.

Un lièvre en son gîte songeoit,
(Car que faire en un gîte, à moins que l'on ne songe?)
Dans un profond ennui ce lièvre se plongeoit:
Cet animal est triste, et la crainte le ronge.
5 Les gens de naturel peureux
Sont, disoit-il, bien malheureux!
Ils ne sauroient manger morceau qui leur profite:
Jamais un plaisir pur; toujours assauts divers.
Voilà comme je vis: cette crainte maudite
10 M'empêche de dormir sinon les yeux ouverts.
Corrigez-vous, dira quelque sage cervelle.
Eh! la peur se corrige-t-elle?
Je crois même qu'en bonne foi
Les hommes ont peur comme moi.
15 Ainsi raisonnoit notre lièvre,
Et cependant faisoit le guet.
Il étoit douteux, inquiet:
Un souffle, une ombre, un rien, tout lui donnoit la fièvre.
Le mélancolique animal,
20 En rêvant à cette matière,
Entend un léger bruit: ce lui fut un signal
Pour s'enfuir devers sa tanière.
Il s'en alla passer sur le bord d'un étang.

Beziehung auf die Astrologie, an die zu Lafontaines Zeit noch vielfach geglaubt wurde.

8 assauts = alarmes, *Beunruhigungen.* 11 La peur se corrige-t-elle? La fablesse est le seul défaut qu'on ne puisse corriger. (La Rochefoucauld.) 16 faisoit le guet, *zog auf Wache,* le guet war eine Polizeiwache, *sorgfältig umherspüren.* 17 douteux = craintif. *doute* bedeutete crainte, der Sinn bewahrte sich in redouter. 22 devers = vers, auch bei Mol.

C'est ainsi devers Caen que tout Normand raisonne (Boil. Ep. 2).

Grenouilles aussitôt de sauter dans les ondes;
25 Grenouilles de rentrer en leurs grottes profondes.
Oh! dit-il, j'en fais faire autant
Qu'on m'en fait faire! Ma présence
Effraie aussi les gens! je mets l'alarme au camp!
Et d'où me vient cette vaillance?
30 Comment! des animaux qui tremblent devant moi!
Je suis donc un foudre de guerre!
Il n'est, je le vois bien, si poltron sur la terre,
Qui ne puisse trouver un plus poltron que soi.

FABLE XV.

Le coq et le renard.

Sur la branche d'un arbre étoit en sentinelle
Un vieux coq adroit et matois.
Frère, dit un renard, adoucissant sa voix,
Nous ne sommes plus en querelle:
5 Paix générale cette fois.
Je viens te l'annoncer; descends, que je t'embrasse.
Ne me retarde point, de grâce;
Je dois faire aujourd'hui vingt postes sans manquer.
Les tiens et toi pouvez vaquer,
10 Sans nulle crainte, à vos affaires;
Nous vous y servirons en frères.
Faites-en les feux dès ce soir,

---

31 un foudre de guerre, *ein wie der Blitzstrahl von seinen Feinden gefürchteter Feldherr*. Die Scipionen nennt Virgil (Aen. VI) fulmina belli, in diesem Sinne masculinum. 32 il n'est etc. ähnlich: Un sot trouve toujours un plus sot qui l'admire. (Boil. Art poët.)
Aesop 89 Lepores et Ranae.

2 matois, *klug, schwer zu betrügen*, auch Substantif un vieux matois. 8 vingt postes so viel wie 40 lieues oder 160 kilomètres. 12 faites en les feux für feux de joie, so viel wie *freue dich darüber*.

Et cependant viens recevoir
Le baiser d'amour fraternelle.
15 — Ami, reprit le coq, je ne pouvois jamais
Apprendre une plus douce et meilleure nouvelle
Que celle
De cette paix;
Et ce m'est une double joie
20 De la tenir de toi. Je vois deux lévriers,
Qui, je m'assure, sont courriers
Que pour ce sujet on envoie:
Ils vont vite, et seront dans un moment à nous.
Je descends: nous pourrons nous entre-baiser tous.
25 — Adieu, dit le renard, ma traite est longue à faire:
Nous nous réjouirons du succès de l'affaire
Une autre fois. Le galant aussitôt
Tire ses grègues, gagne au haut,
Mal content de son stratagème;
30 Et notre vieux coq en soi-même
Se mit à rire de sa peur;
Car c'est double plaisir de tromper le trompeur.

FABLE XVI.

Le corbeau voulant imiter l'aigle.

L'oiseau de Jupiter enlevant un mouton,

---

13 cependant = en attendant. 14 amour wurde im Sing. meist als fem. gebraucht. 21 je m'assure = j'en suis certain, sehr gewöhnl. bei den Schriftstellern des 17. Jahrhunderts. 24 nous entre-baiser, *einander küssen.* 25 traite tractus, der Zwischenraum zwischen Ausgangs- und Ankunftspunkt. 27 le galant, wieder der *Schlaukopf.* 28 tire ses grègues, *zieht seine Hosen in die Höhe,* um besser laufen zu können. 29 mal so viel wie gar *nicht.* 30 en soi-même, soi auch bei Mol. Corn. u. Rac. häufig für lui. 32 car c'est double plaisir etc. der Vers ist Sprüchwort geworden.

Aesop. 88 Canis, Gallus et Vulpes.

Un corbeau, témoin de l'affaire,
Et plus foible des reins, mais non pas moins glouton,
En voulut sur l'heure autant faire.
5 Il tourne à l'entour du troupeau,
Marque entre cent moutons le plus gras, le plus beau,
Un vrai mouton de sacrifice:
On l'avoit réservé pour la bouche des dieux.
Gaillard corbeau disoit, en le couvant des yeux:
10 Je ne sais qui fut ta nourrice;
Mais ton corps me paroît en merveilleux état:
Tu me serviras de pâture.
Sur l'animal bêlant à ces mots il s'abat.
La moutonnière créature
15 Pesoit plus qu'un fromage; outre que sa toison
Étoit d'une épaisseur extrême,
Et mêlée à peu près de la même façon
Que la barbe de Polyphème.
Elle empêtra si bien les serres du corbeau,
20 Que le pauvre animal ne put faire retraite:
Le berger vient, le prend, l'encage bien et beau,
Le donne à ses enfants pour servir d'amusette.

Il faut se mesurer; la conséquence est nette.

---

5 à l'entour wurde auch als Präp. gebraucht. 7 mouton de sacrifice, zum Opfer wurden die fettesten Lämmer gebraucht. 9 gaillard corbeau, *der schon darauf lüsterne Rabe.* 9 le couvant des yeux, *ihn zärtlich ansehend, couvrant* ist ein Druckfehler. 14 moutonnière ist nicht, wie behauptet wird, erfunden von Laf., es findet sich schon bei Rabelais âme moutonnière. 15 qu'un fromage, Anspiel. auf Fab. I. 2. 17 mêlée, *grau meliert,* wie der Bart Polyphems, der von den Dichtern als alt und hässlich geschildert wird. 19 empêtra, empêtrer ursprünglich die Füsse eines auf die Weide zu führenden Thieres zusammenbinden, *umwickelte, umfasste ihn.* 21 bien et beau, *auf der Stelle und sorgfältig.* vous parlez bien et beau (Mol. Sganarelle 7).

Mal prend aux volereaux de faire les voleurs.
25 L'exemple est un dangereux leurre:
Tous les mangeurs de gens ne sont pas grands seigneurs,
Où la guêpe a passé, le moucheron demeure.

FABLE XVII.

Le paon se plaignant a Junon.

Le paon se plaignoit à Junon.
Déesse, disoit-il, ce n'est pas sans raison
Que je me plains, que je murmure:
Le chant dont vous m'avez fait don
5 Déplaît à toute la nature,
Au lieu qu'un rossignol, chétive créature,
Forme des sons aussi doux qu'éclatants,
Est lui seul l'honneur du printemps.
Junon répondit en colère:
10 Oiseau jaloux, et qui devrois te taire,
Est-ce à toi d'envier la voix du rossignol,
Toi que l'on voit porter à l'entour de ton col
Un arc-en-ciel nué de cent sortes de soies;
Qui te panades, qui déploies

---

22 amusette, Diminutif von amusement. Dieser Zug findet sich nicht bei Aesop, aber bei Corrozet. 24 volereaux, *die kleineren Diebe*, von Laf. Erfindung. 26 *Tous les mangeurs de gens* etc. Sinn: Um die Leute zu fressen, muss man der stärkere sein. 27 Où la guêpe a passé etc. sprichwörtlich.

Aesop 3 Aquila et Graculus.

1 à Junon, weil er der ihr geweihte Vogel war. 8 est lui seul etc., hier fehlt es an der grammatischen Satzverbindung. 10 et qui, das et ist zu viel, die qui sind hier zu häufig. 13 nué = nuancé. cent sortes de soies, weil die Seidenstoffe am meisten schillern. 14 se panade, *breitet sein buntes Gefieder aus*, se pavane, *schreitet stolz einher*, beide Wörter von pavo, nur dass se panader direct von paon kommt.

15 Une si riche queue et qui semble à nos yeux
La boutique d'un lapidaire?
Est-il quelque oiseau sous les cieux
Plus que toi capable de plaire?
Tout animal n'a pas toutes propriétés.
20 Nous vous avons donné diverses qualités:
Les uns ont la grandeur et la force en partage;
Le faucon est léger, l'aigle plein de courage,
Le corbeau sert pour le présage;
La corneille avertit des malheurs à venir;
25 Tous sont contents de leur ramage.
Cesse donc de te plaindre; ou bien, pour te punir,
Je t'ôterai ton plumage.

FABLE XVIII.

La chatte métamorphosée en femme.

Un homme chérissoit éperdument sa chatte;
Il la trouvoit mignonne, et belle, et délicate,
Qui miauloit d'un ton fort doux:
Il étoit plus fou que les fous.
5 Cet homme donc, par prières, par larmes,
Par sortiléges et par charmes,
Fait tant qu'il obtient du Destin
Que sa chatte, en un beau matin,
Devient femme, et, le matin même,
10 Maître sot en fait sa moitié.

---

23 le corbeau, *der Rabe* thut dasselbe wie *la corneille*, die Krähe im folgenden Vers, er verkündet Unheil.

Saepe sinistra cava praedixit ab ilice cornix. Virg. Egl. I. 18.

Phaedr. III. 10 Pavo ad Junonem.; vergl. Lessing, Fabeln I. 5 Zeus und das Pferd.

3 qui miauloit, ungewöhnliche Construction statt miaulant. 6 par sortiléges etc. durch Hexerei und Zaubermittel. 7 *fait tant* scil. de charmes.

Le voilà fou d'amour extrême,
De fou qu'il étoit d'amitié.
Jamais la dame la plus belle
Ne charma tant son favori
15 Que fait cette épouse nouvelle
Son hypocondre de mari.
Il l'amadoue; elle le flatte:
Il n'y trouve plus rien de chatte;
Et, poussant l'erreur jusqu'au bout,
20 La croit femme en tout et partout,
Lorsque quelques souris qui rongeoient de la natte
Troublèrent le plaisir des nouveaux mariés.
Aussitôt la femme est sur pieds.
Elle manqua son aventure.
25 Souris de revenir, femme d'être en posture:
Pour cette fois elle accourut à point;
Car, ayant changé de figure,
Les souris ne la craignoient point.
Ce lui fut toujours une amorce:
30 Tant le naturel a de force!
Il se moque de tout: certain âge accompli,
Le vase est imbibé, l'étoffe a pris son pli,
En vain de son train ordinaire
On le veut désaccoutumer:

---

16 son hypocondre de mari = son mari hypocondriaque *ihren schwarzgalligen Mann.* 21 de la natte, *Geflochtenes, Gewebtes,* deshalb der Art. part. *Binsenteppich.* 24 elle manqua son aventure = son coup, *verfehlte ihren Angriff.* 25 Souris de revenir, femme d'être en posture, *sie kommt als Maus wieder, bleibt aber in Haltung und Gestalt ein Weib.* 29 ce lui fut etc., *das war für sie eine immer neue Anstachelung.* 32 le vase est imbibé, Anspielung auf Horaz. Ep. I. 2. 69

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem

Testa diu. l'étoffe a pris son pli, *die Sache bleibt wie sie ist.*

35 Quelque chose qu'on puisse faire,
On ne sauroit le réformer.
Coups de fourches ni d'étrivières
Ne lui font changer de manières;
Et fussiez-vous embâtonnés,
40 Jamais vous n'en serez les maîtres.
Qu'on lui ferme la porte au nez,
Il reviendra par les fenêtres.

FABLE XIX.

Le lion et l'âne chassant.

Le roi des animaux se mit un jour en tête
De giboyer: il célébroit sa fête.
Le gibier du lion, ce ne sont pas moineaux,
Mais beaux et bons sangliers, daims et cerfs bons et beaux.
5 Pour réussir dans cette affaire
Il se servit du ministère
De l'âne à la voix de Stentor.
L'âne à messer lion fit office de cor.
Le lion le posta, le couvrit de ramée,
10 Lui commanda de braire, assuré qu'à ce son
Les moins intimidés fuiroient de leur maison.

---

39 embâtonnés, *mit Stöcken bewaffnet.* 41 Qu'on lui ferme la porte.

Naturam expellas furca, tamen usque recurret,

Horaz, Ep. I. 10. 24. Sprichwort geworden.

Chassez le naturel, il revient au galop.

Der gleichfalls sprichwörtliche Vers ist von Destouches und nicht von Boileau, wie behauptet wird.

Aesop 48 Felis et Venus.

2 giboyer, *jagen*, von *gibier*, *Wild.* 2 sa fête, *seinen Geburtstag.* 4 sangliers, war zweisylbig, Mol. Princ. d'El. I. 2. 8 messer (das r wird gehört), vom Ital. messere, mon sire.

Leur troupe n'étoit pas encore accoutumée
A la tempête de sa voix;
L'air en retentissoit d'un bruit épouvantable:
15 La frayeur saisissoit les hôtes de ces bois;
Tous fuyoient, tous tomboient au piége inévitable
Où les attendoit le lion.
N'ai-je pas bien servi dans cette occassion?
Dit l'âne en se donnant tout l'honneur de la chasse.
20 Oui, reprit le lion, c'est bravement crié:
Si je ne connoissois ta personne et ta race,
J'en serois moi-même effrayé.
L'âne, s'il eût osé, se fût mis en colère,
Encor qu'on le raillât avec juste raison;
25 Car qui pourroit souffrir un âne fanfaron?
Ce n'est pas là leur caractère.

FABLE XX.

Testament expliqué par Ésope.

Si ce qu'on dit d'Ésope est vrai,
C'étoit l'oracle de la Grèce.
Lui seul avoit plus de sagesse
Que tout l'aréopage. En voici pour essai
5 Une histoire des plus gentilles,
Et qui pourra plaire au lecteur.

---

20 c'est bravement, *tüchtig*, hier nicht im Sinne von *muthig.* 24 encor que, *obgleich*, damals sehr gebräuchlich. Voltaire hat es noch: Et votre prose encor qu'un peu traînante. 26 leur caractére, leur geht auf die Esel, obgleich das Wort im Gedicht nicht im Plural vorkommt.

Phaedr. I. 11 Asinus et Leo venantes.

Aesop 99 Leo et Asinus.

4 pour essai *als Probe.* 6 et qui pourra plaire. Ch. Nodies bemerkt, dass der Dichter hier seine eigne Vorschrift nicht beobachtet: Il ne faut jamais dire aux gens:
Ecoutez un bon mot, oyez une merveille.

Un certain homme avoit trois filles,
Toutes trois de contraire humeur:
Une buveuse; une coquette;
10 La troisième, avare parfaite.
Cet homme, par son testament,
Selon les lois municipales,
Leur laissa tout son bien par portions égales,
En donnant à leur mère tant,
15 Payable quand chacune d'elles
Ne posséderoit plus sa contingente part.
Le père mort, les trois femelles
Courent au testament, sans attendre plus tard.
On le lit, on tâche d'entendre
20 La volonté du testateur;
Mais en vain: car comment comprendre
Qu'aussitôt que chacune sœur
Ne possédera plus sa part héréditaire,
Il lui faudra payer sa mère?
25 Ce n'est pas un fort bon moyen,
Pour payer, que d'être sans bien.
Que vouloit donc dire le père?
L'affaire est consultée; et tous les avocats,
Après avoir tourné le cas
30 En cent et cent mille manières,
Y jettent leur bonnet, se confessent vaincus,
Et conseillent aux héritières
De partager le bien sans songer au surplus.

---

14 en donnant etc. *Indem er ihrer Mutter eine gewisse Summe vermachte, zahlbar, sobald jede von ihnen den ihr zukommenden Theil nicht mehr besitzen würde.* 17 femelles, etwas verächtlicher Ausdruck. 18 sans attendre plus tard, *sogleich, auf der Stelle.* 22 chacune sœur, Gerichtsstyl, hier sehr passend. 28 consultée, *berathen.* 31 y jettent leur bonnet, *sind am Ende mit ihrer Weisheit,* sprichwörtl. 33 sans songer au surplus, *ohne sich an das zu kehren, was man darüber sagen wird.*

Quant à la somme de la veuve,
35 Voici, leur dirent-ils, ce que le sonseil treuve.
Il faut que chaque sœur se charge par traité
Du tiers, payable à volonté;
Si mieux n'aime la mère en créer une rente,
Dès le décès du mort courante.
40 La chose ainsi réglée, on composa trois lots;
En l'un les maisons de bouteille,
Les buffets dressés sous la treille,
La vaisselle d'argent, les cuvettes, les brocs,
Les magasins de Malvoisie,
45 Les esclaves de bouche, et, pour dire en deux mots,
L'attirail de la goinfrerie;
Dans un autre, celui de la coquetterie,
La maison de la ville, et les meubles exquis,
Les eunuques et les coiffeuses,
50 Et les brodeuses,
Les joyaux, les robes de prix;
Dans le troisième lot, les fermes, le ménage,
Les troupeaux et le pâturage,
Valets et bêtes de labeur.
55 Ces lots faits, on jugea que le sort pourroit faire
Que peut-être pas une sœur
N'auroit ce qui lui pourroit plaire.
Ainsi chacune prit son inclination;

---

35 treuve war schon im siebzehnten Jahrh. ein Archaismus, Mol. hat ihn auch. Mis. I. 1. Ne ferme point mes yeux aux défauts qu'on lui treuve. 38 une rente etc., *die nach dem Ableben des Verblichenen zahlbar ist.* 41 les maisons de bouteille, *ein kleines Landhaus, wo man nur ein pied-à-terre hat und isst und trinkt,* man sagt auch *vide-bouteilles.* 43 brocs, *Weinkannen.* 45 esclaves de bouche, *die Diener, die das Essen bereiten, officier de la bouche.* 46 l'attirail de la goinfrerie, *der Zubehör einer Schmauserei.* 52 le ménage, *der Hausrath.* 58 prit son inclination, *das, was ihr zusagte.*

Le tout à l'estimation.
60 Ce fut dans la ville d'Athènes
Que cette rencontre arriva.
Petits et grands, tout approuva
Le partage et le choix: Ésope seul trouva
Qu'après bien du temps et des peines
65 Les gens avoient pris justement
Le contre-pied du testament.
Si le défunt vivoit, disoit-il, que l'Attique
Auroit de reproches de lui!
Comment! ce peuple, qui se pique
70 D'être le plus subtil des peuples d'aujourd'hui,
A si mal entendu la volonté suprême
D'un testateur! Ayant ainsi parlé,
Il fait le partage lui-même,
Et donne à chaque sœur un lot contre son gré,
75 Rien qui pût être convenable,
Partant rien aux sœurs d'agréable:
A la coquette, l'attirail
Qui suit les personnes buveuses;
La biberonne eut le bétail;
80 La ménagère eut les coiffeuses.
Tel fut l'avis du Phrygien,
Alléguant qu'il n'étoit moyen
Plus sûr pour obliger ces filles
A se défaire de leur bien;
85 Qu'elles se marieroient dans les bonnes familles
Quand on leur verroit de l'argent,
Paieroient leur mère tout comptant;

---

59 le tout à l'estimation, *nach gerichtlicher Schätzung.* 70 subtil = *fin, klug, schlau.* 78 qui suit, *der zukommt.* 79 biberonne, *die Säuferin,* alt und populär; fem. von biberon von bibere. 80 la ménagère, *die häuslich Gesinnte.* 81 le Phrygien, *Aesop.*

Ne possédoroient plus les effets de leur père,
Ce que disoit le testament.
90 Le peuple s'étonna comme il se pouvoit faire
Qu'un homme seul eût plus de sens
Qu'une multitude de gens.

Phaedr. IV. 4 Poeta.

LIVRE TROISIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le meunier, son fils et l'âne.

A. M. D. M.

L'invention des arts étant un droit d'aînesse,
Nous devons l'apologue à l'ancienne Grèce:
Mais ce champ ne se peut tellement moissonner
Que les derniers venus n'y trouvent à glaner.
5 La feinte est un pays plein de terres désertes;
Tous les jours nos auteurs y font des découvertes.
Je t'en veux dire un trait assez bien inventé:
Autrefois à Racan Malherbe l'a conté.
Ces deux rivaux d'Horace, héritiers de sa lyre,
10 Disciples d'Apollon, nos maîtres, pour mieux dire,
Se rencontrant un jour tout seuls et sans témoins
(Comme ils se confioient leurs pensers et leurs soins),
Racan commence ainsi: Dites-moi, je vous prie,
Vous qui devez savoir les choses de la vie,
15 Qui par tous ses degrés avez déjà passé,

A. M. D. M. Diese Anfangsbuchstaben bedeuten *A monsieur de Maucroix,* Canonicus von Rheims, ein intimer Freund Lafontaines. 5 la feinte, *die Fiction, poetische Erfindung.* 8 Racan, ein poetischer Vorgänger Lafontaines (1589—1670), besonders was das Naturgefühl anbetrifft, das in seinen Pastorales herrscht. 12 soins, nicht *Sorgen,* sondern *geistige Interessen.*

Et que rien ne doit fuir en cet âge avancé,
A quoi me résoudrai-je? Il est temps que j'y pense.
Vous connoissez mon bien, mon talent, ma naissance:
Dois-je dans la province établir mon séjour,
20 Prendre emploi dans l'armée ou bien charge à la cour?
Tout au monde est mêlé d'amertume et de charmes:
La guerre a ses douceurs, l'hymen a ses alarmes.
Si je suivois mon goût, je saurois où buter;
Mais j'ai les miens, la cour, le peuple à contenter.
25 Malherbe là-dessus: Contenter tout le monde!
Écoutez ce récit avant que je réponde.

J'ai lu dans quelque endroit qu'un meunier et son fils,
L'un vieillard, l'autre enfant, non pas des plus petits,
Mais garçon de quinze ans, si j'ai bonne mémoire,
30 Alloient vendre leur âne, un certain jour de foire.
Afin qu'il fût plus frais et de meilleur débit,
On lui lia les pieds, on vous le suspendit;
Puis cet homme et son fils le portent comme un lustre.
Pauvres gens! idiots! couple ignorant et rustre!
35 Le premier qui les vit de rire s'éclata:

---

16 et que rien ne doit fuir, *dem Nichts entgeht, der Alles kennt*, das nil me fugit der Römer. 23 où buter, *wohin mein Ziel* (but.) *richten?*

Toutes mes volontés ne butent qu'à vous plaire Mol. l'Etourdi V. 3.

27 dans quelque endroit. In *Sales, sive facetiae* des Poggius (1470), derselbe war aber nicht der Erfinder der Geschichte, denn sie stammt schon aus dem dreizehnten Jahrhundert. 31 de meilleur débit, *leichter zu verkaufen.* 32 on vous le suspendit, das vous gilt hier der angeredeten Person, wie es oft in lebhafter Erzählung, auch bei Mol. vorkommt. Im Deutschen haben wir es auch: *Das war Dir eine schöne Geschichte!* 33 comme un lustre, *wie man einen zerbrechlichen Kronleuchter auf Stäben auf den Schultern trägt.* 35 s'éclata, jetzt éclata, man sagte auch se dormis, se diner, se fuir, se mourir, se combattre etc.

Quelle farce, dit-il, vont jouer ces gens-là?
Le plus âne des trois n'est pas celui qu'on pense.
Le meunier, à ces mots, connoît son ignorance;
Il met sur pieds sa bête, et la fait détaler.
40 L'âne, qui goûtoit fort l'autre façon d'aller,
Se plaint en son patois. Le meunier n'en a cure,
Il fait monter son fils, il suit: et, d'aventure,
Passent trois bons marchands. Cet objet leur déplut,
Le plus vieux au garçon s'écria tant qu'il put:
45 Oh là! oh! descendez, que l'on ne vous le dise,
Jeune homme, qui menez laquais à barbe grise!
C'étoit à vous de suivre, au vieillard de monter.
Messieurs, dit le meunier, il vous faut contenter.
L'enfant met pied à terre, et puis le vieillard monte;
50 Quand trois filles passant, l'une dit: C'est grand honte
Qu'il faille voir ainsi clocher ce jeune fils,
Tandis que ce nigaud, comme un évêque assis,
Fait le veau sur son âne et pense être bien sage.
Il n'est, dit le meunier, plus de veaux à mon âge:
55 Passez votre chemin, la fille, et m'en croyez.
Après maints quolibets coup sur coup renvoyés,
L'homme crut avoir tort et mit son fils en croupe.
Au bout de trente pas, une troisième troupe
Trouve encore à gloser. L'un dit: Ces gens sont fous!

---

37 le plus âne, häufig gebrauchtes Sprichwort geworden. 38 connoît son ignorance = reconnoît, *anerkennt.* 39 la fait détaler, *setzt es tüchtig in Marsch.* 41 n'en a cure, *achtet nicht darauf* = soin, attention, von cura, archaistisch. 45 que l'on ne vous le dise, *wartet nicht erst, bis man es Euch sagt.* 46 laquais, es waren meistens junge Leute, wie die Pagen. 50 grand honte, in mittelalterlicher Sprache hatte grand kein femininum, man sagt noch grand mère, grand messe, grand route etc. 51 clocher (claudicare) veraltet, *hinken, unsicher gehen,* noch bildlich gebraucht: la comparaison cloche. 53 fait le veau, *sich albern gebehrdet.*

60 Le baudet n'en peut plus; il mourra sous leurs coups.
Eh quoi! charger ainsi cette pauvre bourrique!
N'ont-ils point de pitié de leur vieux domestique?
Sans doute qu'à la foire ils vont vendre sa peau.
Parbleu! dit le meunier, est bien fou du cerveau
65 Qui prétend contenter tout le monde et son père.
Essayons toutefois si par quelque manière
Nous en viendrons à bout. Ils descendent tous deux.
L'âne se prélassant marche seul devant eux.
Un quidam les rencontre, et dit: Est-ce la mode
70 Que baudet aille à l'aise, et meunier s'incommode?
Qui de l'âne ou du maître est fait pour se lasser?
Je conseille à ces gens de le faire enchâsser.
Ils usent leurs souliers, et conservent leur âne!
Nicolas, au rebours: car, quand il va voir Jeanne,
75 Il monte sur sa bête, et la chanson le dit.
Beau trio de baudets! — Le meunier repartit:
Je suis âne, il est vrai, j'en conviens, je l'avoue;
Mais que dorénavant on me blâme, on me loue,
Qu'on dise quelque chose ou qu'on ne dise rien,
80 J'en veux faire à ma tête. Il le fit, et fit bien.

---

64 est bien fou etc. Ein Sprichwort, das in Prosa schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert bekannt war, aber erst von Laf. in Verse gebracht ist. 68 se prélassant von prélat, *sich spreizend.* 69 quidam (spr. kidam), lat., *ein gewisser Jemand.* 75 et la chanson le dit. Diese Chanson war verschollen und wurde erst 1700 wieder aufgefunden, so dass die bezügliche Anspielung klar wurde:

Adieu, cruelle Jeanne,
Puisque tu n'aimes pas,
Je remonte mon âne
Pour galoper au trépas. —
— Courez, ne bronchez pas,
Nicolas,
Surtout ne revenez pas.

Quant à vous, suivez Mars, ou l'Amour, ou le prince;
Allez, venez, courez; demeurez en province;
Prenez femme, abbaye, emploi, gouvernement:
Les gens en parleront, n'en doutez nullement.

FABLE II.

Les membres et l'estomac.

Je devois par la royauté
Avoir commencé mon ouvrage:
A la voir d'un certain côté,
Messer Gaster en est l'image;
5 S'il a quelque besoin, tout le corps s'en ressent.
De travailler pour lui les membres se lassant,
Chacun deux résolut de vivre en gentilhomme,
Sans rien faire, alléguant l'exemple de Gaster.
Il faudroit, disoient-ils, sans nous qu'il vécût d'air.
10 Nous suons, nous peinons comme bêtes de somme;
Et pour qui? pour lui seul: nous n'en profitons pas;
Notre soin n'aboutit qu'à fournir ses repas.

---

81 Quant à vous bezieht sich auf den angeredeten Racan, Malherbe spricht zu ihm.

Diese Fabel hat eine lange Genealogie, sie findet sich bei den Orientalen, bei dem Spanier Juan Manuel, in den Facetien des Poggius u. s. w. Racan in der *Vie de Malherbe* lässt ihn dieselbe erzählen und giebt die Veranlassung zu dieser Erzählung ganz so an wie Lafontaine, der nicht allein den Stoff, sondern auch die Einrahmung daraus entlehnt hat.

1 je devois für j'aurois dû, die Verherrlichung des Königthums lag in der Zeit. 3 à la voir etc., *wenn man sie von gewisser Seite betrachtet.* 4 Messer Gaster (l'estomac. Note des Dichters). Rabelais hatte ihn schon personificirt (Garg. IV. 47) Messer Gaster est le premier maître-ès-arts de ce monde; das r wird ausgesprochen. 7 en gentilhomme, d. h. *ohne zu arbeiten.* 12 soin, hier im Sinne von *Mühe, Arbeit.*

Chômons, c'est un métier qu'il veut nous faire apprendre.
Ainsi dit, ainsi fait. Les mains cessent de prendre,
15 Les bras d'agir, les jambes de marcher.
Tous dirent à Gaster qu'il en allât chercher.
Ce leur fut une erreur dont ils se repentirent:
Bientôt les pauvres gens tombèrent en langueur;
Il ne se forma plus de nouveau sang au cœur;
20 Chaque membre en souffrit, les forces se perdirent
Par ce moyen, les mutins virent
Que celui qu'ils croyoient oisif et paresseux,
A l'intérêt commun contribuoit plus qu'eux.

Ceci peut s'appliquer à la grandeur royale.
25 Elle reçoit et donne, et la chose est égale.
Tout travaille pour elle, et réciproquement
Tout tire d'elle l'aliment.
Elle fait subsister l'artisan de ses peines,
Enrichit le marchand, gage le magistrat,
30 Maintient le laboureur, donne paye au soldat,
Distribue en cent lieux ses grâces souveraines,
Entretient seule tout l'État.
Ménénius le sut bien dire.
La commune s'alloit séparer du sénat.
35 Les mécontents disoient qu'il avoit tout l'empire,

---

13 chômons = reposons nous. 16 en, die Beziehung ist nicht klar, steht für de quoi manger. 28 l'artisan etc, *der Arbeiter*, *subsister* etc. *von seiner Hände Arbeit leben.* 29 gage, *besoldet*, das jetzt bei Bedienten gebrauchte Wort hatte damals noch keine erniedrigende Bedeutung. 30 maintient, *beschützt*. 32 entretient seule, *erhält allein*, das ist zu viel gesagt. 33 Ménénius Agrippa, Römischer Consul (503), die bekannte Thatsache wird von Livius und anderen erzählt. 34 la commune, das ist ein sprachlicher Anachronismus, es war eine bewaffnete Verbindung der Bürger gegen die feudale Tyrannei im französischen Mittelalter, das Wort passt nicht auf Rom. 35 l'empire, wie imperium, *die Waffengewalt*.

Le pouvoir, les trésors, l'honneur, la dignité,
Au lieu que tout le mal étoit de leur côté,
Les tributs, les impôts, les fatigues de guerre.
Le peuple hors des murs étoit déjà posté,
40 La plupart s'en alloient chercher une autre terre,
Quand Ménénius leur fit voir
Qu'ils étoient aux membres semblables,
Et par cet apologue, insigne entre les fables,
Les ramena dans leur devoir.

FABLE III.

Le loup devenu berger.

Un loup qui commençoit d'avoir petite part
Aux brebis de son voisinage,
Crut qu'il falloit s'aider de la peau du renard
Et faire un nouveau personuage.
5 Il s'habille en berger, endosse un hoqueton,
Fait sa houlette d'un bâton,
Sans oublier la cornemuse.
Pour pousser jusqu'au bout la ruse.
Il auroit volontiers écrit sur son chapeau:
10 »C'est moi qui suis Guillot, berger de ce troupeau.«
Sa personne étant ainsi faite,
Et ses pieds de devant posés sur sa houlette,
Guillot le sycophante approche doucement.

---

36 la dignité, wie dignitas, *der Einfluss auf das Volk.*
Aesop 286 Venter et Pedes. Dies ist eine der verbreitetsten und am häufigsten citirten Fabeln, deren oft bei den alten Schriftstellern erwähnt wird, siehe besonders Plutarch, Leben Coriolans.

3 s'aider de la peau du renard, sprichwörtl., *schlau wie ein Fuchs sein.* 5 hoqueton, *ein Camisol,* wie es die Schäfer trugen. 10 c'est moi qui suis Guillot, ist Sprichwort geworden. Guillot ist der Name des wirklichen Schäferbuben. 13 sycophante (Le trompeur, Note von Lafontaine) = hypocrite.

Guillot, le vrai Guillot, étendu sur l'herbette,
15 Dormoit alors profondément;
Son chien dormoit aussi, comme aussi sa musette;
La plupart des brebis dormoient pareillement.
L'hypocrite les laissa faire;
Et, pour pouvoir mener vers son fort les brebis,
20 Il voulut ajouter la parole aux habits,
Chose qu'il croyoit nécessaire;
Mais cela gâta son affaire:
Il ne put du pasteur contrefaire la voix.
Le ton dont il parla fit retentir les bois,
25 Et découvrit tout le mystère.
Chacun se réveille à ce son,
Les brebis, le chien, le garçon.
Le pauvre loup, dans cet esclandre,
Empêché par son hoqueton,
30 Ne put ni fuir ni se défendre.

Toujours par quelque endroit fourbes se laissent prendre.
Quiconque est loup agisse en loup;
C'est le plus certain de beaucoup.

FABLE IV.

Les grenouilles qui demandent un roi.

Les grenouilles se lassant
De l'état démocratique
Par leurs clameurs firent tant

---

16 sa musette, dass auch sie schläft, ist von reizender Naivetät, wie die ganze Schilderung äusserst poetisch ist. 19 son fort, *seine Höhle* (tannière), Jagdausdruck. 27 le garçon ist hier der wirkliche Schäferjunge Guillot, für den der Fuchs sich ausgegeben hatte. 28 esclandre, *lärmender Tumult.*

Verdizotti: Il Lupo e le Pecore.

Que Jupin les soumit au pouvoir monarchique.
5 Il leur tomba du ciel un roi tout pacifique:
Ce roi fit toutefois un tel bruit en tombant,
Que la gent marécageuse,
Gent fort sotte et fort peureuse,
S'alla cacher sous les eaux,
10 Dans les joncs, dans les roseaux,
Dans les trous du marécage,
Sans oser de longtemps regarder au visage
Celui qu'elles croyoient être un géant nouveau.
Or c'étoit un soliveau,
15 De qui la gravité fit peur à la première
Qui, de le voir s'aventurant,
Osa bien quitter sa tanière.
Elle approcha, mais en tremblant.
Une autre la suivit, une autre en fit autant:
20 Il en vint une fourmilière;
Et leur troupe à la fin se rendit familière
Jusqu'à sauter sur l'épaule du roi.
Le bon sire le souffre, et se tient toujours coi.
Jupin en a bientôt la cervelle rompue:
25 Donnez-nous, dit ce peuple, un roi qui se remue!
Le monarque des dieux leur envoie une grue,
Qui les croque, qui les tue,
Qui les gobe à son plaisir;
Et grenouilles de se plaindre,
30 Et Jupin de leur dire: Eh quoi! votre désir
A ses lois croit-il nous astreindre?
Vous avez dû premièrement
Garder votre gouvernement

---

4 Jupin, familiair für Jupiter, häufig bei Laf. 7 la gent marécageuse, *das im Sumpf lebende Volk,* für die *Frösche.* Laf. liebt solche Umschreibungen. 23 coi, *ruhig, still,* quietus. 32 vous avez dû für auriez dû, auch wir sagen, *Ihr musstet.*

Mais, ne l'ayant pas fait, il vous devoit suffire
35 Que votre premier roi fût débonnaire et doux:
De celui-ci contentez-vous,
De peur d'en rencontrer un pire.

FABLE V.

Le renard et le bouc.

Capitaine renard alloit de compagnie
Avec son ami bouc des plus haut encornés:
Celui-ci ne voyoit pas plus loin que son nez;
L'autre étoit passé maître en fait de tromperie.
5 La soif les obligea de descendre en un puits:
Là, chacun d'eux se désaltère.
Après qu'abondamment tous deux en eurent pris,
Le renard dit au bouc: Que ferons-nous, compère?
Ce n'est pas tout de boire, il faut sortir d'ici.
10 Lève tes pieds en haut, et tes cornes aussi;

---

35 débonnaire, ursprünglich *gütig*, so noch bei Montaigne, auch *Louis le débonnaire*, später bekam es eine ironische Nüance und wird besonders von Ehemännern gebraucht, die sich Alles gefallen lassen.

In dieser Fabel sind einige Unzuträglichkeiten regarder au visage und sauter sur les épaules du roi: ein Balken hat kein *Gesicht* und keine *Schultern*.

Aesop 37 Ranae petentes regem.

Phaedr. I. 2 Ranae regem petentes. In der Satire Ménippée steht: Nous voulons un roy pour avoir la paix, mais nous ne voulons pas faire comme les grenouilles qui s'ennuyant de leur roy paisible, eslurent la cicogne qui desvora toutes.

1 capitaine, weil er der Held der Geschichte ist. 2 encorné, *mit Hörnern versehen*, die Hörner spielen bei der Sache eine Rolle, daher das Beiwort. 4 étoit passé maître. In den Gilden vor der Revolution musste ein Lehrling *pour passer maître, um als Meister aufgenommen zu werden*, sich durch eine Meisterarbeit legitimiren.

Mets-les contre le mur: le long de ton échine
Je grimperai premièrement;
Puis sur tes cornes m'élevant,
A l'aide de cette machine,
15 De ce lieu-ci je sortirai,
Après quoi je t'en tirerai.
Par ma barbe, dit l'autre, il est bon, et je loue
Les gens bien sensés comme toi.
Je n'aurois jamais, quant à moi,
20 Trouvé ce secret, je l'avoue.
Le renard sort du puits, laisse son compagnon,
Et vous lui fait un beau sermon
Pour l'exhorter à patience.
Si le ciel t'eût, dit-il, donné par excellence
25 Autant de jugement que de barbe au menton,
Tu 'aurois pas, à la légère.
Descendu dans ce puits. Or, adieu; j'en suis hors:
Tâche de t'en tirer, et fais tous tes efforts;
Car, pour moi, j'ai certaine affaire
30 Qui ne me permet pas d'arrêter en chemin.

En toute chose il faut considérer la fin.

---

14 à l'aide de cette machine, *vermittelst dieses Manövers*. 17 Par ma barbe, die Alten schwuren häufig bei ihrem Barte, wie sollte es nicht der Bock thun, der einen sehr langen hat, dem der Fuchs acht Verse weiter die Kürze seiner Urtheilskraft entgegensetzt. 17 il est bon für cela est bon. 26 à la légère, *so unbedachtsamer Weise*. 27 descendu hat wie monter, rentrer und demeurer häufig avoir stat être. 27 hors war zugleich Adverb. und Präpos. *im siebzehnten Jahrh.* 30 d'arrêter häufig ohne me, auch bei Mol. 31 En toute chose etc. Anwendung auf diesen Satz macht Laf. in der Vorrede in Bezug auf Manlius, der zum Kampf gegen die Parther auszog.

Aesop IV. Vulpes et Hircus.

Phaedr, IV. 8 Vulpes et Hircus. Die Fabel 6. Buch XI ist nur eine Variante.

FABLE VI.

L'aigle, la laie et la chatte.

L'aigle avoit ses petits au haut d'un arbre creux,
La laie au pied, la chatte entre les deux,
Et sans s'incommoder, moyennant ce partage,
Mères et nourrissons faisoient leur tripotage.
5 La chatte détruisit par sa fourbe l'accord;
Elle grimpa chez l'aigle, et lui dit: Notre mort
(Au moins de nos enfants, car c'est tout un aux mères)
Ne tardera possible guères.
Voyez-vous à nos pieds fouir incessamment
10 Cette maudite laie, et creuser une mine?
C'est pour déraciner le chêne assurément,
Et de nos nourrissons attirer la ruine:
L'arbre tombant, ils seront dévorés;
Qu'ils s'en tiennent pour assurés.
15 S'il m'en restoit un seul, j'adoucirois ma plainte.
Au partir de ce lieu, qu'elle remplit de crainte,
La perfide descend tout droit
A l'endroit
Où la laie étoit en gésine.
20 Ma bonne amie et ma voisine,

---

4 faisoient leur tripotage, *machten ihre Wirthschaft unter einander.* 5 la fourbe sagt mehr wie fourberie, ersteres *boshafte List,* letzteres *lustiger Schelmenstreich.* Les fourberies de Scapin. Mol. 7 car c'est tout un aux mères, es ist bezeichnend, dass dies gefühlvolle Wort der heimtückischen Katze in den Mund gelegt wird. 8 ne tardera possible guères, das possible ist hier Adverb, so viel wie peutêtre, kommt so auch bei Corn. und Mol. vor. 12 la ruine, *der Untergang.* 16 au partir = en partant, diese zum Substantiv gewordenen Zeitwörter machen den Satz leicht und belebt. 19 étoit en gésine, *erwartete ihre Niederkunft.* Das Wort kommt vom alten Zeitwort gésir, *liegen.* 20 ma bonne amie, früher hat sie sie cette

Lui dit-elle tout bas, je vous donne un avis:
L'aigle, si vous sortez, fondra sur vos petits.
Obligez-moi de n'en rien dire;
Son courroux tomberoit sur moi.
25 Dans cette autre famille ayant semé l'effroi,
La chatte en son trou se retire.
L'aigle n'ose sortir ni pourvoir aux besoins
De ses petits; la laie encore moins:
Sottes de ne pas voir que le plus grand des soins
30 Ce doit être celui d'éviter la famine.
A demeurer chez soi l'une et l'autre s'obstine,
Pour secourir les siens dedans l'occasion:
L'oiseau royal, en cas de mine;
La laie, en cas d'irruption.
35 La faim détruisit tout; il ne resta personne
De la gent marcassine et de la gent aiglonne
Qui n'allât de vie à trépas:
Grand renfont pour messieurs les chats.

Que ne sait point ourdir une langue traîtresse
40 Par sa pernicieuse. adresse!
Des malheurs qui sont sortis
De la boîte de Pandore,
Celui qu'à meilleur droit tout l'univers abhorre,
C'est la fourbe, à mon avis.

---

maudite laie genannt, die ganze Rede ist ein Meisterstück süsslicher Heuchelei. 33 en cas de mine, *falls die wilde Sau den Bau unterminirt.* 34 en cas d'irruption, *wenn der Adler herabkommen sollte.* 36 la gent marcassine, *die Frischlinge*, *aiglonne*, *Adlerwild*, wieder eine Lafontainische Wortbildung.

Phaedr. II. 4 Aquila, Feles et Aper.

FABLE VII.

L'ivrogne et sa femme.

Chacun a son défaut, où toujours il revient:
Honte ni peur n'y remédie.

Sur ce propos d'un conte il me souvient:
Je ne dis rien que je n'appuie
5 De quelque exemple. Un suppôt de Bacchus
Altéroit sa santé, son esprit, et sa bourse:
Telles gens n'ont pas fait la moitié de leur course,
Qu'ils sont au bout de leurs écus.
Un jour que celui-ci, plein du jus de la treille,
10 Avoit laissé ses sens au fond d'une bouteille,
Sa femme l'enferma dans un certain tombeau.
Là, les vapeurs du vin nouveau
Cuvèrent à loisir. A son réveil il treuve
L'attirail de la mort à l'entour de son corps,
15 Un luminaire, un drap des morts.
Oh! dit-il, qu'est-ceci? Ma femme est-elle veuve?
Là-dessus, son épouse, en habit d'Alecton,
Masquée, et de sa voix contrefaisant le ton,
Vient au prétendu mort, approche de sa bière,
20 Lui présente un chaudeau propre pour Lucifer.
L'époux alors ne doute en aucune manière
Qu'il ne soit citoyen d'enfer.
Quelle personne es-tu? dit-il à ce fantôme.
— La cellérière du royaume

---

1 Chacun a son défaut etc. Unicuique dedit vitam natura creato. Propert. 5 un suppôt de Bacchus, *Bachusgenosse, Priester, Trunkenbold.* 13 cuvèrent à loisir, *wirkten nach,* cuver ist auch transitiv, cuver son vin, *seinen Rausch ausschlafen.* 15 luminaire, *die Todtenkerzen.* 17 Alecton, eine der drei Furien. 20 un chaudeau, *eine heisse Suppe.* 24 cellérière, *die Kellermeisterin* in einem Kloster.

Aesop 234 Mulier et Vir ebrius.

25 De Satan, reprit-elle; et je porte à manger
A ceux qu'enclòt la tombe noire.
Le mari repart sans songer:
Tu ne leur portes point à boire?

FABLE VIII.

La goutte et l'araignée.

Quand l'enfer eut produit la goutte et l'araignée,
Mes filles, leur dit-il, vous pouvez vous vanter
D'être pour l'humaine lignée
Également à redouter.
5 Or, avisons aux lieux qu'il vous faut habiter.
Voyez-vous ces cases étraites,
Et ces palais si grands, si beaux, si bien dorés?
Je me suis proposé d'en faire vos retraites.
Tenez donc, voici deux bûchettes;
10 Accommodez-vous, ou tirez.
Il n'est rien, dit l'aragne, aux cases qui me plaise.
L'autre, tout au rebours, voyant les palais pleins
De ces gens nommés médecins,
Ne crut pas y pouvoir demeurer à son aise.
15 Elle prend l'autre lot, y plante le piquet,
S'étend à son plaisir sur l'orteil d'un pauvre homme,
Disant: Je ne crois pas qu'en ce poste je chôme,
Ni que d'en déloger et faire mon paquet
Jamais Hippocrate me somme.
20 L'aragne cependant se campe en un lambris,

---

6 **étraites**, so schrieb Laf. und so wurde es damals des Reimes wegen gesprochen, in der Ausg. von 1678 steht étrètes. 9 **bûchettes**, *Strohhalme um zu losen (tirer).* 11 **aragne**, *archaistisch* für araignée — *case* (casa) für chaumière. 15 **planter le piquet**, *eine Stange zum Zeichen der Besitzergreifung einstecken, Lager aufschlagen.*

Comme si de ces lieux elle eût fait bail à vie,
Travaille à demeurer: voilà sa toile ourdie,
Voilà des moucherons de pris.
Une servante vient balayer tout l'ouvrage.
25 Autre toile tissue, autre coup de balai.
Le pauvre bestion tous les jours déménage,
Enfin, après un vain essai,
Il va trouver la goutte. Elle étoit en campagne,
Plus malheureuse mille fois
30 Que la plus malheureuse aragne.
Son hôte la menoit tantôt fendre du bois,
Tantôt fouir, houer: goutte bien tracassée
Est, dit-on, à demi pansée.
Oh! Je ne saurois plus, dit-elle, y résister.
35 Changeons, ma sœur l'aragne. Et l'autre d'écouter:
Elle la prend au mot, se glisse en la cabane:
Point de coup de balai qui l'oblige à changer.
La goutte, d'autre part, va tout droit se loger
Chez un prélat, qu'elle condamne
40 A jamais du lit ne bouger.
Cataplasmes, Dieu sait! Les gens n'ont point de honte
De faire aller le mal toujours de pis en pis.

---

21 faire bail à vie, *einen lebenslänglichen Wohnungsvertrag eingehen.* 23 de pris, ganz einfach für *pris*, das Füllwort de dabei bildet einen eigenthümlichen Gallicismus, wie er sich öfter bei Lafontaine findet. 26 bestion, Diminutiv von bête, jetzt bestiole, es wird Fable X. 7 noch einmal bei der Spinne gebraucht. 32 fouir, *graben,* houer, *die Erde mit einem Karst (houe) umwühlen.* 33 pansée = guérie. 40 à jamais du lit ne bouger. Als Laf. in seinen alten Tagen vom Rheumatismus geplagt war, schrieb er in einer Epître an Saint-Evremond:

Triste fils de Saturne, hôte obstiné d'un lieu,
Rhumatisme, va-t-en! Suis-je ton héritage?
Suis-je un prélat? Crois-moi, consens à notre adieu.

L'une et l'autre trouva de la sorte son conte,
Et fit très-sagement de changer de logis.

FABLE IX.

Le loup et la cicogne.

Les loups mangent gloutonnement.
Un loup donc étant de frairie
Se pressa, dit-on, tellement
Qu'il en pensa perdre la vie:
5 Un os lui demeura bien avant au gosier,
De bonheur pour ce loup, qui ne pouvoit crier,
Près de là passe une cicogne.
Il lui fait signe; elle accourt.
Voilà l'opératrice aussitôt en besogne.
10 Elle retira l'os; puis, pour un si bon tour,
Elle demanda son salaire.
Votre salaire! dit le loup:
Vous riez, ma bonne commère!
Quoi! ce n'est pas encor beaucoup
15 D'avoir de mon gosier retiré votre cou!
Allez, vous êtes une ingrate:
Ne tombez jamais sous ma patte.

---

43 conte, so schrieb Laf, nicht blos des Reimes wegen, sondern weil es damals gebräuchlich war.

Der Stoff findet sich in alten Sammlungen, unter anderen in Camerarii Fabulae 1570.

2 frairie, *Fressgelage*, *φρατρία*, *Versammlung*. 6 de bonheur für par, so auch de fortune, de force etc. 9 l'opératrice, das Wort erweckt den Gedanken an einen Arzt, Chirurgen. 10 bon tour, *gelungenes Unternehmen, tour* wurde in bonam et malam partem gebraucht.

Aesop 94 Lupus et Grus. Phaedr. I. 8 Lupus et Grus.

FABLE X.

Le lion abattu par l'homme.

On exposoit une peinture
Ou l'artisan avoit tracé
Un lion d'immense stature
Par un seul homme terracé.
5 Les regardants en tiroient gloire.
Un lion en passant rabattit leur caquet.
Je vois bien, dit-il, qu'en effet
On vous donne ici la victoire:
Mais l'ouvrier vous a déçus;
10 Il avoit liberté de feindre.
Avec plus de raison nous aurions le dessus,
Si mes confrères savoient peindre.

FABLE XI.

Le renard et les raisins.

Certain renard gascon, d'autres disent normand,
Mourant presque de faim, vit au haut d'une treille
Des raisins, mûrs apparemment,
Et couverts d'une peau vermeille.
5 Le galant en eût fait volontiers un repas;

---

2 l'artisan, hier der *Künstler*. 4 terracé, wegen des Reimes aus terrasser verändert. 5 les regardants, Substantiv geworden. 5 en tiroient gloire, *machten es zum Gegenstand des Lobes*. 6 rabattit leur caquet, *machte ihr Geschwätz zu Schanden*. 10 feindre, *täuschen, lügen*.

Aesop 169 Leo et Homo iter habentes.

1 gascon als *Prahler*, normand als *Schlaukopf*. 3 apparemment, *augenscheinlich*, hier nicht *anscheinend*. 5 le galant, wieder der *Schlaukopf*.

Mais comme il n'y pouvoit atteindre:
Ils sont trop verts, dit-il, et bons pour des goujats.
Fit-il pas mieux que de se plaindre?

FABLE XII.

Le cygne et le cuisinier.

Dans une ménagerie
De volatiles remplie
Vivoient le cygne et l'oison:
Celui-là destiné pour les regards du maître;
5 Celui-ci, pour son goût: l'un qui se piquoit d'être
Commensal du jardin; l'autre, de la maison.
Des fossés du château faisant leurs galeries,
Tantôt on les eût vus côte à côte nager,
Tantôt courir sur l'onde, et tantôt se plonger,
10 Sans pouvoir satisfaire à leurs vaines envies.
Un jour le cuisinier, ayant trop bu d'un coup,
Prit pour oison le cygne; et, le tenant au cou,
Il alloit l'égorger, puis le mettre en potage.
L'oiseau, prêt à mourir, se plaint en son ramage.
15 Le cuisinier fut fort surpris.
Et vit bien qu'il s'étoit mépris.

---

7 goujats, *Soldatenbursche*, dann *Gesindel*, der Vers ist Sprichwort geworden. 8 Fit-il pas, das ne wurde bei der Frage oft ausgelassen, häufige Beispiele bei Mol.

Aesop 178 Vulpes et Uva. Phaedr. IV. 2 Vulpes et Uva. Diese auch im Mittelalter vorkommende Fabel hat Veranlassung zu dem Sprichwort: *Dem Fuchs sind die Trauben sauer* gegeben.

5 pour son goût = pour sa bouche. 5 l'un qui se piquoit etc., *der sich darauf etwas zu Gute that, im Garten als Gast empfangen zu sein.* 7 faisant leurs galeries, *zum Ort ihrer Spaziergänge machten.* 10 sans pouvoir etc., *ohne ihre eitle Lust ganz befriedigen zu können.* Der Satz ist nicht klar. 14 prêt à, *im Begriff*, so auch bei Mol. die Emendation in près de war überflüssig. 14 se plaint en son ramage, *der sich singend beklagt*, Anspielung auf das Schwanenlied.

Quoi! je mettrois, dit-il, un tel chanteur en soupe!
Non, non, ne plaise aux dieux que jamais ma main coupe
La gorge à qui s'en sert si bien!

20 Ainsi dans les dangers qui nous suivent en croupe
Le doux parler ne nuit de rien.

FABLE XIII.

Les loups et les brebis.

Après mille ans et plus de guerre déclarée,
Les loups firent la paix avecque les brebis.
C'étoit apparemment le bien des deux partis:
Car, si les loups mangeoient mainte bête égarée,
5 Les bergers de leur peau se faisoient maints habits.
Jamais de liberté, ni pour les pâturages,
Ni d'autre part pour les carnages:
Ils ne pouvoient jouir, qu'en tremblant, de leurs biens.
La paix se conclut donc: on donne des otages;
10 Les loups, leurs louveteaux; et les brebis, leurs chiens
L'échange en étant fait aux formes ordinaires,
Et réglé par des commissaires,
Au bout de quelque temps que messieurs les louvats
Se virent loups parfaits et friands de tuerie,

---

20 les dangers qui nous suivent en croupe, *die uns verfolgen.* 21 ne nuit de rien, nach der Analogie von ne sert de rien, welches sich häufig bei Mol. findet. — le doux parler, der Gebrauch der Infinitive als Subst. war ein sehr häufiger und hatte etwas Naiv-Anmuthiges.

Aesop 288 Cycnus.

2 avecque, damals häufig, besonders wo der Vers es verlangte, es kam allmälig schon zu Laf. Zeit in Abnahme. 3 apparemment, hier wieder *augenscheinlich.* 11 aux formes, auch ès formes, Gerichtsstyl. 13 louvat, *junger Wolf,* auch lovel, loviau, louveteau.

15 Ils vous prennent le temps que dans la bergerie
Messieurs les bergers n'étoient pas,
Étranglent la moitié des agneaux les plus gras,
Les emportent aux dents, dans les bois se retirent.
Ils avoient averti leurs gens secrètement.
20 Les chiens, qui, sur leur foi, reposoient sûrement,
Furent étranglés en dormant:
Cela fut sitôt fait qu'à peine ils le sentirent.
Tout fut mis en morceaux; un seul n'en échappa.

Nous pouvons conclure de là
25 Qu'il faut faire aux méchants guerre continuelle.
La paix est fort bonne de soi;
J'en conviens: mais de quoi sert-elle
Avec des ennemis sans foi?

FABLE XIV.

Le lion devenu vieux.

Le lion, terreur des forêts,
Chargé d'ans et pleurant son antique prouesse,
Fut enfin attaqué par ses propres sujets,
Devenus forts par sa foiblesse.
5 Le cheval s'approchant lui donne un coup de pied;
Le loup, un coup de dent; le bœuf, un coup de corne.
Le malheureux lion, languissant, triste et morne,
Peut à peine rugir, par l'âge estropié.
Il attend son destin, sans faire aucunes plaintes,
10 Quand voyant l'âne même à son antre accourir:

---

15 **vous**, geht auf die Leser. 15 **que** für où. 18 **aux dents**, in der Jägersprache gebräuchlich. 28 **sans foi**, *die ihr Wort nicht halten.*

Aesop 211 Lupi et Oves.

9 **aucunes plaintes** = quelques = les moindres.

Ah! c'est trop, lui dit-il, je voulois bien mourir;
Mais c'est mourir deux fois que souffrir tes atteintes.

FABLE XV.

Philomèle et progné.

Autrefois Progné l'hirondelle
De sa demeure s'écarta,
Et loin des villes s'emporta
Dans un bois où chantoit la pauvre Philomèle.
5 Ma sœur, lui dit Progné, comment vous portez-vous?
Voici tantôt mille ans que l'on ne vous a vue:
Je ne me souviens point que vous soyez venue,
Depuis le temps de Thrace, habiter parmi nous.
Dites-moi, que pensez-vous faire?
10 Ne quitterez-vous point ce séjour solitaire?
Ah! reprit Philomèle, en est-il de plus doux?
Progné lui repartit: Eh quoi! cette musique,
Pour ne chanter qu'aux animaux,
Tout au plus à quelque rustique!
15 Le désert est-il fait pour des talents si beaux?
Venez faire aux cités éclater leurs merveilles:
Aussi bien, en voyant les bois,
Sans cesse il vous souvient que Térée autrefois,

---

12 tes atteintes, Laf. mildert die Sache hier sehr und verschweigt die Schmach, die bei Phaedrus der Esel dem Löwen anthut: Asinus ut vidit ferum
Impune laedi, calcibus frontem exterit.
Da der Esel sieht, dass man ihn ungestraft beleidigen könne, giebt er ihm einen Fusstritt auf die Stirn, es ist dies der sprichwörtlich gewordene *Eselsfusstritt.*

Phaedr. I. 21 Leo senex, Aper Taurus et Asinus.

8 Dans le temps de Thrace, *die Zeit, dass Du in Thrazien warst,* *μετὰ Θράκην.* 16 aux = pour les. 18 Térée. Tereus, König von Thrazien, hatte in einem Gehölz Philomele, die

Parmi des demeures pareilles,
20 Exerça sa fureur sur vos divins appas.
— Eh! c'est le souvenir d'un si cruel outrage
Qui fait, reprit sa sœur, que je ne vous suis pas:
En voyant les hommes, hélas!
Il m'en souvient bien davantage.

FABLE XVI.

La femme noyée.

Je ne suis pas de ceux qui disent: Ce n'est rien,
C'est une femme qui se noie.
Je dis que c'est beaucoup; et ce sexe vaut bien
Que nous le regrettions, puisqu'il fait notre joie.
5 Ce que j'avance ici n'est point hors de propos,
Puisqu'il s'agit, en cette fable,
D'une femme qui dans les flots
Avoit fini ses jours par un sort déplorable.
Son époux en cherchoit le corps
10 Pour lui rendre, en cette aventure,
Les honneurs de la sépulture.
Il arriva que sur les bords
Du fleuve auteur de sa disgrâce,
Des gens se promenoient ignorant l'accident.
15 Ce mari donc leur demandant
S'ils n'avoient de sa femme aperçu nulle trace:
Nulle, reprit l'un d'eux; mais cherchez-la plus bas:
Suivez le fil de la rivière.
Un autre repartit: Non, ne le suivez pas;

Schwester seiner Gattin Procne, überfallen und verstümmelt, die beiden Schwestern rächten sich dadurch, dass sie den Sohn des Tereus tödteten und ihm als Speise vorsetzten. Philomele wurde darauf in eine Nachtigall, Procne in eine Schwalbe verwandelt. (Ovid. Metam. VI. 13.)

Aesop 260 Luscinia et Hirundo.

20 Rebroussez plutôt en arrière:
Quelle que soit la pente et l'inclination
Dont l'eau par sa course l'emporte,
L'esprit de contradiction
L'aura fait flotter d'autre sorte.

25 Cet homme se railloit assez hors de saison.
Quant à l'humeur contredisante,
Je ne sais s'il avoit raison;
Mais, que cette humeur soit ou non
Le défaut du sexe et sa pente,
30 Quiconque avec elle naîtra
Sans faute avec elle mourra,
Et jusqu'au bout contredira,
Et, s'il peut, encor par delà.

FABLE XVII.

La belette entrée dans un grenier.

Damoiselle belette, au corps long et flouet,
Entra dans un grenier par un trou fort étroit:

---

21 inclination, jetzt indinaison, in ursprüngl. Bedeutung *Neigung, Richtung nach.* 33 par delà, *drüber hinaus.* Die vier männlichen Reime auf a machen einen beabsichtigten burlesken Eindruck.

Poggii facetiae. fac. 60. Verdizotti 54.

Die fabliaux behandeln gleichfalls häufig den weiblichen Widerspruchsgeist in satirisch burlesker Weise.

1 damoiselle, Femininum von damoiseau, *ein adliches Frauenzimmer*, später sprach und schrieb man demoiselle. 1 flouet, alte Orthographie für fluet, *schmächtig, dünn*, das folgende étroit wurde étrait gesprochen und reimte darauf. Voilà de mes damoiseaux fluets. Mol. Av. I. 7.

Elle sortoit de maladie.
Là, vivant à discrétion,
5 La galande fit chère lie,
Mangea, rongea: Dieu sait la vie,
Et le lard qui périt en cette occasion!
La voilà, pour conclusion,
Grasse, maflue, et rebondie.
10 Au bout de la semaine, ayant dîné son soû,
Elle entend quelque bruit, veut sortir par le trou,
Ne peut plus repasser, et croit s'être méprise.
Après avoir fait quelques tours,
C'est, dit-elle, l'endroit: me voilà bien surprise;
15 J'ai passé par ici depuis cinq ou six jours.
Un rat, qui la voyoit en peine,
Lui dit: Vous aviez lors la panse un peu moins pleine.
Vous êtes maigre entrée, il faut maigre sortir.
Ce que je vous dis là, l'on le dit à bien d'autres;
20 Mais ne confondons point, par trop approfondir,
Leurs affaires avec les vôtres.

---

5 la galande alte Orthogr. für galante, *das feine Fräulein.* 5 faire chaire lie, *sich gütlich thun, lie* dasselbe wie liesse, *Freude, Vergnügen.* 9 maflue, jetzt mit zwei f geschrieben, auch *mafflée, graubärtig,* bezieht sich auf die ganze Person. 10 son soû für soûl, *zur Genüge, nach Herzenslust.* 14 surprise, in ursprünglicher Bedeutung *überfallen, attrapirt.* 18 il faut maigre sortir, Hor. Ep. I. 7:

Macra cavum repetes arctum, quem macra subisti.

20 par trop approfondir, den Griechen und Römern entlehnte Wendung, die sich häufig bei Laf. findet.

Aesop 12 Vulpes ventre tumefacto.

FABLE XVIII.

Le chat et le vieux rat.

J'ai lu, chez un conteur de fables,
Qu'un second Rodilard, l'Alexandre des chats,
L'Attila, le fléau des rats,
Rendoit ces derniers misérables:
5 J'ai lu, dis-je, en certain auteur,
Que ce chat exterminateur,
Vrai Cerbère, étoit craint une lieue à la ronde:
Il vouloit de souris dépeupler tout le monde.
Les planches qu'on suspend sur un léger appui,
10 La mort aux rats, les souricières,
N'étoient que jeux au prix de lui.
Comme il voit que dans leurs tanières
Les souris étoient prisonnières,
Qu'elles n'osoient sortir, qu'il avoit beau chercher,
15 Le galant fait le mort, et du haut d'un plancher
Se pend la tête en bas: la bête scélérate
A de certains cordons se tenoit par la patte.
Le peuple des souris croit que c'est châtiment,
Qu'il a fait un larcin de rôt ou de fromage,
20 Égratigné quelqu'un, causé quelque dommage,
Enfin, qu'on a pendu le mauvais garnement.
Toutes, dis-je, unanimement,
Se promettent de rire à son enterrement,
Mettent le nez à l'air, montrent un peu la tête,

---

2 Rodilard, über Rodilard s. Fable II. 2. 3 le fléau des rats, *Rattengeissel,* nach Analogie von Attila, *Gottesgeissel.* 9 Les planches qu'on suspend etc., Umschreibung für *Rattenfalle.* 11 au prix *in Vergleich mit.* 15 le galant, das Beiwort des Fuchses bekommt hier die eben so schlaue Katze.

25 Puis rentrent dans leurs nids à rats,
Puis ressortant font quatre pas,
Puis enfin se mettent en quête.
Mais voici bien une autre fête:
Le pendu ressuscite, et, sur ses pieds tombant,
30 Attrape les plus paresseuses.
Nous en savons plus d'un, dît-il en les gobant:
C'est tour de vieille guerre; et vos cavernes creuses
Ne vous sauveront pas, je vous en avertis:
Vous viendrez toutes au logis.
35 Il prophétisoit vrai: notre maître Mitis,
Pour la seconde fois, les trompe et les affine,
Blanchit sa robe et s'enfarine;
Et, de la sorte déguisé,
Se niche et se blottit dans une huche ouverte.
40 Ce fut à lui bien avisé:
La gent trotte-menu s'en vient chercher sa perte.
Un rat, sans plus, s'abstient d'aller flairer autour:
C'étoit un vieux routier, il savoit plus d'un tour;
Même il avoit perdu sa queue à la bataille.
45 Ce bloc enfariné ne me dit rien qui vaille,
S'écria-t-il de loin au général des chats:
Je soupçonne dessous encor quelque machine:

---

26 font quatre pas, *wagen sich vier Schritte hinaus.* 27 se mettent en quête, *legen sich auf die Lauer.* Jagdausdruck. Das dreimal wiederholte *puis* zu Anfang des Verses ist sehr bezeichnend und malerisch. 31 nous en savons plus d'un, wird durch das c'est un tour de guerre, *Kriegslist,* erklärt. *Ich weiss mehrere Streiche zu spielen.* 35 Mitis, lateinisches Wort, *sanft süsslich,* ein passender Name für die heuchlerische Katze. Laf. hat auch Chatte-mite. 36 affine, synonim für trompe, dupe, das Wort findet sich bei Marot und Rabelais. 41 la gent trotte-menu, ein malerisch characteristisches Wort für *Mäuse: das leise trappelnde Volk.* 43 routier, *ein erfahrener Schelm,* der schon viele Wege (routes) gemacht hat.

Rien ne te sert d'être farine;
Car, quand tu serois sac, je n'approcherois pas.
50 C'étoit bien dit à lui; j'approuve sa prudence:
Il étoit expérimenté,
Et savoit que la méfiance
Est mère de la sûreté.

---

50 c'étoit bien dit à lui, *das hatte er gut gesagt,* à lui für de sa part. 52 la méfiance etc. Laf. adaptirt hier ein geläufiges Sprichwort seiner Fabel.

Aesop 67 Felis et Mures.

Cette fable, est charmante d'un bout à l'autre pour le naturel, la gaieté, surtout pour la vérité des tableaux (Champfort).

LIVRE QUATRIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le lion amoureux.

A mademoiselle de Sévigné.

Sévigné, de qui les attraits
Servent aux Grâces de modèle,
Et qui naquîtes toute belle,
A votre indifférence près,
5 Pourriez-vous être favorable
Aux jeux innocents d'une fable,
Et voir, sans vous épouvanter,
Un lion qu'Amour sut dompter?
Amour est un étrange maître!
10 Heureux qui peut ne le connoître
Que par récit, lui ni ses coups!
Quand on en parle devant vous,
Si la vérité vous offense,
La fable au moins se peut souffrir:
15 Celle-ci prend bien l'assurance

Mlle. de Sévigné war die Tochter der berühmten Briefschreiberin. Sie war etwa 20 Jahre alt, als (1668) Lafontaine diese ihr gewidmete Fabel erscheinen liess. 4 à votre indifférence près, *bis auf Ihre gleichgültige Miene.* In einem Briefe vom 22. Sept. 1680 schreibt Mad. d. S. an diese ihre Tochter, damals schon an Mr. de Grignan verheirathet: D'abord on vous craint, vous avez un air dédaigneux; on n'espère pas pouvoir être de vos amis.

De venir à vos pieds s'offrir,
Par zèle et par reconnoisance.

Du temps que les bêtes parloient,
Les lions entre autres vouloient
20 Être admis dans notre alliance.
Pourquoi non? puisque leur engeance
Valoit la nôtre en ce temps-là,
Ayant courage, intelligence,
Et belle hure outre cela.
25 Voici comment il en alla:
Un lion de haut parentage,
En passant par un certain pré,
Rencontra bergère à son gré:
Il la demande en mariage.
30 Le père auroit fort souhaité
Quelque gendre un peu moins terrible.
La donner lui sembloit bien dur;
La refuser n'étoit pas sûr;
Même un refus eût fait, possible,
35 Qu'on eût vu quelque beau matin
Un mariage clandestin:
Car, outre qu'en toute manière
La belle étoit pour les gens fiers,
Fille se coiffe volontiers
40 D'amoureux à longue crinière.

---

21 engeance, *Race*, auf Menschen angewendet in verächtlichem Sinne. 24 hure = crinière, hure wird eigentlich nur vom Wildschwein gebraucht. 25 comment-il en alla = arriva, *zugieng, sich ereignete*. 29 il la demande etc., dass der Löwe um eine Schäferin anhält, ist allzu abenteuerlich. 34 possible wieder so viel wie peut-être. 38 fiers und volontiers machen einen unreinen Reim. 39 se coiffe, *verliebt, vernarrt sich leicht*. 40 amoureux à longue crinière, doppelsinnig, *mit langer Mähne* (Löwe), *mit langen Locken* (Stutzer).

Le père donc ouvertement
N'osant renvoyer notre amant,
Lui dit: Ma fille est délicate;
Vos griffes la pourront blesser
45 Quand vous voudrez la caresser.
Permettez donc qu'à chaque patte
On vous les rogne; et, pour les dents,
Qu'on vous les lime en même temps:
Vos baisers en seront moins rudes,
50 Et pour vous plus délicieux;
Car ma fille y répondra mieux,
Étant sans ces inquiétudes.
Le lion consent à cela,
Tant son âme étoit aveuglée!
55 Sans dents ni griffes le voilà,
Comme place démantelée.
On lâcha sur lui quelques chiens:
Il fit fort peu de résistance.

Amour! Amour! quand tu nous tiens,
60 On peut bien dire: Adieu prudence!

FABLE II.

Le berger et la mer.

Du rapport d'un troupeau, dont il vivoit sans soins,
Se contenta longtemps un voisin d'Amphitrite.

---

56 place démantelée, *eine rasirte Festung.* 59 Amour! amour! Diese reizenden Verse drücken La Rochefoucaulds Sentenz energischer aus: L'amour et la prudence ne sont point faits l'un pour l'autre: a mesure que l'amour croît, la prudence décroît.

Aesop 110 Leo et Agricola.

1 sans soins, *ohne Unruhe,* aber nicht: ohne für dieselbe zu sorgen. 2 un voisin d'Amphitrite, *ein Anwohner der See.* Amphitrite, die Gemahlin Neptuns, das *Meer.*

Si sa fortune étoit petite,
Elle étoit sûre tout au moins.
5 A la fin, les trésors déchargés sur la plage
Le tentèrent si bien qu'il vendit son troupeau,
Trafiqua de l'argent, le mit entier sur l'eau.
Cet argent périt par naufrage.
Son maître fut réduit à garder les brebis,
10 Non plus berger en chef comme il étoit jadis,
Quand ses propres moutons paissoient sur le rivage
Celui qui s'étoit vu Coridon ou Tircis
Fut Pierrot, et rien davantage.
Au bout de quelque temps, il fit quelques profits,
15 Racheta des bêtes à laine;
Et comme un jour les vents, retenant leur haleine,
Laissoient paisiblement aborder les vaisseaux:
Vous voulez de l'argent, ô mesdames les Eaux!
Dit-il; adressez-vous, je vous prie, à quelque autre:
20 Ma foi! vous n'aurez pas le nôtre.

Ceci n'est pas un conte à plaisir inventé.
Je me sers de la vérité
Pour montrer, par expérience,
Qu'un sou, quand il est assuré,
25 Vaut mieux que cinq en espérance;
Qu'il se faut contenter de sa condition;
Qu'aux conseils de la mer et de l'ambition

---

7 trafiqua de l'argent, *handelte mit* (um) *Geld.* 7 le mit entier sur l'eau, *riskirte sein Geld im Handel über See.* 12 Coridon ou Tircis, Schäfernamen der Pastoralpoesie. 13 Pierrot, gewöhnlicher Name eines Hirtenbuben, der sich auch in Mol. Don Juan findet. Sinn: *vom Herrn wurde er zum Knechte.* 15 racheta, *kaufte aufs Neue.* 18 mesdames les Eaux, poetische Personification, der Plural häufig in poetischer Sprache, *es kommen die Wasser all'* (Schillers Taucher). 27 aux conseils de la mer et de l'ambition, poetisch kühne Wort- und Gedankenverbindung.

Nous devons fermer les oreilles.
Pour un qui s'en louera, dix mille s'en plaindront.
30 La mer promet monts et merveilles :
Fiez-vous-y ; les vents et les voleurs viendront.

FABLE III.

La mouche et la fourmi.

La mouche et la fourmi contestoient de leur prix.
O Jupiter! dit la première,
Faut-il que l'amour-propre aveugle les esprits
D'une si terrible manière
5 Qu'un vil et rampant animal
A la fille de l'air ose se dire égal!
Je hante les palais, je m'assieds à ta table:
Si l'on t'immole un bœuf, j'en goûte devant toi;
Pendant que celle-ci, chétive et misérable,
10 Vit trois jours d'un fétu qu'elle a traîné chez soi.
Mais, ma mignonne, dites-moi,
Vous campez vous jamais sur la tête d'un roi,
D'un empereur, ou d'une belle?
Je le fais; et je baise un beau sein quand je veux:

---

30 promet monts et merveilles, *Wunderdinge,* sprichwörtlich, polliceri maria et montes (Sallust), *goldne Berge versprechen.* 31 les voleurs (de la mer), *die Piraten.*

Aesop 164 Pastor et Mare.

1 contestoient de leur prix, *stritten sich über ihren Werth.* 6 à la fille de l'air, poetisch für *Fliege.* 8 devant toi. Ch. Nodier meint devant stände hier für avant, was öfter vorkommt, weil die Ameise antwortet: *quant à gouter la première,* aber der Vers De ce qu'on sert devant les dieux zeigt, dass gemeint ist: *In Gegenwart der Götter,* worauf die Fliege stolz ist. Die Sache ist übrigens nicht ganz klar. 11 ma mignonne, *mein Schätzchen,* ironisch, sie hatte die Ameise noch eben *vil et rampant animal* genannt.

15 Je me joue entre des cheveux;
Je rehausse d'un teint la blancheur naturelle;
Et la dernière main que met à sa beauté
Une femme allant en conquête,
C'est un ajustement des mouches emprunté.
20 Puis allez-moi rompre la tête
De vos greniers! — Avez-vous dit?
Lui répliqua la ménagère.
Vous hantez les palais; mais on vous y maudit.
Et quant à goûter la première
25 De ce qu'on sert devant les dieux,
Croyez-vous qu'il en vaille mieux?
Si vous entrez partout, aussi font les profanes.
Sur la tête des rois et sur celle des ânes
Vous allez vous planter, je n'en disconviens pas;
30 Et je sais que d'un prompt trépas
Cette importunité bien souvent est punie.
Certain ajustement, dites-vous, rend jolie;
J'en conviens: il est noir ainsi que vous et moi.
Je veux qu'il ait nom mouche: est-ce un sujet pourquoi
35 Vous fassiez sonner vos mérites?
Nomme-t-on pas aussi mouches les parasites?
Cessez donc de tenir un langage si vain:
N'ayez plus ces hautes pensées.

---

15 je me joue entre des cheveux, *ich erlustige mich im Haar der Schönen.* 19 c'est un ajustement etc., *eine den Fliegen entlehnte Zierde,* die *Mouchen (Schönpflästerchen)* waren in Frankreich bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Mode. 20 puis allez-moi rompre etc., *liege mir nur noch mit Deinen im Speicher aufgehäuften Schätzen in den Ohren.* In der Fabel XX. des ersten Buches sagt die Eiche Aehnliches zum Schilfrohr, dort spricht die stolzbewusste Ueberlegenheit, hier die anmassende Eitelkeit. 26 qu'il en vaille mieux? *Dass das Deinen Werth erhöhe?* 32 rend jolie, feminin, weil es auf das Frauenzimmer geht. 34 un sujet pourquoi, *um dessentwillen,* genauer wäre pour lequel.

Les mouches de cour sont chassées;
40 Les mouchards sont pendus: et vous mourrez de faim,
De froid, de langueur, de misère,
Quand Phébus régnera sur un autre hémisphère.
Alors je jouirai du fruit de mes travaux:
Je n'irai, par monts ni par vaux,
45 M'exposer au vent, à la pluie;
Je vivrai sans mélancolie:
Le soin que j'aurai pris de soins m'exemptera.
Je vous enseignerai par là
Ce que c'est qu'une fausse ou véritable gloire.
50 Adieu; je perds le temps: laissez-moi travailler;
Ni mon grenier, ni mon armoire,
Ne se remplit à babiller.

FABLE IV.

Le jardinier et son seigneur.

Un amateur du jardinage,
Demi-bourgeois, demi-manant,
Possédoit en certain village
Un jardin assez propre et le clos attenant.
5 Il avoit de plant vif fermé cette étendue:
Là croissoient à plaisir l'oseille et la laitue,
De quoi faire à Margot pour sa fête un bouquet,

---

39 les mouches de cour, *die Schmeissfliegen*, die eben genannten *Parasiten. Schmarotzer.* 40 mouchards, *Spione*, weil sie sich wie die Fliegen überall einnisten. 51 mon armoire, *mein Schrank*, gewagtes Bild.

Phaedr. IV. 23 Formica et Musca.

4 le clos attenant, *das daran stossende Feld.* 5 de plant vif, *lebendige Hecke*, Forstausdruck. 6 croissoit, der Singular des Zeitwortes findet sich bei den damaligen Schriftstellern oft am Anfange oder am Schluss einer Reihe von Subst.

Peu de jasmin d'Espagne et force serpolet.
Cette félicité par un lièvre troublée
10 Fit qu'au seigneur du bourg notre homme se plaignit.
Ce maudit animal vient prendre sa goulée
Soir et matin, dit-il, et des piéges se rit;
Les pierres, les bâtons y perdent leur crédit:
Il est sorcier, je crois. — Sorcier! je l'en défie,
15 Repartit le seigeur: fût-il diable, Miraut ,
En dépit de ses tours, l'attrapera bientôt.
Je vous en déferai, bon homme, sur ma vie.
— Et quand? — Et dès demain, sans tarder plus longtemps.
La partie ainsi faite, il vient avec ses gens.
20 Çà, déjeunons, dit-il: vos poulets sont-ils tendres?
La fille du logis, qu'on vous voie; approchez:
Quand la marierons-nous? quand aurons-nous des gendres?
Bon homme, c'est ce coup qu'il faut, vous m'entendez,
Qu'il faut fouiller à l'escarcelle.
25 Disant ces mots, il fait connoissance avec elle,
Auprès de lui la fait asseoir,
Prend une main, un bras, lève un coin du mouchoir;
Toutes sottises dont la belle
Se défend avec grand respect:
30 Tant qu'au père à la fin cela devient suspect.
Cependant on fricasse, on se rue en cuisine.

---

8 force serpolet, *eine Menge Quendel, force* adverbialisch *sehr viel,* popular. 11 goulée, *ein Schlund voll,* von *gueule,* Schlund, wie bouchée von bouche. 15 Miraut, Name eines Jagdhundes, der schon vor Laf. in den Jagdbüchern vorkommt, von mirer, *scharf ins Auge fassen* (Jagdsprache). 23 c'est ce coup qu'il faut, *das muss geschehen.* 24 fouiller à l'escarcelle, *in den Beutel greifen,* um die Mitgift auszuzahlen. 27 lève un coin du mouchoir, *lüftet das Halstuch,* mouchoir hier nicht *Taschentuch,* sondern *Halstuch, mouchoir de cou.* Tart. I. 3 Un mouchoir qu'il trouva dans une fleur des Saints. 31 se ruoit, *stürzte sich* (ruere) kommt schon bei Rabelais vor. Il se ruoit en cuisine (Garg. IV. 10).

De quand sont vos jambons? ils ont fort bonne mine.
— Monsieur, il sont à vous. — Vraiment, dit le seigneur,
Je les reçois, et de bon cœur.
35 Il déjeune très-bien; aussi fait sa famille,
Chiens, chevaux, et valets, tous gens bien endentés:
Il commande chez l'hôte, y prend des libertés,
Boit son vin, caresse sa fille.
L'embarras des chasseurs succède au déjeuné.
40 Chacun s'anime et se prépare:
Les trompes et les cors font un tel tintamarre
Que le bon homme est étonné.
Le pis fut que l'on mit en piteux équipage
Le pauvre potager: adieu planches, carreaux;
45 Adieu chicorée et porreaux;
Adieu de quoi mettre au potage.
Le lièvre étoit gîté dessous un maître chou.
On le quête; on le lance: il s'enfuit par un trou,
Non pas trou, mais trouée, horrible et large plaie
50 Que l'on fit à la pauvre haie
Par ordre du seigneur; car il eût été mal
Qu'on n'eût pu du jardin sortir tout à cheval.
Le bon homme disoit: Ce sont là jeux de prince.

---

35 famille, wie familia, *Gesellschaft, Gefolge.* 36 bien endentés, *gut mit Zähnen versehen,* um gehörig zu essen. 39 l'embarras etc., *die Unruhe, die die Jäger im Hause hervorrufen.* 41 tintamarre, *Lärm,* onomatopoetisch von tinter und marre, *auf den Karst schlagen,* was die Feldarbeiter thun, wenn sie Feierabend machen. 42 étonné, *erschreckt* (attonitus). 43 en piteux équipage, *in kläglichen Zustand.* 44 planches, carreaux. Eintheilungen eines Gartens je nach ihrer Gestalt, ob lang oder viereckig. 45 porreaux, *Lauch* von porrus, neuere Schreibart poireau. 47 maître chou, nach Analogie von maître autet, *ein grosser Kohlkopf.* 48 on le quête, *man spürt ihn auf,* Jagdausdruck. 49 trouée, *grosse Oeffnung,* Steigerung zu trou. 53 ce sont là jeux de prince, *ils ne plaisent qu'à ceux qui les font,* altes Sprichwort, die satirische Anspielung leuchtet ein.

Mais on el laissoit dire: et les chiens et les gens
55 Firent plus de dégât en une heure de temps
Que n'en auroient fait en cent ans
Tous les lièvres de la province.

Petits princes, videz vos débats entre vous:
De recourir aux rois vous seriez de grands fous.
60 Il ne les faut jamais engager dans vos guerres,
Ni les faire entrer sur vos terres.

FABLE V.

L'ane et le petit chien.

Ne forçons point notre talent;
Nous ne ferions rien avec grâce:
Jamais un lourdaud, quoi qu'il fasse,
Ne sauroit passer pour galant.
5 Peu de gens, que le ciel chérit et gratifie,

---

57 les lièvres de la province, den Bauern war bis zur Revolution nicht gestattet, zu jagen, daher gab es so viele Hasen, die den Feldern schädlich waren.

Diese Fabel ist eine der lebendigsten und farbenreichsten, ein Meisterstück der Erzählungskunst. Champfort in seinem Eloge de Laf. sagt: La scène du déjeuner, les questions du seigneur, l'embarras de la jeune fille, l'étonnement du paysan affligé, tout cela est peint de main de maître. Molière n'auroit pas fait mieux. Camerar. fab. 416:

Mala mutata pejoribus. *Vom Schlimmen ins Schlimmere.* Lafont. hat die Sache viel ausführlicher, lebendiger und anschaulicher behandelt.

2 nous ne ferons rien avec grâce. Diese Verse sind Sprichwort geworden. Tu nihil invita dices faciesve Minerva (Hor. Ars. poet. 385). 4 galant, *fein* und *gewandt*, im Gegensatz zu *schwerfällig*.

Ont le don d'agréer infus avec la vie.
C'est un point qu'il leur faut laisser,
Et ne pas ressembler à l'âne de la fable,
Qui, pour se rendre plus aimable
10 Et plus cher à son maître, alla le caresser.
Comment! disoit-il en son âme,
Ce chien, parce qu'il est mignon,
Vivra de pair à compagnon
Avec monsieur, avec madame;
15 Et j'aurai des coups de bâton!
Que fait-il? il donne la patte;
Puis aussitôt il est baisé:
S'il en faut faire autant afin que l'on me flatte,
Cela n'est pas bien malaisé.
20 Dans cette admirable pensée,
Voyant son maître en joie, il s'en vient lourdement,
Lève une corne tout usée,
La lui porte au menton fort amoureusement,
Non sans accompagner, pour plus grand ornement,
25 De son chant gracieux cette action hardie.
Oh! oh! quelle caresse! et quelle mélodie!
Dit le maître aussitôt. Holà, Martin-bâton!
Martin-bâton accourt: l'âne change de ton.
Ainsi finit la comédie.

---

6 le don d'agréer infus etc., *die Gabe zu gefallen,* infus (infusus) *angeboren,* avoir la science infuse. 13 de pair à compagnon, *wie seines Gleichen.* 22 corne tout usée, *einen ausgemergelten Huf.* 27 Martin-bâton, *der mit einem Stock bewaffnete Stallknecht,* das Wort ist nicht von Laf., es findet sich schon bei Rabelais III. 4. 29 la comédie, das ist die Fabel in der That, man denkt dabei an Shakespeare's Sommernachtstraum. — Jolie fable, parfaitement écrite d'un bout à l'autre (Champfort).

Aesop 293 Canir et Dominus.

FABLE VI.

Le combat des rats et des belettes.

La nation des belettes,
Non plus que celle des chats,
Ne veut aucun bien aux rats;
Et sans les portes étrètes
5 De leurs habitations,
L'animal à longue échine
En feroit, je m'imagine,
De grandes destructions.
Or, une certaine année
10 Qu'il en étoit à foison,
Leur roi, nommé Ratapon,
Mit en campagne une armée.
Les belettes, de leur part,
Déployèrent l'étendard.
15 Si l'on croit la renommée,
La victoire balança:
Plus d'un guéret s'engraissa
Du sang de plus d'une bande.
Mais la perte la plus grande
20 Tomba presque en tous endroits
Sur le peuple souriquois.
Sa déroute fut entière,
Quoi que pût faire Artarpax,
Psicarpax, Méridarpax,

4 étrètes, wieder für étroites, reimt auf belettes. 6 l'animal à longue échine: *la belette, das Wiesel.* 8 destructions, selten im Plural gebraucht. 11 Ratapon, von Laf. erfundenes Wort. 16 balança, *schwankte*, hier neutral. 21 le peuple souriquois, das *Mäusevolk*, von Laf. erfunden. 23 Artarpax, *Brodstehler*. Psicarpax, *Krumenstehler*. Méridarpax, *der ganze Stücke stiehlt,* die beiden letzten Wörter finden sich in Homers Batrachomyomachie.

25 Qui, tout couverts de poussière,
Soutinrent assez longtemps
Les efforts des combattants.
Leur résistance fut vaine;
Il fallut céder au sort:
30 Chacun s'enfuit au plus fort,
Tant soldat que capitaine.
Les princes périrent tous.
La racaille, dans les trous
Trouvant sa retraite prête,
35 Se sauva sans grand travail;
Mais les seigneurs sur leur tête
Ayant chacun un plumail,
Des cornes ou des aigrettes,
Soit comme marques d'honneur,
40 Soit afin que les belettes
En conçussent plus de peur,
Cela causa leur malheur.
Trou, ni fente, ni crevasse,
Ne fut large assez pour eux,
45 Au lieu que la populace
Entroit dans les moindres creux.
La principale jonchée
Fut donc des principaux rats.

Une tête empanachée
50 N'est pas petit embarras.
Le trop superbe équipage
Peut souvent en un passage
Causer du retardement.

---

30 au plus fort = au plus vite, ungewöhnl. 37 plumail = plumet, *Federbusch, Polle.* 47 jonchée, ein *Leichenhaufen,* der den Boden bedeckt (jonche). 53 retardement = retard, damals sehr gebräuchlich in der Poesie, mehr sagend wie retard, *Verzögerung.*

Les petits, en toute affaire,
55 Esquivent fort aisément:
Les grands ne le peuvent faire.

FABLE VII.

Le singe et le dauphin.

C'étoit chez les Grecs un usage
Que sur la mer tous voyageurs
Menoient avec eux en voyage
Singes et chiens de bateleurs.
5 Un navire en cet équipage
Non loin d'Athènes fit naufrage.
Sans les dauphins tout eût péri.
Cet animal est fort ami
De notre espèce: en son histoire
10 Pline le dit, il le faut croire.
Il sauva donc tout ce qu'il put.
Même un singe en cette occurrence,
Profitant de la ressemblance,
Lui pensa devoir son salut:
15 Un dauphin le prit pour un homme,
Et sur son dos le fit asseoir
Si gravement qu'on eût cru voir
Ce chanteur que tant on renomme.
Le dauphin l'alloit mettre à bord

---

55 esquivent, war im siebzehnten Jahrh. neutral, jetzt s'esquiver, *der Gefahr entschlüpfen,* s. VI. 2, auch bei Boileau.

Diese Fabel ist in gleichmässigen Versen geschrieben.

Phaedr. IV. 5 Pugna Murium et Mustelarum.

2 voyageurs und gleich en voyage, eine kleine Nachlässigkeit. 10 Pline le dit (Hist. nat. IX. 7). 10 il faut le croire. Laf. beugt sich gern der Auctorität der Alten. 12 en cette occurrence, alt, *unter diesen Umständen.* 14 lui pensa devoir, *hätte ihm beinahe verdankt.* 18 ce chanteur etc. Arion.

20 Quand, par hasard, il lui demande:
Êtes-vous d'Athènes la grande?
— Oui, dit l'autre; on m'y connoît fort:
S'il vous y survient quelque affaire,
Employez-moi; car mes parents
25 Y tiennent tous les premiers rangs:
Un mien cousin est juge-maire.
Le dauphin dit: Bien grand merci,
Et le Pirée a part aussi
A l'honneur de votre présence?
30 Vous le voyez souvent, je pense?
— Tous les jours: il est mon ami;
C'est une vieille connoissance.
Notre magot prit, pour ce coup,
Le nom d'un port pour un nom d'homme.

35 De telles gens il est beaucoup
Qui prendroient Vaugirard pour Rome,
Et qui, caquetant au plus dru,
Parlent de tout, et n'ont rien vu.

Le dauphin rit, tourne la tête,
40 Et, le magot considéré,
Il s'aperçoit qu'il n'a tiré
Du fond des eaux rien qu'une bête:
Il l'y replonge, et va trouver
Quelque homme afin de le sauver.

---

26 un mien cousin, alt, und. m. c. juge-maire, etwa unser *Amtsrichter*, eine Würde, die man in Athen nicht kannte. 28 le Pirée a part aussi, *hat besonders Theil*, der Piräus, Hafen von Athen. 33 pour ce coup, *diesmal.* 36 Vaugirard, ein zu Paris gehöriges Dorf. 40 le magot considéré, *nachdem er den Affen betrachtet hat.*

Diese Fabel ist wieder in gleichgemessenen Versen geschrieben. Aesop 242 Simius et Delphinus.

FABLE VIII.

L'homme et l'idole de bois.

Certain païen chez lui gardoit un dieu de bois,
De ces dieux qui sont sourds, bien qu'ayants des oreilles:
Le païen cependant s'en promettoit merveilles.
Il lui coûtoit autant que trois:
5 Ce n'étoit que vœux et qu'offrandes,
Sacrifices de bœufs couronnés de guirlandes.
Jamais idole, quel qu'il fut,
N'avoit eu cuisine si grasse;
Sans que, pour tout ce culte, à son hôte il échût
10 Succession, trésor, gain au jeu, nulle grâce.
Bien plus, si pour un sou d'orage en quelque endroit
S'amassoit d'une ou d'autre sorte,
L'homme en avoit sa part; et sa bourse en souffroit:
La pitance du dieu n'en étoit pas moins forte.
15 A la fin, se fâchant de n'en obtenir rien,
Il vous prend un levier, met en pièces l'idole,
Le trouve rempli d'or. Quand je t'ai fait du bien,
M'as-tu valu, dit-it, seulement une obole?
Va, sors de mon logis, cherche d'autres autels.
20 Tu ressembles aux naturels
Malheureux, grossiers et stupides:
On n'en peut rien tirer qu'avecque le bâton.
Plus je te remplissois, plus mes mains étoient vides:
J'ai bien fait de changer de ton.

---

2 ayants, so die Originalausg., das partic. prés. wurde oft flectirt. 7 idole, masc. auch bei Corn. 11 pour un sou d'orage, *der geringste Sturm*, popular. 11 endroit reimt nicht rein auf souffroit. 14 la pitance, *die Portion* (besonders in Klöstern). 20 aux naturels, *den Characteren*. 22 avecque des Verses wegen.

Aesop Homo fractor Simulacri.

FABLE IX.

Le geai paré des plumes du paon.

Un pan muoit: un geai prit son plumage;
Puis après se l'accommoda;
Puis parmi d'autres pans tout fier se panada,
Croyant être un beau personnage,
5 Quelqu'un le reconnut: il se vit bafoué,
Berné, sifflé, moqué, joué,
Et par messieurs les pans plumé d'étrange sorte,
Même vers ses pareils s'étant réfugié,
Il fut par eux mis à la porte.

10 Il est assez de geais à deux pieds comme lui,
Qui se parent souvent des dépouilles d'autrui,
Et que l'on nomme plagiaires.
Je m'en tais, et ne veux leur causer nul ennui:
Ce ne sont pas là mes affaires.

FABLE X.

Le chameau et les batons flottants.

Le premier qui vit un chameau
S'enfuit à cet objet nouveau;
Le second approcha; le troisième osa faire

---

1 un pan, so schrieb und sprach Laf., statt paon, panader, *sich spreizen* kommt davon her. 7 d'étrange sorte, *tüchtig*.

Phaedr. I. 3 Graculus superbus et Pavo.

Lessing Fabeln in Prosa II. 6 fügt noch den folgenden Zug hinzu: „Doch die Pfauen, welche einige von den glänzenden Federn der Krähe bemerkt hatten, versetzten: Schweig, armselige Närrin, auch diese können nicht Dein sein! — und hackten weiter."

2 à cet objet nouveau, *bei diesem unerhört neuen Dinge* (novum et inauditum), das Wort objet steht dreimal in dieser kleinen Fabel, eine kleine Nachlässigkeit.

Un licou pour le dromadaire.
5 L'accoutumance ainsi nous rend tout familier:
Ce qui nous paroissoit terrible et singulier
S'apprivoise avec notre vue
Quand ce vient à la continue.
Et puisque nous voici tombés sur ce sujet:
10 On avoit mis des gens au guet,
Qui, voyant sur les eaux de loin certain objet,
Ne purent s'empêcher de dire
Que c'étoit un puissant navire.
Quelques moments après, l'objet devint brûlot,
15 Et puis nacelle, et puis ballot,
Enfin bâtons flottants sur l'onde.

J'en sais beaucoup de par le monde
A qui ceci conviendrait bien:
De loin, c'est quelque chose; et de près, ce n'est rien.

FABLE XI.

La grenouille et le rat.

Tel, comme dit Merlin, cuide engeigner autrui,

---

4 dromadaire, Laf. identificirt es hier mit dem Kameel. 5 accoutumance, alt, *Angewöhnung*, sagt mehr als coutume, der Vers ist Sprichwort geworden. 7 s'apprivoise avec notre vue, eine poetische Umstellung. Der Sinn ist *notre vue s'apprivoise avec ce qui* etc. 8 ce für cela. 8 à la continue, *wenn es sich uns in einem fort darbietet.* 17 J'en sais, das en wieder ohne grammatische Beziehung. *Ich kenne Leute.* 17 de par le monde = par l. m. damals geläufig, par häufig für parmi. 19 de loin etc. Der Vers ist Sprichwort geworden.

Aesop 148 Camelus.

1 Merlin, der bekannte Zauberer, der in den mittelalterlichen Dichtungen eine grosse Rolle spielt. 1 cuide engeigner autrui, *der andere zu betrügen glaubt, cuider*, alt, *glauben*, noch in outrecuidant vorhanden, *engeigner,* alt, *betrügen*, auch engignier,

Qui souvent s'engeigne soi-même.
J'ai regret que ce mot soit trop vieux aujourd'hui;
Il m'a toujours semblé d'une énergie extrême.
5 Mais afin d'en venir au dessein que j'ai pris:
Un rat plein d'embonpoint, gras, et des mieux nourris,
Et qui ne connoissoit l'avent ni le carême,
Sur le bord d'un marais égayoit ses esprits.
Une grenouille approche, et lui dit en sa langue:
10 Venez me voir chez moi; je vous ferai festin.
Messire rat promit soudain:
Il n'étoit pas besoin de plus longue harangue.
Elle allégua pourtant les délices du bain,
La curiosité, le plaisir du voyage,
15 Cent raretés à voir le long du marécage:
Un jour il conteroit à ses petits-enfants
Les beautés de ces lieux, les mœurs des habitants,
Et le gouvernement de la chose publique
Aquatique.
20 Un point sans plus tenoit le galant empêché:
Il nageoit quelque peu, mais il falloit de l'aide.
La grenouille à cela trouve un très-bon remède:
Le rat fut à son pied par la patte attaché;
Un brin de jonc en fit l'affaire.

---

enganer, alt fr., engannar span., engannare ital. Die ganze Stelle findet sich im *premier volume de Merlin qui est le premier de la table ronde:* Ainsi advint-il de plusieurs, car tels cuident enginer ung autre qui enguignent eux mesmes. 5 au dessein que j'ai pris, jetzt formé, häuf. bei Mol. 7 l'avent ni le carême. *der sich weder um Fasten- noch um Adventszeit kümmerte,* dies und das vorhergehende plein d'empoint etc. deutet an, dass der Dichter an einen Geistlichen denkt. 8 égayoit ses esprits, *belustigte sich.* 11 promit soudain, *sagte gleich zu.* 18 la chose publique Aquatique, *die Wasserrepublik.* 20 un point sans plus etc., *ein einziger Punkt jedoch brachte den Schlaukopf in Verlegenheit.* 20 empêché = embarrassé, auch bei Mol.

25 Dans le marais entrés, notre bonne commère
S'efforce de tirer son hôte au fond de l'eau,
Contre le droit des gens, contre la foi jurée;
Prétend qu'elle en fera gorge chaude et curée:
C'étoit, à son avis, un excellent morceau.
30 Déjà dans son esprit la galande le croque.
Il atteste les dieux; la perfide s'en moque:
Il résiste; elle tire. En ce combat nouveau,
Un milan, qui dans l'air planoit, faisoit la ronde,
Voit d'en haut le pauvret se débattant sur l'onde.
35 Il fond dessus, l'enlève, et, par même moyen,
La grenouille et le lien.
Tout en fut, tant et si bien,
Que de cette double proie
L'oiseau se donne au cœur joie,
40 Ayant, de cette façon,
A souper chair et poisson.

La ruse la mieux ourdie
Peut nuire à son inventeur,
Et souvent la perfidie
45 Retourne sur son auteur.

---

25 dans les marais entrés, scil. étant, *da sie in den Sumpf gerathen waren.* 28 gorge chaude, das *Fleisch,* welches man den Falken giebt und welches seine Wärme dem Gaumen mittheilt (Sprache der Falkenbeize). 28 curée, *der Theil des erlegten Wildes,* den man den Jagdhunden zum Frasse hinwirft. Sinn: *Der Frosch beabsichtigt sich damit gütlich zu thun.* 31 il atteste les dieux, *sie (die Ratte) fleht die Götter um Hülfe an.* 32 elle tire, *sie zieht das Band an sich.* 33 faisoit la ronde, *kreiste umher,* die ganze Stelle ist äusserst malerisch, die Wörter sind zugleich Jagdausdrücke. 36 le lien, *das Band,* woran die Ratte hängt und diese selber.

Aesop 307 Mus et Rana.

FABLE XII.

Tribut envoyé par les animaux a Alexander.

Une fable avoit cours parmi l'antiquité;
Et la raison ne m'en est pas connue.
Que le lecteur en tire une moralité;
Voici la fable toute nue:

5 La renommée ayant dit en cent lieux
Qu'un fils de Jupiter, un certain Alexandre,
Ne voulant rien laisser de libre sous les cieux,
Commandoit que, sans plus attendre,
Tout peuple à ses pieds s'allât rendre,
10 Quadrupèdes, humains, éléphants, vermisseaux,
Les républiques des oiseaux;
La déesse aux cent bouches, dis-je,
Ayant mis partout la terreur
En publiant l'édit du nouvel empereur,
15 Les animaux et toute espèce lige
De son seul appétit, crurent que cette fois
Il falloit subir d'autres lois.
On s'assemble au désert: tous quittent leur tanière.
Après divers avis, on résout, on conclut

---

1 parmi l'antiquité. In keinem der alten Schriftsteller findet sich diese Fabel, wahrscheinlich hat Laf. die Angabe in einer der Alexandersagen, deren es mehrere im Mittelalter gab, gelesen, er verdankt einem der Gedichte, deren abenteuerlich ritterlicher Held Alexander der Grosse ist, diesen Fabelstoff. 12 la déesse aux cent bouches, *die Fama*, geläufige Umschreibung. 15 tout espèce lige de son seul appétit, Animalia quae natura prona atque ventri obedientia finxit. *die Thiere, die von Natur dem Bauch unterworfen sind* (Salusc Catilina I). *lige* kommt von ligatus. In der Feudalzeit hatte ein homme lige gewisse Verpflichtungen gegen seinen Gutsherrn. 15 lige de son seul appétit, *jede Gattung, die ausschliesslich den Begierden lebt (die Thiere),* das Enjambement ist hier auffällig. 17 d'autres lois, *andere Gesetze, als die ihrer Begierden.*

20 D'envoyer hommage et tribut.
Pour l'hommage et pour la manière,
Le singe en fut chargé: l'on lui mit par écrit
Ce que l'on vouloit qui fût dit.
Le seul tribut les tint en peine:
25 Car que donner? il falloit de l'argent.
On en prit d'un prince obligeant,
Qui, possédant dans son domaine
Des mines d'or, fournit ce qu'on voulut.
Comme il fut question de porter ce tribut,
30 Le mulet et l'âne s'offrirent,
Assistés du cheval ainsi que du chameau.
Tous quatre en chemin ils se mirent
Avec le singe, ambassadeur nouveau.
La caravane enfin rencontre en un passage
35 Monseigneur le lion: cela ne leur plut point,
Nous nous rencontrons tout à point,
Dit-il; et nous voici compagnons de voyage.
J'allois offrir mon fait à part;
Mais, bien qu'il soit léger, tout fardeau m'embarrasse.
40 Obligez-moi de me faire la grâce
Que d'en porter chacun un quart:
Ce ne vous sera pas une charge trop grande,
Et j'en serai plus libre et bien plus en état,
En cas que les voleurs attaquent notre bande,
45 Et que l'on en vienne au combat.
Éconduire un lion rarement se pratique.
Le voilà donc admis, soulagé, bien reçu,

---

20 hommage, *der Eid der Treue*, aus der Feudalzeit. 21 la manière, *die Art und Weise des Darbringens*. 24 les tint en peine, *setzte sie in Verlegenheit* = ambarrassa. 29 comme = lorsque. 34 en un passage, *in einem Engpass*. 38 mon fait, *meine Sache, meinen Tribut*. 41 que, ein unübersetzbares Füllwort, wie es deren mehrere in der familiairen Sprache des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts gab.

Et, malgré le héros de Jupiter issu,
Faisant chère et vivant sur la bourse publique.
50 Ils arrivèrent dans un pré
Tout bordé de ruisseaux, de fleurs tout diapré,
Où maint mouton cherchoit sa vie;
Séjour du frais, véritable patrie
Des zéphyrs. Le lion n'y fut pas qu'à ces gens
55 Il se plaignit d'être malade.
Continuez votre ambassade,
Dit-il; je sens un feu qui me brûle au dedans,
Et veux chercher ici quelque herbe salutaire.
Pour vous, ne perdez point de temps:
60 Rendez-moi mon argent; j'en puis avoir affaire.
On déballe; et d'abord le lion s'écria,
D'un ton qui témoignoit sa joie:
Que de filles, ô dieux, mes pièces de monnoie
Ont produites! Voyez: la plupart sont déjà
65 Aussi grandes que leurs mères.
Le croît m'en appartient. Il prit tout là-dessus;
Ou bien, s'il ne prit tout, il n'en demeura guères.
Le singe et les sommiers confus,
Sans oser répliquer, en chemin se remirent.
70 Au fils de Jupiter on dit qu'ils se plaignirent,
Et n'en eurent point de raison.

Qu'eût-il fait? C'eût été lion contre lion;
Et le proverbe dit: Corsaires à corsaires,
L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires.

---

49 faisant chère, *sich gütlich thuend.* 54 n'y fut pas que *war kaum da, als* = y fut à peine. 60 avoir affaire, *nöthig haben,* auch hei Mol. 66 le croît, *der Zuwachs, das, um was sie sich vermehrt haben.* 68 les sommiers, *die Saumthiere,* confus, *ganz bedonnert.* 71 et n'en eurent point de raison, *es half ihnen aber Nichts.* 73 Corsaires à corsaires etc., eigentlich ein spanisches Sprüchwort: De cosario a cosario no

FABLE XIII.

Le cheval s'étant voulu venger du cerf.

De tout temps les chevaux ne sont nés pour les hommes.
Lorsque le genre humain de glands se contentoit,
Ane, cheval et mule, aux forêts habitoit:
Et l'on ne voyoit point, comme au siècle où nous sommes,
5 Tant de selles et tant de bâts,
Tant de harnois pour les combats,
Tant de chaises, tant de carrosses,
Comme aussi ne voyoit-on pas
Tant de festins et tant de noces.
10 Or, un cheval eut alors différend
Avec un cerf plein de vitesse;
Et, ne pouvant l'attrapper en courant,
Il eut recours à l'homme, implora son adresse.
L'homme lui mit un frein, lui sauta sur le dos,
15 Ne lui donna point de repos
Que le cerf ne fût pris et n'y laissât la vie.
Et cela fait, le cheval remercie
L'homme son bienfaiteur, disant: Je suis à vous,
Adieu; je m'en retourne en mou séjour sauvage.
20 Non pas cela, dit l'homme; il fait meilleur chez nous:

---

se llevan que los barriles de agua. *Wenn Corsaren sich unter einander angreifen, rauben sie sich nur die Fässer mit Wasser. Wenn Corsaren sich unter einander angreifen, so kommt nicht viel dabei heraus.* Der Vers ist von Régnier Sat. 12.

Obgleich Laf. behauptet, diese Fabel fände sich bei den Alten, so giebt es doch keine Spur davon bei ihnen, wohl aber in einem Recueil von Gilbert Cousin Narrationum silva (Basel 1567) De Jovis Ammonis Oraculo.

1 de tout temps etc. *nicht immer sind die Pferde ausschliesslich für die Menschen bestimmt gewesen.* 3 habitoit, wieder der Sing. nach einer Reihe von Substantiven. 7 chaises = chaises à porteurs, *Portechaisen.* 18 je suis à vous, *ich stehe Dir zu Diensten.*

Je vois trop quel est votre usage.
Demeurez donc; vous serez bien traité.
Et jusqu'au ventre en la litière.

Hélas! que sert la bonne chère
25 Quand on n'a pas la liberté?
Le cheval s'aperçut qu'il avoit fait folie;
Mais il n'étoit plus temps; déjà son écurie
Étoit prête et toute bâtie.
Il y mourut en traînant son lien:
30 Sage s'il eût remis une légère offense.

Quel que soit le plaisir que cause la vengeance,
C'est l'acheter trop cher que l'acheter d'un bien
Sans qui les autres ne sont rien.

FABLE XIV.

Le renard et le buste.

Les grands, pour la plupart, sont masques de théâtre,
Leur apparence impose au vulgaire idolâtre.
L'âne n'en sait juger que par ce qu'il en voit:
Le renard, au contraire, à fond les examine,
5 Les tourne de tout sens; et, quand il s'aperçoit

---

21 votre usage, *der Nutzen, zu dem Du dienst.* 26 fait folie, häufige Auslassung des Einheitsartikel bei den Schriftstellern des siebzehnten Jahrh. 33 qui oft bei Sachen zur Vermeidung des schleppenden lequel.

Aesop 383 Equus et Cervus. Phaedr. IV. 3 Equus et Aper. Horat. Ep. I. 10. Aristoteles Rhetor. II. citirt diese Fabel als vom Stesichorus herrührend. Sie findet sich auch wegen ihrer politischen Bedeutung in den Ysopets und in der Satire Ménippée.

1 masques de théâtre, wie sie die Schauspieler der antiken Bühne trugen. 2 leur apparence, *Ihre Erscheinung täuscht das götzendienerische Volk, imposer* hier wieder *täuschen, blenden.*

Que leur fait n'est que bonne mine,
Il leur applique un mot qu'un buste de héros
Lui fit dire fort à propos.
C'étoit un buste creux, et plus grand que nature.
10 Le renard, en louant l'effort de la sculpture:
»Belle tête, dit-il; mais de cervelle point.«
Combien de grands seigneurs sont bustes en ce point!

FABLE XV.

Le loup, la chèvre et le chevreau.

La bique, allant remplir sa traînante mamelle,
Et paître l'herbe nouvelle,
Ferma sa porte au loquet,
Non sans dire à son biquet:
5 Gardez-vous, sur votre vie,
D'ouvrir que l'on ne vous die,
Pour enseigne et mot du guet:
Foin du loup et de sa race!
Comme elle disoit ces mots,
10 Le loup, de fortune, passe;

---

6 leur fait etc. *Ihre gute Miene ist ihr einziger Schatz.* fait oft für *Besitz*, auch bei Mol. Bien heureux qui a tout son fait bien placé, Av. I. 4. 10 l'effort de la sculpture, *die Leistung der Sculptur.* 11 Belle tête etc. Sprichwort geworden.

Aesop 11 Vulpes ad Personam. Phaedr, I. 7 Vulpes ad Personam tragicam. Lessing II. 14 giebt der Sache eine andere Wendung, die Pointe der Fabel, die auch bei Laf. nur ein Epigramm ist, geht auf die Schwätzer.

1 bique, die weibliche, biquet (s. u.) die männliche *Ziege.* 5 sur peine, gewöhnl. für sous. Mis. IV. 1 Qu'on n'y soit condamné sur peine de la vie. 6 die = dise, die Form fing schon an zu veralten. Mol. Fem. sav. III. 2 quoi qu'on die. 7 mot du guet, *das Erkennungswort, enseigne* dasselbe. 8 foin du loup, wahrscheinlich Corruption des bei Terenz und Plautus häufigen phu, *pfui.* 10 de fortune = par hasard, lat. forte.

Il les recueille à propos,
Et les garde en sa mémoire.
La bique, comme on peut croire,
N'avoit pas vu le glouton,
15 Dès qu'il la voit partie, il contrefait son ton,
Et, d'une voix papelarde,
Il demande qu'on ouvre, en disant: Foin du loup!
Et croyant entrer tout d'un coup.
Le biquet soupçonneux par la fente regarde:
20 Montrez-moi patte blanche, ou je n'ouvrirai point,
S'écria-t-il d'abord. Patte blanche est un point
Chez les loups, comme on sait, rarement en usage.
Celui-ci, fort surpris d'entendre ce langage,
Comme il étoit venu s'en retourna chez soi.
25 Où seroit le biquet s'il eût ajouté foi
Au mot du guet que, de fortune,
Notre loup avoit entendu?

Deux sûretés valent mieux qu'une;
Et le trop en cela ne fut jamais perdu.

FABLE XVI.

Le loup, la mère et l'enfant.

Ce loup me remet en mémoire
Un de ses compagnons qui fut encor mieux pris:
Il y périt. Voici l'histoire:

---

16 papelard und papelardie sind sehr alte Wörter, sie kommen wahrscheinlich von pappare, *gierig essen*, es hat die Bedeutung *mit frommer Miene im Stillen der Sinnlichkeit fröhnend* bekommen. ein *süsslich frommer Vielfrass* wie Tartüff. Laf. gebraucht es hier adjectivisch. 22 rarement mit ironischem Euphemismus für jamais. 24 chez soi statt chez elle, ein damals geläufiger Latinismus. 28 deux sûretés etc. Sprichwort geworden.

Corroset 24 Du Loup et du Chevreau.

Un villageois avoit à l'écart son logis.
5 Messer loup attendoit chape-chute à la porte,
Il avoit vu sortir gibier de toute sorte,
Veaux de lait, agneaux et brebis,
Régiment de dindons, enfin bonne provende.
Le larron commençoit pourtant à s'ennuyer.
10 Il entend un enfant crier:
La mère aussitôt le gourmande,
Le menace, s'il ne se tait,
De le donner au loup. L'animal se tient prêt,
Remerciant les dieux d'une telle aventure,
15 Quand la mère, apaisant sa chère géniture,
Lui dit: Ne criez point; s'il vient, nous le tuerons.
Qu'est ceci? s'écria le mangeur de moutons:
Dire d'un, puis d'un autre! Est-ce ainsi que l'on traite
Les gens faits comme moi? me prend-on pour un sot?
20 Que, quelque jour, ce beau marmot
Vienne au bois cueillir la noisette . . .
Comme il disoit ces mots, on sort de la maison:
Un chien de cour l'arrête; épieux et fourches-fières
L'ajustent de toutes manières.
25 Que veniez-vous chercher en ce lieu? lui dit-on.
Aussitôt il conta l'affaire.
Merci de moi! lui dit la mère;
Tu mangeras mon fils! L'ai-je fait à dessein
Qu'il assouvisse un jour ta feim?
30 On assomma la pauvre bête.

---

5 chape-chute, sprichwörtl. und alt, *auf Gelegenheit lauernd, um etwas zu attrapiren.* 7 veaux de lait, *Lämmer, die noch saugen.* 8 provende, *Mundvorrath.* 18 dire d'un, puis d'un autre, *erst so und dann anders sprechen.* 23 épieux, *Spiesse* zur Wildschweinsjagd. 23 fourche-fières, *lange mit Eisen beschlagene Stangen,* vielleicht von ferire, *schlagen.* 27 merci de moi, *Gott schütze mich!*

Un manant lui coupa le pied droit et la tête.
Le seigneur du village à sa porte les mit,
Et ce dicton picard alentour fut écrit:

»Biaux chires leups, n'écoutez mie
35 »Mère tenchent chen fieux qui crie.«

FABLE XVII.

Parole de Socrate.

Socrate un jour faisant bâtir,
Chacun censuroit son ouvrage:
L'un trouvoit les dedans, pour ne lui point mentir,
Indignes d'un tel personnage;
5 L'autre blâmoit la face, et tous étoient d'avis
Que les appartements en étoient trop petits.
Quelle maison pour lui! l'on y tournoit à peine.
Plût au ciel que de vrais amis,
Telle qu'elle est, dit-il, elle pût être pleine!

10 Le bon Socrate avoit raison
De trouver pour ceux-là trop grande sa maison.
Chacun se dit ami; mais fou qui s'y repose:
Rien n'est plus commun que le nom,
Rien n'est plus rare que la chose.

---

33 ce dicton. Das Picardische Sprichwort heisst in der Uebersetzung: *Liebe Herrn Wölfe, hört nicht auf eine Mutter, die mit ihrem Kinde schilt.*

Aesop 104 Lupus et Vitula.

3 les dedans analog mit *les dehors,* was viel gebräuchlicher. 7 l'on y tourne à peine, *man kann sich kaum darin herumdrehen* (s'y retourner). 10 le bon, *der edle verständige.* 12 qui s'y repose = s'y fie, *der sich darauf verlässt.*

Phaedr. III. 9 Socrates ad amicos.

FABLE XVIII.

Le vieillard et ses enfants.

Toute puissance est foible, à moins que d'être unie.
Écoutez là-dessus l'esclave de Phrygie.
Si j'ajoute du mien à son invention,
C'est pour peindre nos mœurs, et non point par envie,
5 Je suis trop au-dessous de cette ambition.
Phèdre enchérit souvent par un motif de gloire;
Pour moi, de tels pensers me seroient malséants.
Mais venons à la fable, ou plutôt à l'histoire
De celui qui tâcha d'unir tous ses enfants.

10 Un vieillard près d'aller où la mort l'appeloit:
Mes chers enfants, dit-il (à ses fils il parloit),
Voyez si vous romprez ces dards liés ensemble;
Je vous expliquerai le nœud qui les assemble.
L'aîné les ayant pris, et fait tous ses efforts,
15 Les rendit, en disant: Je le donne aux plus forts.
Un second lui succède, et se met en posture,
Mais en vain. Un cadet tente aussi l'aventure.
Tous perdirent leur temps; le faiseau résista:
De ces dards joints ensemble un seul ne s'éclata.
20 Foibles gens, dit le père, il faut que je vous montre
Ce que ma force peut en semblable rencontre.
On crut qu'il se moquoit; on sourit, mais à tort:

---

2 l'esclave de Phrygie, *Aesop.* 4 point par envie, *nicht um mit ihm zu wetteifern.* 6 Phèdre enchérit etc., *Phaedrus sucht oft den Aesop aus Ehrgeiz zu überbieten.* Derselbe spricht sich darüber aus im Epilog zum zweiten und im Prolog zum dritten Buch seiner Fabeln. 8 à l'histoire, Plutarch schreibt sie dem Saturus, dem Könige der Scythen zu. 10 prêt d'aller, jetzt à. 15 je le donne aux plus forts, *ich überlasse es stärkeren Leuten.* 19 ne s'éclata wieder für *éclata, zerbrach nicht in Splittern.*

Il sépare les dards, et les rompt sans effort.
Vous voyez, reprit-il, l'effet de la concorde:
25 Soyez joints, mes enfants, que l'amour vous accorde.
Tant que dura son mal, il n'eut autre discours.
Enfin se sentant près de terminer ses jours,
Mes chers enfants, dit-il, je vais où sont nos pères;
Adieu: promettez-moi de vivre comme frères;
30 Que j'obtienne de vous cette grâce en mourant.
Chacun de ces trois fils l'en assure en pleurant.
Il prend à tous les mains; il meurt. Et les trois frères
Trouvent un bien fort grand, mais fort mêlé d'affaires,
Un créancier saisit, un voisin fait procès.
35 D'abord notre trio s'en tire avec succès,
Leur amitié fut courte autant qu'elle étoit rare.
Le sang les avoit joints; l'intérêt les sépare:
L'ambition, l'envie, avec les consultants,
Dans la succession entrent en même temps.
40 On en vient au partage, on consteste, on chicane:
Le juge sur cent points tour à tour les condamne.
Créanciers et voisins reviennent aussitôt,
Ceux-là sur une erreur, ceux-ci sur un défaut.
Les frères désunis sont tous d'avis contraire:
45 L'un veut s'accommoder, l'autre n'en veut rien faire.
Tous perdirent leur bien, et voulurent trop tard
Profiter de ces dards unis et pris à part.

---

25 soyez joints, *seid einig*, nicht mehr gebräuchlich = unis. 26 il n'eut autre discours, *es war dies seine beständige Rede.* 34 saisit, *bemächtigt sich der Hinterlassenschaft.* 38 les consultants, *die rathgebenden Notare und Advocaten.* 43 défaut, *Formfehler* (Gerichtssprache).

Aesop 33 Agricola et Filii.

Die Erzählung findet sich auch in Plutarchs moralischen Schriften in der Abhandlung über das *Zuvielreden.* Die Sache ist auch oft von deutschen Dichtern behandelt worden.

FABLE XIX.

L'oracle et l'impie.

Vouloir tromper le ciel, c'est folie à la terre.
Le dédale des cœurs en ses détours n'enserre
Rien qui ne soit d'abord éclairé par les dieux:
Tout ce que l'homme fait, il le fait à leurs yeux,
5 Même les actions que dans l'ombre il croit faire.

Un païen, qui sentoit quelque peu le fagot,
Et qui croyoit en Dieu, pour user de ce mot,
Par bénéfice d'inventaire,
Alla consulter Apollon.
10 Dès qu'il fut en son sanctuaire:
Ce que je tiens, dit-il, est-il en vie ou non?
Il tenoit un moineau, dit-on,
Prêt d'étouffer la pauvre bête,
Ou de la lâcher aussitôt,
15 Pour mettre Apollon en défaut.
Apollon reconnut ce qu'il avoit en tête:
Mort ou vif, lui dit-il, montre-nous ton moineau,
Et ne me tends plus de panneau:
Tu te trouverois mal d'un pareil stratagème.
20 Je vois de loin; j'atteins de même.

---

2 le dédale des cœurs, *der Irrgarten, das Herz in seinen tiefsten Falten.* 6 qui sentoit quelque peu le fagot, wörtlich *der etwas nach dem Scheitholz (Scheiterhaufen) roch,* der für einen zu verbrennenden Ketzer (Atheisten) galt. 8 par bénéfice d'inventaire (Gerichtssprache), *unter der Bedingung, dass es ihm nicht lästig sei und keine Opfer koste.* 20 Je vois de loin etc., *ἑκηβόλος, der Ferntreffende,* ist ein Homerisches Beiwort des Apollo. A. Chénier hat: Le dieu qui lance de loin ses inévitables traits.

Aesop 32 Vir malignus.

FABLE XX.

L'avare qui a perdu son trésor.

L'usage seulement fait la possession.
Je demande à ces gens de qui la passion
Est d'entasser toujours, mettre somme sur somme,
Quel avantage ils ont que n'ait pas un autre homme.
5 Diogène là-bas est aussi riche qu'eux,
Et l'avare ici-haut comme lui vit en gueux.
L'homme au trésor caché, qu'Ésope nous propose,
Servira d'exemple à la chose.

Ce malheureux attendoit
10 Pour jouir de son bien une seconde vie;
Ne possédoit pas l'or, mais l'or le possédoit.
Il avoit dans la terre une somme enfouie,
Son cœur avec, n'ayant autre déduit
Que d'y ruminer jour et nuit,
15 Et rendre sa chevance à lui-même sacrée.
Qu'il allât ou qu'il vînt, qu'il bût ou qu'il mangeât,
On l'eût pris de bien court, à moins qu'il ne songeât

---

1 l'usage etc. *Nur wer gebraucht, besitzt.* Sprichwort geworden. 3 mettre ohne de, im siebzehnten Jahrh. war die jedesmalige Wiederholung der Präposition kein bindendes Gesetz, wenn die Klarheit sie nicht verlangte. 5 là-bas, *in der Unterwelt.* 6 ci-haut, *hier auf Erden.* 6 vit comme un gueux. Et congesto pauper in auro est. Sen. Herc. furiosus.

Magnus inter opes inops. Hor. Carm. III. 16 v. 28.

11 ne possédoit pas l'or etc., eine dem antiken Geiste entsprechende Antithese. 13 son cœur avec etc., *er hatte zugleich sein Herz mit hineingegraben, da er für dasselbe keine andere Erheiterung* (déduit) *kannte.* 15 chevance, alt, = bien, argent. 17 on l'eût pris etc., *man hätte ihn sehr kurz halten müssen, wenn er nicht an dasselbe denken sollte. tenir de bien court*, Jagdausdruck, *den Hund am kurzen Leitseil halten,* d. h. *dicht hinter ihm her sein,* um ihn zurück zu halten.

A l'endroit où gisoit cette somme enterrée.
Il y fit tant de tours qu'un fossoyeur le vit,
20 Se douta du dépôt, l'enleva sans rien dire.
Notre avare un beau jour ne trouva que le nid.
Voilà mon homme aux pleurs: il gémit, il soupire,
Il se tourmente, il se déchire.
Un passant lui demande à quel sujet ses cris.
25 C'est mon trésor que l'on m'a pris.
— Votre trésor! où pris? — Tout joignant cette pierre.
— Eh! sommes-nous en temps de guerre
Pour l'apporter si loin? N'eussiez-vous pas mieux fait
De le laisser chez vous en votre cabinet,
30 Que de le changer de demeure?
Vous auriez pu sans peine y puiser à toute heure.
— A toute heure, bons dieux! ne tient-il qu'à cela?
L'argent vient-il comme il s'en va?
Je n'y touchois jamais. — Dites-moi donc, de grâce,
35 Reprit l'autre, pourquoi vous vous affligez tant
Puisque vous ne touchiez jamais à cet argent,
Mettez une pierre à la place;
Elle vous vaudra tout autant.

---

18 gisoit von gésir, enterrée, Vorbereitung auf das folgende fossoyeur. 22 aux pleurs sagt mehr wie en pleurs, *ganz dem Weinen hingegeben*, häufiger Gebrauch des à im siebzehnten Jahrh. 26 tout joignant, *ganz nahe bei* = auprès. 29 en votre cabinet, hier nicht unser *Cabinet*, sondern ein kleiner Schrank zum Aufbewahren von Schmucksachen, Preciosen und wichtigen Papieren.

Mol. Mis. I. 2 Le sonnet, Franchement il est bon à mettre au cabinet.

31 á toute heure etc., der Ausruf ist bezeichnend für den Geizhals.

Aesop 188 Avarus. Lessing II. 16 hat einen neuen Zug hinzugefügt, der aber mehr den Neidischen als den Geizigen charakterisirt: Dieser ruft aus: Wäre ich auch schon Nichts ärmer, ist ein anderer nicht um so viel reicher? Ein anderer um so viel reicher! Ich möchte rasend werden!

FABLE XXI.

L'œil du maitre.

Un cerf s'étant sauvé dans une étable à bœufs
Fut d'abord averti par eux
Qu'il cherchât un meilleur asile.
Mes frères, leur dit-il, ne me décelez pas:
5 Je vous enseignerai les pâtis les plus gras;
Ce service vous peut quelque jour être utile,
Et vous n'en aurez point regret.
Les bœufs, à toutes fins, promirent le secret.
Il se cache en un coin, respire et prend courage.
10 Sur le soir on apporte herbe fraîche et fourrage,
Comme l'on faisoit tous les jours:
L'on va, l'on vient, les valets font cent tours,
L'intendant même; et pas un d'aventure
N'aperçut ni cor, ni ramure
15 Ni cerf enfin. L'habitant des forêts
Rend déjà grâce aux bœufs, attend dans cette étable
Que, chacun retournant au travail de Cérès,
Il trouve pour sortir un moment favorable.
L'un des bœufs ruminant lui dit: Cela va bien;
20 Mais quoi! l'homme aux cent yeux n'a pas fait sa revue:
Je crains fort pour toi sa venue;
Jusque-là, pauvre cerf, ne te vante de rien.
Là-dessus le maître entre et vient faire sa ronde.
Qu'est ceci? dit-il à son monde;
25 Je trouve bien peu d'herbe en tous ces râteliers.
Cette litière est vieille; allez vite aux greniers.
Je veux voir désormais vos bêtes mieux soignées.

---

5 pâtis, alt, für pâturage. 8 à toutes fins, *was auch davon kommen möchte.* 14 cor, *eine hervorspringende Spitze des Geweihes.* 14 ramure, *das Geweih.* 17 travail de Cérès, *Ackerbestellung.* 20 l'homme aux cent yeux, der Ochs ist kein Mythologe und umschreibt hier den *Argus.*

Que coûte-t-il d'ôter toutes ces araignées?
Ne sauroit-on ranger ces jougs et ces colliers?
30 En regardant à tout, il voit une autre tête
Que celles qu'il voyoit d'ordinaire en ce lieu.
Le cerf est reconnu: chacun prend un épieu;
Chacun donne un coup à la bête.
Ses larmes ne sauroient la sauver du trépas.
35 On l'emporte, on la sale, on en fait maint repas
Dont maint voisin s'éjouit d'être.

Phèdre sur ce sujet dit fort élégamment:
Il n'est, pour voir, que l'œil du maître
Quant à moi, j'y mettrois encor l'œil de l'amant.

FABLE XXII.

L'alouette et ses petits, avec le maître d'un champ.

Ne t'attends qu'à toi seul; c'est un commun proverbe.
Voici comme Ésope le mit
En crédit:

Les alouettes font leur nid
5 Dans les blés quand ils sont en herbe,
C'est-à-dire environ le temps
Que tout aime et que tout pullule dans le monde,

---

36 s'éjouit für se réjouit.

Champfort sagt: Cette fable est un petit chef-d'œuvre. L'intention morale en est excellente, et les plus petites circonstances s'y rapportent avec un bonheur infini.

Phaedr. II. 8. Cervus et Boves. Der Vers
Mais quoi l'homme aux cent yeux n'a pas fait sa revue
findet sich daselbst: Sed ille qui oculos centum habet, si venerit!

1 ne t'attends qu'à toi seul, *verlasse Dich nur auf Dich selbst*, vergl. XI. I. 8. Kommt auch bei Mol. vor, siehe auch unten V. 56 de nous attendre à d'autres gens que nous. 6 environ = vers. 7 pullule, *sich vermehrt*.

Monstres marins au fond de l'onde,
Tigres dans les forêts, alouettes aux champs.
10 Une pourtant de ces dernières
Avoit laissé passer la moitié d'un printemps
Sans goûter le plaisir des amours printanières.
A toute force enfin elle se résolut
D'imiter la nature, et d'être mère encore.
15 Elle bâtit un nid, pond, couve, et fait éclore
A la hâte: le tout alla du mieux qu'il put.
Les blés d'alentour mûrs avant que la nitée
Se trouvât assez forte encor
Pour voler et prendre l'essor,
20 De mille soins divers l'alouette agitée
S'en va chercher pâture, avertit ses enfants
D'être toujours au guet et faire sentinelle.
Si le possesseur de ces champs
Vient avecque son fils, comme il viendra, dit-elle,
25 Écoutez bien: selon ce qu'il dira,
Chacun de nous décampera.
Sitôt que l'alouette eut quitté sa famille,
Le possesseur du champ vient avecque son fils.
Ces blés sont mûrs, dit-il: allez chez nos amis
30 Les prier que chacun, apportant sa faucille,
Nous vienne aider demain dès la pointe du jour.
Notre alouette de retour
Trouve en alarme sa couvée.
L'un commence: Il a dit que, l'aurore levée,
35 L'on fît venir demain ses amis pour l'aider.
S'il n'a dit que cela, repartit l'alouette,
Rien ne nous presse encor de changer de retraite;

---

15 fait éclore, *brütet aus.* 17 la nitée, *das Nest voll,* von nid, wie nichée von niche, *die jungen Vögel.* 30 les prier que, Latinismus orare ut. 34 il a dit, geht auf den possesseur du champ. 34 l'aurore levée, Ablat. absol.

Mais c'est demain qu'il faut tout de bon écouter.
Cependant soyez gais, voilà de quoi manger.
40 Eux repus, tout s'endort, les petits et la mère.
L'aube du jour arrive, et d'amis point du tout.
L'alouette à l'essor, le maître s'en vient faire
Sa ronde ainsi qu'à l'ordinaire.
Ces blés ne devroient pas, dit-il, être debout.
45 Nos amis ont grand tort, et tort qui se repose
Sur de tels paresseux, à servir ainsi lents.
Mon fils, allez chez nos parents
Les prier de la même chose.
L'épouvante est au nid plus forte que jamais.
50 Il a dit ses parents, mère! c'est à cette heure . . .
— Non, mes enfants; dormez en paix:
Ne bougeons de notre demeure.
L'alouette eut raison; car personne ne vint.
Pour la troisième fois, le maître se souvint
55 De visiter ses blés. Notre erreur est extrême.
Dit-il, de nous attendre à d'autres gens que nous.
Il n'est meilleur ami ni parent que soi-même.
Retenez bien cela, mon fils. Et savez-vous
Ce qu'il faut faire? Il faut qu'avec notre famille
60 Nous prenions dès demain chacun une faucille:
C'est là notre plus court; et nous achèverons
Notre moisson quand nous pourrons.
Dès-lors que ce dessein fut su de l'alouette:
C'est ce coup qu'il est bon de partir, mes enfants!

---

38 tout de bon, *im Ernst.* 42 l'alouette à l'essor, *während die Lerche in die Luft geschwebt ist.* 45 et tort qui se repose, eine Ellipse von a, die sich aus dem vorhergehenden ont erklärt. 56 de nous attendre, wieder *auf uns selbst zu verlassen.* 59 notre famille, *unser Gesinde.* 61 notre plus court, *der kürzeste Weg für uns.* 63 dès-lors schrieb Laf. immer mit einem tiret als untrennbar. 64 c'est ce coup für à ce coup = maintenant.

65 Et les petits, en même temps,
Voletants, se culebutants,
Délogèrent tous sans trompette.

---

66 se culebutants, des Verses wegen für culbutants, man bemerke wieder das s beim Part. Präs., es findet sich *culebutants* auch bei Marot und *culebute* bei Régnier.

Aul. Gell. Noctes Atticae II. 21 Q. Ennius in seinen Satiren hat diese Aesopische Fabel in achtfüssigen Jamben sehr elegant reproducirt, er schliesst mit folgendem Versus memorialis:

Hoc erit argumentum semper in promptu situm:
Ne quid expectes amicos, quod per te agere possies.

LIVRE CINQUIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le bucheron et Mercure.

A. M. L. C. D. B.

Votre goût a servi de règle à mon ouvrage:
J'ai tenté les moyens d'acquérir son suffrage.
Vous voulez qu'on évite un soin trop curieux,
Et des vains ornements l'effort ambitieux;
5 Je le veux comme vous: cet effort ne peut plaire.
Un auteur gâte tout quand il veut trop bien faire.
Non qu'il faille bannir certains traits délicats:
Vous les aimez, ces traits, et je ne les hais pas.
Quant au principal but qu'Ésope se propose,
10 J'y tombe au moins mal que je puis.
Enfin, si dans ces vers je ne plais et n'instruis,
Il ne tient pas à moi; c'est toujours quelque chose.
Comme la force est un point

A. M. L. C. D. B., A monsieur le chevalier de Bouillon, er gehörte zur Familie des grossen Turenne. 3 curieux, *sorgfältig, gesucht* (curiosus im selben Sinne). 4 et des vains ornements etc., ambiliosa ornamenta Hor. ars poet. 417. 10 j'y tombe etc., *ich falle beim Streben nach diesem Ziele möglichst wenig schlimm.* 11 et n'instruis = et si je n'instruis. 12 il ne tient pas à moi, *sz ist diese Unzulänglichkeit nicht meine Schuld.*

Dont je ne me pique point,
15 Je tâche d'y tourner le vice en ridicule,
Ne pouvant l'attaquer avec des bras d'Hercule.
C'est là tout mon talent; je ne sais s'il suffit.
Tantôt je peins en un récit
La sotte vanité jointe avecque l'envie
20 Deux pivots sur qui roule aujourd'hui notre vie:
Tel est ce chétif animal
Qui voulut en grosseur au bœuf se rendre égal.
J'oppose quelquefois, par une double image,
Le vice à la vertu, la sottise au bon sens,
25 Les agneaux aux loups ravissants,
La mouche à la fourmi; faisant de cet ouvrage
Une ample comédie à cent actes divers,
Et dont la scène est l'univers.
Hommes, dieux, animaux, tout y fait quelque rôle;
30 Jupiter comme un autre. Introduisons celui
Qui porte de sa part aux belles la parole:
Ce n'est pas de cela qu'il s'agit aujourd'hui.

Un bûcheron perdit son gagne-pain,
C'est sa cognée; et la cherchant en vain,
35 Ce fut pitié là-dessus de l'entendre.
Il n'avoit pas des outils à revendre:
Sur celui-ci rouloit tout son avoir.
Ne sachant donc où mettre son espoir,
Sa face étoit de pleurs toute baignée:
40 O ma cognée! ô ma pauvre cognée!

---

21 tel est ce chétif animal, s. F. I. 3 La grenouille. 26 faisant de cet ouvrage etc., diese Verse werden gern citirt, wo man die eigenthümliche Fabelbehandlung Lafontaines bespricht. 30 celui Qui porte de sa part, *Mercur*, Jupiters Liebesbote. 33 gagne-pain, *Broderwerb*, wie im Deutschen. 36 il n'avoit pas des outils à revendre, so viel wie *er konnte seine Geräthschaften nicht missen.*

S'écrioit-il: Jupiter, rends-la-moi;
Je tiendrai l'être encore un coup de toi.
Sa plainte fut de l'Olympe entendue.
Mercure vient. Elle n'est pas perdue,
45 Lui dit ce dieu; la connoîtras-tu bien?
Je crois l'avoir près d'ici rencontrée,
Lors une d'or à l'homme étant montrée,
Il répondit: Je n'y demande rien.
Une d'argent succède à la première;
50 Il la refuse. Enfin une de bois.
Voilà, dit-il, la mienne cette fois:
Je suis content, si j'ai cette dernière.
— Tu les auras, dit le dieu, toutes trois;
Ta bonne foi sera récompensée.
55 — En ce cas-là je les prendrai, dit-il.
L'histoire en est aussitôt dispersée;
Et boquillons de perdre leur outil,
Et de crier pour se le fair rendre.
Le roi des dieux ne sait auquel entendre.
60 Son fils Mercure aux criards vient encor;
A chacun d'eux il en montre une d'or.
Chacun eût cru passer pour une bête
De ne pas dire aussitôt: La voilà!
Mercure, au lieu de donner celle-là,
65 Leur en décharge un grand coup sur la tête.

Ne point mentir, être content du sien,
C'est le plus sûr: cependant on s'occupe

---

42 je tiendrai l'être etc., *ich werde mein Leben Dir zum zweiten Male zu danken haben.* 45 la connoîtras-tu bien wieder für reconnaitras-tu. 48 je n'y demande rien, *von dieser will ich Nichts wissen.* 56 dispersée, *verbreitet.* 57 boquillons, *Holzarbeiter,* von bosquet oder boquet, Holz, jetzt bûcherons.

A dire faux pour attraper du bien.
Que sert cela? Jupiter n'est pas dupe.

FABLE II.

Le pot de terre et le pot de fer.

Le pot de fer proposa
Au pot de terre un voyage.
Celui-ci s'en excusa,
Disant qu'il feroit que sage
5 De garder le coin du feu:
Car il lui falloit si peu,
Si peu que la moindre chose
De son débris seroit cause:
Il n'en reviendroit morceau.
10 Pour vous, dit-il, dont la peau
Est plus dure que la mienne,
Je ne vois rien qui vous tienne
Nous vous mettrons à couvert,
Repartit le pot de fer:
15 Si quelque matière dure
Vous menace d'aventure,
Entre deux je passerai,
Et du coup vous sauverai.
Cette offre le persuade.
20 Pot de fer son camarade

---

68 dire faux, *lügen*, ungewöhnlich, dire vrai gewöhnlich.

Aesop 127 Lignator et Mercurius. Dieselbe Fabel ist im neuen Prolog zu Rabelais IV. so breit wie lustig erzählt.

4 qu'il feroit que sage, *er würde sehr vernünftig handeln*, *que sage* = sagement, alt, dem quam mit dem Superl. entsprechend. 8 débris = brisement, *Zerbrechung*, jetzt im Sinne von *Trümmer*. 12 tienne für retienne, häufig bei Mol. 16 d'aventure hier in malam partem, *Unheil*.

Se met droit à ses côtés.
Mes gens s'en vont à trois pieds
Clopin-clopant comme ils peuvent,
L'un contre l'autre jetés
25 Au moindre hoquet qu'ils treuvent.
Le pot de terre en souffre; il n'eut pas fait cent pas
Que par son compagnon il fut mis en éclats,
Sans qu'il eût lieu de se plaindre.

Ne nous associons qu'avecque nos égaux,
30 Ou bien il nous faudra craindre
Le destin d'un de ces pots.

FABLE III.

Le petit poisson et le pêcheur.

Petit poisson deviendra grand,
Pourvu que Dieu lui prête vie;
Mais le lâcher en attendant,
Je tiens pour moi que c'est folie:
5 Car de le rattraper il n'est pas trop certain.

Un carpeau, qui n'étoit encore que fretin,
Fut pris par un pêcheur au bord d'une rivière.
Tout fait nombre, dit l'homme, en voyant son butin,
Voilà commencement de chère et de festin:
10 Mettons-le en notre gibecière.
Le pauvre carpillon lui dit en sa manière:
Que ferez-vous de moi? je ne saurois fournir
Au plus qu'une demi-bouchée.
Laissez-moi carpe devenir:

---

23 clopin-clopant, onomatopoetisch, *hinkend.* 25 hoquet = secousse, heurt, *treuvent* wieder für trouvent.

Aesop 329 Ollae.

10 gibecière, jeder Sack, nicht bloss für Wild, hier *Fischsack.*

15 Je serai par vous repêchée;
Quelque gros partisan m'achètera bien cher:
Au lieu qu'il vous en faut chercher
Peut-être encor cent de ma taille
Pour faire un plat: quel plat! croyez-moi, rien qui vaille.
20 — Rien qui vaille! eh bien! soit, repartit le pêcheur:
Poisson, mon bel ami, qui faites le prêcheur,
Vous irez dans la poêle; et, vous avez beau dire,
Dès ce soir on vous fera frire.

Un Tiens vaut, ce dit-on, mieux que deux Tu l'auras.
25 L'un est sûr: l'autre ne l'est pas.

FABLE IV.

Les oreilles du lièvre.

Un animal cornu blessa de quelques coups
Le lion qui, plein de courroux,
Pour ne plus tomber en la peine,
Bannit des lieux de son domaine
5 Toute bête portant des cornes à son front.
Chèvres, béliers, taureaux, aussitôt délogèrent;
Daims et cerfs de climat changèrent:
Chacun à s'en aller fut prompt.
Un lièvre, apercevant l'ombre de ses oreilles,
10 Craignit que quelque inquisiteur

---

16 quelque gros partisan, *irgend ein reicher Steuerpächter.* 24 un Tiens vaut etc., der Vers ist Sprichwort geworden. In einer Fabel von Corrozet steht:

Mieux vaut un Tiens que deux fois Tu l'auras.

Aesop 20 Piscator et Smaris.

3 en la peine für en peine, auch bei Mol. 10 inquisiteur, *Inquisitionsrichter* gegen Ketzer, ursprüngl. in Spanien und Italien.

N'allât interpréter à cornes leur longueur,
Ne les soutînt en tout à des cornes pareilles.
Adieu, voisin grillon, dit-il; je pars d'ici
Mes oreilles enfin seroient cornes aussi;
15 Et quand je les aurois plus courtes qu'une autruche,
Je craindrois même encor. Le grillon repartit:
Cornes cela! Vous me prenez pour cruche!
Ce sont oreilles que Dieu fit.
— On les fera passer pour cornes,
20 Dit l'animal craintif, et cornes de licornes.
J'aurai beau protester: mon dire et mes raisons
Iront aux Petites-Maisons.

FABLE V.

Le renard ayant la queue coupée.

Un vieux renard, mais des plus fins,
Grand croqueur de poulets, grand preneur de lapins,
Sentant son renard d'une lieue,
Fut enfin au piége attrapé.
5 Par grand hasard en étant échappé,
Non pas franc, car pour gage il y laissa sa queue,

---

11 n'allât interpréter, *ihre Länge für die Länge von Hörnern interpretiren möchte,* der folgende Vers erklärt und schwächt diesen. 17 prendre pour crûche, *für einen Dummkopf halten.* 20 de licornes von *Einhornhörnern,* sehr grosse Hörner. 21 mon dire et mes raisons etc., *meine Aussage und meine Gründe wird man für die eines Verrückten erklären.* 22 Petites-Maisons, Name eines früheren Irrenhauses in Paris.

Faerno III. 2 Vulpes et Simius.

2 grand croqueur, *grosser Verschlucker,* zuerst bei Lafont. 3 sentant son renard etc., *dem man auf eine Meile weit anmerkte, dass er ein Fuchs war,* sentir oft in diesem Sinne: il sent son bourgeois, son valet etc. 6 non pas franc, *nicht mit heiler Haut.*

S'étant, dis-je, sauvé sans queue, et tout honteux,
Pour avoir des pareils (comme il étoit habile),
Un jour que les renards tenoient conseil entre eux:
10 Que faisons-nous, dit-il, de ce poids inutile,
Et qui va balayant tous les sentiers fangeux?
Que nous sert cette queue? il faut qu'on se la coupe:
Si l'on me croit, chacun s'y résoudra.
— Votre avis est fort bon, dit quelqu'un de la troupe:
15 Mais tournez-vous, de gràce, et l'on vous répondra.
A ces mots il se fit une telle huée
Que le pauvre écourté ne put être entendu.
Prétendre ôter la queue eût été temps perdu:
La mode en fut continuée.

FABLE VI.

La vieille et les deux servantes.

Il étoit une vieille ayant deux chambrières:
Elles filoient si bien que les sœurs filandières
Ne faisoient que brouiller au prix de celles-ci.
La vieille n'avoit point de plus pressant souci
5 Que de distribuer aux servantes leur tâche.
Dès que Téthys chassoit Phébus aux crins dorés,
Tourets entroient en jeu, fuseaux étoient tirés;
Deçà, delà, vous en aurez:
Point de cesse, point de relâche.
10 Dès que l'Aurore, dis-je, en son char remontoit,

---

11 qui va balayant deutet eine fortschreitende Handlung an. 15 tournez-vous etc., sprichwörtlich bei denen angewendet, die das, was sie nicht haben, schmähen.

Aesop 6 Vulpes cauda mutila.

2 les sœurs filandières, *die Parzen.* 3 au prix de, *im Vergleich zu.* 6 Téthys, die Gattin des Okeanos, *aux crins* dorés, häufiges Beiwort des Appollo. 7 tourets, *Röllchen zum Abspulen.*

Un misérable coq à point nommé chantoit;
Aussitôt notre vieille, encor plus misérable,
S'affubloit d'un jupon crasseux et détestable,
Allumoit une lampe, et couroit droit au lit
15 Où, de tout leur pouvoir, de tout leur appétit,
Dormoient les deux pauvres servantes.
L'une entr'ouvroit un œil, l'autre étendoit un bras,
Et toutes deux, très-mal contentes,
Disoient entre leurs dents: Maudit coq! tu mourras!
20 Comme elles l'avoient dit, la bête fut grippée:
Le réveille-matin eut la gorge coupée.
Ce meurtre n'amenda nullement leur marché:
Notre couple, au contraire, à peine étoit couché
Que la vieille, craignant de laisser passer l'heure,
25 Couroit comme un lutin par toute sa demeure.

C'est ainsi que, le plus souvent,
Quand on pense sortir d'une mauvaise affaire,
On s'enfonce encor plus avant:
Témoin ce couple et son salaire.
30 La vieille, au lieu du coq, les fit tomber par la
De Charybde en Scylla.

---

15 de tout leur appétit, *nach Herzenslust.* 20 fut grippé, *wurde gepackt* wie mit den Tatzen (grippes) der Katze. 21 le réveille-matin, geläufige Bezeichnung des *Hahnes.* 22 ce meurtre n'amenda nullement etc. *Dieser Todtschlag verbesserte ihre Sache nicht.* locution faite poor dire qu'on ne fait que différer une condamnation. Trévoux dict. 31 De Charybde en Scylla,

Incidit in Scyllam cupiens evitare Charybdim.

Der Vers ist nach Walckenaer von Gauthier de Châtillon, einem Dichter des zwölften Jahrhunderts und nicht wie gewöhnlich gesagt wird ein antiker locus classicus.

Aesop 44 Mulier et Ancillae.

FABLE VII.

Le satyre et le passant.

Au fond d'un autre sauvage
Un satyre et ses enfants
Alloient manger leur potage,
Et prendre l'écuelle aux dents.

5 On les eût vus sur la mousse,
Lui, sa femme, et maint petit:
Ils n'avoient tapis ni housse,
Mais tous fort bon appétit.

Pour se sauver de la pluie
10 Entre un passant morfondu.
Au brouet on le convie:
Il n'étoit pas attendu.

Son hôte n'eut pas la peine
De le semondre deux fois.
15 D'abord avec son haleine
Il se réchauffe les doigts:

Puis sur le mets qu'on lui donne,
Délicat, il souffle aussi.
Le satyre s'en étonne:
20 Notre hôte, à quoi bon ceci?

— L'un refroidit mon potage;
L'autre réchauffe ma main.

---

4 prendre l'écuelle aux dents, sprichwörtl. *wie Arme oder Wilde essen, die weder Messer noch Gabeln haben.* 7 tapis ni housse, *weder Teppich noch Decke.* 11 brouet, die schwarze Suppe, wie die der Spartaner. 14 semondre, *zum Essen auffordern.* 18 délicat, als *ein Feinschmecker.*

— Vous pouvez, dit le sauvage,
Reprendre votre chemin.

25 Ne plaise aux dieux que je couche
Avec vous sous même toit!
Arrière ceux dont la bouche
Souffle le chaud et le froid!

FABLE VIII.

Le cheval et le loup.

Un certain loup, dans la saison
Que les tièdes zéphyrs ont l'herbe rajeunie
Et que les animaux quittent tous la maison
Pour s'en aller chercher leur vie,
5 Un loup, dis-je, au sortir des rigueurs de l'hiver,
Aperçut un cheval qu'on avoit mis au vert.
Je laisse à penser quelle joie.
Bonne chasse, dit-il, qui l'auroit à son croc!
Eh! que n'es-tu mouton! car tu me serois hoc.
10 Au lieu qu'il faut ruser pour avoir cette proie.
Rusons donc. Ainsi dit, il vient à pas comptés,
Se dit écolier d'Hippocrate;

---

28 souffle le chaud et le froid, *der kalt und warm bläst, auf beiden Achseln trägt*, sprichwörtlich.

Aesop 26 Homo et Satyrus.

2 que steht hier für dans laquelle, où, häufig, auch bei Mol. 2 ont rajeunie, eine solche Inversion häufig bei Rac. 8 qui l'auroit à son croc, ausgelassen ist pour vor qui, *gute Jagd für denjenigen, der ihn unterm Hahn haben würde.* 9 tu me serois hoc, *Du wärst mir gewiss, sicher,* ein alter sprichwörtlicher Ausdruck von unsicherer Ableitung. In Mol. Fem. sav. V. 3 sagt Martine:

Mon congé cent fois me fût-il hoc,
La poule ne doit jamais chanter devant le coq.

Qu'il connoît les vertus et les propriétés
De tous les simples de ces prés;
15 Qu'il saït guérir, sans qu'il se flatte,
Toutes sortes de maux. Si dom coursier vouloit
Ne point celer sa maladie,
Lui loup, gratis, le guériroit,
Car le voir en cette prairie
20 Paître ainsi sans être lié
Témoignoit quelque mal, selon la médecine.
J'ai, dit la bête chevaline,
Un apostume sous le pied.
— Mon fils, dit le docteur, il n'est point de partie
25 Susceptible de tant de maux.
J'ai l'honneur de servir nosseigneurs les chevaux,
Et fais aussi la chirurgie.
Mon galant ne songeoit qu'à bien prendre son temps,
Afin de happer son malade.
30 L'autre, qui s'en doutoit, lui lâche une ruade
Qui vous lui met en marmelade
Les mandibules et les dents.
C'est bien fait, dit le loup en soi-même, fort triste:
Chacun à son métier doit toujours s'attacher,
35 Tu veux faire ici l'arboriste,
Et ne fus jamais que boucher.

---

14 simples, *Medicinalpflanzen.* 16 dom, *Herr*, von dominus, Ehrentitel in religiösen Orden, z. B. der Benedictiner, Dom Mabillon. 23 apostume, auch apostème, *Geschwür.* 28 galant, wieder *Schlaukopf.* 31 qui vous lui met, das vous die angeredete Person des Lesers oder Hörers, der Vers ist hart. 32 mandibules = mâchoires. 35 arboriste, damals promiscue mit herboriste.

Aesop 134 Asinus et Lupus.

FABLE IX.

Le laboureur et ses enfants.

Travaillez, prenez de la peine.
C'est le fonds qui manque le moins.

Un riche laboureur, sentant sa mort prochaine,
Fit venir ses enfants, leur parla sans témoins.
5 Gardez-vous, leur dit-il, de vendre l'héritage
Que nous ont laissé nos parents:
Un trésor est caché dedans.
Je ne sais pas l'endroit; mais un peu de courage
Vous le fera trouver: vous en viendrez à bout.
10 Remuez votre champ dès qu'on aura fait l'oût:
Creusez, fouillez, bêchez; ne laissez nulle place
Où la main ne passe et repasse.
Le père mort, les fils vous retournent le champ,
Deçà, delà, partout; si bien qu'au bout de l'an
15 Il en rapporta davantage.
D'argent, point de caché. Mais le père fut sage
De leur montrer, avant sa mort,
Que le travail est un trésor.

FABLE X.

La montagne qui accouche.

Une montagne en mal d'enfant
Jetoit une clameur si haute

---

2 c'est le fonds qui manque le moins, *die Erde ist von allen Besitzthümern dasjenige, auf das man am sichersten rechnen kann, das Einem am wenigsten entgeht.* 10 l'oût, *die Erndte*, s. Fab. I. 1. 12 et repasse = ni, *und nicht.*

Aesop 22 Agricola et filii.

Von deutschen Dichtern öfter behandelt.

2 clameur (clamor) stärker als cri.

Que chacun, au bruit accourant,
Crut qu'elle accoucheroit sans faute
5 D'une cité plus grosse que Paris:
Elle accoucha d'une souris.

Quand je songe à cette fable,
Dont le récit est menteur
Et le sens est véritable,
10 Je me figure un auteur
Qui dit: Je chanterai la guerre
Que firent les Titans au maître du tonnerre.
C'est promettre beaucoup: mais qu'en sort'il souvent?
Du vent.

FABLE XI.

La fortune et le jeune enfant.

Sur le bord d'un puits très-profond
Dormoit, étendu de son long,
Un enfant alors dans ses classes.
Tout est aux écoliers couchette et matelas.
5 Un honnête homme, en pareil cas,
Auroit fait un saut de vingt brasses.
Près de là tout heureusement
La Fortune passa, l'éveilla doucement,
Lui disant: Mon mignon, je vous sauve la vie;
10 Soyez une autre fois plus sage, je vous prie.

---

14 du vent, der kurze Vers macht die Nichtigkeit anschaulich. Horaz Ars. poet. 140 hat dem Dichter vorgeschwebt:
Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.
La montagne en travail enfante un souris. (Boil.)
Phaedrus IV. 22 Mons parturiens.

3 alors dans ses classes, *das noch in die Schule ging.* 6 vingt brasses, *zwanzig Klafter*, zwei und dreissig ein halb Meter. 7 tout = tout à fait.

Si vous fussiez tombé, l'on s'en fût pris à moi;
Cependant c'étoit votre faute.
Je vous demande, en bonne foi,
Si cette imprudence si haute
15 Provient de mon caprice. Elle part à ces mots.

Pour moi, j'approuve son propos.
Il n'arrive rien dans le monde
Qu'il ne faille qu'elle en réponde:
Nous la faisons de tous écots;
20 Elle est prise à garant de toutes aventures.
Est-on sot, étourdi, prend-on mal ses mesures,
On pense en être quitte en accusant son sort:
Bref, la Fortune a toujours tort.

FABLE XII.

Les médecins.

Le médecin Tant-pis alloit voir un malade
Que visitoit aussi son confrère Tant-mieux.
Ce dernier espéroit, quoique son camarade
Soutînt que le gisant iroit voir ses aieux.
5 Tous deux s'étant trouvés différents pour la cure,
Leur malade paya le tribut à nature,
Après qu'en ses conseils Tant-pis eut été cru.

---

19 nous la faisons de tous écots, *wir lassen sie die Zeche bezahlen.* 20 prise à garant, *verantwortlich gemacht.*

Aesop 62 Puer et Fortuna. Régnier in der Sat. XIV. hatte schon dieselbe Fabel erzählt. Der Schluss lautet bei ihm:

Ainsi nous séduisant d'une fausse couleur,
Souvent nous imputons nos fautes au malheur.

1 Tant-pis, *der Pessimist,* der immer *desto schlimmer* sagt, *Tant-mieux, der Optimist.* 6 à nature, die Auslassung des Artikels nicht ungewöhnlich bei Dichtern, häufig bei Laf.

Ils triomphoient encor sur cette maladie.
L'un disoit: Il est mort; je l'avois bien prévu.
10 S'il m'eût cru, disoit l'autre, il seroit plein de vie.

FABLE XIII.

La poule aux œufs d'or.

L'avarice perd tout en voulant tout gagner.
Je ne veux, pour le témoigner,
Que celui dont la poule, à ce que dit la fable,
Pondoit tous les jours un œuf d'or.
5 Il crut que dans son corps elle avoit un trésor,
Il la tua, l'ouvrit, et la trouva semblable
A celles dont les œufs ne lui rapportoient rien,
S'étant lui-même ôté le plus beau de son bien.

Belle leçon pour les gens chiches!
10 Pendant ces derniers temps, combien en a-t-on vus
Qui du soir au matin sont pauvres devenus
Pour vouloir trop tôt être riches!

FABLE XIV.

L'ane portant des reliques.

Un baudet chargé de reliques
S'imagina qu'on l'adoroit:

Aesop 224 Medicus et Aegrotus 126 Aegrotus et Medicus, nur diese letztere Fabel stimmt einigermassen zu Lafontaines Behandlung.

9 chiches, *knauserig*, Laf. erweitert hier den Begriff zu *avare*, *habgierig*.

Aesop 153. Gallina auripara.

Milton in seinen lateinischen Fabeln behandelt dasselbe Thema in anderer Einkleidung. Poem. lat. London (1747) p. 327.

Dans ce penser il se carroit,
Recevant comme siens l'encens et les cantiques.
5 Quelqu'un vit l'erreur, et lui dit
Maître baudet, ôtez-vous de l'esprit
Une vanité si folle.
Ce n'est pas vous, c'est l'idole
A qui cet honneur se rend,
10 Et que la gloire en est due.

D'un magistrat ignorant
C'est la robe qu'on salue.

FABLE XV.

Le cerf et la vigne.

Un cerf, à la faveur d'une vigne fort haute,
Et telle qu'on en voit en de certains climats,
S'étant mis à couvert et sauvé du trépas,
Les veneurs, pour ce coup, croyoient leurs chiens en faute.
5 Ils les rappellent donc. Le cerf, hors de danger,
Broute sa bienfaitrice: ingratitude extrême!
On l'entend, on retourne, on le fait déloger:
Il vient mourir en ce lieu même.

---

3 ce penser, zum Subst. gewordene Inf. finden sich häufig bei Montaigne, Pascal. Mol. u. s. w. *Indem er so dachte, täuschte er sich.* 10 et que la gloire etc., ungenaue Construction, da auf l'idole ganz richtig à qui folgt, musste auch hier à qui stehen. 11 D'un magistrat etc. Der Vers wie auch die Ueberschrift der Fabel sind sprichwörtlich geworden.

Aesop 135 Asinus gestans Simulacrum.

2 de certains (de auch bei Mol.), *climats, Himmelsstriche.* In Italien wachsen die Weinstöcke frei empor und umschlingen die Bäume. 4 veneurs, die *Jäger,* welche die Hunde führen. 5 ils les rappellent, Jagdsprache. 6 broute sa bienfaitrice, *frisst an der Erde, die seine Wohlthäterin war, herum.*

J'ai mérité, dit-il, ce juste châtiment:
10 Profitez-en, ingrats. Il tombe en ce moment.
La meute en fait curée: il lui fut inutile
De pleurer aux veneurs à sa mort arrivés.

Vraie image de ceux qui profanent l'asile
Qui les a conservés.

FABLE XVI.

Le serpent et la lime.

On conte qu'un serpent, voisin d'un horloger
(C'étoit pour l'horloger un mauvais voisinage),
Entra dans sa boutique, et, cherchant à manger,
N'y rencontra pour tout potage
5 Qu'une lime d'acier qu'il se mit à ronger.
Cette lime lui dit, sans se mettre en colère:
Pauvre ignorant, eh! que prétends-tu faire?
Tu te prends à plus dur que toi,
Petit serpent à tête folle:
10 Plutôt que d'emporter de moi
Seulement le quart d'une obole,
Tu te romprois toutes les dents.
Je ne crains que celles du temps.

Ceci s'adresse à vous, esprits du dernier ordre,

---

11 curée, das Fleisch, das man den Hunden hinwirft. 12 pleurer aux veneurs, *im Angesichte der Jäger zu weinen,* die im Augenblick seines *Todes herankamen.*

Aesop 65 Cerva et Vitis. Phaedr. I. 12 Cervus ad Fontem.

1 on conte, dies steht hier wohl, weil es sich um etwas Abenteuerliches, Unmögliches handelt, dass eine Feile spricht. 4 pour tout potage, *statt alles anderen (ausschliesslich),* vous n'êtes pour tout potage qu'un faquin. Mol. Av. III. 6. 11 le quart d'une obole, *nicht das Geringste.*

15 Qui, n'étant bons à rien, cherchez sur tout à mordre.
Vous vous tourmentez vainement.
Croyez-vous que vos dents impriment leurs outrages
Sur tant de beaux ouvrages?
Ils sont pour vous d'airain, d'acier, de diamant.

FABLE XVII.

Le lièvre et la perdrix.

Il ne se faut jamais moquer des misérables:
Car qui peut s'assurer d'être toujours heureux?
Le sage Ésope dans ses fables
Nous en donne un exemple ou deux.
5 Celui qu'en ces vers je propose,
Et les siens, ce sont même chose.

Le lièvre et la perdrix, concitoyens d'un champ,
Vivoient dans un état, ce semble, assez tranquille,
Quand une meute s'approchant
10 Oblige le premier à chercher un asile:
Il s'enfuit dans son fort, met les chiens en défaut,
Sans même en excepter Brifaut.
Enfin il se trahit lui-même
Par les esprits sortant de son corps échauffé.
15 Miraut, sur leur odeur ayant philosophé,

---

19 d'airain, Exegi monumentum aere perennius (Horaz).
Phaedr. 217 Vipera et Lima. Phaedr. Vipera et Lima IV. 7.

11 fort, *Zufluchtsort*, Jagdausdruck, *met les chiens en défaut*, *führt die Hunde irre*, Jagdausdruck. 12 Brifaut, passender Hundename vom alten Wort brifer, *gierig schlingen*. 14 les esprits, hier die *Dünste*. Ausdruck, der dem System des Descartes entlehnt ist, in dem viel non esprits animaux etc. die Rede ist. 15 ayant philosophé, *nachgeforscht*, der Ausdruck ist von komischer Wirkung. 15 Miraut, passender Hundename, *der Spürer*, von mirer, scharf zusehen.

Conclut que c'est son lièvre, et d'une ardeur extrême
Il le pousse; et Rustaut, qui n'a jamais menti,
Dit que le lièvre est reparti.
Le pauvre malheureux vient mourir à son gîte.
20 La perdrix le raille et lui dit:
Tu te vantois d'être si vite!
Qu'as-tu fait de tes pieds? Au moment qu'elle rit,
Son tour vient; on la trouve. Elle croit que ses ailes
La sauront garantir à toute extrémité:
25 Mais la pauvrette avoit compté
Sans l'autour aux serres cruelles.

FABLE XVIII.

L'aigle et le hibou.

L'aigle et le chat-huant leurs querelles cessèrent,
Et firent tant qu'ils s'embrassèrent.
L'un jura foi de roi, l'autre foi de hibou,
Qu'ils ne se goberoient leurs petits peu ni prou.
5 Connoissez-vous les miens? dit l'oiseau de Minerve.
— Non, dit l'aigle. — Tant pis! reprit le triste oiseau:
Je crains en ce cas pour leur peau;
C'est hasard, si je les conserve.
Comme vous êtes roi, vous ne considérez
10 Qui ni quoi: rois et dieux mettent, quoi qu'on leur die,
Tout en même catégorie.
Adieu mes nourrissons, si vous les rencontrez.

---

17 Rustaut, *Bauernhund*, rustique, rusticus. 21 vite ist hier Adjetif = rapide, Bossuet hat plus vites que les aigles.

Phaedr. I. 9 Passer et Lupus.

4 peu ni prou, *nicht wenig, nicht viel, prou,* ein altes Wort, das von probe (probe curare) abgeleitet wird. Mol. Et. II. 5 J'ai prou de ma frayeur en cette conjoncture. 5 l'oiseau de Minerve, *die Eule.* 10 qui ni quoi, *weder Menschen noch Dinge,* vor qui ist das erste ni ausgelassen.

— Peignez-les-moi, dit l'aigle, ou bien me les montrez;
Je n'y toucherai de ma vie.
15 Le hibou repartit: Mes petits sont mignons,
Beaux, bien faits, et jolis sur tous leurs compagnons:
Vous les reconnoîtrez sans peine à cette marque.
N'allez pas l'oublier; retenez-la si bien
Que chez moi la maudite Parque
20 N'entre point par votre moyen.
Il avint qu'au hibou Dieu donna géniture,
De façon qu'un beau soir qu'il étoit en pâture,
Notre aigle aperçut, d'aventure,
Dans les coins d'une roche dure,
25 Ou dans les trous d'une masure
(Je ne sais pas lequel des deux),
De petits monstres fort hideux,
Rechignés, un air triste, une voix de Mégère.
Ces enfants ne sont pas, dit l'aigle, à notre ami:
30 Croquons-les. Le galant n'en fit pas à demi:
Ses repas ne sont point repas à la légère.
Le hibou, de retour, ne trouve que les pieds
De ses chers nourrissons, hélas! pour toute chose.
Il se plaint, et les dieux sont par lui suppliés
35 De punir le brigand qui de son deuil est cause.
Quelqu'un lui dit alors: N'en accuse que toi,
Ou plutôt la commune loi
Qui veut qu'on trouve son semblable
Beau, bien fait, et sur tous aimable.
40 Tu fis de tes enfants à l'aigle ce portrait:
En avoient-ils le moindre trait?

---

21 avint, jetzt advint, das d wurde euphonisch ausgelassen. 21 géniture, *Nachkommenschaft.* Fab. IV. 14. 22 en pâture, *auf der Weide*, man bemerke den fünffachen Reim auf ure. 28 Mégère, eine der Furien. 30 n'en fit pas, Ersatzwort für croqua. 39 sur für pardessus, *vor allen,* auch bei Mol.

Verdizotti 5 l'Aquila e il Guffo.

FABLE XIX.

Le lion s'en allant en guerre.

Le lion dans sa tête avoit une entreprise:
Il tint conseil de guerre, envoya ses prévôts,
Fit avertir les animaux.
Tous furent du dessein, chacun selon sa guise:
5 L'éléphant devoit sur son dos
Porter l'attirail nécessaire,
Et combattre à son ordinaire;
L'ours, s'apprêter pour les assauts;
Le renard, ménager de secrètes pratiques;
10 Et le singe, amuser l'ennemi par ses tours.
Renvoyez, dit quelqu'un, les ânes, qui sont lourds,
Et les lièvres, sujets à des terreurs paniques.
— Point du tout, dit le roi; je les veux employer:
Notre troupe sans eux ne seroit pas complète.
15 L'âne effraiera les gens, nous servant de trompette,
Et le lièvre pourra nous servir de courrier.

Le monarque prudent et sage
De ses moindres sujets sait tirer quelque usage,
Et connoît les divers talents.
20 Il n'est rien d'inutile aux personnes de sens.

FABLE XX.

L'ours et les deux compagnons.

Deux compagnons, pressés d'argent,
A leur voisin fourreur vendirent

---

2 prévôt (praepositus), *Vorgesetzter*, auch militairisch gebraucht. 4 furent du dessein, *nahmen Theil an dem Plan.* 4 selon sa guise, *nach seiner Fähigkeit*, meistens im Sinne von *Laune, Geschmack.* 9 ménager de secrètes pratiques, *geheime Kriegslisten ausführen.*

Abstemius 95 de Asino tubicine et de Lepore tabellario.

1 pressés d'argent = par le besoin d'argent.

La peau d'un ours encor vivant,
Mais qu'ils tueroient bientôt, du moins à ce qu'ils dirent.
5 C'étoit le roi des ours au compte de ces gens.
Le marchand à sa peau devoit faire fortune;
Elle garantiroit des froids les plus cuisants;
On en pourroit fourrer plutôt deux robes qu'une.
Dindenaut prisoit moins ses moutons qu'eux leur ours:
10 Leur, à leur compte, et non à celui de la bête.
S'offrant de la livrer au plus tard dans deux jours,
Ils conviennent de prix, et se mettent en quête,
Trouvent l'ours qui s'avance et vient vers eux au trot.
Voilà mes gens frappés comme d'un coup de foudre.
15 Le marché ne tint pas: il fallut le résoudre:
D'intérêts contre l'ours, on n'en dit pas un mot.
L'un des deux compagnons grimpe au faîte d'un arbre;
L'autre, plus froid que n'est un marbre,
Se couche sur le nez, fait le mort, tient son vent,
20 Ayant quelque part ouï dire
Que l'ours s'acharne peu souvent
Sur un corps qui ne vit, ne meut, ni ne respire.
Seigneur ours, comme un sot, donna dans ce panneau
Il voit ce corps gisant, le croit privé de vie,
25 Et, de peur de supercherie,
Le tourne, le retourne, approche son museau,

---

6 à sa peau = avec sa peau, *an seinem Bärenfell.* 9 Dindenant, ein bei Rabelais (Garg. IV. 6. 7. 8) vorkommender charlatanhafter Schaafhändler. 10 leur, à leur compte etc., *ihren Bären, wie sie die Sache ansahen, aber nicht wie der Bär sie ansah.* 15 le marché ne tint pas, *der Handel war nicht gültig.* 15 résoudre (resolvere), *rückgängig machen* = résiller. 16 d'intérêts contre l'ours etc. *Von den Entschädigungsgeldern, weil er den Handel rückgängig gemacht hatte, brachte man kein Wort gegen den Bären vor.* 19 tient son vent = retient son haleine. 22 ne meut von mouvoir, gewöhnlich mit se, *regt sich nicht.*

Flaire aux passages de l'haleine.
C'est, dit-il, un cadavre: ôtons-nous, car il sent.
A ces mots, l'ours s'en va dans la forêt prochaine.
30 L'un de nos deux marchands de son arbre descend,
Court à son compagnon, lui dit que c'est merveille
Qu'il n'ait eu seulement que la peur pour tout mal.
Eh bien! ajouta-t-il, la peau de l'animal?
Mais que t'a-t-il dit à l'oreille?
35 Car il t'approchoit de bien près,
Te retournant avec sa serre
Il m'a dit qu'il ne faut jamais
Vendre la peau de l'ours qu'on ne l'ait mis par terre.

FABLE XXI.

L'ane vêtu de la peau du lion.

De la peau du lion l'âne s'étant vêtu
Étoit craint partout à la ronde,
Et, bien qu'animal sans vertu,
Il faisoit trembler tout le monde.
5 Un petit bout d'oreille échappé par malheur
Découvrit la fourbe et l'erreur:
Martin fit alors son office.

---

27 flaire aux passages de l'haleine, *riecht an der Schnautze herum, wodurch der Athem geht.* 33 la peau de l'animal? *was ist denn aus dem Bärenfell geworden?* 36 serre, *Klaue,* gewöhnlich von Raubvögeln gebraucht. 38 qu'on ne l'ait mis = avant qu'on n. l. m., die Ellipse macht den Satz rascher und leichter.

Aesop 57 Viatores et Ursa.

3 sans vertu = courage (virtus), öfter bei Mol. in diesem Sinne Et. V. 11.

Et les difficultés dont on est combattu
Sont les dames d'atour qui parent la vertu.

7 Martin, *der Stallknecht,* Martin-bâton, Fab. IV. 3.

Ceux qui ne savoient pas la ruse et la malice
S'étonnoient de voir que Martin
10 Chassât les lions au moulin.

Force gens font du bruit en France
Par qui cet apologue est rendu familier.
Un équipage cavalier
Fait les trois quarts de leur vaillance.

---

11 force gens = beaucoup de. 12 par qui etc., *durch die diese Fabel popular geworden ist,* d. h. *die Veranlassung zur Anwendung derselben gegeben haben.* 13 un équipage cavalier, *eine ritterliche Kleidung.*

Aesop 141 Asinus pellem Leonis gestans.

Der Esel in der Löwenhaut hat sprichwörtliche Bedeutung gewonnen.

LIVRE SIXIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le patre et le lion.

Les fables ne sont pas ce qu'elles semblent être;
Le plus simple animal nous y tient lieu de maître,
Une morale nue apporte de l'ennui:
Le conte fait passer le précepte avec lui.
5 En ces sortes de feinte il faut instruire et plaire;
Et conter pour conter me semble peu d'affaire.
C'est par cette raison qu'égayant leur esprit
Nombre de gens fameux en ce genre ont écrit.
Tous ont fui l'ornement et le trop d'étendue;
10 On ne voit point chez eux de parole perdue.
Phèdre étoit si succinct qu'aucuns l'en ont blâmé,
Ésope en moins de mots s'est encore exprimé.
Mais sur tous certain Grec renchérit et se pique

---

5 feinte, gewöhnlich feintes (fictiones), hier des Verses wegen Sing., *Erdichtungen.* 5 instruire et plaire etc., Omne tulit punctum qui miscuit ulile dulci (Horaz). 6 peu d'affaire = de peu d'utilité (minimae operae). 11 aucuns = quelques uns, auch bei Mol. und Rac. 13 certain Grec *(Gabrias,* so sagt eine Note Lafontaines). Babrias oder Babrius, von dem man die kurzen Zusammenfassungen des Ignatius Magister aus dem 9. Jahrh. kannte (s. Einleitung). Von demselben sind 127 Fabeln im Jahre 1839 in einem Kloster des Berges Athos aufgefunden worden. Man meint, er habe in der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Christus gelebt.

D'une élégance laconique;
15 Il renferme toujours son conte en quatre vers:
Bien ou mal, je le laisse à juger aux experts.
Voyons-le avec Ésope en un sujet semblable.
L'un amène un chasseur, l'autre un pâtre, en sa fable.
J'ai suivi leur projet quant à l'événement,
20 Y cousant en chemin quelque trait seulement.
Voici comme, à peu près, Ésope le raconte:

Un pâtre, à ses brebis trouvant quelque mécompte,
Voulut à toute force attraper le larron.
Il s'en va près d'un antre, et tend à l'environ
25 Des lacs à prendre loups, soupçonnant cette engeance.
Avant que partir de ces lieux,
Si tu fais, disoit-il, ô monarque des dieux!
Que le drôle à ces lacs se prenne en ma présence,
Et que je goûte ce plaisir,
30 Parmi vingt veaux je veux choisir
Le plus gras, et t'en faire offrande!
A ces mots sort de l'antre un lion grand et fort;
Le pâtre se tapit, et dit, à demi mort:
Que l'homme ne sait guère, hélas! ce qu'il demande!
35 Pour trouver le larron qui détruit mon troupeau,
Et le voir en ces lacs pris avant que je parte,
O monarque des dieux, je t'ai promis un veau;
Je te promets un bœuf, si tu fais qu'il s'écarte!

---

15 en quatre vers. Die Kürzungen von 53 Fabeln sind in jambischen Versen, Choliamben verfasst. 17 Voyons-le avec, das e wird in der Aussprache vor a elidirt. 19 projet = sujet 19 évènement, *die Lösung des Knotens.* 22 mécompte, ursprünglicher Sinn, *Fehler, Lücke in der Rechnung.* 24 à l'environ, jetzt aux environs, öfter vorkommend. 25 lacs (sprich las), *Schlingen.* lacets, s. o. I. 6. 26 avant que, promiscue mit avant que de und avant de, auch bei Mol.

C'est ainsi que l'a dit le principal auteur:
40 Passons à son imitateur.

FABLE II.

Le lion et le chasseur.

Un fanfaron, amateur de la chasse,
Venant de perdre un chien de bonne race
Qu'il soupçonnoit dans le corps d'un lion,
Vit un berger. Enseigne-moi, de grâce,
5 De mon voleur, lui dit-il, la maison,
Que de ce pas je me fasse raison.
Le berger dit: C'est vers cette montagne.
En lui payant de tribut un mouton
Par chaque mois, j'erre dans la campagne,
10 Comme il me plaît, et je suis en repos.
Dans le moment qu'ils tenoient ces propos
Le lion sort, et vient d'un pas agile.
Le fanfaron aussitôt d'esquiver:

---

40 son imitateur, Babrius, dem die folgende Fabel nachgebildet ist.

Aesop 41 Bubulcus.

Im Eingang zu dieser Fabel spricht sich der Dichter über seine Ansicht vom Wesen der Fabelpoesie in oft citirten Versen aus und deutet auch sein Verhältniss zu seinen Vorgängern Aesop, Babrius und Phaedrus an.

Wenn er sagt Phèdre étoit si succinct et qu'aucuns l'en ont blâmé, so entspricht das dem, was Phaedrus selber sagt, III, 10:

Hæc exsecutus sum propterea pluribus,
Brevitate quoniam nimia quosdam offendimus.

6 que de ce pas etc., *dass ich mir auf der Stelle Recht verschaffe*, zwei Gallicismen. 8 de tribut = à titre de tribut. 13 d'esquiver, jetzt de s'esquiver, vgl. IV. 6.

O Jupiter, montre-moi quelque asile,
15 S'écria-t-il, qui me puisse sauver!
La vraie épreuve de courage
N'est que dans le danger que l'on touche du doigt:
Tel le cherchoit, dit-il, qui, changeant de langage,
S'enfuit aussitôt qu'il le voit.

FABLE III.

Phébus et borée.

Borée et le Soleil virent un voyageur
Qui s'étoit muni par bonheur
Contre le mauvais temps. On entroit dans l'automne,
Quand la précaution aux voyageurs est bonne:
5 Il pleut, le soleil luit, et l'écharpe d'Iris
Rend ceux qui sortent avertis
Qu'en ces mois le manteau leur est fort nécessaire:
Les Latins les nommoient douteux pour cette affaire.
Notre homme s'étoit donc à la pluie attendu:
10 Bon manteau bien doublé, bonne étoffe bien forte
Celui-ci, dit le Vent, prétend avoir pourvu
A tous les accidents; mais il n'a pas prévu
Que je saurai souffler de sorte

---

16 de courage, in den beiden ersten Ausg. stand du courage.
Aesop 267 Venator meticulosus et Lignator.

Champfort bemerkt, dass die beiden Fabeln eine verschiedene Moral haben: La première signifie: Connaissez bien la nature du péril, dans lequel vous allez vous engager. La seconde: Connaissez-vous vous même, et ne soyez pas dupe d'un faux instinct de courage, qui n'est qu'un premier mouvement.

5 l'écharpe d'Iris, *der Regenbogen*, antikes Bild. 6 rend-avertis = avertit. 8 douteux, *unsicher, incertis mensibus,* Virg. Georg. I. 115. 8 pour cette affaire, *aus diesem Grunde.*

Qu'il n'est bouton qui tienne: il faudra, si je veux,
15 Que le manteau s'en aille au diable.
L'ébattement pourroit nous en être agréable:
Vous plaît-il de l'avoir? — Eh bien! gageons nous deux,
Dit Phébus, sans tant de paroles,
A qui plus tôt aura dégarni les épaules
20 Du cavalier que nous voyons.
Commencez: je vous laisse obscurcir mes rayons.
Il n'en fallut pas plus. Notre souffleur à gage
Se gorge de vapeurs, s'enfle comme un ballon,
Fait un vacarme de démon,
25 Siffle, souffle, tempête, et brise en son passage
Maint toit qui n'en peut mais, fait périr maint bateau:
Le tout au sujet d'un manteau.
Le cavalier eut soin d'empêcher que l'orage
Ne se pût engouffrer dedans.
30 Cela le préserva. Le vent perdit son temps;
Plus il se tourmentoit, plus l'autre tenoit ferme:
Il eut beau faire agir le collet et les plis.
Sitôt qu'il fut au bout du terme
Qu'à la gageure on avoit mis,
35 Le soleil dissipe la nue,
Récrée et puis pénètre enfin le cavalier,
Sous son balandras fait qu'il sue,

16 l'ébattement = passetemps, *Belustigung.* 22 notre souffleur à gage, *der Bläser, der die Wette eingegangen ist,* spöttische Bezeichnung. 25 siffle, souffle etc., onomatopoetisch malerische Verse. 27 Le tout au sujet d'un manteau, Im Livre des Destinées, Cymbalum mundi. Dial. I. sagt ein Dieb: J'ai peur que si Jupiter trouve son livre perdu, il ne foudroye et abisme tout ce pauvre monde, qui n'en peut mais, pour la punition de notre forfait. 36 récréer (recreare) = ranimer. 37 balandras, *grosser Reisemantel,* Régnier und Boileau schreiben balandran.

Le contraint de s'en dépouiller:
Encor n'usa-t-il pas de toute sa puissance.

40 Plus fait douceur que violence.

FABLE IV.

Jupiter et le métayer.

Jupiter eut jadis une ferme à donner.
Mercure en fit l'annonce, et gens se présentèrent,
Firent des offres, écoutèrent:
Ce ne fut pas sans bien tourner;
5 L'un alléguoit que l'héritage
Étoit frayant et rude, et l'autre un autre si.
Pendant qu'ils marchandoient ainsi,
Un d'eux, le plus hardi, mais non pas le plus sage,
Promit d'en rendre tant, pourvu que Jupiter
10 Le laissât disposer de l'air,
Lui donnât saison à sa guise,
Qu'il eût du chaud, du froid, du beau temps, de la bise,
Enfin, du sec et du mouillé,
Aussitôt qu'il auroit bâillé.
15 Jupiter y consent. Contrat passé, notre homme

---

40 plus fait douceur etc. Sprichwort geworden.

Lokman trad. de Marcel. 34 Le soleil et le vent.

Diese Fabel ist ausgezeichnet in rhythmischer und onomatopoetischer Malerei.

2 Mercure figurirt hier als öffentlicher Ausrufer. 4 ce ne fut pas etc., *ohne dass sie allerlei Schwierigkeiten machten.* 5 l'héritage, *das Grundstück.* 6 frayant, *kostspielig.* rude, *sauer zu bearbeiten.* un autre si, *ein andres si et mais, wenn und aber, Bedenken.* 9 d'en rendre tant, *die verlangte Summe zu bezahlen.* 14 bâillé, *so bald er nur den Mund aufthäte,* dies der Sinn, mehrere Commentatoren meinen, es bedeute, so bald er den Contract gemacht hätte, sie verwechseln bailler mit bâiller, welches Laf. baailler schrieb.

Tranche du roi des airs, pleut, vente, et fait, en somme,
Un climat pour lui seul: ses plus proches voisins
Ne s'en sentoient non plus que les Américains.
Ce fut leur avantage: ils eurent bonne année,
20 Pleine moisson, pleine vinée.
Monsieur le receveur fut très-mal partagé.
L'an suivant, voilà tout changé:
Il ajuste d'une autre sorte
La température des cieux.
25 Son champ ne s'en trouve pas mieux;
Celui de ses voisins fructifie et rapporte.
Que fait-il? Il recourt au monarque des dieux;
Il confesse son imprudence.
Jupiter en usa comme un maître fort doux.

30 Concluons que la Providence
Sait ce qu'il nous faut mieux que nous.

FABLE V.

Le cochet, le chat et le souriceau.

Un souriceau tout jeune, et qui n'avoit rien vu,
Fut presque pris au dépourvu.
Voici comme il conta l'aventure à sa mère:
J'avois franchi les monts qui bornent cet État,

---

16 tranche du roi des airs etc., *spielt den König der Lüfte, macht Regen und Wind.* 16 pleuvoir und venter hier in activem Sinn. 20 vinée, bäurischer Ausdruck für vendange. 21 Monsieur le receveur, *der Pächter,* der Ausdruck ist unklar, man sieht aber, dass der *Empfänger* eines Theiles der Erndte hier gemeint ist. 30 concluons. In Mol. Fest. d. P. V. 6 steht: Concluons que nous savons peu ce que nous faisons, quand nous ne laissons pas au ciel le soin des choses qu'il nous faut.

Aesop 77 Pater et Filius.

3 comme wieder für comment, häufig, auch bei Mol.

5 Et trottois comme un jeune rat
Qui cherche à se donner carrière,
Lorsque deux animaux m'ont arrêté les jeux:
L'un doux, benin et gracieux,
Et l'autre turbulent, et plein d'inquiétude;
10 Il a la voix perçante et rude,
Sur la tête un morceau de chair,
Une sorte de bras dont il s'élève en l'air
Comme pour prendre sa volée,
La queue en panache étalée.
15 Or, c'étoit un cochet dont notre souriceau
Fit à sa mère le tableau
Comme d'un animal venu de l'Amérique.
Il se battoit, dit-il, les flancs avec ses bras,
Faisant tel bruit et tel fracas,
20 Que moi, qui grâce aux dieux de courage me pique,
En ai pris la fuite de peur,
Le maudissant de très-bon cœur.
Sans lui j'aurois fait connoissance
Avec cet animal qui m'a semblé si doux:
25 Il est velouté comme nous,
Marqueté, longue queue, une humble contenance,
Un modeste regard, et pourtant l'œil luisant.
Je le crois fort sympathisant
Avec messieurs les rats; car il a des oreilles
30 En figure aux nôtres pareilles.
Je l'allois aborder, quand d'un son plein d'éclat
L'autre m'a fait prendre la fuite.

---

11 un morceau de chair, *der Kamm.* 12 une sorte de bras, *die Flügel,* die das unerfahrene Mäuschen für Arme hält. 15 cochet, *junger Hahn.* 17 de l'Amérique bedeutete zu Laf. Zeit *weither.* 22 de très-bon cœur, *nach Herzenslust.* 29 il a des oreilles etc., *ein schöner Grund!* sehr bezeichnend für die unerfahrene junge Maus.

Mon fils, dit la souris, ce doucet est un chat,
Qui, sous son minois hypocrite,
35 Contre toute ta parenté,
D'un malin vouloir est porté.
L'autre animal, tout au contraire,
Bien éloigné de nous mal faire
Servira quelque jour peut-être à nos repas.
40 Quant au chat, c'est sur nous qu'il fonde sa cuisine.

Garde-toi, tant que tu vivras,
De juger des gens sur la mine.

FABLE VI.

Le renard, le singe et les animaux.

Les animaux, au décès d'un lion,
En son vivant prince de la contrée,
Pour faire un roi s'assemblèrent, dit-on.
De son étui la couronne est tirée:
5 Dans une chartre un dragon la gardoit.
Il se trouva que, sur tous essayée,
A pas un d'eux elle ne convenoit:
Plusieurs avoient la tête trop menue,
Aucuns trop grosse, aucuns même cornue.

---

33 ce doucet, *dies sanfte Wesen.*

Abstemius 87 De Mure qui cum fete amicitiam contrahere volebat.

Champfort erklärt diese Fabel wegen der Naivetät, die in der Rede der jungen Maus sich zeigt und wegen der der alten in den Mund gelegten Moral so wie auch wegen des Erzählungstons für ein kleines Meisterstück.

Auch Lamotte meint, sie vereine alle Vollkommenheiten der Gattung in sich.

5 chartre, *Versteck, Gefängniss.* 9 aucuns = quelques-uns, aliquis. 9 cornue, *eckig.*

10 Le singe aussi fit l'épreuve en riant;
Et par plaisir, la tiare essayant,
Il fit autour force grimaceries,
Tours de souplesse, et mille singeries,
Passa dedans ainsi qu'en un cerceau.
15 Aux animaux cela sembla si beau,
Qu'il fut élu: chacun lui fit hommage.
Le renard seul regretta son suffrage,
Sans toutefois montrer son sentiment.
Quand il eut fait son petit compliment,
20 Il dit au roi: Je sais, sire, une cache,
Et ne crois pas qu'autre que moi la sache.
Or tout trésor, par droit de royauté,
Appartient, sire, à votre majesté.
Le nouveau roi bâille après la finance;
25 Lui-même y court pour n'être pas trompé.
C'étoit un piége: il y fut attrapé.
Le renard dit, au nom de l'assistance:
Prétendrois-tu nous gouverner encor,
Ne sachant pas te conduire toi-même?
30 Il fut démis; et l'on tomba d'accord
Qu'à peu de gens convient le diadème.

FABLE VII.

Le mulet se vantant de sa généalogie.

Le mulet d'un prélat se piquoit de noblesse,
Et ne parloit incessamment

---

12 grimaceries, *Gesichtsschneiderei*, ein von Laf. geschaffenes Wort für grimaces. 20 cache, alt für cachette, *geheimer Versteck*. 24 bâille après = aspire à, *seufzt nach*. 24 finance, *baares Geld*. 30 démis, jetzt déposé, *des Thrones verlustig erklärt*.

Aesop 69 Vulpes et Simius.

2 incessamment = sans cesse.

Que de sa mère la jument,
Dont il contoit mainte prouesse.
5 Elle avoit fait ceci, puis avoit été là.
Son fils prétendoit pour cela
Qu'on le dût mettre dans l'histoire.
Il eût cru s'abaisser servant un médecin.
Étant devenu vieux, on le mit au moulin:
10 Son père l'âne alors lui revint en mémoire.

Quand le malheur ne seroit bon
Qu'à mettre un sot à la raison,
Toujours seroit-ce à juste cause
Qu'on le dit bon à quelque chose.

FABLE VIII.

Le vieillard et l'ane.

Un vieillard sur son âne aperçut en passant
Un pré plein d'herbe et fleurissant:
Il y lâche sa bête; et le grison se rue
Au travers de l'herbe menue,
5 Se vautrant, grattant et frottant,
Gambadant, chantant et broutant,
Et faisant mainte place nette.
L'ennemi vient sur l'entrefaite.

---

7 qu'on le dût, genauer wäre auroit dû. 8 il eût cru s'abaisser etc., *er hätte geglaubt sich zu erniedrigen, wenn er einem Arzte diente.* Die Aerzte ritten damals auf ihren practischen Wegen auf Mauleseln durch die Gassen. 13 à juste cause, jetzt à juste titre.

Aesop 83 Mula.

3 grison, *Graurock,* Name des Esels. 5 grattant et frottant, das vorhergehende se ist dabei zu ergänzen. 7 et faisant etc., *manche Stelle kahl machend,* faire wurde damals mit rendre beim Adj. promiscue gebraucht, besonders auch von Mol. 8 sur l'entrefaite, wird meistens im Plural gebraucht.

Fuyons, dit alors le vieillard.
10 Pourquoi? répondit le paillard;
Me fera-t-on porter double bât, double charge?
Non pas, dit le vieillard, qui prit d'abord le large.
Eh! que m'importe donc, dit l'âne, à qui je sois?
Sauvez-vous et me laissez paître.
15 Notre ennemi, c'est notre maître:
Je vous le dis en bon françois.

FABLE IX.

Le cerf se voyant dans l'eau.

Dans le cristal d'une fontaine
Un cerf se mirant autrefois
Louoit la beauté de son bois,
Et ne pouvoit qu'avecque peine
5 Souffrir ses jambes de fuseaux,
Dont il voyoit l'objet se perdre dans les eaux.
Quelle proportion de mes pieds à ma tête!
Disoit-il en voyant leur ombre avec douleur:
Des taillis les plus hauts mon front atteint le faîte;
10 Mes pieds ne me font point d'honneur.
Tout en parlant de la sorte,
Un limier le fait partir.

---

10 paillard, ursprünglich *der auf dem Stroh schläft, der Bauer*. 15 notre ennemi etc., oft citirtes Wort. 16 françois reimte damals auf sois.

Phaedrus I. 15 Asinus ad Senem pastorem.

Der Esel sagt daselbst: Ergo quid refert mea cui serviam? clitellas dum portem meas.

5 jambes de fuseaux, *Spindelbeine*. 6 l'objet, *das Objectivbild*. 9 taillis, *Niederholz*, dann jedes *Gehölz*. 11 tout en parlant, geht dem Sinn nach auf den *Hirsch*, grammatisch auf den Jagdhund.

Il tâche à se garantir;
Dans les forêts il s'emporte:
15 Son bois, dommageable ornement,
L'arrêtant à chaque moment,
Nuit à l'office que lui rendent
Ses pieds de qui ses jours dépendent.
Il se dédit alors, et maudit les présents
20 Que le ciel lui fait tous les ans.

Nous faisons cas du beau, nous méprisons l'utile;
Et le beau souvent nous détruit.
Ce cerf blâme ses pieds qui le rendent agile,
Il estime un bois qui lui nuit.

FABLE X.

Le lièvre et la tortue.

Rien ne sert de courir; il faut partir à point:
Le lièvre et la tortue en sont un témoignage.
Gageons, dit celle-ci, que vous n'atteindrez point
Sitôt que moi ce but. — Sitôt! êtes-vous sage?
5 Repartit l'animal léger:
Ma commère, il vous faut purger
Avec quatre grains d'ellébore.
— Sage ou non, je parie encore.
Ainsi fut fait; et de tous deux

---

13 il tâche à, jetzt de. 14 il s'emporte, *stürzt sich hinein.* 15 dommageable ornement, *leicht verletzbare Zierde,* der erste Vers malte durch rasche Bewegung, dieser zweite durch einen feierlichen Rhythmus. 20 que le ciel lui fait tous les ans, *das Hirschgeweih erneuert sich jedes Jahr.*

Phaedr. I. 12 Cervus ad Fontem.

Aesop 66 Cerva et Leo.

7 avec quatre grains d'ellébore, der *Niesswurz* galt im Alterthum als Mittel gegen Verrücktheit.

10 On mit près du but les enjeux.
Savoir quoi, ce n'est pas l'affaire,
Ni de quel juge l'on convint.
Notre lièvre n'avoit que quatre pas à faire;
J'entends de ceux qu'il fait lorsque, prêt d'être atteint,
15 Il s'éloigne des chiens, les renvoie aux calendes,
Et leur fait arpenter les landes.
Ayant, dis-je, du temps de reste pour brouter,
Pour dormir, et pour écouter
D'où vient le vent, il laisse la tortue
20 Aller son train de sénateur.
Elle part, elle s'évertue;
Elle se hâte avec lenteur.
Lui cependant méprise une telle victoire,
Tient la gageure à peu de gloire,
25 Croit qu'il y va de son honneur
De partir tard. Il broute, il se repose;
Il s'amuse à tout autre chose
Qu'à la gageure. A la fin, quand il vit
Que l'autre touchoit presque au bout de la carrière,
30 Il partit comme un trait; mais les élans qu'il fit
Furent vains: la tortue arriva la première.
Eh bien! lui cria-t-elle, avois-je pas raison?

---

10 les enjeux, *den Einsatz für die zu gewinnende Wette.* 11 savoir quoi etc., *zu wissen, worin es bestand, darauf kommt es nicht an.* 14 prêt d'être, wieder *nahe daran*, prêt de und à promiscue, auch bei Mol. 15 les renvoie aux calendes, sc. grecques, ad calendas graecas, *auf unbestimmte Zeit*, die Griechen hatten keinen Kalender, wie die Römer. 16 arpenter les landes, *die Felder durchschreiten,* les landes für les champs. 19 d'où vient le vent, *der Hase lauscht auf ein mit dem Winde kommendes Geräusch, um zu fliehen.* 20 son train de sénateur, *sein langsam feierlicher Gang.* 22 se hâte avec lenteur, festina lente, bekanntes Wort des Augustus, Boileau giebt es mit Hâte-toi lentement. 32 avois-je pas, häufige Auslassung des ne im Fragesatz, auch bei Mol.

De quoi vous sert votre vitesse?
Moi l'emporter! et que seroit-ce,
35 Si vous portiez une maison?

FABLE XI.

L'ane et ses maitres.

L'âne d'un jardinier se plaignoit au Destin
De ce qu'on le faisoit lever devant l'aurore.
Les coqs, lui disoit-il, ont beau chanter matin,
Je suis plus matineux encore.
5 Et pourquoi? pour porter des herbes au marché.
Belle nécessité d'interrompre mon somme!
Le Sort, de sa plainte touché,
Lui donne un autre maître; et l'animal de somme
Passe du jardinier aux mains d'un corroyeur.
10 La pesanteur des peaux et leur mauvaise odeur
Eurent bientôt choqué l'impertinente bête.
J'ai regret, disoit-il, à mon premier seigneur.
Encor, quand il tournoit la tête,
J'attrapois, s'il m'en souvient bien,
15 Quelque morceau de chou qui ne me coûtoit rien
Mais ici point d'aubaine, ou, si j'en ai quelqu'une,

---

35 une maison, *das schwere Dach der Schildkröte.*
Aesop 173 Testudo et Lepus.

Diese Fabel hat offenbar der in Norddeutschland so bekannten plattdeutschen Geschichte vom Hasen und Swinegel zum Grunde gelegen.

2 devant wieder für avant. 4 matineux, *früh aufstehend,* von lebenden Wesen, *matinal, morgendlich,* chant matinal. 8 animal de somme, gewöhnlich bête de somme, identischer Reim mit *somme, Schlaf.* 12 j'ai regret à, *ich sehne mich zurück nach.* 13 tournoit für détournoit, *wendete ab.* 16 aubaine, *unverhoffter Gewinn,* eigentlich das, was dem Fiscus bei einer Erbschaft, auf die fremde Verwandte (advenae) keinen Anspruch machen können, zufällt, droit d'aubaine, Gerichtssprache.

C'est de coups. Il obtint changement de fortune,
Et sur l'état d'un charbonnier
Il fut couché tout le dernier.
20 Autre plainte. Quoi donc! dit le Sort en colère,
Ce baudet-ci m'occupe autant
Que cent monarques pourroient faire!
Croit-il être le seul qui ne soit pas content?
N'ai-je en l'esprit que son affaire?

25 Le Sort avoit raison. Tous gens sont ainsi faits:
Notre condition jamais ne nous contente;
La pire et toujours la présente.
Nous fatiguons le ciel à force de placets.
Qu'à chacun Jupiter accorde sa requête,
30 Nous lui romprons encor la tête.

FABLE XII.

Le soleil et les grenouilles.

Aux noces d'un tyran tout le peuple en liesse
Noyoit son soucis dans les pots.
Ésope seul trouvoit que les gens étoient sots
De témoigner tant d'allégresse.

---

18 sur l'état etc., er wurde *auf die Gesindeliste eines Köhlers eingeschrieben* (Gerichtssprache), die Hyperbel macht einen comischen Eindruck. 26 notre condition jamais. Suam quisque conditionem miserrimam putat (Cicero Ep. ad Torquatum). 28 placet, *Bittschrift*, kommt her von placeat, *es möge gefallen*, ein Wort, womit die bittschriftlichen Eingaben an den König oder Präsidenten zu beginnen pflegten. Plaise ou roi ... A mons. le Président.

Aesop 132 Asinus et Coriarius.

1 en liesse = en joie, corrumpirt aus laetitia. 2 noyoit son soucis, geläufige Redensart im siebzehnten Jahrhundert, unser *Sorgenbrecher*.

5 Le Soleil, disoit-il, eut dessein autrefois
De songer à l'hyménée.
Aussitôt on ouït, d'une commune voix,
Se plaindre de leur destinée
Les citoyennes des étangs.
10 Que ferons-nous, s'il lui vient des enfants?
Dirent-elles au Sort: un seul soleil à peine
Se peut souffrir; une demi-douzaine
Mettra la mer à sec et tous ses habitants.
Adieu joncs et marais: notre race est détruite;
15 Bientôt on la verra réduite
A l'au du Styx. Pour un pauvre animal,
Grenouilles, à mon sens, ne raisonnoient pas mal.

FABLE XIII.

Le villageois et le serpent.

Ésope conte qu'un manant,
Charitable autant que peu sage,
Un jour d'hiver se promenant
A l'entour de son héritage,
5 Aperçut un serpent sur la neige étendu,
Transi, gelé, perclus, immobile rendu,
N'ayant pas à vivre un quart d'heure.
Le villageois le prend, l'emporte en sa demeure.
Et, sans considérer quel sera le loyer
10 D'une action de ce mérite,
Il l'étend le long du foyer,
Le réchauffe, le ressuscite.

Phaedr. I. 6 Ranae ad Solem.
9 loyer, *Lohn,* kommt noch bei Voltaire vor:
Très-peu de gré, mille traits de satire,
Sont le loyer de quiconque ose écrire.
Epitre à la Duchesse du Maine.
gleich kommt dafür *salaire.*

L'animal engourdi sent à peine le chaud,
Que l'âme lui revient avecque la colère.
15 Il lève un peu la tête, et puis siffle aussitôt
Puis fait un long repli, puis tâche à faire un saut
Contre son bienfaiteur, son sauveur et son père.
Ingrat, dit le manant, voilà donc mon salaire!
Tu mourras! A ces mots, plein d'un juste courroux,
20 Il vous prend sa cognée, il vous tranche la bête;
Il fait trois serpents de deux coups,
Un tronçon, la queue et la tête.
L'insecte, sautillant, cherche à se réunir,
Mais il ne put y parvenir.

25 Il est bon d'être charitable:
Mais envers qui? c'est là le point.
Quant aux ingrats, il n'en est point
Qui ne meure enfin misérable.

FABLE XIV.

Le lion malade et le renard.

De par le roi des animaux,
Qui dans son antre étoit malade,
Fut fait savoir à ses vassaux
Que chaque espèce en ambassade
5 Envoyât gens le visiter,
Sous promesse de bien traiter

---

23 insecte ist hier nicht das entsprechende Wort, die Schlange ist kein Insect.

Aesop 155 Serpens et Agricola.

Phaedr. IV. 18 Homo et Colubra.

Lessing II. 3 giebt wieder mit einem gewissen Raffinement der Sache eine andere Schlusswendung: Der scheinbar Barmherzige hat die Schlange für wirklich todt gehalten und sie mit nach Hause genommen, um ihr die schöne Haut abzustreifen. Es ist eine Satire gegen die Wohlthätigkeitsheuchler.

1 de par le roi, so beginnen die königlichen Ordonnanzen.

Les députés, eux et leur suite,
Foi de lion, très-bien écrite:
Bon passe-port contre la dent,
10 Contre la griffe tout autant.
L'édit du prince s'exécute:
De chaque espèce on lui députe.
Les renards gardant la maison,
Un d'eux en dit cette raison:
15 Les pas empreints sur la poussière
Par ceux qui s'en vont faire au malade leur cour,
Tous, sans exception, regardent sa tanière;
Pas un ne marque de retour:
Cela nous met en méfiance.
20 Que sa majesté nous dispense:
Grand merci de son passe-port!
Je le crois bon: mais dans cet antre
Je vois fort bien comme l'on entre,
Et ne vois pas comme on en sort.

---

8 foi de lion, die königlichen Ordonnanzen schlossen gewöhnlich mit: En foi de quoi .... Moi, le Roi. 8 très-bien écrite. Ces formules, prises dans la société des hommes, et transportées dans celles des bêtes, ont le double mérite d'être plaisantes et de nous rappeler sans cesse que c'est de nous qu'il s'agit dans les fables (Champfort). 13 Les renards gardant la maison, die hypercritische Frage eines Schülers, wie sie dabei die Fussspuren der Deputation hätten beobachten können, beantwortete der Lehrer ganz im Geiste Lafontaines: en mettant le nez à la fenêtre. 15 les pas — — — regardent sa tannière, *weisen auf seine Höhle hin.* Die Stelle erinnert an Horaz I. Ep. I. 73:

Me vestigia terrent,
Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum.

24 comme on en sort, bestätigt das Bedenken der Füchse.
Aesop 91 Leo et Vulpes.
Horat. Epist. I. 1. v. 73 ff.:

Celim quod vulpes aegroto cauta leoni
Respondit referam: Quia me vestigia terrent
Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum.

FABLE XV.

L'oiseleur, l'autour et l'alouette.

Les injustices des pervers
Servent souvent d'excuse aux nôtres.
Telle est la loi de l'univers:
Si tu veux qu'on t'épargne, épargne aussi les autres.

5 Un manant au miroir prenoit des oisillons.
Le fantôme brillant attire une alouette:
Aussitôt un autour, planant sur les sillons,
Descend ses airs, fond et se jette
Sur celle qui chantoit, quoique près du tombeau.
10 Elle avoit évité la perfide machine,
Lorsque, se rencontrant sous la main de l'oiseau,
Elle sent son ongle maline.
Pendant qu'à la plumer l'autour est occupé,
Lui-même sous les rets demeure enveloppé:
15 Oiseleur, laisse-moi, dit-il en son langage;
Je ne t'ai jamais fait de mal.
L'oiseleur repartit: Ce petit animal
T'en avoit-il fait davantage?

---

5 au miroir, man gebrauchte Spiegel zum Anlocken der Vögel, besonders der Lerchen, das folgende *le fantôme brillant* ist eine poetische Umschreibung desselben. 9 sur celle qui chantoit quoique près du tombeau, ein rührender und ergreifender Vers. 11 sous la main, Jagdausdruck für serre. 12 son ongle maline, ongle wurde promiscue als masc. u. fem. gebraucht. Vaugelas verlangt jedoch schon, es solle der Etymologie wegen (ungulus) masc. sein, *maline*, da man das g von maligne nicht aussprach, schrieb Laf. maline wie Fab. VI. 20 assinée für assignée.

Abstemius 3 De accipitre Columbam insequente. Auch in einem Ysopet von 1333.

FABLE XVI.

Le cheval et l'ane.

En ce monde il se faut l'un l'autre secourir:
Si ton voisin vient à mourir,
C'est sur toi que le fardeau tombe.

Un àne accompagnoit un cheval peu courtois,
5 Celui-ci ne portant que son simple harnois.
Et le pauvre baudet si chargé qu'il succombe.
Il pria le cheval de l'aider quelque peu;
Autrement il mourroit devant qu'être à la ville.
La prière, dit-il, n'en est pas incivile:
10 Moitié de ce fardeau ne vous sera que jeu.
Le cheval refusa, fit une pétarade,
Tant qu'il vit sous le faix mourir son camarade,
Et reconnut qu'il avoit tort.
Du baudet en cette aventure
15 On lui fit porter la voiture,
Et la peau par-dessus encor.

FABLE XVII.

Le chien qui lache sa proie pour l'ombre.

Chacun se trompe ici-bas:
On voit courir après l'ombre
Tant de fous qu'on n'en sait pas,
La plupart du temps, le nombre.
5 Au chien dont parle Ésope il faut les renvoyer.

---

9 incivile = indiscrète. 11 fit une pétarade, *pfarzte dazu, achtete voll Hohn nicht darauf.* 15 la voiture für le fardeau qu'il voituroit (trug) sur son dos.

Aesop 24 Equus et Asina.

Ce chien, voyant sa proie en l'eau représentée,
La quitta pour l'image, et pensa se noyer:
La rivière devint tout d'un coup agitée;
A toute peine il regagna les bords,
10 Et n'eut ni l'ombre ni le corps.

FABLE XVIII.

Le chartier embourbé.

Le Phaéton d'une voiture à foin
Vit son char embourbé. Le pauvre homme étoit loin
De tout humain secours: c'étoit à la campagne,
Près d'un certain canton de la Basse-Bretagne,
5 Appelé Quimper-Corentin.
On sait assez que le Destin
Adresse là les gens quand il veut qu'on enrage.
Dieu nous préserve du voyage!
Pour venir au chartier embourbé dans ces lieux,
10 Le voilà qui déteste et jure de son mieux,
Pestant, en sa fureur extrême,
Tantôt contre les trous, puis contre ses chevaux,
Contre son char, contre lui-même.
Il invoque à la fin le dieu dont les travaux
15 Sont si célèbres dans le monde:
Hercule, lui dit-il, aide-moi; si ton dos

---

9 à toute peine für avec, ausgiebiger Gebrauch des à bei Laf. und Mol.

Aesop 339 Canis cibum ferens.

Phaedr. I. 4 Canis per fluvium carnem ferens.

7 adresse là les gens, die mit Holzungen, Haiden und Gräben durchschnittene Bretagne war wegen ihrer schlechten Fahrwege berüchtigt. Sie war zugleich ein Verbannungsland. 9 chartier, so schrieb man damals für charretier. 10 déteste, *verwünscht* (detestari), damals auch ohne Object.

A porté la machine ronde,
Ton bras peut me tirer d'ici.
Sa prière étant faite. il entend dans la nue
20 Une voix qui lui parde ainsi:
Hercule veut qu'on se remue;
Puis il aide les gens. Regarde d'où provient
L'achoppement qui te retient;
Ote d'autour de chaque roue
25 Ce malheureux mortier, cette maudite boue
Qui jusqu'à l'essieu les enduit;
Prends ton pic, et me romps ce caillou qui te nuit;
Comble-moi cette ornière. As-tu fait? Oui, dit l'homme.
Or bien je vas t'aider, dit la voix; prends ton fouet.
30 Je l'ai pris . . . Qu'est-ce ci? mon char marche à souhait!
Hercule en soir loué! Lors la voix: Tu vois comme
Tes chevaux aisément se sont tirés de là.

Aide-toi, le ciel t'aidera.

FABLE XIX.

Le charlatan.

Le monde n'a jamais manqué de charlatans:
Cette science, de tout temps,
Fut en professeurs très-fertile.

---

17 la machine ronde, der Himmel, dessen Last Hercules dem Atlas abnahm. 23 l'achoppement, das *Hinderniss*, kommt von chopper, alt *anstossen.* 33 aide-toi etc. Dies Sprichwort hatte Régnier (Sat. 13) schon in einen Vers gebracht:

Aidez-vous seulement, et dieu vous aidera.

Avienus·32 Rusticus et Hercules.

Faerno IV. 4 Bubulcus et Hercules.

Varro sagt: Dii laboribus omnia vendunt: facientes deus adjuvat.

Tantôt l'un en théâtre affronte l'Achéron,
5 Et l'autre affiche par la ville
Qu'il est un passe-Cicéron.

Un des derniers se vantoit d'être
En éloquence si grand maître,
Qu'il rendroit disert un badaud,
10 Un manant, un rustre, un lourdaud;
Qui, messieurs, un lourdaud, un animal, un âne:
Que l'on m'amène un âne, un âne renforcé,
Je le rendrai maître passé,
Et veux qu'il porte la soutane.
15 Le prince sut la chose; il manda le rhéteur.
J'ai, dit-il, en mon écurie
Un fort beau roussin d'Arcadie,
J'en voudrois faire un orateur.
Sire, vous pouvez tout, reprit d'abord notre homme.
20 On lui donna certaine somme.
Il devoit au bout de dix ans
Mettre son âne sur les bancs,
Sinon il consentoit d'être en place publique
Guindé la hart au col, étranglé court et net,
25 Ayant au dos sa rhétorique,

---

4 tantôt l'un en théâtre = sur un théâtre. 4 affronte l'Achéron, *setzt sich durch seine Hals brechenden Kunststücke der Gefahr aus, den Hals zu brechen.* 6 un passe Cicéron, *beredter als Cicero.* 13 maître passé für *passé maître, der als Meister in die Zunft aufgenommen ist.* 14 la soutane, *den Talar*, den die Baccalauren trugen. 15 sut, *erfuhr.* 17 roussin d'Arcadie, *Arkadischer Hengst*, ironisch euphemistische Bezeichnung für *Esel.* Arcadien war im Alterthum wegen seiner vorzüglichen Esel bekannt. 24 guindé la hart au col, *zum Galgen aufgewunden mit dem Strick um den Hals, hart, ein aus Weiden geflochtener Strick.* 25 sa rhétorique, *die eben gehaltene Rede.*

Et les oreilles d'un baudet.
Quelqu'un des courtisans lui dit qu'à la potence
Il vouloit l'aller voir, et que, pour un pendu,
Il auroit bonne grâce et beaucoup de prestance:
30 Surtout qu'il se souvînt de faire à l'assistance
Un discours où son art fût au long étendu;
Un discours pathétique, et dont le formulaire
Servît à certains Cicérons
Vulgairement nommes larrons.
35 L'autre reprit: Avant l'affaire,
Le roi, l'âne, ou moi, nous mourrons.
Il avoit raison. C'est folie
De compter sur dix ans de vie.
Soyons bien buvants, bieu mangeants,
40 Nous devons à la mort de trois l'un en dix ans.

FABLE XX.

La discorde.

La deesse Discorde ayant brouillé les dieux,
Et fait un grand procès là-haut pour une pomme,
On la fit déloger des cieux.
Chez l'animal qu'on appelle homme
5 On la reçut à bras ouverts,

---

32 le formulaire, *die Redaction nach den dabei üblichen Formen.* 35 avant l'affaire, *vor dem Augenblick*, wo die Sache eintrifft. 40 de trois l'un = un sur trois, *einer von uns dreien.*

Poggii facetiae I. Asinus erudiendus.

Die oft in deutschen Anecdotenbüchern erzählte Geschichte beruht auf einer in einer italienischen Stadt geschehenen Thatsache, nur dass der Charlatan behauptet, er wolle einen Schwachkopf zum grossen Redner machen. Lafontaine machte den bildlichen Esel zum wirklichen.

2 pour une pomme, *der Apfel des Paris.*

Elle et Que-si-que-non son frère,
Avecque Tien-et-mien son père.
Elle nous fit l'honneur en ce bas univers
De préférer notre hémisphère
10 A celui des mortels qui nous sont opposés,
Gens grossiers, peu civilisés,
Et qui, se mariant sans prêtre et sans notaire,
De la Discorde n'ont que faire.
Pour la faire trouver aux lieux où le besoin
15 Demandoit qu'elle fût présente,
La Renommée avoit le soin
De l'avertir; et l'autre, diligente,
Couroit vite aux débats, et prévenoit la Paix;
Faisoit d'une étincelle un feu long à s'éteindre.
20 La Renommée enfin commença de se plaindre
Que l'on ne lui trouvoit jamais
De demeure fixe et certaine;
Bien souvent l'on perdoit, à la chercher, sa peine:
Il falloit donc qu'elle eût un séjour affecté,
25 Un séjour d'où l'on pùt en toutes les familles
L'envoyer à jour arrêté.
Comme il n'étoit alors aucun couvent de filles,
On y trouva difficulté.
L'auberge enfin de l'hyménée
30 Lui fut pour maison assinée.

---

6 Que-si-que-non, *der Disputax.* 7 Tien-et-mien, *der Streiter um das Mein und Dein.* Et du Tien et du mien naquirent les procès. Régnier Sat. II. 10 les gens qui nous sont opposés, *die Antipoden,* von denen der Dichter ein eigenthümliches Bild entwirft. 18 prévenoit, *kam zuvor, hintertrieb.* 24 affecté, *der ihr zuerkannt war.* 30 assinée für assignée, s. ob. F. 15 maline.

Plutarque Préceptes de Mariage Traduction d'Amyot. § XVIII.

FABLE XXI.

La jeune veuve.

La perte d'un époux ne va point sans soupirs:
On fait beaucoup de bruit, et puis on se console.
Sur les ailes du Temps la tristesse s'envole:
    Le Temps ramène les plaisirs.
5   Entre la veuve d'une année
    Et la veuve d'une journée
La difference est grande: on ne croiroit jamais
    Que ce fût la même personne;
L'une fait fuir les gens, et l'autre a mille attraits:
10 Aux soupirs vrais ou faux celle-là s'abandonne;
C'est toujours même note et pareil entretien.
    On dit qu'on est inconsolable:
    On le dit, mais il n'en est rien,
    Comme on verra par cette fable,
15   Ou plutôt par la vérité.

    L'époux d'une jeune beauté
Partoit pour l'autre monde. A ses côtés sa femme
Lui crioit: Attends-moi, je te suis, et mon âme,
Aussi bien que la tienne est prête à s'envoler.
20   Le mari fait seul le voyage.
La belle avoit un père, homme prudent et sage,
    Il laissa le torrent couler.
    A la fin, pour la consoler:
Ma fille, lui dit-il, c'est trop verser de larmes,
25 Qu'a besoin le défunt que vous noyiez vos charmes
Puisqu'il est de vivants, ne songez plus aux morts.
    Je ne dis pas que tout à l'heure
    Une condition meilleure
    Change en des noces ces transports,

---

20 fait seul, in den beiden ersten Ausg. steht fit.

30 Mais après certain temps souffrez qu'on vous propose
Un époux, beau, bien fait, jeune, et tout autre chose
Que le défunt. — Ah! dit-elle aussitôt,
Un cloître est l'époux qu'il me faut.
Le père lui laissa digérer sa disgrâce.
35 Un mois de la sorte se passe;
L'autre mois on l'emploie à changer tous les jours
Quelque chose à l'habit, au linge, à la coiffure:
Le deuil enfin sert de parure,
En attendant d'autres atours.
40 Toute la bande des Amours
Revient au colombier; les jeux, les ris, la danse,
Ont aussi leur tour à la fin;
On se plonge soir et matin
Dans la fontaine de Jouvence.
45 Le père ne craint plus ce défunt tant chéri,
Mais, comme il ne parloit de rien à notre belle:
Où donc est le jeune mari
Que vous m'avez promis? dit-elle.

ÉPILOGUE.

Bornons ici cette carrière.
Les longs ouvrages me font peur.
Loin d'épuiser une matière,
On n'en doit prendre que la fleur.

---

44 fontaine de Jouvence. *Jouvence (Juventas)* war eine Nymphe, die Jupiter in eine Quelle verwandelte, mit deren Wasser die alten Leute sich verjüngten.

Abstemius 14 De muliere virum morientem flente et patre eam consolente.

4 On n'en doit prendre que la fleur.
Sed temperatae suaves sunt argutiae,
Immodicae offendunt. Phaedr. IV. Epilogus.

5 Il s'en va temps que je reprenne
Un peu de forces et d'haleine
Pour fournir à d'autres projets.
Amour, ce tyran de ma vie,
Veut que je change de sujets
10 Il faut contenter son envie.
Retournons à Psyché. Damon, vous m'exhortez
A peindre ses malheurs et ses félicités:
J'y consens; peut-être ma veine
En sa faveur s'échauffera.
15 Heureux, si ce travail est la dernière peine
Que son époux me causera!

---

5 il s'en va temps = le temps est venu. 11 Retournons à Psyché, Lafontaine's gleichnamiger Roman, den er dem Apulejus entlehnte und der 1670 zuerst erschien, er ist in Prosa mit untermischten Versen geschrieben. 11 Damon bezeichnet hier den General-Intendanten Fouquet, den Freund und Beschützer Lafontaine's. 16 son époux, Amor.

Anhang.

Einige Uebersetzungsproben.

Wenn die Franzosen ihren Lafontaine *l'Inimitable*, den *Unnachahmlichen*, nennen, so darf er wohl mit noch mehr Recht der *Unübersetzbare* genannt werden. Indess es sei hier gestattet, einige kleine, den sechs ersten Büchern entnommene Fabeln in einem Uebertragungsversuch mitzutheilen, in dem ich mich im Gegensatz zu den früheren deutschen Bearbeitern so eng wie möglich an das Original angeschlossen und doch dabei in rein gereimten Versen den natürlichen Fluss eines deutschen Gedichtes zu bewahren mich bemüht habe.

Die Grille und die Ameise (I. 1).

Ein Grillchen zirpt' und sang
Den ganzen Sommer lang,
Doch als es Winter war,
Da fand sich's aller Nahrung baar,
Ihm blieb auch nicht das kleinste Stück
Von Flieg und Wurm zurück.
Halb todt vor Hunger lief es hin
Zur Ameis', seiner Nachbarin
Und bat sie, ihr zum Leben
Ein wenig Korn zu geben,

Auf Borg, nur bis zur Sommerzeit,
Im Juli wär' sie gern bereit
In einem Mal
Ihr zu erstatten Zins und Capital. —
Ameisen sind zum Borgen,
Man weiss es ja, nicht gern bereit,
So sprach sie denn zum Fräulein *Ohne Sorgen*
»Was machten Sie zur Sommerzeit?«
»»Ich sang bei Tag und Nacht,
Weil's Allen Freude macht.«« —
— »Sie sangen? Eine grosse That!
So tanzen Sie, das ist mein Rath.«

Der Rabe und der Fuchs (I. 2).

Herr Rabe sass auf einem Ast gehockt,
Im Schnabel einen Käse haltend,
Herr Fuchs, von dem Geruch herbeigelockt,
Sprach seine List entfaltend:
»Bou jour, verehrter Herr von Rabe,
Wie sind Sie schön! Wenn des Gesanges Gabe
Nur halb so hohem Reiz entspricht,
Ein Phönix sind Sie dann vor Allen,
Die hier der Wald bedeckt mit seinen Zweigen.«
Das konnte Herrn von Rabe schon gefallen,
Er riss, um seine Kunst zu zeigen,
Denn die Verlockung war zu gross,
Den Schnabel auf — und liess die Beute los,
Der Fuchs greift zu und sagt mit schlauen Mienen:
»Lasst Euer Hoheit dies zur Lehre dienen:
Der Schmeichler lebt zu jeder Zeit
Auf Kosten dessen, der sein Ohr ihm leiht.

Die Lehr' ist, denk' ich, einen Käse werth.« —
Der Rabe, dem's so schlimm ergangen,
Dem Schaam und Wuth am Herzen zehrt,
Meint, nur zu spät, man werd' ihn nie mehr fangen.

Kuh, Ziege und Lamm im Bund mit dem Löwen (I. 6).

Kuh, Lamm und Ziege giengen
Ein Bündniss mit dem Löwen ein,
Was jeder würd' als Beut' erringen,
Sollt ein Gemeingut Aller sein.
Da fing die Zieg' ein Reh in ihren Schlingen
Und rief die Anderen herbei,
Zu sehn, wie gross ihr Antheil sei,
Und sich die Beute zu beschauen. —
Der Löwe rechnete an seinen Klauen
Und sprach: »Der erste Theil ist mein,
Denn er gehört dem Herrn,
Ihr gebt ihn mir ja gern.
Der zweit', d'ran kann kein Zweifel sein,
Kommt nach dem Recht mir zu, das, wie Ihr wisst,
Das Recht des Stärkern ist.
Weil ich der Tapferste in Eurer Mitte,
Gehört mir auch der dritte,
Und sollte Einer sich nun rühren
Und nach dem vierten Lust verspüren,
So nehmt mein Wort zum Bürgen:
Den werd' ich auf der Stell' erwürgen.«

Das Pferd, das sich am Hirsch rächen wollte (IV. 13).

Nicht immer war das Pferd des Menschen Knecht,
So lang er lebte von der Frucht der Eichen,

Sah man der Pferd' und Esel rüstiges Geschlecht
In Freiheit durch die Wälder streichen.
Die Fesseln, die das Pferd jetzt trägt,
Geschirr und Sattel waren ihm nicht angelegt,
Auch Panzer nicht, noch Schiene,
Die ihm zum Schutz im Kriege dienen,
Es zog nicht Kutsche, Chais' und Wagen
Und brauchte keine Last zu tragen. —
Mit einem Hirsch in jener Zeit
Lag einst ein Pferd im Streit
Wer wohl die flinksten Beine hätte,
Dem Pferde wurde bange bei der Wette,
Drum bat's den Menschen, doch so gut zu sein
Und seinen Beistand ihm zu leihn,
Der zäumt's und sattelt's, springt hinauf
Und spornt es zu so raschem Lauf,
Dass es den Hirsch besiegt,
Der solchem Kampf erliegt.
Das Pferd erkennt des Menschen Güte
Und spricht mit dankbarem Gemüthe:
»Du führtest mich zu Sieg uud Glück,
So leb denn wohl, ich kehr' zum Wald zurück.«
»»Nicht so, bleib hier.
Viel besser hast Du's ja bei mir,
Sieh, Hafer gab' ich Dir und Heu,
Bis hoch zum Bauche weiche Spreu.«« —
Was hilft ein üppig Leben,
Wenn wir die Freiheit dafür geben. —
Gar bald ward es dem Pferde klar,
Wie thöricht dieser Handel war,
Jedoch zu spät, gleich einem Kerkerwall
Umfängt's von allen Seiten schon der Stall,
Weil es sich zu bescheiden nicht verstand,
Schleppt's bis zum Tod ein Sclavenband. —
Wie wohl uns auch die Rache thut,

Der zahlt zu theuer, der ein Gut,
Das jedem anderen erst Werth verleiht,
Dem Stolz als Opfer weiht. —

Die ertrunkne Frau (III. 16).

Ich sage nicht: Damit ist Nichts verloren,
Wer hier ertrank ist nur ein Weib,
Nein, nein, zur Freude war es uns geboren,
 Und auch zum Zeitvertreib. —
 Das passt zu der Geschichte,
 Von der ich hier berichte,
 Von einer Frau beklagenswerthem Loos,
 Die unterging im Wellenschooss.
 Herbei eilt der bestürzte Gatte
 Und sucht im Flusse, dessen Beute
 Sie ward, den Leichnam, dass er ihn bestatte.
 Da sieht er Leute,
 Die sich am Flussesbord ergehn,
 Die fragt er, ob sie Nichts gesehn.
— »Nein, aber wollt Ihr die Ertrunkne finden,
Müsst Ihr den Strom hinab Euch winden,« —
So spricht der Eine, doch der Andre spricht:
— »»Folgt nur der falschen Weisung nicht,
 Stromaufwärts ist der Platz;
 Dort gehet hin, dort findet Ihr den Schatz,
Wie stark auch sei der Drang der Wogen,
Der eine Frau stromabwärts reisst,
Viel stärker wird sie noch vom Geist
Des Widerspruchs aufwärts gezogen.««
 Ein Spötter war der Mann,
 Als wär es nur das sanftere Geschlecht,

Das nicht vom Widersprechen lassen kann.
Das Urtheil ist ganz ungerecht,
Denn so viel ist gewiss und einerlei,
Ob's Männlein oder Weiblein sei:
Wer, als er ward geboren,
Zum Widerspruch erkoren,
Der bleibt ihm für sein Leben,
Und auch noch d'rüber 'naus ergeben.

Alphabetisches Register.

(Die letzte Zahl bezeichnet die Seite.)

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

LA FONTAINES FABELN.

MIT EINLEITUNG UND DEUTSCHEM COMMENTAR

VON

DR. ADOLF LAUN,
PROFESSOR.

ZWEITER THEIL:

DIE FÜNF BÜCHER DER ZWEITEN SAMMLUNG VON 1678—1679
MIT DEM ZWÖLFTEN BUCH VON 1694.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1878.

F. VIEWEG, Librairie A. FRANCK.
PARIS. 67, Rue Richelieu.



AVERTISSEMENT.

Voici un second recueil de fables que je présente au public. J'ai jugé à propos de donner à la plupart de celles-ci un air et un tour un peu différent de celui que j'ai donné aux premières, tant à cause de la différence des sujets, que 5 pour remplir de plus de variété mon ouvrage. Les traits familiers que j'ai semés avec assez d'abondance dans les deux autres parties convenoient bien mieux aux inventions d'Ésope qu'à ces dernières, où j'en use plus sobrement pour ne pas tomber en des répétitions; car le nombre de ces traits n'est pas infini. Il 10 a donc fallu que j'aie cherché d'autres enrichissements, et étendu davantage les circonstances de ces récits, qui d'ailleurs me sembloient le demander de la sorte. Pour peu que le lecteur y prenne garde, il le reconnoîtra lui-même: ainsi je ne tiens pas qu'il soit nécessaire d'en étaler ici les raisons, non plus 15 que de dire où j'ai puisé ces derniers sujets. Seulement je dirai, par reconnoissance, que j'en dois la plus grande partie à Pilpay, sage indien. Son livre a été traduit en toutes les langues. Les gens du pays le croient fort ancien, et original à l'égard d'Ésope, si ce n'est pas Ésope lui-même sous le nom 20 du sage Locman. Quelques autres m'ont fourni des sujets assez heureux. Enfin j'ai tâché de mettre en ces deux dernières parties toute la diversité dont j'étois capable.

---

1 un second recueil. Diese Sammlung bildete den dritten und vierten Theil. 3 un air et un tour etc. Das hat er allerdings gethan, er ist in ihnen in höherem Grade Dichter als Fabulist. 6 les deux autres parties, d. h. die sechs ersten Bücher. 10 d'autres enrichissements, *bereichernde Verschönerungen.* 13 je ne tiens pas, *behaupte nicht.* 17 Pilpay, richtiger Bidpay, s. Einleitung und Commentar an verschiedenen Stellen.

A MADAME DE MONTESPAN.

L'apologue est un don qui vient des immortels;
    Ou si c'est un présent des hommes,
Quiconque nous l'a fait mérite des autels:
    Nous devons tous, tant que nous sommes,
5   Ériger en divinité
Le sage par qui fut ce bel art inventé.
C'est proprement un charme: il rend l'âme attentive,
    Ou plutôt il la tient captive,
    Nous attachant à des récits
10 Qui mènent à son gré les cœurs et les esprits.
O vous qui l'imitez, Olympe, si ma muse
A quelquefois pris place à la table des dieux,
Sur ses dons aujourd'hui daignez porter les yeux;
Favorisez les jeux où mon esprit s'amuse!
15 Le Temps, qui détruit tout, respectant votre appui,
Me laissera franchir les ans dans cet ouvrage:
Tout auteur qui voudra vivre encore après lui
    Doit s'acquérir votre suffrage.

Françoise-Athénaïs de Rochechouart de Mortemart, marquise de Montespan; geb. 1641, gest. 1707 im Alter von 66 Jahren. Ihr Verhältniss mit Louis XIV. hatte begonnen 1668 und aufgehört 1683. 5 éri ger en divinité. Rac. hat ériger en oracle, Boileau en criminel. 7 c'est un charme. Oui, c'est un charme, mais on ne l'éprouve qu'en lisant Lafontaine, c'est à lui que le charme a commencé (Champfort). 11 Olympe, ein poetischer Name, den der Dichter der Montespan giebt. 17 vivre après lui = se survivre.

C'est de vous que mes vers attendent tout leur prix:
20 Il n'est beauté dans nos écrits
Dont vous ne connoissiez jusques aux moindres traces.
Eh! qui connoit que vous les beautés et les grâces!
Paroles et regards, tout est charme dans vous.
Ma muse, en un sujet si doux,
25 Voudroit s'étendre davantage:
Mais il faut réserver à d'autres cet emploi,
Et d'un plus grand maître que moi
Votre louange est le partage.
Olympe, c'est assez qu'à mon dernier ouvrage
30 Votre nom serve un jour de rempart et d'abri,
Protégez désormais le livre favori
Par qui j'ose espérer une seconde vie:
Sous vos seuls auspices ces vers
Seront jugés, malgré l'envie,
35 Dignes des yeux de l'univers.
Je ne mérite pas une faveur si grande;
La fable en son nom la demande:
Vous savez quel crédit ce mensonge a sur nous.
S'il procure à mes vers le bonheur de vous plaire,
40 Je croirai lui devoir un temple pour salaire:
Mais je ne veux bâtir des temples que pour vous.

---

19 leur prix = leur valeur. 22 qui connoît que vous = si ce n'est vous, häufige Wendung bei Laf. und Zeitgen. *Wer kennt besser als Du.* Mad. de Montespan glänzte eben so wohl durch ihren Geist wie durch ihre Schönheit. l'esprit des Mortemart war bei Hof ein geläufiger Ausdruck. 27 un plus grand maître que moi, damit ist der König gemeint, es gehörte Lafontaines Naivetät dazu, um eine solche Anspielung zu wagen. 32 par qui, wieder auf eine Sache gehend. 38 mensonge, *dichterische Fiction,* kommt öfter vor. 41 que pour vous, man vergleiche mit dieser Dedication die der ersten Sammlung an den Dauphin und den Discours an Mad. de la Sablière zu Anf. des X. Buches.

LIVRE SEPTIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Les animaux malades de la peste.

Un mal qui répand la terreur,
Mal que le ciel en sa fureur
Inventa pour punir les crimes de la terre,
La peste (puisqu'il faut l'appeler par son nom),
5 Capable d'enrichir en un jour l'Achéron,
Faisoit aux animaux la guerre.
Ils ne mouroient pas tous, mais tous étoient frappés:
On n'en voyoit point d'occupés
A chercher le soutien d'une mourante vie;
10 Nul mets n'excitoit leur envie;
Ni loups ni renards n'épioient
La douce et l'innocente proie;

---

5 fait pour enrichir un jour l'Achéron. Dies erinnert an die Stelle im Oedip. Rex V. 30. *Die Unterwelt bereichert sich mit unseren Klagen und Seufzern.* 7 Ils ne mouroient pas tous etc. Der Eingang der Fabel bis hierher wird in der französischen Rhetorik wegen des erschütternden und sich steigernden Pathos bewundert. 10 nul mets excitoit etc.

Labitur, infelix studiorum, atque immemor herbæ,
Victor equus, fontesque avertitur.
Virg. Georg. III, 498.

Les tourterelles se fuyoient:
Plus d'amour, partant plus de joie.
15 Le lion tint conseil, et dit: Mes chers amis,
Je crois que le ciel a permis
Pour nos péchés cette infortune.
Que le plus coupable de nous
Se sacrifie aux traits du céleste courroux;
20 Peut-être il obtiendra la guérison commune.
L'histoire nous apprend qu'en de tels accidents
On fait de pareils dévouements.
Ne nous flattons donc point; voyons sans indulgence
L'état de notre conscience.
25 Pour moi, satisfaisant mes appétits gloutons,
J'ai dévoré force moutons.
Que m'avoient-ils fait? nulle offense,
Même il m'est arrivé quelquefois de manger
Le berger.
30 Je me dévouerai donc, s'il le faut: mais je pense
Qu'il est bon que chacun s'accuse ainsi que moi,
Car on doit souhaiter, selon toute justice,
Que le plus coupable périsse.
Sire, dit le renard, vous êtes trop bon roi;
35 Vos scrupules font voir trop de délicatesse.
Eh bien! manger moutons, canaille, sotte espèce,
Est-ce un péché? Non, non. Vous leur fîtes, seigneur,
En les croquant, beaucoup d'honneur;

---

14 partant = par cela même, par conséquent kommt nicht von partir, sondern ist par tant. 15 mes chers amis. Der Löwe spricht hier nicht im Tone eines Königs, sondern sagt *meine Freunde*, weil das allgemeine Unglück Alle gleich macht und weil er durch seine Freundlichkeit Alle zum Voraus für sich gewinnen will. 21 l'histoire nous apprend, der König weiss, dass *ihm Opfer zu bringen sind*, facere devotiones, kirchlicher Ausdruck. 29 Le berger, der kurze auf einen langen folgende Vers soll sein Geständniss escomotiren.

Et quant au berger, l'on peut dire
40 Qu'il étoit digne de tous maux,
Étant de ces gens-là qui sur les animaux
Se font un chimérique empire.
Ainsi dit le renard; et flatteurs d'applaudir.
On n'osa trop approfondir
45 Du tigre, ni de l'ours, ni des autres puissances,
Les moins pardonnables offenses:
Tous les gens querelleurs, jusqu'aux simples mâtins,
Au dire de chacun, étoient de petits saints.
L'âne vint à son tour, et dit: J'ai souvenance
50 Qu'en un pré de moines passant,
La faim, l'occasion, l'herbe tendre, et, je pense,
Quelque diable aussi me poussant,
Je tondis de ce pré la largeur de ma langue;
Je n'en avois nul droit, puisqu'il faut parler net
55 A ces mots, on cria haro sur le baudet.
Un loup, quelque peu clerc, prouva par sa harangue
Qu'il falloit dévouer ce maudit animal,

---

43 flatteurs d'applaudir, den erzählenden Infinitif gebraucht Laf. gern bei Erwähnung von Nebenumständen. Der Beifall, der dem Löwen zu Theil wird, führt zur Verdammung des Esels, die den eigentlichen Inhalt der Fabel ausmacht, hinüber. 49 souvenance, veraltet für souvenir, es bedeutete den *Rückblick in eine ferner liegende Zeit.* 53 la largeur de ma langue, *so viel als ich mit meiner Zunge abgrasen konnte.* 55 cria haro, haro ist ein Ausdruck, der aus der Feudalzeit in der Normandie stammt. Auf den Ruf: haro! musste sich ein jeder vor Gericht stellen, der Ausdruck gewann dann die Bedeutung: *die Justiz, die Polizei zu Hülfe rufen.* 56 quelque peu clerc, *der ein Stück von einem Gelehrten war.* Im Mittelalter bedeutete un clerc nicht allein einen *Geistlichen*, sondern auch einen *Gelehrten*, und clergie *Gelehrsamheit*. Régnier Sat. X hat:

Parbleu, les plus grands clercs ne sont pas les plus fins!

57 dévouer im Sinne von devovere, *zum Opfer bringen.*

Ce pelé, ce galeux, d'où venoit tout leur mal.
Sa peccadille fut jugée un cas pendable.
60 Manger l'herbe d'autrui! quel crime abominable!
Rien que la mort n'étoit capable
D'expier son forfait. On le lui fit bien voir.

Selon que vous serez puissant ou misérable,
Les jugements de cour vous rendront blanc ou noir.

FABLE II.

Le mal marié.

Quel le bon soit toujours camarade du beau,
Dès demain je chercherai femme;
Mais comme le divorce entre eux n'est pas nouveau,
Et que peu de beaux corps, hôtes d'une belle âme,
5 Assemblent l'un et l'autre point,

---

58 ce pelé, ce galeux, *dieser Kahlkopf, dieser Krätzige.* Im Mittelalter wurden die mit einer ekelhaften Krankheit Behafteten verbannt oder eingesperrt. 59 peccadille, *kleine Sünde.* Diminut. vom Span. pecado, pecadillo, ital. peccato, peccadiglio, peccatum. 59 cas pendable, criminalistischer Ausdruck.

Diese Fabel weist auf orientalische Quellen zurück. Lafont. konnte sie im Livre de Lumières de David Sahid. I. 22 gelesen haben, sie findet sich auch in den Lateinischen Fabeln des Philelphus (1480) und bei den franz. Fabulisten Guéroult und Guillaume Haudent (1540—1547), die des letzteren hat den Titel La confession de l'Ane, du Renard et du Loup. Pierre Larivey (1545) behandelte sie in Prosa, indem er die *Nächte des Italieners* Straparole zum Grunde legte. Sie wurde oft in den mittelalterlichen Predigten citirt, um die Nachsicht der Beichtväter gegen die Grossen und ihre Härte gegen die Kleinen zu züchtigen. Der satirische Ton herrscht auch bei Laf. vor.

1 quel le bon soit toujours etc. Die Griechen nannten die Verbindung des Schönen und Guten Kalokagathie. 5 assemblent = réunissent, *in sich vereinen.*

Ne trouvez pas mauvais que je ne cherche point.
J'ai vu beaucoup d'hymens; aucuns d'eux ne me tentent
Cependant des humains presque les quatre parts
S'exposent hardiment au plus grand des hasards;
10 Les quatre parts aussi des humains se repentent.
J'en vais alléguer un qui, s'étant repenti,
Ne put trouver d'autre parti
Que de renvoyer son épouse,
Querelleuse, avare, et jalouse.
15 Rien ne la contentoit, rien n'étoit comme il faut:
On se levoit trop tard, on se couchoit trop tôt;
Puis du blanc, puis du noir, puis encore autre chose.
Les valets enrageoient; l'époux étoit à bout.
Monsieur ne songe à rien, Monsieur dépense tout,
20 Monsieur court, Monsieur se repose.
Elle en dit tant, que Monsieur, à la fin,
Lassé d'entendre un tel lutin,
Vous la renvoie à la campagne
Chez ses parents. La voilà donc compagne
25 De certaines Philis qui gardent les dindons,
Avec les gardeurs de cochons.
Au bout de quelque temps qu'on la crut adoucie,
Le mari la reprend. Eh bien! qu'avez-vous fait?
Comment passiez-vous votre vie?
30 L'innocence des champs est-elle votre fait?
Assez, dit-elle: mais ma peine
Étoit de voir les gens plus paresseux qu'ici;

---

8 les quatre parts, hier im eigentlichen Sinne für quatre quarts, *alle Menschen.* 17 puis du blanc etc., *bald sollte etwas weiss, bald schwarz sein, und dann wieder anders.* 22 lutin, unser *Kobold.* 25 de certaines Philis, der poetische Schäfername steht hier in comischer Verbindung mit *dindons* und den *gardeurs de cochons.* 30 est-elle votre fait? *ist sie nach Deinem Geschmack?*

Ils n'ont des troupeaux nul souci.
Je leur savois bien dire, et m'attirois la haine
35 De tous ces gens si peu soigneux.
Eh! madame, reprit son époux tout à l'heure,
Si votre esprit est si hargneux
Que le monde qui ne demeure
Qu'un moment avec vous, et ne revient qu'au soir,
40 Est déjà lassé de vous voir,
Que feront des valets qui, toute la journée,
Vous verront contre eux déchaînée?
Et que pourra faire un époux
Que vous voulez qui soit jour et nuit avec vous?
45 Retournez au village: adieu! Si de ma vie
Je vous rappelle, et qu'il m'en prenne envie,
Puissé-je chez les morts avoir, pour mes péchés,
Deux femmes comme vous sans cesse à mes côtés!

FABLE III.

Le rat qui s'est retiré du monde.

Les Levantins en leur légende
Disent qu'un certain rat, las des soins d'ici-bas.
Dans un fromage de Hollande
Se retira loin du tracas.

---

34 je leur savois bien dire, elliptisch, leur fait zu ergänzen. *Ich wusste sie gehörig zurecht zu setzen.* 36 tout à l'heure = sur le champ, *sogleich*, auch bei Mol. 44 que voulez-vous qui soit etc. Diese im siebzehnten Jahrh. geläufige Wendung ist nicht mehr gebräuchlich.

Fabulae variorum auctorum. Neveleti 1660. Aesop 246. Maritus et Uxor.

1 Les Levantins. Der Dichter lässt diese satirische Erzählung im Orient spielen, um vom Mönch, den er ironisch und boshaft für hilfreich erklärt, auf den Derwisch zu kommen. 2 soins d'ici-bas = soucis, *irdische Sorgen*.

5 La solitude étoit profonde,
S'étendant partout à la ronde.
Notre ermite nouveau subsistoit là-dedans.
Il fit tant, de pieds et de dents,
Qu'en peu de jours il eut au fond de l'ermitage
10 Le vivre et le couvert: que faut-il davantage?
Il devint gros et gras: Dieu prodigue ses biens
A ceux qui font vœu d'être siens.
Un jour, au dévot personnage
Des députés du peuple rat
15 S'en vinrent demander quelque aumône légère
Ils alloient en terre étrangère
Chercher quelque secours contre le peuple chat,
Ratopolis étoit bloquée:
On les avoit contraints de partir sans argent,
20 Attendu l'état indigent
De la république attaquée.
Ils demandoient fort peu, certains que le secours
Seroit prêt dans quatre ou cinq jours.
Mes amis, dit le solitaire,
25 Les choses d'ici-bas ne me regardent plus.
En quoi peut un pauvre reclus
Vous assister? que peut-il faire
Que de prier le ciel qu'il vous aide en ceci?
J'espère qu'il aura de vous quelque souci.

---

10 le vivre et le couvert, gewöhnl. im Plural. *Subsistenzmittel und Mittagstisch.* 18 Ratopolis, *Rattenstadt* von Laf. geschaffenes Wort. 25 Les choses d'ici-bas etc., erinnert an eine Stelle des Tartüffe, der 14 Jahre früher zuerst aufgeführt war. Tous les biens de ce monde ont pour moi peu d'appas. Tart. IV, 1. Die ganze Figur dieses frommen Einsiedlers erinnert überhaupt an den Helden Molières, so auch der Vers: Il devint gros et gras etc. an

Il se porte à merveille;
Gros et gras, le teint frais, et la bouche vermeille.
Tart. I, 5.

30 Ayant parlé de cette sorte,
Le nouveau saint ferma sa porte.

Qui désigné-je, à votre avis,
Par ce rat si peu secourable?
Un moine? Non, mais un dervis:
35 Je suppose qu'un moine est toujours charitable.

FABLE IV.

Le héron.

Un jour, sur ses longs pieds, alloit je ne sais où
Le héron au long bec emmanché d'un long cou:
Il côtoyoit une rivière.
L'onde étoit transparente ainsi qu'aux plus beaux jours;
5 Ma commère la carpe y faisoit mille tours
Avec le brochet son compère.
Le héron en eût fait aisément son profit:
Tous approchoient du bord; l'oiseau n'avoit qu'à prendre.
Mais il crut mieux faire d'attendre
10 Qu'il eût un peu plus d'appétit:

---

34 un dervis, in Prosa gewöhnlich un derviche. 35 Je suppose etc. Que de malice dans cette bonhommie! (Champfort,)

Diese Fabel erinnert an eine ähnliche im Dialogus creaturarum von Nicolas de Pergame, 75: De carduello in cavea, le chardonneret en cage. Ein fetter, wohlgenährter Stieglitz verweigert im Käfig eines reichen Mannes armen verhungernden und erstarrten Vögeln ein Almosen von seinem Ueberfluss.

2 emmanché d'un long cou, *mit einem langen Hals wie mit einem Stiel versehen.* Voltaire Siècle de Louis XIV. Article Laf. tadelt mit Unrecht diesen anschaulich bildlichen Ausdruck. Die ganze Beschreibung ist äusserst malerisch. 7 Le héron en eût fait etc., vergl. fab. II, 3. Le galant en eût fait volontiers son profit.

Il vivoit de régime, et mangeoit à ses heures.
Après quelques moments l'appétit vint: l'oiseau,
S'approchant du bord, vit sur l'eau
Des tanches qui sortoient du fond de ces demeures
15 Le mets ne lui plut pas; il s'attendoit à mieux,
Et montroit un goût dédaigneux
Comme le rat du bon Horace.
Moi, des tanches! dit-il; moi, héron, que je fasse
Une si pauvre chère! Et pour qui me prend-on?
20 La tanche rebutée, il trouva du goujon.
Du goujon! c'est bien là le dîner d'un héron!
J'ouvrirois pour si peu le bec! aux dieux ne plaise!
Il l'ouvrit pour bien moins: tout alla de façon
Qu'il ne vit plus aucun poisson.
25 La faim le prit: il fut tout heureux et tout aise
De rencontrer un limaçon.

Ne soyons pas si difficiles:
Les plus accommodants, ce sont les plus habiles,
On hasarde de perdre en voulant trop gagner.
30 Gardez-vous de rien dédaigner,
Surtout quand vous avez à peu près votre compte.

---

11 Il vivoit de régime, *er beobachtete eine bestimmte Lebensordnung*, dazu gehörte auch, dass er zu bestimmten Stunden speiste. 14 des tanches etc.. *Schleihen, die aus der Tiefe dieser Wohnungen emporstiegen*, sehr malerisch. 17 le rat du bon Horace. Anspielung auf Horat. Sat. II, VI, 86:

Cupiens varia fastidia cœna
Vincere tangentis male singula dente superbo.

19 une si pauvre chère, Gegensatz zu bonne chère, *ein so ärmliches Mahl.* 28 les plus accommodants, die mit allem *Zufriedenen*, hier substantivisch gebraucht. 29 On hasarde de perdre etc. In der Fabel V, 13 la poule aux œufs d'or steht:

L'avare perd tout en voulant tout gagner.

Abstemius 37, 44.

Bien des gens y sont pris. Ce n'est pas aux hérons
Que je parle: écoutez, humains, un autre conte:
Vous verrez que chez vous j'ai puisé ces leçons.

FABLE V.

La fille.

Certaine fille, un peu trop fière,
Prétendoit trouver un mari
Jeune, bien fait, et beau, d'agréable manière,
Point froid et point jaloux: notez ces deux points-ci.
5 Cette fille vouloit aussi
Qu'il eût du bien, de la naissance,
De l'esprit, enfin tout. Mais qui peut tout avoir!
Le Destin se montra soigneux de la pourvoir:
Il vint des partis d'importance.
10 La belle les trouva trop chétifs de moitié:
Quoi! moi! quoi! ces gens-là! l'on radote, je pense.
A moi les proposer! hélas! ils font pitié:
Voyez un peu la belle espèce!
L'un n'avoit en l'esprit nulle délicatesse,
15 L'autre avoit le nez fait de cette façon-là
C'étoit ceci, c'étoit cela;
C'étoit tout, car les précieuses
Font dessus tout les dédaigneuses.
Après les bons partis, les médiocres gens

---

8 pourvoir, *für die Verheirathung sorgen*, so auch bei Mol. Fem. sav. II, 8:

Et je crois qu'il est bon de pourvoir Henriette.

17 les précieuses, hier wie bei Mol. wird das ursprünglich schmeichelhafte Wort in spöttischem Sinne die *Gezierten, Kostbaren* genommen, s. Mol. Préc. ridic. 18 dessus = sur, es wurde wie dessous und dedans noch als Präpos. gebraucht, obgleich Vaugelas dies schon verdammt hatte.

20 Vinrent se mettre sur les rangs.
Elle de se moquer. Ah! vraiment je suis bonne
De leur ouvrir la porte! Ils pensent que je suis
Fort en peine de ma personne:
Grâce à Dieu, je passe les nuits
25 Sans chagrin, quoique en solitude.
La belle se sut gré de tous ces sentiments.
L'âge la fit déchoir: adieu tous les amants!
Un an se passe, et deux, avec inquiétude.
Le chagrin vient ensuite; elle sent chaque jour
30 Déloger quelques Ris, quelques Jeux, puis l'Amour,
Puis ses traits choquer et déplaire;
Puis cent sortes de fards. Ses soins ne purent faire
Qu'elle échappât au Temps, cet insigne larron.
Les ruines d'une maison
35 Se peuvent réparer: que n'est cet avantage
Pour les ruines du visage!
Sa préciosité changea lors de langage.
Son miroir lui disoit: Prenez vite un mari.
Je ne sais quel désir le lui disoit aussi:
40 Le désir peut loger chez une précieuse.

---

30 puis l'Amour. Diesen graciös ausgedrückten Gedanken hat Laf. in seinem Lustspiel Climène wo möglich noch graciöser ausgedrückt:

Vous n'aurez pas toujours
Ce qui vous rend si fière et si fort redoutée,
Scaron vous passera sans passer les Amours,
Avec ce temps-là même elles vous auront quittée.

33 insigne larron.

Singula de nobis anni prædantur euntes.
Hor. ep. II, 2, 55.

37 Sa préciosité, *ihre gezierte Verschrobenheit*, dies ausdrucksvolle Wort ist nicht im Dict. der Academie aufgenommen, war aber schon von Vaugelas gebraucht worden. 40 Le désir peut loger chez une précieuse, das beweist Armande in den Fem. sav. Martialis Epigr. I. V. epigr. 17:

Celle-ci fit un choix qu'on n'auroit jamais cru,
Se trouvant à la fin tout aise et tout heureuse
De rencontrer un malotru.

FABLE VI.

Les souhaits.

Il est au Mogol des follets
Qui font office de valets,
Tiennent la maison propre, ont soin de l'équipage,
Et quelquefois du jardinage.
5 Si vous touchez à leur ouvrage,
Vous gâtez tout. Un d'eux près du Gange autrefois
Cultivoit le jardin d'un assez bon bourgeois.
Il travailloit sans bruit, avoit beaucoup d'adresse,
Aimoit le maître et la maîtresse,

Dum proavos atavosque refers in nomina magna,
Dum tibi noster eques sordida conditio est,
Dum te posse negas nisi lato, Gellia, clavo
Nubere, nubsisti, Gellia, cistifero.

In einem Gedicht von Valentin Concort ist der Gedanke dieser conte so resumirt:

Au dessous de vingt ans, la fille, en priant Dieu
Dit: „Donne-moi, Seigneur, un mari de bon lieu,
Qui soit doux, opulent, libéral, agréable,"
A vingt-cinq ans: „Seigneur un qui soit supportable
Ou qui, parmi le monde, au moins puisse passer."
Enfin quand par les ans elle se voit presser
Qu'elle se voit vieillir, qu'elle approche de trente.
Un tel, qu'il te plaira, Seigneur, je m'en contente.

1 des follets, *Heinzelmänner,* sie gehören aber nicht der Mongolei, sondern dem Europäischen Norden an. 3 équipage, hier wohl nicht *Pferde und Wagen,* sondern Alles was im Orient zur Reise nöthig ist: Parlenquin, Sclaven etc. 7 bon bourgeois, *wohlhabender Bürger,* auch bei Mol. Gorgebus, bon bourgeois Préc. ridic.

10 Et le jardin surtout. Dieu sait si les Zéphyrs,
Peuple ami du démon, l'assistoient dans sa tâche!
Le follet, de sa part, travaillant sans relâche,
Combloit ses hôtes de plaisirs.
Pour plus de marques de son zèle,
15 Chez ces gens pour toujours il se fût arrêté,
Nonobstant la légèreté
A ses pareils si naturelle,
Mais ses confrères les esprits
Firent tant que le chef de cette république,
20 Par caprice ou par politique,
Le changea bientôt de logis.
Ordre lui vient d'aller au fond de la Norwège
Prendre le soin d'une maison
En tout temps couverte de neige,
25 Et d'Indou qu'il étoit on vous le fait Lapon.
Avant que de partir, l'esprit dit à ses hôtes:
On m'oblige de vous quitter;
Je ne sais pas pour quelles fautes:
Mais enfin il le faut. Je ne puis arrêter
30 Qu'un temps fort court, un mois, peut-être une semaine:
Employez-la; formez trois souhaits: car je puis
Rendre trois souhaits accomplis;
Trois, sans plus. Souhaiter, ce n'est pas une peine
Étrange et nouvelle aux humains.
35 Ceux-ci, pour premier vœu, demandent l'Abondance;
Et l'Abondance à pleines mains
Verse en leurs coffres la finance,
En leurs greniers le blé, dans leurs caves les vins:
Tout en crève. Comment ranger cette chevance?

---

19 de cette république, *der Staat der Heinzelmännchen.* 29 je ne puis arrêter. Laf. und Zeitgen. haben es mit und ohne se, s. ob. il se fût arrêté. 37 la finance, *das Geld.* 39 Comment ranger etc. *Wie sollte man allen diesen Besitz in Ordnung halten?*

40 Quels registres, quels soins, quel temps il leur fallut!
Tous deux sont empêchés, si jamais on le fut.
Les voleurs contre eux complotèrent;
Les grands seigneurs leur empruntèrent,
Le prince les taxa. Voilà les pauvres gens
45 Malheureux par trop de fortune.
Otez-nous de ces biens l'affluence importune,
Dirent-ils l'un et l'autre: heureux les indigents!
La pauvreté vaut mieux qu'une telle richesse.
Retirez-vous, trésors; fuyez; et toi, déesse,
50 Mère du bon esprit, compagne du repos,
O Médiocrité, reviens vite! A ces mots
La Mediocrité revient. On lui fait place:
Avec elle ils rentrent en grâce,
Au bout de deux souhaits, étant aussi chanceux
55 Qu'ils étoient, et que sont tous ceux
Qui souhaitent toujours et perdent en chimères
Le temps qu'ils feroient mieux de mettre à leurs affaires:
Le follet en rit avec eux.
Pour profiter de sa largesse,
60 Quand il voulut partir et qu'il fut sur le point,
Ils demandèrent la sagesse:
C'est un trésor qui n'embarrasse point.

---

41 empêchés = embarrassé, auch bei Mol. Lafontaine, der alljährlich ein Stück seiner Ländereien verkaufte, spricht hier aus seines Herzens Grunde. 43 Les grands Seigneurs etc.

Die grands Seigneurs unter Ludwig XIV. pflegten, besonders wenn sie sich zu einem Feldzuge rüsteten, bei den Bürgern Anleihen zu machen.

44 le prince les taxa, *legte ihnen Steuern auf.* 54 étant aussi chanceux, *indem sie ebenso geneigt wie früher waren, ihr Glück dem Zufall anheim zu stellen.* 60 sur le point, *im Moment der Abreise,* vergl. Marie de France, fab. 24 Nouveau prologue de Rabelais zu IV gegen Ende.

FABLE VII.

La cour du lion.

Sa majesté lionne un jour voulut connoître
De quelles nations le ciel l'avoit fait maître.
Il manda donc par députés
Ses vassaux de toute nature,
5 Envoyant de tous les côtés
Une circulaire écriture
Avec son sceau. L'écrit portoit
Qu'un mois durant le roi tiendroit
Cour plénière, dont l'ouverture
10 Devoit être un fort grand festin,
Suivi des tours de Fagotin
Par ce trait de magnificence
Le prince à ses sujets étaloit sa puissance.
En son louvre il les invita.
15 Quel louvre! un vrai charnier, dont l'odeur se porta
D'abord au nez des gens. L'ours boucha sa narine
Il se fût bien passé de faire cette mine:
Sa grimace déplut: le monarque irrité
L'envoya chez Pluton faire le dégoûté.
20 Le singe approuva fort cette sévérité;

---

6 une circulaire écriture, *ein Circular*, circulaire war damals Adjectif. 9 cour plénière, *feierliche Versammlung*, die der König bei festlichen Gelegenheiten berief. 11 Fagotin war ein berühmter Affe des Marionettentheaters von Brioche bei der Porte de Nesle. Mol. Tart. II, 3 erwähnt ihn gleichfalls

— vous pourrez espérer
Le bal et la grand bande, à savoir deux musettes
Et parfois Fagotin et les marionnettes.

14 en son louvre, hier appellativisch für palais. 19 l'envoya chez Pluton etc., *tödtete ihn, damit er in der Unterwelt den von Ekel Befallenen spiele.*

Et, flatteur excessif, il loua la colère
Et la griffe du prince, et l'antre, et cette odeur:
Il n'étoit ambre, il n'étoit fleur
Qui ne fût ail au prix. Sa sotte flatterie
25 Eut un mauvais succès, et fut encor punie:
Ce monseigneur du lion-là
Fut parent de Caligula.
Le renard étant proche: Or çà! lui dit le sire,
Que sens-tu? dis-le-moi: parle sans déguiser.
30 L'autre aussitôt de s'excuser,
Alléguant un grand rhume: il ne pouvoit que dire
Sans odorat. Bref, il s'en tire.

Ceci vous sert d'enseignement:
Ne soyez à la cour, si vous voulez y plaire
35 Ni fade adulateur, ni parleur trop sincère,
Et tâchez quelquefois de répondre en Normand.

---

21 il loua la colère. Dieser Vers hat keinen Reim, man vermuthet einen Druckfehler und schlägt vor, die vorhergehenden Verse so zu lesen:

L'envoya chez Pluton faire
Le dégoûté,

dadurch würde ein Reim zu colère entstehen und der dreifache Reim auf té beseitigt werden. Beispiele eines zweisylbigen Verses finden sich oft III. 2. — Il m'est arrivé quelquefois de manger
Le berger.

24 qui ne fût ail au prix, *die nicht im Vergleich damit Knoblauch war.* 27 parent de Caligula. Caligula versetzte seine Schwester Drusilla unter die Gottheiten und wüthete gleichmässig gegen die, welche ihren Tod beweinten und die, welche ihn nicht beweinten, gegen die ersteren, weil sie die Apotheose nicht respectirten, und gegen die letzteren, weil sie gefühllos bei seinem Verluste waren. 36 répondre en Normand, *weder ein Ja noch ein Nein sagen.* Die Bewohner der Normandie standen in diesem Rufe, daher das Sprichwort: Un Normand a son dit et son dédit.

Phaedrus IV, 17 Leo regnans, auch von Romulus und Marie

FABLE VIII.

Les vautours et les pigeons.

Mars autrefois mit tout l'air en émute.
Certain sujet fit naître la dispute
Chez les oiseaux; non ceux que le Printemps
Mène à la cour, et qui, sous la feuillée,
5 Par leur exemple et leurs sons éclatants,
Font que Vénus est en nous réveillée;
Ni ceux encor que la mère d'Amour
Met à son char; mais le peuple vautour,
Au bec retors, à la tranchante serre,
10 Pour un chien mort se fit, dit-on, la guerre,
Il plut du sang: je n'exagère point.
Si je voulois conter de point en point
Tout le détail, je manquerois d'haleine.
Maint chef périt, maint héros expira,
15 Et sur son roc Prométhée espéra
De voir bientôt une fin à sa peine.
C'étoit plaisir d'observer leurs efforts;
C'étoit pitié de voir tomber les morts.
Valeur, adresse, et ruses, et surprises,
20 Tout s'employa. Les deux troupes, éprises
D'ardent courroux, n'épargnoient nuls moyens

---

de France behandelt. Mad. de Sévigné schrieb 1674, 22. März, an ihre Tochter: Voilà une fable des plus jolies. Ne connaissez-vous personne qui soit aussi bon courtisan que ce renard?

1 émute für émeute des Reimes wegen. 7 ni ceux encor etc., *die Tauben, die Vögel der Venus.* 9 au bec retors, *mit krummem Schnabel.*

. . . rostroque immanis vultur abunco.
Aen. VI, 597.

16 une fin à sa peine, *Prometheus an den Kaukasus geschmiedet hoffte, dass mit dem letzten Geier auch seine Qualen aufhören würden.*

De peupler l'air que respirent les ombres:
Tout élément remplit de citoyens
Le vaste enclos qu'ont les royaumes sombres.
25 Cette fureur mit la compassion
Dans les esprits d'une autre nation
Au col changeant, au cœur tendre et fidèle;
Elle employa sa médiation
Pour accorder une telle querelle:
30 Ambassadeurs par le peuple pigeon
Furent choisis, et si bien travaillèrent,
Que les vautours plus ne se chamaillèrent.
Ils firent trêve; et la paix s'ensuivit.
Hélas! ce fut aux dépens de la race
35 A qui la leur auroit dû rendre grâce.
La gent maudite aussitôt poursuivit
Tous les pigeons, en fit ample carnage,
En dépeupla les bourgades, les champs.
Peu de prudence eurent les pauvres gens
40 D'accommoder un peuple si sauvage.

Tenez toujours divisés les méchants:
La sûreté du reste de la terre
Dépend de là. Semez entre eux la guerre,
Ou vous n'aurez avec eux nulle paix.
45 Ceci soit dit en passant: je me tais.

---

32 ne se chamaillèrent, *sich bekämpften,* das Wort hat jetzt eine niedrige Bedeutung, *sich prügeln,* damals wurde es noch von ritterlichen Kämpfen gebraucht. Montaigne hat: combattent au milieu des Macédoniens qui le chamailloient de toutes parts. 41 tenez toujours divisés, divide et impera. Lafontaine wendet den Macchiavellistischen Grundsatz der Tyrannen hier auf das Bündniss der Guten gegen die Bösen an.

Abstemius 96 De accipitribus inter se inimicis, quos columbae pacaverant; vgl. fab. 2, Buch IV.

FABLE IX.

Le coche et la mouche.

Dans un chemin montant, sablonneux, malaisé,
Et de tous les côtés au soleil exposé,
Six forts chevaux tiroient un coche.
Femmes, moines, vieillards, tout étoit descendu:
5 L'attelage suoit, souffloit, étoit rendu.
Une mouche survient, et des chevaux s'approche,
Prétend les animer par son bourdonnement,
Pique l'un, pique l'autre, et pense à tout moment
Qu'elle fait aller la machine;
10 S'assied sur le timon, sur le nez du cocher.
Aussitôt que le char chemine,
Et qu'elle voit les gens marcher,
Elle s'en attribue uniquement la gloire,
Va, vient, fait l'empressée: il semble que ce soit
15 Un sergent de bataille allant en chaque endroit
Faire avancer ses gens et hâter la victoire.
La mouche, en ce commun besoin,
Se plaint qu'elle agit seule, et qu'elle a tout le soin,
Qu'aucun n'aide aux chevaux à se tirer d'affaire.
20 Le moine disoit son bréviaire.
Il prenoit bien son temps! une femme chantoit:
C'étoit bien de chansons qu'alors il s'agissoit!

---

3 six forts chevaux etc., der schwere Rhythmus dieses Verses ist bezeichnend, wie denn die ganze Fabel reich an rhythmischer Tonmalerei und ein Meisterstück der Darstellungskunst ist. 5 l'attelage etc. Das Gespann, *schwitzte, seufzte, war ausser sich*, ein malerischer Vers, besonders durch das *suoit, siffloit.* 9 la machine, *der Wagen.* 15 un sergent de bataille, *ein höherer Generalstabsofficier,* der unter dem Feldherrn den Aufmarsch der Truppen leitete. 18 qu'elle a tout le soin, *dass ihr alle Sorge obliege.* 20 le moine disoit son bréviaire, ein äc▯ht Lafontainischer Zug.

Dame mouche s'en va chanter à leurs oreilles,
Et fait cent sottises pareilles.
25 Après bien du travail, le coche arrive au haut.
Respirons maintenant! dit la mouche aussitôt:
J'ai tant fait que nos gens sont enfin dans la plaine.
Ça! messieurs les chevaux, payez-moi de ma peine

Ainsi certaines gens, faisant les empressés,
30 S'introduisent dans les affaires:
Ils font partout les nécessaires,
Et, partout importuns, devroient être chassés.

FABLE X.

La laitière et le pot au lait.

Perrette, sur sa tête ayant un pot au lait
Bien posé sur un coussinet,
Prétendoit arriver sans encombre à la ville.
Légère et court vêtue, elle alloit à grands pas,
5 Ayant mis ce jour-là, pour être plus agile,
Cotillon simple et souliers plats.
Notre laitière ainsi troussée
Comptoit déjà dans sa pensée
Tout le prix de son lait, en employoit l'argent;
10 Achetoit un cent d'œufs; faisoit triple couvée:

---

25 arrive au haut, man hat diesen Hiatus getadelt und nicht gemerkt, dass er ein gewollter malerischer ist. 31 les nécessaires, *die Wichtigthuenden*, ironischer Ausdruck auch bei Mol. Impr. d. Vers.

Aesop 294 Culex et Bos. Phaedr. III, 6 Musca et Mula.

3 sans encombre, *ohne Hinderniss*, alt und popular. 4 court vêtue, *kurz aufgeschürzt*, nicht *kurz angebunden*, wie ein französischer Faustübersetzer übersetzt: Wie sie (Gretchen) kurz angebunden war: Elle étoit court vêtue! 10 faisoit triple couvée, *sie sah im Geiste schon die dreifache Brut.*

La chose alloit à bien par son soin diligent.
Il m'est, disoit-elle, facile
D'élever des poulets autour de ma maison;
Le renard sera bien habile,
15 S'il ne m'en laisse assez pour avoir un cochon.
Le porc à s'engraisser coûtera peu de son;
Il étoit, quand je l'eus, de grosseur raisonnable:
J'aurai, le revendant, de l'argent bel et bon.
Et qui m'empêchera de mettre en notre étable,
20 Vu le prix dont il est, une vache et son veau,
Que je verrai sauter au milieu du troupeau?
Perrette là-dessus saute aussi, transportée:
Le lait tombe; adieu veau, vache, cochon, couvée!
La dame de ces biens, quittant d'un œil marri
25 Sa fortune ainsi répandue,
Va s'excuser à son mari,
En grand danger d'être battue.
Le récit en farce en fut fait;
On l'appela le Pot au lait.

30 Quel esprit ne bat la campagne?
Qui ne fait châteaux en Espagne?
Picrochole, Pyrrhus, la laitière, enfin tous,

---

17 quand je l'eus, in ihrer Naivetät meint sie, sie hätte das erst zu kaufende Schwein schon gehabt. 20 le prix dont il est, *der Preis, den es werth ist,* sie meint damit *le porc* und nicht, wie einige falsch verstanden haben, la vache et le veau, die grammatische Ungenauigkeit malt die Lebhaftigkeit ihrer Phantasie. 24 d'un œil marri, *mit betrübtem Auge.* 31 qui ne fait châteaux en Espagne, *der nicht Luftschlösser baut.*

Unter den verschiedenen Erklärungen dieses sprichwörtlichen Ausdrucks, der schon im Roman de la Rose vorkommt, ist die Beziehung auf die zahlreichen Schlösser, welche die Mauren in Spanien bauten und die sie später nicht behaupten konnten, die plausibelste.

32 Picrochole, der Name eines tollen Fürsten, des Gegners

Autant les sages que les fous.
Chacun songe en veillant; il n'est rien de plus doux;
35 Une flatteuse erreur emporte alors nos âmes:
Tout le bien du monde est à nous,
Tous les honneurs, toutes les femmes.
Quand je suis seul, je fais au plus brave un défi,
Je m'écarte, je vais détrôner le sophi;
40 On m'élit roi, mon peuple m'aime;
Les diadèmes vont sur ma tête pleuvant:
Quelque accident fait-il que je rentre en moi-même,
Je suis gros Jean comme devant.

FABLE XI.

Le curé et le Mort.

Un mort s'en alloit tristement
S'emparer de son dernier gîte;

---

von Gargantua, bei Rabelais I, 34, die Berathungsscene, in welcher sich derselbe den extravagantesten Kriegshoffnungen hingiebt, ist eine Parodie der Unterredung zwischen Pyrrhus und Cineas (Leben des Pyrrhus von Plutarch), die Boileau in Verse gebracht hat (Epit. I). 39 le sophi, der Name den zu Ludw. XIV. Zeit der Beherrscher Persiens führte. 41 vont pleuvant. Diese Form deutet eine fortgehende Handlung an. 43 Je suis gros Jean, ein von Rabelais eingeführter Name für einen harmlosen tölpelhaften Burschen, unser *Michel*, komisch ist dabei, dass Jean der Vorname Lafontaines ist.

Diese Fabel hat eine lange Wanderungsgeschichte, bis sie zu Lafontaine kam, sie stammt aus dem Orient, findet sich in den Fabeln und Erzählungen des Bidpay, in den Erzählungen der Tausend und eine Nacht, beim Conde Lucanor, bei Bonaventure Despériers u. s. w. Vergl. Max Müller Essays III. Band. Ueber die Wanderungen der Mährchen. Gleim hat in schwerfälligen Alexandrinern die leichte lebendige Erzählungsweise Lafontaines verunstaltet, die Sache breit und wässrig gemacht und die reizenden Schlussworte *Chacun songe en veillant* etc., in der der Gedanke der Erzählung so poetisch ausgedrückt ist, unübersetzt gelassen.

Un curé s'en alloit gaîment
Enterrer ce mort au plus vite.
5 Notre défunt étoit en carrosse porté,
Bien et dûment empaqueté,
Et vêtu d'une robe, hélas! qu'on nomme bière,
Robe d'hiver, robe d'été,
Que les morts ne dépouillent guère.
10 Le pasteur étoit à côté,
Et récitoit, à l'ordinaire,
Maintes dévotes oraisons,
Et des psaumes et des leçons,
Et des versets et des répons:
15 Monsieur le mort, laissez-nous faire,
On vous en donnera de toutes les façons;
Il ne s'agit que du salaire.
Messire Jean Chouart couvoit des yeux son mort,
Comme si l'on eût dû lui ravir ce trésor,
20 Et des regards sembloit lui dire:
Monsieur le mort, j'aurai de vous
Tant en argent, et tant en cire,
Et tant en autres menus coûts.
Il fondoit là-dessus l'achat d'une feuillette
25 Du meilleur vin des environs:
Certaine nièce assez propette
Et sa chambrière Pâquette
Devoient avoir des cotillons.
Sur cette agréable pensée

---

10 le pasteur, jetzt nennt man so den protestantischen Pfarrer, während le curé ausschliesslich für den katholischen gebraucht wird. 14 répons, *Responsorium*, Antwortsgesang in der katholischen Liturgie. 18 Messire Jean Chouart, Name, mit dem Rabelais einen schlechten Priester bezeichnet. 22 en cire *für Todtenkerzen*. 23 menus coûts, *kleine Auslagen*. 24 feuillette = futaille, ein Fass Wein, das zwei Hectolitres enthält. 26 propette, so schrieb Laf. für proprette.

30 Un heurt survient: adieu le char!
Voilà messire Jean Chouart
Qui du choc de son mort a la tête cassée:
Le paroissien en plomb entraîne son pasteur,
Notre curé suit son seigneur;
35 Tous deux s'en vont de compagnie.

Proprement, toute notre vie
Est le curé Chouart qui sur son mort comptoit,
Et la fable du Pot au lait.

FABLE XII.

L'homme qui court après la fortune, et l'homme qui l'attend dans son lit.

Qui ne court après la Fortune?
Je voudrois être en lieu d'où je pusse aisément
Contempler la foule importune
De ceux qui cherchent vainement
5 Cette fille du Sort de royaume en royaume,

---

30 un heurt, *ein Stoss*, jetzt ungebräuchlich, Wurzel von heurter = choc, was gleichkommt. 36 proprement, *so zu sagen*.

Der Ursprung dieser Fabel, deren Gedanke dem der vorhergehenden gleicht, beruht auf einer Anecdote, die Mad. de Sévigné Lettre du 26 févr. 1672 erzählt: Mr. de Boufflers a tué un homme après sa mort: il étoit dans sa bière en carrosse; on le menoit à une lieue de Boufflers pour l'enterrer; son curé étoit avec le corps; on verse, la bière coupe le cou au pauvre curé. Lafont., dies tragische Ereigniss frivol genug behandelnd, verfasste seine Fabel gleich nach demselben. Mad. de Sévigné schrieb schon am 9. März desselben Jahres an ihre Tochter: Voilà cette petite fable de Lafontaine sur l'aventure du curé de Boufflers, qui fut tué tout roide en carrosse auprès de son mort; cet événement est bizarre, la fable est jolie, mais ce n'est rien auprès de celles qui suivent.

Fidèles courtisans d'un volage fantôme.
Quand ils sont près du bon moment,
L'inconstante aussitôt à leurs désirs échappe. .
Pauvres gens: Je les plains, car on a pour les fous
10 Plus de pitié que de courroux.
Cet homme, disent-ils, étoit planteur de choux;
Et le voilà devenu pape!
Ne le valons-nous pas? Vous valez cent fois mieux:
Mais que vous sert votre mérite?
15 La Fortune a-t-elle des yeux?
Et puis la papauté vaut-elle ce qu'on quitte,
Le repos? Le repos, trésor si précieux,
Qu'on en faisoit jadis le partage des dieux!
Rarement la Fortune à ses hôtes le laisse.
20 Ne cherchez point cette déesse,
Elle vous cherchera: son sexe en use ainsi.
Certain couple d'amis, en un bourg établi,
Possédoit quelque bien. L'un soupiroit sans cesse
Pour la Fortune; il dit à l'autre un jour:
25 Si nous quittions notre séjour?
Vous savez que nul n'est prophète
En son pays: cherchons notre aventure ailleurs.
Cherchez, dit l'autre ami: pour moi, je ne souhaite
Ni climats ni destins meilleurs.
30 Contentez-vous, suivez votre humeur inquiète:
Vous reviendrez bientôt. Je fais vœu cependant.

---

6 fidèles courtisans und volage fantôme macht einen hübschen Gedanken- und Wortcontrast. 11 planteur de choux, *der ruhig seinen Kohl baut,* der Ausdruck findet sich schon bei Rabelais. 12 devenu pape, Anspielung auf Sixtus V., der Schweinehirt gewesen. 18 le partage des dieux, *der Götter Epicurs*.

Immortali ævo summa cum pace fruuntur.

Lucrez I.

27 notre aventure = notre fortune.

De dormir en vous attendant.
L'ambitieux, ou, si l'on veut, l'avare,
S'en va par voie et par chemin.
35 Il arriva le lendemain
En un lieu que devoit la déesse bizarre
Fréquenter sur tout autre; et ce lieu, c'est la cour.
Là donc pour quelque temps il fixe son séjour,
Se trouvant au coucher, au lever, à ces heures
40 Que l'on sait être les meilleures;
Bref, se trouvant à tout, et n'arrivant à rien.
Qu'est-ce ci? se dit-il: cherchons ailleurs du bien.
La Fortune pourtant habite ces demeures;
Je la vois tous les jours entrer chez celui-ci,
45 Chez celui-là: d'où vient qu'aussi
Je ne puis héberger cette capricieuse?
On me l'avoit bien dit, que des gens de ce lieu
L'on n'aime pas toujours l'humeur ambitieuse.
Adieu, messieurs de cour; messieurs de cour, adieu!
50 Suivez jusques au bout une ombre qui vous flatte.
La Fortune a, dit-on, des temples à Surate:
Allons là. Ce fut un de dire et s'embarquer.
Ames de bronze, humains, celui-là fut sans doute
Armé de diamant, qui tenta cette route,

---

34 s'en va par voie et par chemin, *ist immer unterwegs.* 37 sur = pardessus. 39 au coucher, au lever. Die Hofleute waren beim Aufstehen und Zubettegehen des Königs zugegen, um ihm zu huldigen, vgl. Mis. II, 5. Moi, pourvu que je puisse être au petit couché etc. Das petit levé und couché war für die näherstehenden Höflinge. 51 des temples à Surate, eine reiche Handelsstadt in Hindostan, wo die Franzosen viele Comptoire hatten und wo es Gelegenheit gab, viel zu verdienen, daher wohl der Ausdruck *la fortune a des temples.* 52 ce fut un de dire etc. *Kaum hatte er es gesagt, so schiffte er sich ein.* 54 armé de diamant.

Tunica tectum adamantina.

Hor. Od. I, 6.

55 Et le premier osa l'abyme défier!
Celui-ci, pendant son voyage,
Tourna les yeux vers son village
Plus d'une fois, essuyant les dangers
Des pirates, des vents, du calme et des rochers,
60 Ministres de la mort: avec beaucoup de peines
On s'en va la chercher en des rives lointaines,
La trouvant assez tôt sans quitter la maison.
L'homme arrive au Mogol: on lui dit qu'au Japon
La Fortune pour lors distribuoit ses grâces.
65 Il y court. Les mers étoient lasses
De le porter; et tout le fruit
Qu'il tira de ses longs voyages,
Ce fut cette leçon que donnent les sauvages:
Demeure en ton pays, par la nature instruit.
70 Le Japon ne fut pas plus heureux à cet homme
Que le Mogol l'avoit été:
Ce qui lui fit conclure en somme
Qu'il avoit à grand tort son village quitté.
Il renonce aux courses ingrates,
75 Revient en son pays, voit de loin ses pénates,
Pleure de joie, et dit : Heureux qui vit chez soi,
De régler ses désirs faisant tout son emploi!
Il ne sait que par ouï-dire
Ce que c'est que la cour, la mer, et ton empire,

---

55 osa l'abyme défier.
Illi robur et æs triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem.
Primus. (Hor. Od. I, 3.)

70 heureux = favorable. 76 Heureux qui vit chez soi.
Heureux qui, satisfait de son humble fortune,
Vit dans l'état obscur où les dieux l'ont caché.
(Rac. Iphig.)

Saint Cyrille III, 4.

80 Fortune, qui nous fait passer devant les yeux
Des dignités, des biens que jusqu'au bout du monde
On suit, sans que l'effet aux promesses réponde.
Désormais je ne bouge, et ferai cent fois mieux.
En raisonnant de cette sorte,
85 Et contre la Fortune ayant pris ce conseil,
Il la trouve assise à la porte
De son ami plongé dans un profond sommeil.

FABLE XIII.

Les deux coqs.

Deux coqs vivoient en paix, une poule survint,
Et voilà la guerre allumée.
Amour, tu perdis Troie! et c'est de toi que vint
Cette querelle envenimée
5 Où du sang des dieux même on vit le Xanthe teint!
Longtemps entre nos coqs le combat se maintint.
Le bruit s'en répandit par tout le voisinage:
La gent qui porte crête au spectacle accourut;
Plus d'une Hélène au beau plumage
10 Fut le prix du vainqueur. Le vaincu disparut.
Il alla se cacher au fond de sa retraite,
Pleura sa gloire et ses amours,
Ses amours qu'un rival, tout fier de sa défaite
Possédoit à ses yeux. Il voyoit tous les jours

---

3 Amour tu perdis Troie, Toujours des rapprochements heureux des petites choses et de grandes, l'un des secrets de Lafontaine. (Champfort.) 9 Plus d'une Hélène. Da der Hühnerstall Troja ist, so kann ein Huhn in dieser Fabel, die den Homerischen Styl nachahmt, auch wohl eine Helena sein. 12 pleura sa gloire et ses amours.

Multa gemens ignominiam, plagasque superbi
Victoris, tum quos amisit inuitus amores.
Virg. Georg. III, 226.

15 Cet objet rallumer sa haine et son courage;
Il aiguisoit son bec, battoit l'air et ses flancs,
Et, s'exerçant contre les vents,
S'armoit d'une jalouse rage.
Il n'en eut pas besoin. Son vainqueur sur les toits
20 S'alla percher, et chanter sa victoire.
Un vautour entendit sa voix:
Adieu les amours et la gloire!
Tout cet orgueil périt sous l'ongle du vautour.
Enfin, par un fatal retour,
25 Son rival autour de la poule
S'en revint faire le coquet.
Je laisse à penser quel caquet!
Car il eut des femmes en foule.

La Fortune se plaît à faire de ces coups:
30 Tout vainqueur insolent à sa perte travaille.
Défions-nous du Sort, et prenons garde à nous
Après le gain d'une bataille.

FABLE XIV.

L'ingratitude et l'injustice des hommes envers la fortune.

Un trafiquant sur mer, par bonheur, s'enrichit.
Il triompha des vents pendant plus d'un voyage:
Gouffre, banc, ni rocher, n'exigea de péage
D'aucun de ses ballots; le Sort l'en affranchit.
5 Sur tous ses compagnons Atropos et Neptune

Aesop 119 Galli et Aquila.
Aphton. 12 Fabula Gallinaceorum.
3 n'exigea de péage, *verlangte kein Fahrgeld.*
Belle expression qui rajeunit une idée commune.
(Champfort.)
5 Atropos, *die Parze*, welche den Lebensfaden abschneidet, steht hier für den *Tod.*

Recueillirent leurs droits, tandis que la Fortune
Prenoit soin d'amener son marchand à bon port.
Facteurs, associés, chacun lui fut fidèle.
Il vendit son tabac, son sucre, sa cannelle,
10 Ce qu'il voulut, sa porcelaine encor:
Le luxe et la folie enflèrent son trésor;
Bref, il plut dans son escarcelle.
On ne parloit chez lui que par doubles ducats;
Et mon homme d'avoir chiens, chevaux et carrosses;
15 Ses jours de jeûne étoient des noces.
Un sien ami, voyant ces somptueux repas,
Lui dit: Et d'où vient donc un si bon ordinaire?
— Et d'où me viendroit-il que de mon savoir faire?
Je n'en dois rien qu'à moi, qu'à mes soins, qu'au talent
20 De risquer à propos et bien placer l'argent.
Le profit lui semblant une fort douce chose,
Il risqua de nouveau le gain qu'il avoit fait;
Mais rien, pour cette fois, ne lui vint à souhait.
Son imprudence en fut la cause:
25 Un vaisseau mal frété périt au premier vent;
Un autre, mal pourvu des armes nécessaires,
Fut enlevé par les corsaires;
Un troisième au port arrivant,
Rien n'eut cours ni débit: le luxe et la folie
30 N'étoient plus tels qu'auparavant.
Enfin, ses facteurs le trompant,
Et lui-même ayant fait grand fracas, chère lie,

---

6 recueillirent leurs droits, *liessen viele andere umkommen.* 8 facteurs, *Geschäftsführer.* 11 le luxe et la folie, seiner Käufer. 12 il plut dans son escarcelle, *es regnete in seinen Geldsack,* ein grosser Beutel mit eisernem Verschluss. 17 un si bon ordinaire, *eine so üppige Alltagskost.* 18 que de = sinon de. 25 mal frété, *das zu unrechter Zeit gemiethet, geschartert war.* 32 chère lie, *üppiglustiges Gastmahl* findet sich schon bei Rabelais.

Mis beaucoup en plaisirs, en bâtiments beaucoup,
Il devint pauvre tout d'un coup.
35 Son ami, le voyant en mauvais équipage,
Lui dit: D'où vient cela? — De la Fortune, hélas! —
Consolez-vous, dit l'autre; et, s'il ne lui plaît pas
Que vous soyez heureux, tout au moins soyez sage.

Je ne sais s'il crut ce conseil:
40 Mais je sais que chacun impute, en cas pareil,
Son bonheur à son industrie;
Et si de quelque échec notre faute est suivie,
Nous disons injures au Sort:
Chose n'est ici plus commune.
45 Le bien, nous le faisons; le mal, c'est la Fortune:
On a toujours raison, le Destin toujours tort.

FABLE XV.

Les devineresses.

C'est souvent du hasard que naît l'opinion;
Et c'est l'opinion qui fait toujours la vogue.
Je pourrois fonder ce prologue
Sur gens de tous états: tout est prévention,

---

33 beaucoup, die Wiederholung am Schluss des Verses ist energisch, sie erinnert an

Multa super Priamo rogitans, super Hectore multa.
Aen. I, 750.

35 en mauvais équipage, *in schlechter Lage, Zustande,* das Wort hatte einen viel umfassenden Begriff, es bezog sich auf alles mit den Vermögensverhältnissen in Verbindung Stehende. 41 industrie, *Thätigkeit und Geschicklichkeit,* industria. 44 chose n'est ici etc. *Nichts ist hienieden gewöhnlicher.*

Abstemius 198 De viro qui se felicitatis suae causam, infelicitatis vero Fortunam esse dicebat.

4 prévention, *ungünstiges Vorurtheil.*

5 Cabale, entêtement; point ou peu de justice.
C'est un torrent: qu'y faire? il faut qu'il ait son cours:
Cela fut, et sera toujours.
Une femme, à Paris, faisoit la pythonisse:
On l'alloit consulter sur chaque événement;
10 Perdoit-on un chiffon, avoit-on un amant,
Un mari vivant trop au gré de son épouse,
Une mère fâcheuse, une femme jalouse,
Chez la devineuse on couroit
Pour se faire annoncer ce que l'on désiroit.
15 Son fait consistoit en adresse:
Quelques termes de l'art, beaucoup de hardiesse,
Du hasard quelquefois, tout cela concouroit,
Tout cela bien souvent faisoit crier miracle.
Enfin, quoique ignorante à vingt et trois carats,
20 Elle passoit pour un oracle.
L'oracle étoit logé dedans un galetas:
Là, cette femme emplit sa bourse,
Et, sans avoir d'autre ressource,
Gagne de quoi donner un rang à son mari;
25 Elle achète un office, une maison aussi.
Voilà le galetas rempli
D'une nouvelle hôtesse, à qui toute la ville,
Femmes, filles, valets, gros messieurs, tout enfin
Alloit, comme autrefois, demander son destin;
30 Le galetas devint l'antre de la Sibylle:

---

5 entêtement, absichtliche *Verdammung.* 8 Pythonisse, *die orakelgebende Priesterin des pythischen Apollo,* weiter unten steht *Sibylle.* 13 devineuse für devineresse. Marot. Ep. 21 hat devineur, devineuse, kommt ausser bei Laf. nicht vor. 19 à vingt et trois carats, so viel wie *beinahe ganz.* Gold zu drei und zwanzig Karat (vier Gran) ist fast ganz rein. 21 dedans für dans un galetas, *in einer Dachkammer.* 28 gros messieurs, *vornehme Herren.*

L'autre femelle avoit achalandé ce lieu.
Cette dernière femme eut beau faire, eut beau dire,
Moi devine! on se moque: eh! messieurs, sais-je lire?
Je n'ai jamais appris que ma croix de par Dieu.
35 Point de raisons: fallut deviner et prédire,
Mettre à part force bons ducats,
Et gagner malgré soi plus que deux avocats.
Le meuble et l'équipage aidoient fort à la chose:
Quatre siéges boiteux, un manche de balai,
40 Tout sentoit son sabbat et sa métamorphose.
Quand cette femme auroit dit vrai
Dans une chambre tapissée,
On s'en seroit moqué: la vogue étoit passée
Au galetas; il avoit le crédit.
45 L'autre femme se morfondit.

L'enseigne fait la chalandise.
J'ai vu dans le palais une robe mal mise
Gagner gros: les gens l'avoient prise
Pour maître tel, qui traînoit après soi
50 Force écoutants. Demandez-moi pourquoi.

---

31 avoit achalandé, *hatte Kunden verschafft.* 33 devine, alt und popular für devineresse, es ist nur noch Adjectif, hier im Munde einer Frau, die nicht lesen kann, passend. 34 croix de par Dieu, ein religiöses Abcbuch, das die ersten Elemente, unter anderen auch das Zeichen des Kreuzes enthielt, selbst die nicht lesen Könnenden lernten es auswendig. 38 équipage, *Hausgeräth.* 40 tout sentoit son sabbat etc., *alles wies auf einen Hexensabbat und auf Zauberei* (métamorphose hat hier diese Bedeutung) hin. 46 l'enseigne fait la chalandise = achalondage, *das Schild hilft zum Verkauf.* 47 J'ai vu etc. *Ich habe im Justizpalast* (palais) *gesehen, wie ein schlecht umgehängter Mantel eine grosse Rolle spielte* (gagner gros), *die Leute hatten ihn für einen Advocaten* (maître) *so und so gehalten, der eine Menge Zuhörer nach sich zog.*

Diese Fabel beruht auf einer zeitgenössischen Anecdote, die

FABLE XVI.

Le chat, la belette et le petit lapin.

Du palais d'un jeune lapin
Dame belette, un beau matin,
S'empara: c'est une rusée.
Le maître étant absent, ce lui fut chose aisée.
5 Elle porta chez lui ses pénates un jour
Qu'il étoit allé faire à l'aurore sa cour
Parmi le thym et la rosée.
Après qu'il eut brouté, trotté, fait tous ses tours,
Jeannot lapin retourne aux souterrains séjours.
10 La belette avoit mis le nez à la fenêtre.
O dieux hospitaliers! que vois-je ici paroître?
Dit l'animal chassé du paternel logis.
Holà! madame la belette,
Que l'on déloge sans trompette,
15 Ou je vais avertir tous les rats du pays.
La dame au nez pointu répondit que la terre
Étoit au premier occupant.
C'étoit un beau sujet de guerre
Qu'un logis où lui-même il n'entroit qu'en rampant!
20 Et quand ce seroit un royaume,
Je voudrois bien savoir, dit-elle, quelle loi
En a pour toujours fait l'octroi

Thomas Corneille schon zu einer Comödie La Devineresse ou les Faux Enchantements verwendet hatte. Der Glaube an Wahrsagerinnen und Hexen war ein sehr verbreiteter und forderte die Satire, der auch Lafontaine sich in dieser Fabel in lustigster Weise hingiebt, heraus.

11 que vois-je ici paroître! Die ganze vorhergehende Schilderung ist eines der frischesten und anmuthigsten Naturgemälde, in denen der Dichter ein unerreichtes Muster ist. 15 tous les rats du pays, die Ratten sind die natürlichen Feinde der Wiesel, vergl. fab. IV. 6. Le Combat des Rats et des Belettes. 22 a fait l'octroi de, *hat zuerkannt.*

A Jean, fils ou neveu de Pierre ou de Guillaume,
Plutôt qu'à Paul, plutôt qu'à moi.
25 Jean lapin allégua la coutume et l'usage:
Ce sont, dit-il, leurs lois, qui m'ont de ce logis
Rendu maître et seigneur, et qui, de père en fils,
L'ont de Pierre à Simon, puis à moi Jean transmis.
Le premier occupant, est-ce une loi plus sage?
30 Or bien, sans crier davantage,
Rapportons-nous, dit-elle, à Raminagrobis.
C'étoit un chat vivant comme un dévot ermite,
Un chat faisant la chattemite,
Un saint homme de chat, bien fourré, gros et gras,
35 Arbitre expert sur tous les cas.
Jean lapin pour juge l'agrée.
Les voilà tous deux arrivés
Devant sa majesté fourrée.
Grippeminaud leur dit: Mes enfants, approchez,
40 Approchez; je suis sourd, les ans en sont la cause.
L'un et l'autre approcha, ne craignant nulle chose.
Aussitôt qu'à portée il vit les contestants,
Grippeminaud le bon apôtre,
Jetant des deux côtés la griffe en même temps,

---

29 une loi plus sage, als das des zuerst Besitzenden, das für den Jean Lapin sprach, denn das Wiesel war erst nach ihm gekommen. 31) Rapportons-nous (en), *unterwerfen wir uns dem Ausspruch* des Raminagrobis, ein Name, der schon bei Rabelais vorkommt. III. 21. Die Etymologie desselben ist schwankend, hier, meint man, bedeute er *einen Kater, der unter* seinem Hermelinmantel sich eine vornehme wichtige Miene giebt. 33 chattemite, catta mites, *sanftsüssliche Katze,* öfter bei Laf. 39 Grippeminaud, ein anderer dem Rabelais V. 2 entlehnter Name, er bedeutet daselbst l'archiduc des chats fourrés. 42 à portée zu ergänzen de sa griffe. 43 le bon apôtre, ironisch *der saubere Heilige,* auch bei Mol.

45 Mit les plaideurs d'accord en croquant l'un et l'autre.

Ceci ressemble fort aux débats qu'ont parfois
Les petits souverains se rapportants aux rois.

FABLE XVII.

La tête et la queue du serpent.

Le serpent a deux parties
Du genre humain ennemies,
Tête et queue; et toutes deux
Ont acquis un nom fameux
5 Auprès des Parques cruelles:
Si bien qu'autrefois entre elles
Il survint de grands débats
Pour le pas.
La tête avoit toujours marché devant la queue.
10 La queue au ciel se plaignit,
Et lui dit:
Je fais mainte et mainte lieue
Comme il plaît à celle-ci:
Croit-elle que toujours j'en veuille user ainsi?
15 Je suis son humble servante.
On m'a faite, Dieu merci!
Sa sœur et non sa suivante.
Toutes deux de même sang,
Traitez-nous de même sorte:
20 Aussi bien qu'elle je porte

---

47 se rapportants, ein mit dem Substantiv im accord stehendes partic. prés. häufig bei Zeitgenossen, bei Laf. fast immer.

Contes et Fables Indiennes de Bidpay et de Lokman. trad. de Gallond.

14 j'en veuille user ainsi, *dass ich es ebenso machen werde,* selten bei materieller Handlung gebraucht.

Un poison prompt et puissant.
Enfin, voilà ma requête:
C'est à vous de commander
Qu'on me laisse précéder,
25 A mon tour, ma sœur la tête.
Je la conduirai si bien
Qu'on ne se plaindra de rien.
Le ciel eut pour ces vœux une bonté cruelle.
Souvent sa complaisance a de méchants effets.
30 Il devroit être sourd aux aveugles souhaits.
Il ne le fut pas lors; et la guide nouvelle,
Qui ne voyoit, au grand jour,
Pas plus clair que dans un four,
Donnoit tantôt contre un marbre,
35 Contre un passant, contre un arbre:
Droit aux ondes du Styx elle mena sa sœur.

Malheureux les États tombés dans son erreur!

FABLE XVIII.

Un animal dans la lune.

Pendant qu'un philosophe assure
Que toujours par leurs sens les hommes sont dupés,

---

21 un poison prompt etc., ein zoologischer Irrthum, wie Laf. dergleichen öfter hat, die Schlange hat kein Gift im Schwanze. 31 lors für alors, besonders häufig bei den Dichtern des sechszehnten Jahrhunderts. 31 la guide, viele, besonders militairische, dem Spanischen und Italienischen entlehnte Ausdrücke wie guide, guida, sentinelle, sentinella, garde, garda, sind, selbst wenn sie Personen bezeichnen, femin. geblieben, nur guide wurde mascul., ist aber in der Bedeutung von Leitzaum noch heute fem.

Plutarch Leben des Agis und Cleomenes.

1 un philosophe, *Democrit.*

Un autre philosophe jure
Qu'ils ne nous ont jamais trompés.
5 Tous les deux ont raison; et la philosophie
Dit vrai quand elle dit que les sens tromperont
Tant que sur leur rapport les hommes jugeront;
Mais aussi, si l'on rectifie
L'image de l'objet sur son éloignement,
10 Sur le milieu qui l'environne,
Sur l'organe et sur l'instrument,
Les sens ne tromperont personne.
La nature ordonna ces choses sagement:
J'en dirai quelque jour les raisons amplement.
15 J'aperçois le soleil: quelle en est la figure?
Ici-bas ce grand corps n'a que trois pieds de tour:
Mais, si je le voyois là-haut dans son séjour,
Que seroit-ce à mes yeux que l'œil de la nature?
Sa distance me fait juger de sa grandeur;
20 Sur l'angle et les côtés ma main la détermine.
L'ignorant le croit plat: j'épaissis sa rondeur;
Je le rends immobile, et la terre chemine.
Bref, je démens mes yeux en toute sa machine:
Ce sens ne me nuit point par son illusion.
25 Mon âme, en toute occasion,
Développe le vrai caché sous l'apparence;
Je ne suis point d'intelligence
Avecque mes regards peut-être un peu trop prompts,

---

3) un autre philosophe, *Epicur.* 7 leur rapport, *ihr Zeugniss.* 13 ordonna, *richtete ein, regelte.* 18 que l'œil de la nature, que = sinon, *was wäre sie anders als das Auge der Natur?* Dieser Ausdruck findet sich schon bei älteren Dichtern, und ist von späteren J. B. Rousseau und Delille reproducirt worden, kommt bei Laf. öfter vor. 20 la bezieht sich auf distance. Laf., der hier eine sehr gelehrte Miene annimmt, bezieht sich auf die bekannte Operation aus der Trigonometrie, er vergisst nur die zur Distanceberechnung nöthige Grundlinie zu erwähnen.

Ni mon oreille, lente à m'apporter les sons.
30 Quand l'eau courbe un bâton, ma raison le redresse:
La raison décide en maîtresse.
Mes yeux, moyennant ce secours,
Ne me trompent jamais en me mentant toujours.
Si je crois leur rapport, erreur assez commune,
35 Une tête de femme est au corps de la lune.
Y peut-elle être? non. D'où vient donc cet objet?
Quelques lieux inégaux font de loin cet effet.
La lune nulle part n'a sa surface unie:
Montueuse en des lieux, en d'autres aplanie,
40 L'ombre avec la lumière y peut tracer souvent
Un homme, un bœuf, un éléphant.
Naguère l'Angleterre y vit chose pareille.
La lunette placée, un animal nouveau
Parut dans cet astre si beau;
45 Et chacun de crier merveille.
Il étoit arrivé là-haut un changement
Qui présageoit sans doute un grand événement.
Savoit-on si la guerre entre tant de puissances
N'en étoit point l'effet? Le monarque accourut:
50 Il favorise en roi ces hautes connoissances.
Le monstre dans la lune à son tour lui parut.
C'étoit une souris cachée entre les verres:
Dans la lunette étoit la source de ces guerres.
On en rit. Peuple heureux! quand pourront les François
55 Se donner, comme vous, entiers à ces emplois!

---

29 Ni mon oreille, avec ist ausgelassen. 30 quand l'eau courbe etc., natürlich nur scheinbar. Dieser und die folgenden Verse werden oft citirt. 51 lui parut = apparut, *erschien ihm.* 54 peuple heureux, England war um diese Zeit mit allen Mächten im Frieden, während Frankreich zu gleicher Zeit mit Holland, Spanien und dem Deutschen Kaiserreich im Kriege war. 54 les François wurde oa ausgesprochen und reimte auf emplois. 55 entiers, jetzt nur noch tout entiers, was gleichkommt.

Mars nous fait recueillir d'amples moissons de gloire:
C'est à nos ennemis de craindre les combats,
A nous de les chercher, certains que la Victoire,
Amante de Louis, suivra partout ses pas.
60 Ses lauriers nous rendront célèbres dans l'histoire.
Même les Filles de Mémoire
Ne nous ont point quittés; nous goûtons des plaisirs:
La paix fait nos souhaits, et non point nos soupirs.
Charles en sait jouir: il sauroit dans la guerre
65 Signaler sa valeur, et mener l'Angleterre
A ces jeux qu'en repos elle voit aujourd'hui.
Cependant, s'il pouvoit apaiser la querelle,
Que d'encens! Est-il rien de plus digne de lui?
La carrière d'Auguste a-t-elle été moins belle
70 Que les fameux exploits du premier des Césars?
O peuple trop heureux! quand la paix viendra-t-elle
Nous rendre, comme vous, tout entiers aux beaux-arts?

---

61 les Filles de Mémoire, *die Musen.* 64 Charles, *Karl II. von England.* 66 à ces jeux, *zum Spiel, den Zufällen des Kriegs.* 68 plus digne de lui. Dieser Vers zeigt, dass diese Fabel gegen Anfang des Jahres 1677 gedichtet ist, wo die kriegführenden Mächte wegen Erschöpfung die Mediation Englands anriefen und den König Karl dadurch sehr in Verlegenheit setzten.

Zu dieser Fabel, die noch weniger als einige der vorhergehenden eine eigentliche Fabel, sondern eine Art wissenschaftlicher Dissertationen ist, gab dem Dichter folgendes komische Ereigniss Veranlassung: Als die königliche Societät 1666 in London gegründet wurde, machten sich die Hofleute über die Mitglieder derselben lustig und behaupteten, der Astronom Paul Neal hätte geglaubt, im Monde einen Elephanten zu sehen, weil eine Maus in den Tubus gekrochen war. Samuel Buttler, der Verfasser des Hudibras, verfasste darüber ein spasshaftes Gedicht: The elephant in the moon. Die Geschichte pflanzte sich nach Frankreich hinüber und und rief Lafontaines philosophirendes Gedicht über unsere Sinnestäuschungen hervor.

LIVRE HUITIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

La mort et le mourant.

La mort ne surprend point le sage:
Il est toujours prêt à partir,
S'étant su lui-même avertir
Du temps où l'on se doit résoudre à ce passage.
5 Ce temps, hélas! embrasse tous les temps:
Qu'on le partage en jours, en heures, en moments,
Il n'en est point qu'il ne comprenne
Dans le fatal tribut; tous sont de son domaine,
Et le premier instant où les enfants des rois
10 Ouvrent les yeux à la lumière
Est celui qui vient quelquefois
Fermer pour toujours leur paupière.
Défendez-vous par la grandeur;
Alléguez la beauté, la vertu, la jeunesse:
15 La Mort ravit tout sans pudeur;
Un jour le monde entier accroîtra sa richesse.

---

1 ne surprend point, *trifft nicht unvorbereitet.* Non deterret sapientem mors. (Cicero Tusc.) 15 sans pudeur, *ohne Rückhalt.* 16 accroîtra sa richesse, vergl. fab. VII, 2: capable d'enrichir en un jour l'Achéron etc.

Laf. zeigt in diesem prachtvollen Gemälde von der Macht

Il n'est rien de moins ignoré,
Et, puisqu'il faut que je le die,
Rien où l'on soit moins préparé.

20 Un mourant, qui comptoit plus de cent ans de vie,
Se plaignoit à la Mort que précipitamment
Elle le contraignoit de partir tout à l'heure,
Sans qu'il eût fait son testament,
Sans l'avertir au moins. Est-il juste qu'on meure
25 Au pied levé? dit-il: attendez quelque peu;
Ma femme ne veut pas que je parte sans elle;
Il me reste à pourvoir un arrière-neveu;
Souffrez qu'à mon logis j'ajoute encore une aile.
Que vous êtes pressante, ô déesse cruelle! —
30 Vieillard, lui dit la Mort, je ne t'ai point surpris;
Tu te plains sans raison de mon impatience:
Eh! n'as-tu pas cent ans? Trouve-moi dans Paris
Deux mortels aussi vieux; trouve-m'en dix en France.
Je devois, ce dis-tu, te donner quelque avis
35 Qui te disposât à la chose:
J'aurois trouvé ton testament tout fait,

---

des Todes, wie man etwas Gemeinplätzliches durch poetisches Colorit erneuern und beleben kann. Es erinnert an Bossuets Grabreden und an Malherbes berühmte Verse:

Le pauvre en sa cabane où le chaume le couvre
Est sujet à ses lois,
Et la garde qui veille aux barrières du Louvre
N'en défend pas nos rois.

18 die für dise, häufig vorkommender Archaismus, auch bei Mol. Fem. sav. III. 2. 19 où für à quoi, häufig bei Mol. 22 tout à l'heure, auf die Zukunft gehend = sur le champ. 27 pourvoir, im Sinne von *verheirathen*. Fem. sav. II. 8:

Et je crois qu'il est bon de pourvoir Henriette.

34 ce dis-tu, popular für cela.

Ton petit-fils pourvu, ton bâtiment parfait.
Ne te donna-t-on pas des avis, quand la cause
Du marcher et du mouvement,
40 Quand les esprits, le sentiment,
Quand tout faillit en toi? Plus de goût, plus d'ouïe;
Toute chose pour toi semble être évanouie;
Pour toi l'astre du jour prend des soins superflus
Tu regrettes des biens qui ne te touchent plus.
45 Je t'ai fait voir tes camarades,
Ou morts, ou mourants, ou malades:
Qu'est-ce que tout cela, qu'un avertissement?
Allons, vieillard, et sans réplique.
Il n'importe à la république
50 Que tu fasses ton testament.
La Mort avoit raison: je voudrois qu'à cet âge
On sortît de la vie ainsi que d'un banquet,
Remerciant son hôte, et qu'on fît son paquet:
Car de combien peut-on retarder le voyage?
55 Tu murmures, vieillard! vois ces jeunes mourir;
Vois-les marcher, vois-les courir
A des morts, il est vrai, glorieuses et belles,
Mais sûres cependant, et quelquefois cruelles.
J'ai beau te le crier; mon zèle est indiscret:
60 Le plus semblable aux morts meurt le plus à regret.

---

37 parfait, *fertig gebaut,* von parfaire. 41 faillit, *wird hinfällig,* so viel wie défaillir. 49 république, *der Staat im Allgemeinen,* respublica. 52 on sort de la vie etc.:

Cur non ut vitæ plenus conviva recedis?

Lucrez III. 952.

55 jeunes ist hier Subst., häufige Substantivirung des Adj. im 17. Jahrh. 60 Le plus semblable etc. Dieser energische Vers, der den Gesammtinhalt des schönen Gedichtes zusammenfasst, ist Sprichwort geworden.

Abstemius 99 De Sene mortem differre volente.

FABLE II.

Le savetier et le financier.

Un savetier chantoit du matin jusqu'au soir:
C'étoit merveilles de le voir,
Merveilles de l'ouïr; il faisoit des passages,
Plus content qu'aucun des sept sages.
5 Son voisin, au contraire, étant tout cousu d'or,
Chantoit peu, dormoit moins encor:
C'étoit un homme de finance.
Si sur le point du jour parfois il sommeilloit,
Le savetier alors en chantant l'éveilloit;
10 Et le financier se plaignoit
Que les soins de la Providence
N'eussent pas au marché fait vendre le dormir,
Comme le manger et le boire.
En son hôtel il fait venir
15 Le chanteur, et lui dit: Or çà! sire Grégoire,
Que gagnez-vous par an? — Par an! ma foi! monsieur,
Dit avec un ton de rieur
Le gaillard savetier, ce n'est point ma manière

---

1 un savetier, *ein Schuster*, *Altflicker*. G. Hagedorn in seiner breiten und wässrigen Nachbildung: *Johann der muntere Seifensieder*, scheint savetier mit savonnier verwechselt zu haben; die Schuhflicker arbeiteten in Frankreich auf der Strasse, und so ist es erklärlich, wie Grégoire unter dem Fenster des Reichen denselben durch seinen Gesang im Schlafe stört; wie aber ein Seifensieder dies macht, ist nicht klar. Der Reim auf *schöne Lieder* wird Veranlassung zu dieser nicht glücklichen Veränderung gegeben haben. 2 c'étoit merveilles, so steht in der Originalausg., es giebt viele analoge Beispiele, auch bei Bossuet von c'étoit mit folgendem Plural. 3 passages, *Läufe*, *Rouladen*, ital. passo. 12 le dormir wie le *manger* et le *boire*, solche zum Subst. erhobene Infinitive kommen oft bei Laf. und Zeitgen. vor.

De compter de la sorte; et je n'entasse guère
20 Un jour sur l'autre: il suffit qu'à la fin
J'attrape le bout de l'année;
Chaque jour amène son pain. —
Eh bien! que gagnez-vous, dites-moi, par journée?
— Tantôt plus, tautôt moins: le mal est que toujours
25 (Et sans cela nos gains seroient assez honnêtes),
Le mal est que dans l'an s'entremêlent des jours
Qu'il faut chômer; on nous ruine en fêtes:
L'une fait tort à l'autre; et monsieur le curé
De quelque nouveau saint charge toujours son prône.
30 Le financier, riant de sa naïveté,
Lui dit: Je vous veux mettre aujourd'hui sur le trône.
Prenez ces cent écus; gardez-les avec soin,
Pour vous en servir au besoin.
Le savetier crut voir tout l'argent que la terre
35 Avoit, depuis plus de cent ans,
Produit pour l'usage des gens.
Il retourne chez lui: dans sa cave il enserre
L'argent, et sa joie à la fois.
Plus de chant: il perdit la voix
40 Du moment qu'il gagna ce qui cause nos peines.
Le sommeil quitta son logis:
Il eut pour hôtes les soucis,
Les soupçons, les alarmes vaines.
Tout le jour il avoit l'œil au guet; et la nuit,
45 Si quelque chat faisoit du bruit,

---

19 je n'entasse guère Un jour sur l'autre, *ich lege Nichts von einem Tage zum anderen zurück.* 25 assez honnêtes, *ziemlich beträchtlich.* 29 prône (præconium), *Predigt.* 37 enserre, jetzt serre. 40 tout ce qui cause nos peines, energischer Ausdruck für *Geld.* 44 il avoit l'oeil au guet etc., ähnlich schildert Mol. im Avare die Angst bestohlen zu werden.

Le chat prenoit l'argent. A la fin le pauvre homme
S'en courut chez celui qu'il ne réveilloit plus:
Rendez-moi, lui dit-il, mes chansons et mon somme,
Et reprenez vos cent écus.

FABLE III.

Le lion, le loup et le renard.

Un lion, décrépit, goutteux, n'en pouvant plus,
Vouloit que l'on trouvât remède à la vieillesse.
Alléguer l'impossible aux rois, c'est un abus.
Celui-ci parmi chaque espèce
5 Manda des médecins: il en est de tous arts.
Médecins au lion viennent de toutes parts;
De tous côtés lui vient des donneurs de recettes.
Dans les visites qui sont faites
Le renard se dispense, et se tient clos et coi.

---

47 s'en courut, en wurde vor mehrere Zeitwörter, z. B. aller gesetzt und war trennbar, in endormir, enfuir, enflammer ist es als untrennbar geblieben. In diesem Vers ist der Grundgedanke des Ganzen enthalten.

Lafontaine hat die zum Grunde liegende Lateinische Erzählung (Latin Stories. by Ch. Curipsit) und die darauf gebaute Novelle XXI, p. 63 von Bonaventure Desperriers, deren Held der lustige Schuhflicker Blondeaus ist, in Einzelheiten modificirt, aber den Character des lustigen Schusters beibehalten.

3 Alléguer l'impossible, *die Unmöglichkeit behaupten.* Mol. im Impromptu de Versailles giebt eine hübsche Illustration des Satzes, dass die Potentaten keine Unmöglichkeit anerkennen. Herr von Colonne sagte zu Marie Antoinette: Madame si c'est possible c'est fait, si c'est impossible ça se fera. 3 abus, *Irrthum.* 5 il en est de tous arts, *von jeder Gattung, Classe wissenschaftlicher Bildung,* es könnte aber auch auf specielle *geheime Kunstmittel* gedeutet werden. 7 lui vient, ausgelassen il. 9 clos, *eingeschlossen,* clausus. coi, *ruhig,* quietus, wurde früher quoi geschrieben.

10 Le loup en fait sa cour, daube, au coucher du roi,
Son camarade absent. Le prince tout à l'heure
Veut qu'on aille enfumer renard dans sa demeure,
Qu'on le fasse venir. Il vient, est présenté;
Et sachant que le loup lui faisoit cette affaire:
15 Je crains, sire, dit-il, qu'un rapport peu sincère
Ne m'ait à mépris imputé
D'avoir différé cet hommage;
Mais j'étois en pèlerinage,
Et m'acquittois d'un vœu fait pour votre santé.
20 Même j'ai vu dans mon voyage
Gens experts et savants; leur ai dit la langueur
Dont votre majesté craint à bon droit la suite.
Vous ne manquez que de chaleur;
Le long âge en vous l'a détruite:
25 D'un loup écorché vif appliquez-vous la peau
Toute chaude et toute fumante:
Le secret sans doute en est beau
Pour la nature défaillante.
Messire loup vous servira,
30 S'il vous plaît, de robe de chambre.
Le roi goûte cet avis-là.
On écorche, on taille, on démembre
Messire loup. Le monarque en soupa,
Et de sa peau s'enveloppa.

35 Messieurs les courtisans, cessez de vous détruire;

---

10 dauber, *knuffen*, *prügeln*, dann bildlich *verläumden*. Laf. hat davon das Subst. daubeur gemacht. 10 au coucher du roi, s. fab. VIII. 12. 12 enfumer, *ausräuchern*, eine solche Ausräucherung geschieht im Roman du Renard. 13 est présenté wird dem Löwen als dem Könige und Richter vorgeführt. Gerichtsausdruck. 21 leur ai dit, populare Auslassung des je. 25 D'un loup écorché etc. *Hängt Euch das Fell eines geschundenen Wolfs um.* 35 détruire, *moralisch vernichten, herunterreissen.*

Faites, si vous pouvez, votre cour sans vous nuire:
Le mal se rend chez vous au quadruple du bien.
Les daubeurs ont leur tour d'une ou d'autre manière
Vous êtes dans une carrière
40 Où l'on ne se pardonne rien.

FABLE IV.

Le pouvoir des fables.

A. M. de Barillon.

La qualité d'ambassadeur
Peut-elle s'abaisser à des contes vulgaires?
Vous puis-je offrir mes vers et leurs grâces légères?
S'ils osent quelquefois prendre un air de grandeur,
5 Seront-ils point traités par vous de téméraires?
Vous avez bien d'autres affaires
A démêler que les débats
Du lapin et de la belette.
Lisez-les, ne les lisez pas:
10 Mais empêchez qu'on ne nous mette
Toute l'Europe sur les bras.
Que de mille endroits de la terre
Il nous vienne des ennemis,
J'y consens; mais que l'Angleterre

---

38 les daubeurs s. o. dauber.

Aesop 233 Leo. Lupus et Vulpes.

Romulus und Marie de France (in einem Ysopet 59) haben denselben Gegenstand behandelt.

Monsieur de Barillon, französischer Gesandter in England, befreundet mit Lafontaine und Mad. de Sévigné. 5 Seront-ils, familiaire Auslassung des ne in der Frage, häufig bei Mol. 11 Toute l'Europe etc., s. f. VII. 15. 14 que l'Angleterre etc. Das Englische Parlament wollte nicht, dass Karl II. Frankreich begünstigte.

15 Veuille que nos deux rois se lassent d'être amis,
J'ai peine à digérer la chose.
N'est-il point encor temps que Louis se repose?
Quel autre Hercule enfin ne se trouveroit las
De combattre cette hydre? et faut-il qu'elle oppose
20 Une nouvelle tête aux efforts de son bras?
Si votre esprit plein de souplesse,
Par éloquence et par adresse,
Peut adoucir les cœurs et détourner ce coup,
Je vous sacrifierai cent moutons: c'est beaucoup
25 Pour un habitant du Parnasse.
Cependant faites-moi la grâce
De prendre en don ce peu d'encens:
Prenez en gré mes vœux ardents,
Et le récit en vers qu'ici je vous dédie.
30 Son sujet vous convient; je n'en dirai pas plus:
Sur les éloges que l'envie
Doit avouer qui vous sont dus
Vous ne voulez pas qu'on appuie.

Dans Athène autrefois, peuple vain et léger,
35 Un orateur, voyant sa patrie en danger,
Courut à la tribune; et, d'un art tyrannique,
Voulant forcer les cœurs dans une république,
Il parla fortement sur le commun salut.
On ne l'écoutoit pas. L'orateur recourut

---

17 que Louis se repose. Man machte damals Friedensunterhandlungen in Nimwegen. 23 adoucir, *beruhigen.* détourner ce coup, *diesen Schlag abwenden.* Das Englische Parlament verlangte, dass im Fall, wo Ludw. XIV. mit den Verbündeten keinen Frieden machte, Karl II. sich mit ihnen verbünde, um gegen Frankreich Krieg zu führen. 28 Prenez en gré, *nehmt gütig auf.* 34 Athène, jetzt Athènes. 35 un orateur, Demades. 36 d'un art tyrannique, *mit gewaltsam herrischer Kunst.*

40 A ces figures violentes
Qui savent exciter les âmes les plus lentes:
Il fit parler les morts, tonna, dit ce qu'il put;
Le vent emporta tout; personne ne s'émut.
L'animal aux têtes frivoles,
45 Étant fait à ces traits, ne daignoit l'écouter;
Tous regardoient ailleurs: il en vit s'arrêter
A des combats d'enfants, et point à ses paroles.
Que fit le harangueur? Il prit un autre tour.
Cérès, commença-t-il, faisoit voyage un jour
50 Avec l'anguille et l'hirondelle:
Un fleuve les arrête; et l'anguille en nageant,
Comme l'hirondelle en volant,
Le traversa bientôt. L'assemblée à l'instant
Cria tout d'une voix: Et Cérès, que fit-elle?
55 Ce qu'elle fit! un prompt courroux
L'anima d'abord contre vous.
Quoi! de contes d'enfants son peuple s'embarrasse,
Et du péril qui le menace
Lui seul entre les Grecs il néglige l'effet!
60 Que ne demandez-vous ce que Philippe fait?
A ce reproche l'assemblée,
Par l'apologue réveillée,

---

41 exciter, *erwecken*, excitare, lentes, *schläfrig.* 44 l'animal aux têtes frivoles, das Atheniensische Volk galt für sehr leichtfertig.

Horaz Epist. I. 1. v. 76 sagt vom Römischen Volke:
Bellua multorum est capitum.

57 son peuple, eigentlich war Minerva die Göttin Athens, indess da Ceres einen berühmten Tempel in Eleusis hatte und die Eleusynischen Misterien der Ruhm Atticas waren, so konnte sie als Schutzgöttin aufgefasst werden. 59 l'effet, *das Wirkliche, Reale.* 60 ce que Philippe fait, Philipp II. von Macedonien, er führte seinen Plan, Griechenland zu unterwerfen, trotz der Beredsamkeit des Demosthenes aus.

Se donne entière à l'orateur.
Un trait de fable en eut l'honneur.

65 Nous sommes tous d'Athène en ce point; et moi-même,
Au moment que je fais cette moralité,
Si Peau d'Ane m'étoit conté,
J'y prendrois un plaisir extrême.
Le monde est vieux, dit-on: je le crois; cependant
70 Il le faut amuser encor comme un enfant.

FABLE V.

L'homme et la puce.

Par des vœux importuns nous fatiguons les dieux,
Souvent pour des sujets même indignes des hommes:
Il semble que le ciel sur nous tant que nous sommes
Soit obligé d'avoir incessamment les yeux,
5 Et que le plus petit de la race mortelle,
A chaque pas qu'il fait, à chaque bagatelle,
Doive intriguer l'Olympe et tous ses citoyens,
Comme s'il s'agissoit des Grecs et des Troyens.

Un sot par une puce eut l'épaule mordue.

---

67 Peau d'Ane, ein damals berühmtes und noch jetzt viel gelesenes Kindermährchen, das Pereault 1697 bearbeitet hat.

Aesop 54 Demades Orator.

Demosthenes wendete nach Plutarch ein ähnliches Mittel an, um die erschlaffte Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu beleben, und nahm, indem er plötzlich seine Fabel unterbrach, die Gelegenheit wahr, auf ihre Fragen so eindringlich zu antworten, wie es Lafontaine: Ce qu'elle fût! un prompte cournaux etc. den Redner thun lässt. Die mittelalterlichen Prediger wandten ähnliche Mittel zur Neubelebung der Aufmerksamkeit an.

7 intriguer, *in Verlegenheit bringen, quälen.* citoyens, *Bewohner.*

10 Dans les plis de ses draps elle alla se loger.
Hercule, ce dit-il, tu devois bien purger
La terre de cette hydre au printemps revenue!
Que fais-tu, Jupiter, que du haut de la nue
Tu n'en perdes la race afin de me venger!

15 Pour tuer une puce, il vouloit obliger
Ces dieux à lui prêter leur foudre et leur massue.

FABLE VI.

Les femmes et le secret.

Rien ne pèse tant qu'un secret:
Le porter loin est difficile aux dames;
Et je sais même sur ce fait
Bon nombre d'hommes qui sont femmes.

5 Pour éprouver la sienne un mari s'écria,
La nuit, étant près d'elle: O dieux! qu'est-ce cela?
Je n'en puis plus! on me déchire!
Quoi! j'accouche d'un œuf! — D'un œuf! — Oui, le voilà
Frais et nouveau pondu: gardez bien de le dire;
10 On m'appelleroit poule. Enfin n'en parlez pas.
La femme, neuve sur ce cas,
Ainsi que sur mainte autre affaire,

---

11 tu devois für tu aurois dû, auch wir sagen *Du musstest.* 13 que fais-tu que etc., ein elliptischer Satz, *was machst Du denn, das sich dem widersetzt, dass Du nicht vernichtest,* öfter vorkommend.

Aesop 194 Pulex et Athleta.

9 gardez, Laf., Mol. und Zeitgen. haben es mit und ohne se promiscue, unten steht gardez-vous. 11 neuve sur ce cas, *unerfahren bei diesem Ereigniss.*

Crut la chose, et promit ses grands dieux de se taire,
Mais ce serment s'évanouit
15 Avec les ombres de la nuit.
L'épouse, indiscrète et peu fine,
Sort du lit quand le jour fut à peine levé;
Et de courir chez sa voisine:
Ma commère, dit-elle, un cas est arrivé;
20 N'en dites rien surtout, car vous me feriez battre:
Mon mari vient de pondre un œuf gros comme quatre.
Au nom de Dieu, gardez-vous bien
D'aller publier ce mystère! —
Me moquez-vous? dit l'autre: ah! vous ne savez guère
25 Quelle je suis. Allez, ne craignez rien.
La femme du pondeur s'en retourne chez elle.
L'autre grille déjà de conter la nouvelle:
Elle va la répandre en plus de dix endroits:
Au lieu d'un œuf, elle en dit trois;
30 Ce n'est pas encor tout, car une autre commère
En dit quatre, et raconte à l'oreille le fait:
Précaution peu nécessaire,
Car ce n'étoit plus un secret.
Comme le nombre d'œufs, grâce à la renommée,
35 De bouche en bouche alloit croissant,
Avant la fin de la journée
Ils se montoient à plus d'un cent.

---

13 promit ses grands dieux, *betheuerte auf's Heiligste.* 16 peu fine, *nicht sehr schlau.* 24 me moquez-vous, *verspottet Ihr mich,* moquer als verb. actif. kommt einige Male vor. 26 pondeur, *Eierleger,* von Laf. scherzhaft gebildet wie doubeur. 27 grille déjà, *brennt schon darauf.*

Abstemius 129 De Viro qui uxori se ovum peperisse dixerat, eine ähnliche scherzhafte Geschichte findet sich öfter, auch bei Rabelais III. 36.

FABLE VII.

Le chien qui porte à son cou le dîné de son maître.

Nous n'avons pas les yeux à l'épreuve des belles,
Ni les mains à celle de l'or:
Peu de gens gardent un trésor
Avec des soins assez fidèles.

5 Certain chien, qui portoit la pitance au logis,
S'étoit fait un collier du dîné de son maître.
Il étoit tempérant, plus qu'il n'eût voulu l'être
Quand il voyoit un mets exquis;
Mais enfin il l'étoit: et, tous tant que nous sommes,
10 Nous nous laissons tenter à l'approche des biens.
Chose étrange! on apprend la tempérance aux chiens,
Et l'on ne peut l'apprendre aux hommes!
Ce chien-ci donc étant de la sorte atourné,
Un mâtin passe, et veut lui prendre le dîné.
15 Il n'en eut pas toute la joie
Qu'il espéroit d'abord: le chien mit bas la proie
Pour la défendre mieux, n'en étant plus chargé.
Grand combat. D'autres chiens arrivent:
Ils étoient de ceux-là qui vivent
20 Sur le public, et craignent peu les coups.
Notre chien, se voyant trop foible contre eux tous,
Et que la chair couroit un danger manifeste,

---

1 à l'épreuve, *die widerstehen können.* 5 pitance, *Portion,* ursprünglich das im Kloster jedem Mönche zugewiesene Essen. 7 plus qu'il n'eût voulu l'être. Der Vers drückt sehr hübsch beim Hunde den Kampf zwischen Neigung und Pflicht aus. 13 atourné, alt, *geschmückt,* atours ist geblieben. 20 sur le public, *auf Kosten des Publicums.* 21 se voyant trop foible — et que, leichter Constructionswechsel, häufig bei Mol.

Voulut avoir sa part; et, lui sage, il leur dit:
Point de courroux, messieurs; mon lopin me suffit:
25 Faites votre profit du reste.
A ces mots, le premier, il vous happe un morceau.
Et chacun de tirer, le mâtin, la canaille,
A qui mieux mieux: ils firent tous ripaille;
Chacun d'eux eut part au gâteau.

30 Je crois voir en ceci l'image d'une ville
Où l'on met les deniers à la merci des gens.
Échevins, prévôt des marchands,
Tout fait sa main: le plus habile
Donne aux autres l'exemple, et c'est un passe-temps
35 De leur voir nettoyer un monceau de pistoles.
Si quelque scrupuleux, par des raisons frivoles,
Veut défendre l'argent, et dit le moindre mot,
On lui fait voir qu'il est un sot.
Il n'a pas de peine à se rendre:
40 C'est bientôt le premier à prendre.

---

23 lui sage, hier ironisch. 24 lopin, ein *Stück*, ein *Theil*, nicht bloss von Speisen, sondern auch von der Erde, un lopin de terre. 27 et chacun de tirer etc., *und ein jeder zerrte um die Wette daran herum.* 27 la canaille, in ursprünglichem Sinne *die klugen Hunde.* 28 ripaille, *ein tüchtiger Frass.* 32 échevins, *Schöffen.* prévôt des marchands, *Vorsteher der Bürgerschaft.* 33 tout fait sa main, *Alles stiehlt.* 35 nettoyer, *wegputzen.*

Regnerii Apologi Phaedrii. pars. I. fab. 17. Coqui canis et allii canes. Brossette in einem Briefe an Boileau erzählt, dass ein Gelehrter in Lyon M. de Puget dem Lafontaine bei seinem Besuche daselbst eine von ihm über dasselbe Thema behandelte Fabel in Versen vorgelesen habe, deren Pointe auf die schlechte Verwaltung der öffentlichen Gelder gieng. Dem Lafontaine gefiel die Fabel, und er behandelte den Stoff in seiner Weise mit einer Schlussanwendung von gleicher Tendenz.

FABLE VIII.

Le rieur et les poissons.

On cherche les rieurs; et moi je les évite.
Cet art veut, sur tout autre, un suprême mérite:
Dieu ne créa que pour les sots
Les méchants diseurs de bons mots.
5 J'en vais peut-être en une fable
Introduire un; peut-être aussi
Que quelqu'un trouvera que j'aurai réussi.

Un rieur étoit à la table
D'un financier, et n'avoit en son coin
10 Que de petits poissons: tous les gros étoient loin.
Il prend donc les menus, puis leur parle à l'oreille,
Et puis il feint, à la pareille,
D'écouter leur réponse. On demeura surpris:
Cela suspendit les esprits.
15 Le rieur alors, d'un ton sage,
Dit qu'il craignoit qu'un sien ami,
Pour les grandes Indes parti,
N'eût depuis un an fait naufrage.
Il s'en informoit donc à ce menu fretin:
20 Mais tous lui répondoient qu'ils n'étoient pas d'un âge
A savoir au vrai son destin;
Les gros en sauroient davantage.
N'en puis-je donc, messieurs, un gros interroger?
De dire si la compagnie
25 Prit goût à sa plaisanterie,

---

1 les rieurs, die *Spassmacher,* hier nicht die *Lacher.* 4 les méchants diseurs de bons mots, méchants und bons macht hier einen pikanten Gegensatz. 12 à la pareille = de la même manière, veraltet. 19 menu fretin, *die kleinen Fische,* hier in erster Bedeutung, in späterer so viel wie *Lumpengesindel, Schofel.*

J'en doute; mais enfin il les sut engager
A lui servir d'un monstre assez vieux pour lui dire
Tous les noms des chercheurs de mondes inconnus
Qui n'en étoient pas revenus,
30 Et que depuis cent ans sous l'abîme avoient vus
Les anciens du vaste empire.

FABLE IX.

Le rat et l'huître.

Un rat, hôte d'un champ, rat de peu de cervelle
Des lares paternels un jour se trouva soûl.
Il laisse là le champ, le grain et la javelle,
Va courir le pays, abandonne son trou.
5 Sitôt qu'il fut hors de la case:
Que le monde, dit-il, est grand et spacieux!
Voilà les Apennins, et voici le Caucase!
La moindre taupinée étoit mont à ses yeux.
Au bout de quelques jours le voyageur arrive
10 En un certain canton où Téthys sur la rive
Avoit laissé mainte huître; et notre rat d'abord
Crut voir, en les voyant, des vaisseaux de haut bord.
Certes, dit-il, mon père étoit un pauvre sire!
Il n'osoit voyager, craintif au dernier point.
15 Pour moi, j'ai déjà vu le maritime empire:

---

26 les der Plur., weil compagnie, worauf es sich bezieht, ein Collectiv ist. 31 anciens gebrauchten Laf. und Mol. einsylbig, jetzt zweisylbig.

Abstemius 118 De viro de morte patris pis-ciculos sciscitante. Diese Anecdote erzählt der Dichter Philoxenes bei Athenaeus I. 5.

2 soûl (spr. soû), hier *überdrüssig*. 3 la javelle, *Getreideschwaden*. 5 case, *Haus*, casa, alt. 10 Téthys für das *Meer*. 13 un pauvre sire, *ein Schwachkopf*. 14 au dernier point = au plus haut degré.

J'ai passé les déserts, mais nous n'y bûmes point.
D'un certain magister le rat tenoit ces choses,
Et les disoit à travers champs;
N'étant pas de ces rats qui, les livres rongeants,
20 Se font savants jusques aux dents.
Parmi tant d'huîtres toutes closes
Une s'étoit ouverte; et, bâillant au soleil,
Par un doux zéphyr réjouie,
Humoit l'air, respiroit, étoit épanouie,
25 Blanche, grasse, et d'un goût, à la voir, nonpareil.
D'aussi loin que le rat voit cette huître qui bâille:
Qu'aperçois-je? dit-il; c'est quelque victuaille!
Et, si je ne me trompe à la couleur du mets,
Je dois faire aujourd'hui bonne chère, ou jamais.
30 Là-dessus, maître rat, plein de belle espérance,
Approche de l'écaille, allonge un peu le cou,
Se sent pris comme aux lacs; car l'huître tout d'un coup
Se referme. Et voilà ce que fait l'ignorance.

Cette fable contient plus d'un enseignement:
35 Nous y voyons premièrement
Que ceux qui n'ont du monde aucune expérience
Sont, aux moindres objets, frappés d'étonnement;
Et puis nous y pouvons apprendre
Que tel est pris qui croyoit prendre.

---

16 nous n'y bûmes point, Anspielung auf Rabelais I. 33, wo ein vornehmer Schwätzer ungefähr so wie unsere kopflose Maus renommirt. 17 magister, *Dorfschulmeister*. 18 à travers champs, *schwatzte ins Blaue hinein*. 19 rongeants, wieder das part. pres. mit s. 20 savants jusques aux dents, *mit Gelehrsamkeit bis an die Zähne bewaffnet*. 27 victuaille, *Mundvorrath*, alt. 32 tout d'un coup Se referme, die bei diesem Enjambement eintretende Pause ist sehr malerisch, man sieht wie die Auster zujappt. 39 Que tel est pris etc., eine energische Schlusspointe.

Aesop 290 Canis. Abstemius I. 9 de mure in cista nato.

FABLE X.

L'ours et l'amateur des jardins.

Certain ours montagnard, ours à demi léché,
Confiné par le Sort dans un bois solitaire,
Nouveau Bellérophon, vivoit seul et caché
Il fût devenu fou: la raison d'ordinaire
5 N'habite pas longtemps chez les gens séquestrés.
Il est bon de parler, et meilleur de se taire;
Mais tous deux sont mauvais alors qu'ils sont outrés.
Nul animal n'avoit affaire
Dans les lieux que l'ours habitoit;
10 Si bien que, tout ours qu'il étoit,
Il vint à s'ennuyer de cette triste vie.
Pendant qu'il se livroit à la mélancolie,
Non loin de là certain vieillard
S'ennuyoit aussi de sa part.
15 Il aimoit les jardins, étoit prêtre de Flore;
Il l'étoit de Pomone encore.
Ces deux emplois sont beaux; mais je voudrois parmi
Quelque doux et discret ami.
Les jardins parlent peu, si ce n'est dans mon livre:
20 De façon que, lassé de vivre
Avec des gens muets, notre homme, un beau matin,
Va chercher compagnie, et se met en campagne.

---

1 à demi léché, man glaubte irriger Weise, dass die Bären ihre Jungen beleckten, um sie zu reinigen und sie zurechtzustutzen, man sagt noch jetzt von einem Tölpel: c'est un ours mal léché. 3 Bellérophon, der Ueberwinder der Chimäre, der das Unglück gehabt hatte, seinen Bruder zu tödten und darüber in eine tiefe Melancholie verfallen war, die bis an sein Lebensende dauerte. 7 tous deux, *das Sprechen und Schweigen,* der vorhergehende Vers ist Sprichwort geworden. 14 de sa part = de son côté, pour sa part. 17 parmi, *dazwischen.* Adverb. Im siebzehnten Jahrh. werden oft Präpositionen zu Adverben.

L'ours, porté d'un même dessein,
Venoit de quitter sa montagne.
25 Tous deux, par un cas surprenant,
Se rencontrent en un tournant.
L'homme eut peur: mais comment esquiver? et que faire?
Se tirer en Gascon d'une semblable affaire
Est le mieux: il sut donc dissimuler sa peur.
30 L'ours, très mauvais complimenteur,
Lui dit: Viens-t'en me voir. L'autre reprit. Seigneur,
Vous voyez mon logis; si vous me vouliez faire
Tant d'honneur que d'y prendre un champêtre repas,
J'ai des fruits, j'ai du lait: ce n'est peut-être pas
35 De nosseigneurs les ours le manger ordinaire;
Mais j'offre ce que j'ai. L'ours l'accepte; et d'aller.
Les voilà bons amis avant que d'arriver:
Arrivés, les voilà se trouvant bien ensemble;
Et bien qu'on soit, à ce qu'il semble,
40 Beaucoup mieux seul qu'avec des sots,
Comme l'ours en un jour ne disoit pas deux mots,
L'homme pouvoit sans bruit vaquer à son ouvrage.
L'ours alloit à la chasse, apportoit du gibier;
Faisoit son principal métier
45 D'être bon émoucheur; écartoit du visage
De son ami dormant ce parasite ailé
Que nous avons mouche appelé.
Un jour que le vieillard dormoit d'un profond somme,

---

26 en un tournant, *an einer Strassenbiegung.* 27 esquiver, neutral statt s'esquiver, häufig. 28 se tirer en Gascon etc. Die Gascogner galten und gelten für sehr gewandt, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. 33 tant d'houneur que = assez d'honneur pour. 35 le manger ordinaire, der gemeine Bär ist fruchtfressend. 37 avant que d'arriver, promiscue mit avant de und avant que ohne de. 45 émoucheur, *Mückenvertreiber*, von émoucher (mouche) von Laf. geschaffen, Rabelais hat émoucheteur.

Sur le bout de son nez une allant se placer
50 Mit l'ours au désespoir; il eut beau la chasser.
Je t'attraperai bien, dit-il; et voici comme.
Aussitôt fait que dit: le fidèle émoucheur
Vous empoigne un pavé, le lance avec roideur,
Casse la tête à l'homme en écrasant la mouche;
55 Et, non moins bon archer que mauvais raisonneur,
Roide mort étendu sur la place il le couche.

Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudroit un sage ennemi.

FABLE XI.

Le deux amis.

Deux vrais amis vivoient au Monomotapa,
L'un ne possédoit rien qui n'appartînt à l'autre.
Les amis de ce pays-là
Valent bien, dit-on, ceux du nôtre.

5 Une nuit que chacun s'occupoit au sommeil,
Et mettoit à profit l'absence du soleil,
Un de nos deux amis sort du lit en alarme;
Il court chez son intime, éveille les valets;
Morphée avoit touché le seuil de ce palais.

---

51 comme für comment, häufig bei Laf., Mol. und Corn. 53 avec roideur, häufig vom *raschen, strammen Wurf* gebraucht. 55 archer, *Bogenschütze,* passt hier nicht, fronleur, *Schleuderer,* wäre jedenfalls richtiger.

Fabeln von Bidpay l'ours et l'amateur des Jardins Livre des Lumières de David Sahid I. 25.

1 Monomotapa an der Ostküste Africas, der Dichter verlegt den Ort dieser Erzählung in die Ferne, um ihr, wie Gérusez bemerkt, mehr Wahrscheinlichkeit zu leihen. 5 s'occupoit au sommeil, *befleissigte sich des Schlafs,* eine Art Oxymoron.

10 L'ami couché s'étonne; il prend sa bourse, il s'arme,
Vient trouver l'autre, et dit: Il vous arrive peu
De courir quand on dort, vous me paroissiez homme
A mieux user du temps destiné pour le somme:
N'auriez-vous point perdu tout votre argent au jeu?
15 En voici. S'il vous est venu quelque querelle,
J'ai mon épée; allons. Vous ennuyez-vous point
De coucher toujours seul? une esclave assez belle
Étoit à mes côtés; voulez-vous qu'on l'appelle?
— Non, dit l'ami, ce n'est ni l'un ni l'autre point:
20 Je vous rends grâce de ce zèle.
Vous m'êtes, en dormant, un peu triste apparu;
J'ai craint qu'il ne fût vrai; je suis vite accouru.
Ce maudit songe en est la cause.
Qui d'eux aimoit le mieux? Que t'en semble, lecteur?
25 Cette difficulté vaut bien qu'on la propose.
Qu'un ami véritable est une douce chose!
Il cherche vos besoins au fond de votre cœur;
Il vous épargne la pudeur
De les lui découvrir vous-même:
30 Un songe, un rien, tout lui fait peur
Quand il s'agit de ce qu'il aime.

FABLE XII.

Le cochon, la chèvre et le mouton.

Une chèvre, un mouton, avec un cochon gras,

---

22 qu'il etc. = que cela, *dass Du in Wahrheit traurig wärst.* 27 Il cherche vos besoins etc. Dieser Vers ist wie das ganze der Verherrlichung der Freundschaft gewidmete Gedicht vom zartesten und innigsten Gefühl durchhaucht und ein Beispiel davon, wie der Fabeldichter sich zum Lyriker zu erheben vermag. Wo Lafontaine der Freundschaft ein Loblied singt, ist er immer unübertrefflich.

Contes indiens et fables indiennes de Bidpay et Lokman II. p. 301.

Montés sur même char, s'en alloient à la foire.
Leur divertissement ne les y portoit pas;
On s'en alloit les vendre, à ce que dit l'histoire:
5 Le charton n'avoit pas dessein
De les mener voir Tabarin.
Dom pourceau crioit en chemin
Comme s'il avoit eu cent bouchers à ses trousses:
C'étoit une clameur à rendre les gens sourds.
10 Les autres animaux, créatures plus douces,
Bonnes gens, s'étonnoient qu'il criât au secours,
Ils ne voyoient nul mal à craindre.
Le charton dit au porc: Qu'as-tu tant à te plaindre?
Tu nous étourdis tous: que ne te tiens-tu coi?
15 Ces deux personnes-ci, plus honnêtes que toi,
Devroient t'apprendre à vivre, ou du moins à te taire:
Regarde ce mouton; a-t-il dit un seul mot?
Il est sage. — Il est sot,
Repartit le cochon: s'il savoit son affaire,
20 Il crieroit, comme moi, du haut de son gosier;
Et cette autre personne honnête
Crieroit tout du haut de sa tête.
Ils pensent qu'on les veut seulement décharger,
La chèvre de son lait, le mouton de sa laine:

---

5 le charton oder charreton, alte Form für charretier = voiturier. 6 Tabarin, ein volksthümlicher Possenspieler zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts auf dem Pont neuf nach der Seite der Place Dauphine hin, seine oft schmutzigen improvisirten Spässe wurden so popular, dass man eine Sammlung derselben herausgegeben hat: Receuil général des fantaisies de Tabarin. Paris 1625. 7 dom pourceau, dom, dominus, Ehrentitel der Canonici, der hier eine sonderbare Anwendung findet; vgl. f. V. 8. 8 à ses trousses, *dicht hinter sich her*, trousses sind eigentlich die Beinkleider der Pagen. 16 apprendre à vivre, *Lebensart lehren*. 20 du haut de son gosier, *aus voller Kehle*. 22 du haut de sa tête, *die Kopfstimme ist die schärfste*.

25 Je ne sais pas s'ils ont raison;
Mais quant à moi, qui ne suis bon
Qu'à manger, ma mort est certaine.
Adieu mon toit et ma maison.

Dom pourceau raisonnoit en subtil personnage:
30 Mais que lui servoit-il? Quand le mal est certain,
La plainte ni la peur ne changent le destin;
Et le moins prévoyant est toujours le plus sage.

FABLE XIII.

Tircis et amarante.

Pour Mademoiselle de Sillery.

J'avois Ésope quitté,
Pour être tout à Boccace;
Mais une divinité
Veut revoir sur le Parnasse
5 Des fables de ma façon.
Or, d'aller lui dire: Non,
Sans quelque valable excuse,
Ce n'est pas comme on en use
Avec des divinités,
10 Surtout quand ce sont de celles
Que la qualité de belles
Fait reines des volontés.
Car, afin que l'on le sache,

---

30 que lui servoit-il = à quoi lui servoit cela? *wozu half ihm das?*

Aesop 131 Porcellus et Vulpes.

Mlle. de Sillery, Gabriéle Françoise Bruslart, Nichte mütterlicher Seits des berühmten Verfassers der Maximen, de la Rochefoucauld. 2 Pour être tout à Boccace, Boccaz Novellen im Decamerone waren Lafontaines Quelle für einen grossen Theil seiner Erzählungen, aber nicht seiner Fabeln.

C'est Sillery qui s'attache
15 A vouloir que, de nouveau,
Sire loup, sire corbeau,
Chez moi se parlent en rime.
Qui dit Sillery dit tout:
Peu de gens en leur estime
20 Lui refusent le haut bout;
Comment le pourroit-on faire?

Pour venir à notre affaire,
Mes contes, à son avis,
Sont obscurs: les beaux esprits
25 N'entendent pas toute chose.
Faisons donc quelques récits
Qu'elle déchiffre sans glose:
Amenons des bergers; et puis rimerons
Ce que disent entre eux les loups et les moutons.

30 Tircis disoit un jour à la jeune Amarante:
Ah! si vous connoissiez comme moi certain mal
Qui nous plaît et qui nous enchante,
Il n'est bien sous le ciel qui vous parût égal!
Souffrez qu'on vous le communique;
35 Croyez-moi, n'ayez point de peur:
Voudrois-je vous tromper, vous, pour qui je me pique
Des plus doux sentiments que puisse avoir un cœur?
Amarante aussitôt réplique:
Comment l'appelez-vous, ce mal? quel est son nom? —
40 L'amour. — Ce mot est beau! dites-moi quelques marques

---

20 le haut bout, *den ersten Rang.* 23 mes contes etc. Junge Damen, wenn sie eingestehen, die Contes gelesen zu haben, müssen natürlich behaupten, dass sie nicht Alles verstanden haben, die Bemerkung *les beaux esprits* etc. ist eine ironisch feine. 35 point de peur, point ist hier als Subst. zu fassen.

A quoi je le pourrai connoître: que sent-on? —
Des peines près de qui le plaisir des monarques
Est ennuyeux et fade: on s'oublie, on se plaît
Toute seule en une forêt.
45 Se mire-t-on près d'un rivage,
Ce n'est pas soi qu'on voit; on ne voit qu'une image
Qui sans cesse revient, et qui suit en tous lieux:
Pour tout le reste on est sans yeux.
Il est un berger du village
50 Dont l'abord, dont la voix, dont le nom fait rougir:
On soupire à son souvenir;
On ne sait pas pourquoi, cependant on soupire,
On a peur de le voir, encor qu'on le désire.
Amarante dit à l'instant:
55 Oh! oh! c'est là ce mal que vous me prêchez tant!
Il ne m'est pas nouveau; je pense le connoître.
Tircis à son but croyoit être,
Quand la belle ajouta: Voilà tout justement
Ce que je sens pour Clidamant.
60 L'autre pensa mourir de dépit et de honte.

Il est force gens comme lui,
Qui prétendent n'agir que pour leur propre compte,
Et qui font le marché d'autrui.

---

41 à quoi für auxquelles. 42 de qui für desquelles. 49 il est un berger etc. Tout ce morceau est délicieux, l'antiquité n'a rien de plus délicat et de plus charmant (G). 63 le marché, jetzt *les affaires*.

Diese Idylle, der Name Fabel wäre hier unzulässig, beruht auf einem Gedicht im Tanzrhythmus (Sarabande), welches Boileau in früher Jugend verfasst hatte. Es heisst:

Tout me fait peine
Et, depuis un jour,
Je crois, Climène,
Que j'ai de l'amour.
Cette nouvelle

FABLE XIV.

Les obsèques de la lionne.

La femme du lion mourut;
Aussitôt chacun accourut
Pour s'acquitter envers le prince
De certains compliments de consolation,
5 Qui sont surcroît d'affliction.
Il fit avertir sa province
Que les obsèques se feroient
Tel jour, en tel lieu; ses prévôts y seroient
Pour régler la cérémonie,
10 Et pour placer la compagnie.
Jugez si chacun s'y trouva.
Le prince aux cris s'abandonna,
Et tout son antre en résonna:
Les lions n'ont point d'autre temple.
15 On entendit, à son exemple,
Rugir en leur patois messieurs les courtisans.

Je définis la cour un pays où les gens,
Tristes, gais, prêts à tout, à tout indifférents,
Sont ce qu'il plaît au prince, ou, s'ils ne peuvent l'être,
20 Tâchent au moins de le paroître.

Vous met en courroux
Tout beau, cruelle:
Ce n'est pas pour vous.

Lafontaine hat daraus ein kleines reizendes Pastoraldrama gemacht.

5 qui sont surcroît d'affliction, *die die Trauer nur noch vermehren.* 6 province, *der ganze Staat*, provincia. 8 prévôts, die *Ceremonienmeister* in der altfranz. Monarchie. 13 résonna, dieser dritte Reim klingt wie ein Echo. 17 Je définis la cour etc. Dies satirische Gemälde des Hofes erinnert an den Ausfall Alcestes gegen denselben: Misanthr. III. 7:

Et que voudriez-vous, madame, que j'y fisse? etc.

Peuple caméléon, peuple singe du maître;
On diroit qu'un esprit anime mille corps:
C'est bien là que les gens sont de simples ressorts.

Pour revenir à notre affaire,
25 Le cerf ne pleura point. Comment l'eût-il pu faire?
Cette mort le vengeoit: la reine avoit jadis
Étranglé sa femme et son fils.
Bref, il ne pleura point. Un flatteur l'alla dire,
Et soutint qu'il l'avoit vu rire.
30 La colère du roi, comme dit Salomon,
Est terrible, et surtout celle du roi lion;
Mais ce cerf n'avoit pas accoutumé de lire.
Le monarque lui dit: Chétif hôte des bois,
Tu ris! tu ne suis pas ces gémissantes voix!
35 Nous n'appliquerons point sur tes membres profanes
Nos sacrés ongles! Venez, loups,
Vengez la reine; immolez tous
Ce traître à ses augustes mânes.
Le cerf reprit alors: Sire, le temps de pleurs
40 Est passé; la douleur est ici superflue.
Votre digne moitié, couchée entre des fleurs,
Tout près d'ici m'est apparue;
Et je l'ai d'abord reconnue.
Ami, m'a-t-elle dit, garde que ce convoi,

---

23 simples ressorts, *Maschinen*, sie kennen nur den Willen des Herrn. 30 dit Salomon. Sprichwörter Salomonis XX. 2: Sicut rugimentum leonis, ita est terror regis.

32 n'avoit pas accoutumé, veraltet. Latinismus auch bei Mol. Mal. im. III. 5: Vous n'avez pas accoutumé de parder à des visages. promiscue mit être. 34 tu ne suis pas = tu n'imites pas. 39 temps de pleurs statt des, war ein gewöhnlicher Ausdruck. 44 garde = prends garde, häufig für garde-toi. Adieu, sors et surtout garde bien qu'on te voie. Corn. Cid. III. 5, häufig bei Mol.

45 Quand je vais chez les dieux, ne t'oblige à des larmes.
Aux champs Élysiens j'ai goûté mille charmes,
Conversant avec ceux qui sont saints comme moi.
Laisse agir quelque temps le désespoir du roi.
J'y prends plaisir. A peine on eut ouï la chose,
50 Qu'on se mit à crier: Miracle! Apothéose!
Le cerf eut un présent, bien loin d'être puni.

Amusez les rois par des songes,
Flattez-les, payez-les d'agréables mensonges:
Quelque indignation dont leur cœur soit rempli,
55 Ils goberont l'appât; vous serez leur ami.

FABLE XV.

Le rat et l'éléphant.

Se croire un personnage est fort commun en France:
On y fait l'homme d'importance,
Et l'on n'est souvent qu'un bourgeois.
C'est proprement le mal françois:
5 La sotte vanité nous est particulière.
Les Espagnols sont vains, mais d'une autre manière:
Leur orgueil me semble, en un mot,
Beaucoup plus fou, mais pas si sot.

---

54 quelque indignation für quelle que soit. 55 ils goberont l'appât, ursprüngl. von Fischen. *Sie werden den Köder verschlucken.*

Abstemius 148 De Leonei rato contra cervum laetum morte Leaenae.

In dieser Fabel zeigt der Dichter, dass er trotz gelegentlicher schmeichelhafter Dedicationen den Hof und die Hofleute kennt und die Schmeichler scharf durchzuhecheln weiss.

3 bourgeois, *ein Mann des dritten Standes,* tiers état. Das Wort reimt auf françois, welches oa ausgesprochen wurde; vergl. VII. 18, wo François und emplois reimen.

Donnons quelque image du nôtre,
10 Qui sans doute en vaut bien un autre.

Un rat des plus petits voyoit un éléphant
Plus gros, et railloit le marcher un peu lent
De la bête de haut parage,
Qui marchoit à gros équipage.
15 Sur l'animal à triple étage
Une sultane de renom,
Son chien, son chat, et sa guenon,
Son perroquet, sa vieille, et toute sa maison
S'en alloit en pèlerinage.
20 Le rat s'étonnoit que les gens
Fussent touchés de voir cette pesante masse:
Comme si d'occuper ou plus ou moins de place
Nous rendoit, disoit-il, plus ou moins importants!
Mais qu'admirez-vous tant en lui, vous autres hommes?
25 Seroit-ce ce grand corps qui fait peur aux enfants?
Nous ne nous prisons pas, tout petits que nous sommes,
D'un grain moins que les éléphants.
Il en auroit dit davantage;
Mais le chat, sortant de sa cage,
30 Lui fit voir en moins d'un instant
Qu'un rat n'est pas un éléphant.

---

12 marcher wieder substantivirt; dass marchoit gleich folgt, ist störend. 14 à gros équipage, à = avec, *mit einem grossen Gefolge.* 15 à triple étage, *dreimal so gross wie die anderen Thiere.* 17 guenon, *Aeffin.* Dieser ganze Pomp macht den Elephanten um so wichtiger, und die Arroganz der kleinen Ratte um so komischer. 19 en pèlerinage bedeutet wohl die *Reise nach Mecca.* 27 d'un grain, *um ein Gränchen.* 29 cage, *Käfig,* ist hier jedenfalls unpassend für cachette, *Versteck.* 31 qu'un rat n'est pas un éléphant. Dieses Wort der Katze, die die Ratte auffrisst, sagt mehr als jede Sentenz.

Phaedr. I. 29 Asinus irridens Aprum.

Lafont. hat die Sache sehr modificirt.

FABLE XVI.

L'horoscope.

On rencontre sa distinée
Souvent par des chemins qu'on prend pour l'éviter.

Un père eut pour toute lignée
Un fils qu'il aima trop, jusques à consulter
5 Sur le sort de sa géniture
Les diseurs de bonne aventure.
Un de ces gens lui dit que des lions surtout
Il éloignât l'enfant jusques à certain âge;
Jusqu'à vingt ans, point davantage.
10 Le père, pour venir à bout
D'une précaution sur qui rouloit la vie
De celui qu'il aimoit, défendit que jamais
On lui laissât passer le seuil de son palais.
Il pouvoit, sans sortir, contenter son envie,
15 Avec ses compagnons tout le jour badiner,
Sauter, courir, se promener.
Quand il fut en l'âge où la chasse
Plaît le plus aux jeunes esprits,
Cet exercice avec mépris
20 Lui fut dépeint; mais, quoi qu'on fasse,
Propos, conseil, enseignement,
Rien ne change un tempérament.

---

2 souvent par des chemins etc.
Multi ad fatum
Venere suum, dum fata timent.
Senec. Oedip.

3 lignée. alt, = posterité. 5 géniture, *Sprössling*, alt, jetzt progèniture. 10 à bout d'une précaution, *um die Vorsicht ganz durchzuführen.* 11 sur qui = laquelle rouloit la vie, *von der das Leben abhing.* 21 propos, *Ermahnungsrede.*

Le jeune homme, inquiet, ardent, plein de courage,
A peine se sentit des bouillons d'un tel âge
25 Qu'il soupira pour ce plaisir.
Plus l'obstacle étoit grand, plus fort fut le désir.
Il savoit le sujet des fatales défenses;
Et comme ce logis, plein de magnificences,
Abondoit partout en tableaux,
30 Et que la laine et les pinceaux
Traçoient de tous côtés chasses et paysages.
En cet endroit des animaux,
En cet autre des personnages,
Le jeune homme s'émeut, voyant peint un lion:
35 Ah, monstre! cria-t-il; c'est toi qui me fais vivre
Dans l'ombre et dans les fers! A ces mots il se livre
Aux transports violents de l'indignation,
Porte le poing sur l'innocente bête.
Sous la tapisserie un clou se rencontra:
40 Ce clou de blesse, il pénétra
Jusqu'aux ressorts de l'âme; et cette chère tête,
Pour qui l'art d'Esculape en vain fit ce qu'il put,
Dut sa perte à ces soins qu'on prit pour son salut.
Même précaution nuisit au poëte Eschyle.
45 Quelque devin le menaça, dit-on,
De la chute d'une maison.
Aussitôt il quitta la ville,
Mit son lit en plein champ, loin des toits, sous les cieux.
Un aigle, qui portoit en l'air une tortue,
50 Passa par là, vit l'homme, et sur sa tête nue,
Qui parut un morceau de rocher à ses yeux,

---

24 se sentit des bouillons d'un tel âge, *fühlte kaum die Aufwallungen,* in diesem Sinne veraltet, *eines solchen Alters, als er* u. s. w. 27 le sujet = la cause. 30 la laine, die *Teppichstickerei, Gobelin.* 34 voyant peint, ne familiair ausgelassen. 41 jusqu'aux ressorts de l'âme, *bis ins innerste Lebensprincip.* 44 poëte ist hier zweisylbig.

Étant de cheveux dépourvue,
Laissa tomber sa proie afin de la casser:
Le pauvre Eschyle ainsi sut ses jours avancer.

55 De ces exemples il résulte
Que cet art, s'il est vrai, fait tomber dans les maux
Que craint celui qui le consulte;
Mais je l'en justifie, et maintiens qu'il est faux.
Je ne crois point que la Nature
60 Se soit lié les mains, et nous les lie encor
Jusqu'au point de marquer dans les cieux notre sort:
Il dépend d'une conjoncture
De lieux, de personnes, de temps;
Non des conjonctions de tous ces charlatans.
65 Ce berger et ce roi sont sous même planète,
L'un d'eux porte le sceptre, et l'autre la houlette.
Jupiter le vouloit ainsi.
Qu'est-ce que Jupiter? un corps sans connoissance.
D'où vient donc que son influence
70 Agit différemment sur ces deux hommes-ci?
Puis comment pénétrer jusques à notre monde?
Comment percer des airs la campagne profonde?
Percer Mars, le Soleil, et des vides sans fin?
Un atome la peut détourner en chemin:
75 Où l'iront retrouver les faiseurs d'horoscope?
L'état où nous voyons l'Europe

---

54 sut ses jours avancer, *verstand es, sein Lebensende zu beschleunigen.* 64 conjonctions etc., *scheinbares Zusammentreffen der Gestirne auf demselben Punkte des Zodiacus* (astronomischer Ausdruck), vgl. fabl. II. 18, wo die Astrologie gleichfalls verspottet wird. 67 Jupiter, hier ist der Planet gemeint. 71 comment pénétrer? scil. pourroit-elle. 72 la campagne, gewöhnlich les champs, les plaines de l'air. 74 la geht auf l'influence. 76 l'état où nous voyons l'Europe. Im

Mérite que du moins quelqu'un d'eux l'ait prévu:
Que ne l'a-t-il donc dit? Mais nul d'eux ne l'a su.
L'immense éloignement, le point, et sa vitesse,
80 Celle aussi de nos passions,
Permettent-ils à leur foiblesse
De suivre pas à pas toutes nos actions?
Notre sort en dépend: sa course entre suivie
Ne va, non plus que nous, jamais d'un même pas;
85 Et ces gens veulent au compas
Tracer le cours de notre vie!

Il ne se faut point arrêter
Aux deux faits ambigus que je viens de conter.
Ce fils par trop chéri, ni le bon homme Eschyle,
90 N'y font rien: tout aveugle et menteur qu'est cet art,
Il peut frapper au but une fois entre mille;
Ce sont des effets du hasard.

FABLE XVII.

L'âne et le chien.

Il se faut entr'aider; c'est la loi de nature.
L'âne un jour pourtant s'en moqua:
Et ne sais comme il y manqua;
Car il est bonne créature.

Jahre 1677, als Lafont. diese Fabel dichtete, war fast ganz Europa im Kriege mit Frankreich. 79 le point, *der ferne Punkt, woher das Licht strahlt.* 83 sa course entresuivie, *der wechselnde Lauf.* 88 ambigus, *was eine doppelte Erklärung erleidet.* 89 le bon homme Eschyle, das Wort macht einen um so komischeren Eindruck, wenn man bedenkt, dass Lafontaine le bon homme genannt wurde.

Herodot I. 34—43. Die Geschichte von Aeschylus findet sich Plinius I. 3.

3 et ne sais, familiaire Auslassung des je.

5 Il alloit par pays, accompagné du chien,
Gravement, sans songer à rien;
Tous deux suivis d'un commun maître.
Ce maître s'endormit. L'âne se mit à paître:
Il étoit alors dans un pré
10 Dont l'herbe étoit fort à son gré.
Point de chardons pourtant; il s'en passa pour l'heure:
Il ne faut pas toujours être si délicat;
Et faute de servir ce plat,
Rarement un festin demeure.
15 Notre baudet s'en sut enfin
Passer pour cette fois. Le chien, mourant de faim,
Lui dit: Cher compagnon, baisse-toi, je te prie:
Je prendrai mon dîné dans le panier au pain.
Point de réponse; mot: le roussin d'Arcadie
20 Craignit qu'en perdant un moment
Il ne perdît un coup de dent.
Il fit longtemps la sourde oreille.
Enfin il répondit: Ami, je te conseille
D'attendre que ton maître ait fini son sommeil;
25 Car il te donnera sans faute à son réveil
Ta portion accoutumée:
Il ne sauroit tarder beaucoup.
Sur ces entrefaites un loup
Sort du bois, et s'en vient: autre bête affamée.
30 L'âne appelle aussitôt le chien à son secours.
Le chien ne bouge, et dit: Ami, je te conseille
De fuir en attendant que ton maître s'éveille;
Il ne sauroit tarder: détale vite, et cours.

---

14 demeure = reste servi sans qu'on y touche. 19 mot, Abkürzung von motus, lat. mutus. *Still, Nichts gesagt.* motus! kommt einigemale bei Mol. vor. Motus, ne parlez pas de cela. G. Dand. I. 2 andere Ableitung: pas un mot. 19 le roussin d'Arcadie, *der Esel.* fab. VI. 19.

Que si ce loup t'atteint, casse-lui la mâchoire:
35 On t'a ferré de neuf; et, si tu me veux croire,
Tu l'étendras tout plat. Pendant ce beau discours,
Seigneur loup étrangla le baudet sans remède.

Je conclus qu'il faut qu'on s'entr'aide.

FABLE XVIII.

Le bassa et le marchand.

Un marchand grec en certaine contrée
Faisoit trafic. Un bassa l'appuyoit;
De quoi le Grec en bassa le payoit,
Non en marchand: tant c'est chère denrée
5 Qu'un protecteur! Celui-ci coûtoit tant,
Que notre Grec s'alloit partout plaignant.
Trois autres Turcs, d'un rang moindre en puissance,
Lui vont offrir leur support en commun.
Eux trois vouloient moins de reconnoissance
10 Qu'à ce marchand il n'en coûtoit pour un.
Le Grec écoute; avec eux il s'engage,
Et le bassa du tout est averti:
Même on lui dit qu'il jouera, s'il est sage,
A ces gens-là quelque méchant parti,
15 Les prévenant, les chargeant d'un message
Pour Mahomet, droit en son paradis,

---

37 sans remède, *erwürgte ihn, dass er mausetodt war.*
Abstemius 109 De Cane adversus Lupum Asino non opitulante quia sibi panem non dederat.
2 bassa = un bacha oder pacha. 8 leur support, in activem Sinne *ihren Bestand.* 11 le Grec écoute, *schenkt ihnen Glauben.* 13 qu'il jouera — un méchant parti = tour, *einen üblen Streich spielen.* 15 d'un message pour Mahomet, *für die andere Welt.*

Et sans tarder; sinon ces gens unis
Le préviendront, bien certains qu'à la ronde
Il a des gens tout prêts pour le venger:
20 Quelque poison l'enverra protéger
Les trafiquants qui sont en l'autre monde.
Sur cet avis le Turc se comporta
Comme Alexandre; et, plein de confiance,
Chez le marchand tout droit il s'en alla,
25 Se mit à table. On vit tant d'assurance
En ses discours et dans tout son maintien,
Qu'on ne crut point qu'il se doutât de rien.
Ami, dit-il, je sais que tu me quittes;
Même l'on veut que j'en craigne les suites;
30 Mais je te crois un trop homme de bien;
Tu n'as point l'air d'un donneur de breuvage.
Je n'en dis pas là-dessus davantage.
Quant à ces gens qui pensent t'appuyer,
Écoute-moi: sans tant de dialogue
35 Et de raisons qui pourroient t'ennuyer,
Je ne te veux conter qu'un apologue.

Il étoit un berger, son chien, et son troupeau.
Quelqu'un lui demanda ce qu'il prétendoit faire
D'un dogue de qui l'ordinaire
40 Étoit un pain entier. Il falloit bien et beau
Donner cet animal au seigneur du village.
Lui, berger, pour plus de ménage,

---

23 comme Alexandre. Alexander trank die Medicin, die ihm sein Arzt Philippos darreichte, im Augenblick, wo er einen Brief erhielt, der ihm meldete, Philippos wolle ihn vergiften. (Plutarch Leben Alexanders.) 30 un trop homme de bien für trop u. h. d. b. 31 donneur de breuvage, *Vergifter*, euphemistisch. 34 dialogue = discussion. 40 bien et beau, *sogleich*, *auf der Stelle.* 42 pour plus de ménage, *der grösseren Sparsamkeit wegen.*

Auroit deux ou trois mâtineaux,
Qui, lui dépensant moins, veilleroient aux troupeaux
45 Bien mieux que cette bête seule.
Il mangeoit plus que trois: mais on ne disoit pas
Qu'il avoit aussi triple gueule
Quand les loups livroient des combats.
Le berger s'en défait; il prend trois chiens de taille
50 A lui dépenser moins, mais à fuir la bataille.
Le troupeau s'en sentit; et tu te sentiras
Du choix de semblable canaille.
Si tu fais bien, tu reviendras à moi.
Le Grec le crut. Ceci montre aux provinces
55 Que, tout compté, mieux vaut en bonne foi
S'abandonner à quelque puissant roi,
Que s'appuyer de plusieurs petits princes.

FABLE XIX.

L'avantage de la science.

Entre deux bourgeois d'une ville
S'émut jadis un différend:
L'un étoit pauvre, mais habile,
L'autre, riche, mais ignorant.
5 Celui-ci sur son concurrent
Vouloit emporter l'avantage;
Prétendoit que tout homme sage
Étoit tenu de l'honorer.
C'étoit tout homme sot: car pourquoi révérer

---

43 mâtineaux, *kleine Hunde.* Diminutif von mâtin. 52 canaille, wieder im ursprünglichen Sinn *Hundebrut,* man sagte und schrieb auch chiennaille. 57 s'appuyer de, sagt mehr als sur, *sich mit der Hülfe mehrerer Fürsten umgeben.*

Gilb. Cognatus. fab. 126.

2 s'émut = s'éleva. 9 c'étoit tout homme sot, *das war so viel wie jeder Dummkopf.*

10 Des biens dépourvus de mérite?
La raison m'en semble petite.
Mon ami, disoit-il souvent
Au savant,
Vous vous croyez considérable;
15 Mais, dites-moi, tenez-vous table?
Que sert à vos pareils de lire incessamment?
Ils sont toujours logés à la troisième chambre,
Vêtus au mois de juin comme au mois de décembre,
Ayant pour tout laquais leur ombre seulement.
20 La république a bien affaire
De gens qui ne dépensent rien!
Je ne sais d'homme nécessaire
Que celui dont le luxe épand beaucoup de bien.
Nous en usons, Dieu sait! notre plaisir occupe
25 L'artisan, le vendeur, celui qui fait la jupe,
Et celle qui la porte, et vous, qui dédiez
A messieurs les gens de finance
De méchants livres bien payés.
Ces mots remplis d'impertinence
30 Eurent le sort qu'ils méritoient.
L'homme lettré se tut; il avoit trop à dire.
La guerre le vengea bien mieux qu'une satire.
Mars détruisit le lieu que nos gens habitoient:
L'un et l'autre quitta sa ville.

---

14 considérable, *ein angesehener Mann.* 16 incessamment, *unaufhörlich,* jetzt gewöhnlich *sogleich.* 17 à la troisième chambre = étage, die Häuser waren damals weniger hoch, und der dritte Stock unmittelbar unter dem Dache. 19 ayant pour tout laquais, prägnant und malerisch, erinnert an eine Stelle der Epistolæ abscurorum virorum: Quibus umbra sua famulatur unice. 20 la république a bien affaire etc., *der Staat braucht keine Leute* etc. 23 épand wieder statt répand. 26 et vous qui dédiez, Anspielung auf die reichen Mäcene, die die Dedicationen schlechter Bücher gut honorirten.

35 L'ignorant resta sans asile;
Il reçut partout des mépris:
L'autre reçut partout quelque faveur nouvelle.
Cela décida leur querelle.

Laissez dire les sots: le savoir a son prix.

FABLE XX.

Jupiter et les tonnerres.

Jupiter, voyant nos fautes,
Dit un jour, du haut des airs,
Remplissons de nouveaux hôtes
5 Les cantons de l'univers
Habités par cette race
Qui m'importune et me lasse.
Va-t'en, Mercure, aux enfers;
Amène-moi la Furie
10 La plus cruelle des trois.
Race que j'ai trop chérie,
Tu périras cette fois!
Jupiter ne tarda guère
A modérer son transport.

---

39 le savoir a son prix, *auch das Wissen findet seinen Lohn.* Der Vers ist Sprichwort geworden und wird durch folgendes Factum bestätigt: Nach der Niederlage in Sicilien irrten viele Athenienser obdachlos umher, die Sicilier nahmen diejenigen freundlich auf, die ihnen einige Verse des Euripides hersagen konnten.

Abstemius 145 De viro Divite illeterato et Inope docto.

1 Jupiter voyant etc.

Diese Fabel besteht ganz aus Versen von sieben Sylben, ist aber deswegen durchaus nicht monoton, sondern leicht und melodisch rhythmisirt. 4 les cantons, alt für régions, pays.

O vous, rois, qu'il voulut faire
15 Arbitres de notre sort,
Laissez, entre la colère
Et l'orage qui la suit,
L'intervalle d'une nuit.

Le dieu dont l'aile est légère,
20 Et la langue a des douceurs,
Alla voir les noires sœurs.
A Tisiphone et Mégère
Il préféra, ce dit-on,
L'impitoyable Alecton.
25 Ce choix la rendit si fière
Qu'elle jura par Pluton
Que toute l'engeance humaine
Seroit bientôt du domaine
Des déités de là-bas.
30 Jupiter n'approuva pas
Le serment de l'Euménide.
Il la renvoie; et pourtant
Il lance un foudre à l'instant
Sur certain peuple perfide,
35 Le tonnere, ayant pour guide
Le père même de ceux
Qu'il menaçoit de ses feux,
Se contenta de leur crainte;
Il n'embrasa que l'enceinte
40 D'un désert inhabité;
Tout père frappe à côté.
Qu'arriva-t-il? Notre engeance

---

14 O vous, rois, etc. Apostrophe belle et touchante, qui réunit le mérite de l'exposition à celui de la pensée (Nodier). 29 des déités, *Gottheiten*, poetisch und archaistisch. 41 tout père frappe à côté, ein vielsagender ergreifender Vers, der Sprichwort geworden.

Prit pied sur cette indulgence
Tout l'Olympe s'en plaignit;
45 Et l'assembleur de nuages
Jura le Styx, et promit
De former d'autres orages:
Ils seroient sûrs. On sourit;
On lui dit qu'il étoit père,
50 Et qu'il laissât, pour le mieux,
A quelqu'un des autres dieux
D'autres tonnerres à faire.
Vulcan entreprit l'affaire.
Ce dieu remplit ses fourneaux
55 De deux sortes de carreaux:
L'un jamais ne se fourvoie;
Et c'est celui que toujours
L'Olympe en corps nous envoie:
L'autre s'écarte en son cours;
60 Ce n'est qu'aux monts qu'il en coûte,
Bien souvent même il se perd;
Et ce dernier en sa route
Nous vient du seul Jupiter.

---

43 prit pied sur etc., *stützte sich, machte sich ein Recht daraus.* 45 l'assembleur de nuages, Homerisches Beiwort des Zeus νεφελέγερητα Ζεύς. 46 jura le Styx, für par le St. ein Latinismus. 53 Vulcan, so schrieben Laf. und Zeitgen. immer statt vulcain, das folgende entreprit macht die Stelle kakophonisch. 55 carreaux, carrel, carreau oder quarriau war ein grosser starker Pfeil mit dreieckiger Eisenspitze, die Dichter gebrauchten das Wort im Plural für *Donnerkeil.* 56 se fourvoie = s'égare, noch gebräuchlich.

Die vom Dichter erfundene Fabel, deren Sinn ist, dass die grossen Herrscher milde, die kleinen rachsüchtig zu sein pflegen, scheint eine Huldigung und Ermahnung für Ludwig XIV. zu bedeuten.

FABLE XXI.

Le faucon et le chapon.

Une traîtresse voix bien souvent vous appelle;
Ne vous pressez donc nullement:
Ce n'étoit pas un sot, non, non, et croyez-m'en,
Que le chien de Jean de Nivelle.

5 Un citoyen du Mans, chapon de son métier,
Étoit sommé de comparoître
Par-devant les lares du maître,
Au pied d'un tribunal que nous nommons foyer.
Tous les gens lui crioient, pour déguiser la chose:
10 Petit, petit, petit! mais, loin de s'y fier,
Le Normand et demi laissoit les gens crier.
Serviteur, disoit-il; votre appât est grossier:
On ne m'y tient pas, et pour cause.
Cependant un faucon sur sa perche voyoit
15 Notre Manceau qui s'enfuyoit.
Les chapons ont en nous fort peu de confiance,
Soit instinct, soit expérience.

---

4 le chien de Jean de Nivelle. Anspielung auf das Sprichwort: Il ressemble au chien de Jean de Nivelle, qui s'enfuit quand on l'appelle. Jean II., Herzog von Montmorency, als er sah, dass der Krieg zwischen Louis XI. und dem Herzog von Montmorency im Begriff war, sich zu erneuern, rief seine Söhne Jean de Nivelle und Louis de Fasseuse zurück, sie möchten Flandern verlassen, wo sie beträchtliche Besitzungen hatten, und dem Könige beistehen. Sie folgten aber dem Rufe nicht und ihr erbitterter Vater nannte sie Hunde und enterbte sie. 5 chapon de son métier, *von Profession, ein Kapaun,* der nicht sehr glückliche Scherz findet sich schon fab. II. 4, wo die Fledermaus sagt. d'être souris ce n'est pas ma profession. 11 Le Normand et demi, die Bewohner der Normandie galten für schlau, die von Mans (Manssaux) für noch schlauer. Es gab ein Sprichwort: Un Manceau vaut bien, un Normand et demi.

Celui-ci, qui ne fut qu'avec peine attrapé,
Devoit, le lendemain, être d'un grand soupé,
20 Fort à l'aise en un plat: honneur dont la volaille
Se seroit passée aisément.
L'oiseau chasseur lui dit: Ton peu d'entendement
Me rend tout étonné. Vous n'êtes que racaille,
Gens grossiers, sans esprit, à qui l'on n'apprend rien.
25 Pour moi, je sais chasser, et revenir au maître.
Le vois-tu pas à la fenêtre?
Il t'attend; es-tu sourd? — Je n'entends que trop bien,
Repartit le chapon: mais que me veut-il dire?
Et ce beau cuisinier armé d'un grand couteau?
30 Reviendrois-tu pour cet appeau?
Laisse-moi fuir; cesse de rire
De l'indocilité qui me fait envoler
Lorsque d'un ton si doux on s'en vient m'appeler.
Si tu voyois mettre à la broche
35 Tous les jours autant de faucons
Que j'y vois mettre de chapons,
Tu ne me ferois pas un semblable reproche.

FABLE XXII.

Le chat et le rat.

Quatre animaux divers, le chat grippe-fromage,
Triste oiseau le hibou, ronge-maille le rat,

---

23 racaille, *Lumpengesindel.* 30 appeau, die *Lockpfeife*, die die Stimme der Vögel nachahmend Vögel herbeilockt, kommt von appel.

Contes indiens et Fables indiennes de Bidpay et Lockman II. p. 59: Le Faucon et le coq. Der Stoff ist auch in den Ysopets behandelt.

1 grippe-fromage, *der Käsefresser.* 2 ronge-maille, *der Maschenbenager.* Lafont. nach dem Beispiel Rabelais liebt solche drollige Wortbildungen.

Dame belette au long corsage,
Toutes gens d'esprit scélérat,
5 Hantoient le tronc pourri d'un pin vieux et sauvage.
Tant y furent, qu'un soir à l'entour de ce pin
L'homme tendit ses rets. Le chat, de grand matin,
Sort pour aller chercher sa proie.
Les derniers traits de l'ombre empêchent qu'il ne voie
10 Le filet: il y tombe, en danger de mourir;
Et mon chat de crier; et le rat d'accourir:
L'un plein de désespoir, et l'autre plein de joie;
Il voyoit dans les lacs son mortel ennemi.
Le pauvre chat dit: Cher ami,
15 Les marques de ta bienveillance
Sont communes en mon endroit;
Viens m'aider à sortir du piége où l'ignorance
M'a fait tomber. C'est à bon droit
Que, seul entre les tiens, par amour singulière,
20 Je t'ai toujours choyé, t'aimant comme mes yeux.
Je n'en ai point regret, et j'en rends grâce aux dieux,
J'allois leur faire ma prière,
Comme tout dévot chat en use les matins.
Ce réseau me retient: ma vie est en tes mains;
25 Viens dissoudre ces nœuds. — Et quelle récompense
En aurai-je? reprit le rat.
Je jure éternelle alliance

---

3 au long corsage, *mit langer Brust.* Das Wiesel nennt Laf. fab. III. 17:

Dame belette, au corps long et fluet
L'animal à longue échine. IV. 6.

9 qu'il ne voie — Le filet, die Pause, die hier das Enjambement verlangt, malt die Sache. 16 en mon endroit = à ma place, wird wieder aufgenommen, aber mit à mon endroit. 22 J'allois leur faire ma prière. Die heuchlerische Katze gleicht dem Tartüffe III. 2. 25 dissoudre ces noeuds, *entwirren* = détacher, défaire (dissolvere).

Avec toi, repartit le chat.
Dispose de ma griffe, et sois en assurance:
30 Envers et contre tous je te protégerai;
Et la belette mangerai
Avec l'époux de la chouette;
Ils t'en veulent tous deux. Le rat dit: Idiot!
Moi ton libérateur! je ne suis pas si sot.
35 Puis il s'en va vers sa retraite:
La belette étoit près du trou.
Le rat grimpe plus haut; il y voit le hibou.
Dangers de toutes part: le plus pressant l'emporte,
Ronge-maille retourne au chat, et fait en sorte
40 Qu'il détache un chaînon, puis un autre, et puis tant
Qu'il dégage enfin l'hypocrite.
L'homme paroît en cet instant;
Les nouveaux alliés prennent tous deux la fuite.
A quelque temps de là, notre chat vit de loin
45 Son rat qui se tenoit alerte et sur ses gardes:
Ah! mon frère, dit-il, viens m'embrasser: ton soin
Me fait injure; tu regardes
Comme ennemi ton allié.
Penses-tu que j'aie oublié
50 Qu'après Dieu je te dois la vie? —
Et moi, reprit le rat, penses-tu que j'oublie
Ton naturel? Aucun traité
Peut-il forcer un chat à la reconnoissance?
S'assure-t-on sur alliance
55 Qu'a faite la nécessité?

---

32 l'époux de la chouette = le hibou. 45 son rat, *die Ratze, auf die er es abgesehen.* 45 alerte, *aufmerksam und wachsam,* eigentlich *à l'erte, auf der Höhe,* von wo man Alles übersieht, erte, ital. erta, *ein erhabener Punkt.* 46 ton soin, *Deine Beunruhigung,* öfter in diesem Sinne, auch bei Mol. 54 s'assure-t-on etc., *darf man rechnen auf?*

Das Original der Fabel ist von Bidpay, Lafont. hat wahr-

FABLE XXIII.

Le torrent et la rivière.

Avec grand bruit et grand fracas
Un torrent tomboit des montagnes:
Tout fuyoit devant lui, l'horreur suivoit ses pas;
Il faisoit trembler les campagnes.
5 Nul voyageur n'osoit passer
Une barrière si puissante:
Un seul vit des voleurs; et, se sentant presser,
Il mit entre eux et lui cette onde menaçante.
Ce n'étoit que menace et bruit sans profondeur:
10 Notre homme enfin n'eut que la peur.
Ce succès lui donnant courage.
Et les mêmes voleurs le poursuivant toujours,
Il rencontra sur son passage
Une rivière dont le cours,
15 Image d'un sommeil doux, paisible et tranquille,
Lui fit croire d'abord ce trajet fort facile:
Point de bords escarpés, un sable pur et net.
Il entre; et son cheval le met
A couvert des voleurs, mais non de l'onde noire:
20 Tous deux au Styx allèrent boire;
Tous deux, à nager malheureux,
Allèrent traverser, au séjour ténébreux,
Bien d'autres fleuves que les nôtres.

---

scheinlich die lateinische Uebersetzung gekannt, die sich im Specimen sapientiae Indorum veterum 1666 findet.

15 Image d'un sommeil etc. Der Vers ist äusserst malerisch, er erinnert an Aen. VI. 22:

Dulcis et alta quies placidaque simillima morti.

21 à nager = en nageant, à mit dem Inf. öfter fürs part. prés., auch bei Mol., *unglücklich im Schwimmen.*

Les gens sans bruit sont dangereux:
25 Il n'en est pas ainsi des autres.

FABLE XXIV.

L'éducation.

Laridon et César, frères dont l'origine
Venoit de chiens fameux, beaux, bien faits et hardis,
A deux maîtres divers échus au temps jadis,
Hantoient, l'un les forêts, et l'autre la cuisine.
5 Ils avoient eu d'abord chacun un autre nom;
Mais la diverse nourriture
Fortifiant en l'un cette heureuse nature,
En l'autre l'altérant, un certain marmiton
Nomma celui-ci Laridon.
10 Son frère, ayant couru mainte haute aventure,
Mis maint cerf aux abois, maint sanglier abattu,
Fut le premier César que la gent chienne ait eu.
On eut soin d'empêcher qu'une indigne maîtresse
Ne fit en ses enfants dégénérer son sang.
15 Laridon, négligé, témoignoit sa tendresse
A l'objet le premier passant.
Il peupla tout de son engeance:

---

24 Les gens sans bruit etc. Ein geläufiges Sprichwort heisst: Il n'est pire eau que l'eau qui dort. Das lateinische: Altissima flumina minimo sono labuntur, das deutsche: *Stille Wasser sind tief*. In den Distichen des Cato (166 n. Chr.) steht:

Demissos animo et tacitos vitare memento:
Quod flumen tacitum est forsan talet altius unda.

Abstemius 5 De rustico amnem transituro.

6 nourriture, dies war in höherem Style gleichbedeutend mit éducation. 11 sanglier ist hier zweisylbig und war es damals gewöhnlich. 12 la gent chienne = la nation, la race, in diesem Sinne häufig bei Laf. und Zeitgen.

Tournebroches par lui rendus communs en France
Y font un corps à part, gens fuyant les hasards,
20 Peuple antipode des Césars.

On ne suit pas toujours ses aïeux ni son père:
Le peu de soin, le temps, tout fait qu'on dégénère.
Faute de cultiver la nature et ses dons,
Oh! combien de Césars deviendront Laridons!

FABLE XXV.

Les deux chiens et l'âne mort.

Les vertus devroient être sœurs,
Ainsi que les vices sont frères.
Dès que l'un de ceux-ci s'empare de nos cœurs,
Tous viennent à la file; il ne s'en manque guères:
5 J'entends de ceux qui, n'étant pas contraires,
Peuvent loger sous même toit.
A l'égard des vertus, rarement on les voit
Toutes en un sujet éminemment placées
Se tenir par la main sans être dispersées.
10 L'un est vaillant, mais prompt; l'autre est prudent, mais froid.
Parmi les animaux, le chien se pique d'être
Soigneux et fidèle à son maître;
Mais il est sot, il est gourmand;
Témoin ces deux mâtins qui, dans l'éloignement,
15 Virent un âne mort qui flottoit sur les ondes.

---

18 tournebroches, *Bratenwender*, so nannte man die Hunde, welche dazu abgerichtet waren, ein Rad zu drehen, durch welches der Braten gewendet wurde.

Plutarch in Amyots Uebersetzung in der Abhandlung: Comment il faut nourrir *(erziehen)* les enfants und in den Apophthègmes Lacédémoniennes.

4 il ne s'en manque guères, *es bleibt keins zurück*, stände bloss manque, so hiesse es *es fehlt*.

Le vent de plus en plus l'éloignoit de nos chiens.
Ami, dit l'un, tes yeux sont meilleurs que les miens
Porte un peu tes regards sur ces plaines profondes;
J'y crois voir quelque chose. Est-ce un bœuf, un cheval?
20 — Eh! qu'importe quel animal?
Dit l'un de ces mâtins; voilà toujours curée.
Le point est de l'avoir: car le trajet est grand;
Et de plus, il nous faut nager contre le vent.
Buvons toute cette eau; notre gorge altérée
25 En viendra bien à bout: ce corps demeurera
Bientôt à sec, et ce sera
Provision pour la semaine.
Voilà mes chiens à boire: ils perdirent l'haleine,
Et puis la vie; ils firent tant
30 Qu'on les vit crever à l'instant.

L'homme est ainsi bâti: quand un sujet l'enflamme,
L'impossibilité disparoît à son âme.
Combien fait-il de vœux, combien perd-il de pas,
S'outrant pour acquérir des biens ou de la gloire!
35 Si j'arrondissois mes États!
Si je pouvois remplir mes coffres de ducats!
Si j'apprenois l'hébreu, les sciences, l'histoire!
Tout cela, c'est la mer à boire;
Mais rien à l'homme ne suffit.
40 Pour fournir aux projets que forme un seul esprit
Il faudroit quatre corps; encor, loin d'y suffire.
A mi-chemin je crois que tous demeureroient:

---

21 curée, *Beute*, der Theil des abgeschlachteten Wildes, den man den Hunden zuwirft. 25 demeurera etc., *wird bald auf dem Trocknen sein.* 28 voilà mes chiens etc., *jetzt fangen sie an, im Schwimmen Wasser zu schlucken.* 34 s'outrant, *sich überanstrengend, ruinirend.* 38 c'est la mer à boire, Sprichwort: *damit kommt man nie zu Ende.*

Quatre Mathusalem bout à bout ne pourroient
Mettre à fin ce qu'un seul désire.

FABLE XXVI.

Démocrite et les abdéritains.

Que j'ai toujours haï les pensers du vulgaire!
Qu'il me semble profane, injuste et téméraire,
Mettant de faux milieux entre la chose et lui,
Et mesurant par soi ce qu'il voit en autrui!

5 Le maître d'Épicure en fit l'apprentissage.
Son pays le crut fou. Petits esprits! Mais quoi!
Aucun n'est prophète chez soi.
Ces gens étoient les fous, Démocrite, le sage.
L'erreur alla si loin, qu'Abdère députa
10 Vers Hippocrate, et l'invita,
Par lettres et par ambassade,
A venir rétablir la raison du malade.
Notre concitoyen, disoient-ils en pleurant,
Perd l'esprit: la lecture a gâté Démocrite.
15 Nous l'estimerions plus s'il étoit ignorant.
Aucun nombre, dit-il, les mondes ne limite:
Peut-être même ils sont remplis
De Démocrites infinis.
Non content de ce songe, il y joint les atomes,

---

43 bout à bout, *nacheinander*.
Aesop 289 Canes famelici.
2 qu'il me semble etc.
Odi profanum vulgus et arceo.
Horat. Od. III. 1.

3 les milieux sind in der Optik die diaphanen Körper, durch welche die Lichtstrahlen gehen. 3 la chose, *die Realität.* 5 le maître d'Épicure, *Democrit.* 8 Démocrite le sage, Ellipse von *étoit.*

20 Enfants d'un cerveau creux, invisibles fantômes;
Et, mesurant les cieux sans bouger d'ici-bas,
Il connoît l'univers, et ne se connoît pas.
Un temps fut qu'il savoit accorder les débats:
Maintenant il parle à lui-même.
25 Venez, divin mortel; sa folie est extrême.
Hippocrate n'eut pas trop de foi pour ces gens;
Cependant il partit. Et voyez, je vous prie,
Quelles rencontres dans la vie
Le sort cause! Hippocrate arriva dans le temps
30 Que celui qu'on disoit n'avoir raison ni sens
Cherchoit, dans l'homme et dans la bête,
Quel siége a la raison, soit le cœur, soit la tête.
Sous un ombrage épais, assis près d'un ruisseau,
Les labyrinthes d'un cerveau
35 L'occupoient. Il avoit à ses pieds maint volume,
Et ne vit presque pas son ami s'avancer,
Attaché selon sa coutume.
Leur compliment fut court, ainsi qu'on peut penser:
Le sage est ménager du temps et des paroles.
40 Ayant donc mis à part les entretiens frivoles,
Et beaucoup raisonné sur l'homme et sur l'esprit,
Ils tombèrent sur la morale.
Il n'est pas besoin que j'étale
Tout ce que l'un et l'autre dit.

45 Le récit précédent suffit
Pour montrer que le peuple est juge récusable.

---

23 savoit accorder les débats, *wusste die entgegenstehenden Meinungen in Uebereinstimmung zu bringen.* 34 les labyrinthes d'un cerveau, *die verschlungenen Windungen.* 37 attaché, unklar, zu ergänzen *an den Gedanken, der ihn beschäftigte.* 39 Le sage est etc. ist Sprichwort geworden.

En quel sens est donc véritable
Ce que j'ai lu dans certain lieu,
Que sa voix est la voix de Dieu?

FABLE XXVII.

Le loup et le chasseur.

Fureur d'accumuler, monstre de qui les yeux
Regardent comme un point tous les bienfaits des dieux,
Te combattrai-je en vain sans cesse en cet ouvrage!
Quel temps demandes-tu pour suivre mes leçons?
5 L'homme, sourd à ma voix comme à celle du sage,
Ne dira-t-il jamais: C'est assez, jouissons?
Hâte-toi, mon ami, tu n'as pas tant à vivre.
Je te rebats ce mot; car il vaut tout un livre:
Jouis. — Je le ferai. — Mais quand donc? — Dès demain.
10 — Eh! mon ami, la mort te peut prendre en chemin;
Jouis dès aujourd'hui; redoute un sort semblable
A celui du chasseur et du loup de ma fable.

Le premier de son arc avoit mis bas un daim.
Un faon de biche passe, et le voilà soudain
15 Compagnon du défunt: tous deux gisent sur l'herbe.
La proie étoit honnête, un daim avec un faon;
Tout modeste chasseur en eût été content:

---

49 Que sa voix etc. Vox populi vox Dei.

Diese Erzählung beruht auf einer Anecdote, die sich in einem der Briefe des Hippocrates an Damajetes findet, deren Authenthicität jedoch bezweifelt wird.

1 de qui war im siebzehnten Jahrhundert geläufiger als duquel. 2 comme un point, *für ein Nichts*, der Eingang dieser Fabel ist wie eine strafende Apostrophe einer Juvenalischen Satire.

Cras vives, hodie jam vivere, Postume, servum est.
Mart. V. 59.

Non est, crede mihi, sapientis dicere, vivam
Sera nimis vita crastina: vive hodie. Ibid. I. 16.

14 un faon, spr. fan, *Hirschkalb*. 17 modeste, *genügsam*.

Cependant un sanglier, monstre énorme et superbe,
Tente encor notre archer, friand de tels morceaux.
20 Autre habitant du Styx: la Parque et ses ciseaux
Avec peine y mordoient; la déesse infernale
Reprit à plusieurs fois l'heure au monstre fatale.
De la force du coup pourtant il s'abattit.
C'étoit assez de bien. Mais quoi! rien ne remplit
25 Les vastes appétits d'un faiseur de conquêtes.
Dans le temps que le porc revient à soi, l'archer
Voit le long d'un sillon une perdrix marcher;
Surcroît chétif aux autres têtes:
De son arc toutefois il bande les ressorts.
30 Le sanglier, rappelant les restes de sa vie,
Vient à lui, le découd, meurt vengé sur son corps;
Et la perdrix le remercie.

Cette part du récit s'adresse au convoiteux:
L'avare aura pour lui le reste de l'exemple.

35 Un loup vit en passant ce spectable piteux:
O Fortune! dit-il, je te promets un temple.
Quatre corps étendus! que de biens! mais pourtant
Il faut les ménager; ces rencontres sont rares.
(Ainsi s'excusent les avares.)
40 J'en aurai, dit le loup, pour un mois, pour autant:
Un, deux, trois, quatre corps; ce sont quatre semaines,
Si je sais compter, toutes pleines.

---

20 la parque et ses ciseaux etc. Die ganze Stelle leidet an Unklarheit des Ausdrucks: *die Parze mit ihrer Scheere schnitt mit Mühe hinein, die unterirdische Göttin fasste wiederholt die Stunde (den Lebensfaden des Ungeheuers), der ihr entfliehen zu wollen schien, wieder.* 26 le porc, *das Wildschwein.* 31 le découd, *zerfetzt ihn,* ein Jagdausdruck, die Wunden, die ein Eber mit seinen Hauern macht, heissen décousures. 33 convoiteux, *lüstern,* das Wort war schon zu Lafontaines Zeit veraltet. Nicot vergleicht es mit percupidus. 40 pour autant, *ja, für so lange Zeit.*

Commençons dans deux jours; et mangeons cependant
La corde de cet arc: il faut que l'on l'ait faite
45 De vrai boyau; l'odeur me le témoigne assez.
En disant ces mots, il se jette
Sur l'arc qui se détend, et fait de la sagette
Un nouveau mort: mon loup a les boyaux percés
Je reviens à mon texte. Il faut que l'on jouisse;
50 Témoins ces deux gloutons punis d'un sort commun
La convoitise perdit l'un;
L'autre périt par l'avarice.

---

43 cependant, *während dieser Zeit,* häufig bei Mol. 45 de vrai boyau, *aus einem ächten Darm.* 47 et fait de la sagette etc., *und macht mit dem Pfeil* u. s. w., von sagitta, war schon zu Laf. Zeit veraltet, findet sich aber noch bei Marot und Régnier.

Contes indiens et Fables indiennes de Bidpay et de Lokman Le Chasseur et le Loup.

LIVRE NEUVIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le dépositaire infidèle.

Grâce aux Filles de mémoire,
J'ai chanté des animaux;
Peut-être d'autres héros
M'auroient acquis moins de gloire.
5 Le loup, en langue des dieux,
Parle au chien dans mes ouvrages,
Les bêtes, à qui mieux mieux,
Y font divers personnages,
Les uns fous, les autres sages;
10 De telle sorte pourtant
Que les fous vont l'emportant:
La mesure en est plus pleine.
Je mets aussi sur la scène
Des trompeurs, des scélérats,
15 Des tyrans, et des ingrats,
Mainte imprudente pécore,
Force sots, force flatteurs;
Je pourrois y joindre encore
Des légions de menteurs:

---

5 en langue des dieux, *in Versen.* 7 à qui mieux mieux, *der eine noch besser als der andere.* 16 mainte imprudente pécore, *manch unbesonnener dummer Mensch.* fab. I. 8.

20 Tout homme ment, dit le Sage.
S'il n'y mettoit seulement
Que les gens du bas étage,
On pourroit aucunement
Souffrir ce défaut aux hommes;
25 Mais que tous, tant que nous sommes,
Nous mentions, grand et petit,
Si quelque autre l'avoit dit,
Je soutiendrois le contraire.
Et même qui mentiroit
30 Comme Ésope et comme Homère
Un vrai menteur ne seroit:
Le doux charme de maint songe
Par leur bel art inventé,
Sous les habits du mensonge
35 Nous offre la vérité.
L'un et l'autre a fait un livre
Que je tiens digne de vivre
Sans fin, et plus, s'il se peut.
Comme eux ne ment pas qui veut:
40 Mais mentir comme sut faire
Un certain dépositaire,
Payé par son propre mot,
Est d'un méchant et d'un sot.

Voici le fait:
45 Un trafiquant de Perse,
Chez son voisin, s'en allant en commerce,

---

20 dit le Sage, *Salomo*. Sprüchwörter XIV. 5:
Profert autem mendacium dolosus testis.

23 aucunement, *gewissermassen*, quatenus, aucuns, *einige*. 24 souffrir aux hommes, *den Menschen gestatten*, souffrir in diesem Sinne auch bei Mol. und Pascal, car il ne le veut point du tout souffrir aux vieilles (Pasc. 9. Provinc.). 46 s'en allant en commerce, *der in Handelsgeschäften reiste*, ungewöhnlich aus-

Mit en dépôt un cent de fer un jour.
Mon fer? dit-il, quand il fut de retour. —
Votre fer! il n'est plus: j'ai regret de vous dire
50 Qu'un rat l'a mangé tout entier.
J'en ai grondé mes gens: mais qu'y faire? un grenier
A toujours quelque trou. Le trafiquant admire
Un tel prodige, et feint de le croire pourtant.
Au bout de quelques jours il détourne l'enfant
55 Du perfide voisin; puis à souper convie
Le père, qui s'excuse, et lui dit en pleurant:
Dispensez-moi, je vous supplie;
Tous plaisirs pour moi sont perdus.
J'aimois un fils plus que ma vie:
60 Je n'ai que lui; que dis-je? hélas! je ne l'ai plus!
On me l'a dérobé: plaignez mon infortune.
Le marchand repartit: Hier au soir, sur la brune,
Un chat-huant s'en vint votre fils enlever;
Vers un vieux bâtiment je le lui vis porter.
65 Le père dit: Comment voulez-vous que je croie
Qu'un hibou pût jamais emporter cette proie?
Mon fils en un besoin eût pris le chat-huant. —
Je ne vous dirai point, reprit l'autre, comment.
Mais enfin je l'ai vu, vu de mes yeux, vous dis-je,
70 Et ne vois rien qui vous oblige
D'en douter un moment après ce que je dis.
Faut-il que vous trouviez étrange
Que les chats-huants d'un pays
Où le quintal de fer par un seul rat se mange
75 Enlèvent un garçon pesant un demi-cent?
L'autre vit où tendoit cette feinte aventure:

---

gedrückt; es geht, wenn auch nicht grammatisch, dem Sinn nach auf den Kaufmann. 54 détourne, *stiehlt und versteckt.* 62 hier wurde einsylbig gebraucht. 67 en un besoin = dans le besoin, *im Nothfall.* 74 quintal, *Centner.*

Il rendit le fer au marchand,
Qui lui rendit sa géniture.

Même dispute avint entre deux voyageurs.
80 L'un d'eux étoit de ces conteurs
Qui n'ont jamais rien vu qu'avec un microscope,
Tout est géant chez eux: écoutez-les, l'Europe,
Comme l'Afrique, aura des monstres à foison.
Celui-ci se croyoit l'hyperbole permise:
85 J'ai vu, dit-il, un chou plus grand qu'une maison.
Et moi, dit l'autre, un pot aussi grand qu'une église.
Le premier se moquant, l'autre reprit: Tout doux;
On le fit pour cuire vos choux.

L'homme au pot fut plaisant; l'homme au fer fut habile.
90 Quand l'absurde est outré, l'on lui fait trop d'honneur
De vouloir par raison combattre son erreur:
Enchérir est plus court, sans s'échauffer la bile.

FABLE II.

Les deux pigeons.

Deux pigeons s'aimoient d'amour tendre,
L'un deux, s'ennuyant au logis,
Fut assez fou pour entreprendre
Un voyage en lointain pays.

---

78 sa géniture, *sein Sohn*. fab. VIII. 15. 79 avint für advint = arriva.

Livre des Lumières ou la conduite des Rois 1644. pag. 137—140. Contes indiens et Fables indiennes de Bidpay et Lokman t. II. p. 186. Ein solches sich Ueberbieten in unglaublichen Erzählungen für das das Sprichwort à fanfaron fanfaron et demi gilt, findet sich in den volksthümlichen Erzählungen aller Völker, auch in den fabliaux und deutschen Anecdotenbüchern. Hebels Schatzkästlein, Münchhausen.

5 L'autre lui dit: Qu'allez-vous faire?
Voulez-vous quitter votre frère?
L'absence est le plus grand des maux:
Non pas pour vous, cruel! Au moins, que les travaux,
Les dangers, les soins du voyage,
10 Changent un peu votre courage.
Encor si la saison s'avançoit davantage!
Attendez les zéphyrs: qui vous presse? un corbeau
Tout à l'heure annonçoit malheur à quelque oiseau.
Je ne songerai plus que rencontre funeste,
15 Que faucons, que réseaux. Hélas! dirai-je, il pleut:
Mon frère a-t-il tout ce qu'il veut,
Bon souper, bon gîte, et le reste?
Ce discours ébranla le cœur
De notre imprudent voyageur:
20 Mais le désir de voir et l'humeur inquiète
L'emportèrent enfin. Il dit: Ne pleurez point:
Trois jours au plus rendront mon âme satisfaite;
Je reviendrai dans peu conter de point en point
Mes aventures à mon frère;
25 Je le désennuierai. Quiconque ne voit guère
N'a guère à dire aussi. Mon voyage dépeint
Vous sera d'un plaisir extrême.
Je dirai: J'étois là; telle chose m'avint:
Vous y croirez être vous-même.

---

8 les travaux = fatigues. 9 les soins, *die Beunruhigungen.* 10 courage für *Stimmung*, das Wort wurde öfter für cœur, disposition etc. gebraucht. 13 à quelque oiseau:

Sæpe sinistra cava prædixit ab ilice cornix.
Virg. Ecl. I. 18.

vgl. fabl. II. 17:

La corneille avertit des maux à venir.

26 n'a guère à dire aussi statt non plus, beides wurde im siebzehnten und sogar noch im achtzehnten Jahrhundert promiscue gebraucht.

30 A ces mots, en pleurant, ils se dirent adieu.
Le voyageur s'éloigne: et voilà qu'un nuage
L'oblige de chercher retraite en quelque lieu.
Un seul arbre s'offrit, tel encor que l'orage
Maltraita le pigeon en dépit du feuillage.
35 L'air devenu serein, il part tout morfondu,
Sèche du mieux qu'il peut son corps chargé de pluie,
Dans un champ à l'écart voit du blé répandu,
Voit un pigeon auprès: cela lui donne envie;
Il y vole, il est pris: ce blé couvroit d'un lacs
40 Les menteurs et traîtres appâts.
Le lacs étoit usé; si bien que, de son aile,
De ses pieds, de son bec, l'oiseau le rompt enfin:
Quelque plume y périt; et le pis du destin
Fut qu'un certain vautour à la serre cruelle
45 Vit notre malheureux, qui, traînant la ficelle
Et les morceaux du lacs qui l'avoit attrapé,
Sembloit un forçat échappé.
Le vautour s'en alloit le lier, quand des nues
Fond à son tour un aigle aux ailes étendues.
50 Le pigeon profita du conflit des voleurs,
S'envola, s'abattit auprès d'une masure,
Crut pour ce coup que ses malheurs
Finiroient par cette aventure:
Mais un fripon d'enfant (cet âge est sans pitié)
55 Prit sa fronde, et du coup tua plus d'à moitié
La volatile malheureuse,
Qui, maudissant sa curiosité,
Traînant l'aile, et tirant le pied,

---

35 morfondu, *vor Kälte zitternd.* 39 lacs, auch laqs, *Schlinge,* jetzt lacet von laqueus. Lafont. schrieb las. 40 appâts = amorce. Laf. schrieb appas, was jetzt *Reize* bedeutet. 48 lier, *packen,* lier se dit lorsque le faucon enlève en l'air sa proie dans ses serres, ou lorsque, l'ayant assommée, il la lie de ses serres et la tient à terre. Langlos Dictionnaire des chasses (1739).

Demi-morte, et demi-boiteuse,
60 Droit au logis s'en retourna:
Que bien, que mal, elle arriva
Sans autre aventure fâcheuse.
Voilà nos gens rejoints; et je laisse à juger
De combien de plaisirs ils payèrent leurs peines.

65 Amants, heureux amants, voulez-vous voyager?
Que ce soit aux rives prochaines.
Soyez-vous l'un à l'autre un monde toujours beau,
Toujours divers, toujours nouveau;
Tenez-vous lieu de tout, comptez pour rien le reste.
70 J'ai quelquefois aimé: je n'aurois pas alors,
Contre le Louvre et ses trésors,
Contre le firmament et sa voûte céleste,
Changé les bois, changé les lieux
Honorés par les pas, éclairés par les yeux
75 De l'aimable et jeune bergère
Pour qui, sous le fils de Cythère,
Je servis, engagé par mes premiers serments.
Hélas! quand reviendront de semblables moments!
Faut-il que tant d'objets si doux et si charmants
80 Me laissent vivre au gré de mon âme inquiète!
Ah! si mon cœur osoit encor se renflammer!
Ne sentirai-je plus de charme qui m'arrête?
Ai-je passé le temps d'aimer?

---

61 que bien que mal = tant bien que mal, häufig bei älteren Dichtern. 63 rejoints, *wieder vereinigt.*

Lafont. sagt in einem Lettre à la Duchesse de Bouillon:

Peut-on s'ennuyer en des lieux
Honorés par tes pas, éclairés par tes yeux
D'une aimable et vive princesse?

Diese Schlussverse sind, wie das ganze Gedicht, voll Zartheit und Gemüth, in keiner der anderen Fabeln tritt sein liebenswürdiger Character und seine Subjectivität so hervor. Champfort sagt:

FABLE III.

Le singe et le léopard.

Le singe avec le léopard
Gagnoient de l'argent à la foire.
Ils affichoient chacun à part.
L'un d'eux disoit: Messieurs, mon mérite et ma gloire
5 Sont connus en bon lieu. Le roi m'a voulu voir;
Et si je meurs, il veut avoir
Un manchon de ma peau: tant elle est bigarrée,
Pleine de tâches, marquetée,
Et vergetée, et mouchetée!
10 La bigarrure plaît: partant chacun le vit.
Mais ce fut bientôt fait; bientôt chacun sortit.
Le singe de sa part disoit: Venez, de grâce;
Venez, messieurs: je fais cent tours de passe-passe.
Cette diversité dont on vous parle tant,
15 Mon voisin léopard l'a sur soi seulement:
Moi, je l'ai dans l'esprit. Votre serviteur Gille,
Cousin et gendre de Bertrand,

Cette fable est au-dessus de tout éloge, le ton du cœur y règne d'un bout à l'autre.

Livre des Lumières 1644 p. 19—27. Contes indiens et Fables indiennes. Le pigeon voyageur.

Fables indiennes de Bidpay et de Lokman Les deux Pigeons.

3 Ils affichoient etc., *sie hingen jeder ihren besonderen Ankündigungszettel aus;* daraus, wie aus dem folgenden chacun sortit V. 10 geht hervor, dass beide gar nicht erscheinen, sondern hinter dem Vorhang der Bude bleiben, hinter den das Publicum tritt. 4 l'un d'eux disoit, durch den Zettel oder den Mund des Marktschreiers. 8 marquetée, *getupft.* 9 vergetée, *gestreift.* 9 mouchetée, *mit kleinen Flecken* (mouches) *versehen.* 11 chacun sortit, *verliess die Bude.* 15 sur soi = sur son corps. 16 Gille, der Name des Affen. 17 Bertrand, *der bei seinen Lebzeiten Affe des Papstes war,* man könnte das en son vivant auch auf den Papst beziehen, dann hiesse es: *Ich,*

Singe du pape en son vivant,
Tout fraîchement en cette ville
20 Arrive en trois bateaux, exprès pour vous parler;
Car il parle, on l'entend: il sait danser, baller,
Faire des tours de toute sorte,
Passer en des cerceaux; et le tout pour six blancs:
Non, messieurs, pour un sou; si vous n'êtes contents,
25 Nous rendrons à chacun son argent à la porte.

Le singe avoit raison. Ce n'est pas sur l'habit
Que la diversité me plaît; c'est dans l'esprit:
L'une fournit toujours des choses agréables:
L'autre, en moins d'un moment, lasse les regardants.
30 Oh! que de grands seigneurs, au léopard semblables,
N'ont que l'habit pour tous talents!

FABLE IV.

Le gland et la citrouille.

Dieu fait bien ce qu'il fait. Sans en chercher la preuve

Gille, der, als der verstorbene Papst noch lebte, sein Affe war, die Sache ist nicht klar. 20 en trois bateaux, *mit einem grossen Gefolge.* Dieser markschreierische Ausdruck findet sich schon bei Rabelais I. 17, wo es heisst, dass die Stute des Gargantua fut amenée par mer en trois quaraques et un brigantin. 21 baller, *tanzen.* Auch ballare, bal, ballet und baladin sind davon geblieben, häufig bei Rabelais und Marot. 23 six blancs, *Weisspfennige,* fünf Deniers.

Aesop 13 Vulpes et Pardus.
Avianus 14 Vulpes et Pardus, schliesst mit den Versen:
Miremurque magis quos munera mentis adornant
Quam qui corporeis enituere bonis.
Ein altes Ysopet übersetzt dieselben so:
Car un laid saige est plus prisé
Que n'est un beau fat desguisé.

En tout cet univers, et l'aller parcourant,
Dans les citrouilles je la treuve.

Un villageois, considérant
5 Combien ce fruit est gros et sa tige menue:
A quoi songeoit, dit-il, l'auteur de tout cela?
Il a bien mal placé cette citrouille-là!
Eh! parbleu! je l'aurois pendue
A l'un des chênes que voilà;
10 C'eût été justement l'affaire:
Tel fruit, tel arbre, pour bien faire.
C'est dommage, Garo, que tu n'es point entré
Au conseil de celui que prêche ton curé;
Tout en eût été mieux: car pourquoi, par exemple,
15 Le gland, qui n'est pas gros comme mon petit doigt,
Ne pend-il pas en cet endroit?
Dieu s'est mépris: plus je contemple
Ces fruits ainsi placés, plus il semble à Garo
Que l'on a fait un quiproquo.
20 Cette réflexion embarrassant notre homme:
On ne dort point, dit-il, quand on a tant d'esprit:
Sous un chêne aussitôt il va prendre son somme.
Un gland tombe: le nez du dormeur en pâtit.
Il s'eveille, et, portant la main sur son visage,
25 Il trouve encor le gland pris au poil du menton.
Son nez meurtri le force à changer de langage.
Oh! oh! dit-il, je saigne! et que seroit-ce donc,

---

3 je la treuve für trouve; vgl. fab. II. 20, V. 2. 11 tel fruit etc., *wie die Früchte, so hätte der Baum sein müssen, wenn man es ordentlich hätte machen wollen.* 12 Garo, der Name kommt schon in Cyrano de Bergeracs Pédant joué vor. 12 que tu n'es point, müsste heissen: que tu ne sois point, da es von c'est dommage abhängt. 19 quiproquo, *Blunder.* 21 on ne dort point etc. Régnier hatte schon gesagt: Tant de philosophie embarrasse l'esprit. 22 prendre son somme, carpere somnos.

S'il fût tombé de l'arbre une masse plus lourde,
Et que ce gland eût été gourde?
30 Dieu ne l'a pas voulu: sans doute il eut raison;
J'en vois bien à présent la cause.
En louant Dieu de toute chose
Garo retourne à la maison.

FABLE V.

L'écolier, le pédant et le maître d'un jardin.

Certain enfant qui sentoit son collége,
Doublement sot et doublement fripon
Par le jeune âge, et par le privilége
Qu'ont les pédants de gâter la raison,
5 Chez un voisin déroboit, ce dit-on,
Et fleurs et fruits. Ce voisin, en automne,
Des plus beaux dons que nous offre Pomone
Avoit la fleur, les autres le rebut.
Chaque saison apportoit son tribut,
10 Car au printemps il jouissoit encore
Des plus beaux dons que nous présente Flore.
Un jour dans son jardin il vit notre écolier,
Qui, grimpant sans égard sur un arbre fruitier,

---

29 gourde (cucurbita), *Flaschenkürbis.*

Laf. hat wahrscheinlich den Stoff entnommen aus Tabarin Oeuvres et Fantaisies etc. fab. X. Der Held der Fabel Gratelard erzählt: En me promenant, comme j'ai déjà dit, dans ce jardin, jai aperçu une grosse citrouille: par ma foi, c'étoit un grand tambour de Suisse qui étoit pendu en l'air. J'admirais comme la nature avoit eu si peu d'esprit de dire qu'un si gros fruit fût soutenue par une si petite queue qui au moindre vent se pouvoit rompre.

1 qui sentoit son collége, *dem man den Schulbuben ansah,* sentir mit folgendem son oder sa, *den Character verrathen.* Laf. hat auch sentant son renard d'une lieue, man sagt noch sentir son bourgeois etc.

Gâtoit jusqu'aux boutons, douce et frêle espérance,
15 Avant-coureurs des biens que promet l'abondance:
Même il ébranchoit l'arbre, et fit tant à la fin
Que le possesseur du jardin
Envoya faire plainte au maître de la classe.
Celui-ci vint suivi d'un cortége d'enfants:
20 Voilà le verger plein de gens
Pires que le premier. Le pédant, de sa grâce,
Accrut le mal en amenant
Cette jeunesse mal instruite:
Le tout, à ce qu'il dit, pour faire un châtiment
25 Qui pût servir d'exemple, et dont toute sa suite
Se souvînt à jamais comme d'une leçon.
Là-dessus il cita Virgile et Cicéron,
Avec force traits de science.
Son discours dura tant que la maudite engeance
30 Eut le temps de gâter en cent lieux le jardin.

Je hais les pièces d'éloquence
Hors de leur place, et qui n'ont point de fin;
Et ne sais bête au monde pire
Que l'écolier, si ce n'est le pédant.
35 Le meilleur de ces deux pour voisin, à vrai dire,
Ne me plairoit aucunement.

---

21 de sa grâce, *aus freien Stücken, ohne Noth,* der Ausdruck findet sich schon bei Régnier:

De sa grâce il graissa mes chausses pour mes bottes.

29 la maudite engeance, *die verfluchte Brut,* vergl. fabl. I. 18; dass Lafontaine, den die Kinder so lieben, kein Kinderfreund war, wurde schon oft erwähnt, seinen Hass gegen die Pedanten spricht er oft genug aus.

Diese, wie es scheint, von Laf. frei erfundene Fabel hat, besonders was die hübsche Beschreibung des Gartens und seiner Zerstörung anbetrifft, Aehnlichkeit mit fabl. IV. 4. Der Gedanke ist freilich ein anderer.

FABLE VI.

Le statuaire et la statue de Jupiter.

Un bloc de marbre étoit si beau
Qu'un statuaire en fit l'emplette.
Qu'en fera, dit-il, mon ciseau?
Sera-t-il dieu, table, ou cuvette?

5 Il sera dieu: même je veux
Qu'il ait en sa main un tonnerre.
Tremblez, humains! faites des vœux:
Voilà le maître de la terre!

L'artisan exprima si bien
10 Le caractère de l'idole,
Qu'on trouva qu'il ne manquoit rien
A Jupiter que la parole:

Même l'on dit que l'ouvrier
Eut à peine achevé l'image,
15 Qu'on le vit frémir le premier,
Et redouter son propre ouvrage.

A la foiblesse du sculpteur
Le poëte autrefois n'en dut guère,
Des dieux dont il fut l'inventeur
20 Craignant la haine et la colère.

Il étoit enfant en ceci;
Les enfants n'ont l'âme occupée

---

5 il sera dieu, diese Wendung ist energischer, als das Horazische maluit esse deum, s. unten. 9 l'artisan, hier wieder *der Künstler*, fabl. I. 20, III. 10. 18 le poëte, war zweisylbig. 18 n'en dut guère, *blieb nicht hinter ihm zurück, war eben so kleinmüthig.*

Que du continuel souci
Qu'on ne fâche point leur poupée.

25 Le cœur suit aisément l'esprit:
De cette source est descendue
L'erreur païenne, qui se vit
Chez tant de peuples répandue.

Ils embrassoient violemment
30 Les intérêts de leur chimère:
Pygmalion devint amant
De la Vénus dont il fut père.

Chacun tourne en réalités,
Autant qu'il peut, ses propres songes:
35 L'homme est de glace aux vérités,
Il est de feu pour les mensonges.

FABLE VII.

La souris métamorphosée en fille.

Une souris tomba du bec d'un chat-huant:
Je ne l'eusse pas ramassée;
Mais un bramin le fit: je le crois aisément;
Chaque pays a sa pensée.
5 La souris étoit fort froissée.
De cette sorte de prochain

---

35 l'homme est de glace etc. Die beiden Verse sind Sprichwort geworden.

Diese wieder in gleichmässigen Versen geschriebene Fabel beruht auf Horat. Sat. I. 8:

Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum;
Quum faber, incertus scamnum faceretne Priapum
Maluit esse deum.

Nous nous soucions peu; mais le peuple bramin
Le traite en frère. Ils ont en tête
Que notre âme, au sortir d'un roi,
10 Entre dans un ciron, ou dans telle autre bête
Qu'il plaît au Sort: c'est là l'un des points de leur loi.
Pythagore chez eux a puisé ce mystère.
Sur un tel fondement, le bramin crut bien faire
De prier un sorcier qu'il logeât la souris
15 Dans un corps qu'elle eût eu pour hôte au temps jadis.
Le sorcier en fit une fille
De l'âge de quinze ans, et telle et si gentille
Que le fils de Priam pour elle auroit tenté
Plus encor qu'il ne fit pour la grecque beauté.
20 Le bramin fut surpris de chose si nouvelle.
Il dit à cet objet si doux:
Vous n'avez qu'à choisir, car chacun est jaloux
De l'honneur d'être votre époux.
En ce cas je donne, dit-elle,
25 Ma voix au plus puissant de tous.
Soleil, s'écria lors le bramin à genoux,
C'est toi qui seras notre gendre.
— Non, dit-il, ce nuage épais
Est plus puissant que moi, puisqu'il cache mes traits,
30 Je vous conseille de le prendre.
Hé bien! dit le bramin au nuage volant,
Es-tu né pour ma fille? — Hélas! non, car le vent
Me chasse à son plaisir de contrée en contrée:
Je n'entreprendrai point sur les droits de Borée.
35 Le bramin fâché s'écria:

---

7 le peuple bramin, *die Braminenkaste.* 11 de leur loi, *ihres Glaubens.* Pythagoras glaubte an die Seelenwanderung. 19 la grecque beauté, Helena, die Voranstellung des Adject. poetisch. 34 je n'entreprendrai point sur les etc., *ich werde keinen Uebergriff machen.*

O vent, donc, puisque vent y a,
Viens dans les bras de notre belle!
Il accouroit; un mont en chemin l'arrêta.
L'éteuf passant à celui-là,
40 Il le renvoie, et dit: J'aurois une querelle
Avec le rat; et l'offenser
Ce seroit être fou, lui qui peut me percer.
Au mot de rat, la demoiselle
Ouvrit l'oreille: il fut l'époux.
45 Un rat! un rat: c'est de ces coups
Qu'Amour fait; témoin telle et telle.
Mais ceci soit dit entre nous.

On tient toujours du lieu dont on vient. Cette fable
Prouve assez bien ce point; mais, à la voir de près,
50 Quelque peu de sophisme entre parmi ses traits:
Car quel époux n'est point au Soleil préférable
En s'y prenant ainsi? Dirai-je qu'un géant
Est moins fort qu'une puce? Elle le mord pourtant.
Le rat devoit aussi renvoyer, pour bien faire,
55 La belle au chat, le chat au chien,
Le chien au loup. Par le moyen
De cet argument circulaire,
Pilpay jusqu'au Soleil eût enfin remonté;
Le Soleil eût joui de la jeune beauté.
60 Revenons, s'il se peut, à la métempsycose:
Le sorcier du bramin fit sans doute une chose
Qui, loin de la prouver, fait voir sa fausseté.
Je prends droit là-dessus contre le bramin même;
Car il faut, selon son système,
65 Que l'homme, la souris, le ver, enfin chacun

---

39 l'éteuf, *der Ball beim jeu de paume.* 48 on tient toujours etc., *man ist immer abhängig von.* 50 parmi ses traits, *unter das, was sie zeichnet.* 58 Pilpay, richtiger Bidpay.

Aille puiser son âme en un trésor commun:
Toutes sont donc de même trempe:
Mais, agissant diversement
Selon l'organe seulement,
70 L'une s'élève, et l'autre rampe.
D'où vient donc que ce corps si bien organisé
Ne put obliger son hôtesse
De s'unir au Soleil? Un rat eut sa tendresse.

Tout débattu, tout bien pesé,
75 Les âmes des souris et les âmes des belles
Sont très-différentes entre elles:
Il en faut revenir toujours à son destin,
C'est-à-dire à la loi par le ciel établie:
Parlez au diable, employez la magie,
80 Vous ne détournerez nul être de sa fin.

FABLE VIII.

Le fou qui vend la sagesse.

Jamais auprès des fous ne te mets à portée:
Je ne te puis donner un plus sage conseil.
Il n'est enseignement pareil
A celui-là de fuir une tête éventée.
5 On en voit souvent dans les cours:

Diese Fabel, in der die philosophischen Auseinandersetzungen etwas breit und trocken sind und der lebendig poetischen Darstellung des Eingangs nicht entsprechen, hat ihren Ursprung bei Bidpay. Contes indiens et Fables indiennes. La souris changée en Fille. vergl. auch fab. II. 18. Diese beiden Fabeln haben Beziehung auf einander.

1 auprès mit dem folgenden à portée ist pleonastisch.

Le prince y prend plaisir, car ils donnent toujours
Quelque trait aux fripons, aux sots, aux ridicules.

Un fol alloit criant par tous les carrefours
Qu'il vendoit la sagesse, et les mortels crédules
10 De courir à l'achat: chacun fut diligent.
On essuyoit force grimaces;
Puis on avoit pour son argent,
Avec un bon soufflet, un fil long de deux brasses.
La plupart s'en fâchoient; mais que leur servoit-il?
15 C'étoient les plus moqués: le mieux étoit de rire,
Ou de s'en aller sans rien dire
Avec son soufflet et son fil.
De chercher du sens à la chose,
On se fût fait siffler ainsi qu'un ignorant.
20 La raison est-elle garant
De ce que fait un fou? le hasard est la cause
De tout ce qui se passe en un cerveau blessé.
Du fil et du soufflet pourtant embarrassé,
Un des dupes un jour alla trouver un sage,
25 Qui, sans hésiter davantage,
Lui dit: Ce sont ici hiéroglyphes tout purs.
Les gens bien conseillés, et qui voudront bien faire,
Entre eux et les gens fous mettront, pour l'ordinaire,
La longueur de ce fil; sinon je les tiens sûrs
30 De quelque semblable caresse.
Vous n'êtes point trompé: ce fou vend la sagesse.

---

6 le prince y prend plaisir, die Hofnarren dauerten am französischen Hofe bis über das Mittelalter hinaus. 7 quelque trait, *Epigramm.* 11 on essuyoit etc., *man hatte von ihm allerlei Grimassen zu erdulden.* 18 de chercher = quant à chercher. 24 un des dupes. Laf. gebraucht hier das Wort als Mascul., obgleich es meistens schon als femin. gebraucht wurde. 29 je les tiens sûrs = *ich meine, dass sie gewiss sein können.*

Abstemius 134 de Insano Sapientiam vendente.

FABLE IX.

L'huître et les plaideurs.

Un jour deux pèlerins sur le sable rencontrent
Une huître que le flot y venoit d'apporter:
Ils l'avalent des yeux, du doigt ils se la montrent,
A l'égard de la dent il fallut contester.
5 L'un se baissoit déjà pour amasser la proie,
L'autre le pousse, et dit: Il est bon de savoir
Qui de nous en aura la joie.
Celui qui le premier a pu l'apercevoir
En sera le gobeur; l'autre le verra faire.
10 Si par là l'on juge l'affaire,
Reprit son compagnon, j'ai l'œil bon, Dieu merci
— Je ne l'ai pas mauvais aussi,
Dit l'autre; et je l'ai vue avant vous, sur ma vie.
— Hé bien! vous l'avez vue; et moi je l'ai sentie.
15 Pendant tout ce bel incident,
Perrin Dandin arrive: ils le prennent pour juge.
Perrin, fort gravement, ouvre l'huître, et la gruge,
Nos deux messieurs le regardant.
Ce repas fait, il dit d'un ton de président:
20 Tenez, la cour vous donne à chacun une écaille
Sans dépens; et qu'en paix chacun chez soi s'en aille.

---

4 à l'égard de la dent, *es galt mit dem Zahn darum zu streiten.* 5 amasser für ramasser. 7 la joie = la jouissance. 9 gobeur, *Verschlucker,* von gober, Laf. hat auch pondeur, daubeur etc. geschaffen. 13 sur ma vie, *bei meinem Leben,* ähnlich wie sur mon honneur. 15 ce bel incident = contestation, gerichtlicher Ausdruck, *während dieses schönen Streites,* ironisch. 16 Perrin Dandin, Name, den schon Rabelais einer Justizperson gegeben hat, Pantagruel III. 39, und den auch Racine in den Plaideurs (1668) einer solchen gab. 21 sans dépens, *ohne dass sie Gerichtskosten zu bezahlen hatten.*

Mettez ce qu'il en coûte à plaider aujourd'hui;
Comptez ce qu'il en reste à beaucoup de familles:
Vous verrez que Perrin tire l'argent à lui,
25 Et ne laisse aux plaideurs que le sac et les quilles.

FABLE X.

Le loup et le chien maigre.

Autrefois carpillon fretin
Eut beau prêcher, il eut beau dire,

---

24 Perrin, hier für *die gewissenlose Justiz.* 25 que le sac et les quilles, sprichwörtlich, *ihnen Nichts lassen*, eigentlich: das Geld aus dem Einsatz beim Spiele ziehen und den Anderen nur den Sack mit den darin befindlichen Kegeln lassen.

Man vergl. Fable I. 21, wo der Gedanke dieser Fabel schon angedeutet ist. Boileau hat den Stoff, der Aehnlichkeit mit einem alten fabliau Des deux Dames qui ont trouvé un annel hat, gleichfalls bearbeitet. Ich füge seine Fabel zur Vergleichung bei:

Un jour, dit un auteur, n'importe en quel chapitre,
Deux voyageurs rencontrèrent une huitre.
Tous deux la contestoient, lorsque dans leur chemin
La justice passe, la balance à la main,
Devant elle à grand bruit ils expliquent la chose.
Tous deux avec dépens veulent gagner leur cause,
La justice, pesant ce droit litigieux
Demande l'huitre, l'ouvre et l'avale à leurs yeux:
Et par ce bel arrêt terminant la bataille
Tenez, voilà, dit-elle, à chacun une écaille.
Des sottisses d'autrui nous vivons au palais.
Messieurs l'huitre étoit bonne. Adieu, vivez en paix.

Dass Lafontaines Behandlung viel dramatisch lebendiger und in den Details individueller characterisirend sei, wird man nicht leugnen. Das Schlusswort bei Boileau ist jedoch gelungener.

1 carpillon fretin, vergl. fab. V. 3, un carpeau qui n'étoit fretin, dies Wort ist meistens Subst., hier aber adjectif. *Ein junger Karpfe.*

On le mit dans la poêle à frire.
Je fis voir que lâcher ce qu'on a dans la main,
5 Sous espoir de grosse aventure,
Est imprudence toute pure.
Le pêcheur eut raison; carpillon n'eut pas tort:
Chacun dit ce qu'il peut pour défendre sa vie.
Maintenant il faut que j'appuie
10 Ce que j'avançai lors, de quelque trait encor.
Certain loup, aussi sot que le pêcheur fut sage,
Trouvant un chien hors du village,
S'en alloit l'emporter. Le chien représenta
Sa maigreur: Jà ne plaise à votre seigneurie
15 De me prendre en cet état-là;
Attendez: mon maître marie
Sa fille unique, et vous jugez
Qu'étant de noce il faut, malgré moi, que j'engraisse.
Le loup le croit, le loup le laisse.
20 Le loup, quelques jours écoulés,
Revient voir si son chien n'est pas meilleur à prendre;
Mais le drôle étoit au logis.
Il dit au loup par un treillis:
Ami, je vais sortir; et, si tu veux attendre,
25 Le portier du logis et moi
Nous serons tout à l'heure à toi.
Ce portier du logis étoit un chien énorme,
Expédiant les loups en forme.

---

3 poêle à frire, *Bratpfanne.* 5 sous espoir de grosse aventure, *in Hoffnung auf grossen Gewinn,* grosse aventure bedeutet *eine gefährliche, aber vielversprechende Handelsunternehmung,* besonders zur See. 10 lors für alors, häufig. 14 Jà, Abkürzung von déjà war schon zu Lafont. Zeit veraltet, *jetzt aber.* 21 son chien, in seiner Phantasie ist er schon der seinige. 23 treillis, *das Gatter des Hundehauses.* 28 expédiant etc., *der die Wölfe gehörig zu Tode brachte, erwürgte.*

Celui-ci s'en douta. Serviteur au portier,
30 Dit-il; et de courir. Il étoit fort agile;
Mais il n'étoit pas fort habile:
Ce loup ne savoit pas encor bien son métier.

FABLE XI.

Rien de trop.

Je ne vois point de créature
Se comporter modérément.
Il est certain tempérament
Que le maître de la nature
5 Veut que l'on garde en tout. Le fait-on? nullement:
Soit en bien, soit en mal, cela n'arrive guère.
Le blé, riche présent de la blonde Cérès,
Trop touffu bien souvent épuise les guérets:
En superfluités s'épandant d'ordinaire,
10 Et poussant trop abondamment,
Il ôte à son fruit l'aliment.
L'arbre n'en fait pas moins: tant le luxe sait plaire!
Pour corriger le blé, Dieu permit aux moutons
De retrancher l'excès des prodigues moissons.
15 Tout au travers ils se jetèrent,
Gâtèrent tout, et tout broutèrent,
Tant que le ciel permit aux loups

---

29 Serviteur au portier, *danke schönstens für den Portier, ich will Nichts von ihm wissen.*

Aesop 86 Canes et Lupus.

3 tempérament, *Mässigung.* 7 la blonde Cérès, antikes Beiwort wegen der gelben Farbe des Getraides. 8 épuise etc., *erschöpft, wenn es zu üppig steht, das Kornfeld:*

Ne gravidis procumbat culmus aristis,
Luxuriem segetum tenera depascit in herba.
Virg. Georg. I. 3.

9 s'épandant, *sich ausbreitend,* se répandant, *sich verbreitend.* 17 Tant que, elliptisch: ils firent tant que.

D'en croquer quelques-uns: ils les croquèrent tous,
S'ils ne le firent pas, du moins ils y tâchèrent.
20 Puis le ciel permit aux humains
De punir ces derniers: les humains abusèrent
A leur tour des ordres divins.
De tous les animaux, l'homme a le plus de pente
A se porter dedans l'excès.
25 Il faudroit faire le procès
Aux petits comme aux grands. Il n'est âme vivante
Qui ne pèche en ceci. Rien de trop est un point
Dont on parle sans cesse, et qu'on n'observe point.

FABLE XII.

Le cierge.

C'est du séjour des dieux que les abeilles viennent.
Les premières, dit-on, s'en allèrent loger
Au mont Hymette, et se gorger
Des trésors qu'en ce lieu les zéphyrs entretiennent.
5 Quand on eut des palais de ces filles du ciel
Enlevé l'ambrosie en leurs chambres enclose,

---

19 ils y tâchèrent, *strebten dahin.* 21 les humains abusèrent etc., es fragt sich, ob die Vertilgung der Wölfe ein Verstoss gegen die göttliche Ordnung ist. 27 rien de trop,

Nam id arbitror
Apprime in vita esse utile, ut ne quid nimis.
Terenz Andria I. 1.

Abstemius 186 De ovibus immoderate segetem de pascentibus.

3 l'hymette était une montagne célébrée par les poëtes, située dans l'Attique, et où les Grecs recueillaient d'excellent miel (Note de Lafontaine).

His quidam signis, atque hæc exempla secuti,
Esse apibus partem divinæ mentis, et haustus
Aetherios dixere.
Virg. Georg. lib. IV. 220.

Ou, pour dire en françois la chose,
Après que les ruches sans miel
N'eurent plus que la cire, on fit mainte bougie;
10 Maint cierge aussi fut façonné.
Un d'eux voyant la terre en brique au feu durcie
Vaincre l'effort des ans, il eut la même envie;
Et, nouvel Empédocle aux flammes condamné
Par sa propre et pure folie,
15 Il se lança dedans. Ce fut mal raisonné:
Ce cierge ne savoit grain de philosophie.

Tout en tout est divers: ôtez-vous de l'esprit
Qu'aucun être ait été composé sur le vôtre.
L'Empédocle de cire au brasier se fondit:
20 Il n'étoit pas plus fou que l'autre.

FABLE XIII.

Jupiter et le passager.

Oh! combien le péril enrichiroit les dieux,
Si nous nous souvenions des vœux qu'il nous fait faire!
Mais, le péril passé, l'on ne se souvient guère
De ce qu'on a promis aux cieux;
5 On compte seulement ce qu'on doit à la terre.
Jupiter, dit l'impie, est un bon créancier;

---

12 il eut la même envie, geht auf das vorgehende *Un d'eux* etc., das il hier grammatisch überflüssig. 13 Empédocle était un philosophe ancien, qui, ne pouvant comprendre les merveilles du mont Etna, se jeta dedans par une vanité ridicule, et, trouvant l'action belle, de peur d'en perdre le fruit, et que la postérité ne l'ignorât, laissa ses pantouffles au pied du mont (Note de Lafontaine).

Abstemius 54 De Cera duritiam appetente.

3 le péril passé, ein Italienisches Sprichwort heisst: Passato il pericolo gabato il santo. Rabelais citirt es IV. 24.

Il ne se sert jamais d'huissier.
Eh! qu'est-ce donc que le tonnerre?
Comment appelez-vous ces avertissements?

10 Un passager pendant l'orage
Avoit voué cent bœufs au vainqueur des Titans.
Il n'en avoit pas un: vouer cent éléphants
N'auroit pas coûté davantage.
Il brûla quelques os quand il fut au rivage:
15 Au nez de Jupiter la fumée en monta.
Sire Jupin, dit-il, prends mon vœu; le voilà:
C'est un parfum de bœuf que ta grandeur respire.
La fumée est ta part: je ne te dois plus rien.
Jupiter fit semblant de rire;
20 Mais, après quelques jours, le dieu l'attrapa bien,
Envoyant un songe lui dire
Qu'un tel trésor étoit en tel lieu. L'homme au vœu
Courut au trésor comme au feu.
Trouva des voleurs; et, n'ayant dans sa bourse
25 Qu'un écu pour toute ressource,
Il leur promit cent talents d'or,
Bien comptés, et d'un tel trésor:
On l'avoit enterré dedans telle bourgade.
L'endroit parut suspect aux voleurs; de façon
30 Qu'à notre prometteur l'un dit: Mon camarade,
Tu te moques de nous; meurs, et va chez Pluton
Porter tes cent talents en don.

---

21 lui envoyant un songe. Die Träume kommen nach Homer vom Jupiter. 25 qu'un écu, es gab im alten Griechenland keine Thaler, es passt nicht zu den cent talents d'or.

Aesop 156 Viator et Mercurius.

FABLE XIV.

Le chat et le renard.

Le chat et le renard, comme beaux petits saints,
S'en alloient en pèlerinage.
C'étoient deux vrais tartuffs, deux archipatelins,
Deux francs patte-pelus, qui, des frais du voyage,
5 Croquant mainte volaille, escroquant maint fromage,
S'indemnisoient à qui mieux mieux.
Le chemin étant long, et partant ennuyeux,
Pour l'accourcir ils disputèrent.
La dispute est d'un grand secours:
10 Sans elle on dormiroit toujours.
Nos pèlerins s'égosillèrent.
Ayant bien disputé, l'on parla du prochain.
Le renard au chat dit enfin:
Tu prétends être fort habile;
15 En sais-tu tant que moi? J'ai cent ruses au sac.
— Non, dit l'autre; je n'ai qu'un tour dans mon bissac;
Mais je soutiens qu'il en vaut mille.
Eux de recommencer la dispute à l'envi.
Sur le que si, que non, tous deux étant ainsi,
20 Une meute apaisa la noise.
Le chat dit au renard: Fouille en ton sac, ami;
Cherche en ta cervelle matoise
Un stratagème sûr: pour moi, voici le mien.
A ces mots, sur un arbre il grimpa bel et bien.

---

3 tartuffs, das e ist des Verses wegen ausgelassen, man sieht, dass Molières Held schon typische Bedeutung gewonnen hatte. 3 archipatelins, *Erzschelme, Betrüger.* Patelin, die Bezeichnung kommt von einer berühmten Farce des fünfzehnten Jahrhunderts L'Avocat Patelin. 4 patte-pelus, *Heuchler, Fuchsschwänzer,* kommt schon bei Rabelais vor. 15 au sac, familiair und kurz für dans le. 20 la noise (noxia), *Streit, Disput,* veraltet. 22 matoise, hier Adj., *schlau.* 24 bel et bien, *mir Nichts, Dir*

25 L'autre fit cent tours inutiles,
Entra dans cent terriers, mit cent fois en défaut
Tous les confrères de Brifaut.
Partout il tenta des asiles;
Et ce fut partout sans succès;
30 La fumée y pourvut, ainsi que les bassets.
Au sortir d'un terrier, deux chiens aux pieds agiles
L'étranglèrent du premier bond.

Le trop d'expédients peut gâter une affaire:
On perd du temps au choix, on tente, on veut tout faire.
35 N'en ayons qu'un, mais qu'il soit bon.

FABLE XV.

Le mari, la femme et le voleur.

Un mari fort amoureux,
Fort amoureux de sa femme,

Nichts, noch gebräuchlich, in der Fab. XV. bien et beau nicht mehr gebräuchlich. 27 tous les confrères de Brifaut, *alle Jagdhunde*, s. fab. V. 17. 28 tenta des asiles, *suchte Zuflucht*, etwas gezwungen ausgedrückt. 30 la fumée y pourvut, um den Wolf aus seinem Loch heraus zu locken, räucherte man es aus. 30 bassets, *Jagdhunde mit sehr kurzen Beinen.* 35 N'en ayons qu'un etc. Das Resultat der Fabel XII. 23 ist ein entgegengesetztes:

Tant il est vrai qu'il faut changer de stratagême,

ein Beweis, dass dergleichen Sätze der Lebensklugheit immer nur eine partielle Richtigkeit haben.

Regneri Apologi Phaedrii. Pars. I. fab. 25 Catus agrestis et Vulpes.

Die Sache kommt auch im Roman du Renard vor.

2 fort amoureux, die Wiederholung des Satzes deutet schalkhaft genug an, dass die Sache zweifelhaft ist und der Bekräftigung bedarf.

Bien qu'il fût jouissant, se croyoit malheureux
Jamais œillade de la dame,
5 Propos flatteur et gracieux,
Mot d'amitié, ni doux sourire,
Déifiant le pauvre sire,
N'avoient fait soupçonner qu'il fût vraiment chéri.
Je le crois: c'étoit un mari.
10 Il ne tint point à l'hyménée
Que, content de sa destinée,
Il n'en remerciât les dieux.
Mais quoi! si l'amour n'assaisonne
Les plaisirs que l'hymen nous donne,
15 Je ne vois pas qu'on en soit mieux.
Notre épouse étant donc de la sorte bâtie,
Et n'ayant caressé son mari de sa vie,
Il en faisoit sa plainte une nuit. Un voleur
Interrompit la doléance.
20 La pauvre femme eut si grand'peur,
Qu'elle chercha quelque assurance
Entre les bras de son époux.
Ami voleur, dit-il, sans toi ce bien si doux
Me seroit inconnu! Prends donc en récompense
25 Tout ce qui peut chez nous être à ta bienséance;
Prends le logis aussi. Les voleurs ne sont pas
Gens honteux, ni fort délicats.
Celui-ci fit sa main.

J'infère de ce conte
30 Que la plus forte passion
C'est la peur; elle fait vaincre l'aversion,
Et l'amour quelquefois: quelquefois il la dompte;

---

10 il ne tint point etc., *die Heirath war nicht Schuld daran.* 19 doléance, *Klagen.* 21 assurance, *Sicherheit*, alt. 25 bienséance, *Convenienz, Gefallen.* 32 Et l'amour quelquefois etc. *Mitunter überwältigt die Liebe die Furcht.*

J'en ai pour preuve cet amant
Qui brûla sa maison pour embrasser sa dame,
35 L'emportant à travers la flamme.
J'aime assez cet emportement;
Le conte m'en a plu toujours infiniment:
Il est bien d'une âme espagnole,
Et plus grande encore que folle.

FABLE XVI.

Le trésor et les deux hommes.

Un homme n'ayant plus ni crédit ni ressource,
Et logeant le diable en sa bourse,

---

34 sa dame, *seine Geliebte.* 36 emportement, scheint hier in doppeltem Sinne zu stehen, das *Wegtragen* und die *Liebesgluth.* 39 et plus grande etc. Anspielung auf folgendes Ereigniss, das in der Voyage en Espagne par Aarsen de Sommerdick. Cologne 1666 erzählt wird: Der Graf von Villa-Medina war in Elisabeth von Frankreich, Tochter Heinrichs IV. und des Königs Philipp IV. von Spanien Gemahlin verliebt. Um sie in sein Palais zu locken, gab er ein grosses Hoffest mit einer prachtvollen Theateraufführung und liess während derselben Feuer anlegen. Bei dem dabei entstandenen Aufruhr fasste er die erschreckte Königin in seine Arme und trug sie davon. Er befriedigte so mit Aufopferung eines prächtigen Besitzthums und mit Lebensgefahr seine Sehnsucht, die Geliebte zu umarmen. Die Quelle der Fabel ist eine Erzählung Bidpays. Livre des Lumières IV.

2 logeant le diable etc., so viel wie *Nichts mehr im Beutel habend.* Der Ursprung dieser volksthümlichen Redensart ist folgender: Ein Charlatan hatte versprochen, er wolle den Leuten den Teufel zeigen. Er hielt ihnen einen Beutel hin und forderte sie auf, hineinzugreifen. Wenn sie es thaten und sagten, es wäre ja Nichts darin, dann antwortete er: „Das ist eben der Teufel!" St. Gelais hat den Spass in Verse gebracht und schliesst:

C'est, dit-il, le diable, oyez-vous bien,
Qu'ouvrir sa bourse et ne voir rien dedans.

Eine andere plausiblere Erklärung des Ursprungs findet sich

C'est-à-dire n'y logeant rien,
S'imagina qu'il feroit bien
5 De se pendre, et finir lui-même sa misère,
Puisqu'aussi bien sans lui la faim le viendroit faire
Genre de mort qui ne duit pas
A gens peu curieux de goûter le trépas.
Dans cette intention, une vieille masure
10 Fut la scène où devoit se passer l'aventure:
Il y porte une corde, et veut avec un clou
Au haut d'un certain mur attacher le licou.
La muraille, vieille et peu forte,
S'ébranle aux premier coups, tombe avec un trésor.
15 Notre désespéré le ramasse, et l'emporte,
Laisse là le licou, s'en retourne avec l'or,
Sans compter: ronde ou non, la somme plut au sire.
Tandis que le galant à grands pas se retire,
L'homme au trésor arrive, et trouve son argent
20 Absent.
Quoi! dit-il, sans mourir je perdrai cette somme!
Je ne me pendrai pas! Et vraiment si ferai,
Ou de corde je manquerai.
Le lacs étoit tout prêt; il n'y manquoit qu'un homme:
25 Celui-ci se l'attache, et se pend bien et beau.
Ce qui le consola, peut-être,
Fut qu'un autre eût, pour lui, fait les frais du cordeau.
Aussi bien que l'argent le licou trouva maître.

---

in Le Roux Dictionnaire des Proverbes: Alle alten Münzen hatten ein Kreuz, das der Teufel sehr fürchtete, er schlüpfte also nur in einen Beutel, in dem keine Münze war. Daher das alte Sprichwort: Le plus odieux des diables est celui qui danse dans la poche, quand il n'y a pas la croix pour l'enchasser. 7 qui ne duit pas, vom alten duire = ne convient pas. 8 goûter, *kosten,* euphemistisch für *erleiden.* 18 le galant, wieder der *Schlaukopf.* 19 son argent Absent. Die Pause beim Enjambement malt das verstummende Erstaunen. 22 si ferai, gewöhnlich ferai-je, *ja, das werde ich thun*, si = oui.

L'avare rarement finit ses jours sans pleurs,
30 Il a le moins de part au trésor qu'il enserre,
Thésaurisant pour les voleurs,
Pour ses parents, ou pour la terre.
Mais que dire du troc que la fortune fit?
Ce sont là de ses traits; elle s'en divertit:
35 Plus le tour est bizarre, et plus elle est contente.
Cette déesse inconstante
Se mit alors en l'esprit
De voir un homme se pendre;
Et celui qui se pendit
40 S'y devoit le moins attendre.

FABLE XVII.

Le singe et le chat.

Bertrand avec Raton, l'un singe et l'autre chat,
Commensaux d'un logis, avoient un commun maître.
D'animaux malfaisants c'étoit un très-bon plat:
Ils n'y craignoient tous deux aucun, quel qu'il pût être.
5 Trouvoit-on quelque chose au logis de gâté,
L'on ne s'en prenoit point aux gens du voisinage:
Bertrand déroboit tout; Raton, de son côté,
Étoit moins attentif aux souris qu'au fromage.
Un jour au coin du feu, nos deux maîtres fripons
10 Regardoient rôtir des marrons.
Les escroquer étoit une très-bonne affaire:
Nos galants y voyoient double profit à faire:
Leur bien premièrement, et puis le mal d'autrui.

---

32 pour la terre, *um ihn zu vergraben.*

Die Fabel beruht auf zwei Epigrammen des Ausonius. 22 und 23, die aus der griechischen Anthologie übersetzt sind.

1 Bertrand, Name des Affen, Raton der Ratze. 3 un très-bon plat hier für *Paar.* 13 et puis le mal d'autrui, der boshafte Vers ist Sprichwort geworden.

Bertrand dit à Raton: Frère, il faut aujourd'hui
15 Que tu fasses un coup de maître;
Tire-moi ces marrons. Si Dieu m'avoit fait naître
Propre à tirer marrons du feu,
Certes, marrons verroient beau jeu.
Aussitôt fait que dit: Raton, avec sa patte,
20 D'une manière délicate,
Écarte un peu la cendre, et retire les doigts;
Puis les reporte à plusieurs fois;
Tire un marron, puis deux, et puis trois en escroque
Et cependant Bertrand les croque.
25 Une servante vient: adieu mes gens! Raton
N'étoit pas content, ce dit-on.

Aussi ne le sont pas la plupart de ces princes
Qui, flattés d'un pareil emploi,
Vont s'échauder en des provinces
30 Pour le profit de quelque roi.

FABLE XVIII.

Le milan et le rossignol.

Après que le milan, manifeste voleur,
Eut répandu l'alarme en tout le voisinage,

---

14 Frère, dies freundlich schmeichelnde Wort characterisirt den Affen, der die Katze ausbeuten will. 24 cependant, wieder *während dessen.* 29 s'échauder, *sich die Finger verbrennen.*

Regnerii Apologi Phaedrii fab. 78 Felis et Simius.

Der Stoff ist alt und war schon früher behandelt worden. Die Italiener haben ein altes Sprichwort: Cavar le castagne del fuoco con le zampi del gato, unser Wort: *die Kastanien aus dem Feuer holen* entspricht dem. Mad. de Sévigné erzählt, dass man diese Fabel bei de la Rochefoucauld vorgelesen habe und dass sie die Anwesenden aus Freude an derselben auswendig gelernt hätten.

1 manifeste, *allgemein als solcher bekannt.*

Et fait crier sur lui les enfants du village,
Un rossignol tomba dans ses mains par malheur.
5 Le héraut du printemps lui demande la vie.
Aussi bien, que manger en qui n'a que le son?
Écoutez plutôt ma chanson:
Je vous raconterai Térée et son envie.
— Qui, Térée? est-ce un mets propre pour les milans?
10 — Non pas; c'étoit un roi dont les feux violents
Me firent ressentir leur ardeur criminelle.
Je m'en vais vous en dire une chanson si belle,
Qu'elle vous ravira: mon chant plaît à chacun.
Le milan alors lui réplique:
15 Vraiment, nous voici bien! lorsque je suis à jeun,
Tu me viens parler de musique!
— J'en parle bien aux rois. — Quand un roi te prendra,
Tu peux lui conter ces merveilles:
Pour un milan, il s'en rira.
20 Ventre affamé n'a point d'oreilles.

FABLE XIX.

Le berger et son troupeau.

Quoi! toujours il me manquera
Quelqu'un de ce peuple imbécile!
Toujours le loup m'en gobera!
J'aurai beau les compter! Ils étoient plus de mille
5 Et m'ont laissé ravir notre pauvre Robin!

---

3 sur lui, *hinter ihm her.* 5 le héraut du printemps, der Gesang der Nachtigal verkündet den Frühling. 8 Térée etc. Ovid Metamorph. VI. 13, vergl. fab. III. 15. 20 ventre affamé etc. Der Vers ist ein oft citirtes Sprichwort geworden: plenus venter non studet libenter.

Abstemius 92 de Luscinia cantum accipitri pro vita pallicente.

5 Robin, das Lieblingsschaf Dindenants in Rabelais Pantagruel IV. 6.

Robin mouton, qui par la ville
Me suivoit pour un peu de pain,
Et qui m'auroit suivi jusques au bout du monde!
Hélas! de ma musette il entendoit le son;
10 Il me sentoit venir de cent pas à la ronde.
Ah! le pauvre Robin mouton!
Quand Guillot eut fini cette oraison funèbre,
Et rendu de Robin la mémoire célèbre,
Il harangua tout le troupeau,
15 Les chefs, la multitude, et jusqu'au moindre agneau,
Les conjurant de tenir ferme:
Cela seul suffiroit pour écarter les loups.
Foi de peuple d'honneur, ils lui promirent tous
De ne bouger non plus qu'un terme.
20 Nous voulons, dirent-ils, étouffer le glouton
Qui nous a pris Robin mouton.
Chacun en répond sur sa tête.
Guillot les crut, et leur fit fête.
Cependant, devant qu'il fût nuit,
25 Il arriva nouvel encombre:
Un loup parut; tout le troupeau s'enfuit.
Ce n'étoit pas un loup, ce n'en étoit que l'ombre.

Haranguez de méchants soldats;
Ils promettront de faire rage:
30 Mais, au moindre danger, adieu tout leur courage;
Votre exemple et vos cris ne les retiendront pas.

---

12 Guillot, Schäfername, auch fab. III. 3. 19 terme, *Statue eines Grenzgottes.* 23 leur fit fête, *belobte sie.* 24 devant que = avant que, archaistisch. 25 encombre, *Ungemach.* 27 l'ombre, *der Anschein.* 29 faire rage, *sein Aeusserstes thun*, häufig bei Mol.

Abstemius 127 De pastore gregem suum adversus Lupum portante.

LIVRE DIXIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Les deux rats, le renard et l'œuf.

Discours à Madame de la Sablière.

Iris, je vous louerois; il n'est que trop aisé:
Mais vous avez cent fois notre encens refusé;
En cela peu semblable au reste des mortelles,
Qui veulent tous les jours des louanges nouvelles.
5 Pas une ne s'endort à ce bruit si flatteur.
Je ne les blâme point; je souffre cette humeur:
Elle est commune aux dieux, aux monarques, aux belles.
Ce breuvage vanté par le peuple rimeur,
Le nectar, que l'on sert au maître du tonnerre,
10 Et dont nous enivrons tous les dieux de la terre,
C'est la louange, Iris. Vous ne la goûtez point;
D'autres propos chez vous récompensent ce point:
Propos, agréables commerces,
Où le hasard fournit cent matières diverses;

Madame de la Sablière, Lafontaines Freundin und Beschützerin, s. Ausführlicheres über sie in der Einleitung. 1 Iris, poetischer Name, wie er damals häufig den Damen aus höheren Gesellschaftskreisen beigelegt wurde. 1 il für cela. 12 récompensent = compensent, *gleichen aus*. 13 agréables commerces, *angenehme Unterhaltungen*, auch bei Mol. in diesem Sinne.

15 Jusque-là qu'en votre entretien
La bagatelle a part: le monde n'en croit rien.
Laissons le monde et sa croyance.
La bagatelle, la science,
Les chimères, le rien, tout est bon: je soutiens
20 Qu'il faut de tout aux entretiens:
C'est un parterre où Flore épand ses biens;
Sur différentes fleurs l'abeille s'y repose,
Et fait du miel de toute chose.
Ce fondement posé, ne trouvez pas mauvais
25 Qu'en ces fables aussi j'entremêle des traits
De certaine philosophie,
Subtile, engageante et hardie,
On l'appelle nouvelle: en avez-vous ou non
Ouï parler? Ils disent donc
30 Que la bête est une machine;
Qu'en elle tout se fait sans choix et par ressorts:
Nul sentiment, point d'âme; en elle tout est corps.
Telle est la montre qui chemine
A pas toujours égaux, aveugle et sans dessein.
35 Ouvrez-la, lisez dans son sein:
Mainte roue y tient lieu de tout l'esprit du monde;
La première y meut la seconde;

---

21 épand für répand, fab. IX. 11. 26 certaine philosophie, der Cartesianismus; des Descartes: Discours sur la méthode war 1635 erschienen, es war ein ganz neues System (on l'appelle nouvelle), besonders der noch herrschenden Aristotelischen Philosophie gegenüber. 28 en avez-vous ouï parler? Mad. de là Sablière war eine der liebenswürdigsten und geistreichsten Damen ihrer Zeit. Sie war von Sauveur und Bernier in der Philosophie unterrichtet worden und wusste mehr davon als Lafontaine, hütete sich aber vor dem Ruf eines Blaustrumpfs, was der Dichter durch diese Frage andeutet. 29 ils disent, *die Cartesianer.* 31 par ressorts, *durch Triebkraft.* 32 nul sentiment, das nennt Descartes den Automatismus.

Une troisième suit: elle sonne à la fin.
Au dire de ces gens, la bête est toute telle.
40 L'objet la frappe en un endroit;
Ce lieu frappé s'en va tout droit,
Selon nous, au voisin en porter la nouvelle.
Le sens de proche en proche aussitôt la reçoit.
L'impression se fait: mais comment se fait-elle?
45 Selon eux, par nécessité,
Sans passion, sans volonté:
L'animal se sent agité
De mouvements que le vulgaire appelle
Tristesse, joie, amour, plaisir, douleur cruelle,
50 Ou quelque autre de ces états.
Mais ce n'est point cela: ne vous y trompez pas.
Qu'est-ce donc? Une montre. Et nous? C'est autre chose
Voici de la façon que Descartes l'expose:
Descartes, ce mortel dont on eût fait un dieu
55 Chez les païens, et qui tient le milieu
Entre l'homme et l'esprit, comme entre l'huître et l'homme
Le tient tel de nos gens, franche bête de somme;
Voici, dis-je, comment raisonne cet auteur:
Sur tous les animaux, enfants du Créateur,
60 J'ai le don de penser, et je sais que je pense.
Or, vous savez, Iris, de certaine science,
Que, quand la bête penseroit,
La bête ne réfléchiroit
Sur l'objet ni sur sa pensée.
65 Descartes va plus loin, et soutient nettement
Qu'elle ne pense nullement.

---

50 de ces états, *dieser Zustände*, eine etwas unklare Beziehung auf se sent agité etc. 51 mais ce n'est point cela, das sagt der Cartesianer, die abstracten Raisonnements werden hier aufs Lebendigste dramatisirt. 61 de certaine science für de science certaine, *aus sicherer Wissenschaft*.

Vous n'êtes point embarrassée
De le croire; ni moi. Cependant, quand aux bois
Le bruit des cors, celui des voix,
70 N'a donné nul relâche à la fuyante proie,
Qu'en vain elle a mis ses efforts
A confondre et brouiller la voie,
L'animal chargé d'ans, vieux cerf, et de dix cors,
En suppose un plus jeune, et l'oblige, par force,
75 A présenter aux chiens une nouvelle amorce.
Que de raisonnements pour conserver ses jours!
Le retour sur ses pas, les malices, les tours,
Et le change, et cent stratagèmes
Dignes des plus grands chefs, dignes d'un meilleur sort
80 On le déchire après sa mort:
Ce sont tous ses honneurs suprêmes.

Quand la perdrix
Voit ses petits
En danger, et n'ayant qu'une plume nouvelle
85 Qui ne peut fuir encor par les airs le trépas,
Elle fait la blessée, et va traînant de l'aile,
Attirant le chasseur et le chien sur ses pas,
Détourne le danger, sauve ainsi sa famille;
Et puis, quand le chasseur croit que son chien la pille,
90 Elle lui dit adieu, prend sa volée, et rit
De l'homme qui, confus, des yeux en vain la suit.

---

72 brouiller la voie, *auf einen falschen Pfad führen*, Jagdausdruck. 73 de dix cors, ein Zeichen vollständiger Entwickelung. 74 suppose, *setzt an seine Stelle.* 78 le change, *der Wechsel.* Jagdausdruck, wenn die Hunde plötzlich die Verfolgung des einen Wildes aufgeben und einem anderen nachlaufen. 89 la pille, *sich darauf wirft*, Jagdausdruck. 90 prend sa volée, *schwingt sich auf* et rit, die durch das Enjambement entstehende Pause und der ganze folgende Vers drücken das Erstaunen des Jägers aus.

Non loin du nord il est un monde
Où l'on sait que les habitants
Vivent, ainsi qu'aux premiers temps,
95 Dans une ignorance profonde:
Je parle des humains; car, quant aux animaux,
Ils y construisent des travaux
Qui des torrents grossis arrêtent le ravage,
Et font communiquer l'un et l'autre rivage.
100 L'édifice résiste et dure en son entier:
Après un lit de bois est un lit de mortier.
Chaque castor agit: commune en est la tâche;
Le vieux y fait marcher le jeune sans relâche;
Maint maître d'œuvre y court, et tient haut le bâton.
105 La république de Platon
Ne seroit rien que l'apprentie
De cette famille amphibie.
Ils savent en hiver élever leurs maisons,
Passent les étangs sur des ponts,
110 Fruit de leur art, savant ouvrage;
Et nos pareils ont beau le voir,
Jusqu'à présent tout leur savoir
Est de passer l'onde à la nage.
Que ces castors ne soient qu'un corps vide d'esprit,
115 Jamais on ne pourra m'obliger à le croire:
Mais voici beaucoup plus; écoutez ce récit
Que je tiens d'un roi plein de gloire.
Le défenseur du nord vous sera mon garant:
Je vais citer un prince aimé de la Victoire;
120 Son nom seul est un mur à l'empire ottoman:

---

92 il est un monde, damit ist Nordamerica gemeint. das zu Lafontaines Zeit fast noch uncultivirt war. 101 un lit de mortier, *eine Mörtellage.* 104 maître d'œuvre, so nannte man den *Architecten.* 104 tient haut le bâton, *leitet das Ganze, commandiert.* 106 l'apprentie, *das Lehrmädchen,* als fem. selten gebraucht.

C'est le roi polonois. Jamais un roi ne ment.
Il dit donc que, sur sa frontière,
Des animaux entre eux ont guerre de tout temps:
Le sang, qui se transmet des pères aux enfants,
125 En renouvelle la matière.
Ces animaux, dit-il, sont germains du renard.
Jamais la guerre avec tant d'art
Ne s'est faite parmi les hommes,
Non pas même au siècle où nous sommes.
130 Corps de garde avancé, vedettes, espions,
Embuscades, partis, et mille inventions
D'une pernicieuse et maudite science,
Fille du Styx, et mère des héros,
Exercent de ces animaux
135 Le bon sens et l'expérience.
Pour chanter leurs combats, l'Achéron nous devroit
Rendre Homère. Ah! s'il le rendoit,
Et qu'il rendît aussi le rival d'Épicure,
Que diroit ce dernier sur ces exemples-ci?
140 Ce que j'ai déjà dit: qu'aux bêtes la nature
Peut par les seuls ressorts opérer tout ceci;
Que la mémoire est corporelle;
Et que, pour en venir aux exemples divers
Que j'ai mis en jour dans ces vers,
145 L'animal n'a besoin que d'elle.

---

121 c'est le roi polonois, der Besieger der Türken 1673 Sobieski, der sich einige Zeit in Paris aufhielt und das Haus der Mad. de la Sablière besuchte, wo er sich oft und gern mit Laf. unterhielt. 121 jamais un roi ne ment, wieder eine kleine *naiv ironische Malice.* 122 il dit donc etc. Der Cardinal Polignac in seinem Gedicht Antilucrèce erzählt dieselbe Thatsache, von der er Augenzeuge gewesen sein will. 126 germains de = de même espèce. 130 vedettes, *Vorposten,* besonders Cavallerie. 131 partis, *detachirte Corps,* deren Offiziere partisans hiessen. 138 le rival d'Épicure, *Descartes.*

L'objet, lorsqu'il revient, va dans son magasin
Chercher, par le même chemin,
L'image auparavant tracée,
Qui sur les mêmes pas revient pareillement,
150 Sans le secours de la pensée,
Causer un même événement.
Nous agissons tout autrement:
La volonté nous détermine,
Non l'objet, ni l'instinct. Je parle, je chemine
155 Je sens en moi certain agent;
Tout obéit dans ma machine
A ce principe intelligent.
Il est distinct du corps, se conçoit nettement,
Se conçoit mieux que le corps même:
160 De tous nos mouvements c'est l'arbitre suprême.
Mais comment le corps l'entend-il?
C'est là le point. Je vois l'outil
Obéir à la main: mais la main, qui la guide?
Eh! qui guide les cieux et leur course rapide?
165 Quelque ange est attaché peut-être à ces grands corps.
Un esprit vit en nous, et meut tous nos ressorts;
L'impression se fait: le moyen, je l'ignore;
On ne l'apprend qu'au sein de la Divinité;
Et, s'il faut en parler avec sincérité,
170 Descartes l'ignoroit encore.
Nous et lui là-dessus nous sommes tous égaux:
Ce que je sais, Iris, c'est qu'en ces animaux
Dont je viens de citer l'exemple,
Cet esprit n'agit pas; l'homme seul est son temple.
175 Aussi faut-il donner à l'animal un point
Que la plante après tout n'a point;
Cependant la plante respire.
Mais que répondra-t-on à ce que je vais dire?

---

175 un point, *ein Vortheil.*

Deux Rats cherchoient leur vie; ils trouvèrent un œuf
180 Le dîné suffisoit à gens de cette espèce:
Il n'étoit pas besoin qu'ils trouvassent un bœuf.
Pleins d'appétit et d'allégresse,
Ils alloient de leur œuf manger chacun sa part,
Quand un quidam parut: c'étoit maître Renard;
185 Rencontre incommode et fâcheuse:
Car comment sauver l'œuf? Le bien empaqueter,
Puis des pieds de devant ensemble le porter,
Ou le rouler, ou le traîner:
C'étoit chose impossible autant que hasardeuse
190 Nécessité l'ingénieuse
Leur fournit une invention.
Comme ils pouvoient gagner leur habitation,
L'écornifleur étant à demi-quart de lieue,
L'un se mit sur le dos, prit l'œuf entre ses bras;
195 Puis, malgré quelques heurts et quelques mauvais pas,
L'autre le traîna par la queue.
Qu'on m'aille soutenir, après un tel récit,
Que les bêtes n'ont point d'esprit!

Pour moi, si j'en étois le maître,
200 Je leur en donnerois aussi bien qu'aux enfants.
Ceux-ci pensent-ils pas dès leurs plus jeunes ans?
Quelqu'un peut donc penser ne se pouvant connoître.
Par un exemple tout égal,
J'attribuerois à l'animal,

---

184 un quidam (spr. kidam), lateinisch, *ein gewisser Jemand.* 192 comme ils pouvoient gagner etc., *da sie Zeit hatten, ihre Wohnung zu erreichen.* 193 l'écornifleur, *der Schmarotzer.* 195 quelques heurts = chocs, *Stösse.* 197 après un tel récit etc. Nachdem der Dichter gezeigt hat, dass Descartes nicht im Stande sei, die Einwirkung des Geistes auf den Körper zu erklären, ist er auf seine ursprüngliche Behauptung zurückgekehrt und hat sie durch ein neues Beispiel bewiesen.

205 Non point une raison selon notre manière,
Mais beaucoup plus aussi qu'un aveugle ressort
Je subtiliserois un morceau de matière,
Que l'on ne pourroit plus concevoir sans effort,
Quintessence d'atome, extrait de la lumière,
210 Je ne sais quoi plus vif et plus mobile encor
Que le feu; car enfin, si le bois fait la flamme,
La flamme, en s'épurant, peut-elle pas de l'âme
Nous donner quelque idée? et sort-il pas de l'or
Des entrailles du plomb? Je rendrois mon ouvrage
215 Capable de sentir, juger, rien davantage,
Et juger imparfaitement,
Sans qu'un singe jamais fît le moindre argument.
A l'égard de nous autres hommes,
Je ferois notre lot infiniment plus fort;
220 Nous aurions un double trésor:
L'un, cette âme pareille en tous tant que nous sommes,
Sages, fous, enfants, idiots,
Hôtes de l'Univers sous le nom d'animaux,
L'autre, encore une autre âme, entre nous et les anges
225 Commune en un certain degré;
Et ce trésor à part créé
Suivroit parmi les airs les célestes phalanges,
Entreroit dans un point sans en être pressé,
Ne finiroit jamais, quoique ayant commencé
230 Choses réelles, quoique étranges.
Tant que l'enfance dureroit,
Cette fille du ciel en nous ne paroîtroit
Qu'une tendre et foible lumière.
L'organe étant plus fort, la raison perceroit
235 Les ténèbres de la matière,
Qui toujours envelopperoit
L'autre âme imparfaite et grossière.

Dieser lange Discours sucht die Ansicht des Descartes, die

FABLE II.

L'homme et la couleuvre.

Un homme vit une couleuvre:
„Ah! méchante, dit-il, je m'en vais faire une œuvre
Agréable à tout l'univers!"
A ces mots l'animal pervers
5 (C'est le serpent que je veux dire,
Et non l'homme; on pourroit aisément s'y tromper);
A ces mots le serpent, se laissant attraper,

Thiere seien nur Automaten, zu widerlegen und citirt dagegen mehrere Beispiele, die für die Existenz einer Thierseele, die mehr ist als das, was man Instinkt nennt, zeugen. Er bemüht sich regelrecht zu philosophiren, aber der Dichter schlägt überall durch und bekundet sich in der Lebhaftigkeit der Darstellung und der poetischen Wärme des Colorits.

Descartes erkennt den Thieren Leben und Empfindung zu, aber er spricht ihnen das Denken ab. Lafontaine erkennt ihnen das Denken zu, aber er spricht ihnen die Reflexion ab; s. V. 62 ff.:

Que, quand la bête penseroit,
La bête ne réfléchiroit
Sur l'objet ni sur sa pensée etc.

St Marc. Girardin Lafontaine et les fabulistes II. 119 spricht sich über diesen Punkt sehr klar aus:

Ainsi la différence faite par Lafontaine entre la pensée et la réflexion n'est pas une fantaisie de poète ou un argument d'apprenti métaphysicien: c'est le nœud même de la question c'est le fond du débat. La réflexion ou la conscience psychologique, c'est à dire le don qu'a l'homme de penser qu'il pense et de saisir son existence intellectuelle dans le travail même de la pensée, est l'attribut distinctif et exclusif de l'homme. L'animal a peutêtre tout le reste de l'intelligence humaine, il a, selon Lafontaine le souvenir, la comparaison, le raisonnement; et Lafontaine cite des exemples à l'appui de son opinion, mais il n'a pas la réflexion. C'est par cela qu'il n'atteindra jamais à l'homme. Le dégré qui le sépare est petit; mais il est infranchissable.

5 c'est le serpent etc., wieder eine von Lafontaines maliciösen Naivetäten.

Est pris, mis en un sac; et, ce qui fut le pire,
On résolut sa mort, fût-il coupable ou non.
10 Afin de le payer toutefois de raison,
L'autre lui fit cette harangue:
„Symbole des ingrats! être bon aux méchants,
C'est être sot; meurs donc: ta colère et tes dents
Ne me nuiront jamais.“ Le serpent, en sa langue,
15 Reprit du mieux qu'il put: „S'il falloit condamner
Tous les ingrats qui sont au monde,
A qui pourroit-on pardonner?
Toi-même tu te fais ton procès: je me fonde
Sur tes propres leçons; jette les yeux sur toi.
20 Mes jours sont en tes mains, tranche-les; ta justice,
C'est ton utilité, ton plaisir, ton caprice:
Selon ces lois, condamne-moi;
Mais trouve bon qu'avec franchise
En mourant au moins je te dise
25 Que le symbole des ingrats,
Ce n'est point le serpent, c'est l'homme.“ Ces paroles
Firent arrêter l'autre; il recula d'un pas.
Enfin il repartit: „Tes raisons sont frivoles.
Je pourrois décider, car ce droit m'appartient;
30 Mais rapportons-nous-en. — Soit fait“, dit le reptile.
Une vache étoit là: l'on l'appelle; elle vient:
Le cas est proposé. „C'étoit chose facile:
Falloit-il, pour cela, dit-elle, m'appeler?
La couleuvre a raison: pourquoi dissimuler?
35 Je nourris celui-ci depuis longues années;
Il n'a sans mes bienfaits passé nulles journées;
Tout n'est que pour lui seul: mon lait et mes enfants

---

10 payer de raison, *mit Scheingründen, Worten bezahlen.* 27 l'autre, darin liegt eine maliciöse Absicht, dem Dichter ist *der eine nicht besser, als der andere.* 30 rapportons-nous-en, zu ergänzen à quelqu'un que nous prendrons pour juge. 30 soit fait, *zugestanden.*

Le font à la maison revenir les mains pleines.
Même j'ai rétabli sa santé, que les ans
40 Avoient altérée; et mes peines
Ont pour but son plaisir ainsi que son besoin.
Enfin me voilà vieille; il me laisse en un coin
Sans herbe: s'il vouloit encor me laisser paître!
Mais je suis attachée: et si j'eusse eu pour maître
45 Un serpent, eût-il su jamais pousser si loin
L'ingratitude? Adieu; j'ai dit ce que je pense."
L'homme, tout étonné d'une telle sentence,
Dit au serpent: „Faut-il croire ce qu'elle dit!
C'est une radoteuse; elle a perdu l'esprit.
50 Croyons ce bœuf. — Croyons," dit la rampante bête.
Ainsi dit, ainsi fait. Le bœuf vint à pas lents.
Quand il eut ruminé tout le cas en sa tête,
Il dit que du labeur des ans
Pour nous seuls il portoit les soins les plus pesants,
55 Parcourant sans cesser ce long cercle des peines
Qui, revenant sur soi, ramenoit dans nos plaines
Ce que Cérès nous donne, et vend aux animaux;
Que cette suite de travaux
Pour récompense avoit, de tous tant que nous sommes,
60 Force coups, peu de gré: puis, quand il étoit vieux,
On croyoit l'honorer chaque fois que les hommes
Achetoient de son sang l'indulgence des Dieux.
Ainsi parla le bœuf.. L'homme dit: „Faisons taire
Cet ennuyeux déclamateur;
65 Il cherche de grands mots, et vient ici se faire,

---

43 s'il vouloit encor me laisser paître, ein rührend einfaches Wort. Die ganze Fabel ist ein Meisterstück der Characteristik des entsprechenden sprachlichen Ausdruckes und des lebendig malerischen Rhythmus, das sans herbe ist in seiner Wortstellung bedeutungsvoll. 53 labeur des ans geht hier auf das *jährlich wiederkommende Pflügen.* 60 peu de gré = de remerciments, reconnaissance.

Au lieu d'arbitre, accusateur.
Je le récuse aussi." L'arbre étant pris pour juge,
Ce fut bien pis encore. Il servoit de refuge
Contre le chaud, la pluie, et la fureur des vents;
70 Pour nous seuls il ornoit les jardins et les champs.
L'ombrage n'étoit pas le seul bien qu'il sût faire;
Il courboit sous les fruits. Cependant pour salaire
Un rustre l'abattoit: c'étoit là son loyer;
Quoique, pendant tout l'an, libéral il nous donne
75 Ou des fleurs au printemps, ou du fruit en automne;
L'ombre, l'été; l'hiver, les plaisirs du foyer.
Que ne l'émondoit-on, sans prendre la cognée?
De son tempérament, il eût encor vécu.
L'homme, trouvant mauvais que l'on l'eût convaincu,
80 Voulut à toute force avoir cause gagnée.
„Je suis bien bon, dit-il, d'écouter ces gens-là!"
Du sac et du serpent aussitôt il donna
Contre les murs, tant qu'il tua la bête.

On en use ainsi chez les grands:
85 La raison les offense; ils se mettent en tête
Que tout est né pour eux, quadrupèdes et gens,
Et serpents.
Si quelqu'un desserre les dents,
C'est un sot. J'en conviens: mais que faut-il donc faire?
90 Parler de loin, ou bien se taire.

---

73 son loyer, *Lohn*, kommt noch mitunter in der Poesie vor. 77 que ne l'émondoit-on etc., *warum beschnitten sie ihn nicht, ohne ihn einzuhauen?* 78 de son tempérament, so viel wie avec, *bei seiner kräftigen Constitution.* 83 tant que = jusqu'à ce que. 90 parler de loin, um nicht wie die Schlange behandelt zu werden.

Livre des lumières III. fab. 3. Contes indiens et fables indiennes de Bidpay et Lokman L'homme et la Couleuvre.

FABLE III.

La tortue et les deux canards.

Une Tortue étoit, à la tête légère,
Qui, lasse de son trou, voulut voir le pays.
Volontiers on fait cas d'une terre étrangère;
Volontiers gens boiteux haïssent le logis.
5 Deux Canards, à qui la commère
Communiqua ce beau dessein,
Lui dirent qu'ils avoient de quoi la satisfaire.
„Voyez-vous ce large chemin?
Nous vous voiturerons, par l'air, en Amérique:
10 Vous verrez mainte république,
Maint royaume, maint peuple, et vous profiterez
Des différentes mœurs que vous remarquerez.
Ulysse en fit autant.“ On ne s'attendoit guère
De voir Ulysse en cette affaire.
15 La tortue écouta la proposition.
Marché fait, les oiseaux forgent une machine
Pour transporter la pèlerine.
Dans la gueule, en travers, on lui passe un bâton
„Serrez bien, dirent-ils; gardez de lâcher prise.“
20 Puis chaque Canard prend ce bâton par un bout.
La Tortue enlevée, on s'étonne partout
De voir aller en cette guise
L'animal lent et sa maison,
Justement au milieu de l'un et l'autre oison.
25 „Miracle! crioit-on: venez voir dans les nues
Passer la reine des tortues.
— La reine! vraiment oui: je la suis en effet;
Ne vous en moquez point.“ Elle eut beaucoup mieux fait

---

17 la pèlerine, die *Wanderin*. 24 oison, eigentlich nur eine *junge Gans*, von oie, hier in weiterem Sinne *dummes Geschöpf*.

De passer son chemin sans dire aucune chose;
30 Car, lâchant le bâton en desserrant les dents,
Elle tombe, elle crève aux pieds des regardants.
Son indiscrétion de sa perte fut cause.

Imprudence, habil, et sotte vanité,
Et vaine curiosité
35 Ont ensemble étroit parentage;
Ce sont enfants tous d'un lignage.

FABLE IV.

Les poissons et le Cormoran.

Il n'étoit point d'étang dans tout le voisinage
Qu'un cormoran n'eût mis à contribution:
Viviers et réservoirs lui payoient pension.
Sa cuisine alloit bien: mais, lorsque le long âge
5 Eut glacé le pauvre animal,
La même cuisine alla mal.
Tout cormoran se sert de pourvoyeur lui-même.
Le nôtre, un peu trop vieux pour voir au fond des eaux
N'ayant ni filets ni réseaux,
10 Souffroit une disette extrême.
Que fit-il? Le besoin, docteur en stratagème,
Lui fournit celui-ci. Sur le bord d'un étang
Cormoran vit une écrevisse.
Ma commère, dit-il, allez tout à l'instant
15 Porter un avis important

---

35 parentage, alt für parenté. 36 lignage, alt für lignée, *Geschlecht*, *Race*.

Livre des lumières Contes indiens et Fables indiennes de Bidpay et de Lokman Les deux Canards et la Tortue.

4 le long âge, *das hohe Alter*. 13 Cormoran ist hier nomen proprium geworden.

A ce peuple: il faut qu'il périsse;
Le maître de ce lieu dans huit jours pêchera.
L'écrevisse en hâte s'en va
Conter le cas. Grande est l'émute;
20 On court, on s'assemble, on députe
A l'oiseau: Seigneur Cormoran,
D'où vous vient cet avis? Quel est votre garant?
Êtes-vous sûr de cette affaire?
N'y savez-vous remède? Et qu'est-il bon de faire? —
25 Changer de lieu, dit-il. — Comment le ferons-nous? —
N'en soyez point en soin: je vous porterai tous,
L'un après l'autre, en ma retraite.
Nul que Dieu seul et moi n'en connoît les chemins:
Il n'est demeure plus secrète.
30 Un vivier que Nature y creusa de ses mains,
Inconnu des traîtres humains,
Sauvera votre république.
On le crut. Le peuple aquatique
L'un après l'autre fut porté
35 Sous ce rocher peu fréquenté.
Là, Cormoran le bon apôtre,
Les ayant mis en un endroit
Transparent, peu creux, fort étroit,
Vous les prenoit sans peine, un jour l'un, un jour l'autre;
40 Il leur apprit à leurs dépens
Que l'on ne doit jamais avoir de confiance
En ceux qui sont mangeurs de gens.
Ils y perdirent peu, puisque l'humaine engeance
En auroit aussi bien croqué sa bonne part.

---

19 émute für émeute, s. fab. VII. 8. 26 point en soin = en peine, kakophonisch. 36 bon apôtre, *der Heuchler,* faire le bon apôtre, *sich einen frommen Anschein geben,* s. fab. VI. 16. 43 humaine engeance, *das Menschengesindel,* das Wort hat eine verächtliche Nüance.

45 Qu'importe qui vous mange, homme ou loup? toute panse
Me paroît une à cet égard:
Un jour plus tôt, un jour plus tard,
Ce n'est pas grande différence.

FABLE V.

L'enfouisseur et son compère.

Un pincemaille avoit tant amassé
Qu'il ne savoit où loger sa finance.
L'avarice, compagne et sœur de l'ignorance,
Le rendoit fort embarrassé
5 Dans le choix d'un dépositaire;
Car il en vouloit un, et voici sa raison:
L'objet tente; il faudra que ce monceau s'altère,
Si je le laisse à la maison:
Moi-même de mon bien je serai le larron. —
10 Le larron! Quoi! jouir, c'est se voler soi-même?
Mon ami, j'ai pitié de ton erreur extrême.
Apprends de moi cette leçon:
Le bien n'est bien qu'en tant que l'on s'en peut défaire,
Sans cela c'est un mal. Veux-tu le réserver
15 Pour un âge et des temps qui n'en ont plus que faire?
La peine d'acquérir, le soin de conserver,
Otent le prix à l'or, qu'on croit si nécessaire. —

---

45 panse, derber Ausdruck, *Wanst.*

Dieselbe Quelle wie bei der vorhergehenden Fabel. Le Héron, l'Ecrevisse et les Poissons.

1 pincemaille, *Knauser,* von pincer und maille, damals die kleinste Kupfermünze, man sagte von einem Armen, il n'a ni sou ni maille. 2 finance, *Geld.* 9 de mon bien etc. Ipsum te fraudas cibo. Phaedr. IV. 9. Lafontaine drückt den Gedanken viel energischer aus. 13 Le bien n'est bien etc. Sprichwort geworden.

Pour se décharger d'un tel soin,
Notre homme eût pu trouver des gens sûrs au besoin
20 Il aima mieux la terre; et, prenant son compère,
Celui-ci l'aide. Ils vont enfouir le trésor.
Au bout de quelque temps l'homme va voir son or:
Il ne retrouva que le gîte.
Soupçonnant à bon droit le compère, il va vite
25 Lui dire: Apprêtez-vous, car il me reste encor
Quelques deniers: je veux les joindre à l'autre masse.
Le compère aussitôt va remettre en sa place
L'argent volé, prétendant bien
Tout reprendre à la fois, sans qu'il y manquât rien.
30 Mais, pour ce coup, l'autre fut sage:
Il retint tout chez lui, résolu de jouir,
Plus n'entasser, plus n'enfouir;
Et le pauvre voleur, ne trouvant plus son gage,
Pensa tomber de sa hauteur.

35 Il n'est pas malaisé de tromper un trompeur.

FABLE VI.

Le loup et les bergers.

Un loup rempli d'humanité
(S'il en est de tels dans le monde)
Fit un jour sur sa cruauté,
Quoiqu'il ne l'exerçât que par nécessité,
5 Une réflexion profonde.
Je suis haï, dit-il; et de qui? de chacun.

---

30 pour ce coup, *diesmal.* 33 son gage, *sein Pfand,* das Geld, das er als Zeichen seiner vermeintlichen Ehrlichkeit wieder hingelegt hatte. 34 pensa tomber etc., *fiel wie aus den Wolken.*

Abstemius 167 De viro qui thesaurum compatre conscio abdiderat.

Le loup est l'ennemi commun:
Chiens, chasseurs, villageois, s'assemblent pour sa perte;
Jupiter est là-haut étourdi de leurs cris:
10 C'est par là que de loups l'Angleterre est déserte,
On y mit notre tête à prix.
Il n'est hobereau qui ne fasse
Contre nous tels bans publier;
Il n'est marmot osant crier
15 Que du loup aussitôt sa mère ne menace.
Le tout pour un âne rogneux,
Pour un mouton pourri, pour quelque chien hargneux,
Dont j'aurai passé mon envie.
Eh bien! ne mangeons plus de chose ayant eu vie:
20 Paissons l'herbe, broutons, mourons de faim plutôt.
Est-ce une chose si cruelle?
Vaut-il mieux s'attirer la haine universelle?
Disant ces mots, il vit des bergers, pour leur rôt,
Mangeant un agneau cuit en broche.
25 Oh! oh! dit-il, je me reproche
Le sang de cette gent: voilà ses gardiens
S'en repaissants eux et leurs chiens,
Et moi, loup, j'en ferai scrupule!
Non, par tous les dieux! non; je serois ridicule:
30 Thibaut l'agnelet passera,

---

10 l'Angleterre est déserte, Edgar, König von England, der um die Mitte des zehnten Jahrhunderts lebte, liess jedes Jahr eine allgemeine Wolfsjagd anstellen und verwandelte den Tribut in Geld, den sein Vorgänger Adelsthan von den Fürsten von Galles gefordert hatte, in einen jährlichen Tribut von dreihundert Wolfsköpfen. 12 hoberau, *Landedelmann, Krautjunker.* 13 bans, *öffentlich ausgerufene Verordnungen.* 15 sa mère ne menace, Anspielung auf fab. IV. 16. 16 rogneux, *räudig.* 19 ayant eu vie, *die einmal lebendig gewesen sind.* 27 s'en repaissants, wieder das part. prés. mit einem s, fab. I. 5. 24. 30 Thibaut l'agnelet, *das Lämmchen, welches Thibaut heisst.*

Sans qu'à la broche je le mette;
Et non-seulement lui, mais la mère qu'il tette,
Et le père qui l'engendra!

Ce loup avoit raison. Est-il dit qu'on nous voie
35 Faire festin de toute proie,
Manger les animaux; et nous les réduirons
Aux mets de l'âge d'or autant que nous pourrons!
Ils n'auront ni croc ni marmite!
Bergers, bergers! le loup n'a tort
40 Que quand il n'est pas le plus fort:
Voulez-vous qu'il vive en ermite?

FABLE VII.

L'araignée et l'hirondelle.

O Jupiter, qui sus de ton cerveau,
Par un secret d'accouchement nouveau,
Tirer Pallas, jadis mon ennemie,
Entends ma plainte une fois en ta vie!
5 Progné me vient enlever les morceaux;
Caracolant, frisant l'air et les eaux,

In der Farce du maître Pathelin heisst der Schäfer Thibaut-l'Agnelet, s. auch Rabel. IV. 8, 30 passera, *wird durch meinen Gaumen gehen,* gewöhnlich y passera. 37 aux mets de l'âge d'or, *wo man nur Früchte ass.* 38 ni croc ni marmite, *weder Haken noch Bratpfanne,* der Haken, an den man das Fleisch hängt, damit die Luft es weich mache.

Philibert Hégemon. fab. 20 Des Pasteurs et du Loup.

2 d'accouchement, Jupiter war von einem heftigen Kopfschmerz ergriffen und rief den Vulcan herbei, der ihn mit einem Beilschlag von der Pallas entband. 3 jadis mon ennemie, Ovid in den Metamorphosen VI. erzählt den Streit zwischen Pallas und Arachne. 5 Progné, *die Schwalbe,* die Schwester der Philomela (fab. III. 15). 6 caracolant, *sich umherschwingend.*

Elle me prend mes mouches à ma porte:
Miennes je puis les dire; et mon réseau
En seroit plein sans ce maudit oiseau:
10 Je l'ai tissu de matière assez forte.
Ainsi, d'un discours insolent,
Se plaignoit l'araignée autrefois tapissière,
Et qui lors étant filandière
Prétendoit enlacer tout insecte volant.
15 La sœur de Philomèle, attentive à sa proie,
Malgré le bestion happoit mouches dans l'air,
Pour ses petits, pour elle, impitoyable joie,
Que ses enfants gloutons, d'un bec toujours ouvert,
D'un ton demi-formé, bégayante couvée,
20 Demandoient par des cris encor mal entendus.
La pauvre aragne n'ayant plus
Que la tête et les pieds, artisans superflus,
Se vit elle-même enlevée:
L'hirondelle, en passant, emporta toile, et tout,
25 Et l'animal pendant au bout.

Jupin pour chaque état mit deux tables au monde:

---

10 je l'ai tissu assez forte, damit die Fliegen nicht durchbrechen. 12 autrefois tapissière, Arachne hatte sich in der Weberei geschickter gezeigt als Pallas, deshalb hatte sie Pallas mit dem Weberschiff geschlagen, Arachne erhängte sich und wurde in eine Schwalbe verwandelt. 13 filandière, so viel wie fileuse. 16 le bestion, *Thierchen*, das Wort kommt aus dem Italienischen, woselbst es aber statt eines Verkleinerungswortes ein Vergrösserungswort ist, das eigentliche französische Wort ist bestiole und früher bestelette, welches sich noch im Dictionnaire von Nicot (1606) findet. 17 impitoyable joie, *eine unbarmherzige Lust*, poetisch kühne Wortcombination.

Ipsasque volantes
Ore ferunt dulcem nidis immitibus escam.
Virg. Georg. V. 16. 17.

21 aragne, alt für araignée, findet sich noch bei Ronsard.

L'adroit, le vigilant et le fort sont assis
    A la première; et les petits
    Mangent leur reste à la seconde.

FABLE VIII.

La perdrix et les coqs.

Parmi de certains coqs, incivils, peu galants,
    Toujours en noise et turbulents,
    Une perdrix étoit nourrie.
    Son sexe, et l'hospitalité,
5 De la part de ces coqs, peuple à l'amour porté,
Lui faisoient espérer beaucoup d'honnêteté:
Ils feroient les honneurs de la ménagerie.
Ce peuple, cependant, fort souvent en furie,
Pour la dame étrangère ayant peu de respec,
10 Lui donnoit fort souvent d'horribles coup de bec.
    D'abord elle en fut affligée;
Mais, sitôt qu'elle eut vu cette troupe enragée
S'entrebattre elle-même et se percer les flancs,
Elle se consola. Ce sont leurs mœurs, dit-elle;
15 Ne les accusons point, plaignons plutôt ces gens:
    Jupiter sur un seul modèle
    N'a pas formé tous les esprits;
Il est des naturels de coqs et de perdrix.

---

29 à la seconde, *in zweiter Linie*, d. h. *wenn noch etwas übrig bleibt.*

Abstemius 4 De Aranea et Hirundine.

2 en noise, *in Zank und Streit*, altes Wort, scheint von noxa zu kommen. 8 furie für fureur, öfter, auch bei Racine. 9 respec, so steht in der Originalausg., die zeitgenössischen Dichter liessen öfters bei diesem Worte das t des Reimes wegen weg. 18 il est des naturels etc. Der hübsche Vers ist Sprichwort geworden.

S'il dépendoit de moi, je passerois ma vie
20 En plus honnête compagnie.
Le maître de ces lieux en ordonne autrement;
Il nous prend avec des tonnelles,
Nous loge avec des coqs, et nous coupe les ailes:
C'est de l'homme qu'il faut se plaindre seulement.

FABLE IX.

Le chien à qui on a coupé les oreilles.

Qu'ai-je fait, pour me voir ainsi
Mutilé par mon propre maître?
Le bel état où me voici!
Devant les autres chiens oserai-je paroître?
5 O rois des animaux, ou plutôt leurs tyrans,
Qui vous feroit choses pareilles!
Ainsi crioit Mouflar, jeune dogue; et les gens,
Peu touchés de ses cris douloureux et perçants,
Venoient de lui couper sans pitié les oreilles.
10 Mouflar y croyoit perdre. Il vit avec le temps
Qu'il y gagnoit beaucoup, car, étant de nature
A piller ses pareils, mainte mésaventure
L'auroit fait retourner chez lui
Avec cette partie en cent lieux altérée:

---

22 tonnelles, eine besondere Art von Netzen, in denen die Rebhühner gefangen werden.

Aesop 16 Perdix et Galli.

Tout ce petit apologue respire la raison la plus saine et la plus douce philosophie (Nodier).

7 Mouflar, dieser Hundename steht in Beziehung mit muffle, *das grosse Maul eines Thieres.* Das Wort findet sich bei Rabelais II. 12 als moufflin, moufflart, in der Volkssprache nennt man noch heute einen Menschen mit grossem Maul muffle. 12 piller, *sich aufs Wild stürzen.* Jagdausdruck. 14 en cent lieux, endroits wäre hier das gewöhnlichere, — cette partie, *das Ohr.*

15 Chien hargneux a toujours l'oreille déchirée.
Le moins qu'on peut laisser de prise aux dents d'autrui,
C'est le mieux. Quand on n'a qu'un endroit à défendre,
On le munit, de peur d'esclandre.
Témoin maître Mouflar armé d'un gorgerin;
20 Du reste, ayant d'oreille autant que sur ma main,
Un loup n'eût su par où le prendre.

FABLE X.

Le berger et le roi.

Deux démons à leur gré partagent notre vie,
Et de son patrimoine ont chassé la raison;
Je ne vois point de cœur qui ne leur sacrifie:
Si vous me demandez leur état et leur nom,
5 J'appelle l'un Amour, et l'autre Ambition.
Cette dernière étend le plus loin son empire,
Car même elle entre dans l'amour.
Je le ferois bien voir, mais mon but est de dire
Comme un roi fit venir un berger à sa cour.
10 Le conte est du bon temps, non du siècle où nous sommes.
Ce roi vit un troupeau qui couvroit tous les champs,
Bien broutant, en bon corps, rapportant tous les ans,
Grâce au soin du berger, de très-notables sommes.
Le berger plut au roi par ces soins diligents.

---

18 esclandre, *ärgerlicher Vorfall, σκάνδαλον.* 19 gorgerin, *das mit Spitzen versehene Halsband,* von gorge, man nannte so den Theil des Harnisches, der den Hals beschützte.

Diese Fabel scheint von Laf. erfunden zu sein, wenigstens ist keine Quelle aufzuweisen.

2 patrimoine, der Ausdruck ist nicht klar, es ist hier wohl die *Seele* darunter zu verstehen. 10 du bon temps, *aus der guten alten Zeit.* 12 en bon corps = en bon état, ländlicher Ausdruck. 14 soins diligents, *sorgfältige Verwaltung,* s. u.

15 Tu mérites, dit-il, d'être pasteur de gens:
Laisse là tes moutons, viens conduire des hommes,
    Je te fais juge souverain.
Voilà notre berger la balance à la main.
Quoiqu'il n'eût guère vu d'autres gens qu'un ermite,
20 Son troupeau, ses mâtins, le loup, et puis c'est tout,
Il avoit du bon sens; le reste vient ensuite:
    Bref, il en vint fort bien à bout.
L'ermite son voisin accourut pour lui dire:
Veillé-je? et n'est-ce point un songe que je vois?
25 Vous, favori! vous, grand! Défiez-vous des rois;
Leur faveur est glissante: on s'y trompe; et le pire,
C'est qu'il en coûte cher: de pareilles erreurs
Ne produisent jamais que d'illustres malheurs.
Vous ne connoissez pas l'attrait qui vous engage:
30 Je vous parle en ami; craignez tout. L'autre rit;
    Et notre ermite poursuivit:
Voyez combien déjà la cour vous rend peu sage!
Je crois voir cet aveugle à qui, dans un voyage,
    Un serpent engourdi de froid
35 Vint s'offrir sous la main: il le prit pour un fouet;
Le sien s'étoit perdu, tombant de sa ceinture.
Il rendoit grâce au ciel de l'heureuse aventure,
Quand un passant cria: Que tenez-vous? ô dieux!
Jetez cet animal traître et pernicieux,
40 Ce serpent! — C'est un fouet. — C'est un serpent! vous dis-je.

---

fab. VII. 10 La laitière. La chose alloit à bien par son soin diligent. 15 pasteur de gens, Homerisches Beiwort. 18 la balance à la main, als oberster Richter hielt er die Wage der Gerechtigkeit. 26 la faveur

. . . . Et gratia regum
Lubrica. Sannazar.

33 cet aveugle, die folgende Fabel ist irriger Weise auf eine Fabel des Aesop und Phaedrus bezogen worden, sie bezieht sich auf die, welche Bidpay in seinen l'Hermite s. u. eingefügt hat.

A me tant tourmenter quel intérêt m'oblige?
Prétendez-vous garder ce trésor? — Pourquoi non?
Mon fouet étoit usé; j'en retrouve un fort bon:
Vous n'en parlez que par envie. —
45 L'aveugle enfin ne le crut pas;
Il en perdit bientôt la vie:
L'animal dégourdi piqua son homme au bras.
Quant à vous, j'ose vous prédire
Qu'il vous arrivera quelque chose de pire.
50 — Eh! que me sauroit-il arriver que la mort?
Mille dégoûts viendront, dit le prophète ermite.
Il en vint en effet: l'ermite n'eut pas tort.
Mainte peste de cour fit tant par maint ressort,
Que la candeur du juge, ainsi que son mérite,
55 Furent suspects au prince. On cabale, on suscite
Accusateurs, et gens grevés par ses arrêts.
De nos biens, dirent-ils, il s'est fait un palais.
Le prince voulut voir ces richesses immenses.
Il ne trouva partout que médiocrité,
60 Louange du désert et de la pauvreté:
C'étoient là ses magnificences.
Son fait, dit-on, consiste en des pierres de prix:
Un grand coffre en est plein, fermé de dix serrures.
Lui-même ouvrit ce coffre, et rendit bien surpris
65 Tous les machineurs d'impostures.
Le coffre étant ouvert, on y vit des lambeaux,
L'habit d'un gardeur de troupeaux,
Petit chapeau, jupon, panetière, houlette,

---

53 mainte peste de cour, *Hofplage, boshaft heimtückischer Mensch.* 53 ressort, hier *arglistige Schleichwege.* Racine Athalie III. 3: J'inventai des ressorts.

65 machineurs, veraltet, jetzt machinateur, *Listenerfinder, Intriguenspinner.* 68 jupon, das jetzt nur noch bei Weibern gebräuchliche Wort bedeutete einen bis an die Knie gehenden Männerrock. 68 panetière, *Provisionssack.*

Et, je pense, aussi sa musette.
70 Doux trésor, ce dit-il, chers gages, qui jamais
N'attirâtes sur vous l'envie et le mensonge,
Je vous reprends: sortons de ces riches palais
Comme l'on sortiroit d'un songe!
Sire, pardonnez-moi cette exclamation:
75 J'avois prévu ma chute en montant sur le faîte.
Je m'y suis trop complu: mais qui n'a dans la tête
Un petit grain d'ambition?

FABLE XI.

Les poissons et le berger qui joue de la flute.

Tircis, qui pour la seule Annette
Faisoit résonner les accords
D'une voix et d'une musette
Capables de toucher les morts,
5 Chantoit un jour le long des bords
D'une onde arrosant des prairies
Dont Zéphyre habitoit les campagnes fleuries.
Annette cependant à la ligne pêchoit;
Mais nul poisson ne s'approchoit:

---

69 Je pense, anssi sa musette. Lafontaine n'était pas homme à oublier la musette! Que de charme en ce petit mot, je pense! et que de charmes dans les vers suivants! (Champfort.)

Livre des lumières: Histoire d'un Hermite fables indiennes de Bidpay l'Hermite. Die Geschichte mit dem Koffer und den Hirtenkleidern hat der Dichter aus einer alten Anecdote hinzugefügt, welche oft von emporgekommenen Günstlingen und Meistern erzählt wurde. Boursault in seinem Aesop à la cour hat sie dramatisirt. Er lässt daselbst den Aesop sagen:

Pour être toujours prêt à rentrer en moi-même
Je gardais ce temoin de ma misère extrême;
Et quand l'orgueil sur moi prenoit trop de crédit
Je redevenois humble en voyant mon habit.

10 La bergère perdoit ses peines.
Le berger, qui par ses chansons
Eût attiré des inhumaines,
Crut, et crut mal, attirer des poissons.
Il leur chanta ceci: Citoyens de cette onde,
15 Laissez votre Naïade en sa grotte profonde;
Venez voir un objet mille fois plus charmant.
Ne craignez point d'entrer aux prisons de la Belle:
Ce n'est qu'à nous qu'elle est cruelle
Vous serez traités doucement;
20 On n'en veut point à votre vie:
Un vivier vous attend, plus clair que fin cristal;
Et, quand à quelques-uns l'appât seroit fatal,
Mourir des mains d'Annette est un sort que j'envie.
Ce discours éloquent ne fit pas grand effet;
25 L'auditoire étoit sourd aussi bien que muet:
Tircis eut beau prêcher. Ses paroles miellées
S'en étant aux vents envolées,
Il tendit un long rets. Voilà les poissons pris,
Voilà les poissons mis aux pieds de la bergère.

30 O vous, pasteurs d'humains et non pas de brebis.
Rois, qui croyez gagner par raisons les esprits
D'une multitude étrangère,
Ce n'est jamais par là que l'on en vient à bout!
Il y faut une autre manière:
35 Servez-vous de vos rets; la puissance fait tout.

---

27 aux vents, so steht in der Originalausg. und nicht das prosaischere au vent. Laf. hat es noch einmal in einem Epître à Mad. de Bouillon:

Vous envoyez aux vents ce fâcheux souvenir.

30 pasteurs d'humains et non pas de brebis, wieder eine maliciöse Pointe.

Aesop 34. Eine Vergleichung zeigt, mit welch poetischer Freiheit Laf. seine Quellen modificirte und bereicherte. Aphton 33.

FABLE XII.

Les deux perroquets, le roi et son fils.

Deux perroquets, l'un père et l'autre fils,
Du rôt d'un roi faisoient leur ordinaire;
Deux demi-dieux, l'un fils et l'autre père,
De ces oiseaux faisoient leurs favoris.
5 L'âge lioit une amitié sincère
Entre ces gens: les deux pères s'aimoient;
Les deux enfants, malgré leur cœur frivole,
L'un avec l'autre aussi s'accoutumoient,
Nourris ensemble, et compagnons d'école.
10 C'étoit beaucoup d'honneur au jeune perroquet;
Car l'enfant étoit prince, et son père monarque.
Par le tempérament que lui donna la Parque,
Il aimoit les oiseaux. Un moineau fort coquet,
Et le plus amoureux de toute la province,
15 Faisoit aussi sa part des délices du prince.
Ces deux rivaux un jour ensemble se jouants,
Comme il arrive aux jeunes gens,
Le jeu devint une querelle.
Le passereau, peu circonspec,
20 S'attira de tels coups de bec
Que, demi-mort et traînant l'aile,
On crut qu'il n'en pourroit guérir.
Le prince indigné fit mourir
Son perroquet. Le bruit en vint au père.

Fabula Piscatoris, qui piscator simul erat et aulaedus, quibus artibus suo quoque loco utendum esse docetur.

2 ordinaire, *tägliche Speise.* 6 les deux pères, d. h. *der Papagei* und der *Vater des Prinzen.* Die beiden Familien sind hier so confundirt, dass man genau aufpassen muss, um sie auseinanderzuhalten. Das folgende au père, l'infortuné vieillard und son père bezieht sich auf den alten Papagei. 19 circonspec, so die Originalausg. wieder des Reimes wegen wie oben X. 8 respec.

25 L'infortuné vieillard crie et se désespère,
Le tout en vain, ses cris sont superflus;
L'oiseau parleur est déjà dans la barque:
Pour dire mieux, l'oiseau ne parlant plus
Fait qu'en fureur sur le fils du monarque
30 Son père s'en va fondre, et lui crève les yeux.
Il se sauve aussitôt, et choisit pour asile
Le haut d'un pin: là, dans le sein des dieux,
Il goûte sa vengeance en lieu sûr et tranquille.
Le roi lui-même y court, et dit pour l'attirer:
35 Ami, reviens chez moi; que nous sert de pleurer?
Haine, vengeance et deuil, laissons tout à la porte.
Je suis contraint de déclarer,
Encor que ma douleur soit forte,
Que le tort vient de nous; mon fils fut l'agresseur:
40 Mon fils! non; c'est le Sort qui du coup est l'auteur.
La Parque avoit écrit de tout temps en son livre
Que l'un de nos enfants devoit cesser de vivre,
L'autre de voir, par ce malheur.
Consolons-nous tous deux, et reviens dans ta cage.
45 Le perroquet dit: Sire roi,
Crois-tu qu'après un tel outrage
Je me doive fier à toi?
Tu m'allègues le Sort: prétends-tu, par ta foi,
Me leurrer de l'appât d'un profane langage?
50 Mais que la Providence, ou bien que le Destin
Règle les affaires du monde,
Il est écrit là-haut qu'au faîte de ce pin,
Ou dans quelque forêt profonde,

---

27 la barque, *Acherons Kahn.*
Stygia jam nabat frigida cymba.
Virg. Georg. IV. 506.

30 lui crève les yeux, *dem Prinzen.* 49 d'un profane langage, weil er vom Schicksal spricht, während der Papagei von der Vorsehung redet.

J'achèverai mes jours loin du fatal objet
55 Qui doit t'être un juste sujet
De haine et de fureur. Je sais que la vengeance
Est un morceau de roi, car vous vivez en dieux.
Tu veux oublier cette offense;
Je le crois; cependant il me faut, pour le mieux,
60 Éviter ta main et tes yeux.
Sire roi, mon ami, va-t'en; tu perds ta peine:
Ne me parle point de retour,
L'absence est aussi bien un remède à la haine
Qu'un appareil contre l'amour.

FABLE XIII.

La lionne et l'ourse.

Mère lionne avoit perdu son faon:
Un chasseur l'avoit pris. La pauvre infortunée
Poussoit un tel rugissement
Que toute la forêt étoit importunée.
5 La nuit ni son obscurité,
Son silence, et ses autres charmes,
De la reine des bois n'arrêtoient les vacarmes:
Nul animal n'étoit du sommeil visité.
L'ourse enfin lui dit: Ma commère,

---

57 un morceau de roi, unser ein *Königsbissen.* 63 l'absence etc. Die beiden hübschen Verse sind Sprichwort geworden, enthalten aber nicht die Moral der Fabel, diese ist:

Ein verlorenes Vertrauen gewinnt man nicht wieder.

Contes indiens et Fables indiennes. Histoire d'un Roi de Yemen et de son Perroquet.

1 faon (spr. fan), jetzt nur noch für *Hirschkalb,* früher für alle jungen Thiere. 7 vacarmes, damals wurden von Mol., Corn. Bossuet viele jetzt nur noch im Sing. gebrauchte Wörter im Plural gebraucht.

10 Un mot sans plus; tous les enfants
Qui sont passés entre vos dents
N'avoient-ils ni père ni mère?
— Ils en avoient. — S'il est ainsi,
Et qu'aucun de leur mort n'ait nos têtes rompues,
15 Si tant de mères se sont tues,
Que ne vous taisez-vous aussi?
— Moi, me taire! moi malheureuse!
Ah! j'ai perdu mon fils! il me faudra traîner
Une vieillesse douloureuse!
20 — Dites-moi, qui vous force à vous y condamner?
— Hélas! c'est le destin qui me hait. — Ces paroles
Ont été de tout temps en la bouche de tous.

Misérables humains, ceci s'adresse à vous!
Je n'entends résonner que des plaintes frivoles.
25 Quiconque, en pareil cas, se croit haï des cieux.
Qu'il considère Hécube, il rendra grâce aux dieux.

FABLE XIV.

Les deux aventuriers et le Talisman.

Aucun chemin de fleurs ne conduit à la gloire.
Je n'en veux pour témoin qu'Hercule et ses travaux:
Ce dieu n'a guère de rivaux;
J'en vois peu dans la fable, encor moins dans l'histoire.

---

14 rompues, bei einer solchen Inversion wurde der accord eingehalten. 25 quiconque — qu'il ist weder wohllautend noch ganz correct. 26 Hécube, des Priamus Gemahlin, die alle die ihrigen umkommen sah und in die Sclaverei geführt wurde. Ein Greis schildert ihren Jammer.

Die Quellen sind dieselben wie die der vorhergehenden Fabel.
1 Aucun chemin de fleurs etc.

Ardua per præceps gloria vadit iter.
Ovid. Trist. 4.

5 En voici pourtant un, que de vieux talismans
Firent chercher fortune au pays des romans.
Il voyageoit de compagnie.
Son camarade et lui trouvèrent un poteau
Ayant au haut cet écriteau:
10 „Seigneur aventurier, s'il te prend quelque envie
„De voir ce que n'a vu nul chevalier errant,
„Tu n'as qu'à passer ce torrent,
„Puis, prenant dans tes bras un éléphant de pierre
„Que tu verras couché par terre,
15 „Le porter, d'une haleine, au sommet de ce mont
„Qui menace les cieux de son superbe front."
L'un des deux chevaliers saigna du nez. Si l'onde
Est rapide autant que profonde,
Dit-il . . . et supposé qu'on la puisse passer,
20 Pourquoi de l'éléphant s'aller embarrasser?
Quelle ridicule entreprise!
Le sage l'aura fait par tel art et de guise
Qu'on le pourra porter peut-être quatre pas:
Mais jusqu'au haut du mont! d'une haleine! il n'est pas
25 Au pouvoir d'un mortel; à moins que la figure
Ne soit d'un éléphant nain, pygmée, avorton,
Propre à mettre au bout d'un bâton:
Auquel cas, où l'honneur d'une telle aventure?
On nous veut attraper dedans cette écriture;
30 Ce sera quelque énigme à tromper un enfant:
C'est pourquoi je vous laisse avec votre éléphant.

---

6 au pays des romans, sprichwörtlicher Ausdruck unseres Wielands *altes romantische Land* im Oberon. 7 il voyageoit de compagnie, so viel wie avec un compagnon. 11 chevalier errant, *der irrende Ritter,* der auf Abenteuer auszog. 17 saigna du nez = *war bange,* sprichwörtlicher Ausdruck. 22 le sage, *der Vorsichtige,* de guise = de façon. 28 où l'honneur? elliptisch: où est l'honneur?

Le raisonneur parti, l'aventureux se lance,
Les yeux clos, à travers cette eau.
Ni profondeur ni violence
35 Ne purent l'arrêter; et, selon l'écriteau,
Il vit son éléphant couché sur l'autre rive.
Il le prend, il l'emporte, au haut du mont arrive,
Rencontre une esplanade, et puis une cité.
Un cri par l'éléphant est aussitôt jeté:
40 Le peuple aussitôt sort en armes.
Tout autre aventurier, au bruit de ces alarmes,
Auroit fui: celui-ci, loin de tourner le dos,
Veut vendre au moins sa vie, et mourir en héros.
Il fut tout étonné d'ouïr cette cohorte
45 Le proclamer monarque au lieu de son roi mort.
Il ne se fit prier que de la bonne sorte,
Encor que le fardeau fût, dit-il, un peu fort.
Sixte en disoit autant quand on le fit saint père
(Seroit-ce bien une misère
50 Que d'être pape ou d'être roi?):
On reconnut bientôt son peu de bonne foi.

Fortune aveugle suit aveugle hardiesse.
Le sage quelquefois fait bien d'exécuter
Avant que de donner le temps à la sagesse
55 D'envisager le fait, et sans la consulter.

---

32 l'aventureux, hier substantivisch, *der Abenteuersüchtige.* 46 de la bonne sorte, hier so viel als *er liess sich nicht zu sehr bitten.* 48 Sixte en disoit autant. Sixtus Quintus, einer der grössten Päpste (1585) warf seine Krücken fort, als er gewählt war, er hatte sich nur alt und hinfällig gestellt, um in Hoffnung auf seinen baldigen Tod gewählt zu werden. 52 Fortune aveugle suit etc.

Audentes fortuna juvat. (Virgil.)

Livre des lumières: Les deux compagnons. Contes et Fables etc. les deux Voyageurs.

FABLE XV.

Les lapins.

Discours à M. le Duc de la Rochefoucauld.

Je me suis souvent dit, voyant de quelle sorte
L'homme agit, et qu'il se comporte
En mille occasions comme les animaux:
Le roi de ces gens-là n'a pas moins de défauts
5 Que ses sujets: et la Nature
A mis dans chaque créature
Quelque grain d'une masse où puisent les esprits:
J'entends les esprits-corps et pétris de matière.
Je vais prouver ce que je dis.
10 A l'heure de l'affût, soit lorsque la lumière
Précipite ses traits dans l'humide séjour,
Soit lorsque le soleil rentre dans sa carrière,
Et que, n'étant plus nuit, il n'est pas encor jour,
Au bord de quelque bois sur un arbre je grimpe,
15 Et, nouveau Jupiter, du haut de cet olympe,
Je foudroie à discrétion
Un lapin qui n'y pensoit guère.
Je vois fuir aussitôt toute la nation
Des lapins qui, sur la bruyère,
20 L'œil éveillé, l'oreille au guet,
S'égayoient, et de thym parfumoient leur banquet.

Le Duc de la Rochefoucauld, fab. I. 11. 7 Quelque grain etc. Hinweisung auf das Pythagoreische System, welches in Virgils Aeneis (VI. V. 720) so bezeichnet wird:

Totamque infusa per artus,
Mens agitat molem et magno de corpore miscet.

Eine durch die Adern der Welt verbreitete Seele setzt die ganze Masse derselben in Bewegung und vermischt sich mit diesem grossen Körper. 10 affût, *Anstand* (Jagdsprache). 11 traits, *Strahlen,* die ganze Stelle hat ein ausserordentlich frisches und warmes Colorit. 16 je foudroie, *schiesse nieder.*

Le bruit du coup fait que la bande
S'en va chercher sa sûreté
Dans la souterraine cité:
25 Mais le danger s'oublie, et cette peur si grande
S'évanouit bientôt; je revois les lapins,
Plus gais qu'auparavant, revenir sous mes mains.

Ne reconnoît-on pas en cela les humains?
Dispersés par quelque orage,
30 A peine ils touchent le port,
Qu'ils vont hasarder encor
Même vent, même naufrage:
Vrais lapins, on les revoit
Sous les mains de la Fortune.
35 Joignons à cet exemple une chose commune,

Quand les chiens étrangers passent par quelque endroit
Qui n'est pas de leur détroit,
Je laisse à penser quelle fête!
Les chiens du lieu, n'ayant en tête
40 Qu'un intérêt de gueule, à cris, à coups de dents
Vous accompagnent ces passants
Jusqu'aux confins du territoire.
Un intérêt de bien, de grandeur et de gloire,
Aux gouverneurs d'États, à certains courtisans,
45 A gens de tous métiers, en fait tout autant faire.
On nous voit tous, pour l'ordinaire,
Piller le survenant, nous jeter sur sa peau.
La coquette et l'auteur sont de ce caractère:
Malheur à l'écrivain nouveau!

---

31 hasarder encor etc., *sie setzen sich demselben Wind und Schiffbruch aus.* 37 détroit, *District, Canton,* das Wort hat die Bedeutung verloren. 47 piller, wieder *überfallen.* 48 la coquette etc. Laf. hat denselben Gedanken in seiner Psyché II. ausgesprochen.

50 Le moins de gens qu'on peut à l'entour du gâteau,
C'est le droit du jeu, c'est l'affaire.
Cent exemples pourroient appuyer mon discours;
Mais les ouvrages les plus courts
Sont toujours les meilleurs. En cela j'ai pour guides
55 Tous les maîtres de l'art, et tiens qu'il faut laisser
Dans les plus beaux sujets quelque chose à penser:
Ainsi ce discours doit cesser.

Vous, qui m'avez donné ce qu'il a de solide,
Et dont la modestie égale la grandeur,
60 Qui ne pûtes jamais écouter sans pudeur
La louange la plus permise,
La plus juste et la mieux acquise;
Vous enfin, dont à peine ai-je encore obtenu
Que votre nom reçût ici quelques hommages,
65 Du temps et des censeurs défendant mes ouvrages,
Comme un nom qui, des ans et des peuples connu,
Fait honneur à la France, en grands noms plus féconde
Qu'aucun climat de l'univers,
Permettez-moi du moins d'apprendre à tout le monde
70 Que vous m'avez donné le sujet de ces vers.

---

54 guides, so die Originalausg., der Reim auf solide verlangte guïde, was neuere Ausg. haben. 55 qu'il faut laisser etc. Voltaire sagt:

Le secret d'ennuyer est de tout dire.

59 dont la modestie. De la Rochefoucauld war so bescheiden, dass er sich nicht um einen Sitz in der Academie bewarb, weil es ihm zuwider war, den Discours de réception zu halten. 60 sans pudeur, *ohne Verletzung des Zartgefühls.* Die Gedanken sind schön, aber die Satzgefüge ungelenk und schleppend. 68 climat, hier *Land.*

Den Stoff zu diesem Gedicht, das man kaum eine Fabel nennen kann, hat de la Rochefoucauld in seinen Maximes: „Du rapport des hommes avec les animaux“ dem Dichter, wie dieser selber gesteht, gegeben. Der Gedanke der ausführlichen Abhandlung ist

FABLE XVI.

Marchand, le gentilhomme, le pâtre et le fils de roi.

Quatre chercheurs de nouveaux mondes,
Presque nus, échappés à la fureur des ondes,
Un trafiquant, un noble, un pâtre, un fils de roi,
Réduits au sort de Bélisaire,
5 Demandoient aux passants de quoi
Pouvoir soulager leur misère.
De raconter quel sort les avoit assemblés,
Quoique sous divers points tous quatre ils fussent nés,
C'est un récit de longue haleine.
10 Ils s'assirent enfin au bord d'une fontaine:
Là, le conseil se tint entre les pauvres gens.
Le prince s'étendit sur le malheur des grands.
Le pâtre fut d'avis qu'éloignant la pensée
De leur aventure passée
15 Chacun fît de son mieux, et s'appliquât au soin
De pourvoir au commun besoin.
La plainte, ajouta-t-il, guérit-elle son homme?
Travaillons: c'est de quoi nous mener jusqu'à Rome.
Un pâtre ainsi parler! Ainsi parler? croit-on
20 Que le ciel n'ait donné qu'aux têtes couronnées
De l'esprit et de la raison,
Et que de tout berger, comme de tout mouton,
Les connoissances soient bornées?

---

derselbe wie der des Gedichtes, das sich mit poetischer Ausmalung einzelner Züge begnügt.

4 réduits au sort de Bélisaire. Bélisaire était un grand capitaine, qui, ayant commandé les armées de l'empereur et perdu les bonnes grâces de son maître, tomba dans un tel point de misère qu'il demanda l'aumône sur les grands chemins. (Note de Lafont.) Die Richtigkeit der Sache wird sehr angezweifelt, besonders von Gibbon in seiner Römischen Geschichte cap. 43. 18 c'est nous mener jusqu'à Rome, *das kann uns weiter bringen.*

L'avis de celui-ci fut d'abord trouvé bon
25 Par les trois échoués aux bords de l'Amérique.
L'un, c'étoit le marchand, savoit l'arithmétique:
A tant par mois, dit-il, j'en donnerai leçon.
J'enseignerai la politique,
Reprit le fils de roi. Le noble poursuivit:
30 Moi, je sais le blason; j'en veux tenir école;
Comme si, devers l'Inde, on eût eu dans l'esprit
La sotte vanité de ce jargon frivole!
Le pâtre dit: Amis, vous parlez bien; mais quoi!
Le mois a trente jours: jusqu'à cette échéance
35 Jeûnerons-nous, par votre foi?
Vous me donnez une espérance
Belle, mais éloignée; et cependant j'ai faim.
Qui pourvoira de nous au dîner de demain?
Ou plutôt sur quelle assurance
40 Fondez-vous, dites-moi, le souper d'aujourd'hui?
Avant tout autre, c'est celui
Dont il s'agit. Votre science
Est courte là-dessus: ma main y suppléera.
A ces mots le pâtre s'en va
45 Dans un bois: il y fit des fagots, dont la vente,
Pendant cette journée et pendant la suivante,
Empêcha qu'un long jeûne à la fin ne fît tant
Qu'ils allassent là-bas exercer leur talent.

---

30 le blason, die *Heraldik, Wappenkunde.* 31 devers l'Inde, auch bei Mol. und Boileau statt vers: *Da um Indien herum.* 35 par votre foi, *auf Euer Wort hin,* er glaubt nicht daran. 38 de nous = parmi nous. 39 assurance, *Gewissheit,* alt. 43 est courte là-dessus, *geht bald zu Ende,* der noch gebräuchliche latinisirende Ausdruck findet sich schon bei Bossuet. La sagesse humaine est toujours courte par quelque endroit. 48 là-bas, *in der Unterwelt, bei den Todten.* Specimen sapientiae Indorum veterum, l'histoire d'Asfendiar, der Gedanke ist

Je conclus de cette aventure
50 Qu'il ne faut pas tant d'art pour conserver ses jours,
Et, grâce aux dons de la nature,
La main est le plus sûr et le plus prompt secours.

---

hier jedoch ein anderer, denn Asfendiar und seine Gefährten finden ein ihrer Stellung und ihrem Talente angemessenes Loos, während bei Lafontaine der practisch tüchtige Handarbeiter allein den rechten Weg einschlägt. Vergl. St. Marc. Girardin Lafontaine et les Fabulistes II. 59. 63, der diesen Punkt eingehend bespricht.

LIVRE ONZIÈME.

FABLE PREMIÈRE.

Le lion.

Sultan léopard autrefois
Eut, ce dit-on, par mainte aubaine,
Force bœufs dans ses prés, force cerfs dans ses bois,
Force moutons parmi la plaine.
5 Il naquit un lion dans la forêt prochaine.
Après les compliments et d'une et d'autre part,
Comme entre grands il se pratique,
Le sultan fit venir son vizir le renard,
Vieux routier et bon politique.
10 Tu crains, ce lui dit-il, lionceau mon voisin:
Son père est mort; que peut-il faire?
Plains plutôt le pauvre orphelin.
Il a chez lui plus d'une affaire,
Et devra beaucoup au Destin,

---

2 aubaine, das Recht des Herrschers, die auf seinem Territorium verstorbenen Fremden ausschliesslich zu beerben, droit d'aubaine. 4 parmi la plaine, parmi gebrauchen auch Bossuet, Corneille, Mol. und andere Zeitgenossen beim Sing., der kein Collectif ist, parmi zusammengesetzt aus par und mi (Abkürzung von milieu), das im Altfranz. häufig als Subst. vorkommt. 9 routier, *geriebener Schlaukopf*, der auf allen Wegen (routes) des Lebens bewandert ist.

15 S'il garde ce qu'il a sans tenter de conquête.
Le renard dit, branlant la tête:
Tels orphelins, seigneur, ne me font point pitié;
Il faut de celui-ci conserver l'amitié,
Ou s'efforcer de le détruire
20 Avant que la griffe et la dent
Lui soit crûe, et qu'il soit en état de nous nuire.
N'y perdez pas un seul moment.
J'ai fait son horoscope: il croîtra par la guerre;
Ce sera le meilleur lion
25 Pour ses amis, qui soit sur terre:
Tâchez donc d'en être; sinon
Tâchez de l'affoiblir. La harangue fut vaine.
Le sultan dormoit lors; et dedans son domaine
Chacun dormoit aussi, bêtes, gens: tant qu'enfin
30 Le lionceau devint vrai lion. Le tocsin
Sonne aussitôt sur lui; l'alarme se promène
De toutes parts; et le vizir,
Consulté là-dessus, dit avec un soupir:
Pourquoi l'irritez-vous? La chose est sans remède.
35 En vain nous appelons mille gens à notre aide:
Plus ils sont, plus il coûte; et je ne les tiens bons
Qu'à manger leur part des moutons.
Apaisez le lion: seul il passe en puissance
Ce monde d'alliés vivant sur notre bien.
40 Le lion en a trois qui ne lui coûtent rien,
Son courage, sa force, avec sa vigilance.
Jetez-lui promptement sous la griffe un mouton;
S'il n'en est pas content, jetez-en davantage:
Joignez-y quelque bœuf; choisissez, pour ce don,

---

30 le tocsin etc., wenn ein Unglück in den Dörfern drohte, so zog man die Alarmglocke. 31 sur lui, hier so viel wie contre lui. 36 plus il coûte, gewöhnl. en coûte. je tiens = je crois.

45 Tout le plus gras du pâturage.
Sauvez le reste ainsi. Ce conseil, ne plut pas.
Il en prit mal; et force États
Voisins du sultan en pâtirent:
Nul n'y gagna, tous y perdirent.
50 Quoi que fît ce monde ennemi,
Celui qu'ils craignoient fut le maître.

Proposez-vous d'avoir le lion pour ami,
Si vous voulez le laisser craître.

FABLE II.

Les dieux voulant instruire un fils de Jupiter.

Pour Monseigneur le duc du Maine.

Jupiter eut un fils, qui, se sentant du lieu
Dont il tiroit son origine,
Avoit l'âme toute divine.

---

45 tout le plus gras, das tout verstärkt den Superlatif. 47 il en prit mal = il en arriva mal. 53 craître des Reimes wegen, sogar Voltaire erlaubt es sich noch:

Sur quel terrain puis-je espérer de craître?

ähnlich ist es mit parêtre fab. X. 9.

Le livre des lumières: Le jeune Léopard. Obgleich der Inhalt dieser Fabel sehr divergiert, so scheint sie doch dem Dichter den Impuls zu der seinigen gegeben zu haben.

Pour Monseigneur et Louis Auguste de Bourbon, duc du Maine, Sohn Ludwigs XIV. und der Herzogin von Montespan, war ein Zögling der Mad. de Maintenon, er war geboren zu Versailles 30. Mai 1670 und kaum acht Jahre alt, als Laf. ihm dies hübsche Gedicht, das mehr eine geistreiche Allegorie als eine Fabel ist und von dem man nicht begreift, wie es für einen so jungen Prinzen passt, dedicierte. 1 se sentant du lieu etc., *der dem Orte, wo er geboren war, entsprach.*

L'enfance n'aime rien: celle du jeune dieu
5 Faisoit sa principale affaire
Des doux soins d'aimer et de plaire.
En lui l'amour et la raison
Devancèrent le temps, dont les ailes légères
N'amènent que trop tôt, hélas! chaque saison.
10 Flore aux regards riants, aux charmantes manières,
Touche d'abord le cœur du jeune Olympien.
Ce que la passion peut inspirer d'adresse,
Sentiments délicats et remplis de tendresse,
Pleurs, soupirs, tout en fut: bref, il n'oublia rien.
15 Le fils de Jupiter devoit, par sa naissance,
Avoir un autre esprit, et d'autres dons des cieux,
Que les enfants des autres dieux:
Il sembloit qu'il n'agît que par réminiscence,
Et qu'il eût autrefois fait le métier d'amant,
20 Tant il le fit parfaitement!
Jupiter cependant voulut le faire instruire
Il assembla les dieux, et dit: J'ai su conduire,
Seul et sans compagnon, jusqu'ici l'univers;
Mais il est des emplois divers
25 Qu'aux nouveaux dieux je distribue.
Sur cet enfant chéri j'ai donc jeté la vue:
C'est mon sang; tout est plein déjà de ses autels.
Afin de mériter le rang des immortels,
Il faut qu'il sache tout. Le maître du tonnerre
30 Eut à peine achevé, que chacun applaudit.
Pour savoir tout, l'enfant n'avoit que trop d'esprit.
Je veux, dit le dieu de la guerre,
Lui montrer moi-même cet art
Par qui maints héros ont eu part

---

4 l'enfance n'aime rien, wieder ein Ausfall des Kinderfeindes Lafontaine gegen die Jugend, die ihn so sehr liebt.

Für dies Gedicht lässt sich keine besondere Quelle angeben.

35 Aux honneurs de l'Olympe et grossi cet empire.
Je serai son maître de lyre,
Dit le blond et docte Apollon.
Et moi, reprit Hercule à la peau de lion,
Son maître à surmonter les vices,
40 A dompter les transports, monstres empoisonneurs,
Comme hydres renaissants sans cesse dans les cœurs,
Ennemi des molles délices,
Il apprendra de moi les sentiers peu battus
Qui mènent aux honneurs sur les pas des vertus.
45 Quand ce vint au dieu de Cythère,
Il dit qu'il lui montreroit tout.

L'Amour avoit raison. De quoi ne vient à bout
L'esprit joint au désir de plaire?

FABLE III.

Le fermier, le chien et le renard.

Le loup et le renard sont d'étranges voisins!
Je ne bâtirai point autour de leur demeure.
Ce dernier guettoit à toute heure
Les poules d'un fermier; et, quoique des plus fins,

Den Gedanken, dass die Liebe der beste Lehrmeister sei, hat Laf. öfter ausgesprochen:

Maître ne sais meilleur pour enseigner
Que Cupidon. (Le Muletier.)
Je ne connois rhéteur ni maître ès arts
Tel que l'Amour. (La Confidente sans le savoir.)

2 Je ne bâtirai point etc. Anspielung auf das alte Sprichwort:

On dit qui a mal voisin,
Qu'il a souvent mal matin.
(Renart le nouvel V. 3327.)

5 Il n'avoit pu donner d'atteinte à la volaille.
D'une part l'appétit, de l'autre le danger,
N'étoient pas au compère un embarras léger
Hé quoi! dit-il, cette canaille
Se moque impunément de moi!
10 Je vais, je viens, je me travaille,
J'imagine cent tours: le rustre, en paix chez soi,
Vous fait argent de tout, convertit en monnoie
Ses chapons, sa poulaille; il en a même au croc;
Et moi, maître passé, quand j'attrape un vieux coq,
15 Je suis au comble de la joie!
Pourquoi sire Jupin m'a-t-il donc appelé
Au métier de renard? Je jure les puissances
De l'Olympe et du Styx, il en sera parlé.
Roulant en son cœur ces vengeances,
20 Il choisit une nuit libérale en pavots:
Chacun étoit plongé dans un profond repos;
Le maître du logis, les valets, le chien même,
Poules, poulets, chapons, tout dormoit. Le fermier,
Laissant ouvert son poulailler,

---

5 donner d'atteinte, jetzt porter. 11 chez soi = chez lui, gewöhnlich im siebzehnten Jahrh. apud se, häufige Beispiele bei Mol. Corneille (Polyeucte) hat:

Qu'il fasse autant pour soi que je fais pour lui.

12 monnoie, sprich monnaie, reimt nicht mehr auf joie, früher monnoye. 13 sa poulaille, *Federvieh*, das Wort kommt schon vor Laf. vor. 13 il en a même au croc, *er hat noch welches übrig, das er zum Weichwerden an die Luft hängt.* 17 je jure les puissances, für par. l. p., häufig bei Mol. 19 roulant — ces vengeances, der Plural häufig bei abstracten Wörtern: Talia flammata secum dea corde volutans.

Virg. Aen. I. 54.

20 libérale en pavots, *die reichlich Mohnkörner ausgoss*, kühn und schön. 23 le fermier, die Pause beim Enjambement ist sehr bezeichnend. 24 poulailler, *Hühnerstall*, vergl. ob. poulaille.

25 Commit une sottise extrême.
Le voleur tourne tant qu'il entre au lieu guetté,
Le dépeuple, remplit de meurtres la cité.
Les marques de sa cruauté
Parurent avec l'aube: on vit un étalage
30 De corps sanglants et de carnage.
Peu s'en fallut que le soleil
Ne rebroussât d'horreur vers le manoir liquide.
Tel, et d'un spectacle pareil,
Apollon irrité contre le fier Atride
35 Joncha son camp de morts; on vit presque détruit
L'ost des Grecs; et ce fut l'ouvrage d'une nuit.
Tel encore autour de sa tente
Ajax, à l'âme impatiente,
De moutons et de boucs fit un vaste débris,
40 Croyant tuer en eux son concurrent Ulysse
Et les auteurs de l'injustice
Par qui l'autre emporta le prix.
Le renard, autre Ajax aux volailles funeste,
Emporte ce qu'il peut, laisse étendu le reste.
45 Le maître ne trouva de recours qu'à crier

---

32 ne rebroussât d'horreur etc., *nicht vor Schauder heimkehrte in ihre feuchte Wohnung*, antikes Bild. 34 Agamemnon, der ältere Atride, hatte die Briséis ihrem Vater, dem Apollopriester, entrissen; zur Rache dafür sendete der Gott die Pest und den Tod ins Lager der Griechen vor Troja. 36 l'ost, alt für armée, kommt noch in Voltaires Henriade vor:

L'ost des Anglais de nuit ils traversèrent.

39 vaste débris, *furchtbare Niederlage*, wird nicht mehr von belebten Wesen, nur noch von leblosen Dingen gebraucht. 42 par qui, wieder bei Sachen. 43 autre Ajax, nachdem Ajax ohne Erfolg um die Waffen des Achill gekämpft hatte, stürzte er sich wüthend auf eine Heerde und metzelte sie nieder, indem er sie für die Griechen, die sich gegen ihn ausgesprochen hatten, hielt. 45 recours, *Aushülfe.*

Contre ses gens, son chien: c'est l'ordinaire usage.
Ah! maudit animal, qui n'es bon qu'à noyer,
Que n'avertissois-tu dès l'abord du carnage? —
Que ne l'évitiez-vous? c'eût été plus tôt fait:
50 Si vous, maître et fermier, à qui touche le fait,
Dormez sans avoir soin que la porte soit close,
Voulez-vous que moi, chien, qui n'ai rien à la chose,
Sans aucun intérêt je perde le repos?
Ce chien parloit très à propos:
55 Son raisonnement pouvoit être
Fort bon dans la bouche d'un maître,
Mais, n'étant que d'un simple chien,
On trouva qu'il ne valoit rien:
On vous sangla le pauvre drille.

60 Toi donc, qui que tu sois, ô père de famille
(Et je ne t'ai jamais envié cet honneur)!
T'attendre aux yeux d'autrui quand tu dors, c'est erreur.
Couche-toi le dernier, et vois fermer ta porte.
Que si quelque affaire t'importe.
65 Ne la fais point par procureur.

---

52 qui n'ai rien à la chose, *der nicht dabei interessirt ist.* Sosie, ein einfacher Diener, sagt in Mol. Amphitryon II. 1:

Tous les discours sont des sottises,
Partant d'un homme sans éclat,
Ce seroient paroles exquises,
Si c'étoit un grand qui parlât.

59 le pauvre drille, *armer Teufel, Lump,* alt und familiair, Abkürzung von soudrille, *Soldat.* 61 je ne t'ai jamais envié cet honneur, eine höchst naive Aeusserung des Dichters, da er doch verheirathet war und einen Sohn hatte. 62 T'attendre aux yeux d'autrui, *Dich auf die Sorgfalt eines Anderen zu verlassen.*

Abstemius 149 De Patri familias succensente cani ab gallinas raptas.

FABLE IV.

Le songe d'un habitant du mogol.

Jadis certain Mogol vit en songe un vizir
Aux champs élysiens possesseur d'un plaisir
Aussi pur qu'infini, tant en prix qu'en durée:
Le même songeur vit en une autre contrée
5 Un ermite entouré de feux,
Qui touchoit de pitié même les malheureux.
Le cas parut étrange, et contre l'ordinaire:
Minos en ces deux morts sembloit s'être mépris.
Le dormeur s'éveilla, tant il en fut surpris!
10 Dans ce songe pourtant soupçonnant du mystère,
Il se fit expliquer l'affaire.
L'interprète lui dit: Ne vous étonnez point;
Votre songe a du sens; et, si j'ai sur ce point
Acquis tant soit peu d'habitude,
15 C'est un avis des dieux. Pendant l'humain séjour,

---

1 certain Mogol, Bewohner Moguls, eines ostindischen Königreiches, das wegen seiner Entlegenheit damals ein Reich der Wunder und der Märchen war. 2 aux champs élysiens jetzt élysées, sie passen eben so wenig, wie gleich darauf Minos hierher. 5 un ermite entouré de feux, *der in der Hölle briet.* 15 c'est un avis des dieux etc., die Moral ist, dass die Geistlichen keine Hofleute sein sollen und dass die Hofleute bisweilen in die Einsamkeit gehen müssen, um wieder Menschen zu werden. Im Epilog, der mit dieser Fabel in nur losem Zusammenhang steht, giebt sich der Dichter ganz seiner Empfindung hin und besingt das Glück der Einsamkeit, der ländlichen Ruhe und selbst des Schlummers, in bewunderungswürdiger Weise, indem, obgleich den Spuren Virgils folgend, er doch ganz subjectiv und selbständig ist, die Passage gilt für eine der schönsten in der lyrischen Poesie der Franzosen. 15 pendant l'humain séjour, *während des Aufenthaltes unter den Menschen, auf Erden,* der Ausdruck ungewöhnlich.

Ce vizir quelquefois cherchoit la solitude;
Cet ermite aux vizirs alloit faire sa cour.

Si j'osois ajouter au mot de l'interprète,
J'inspirerois ici l'amour de la retraite:
20 Elle offre à ses amants des biens sans embarras,
Biens purs, présents du ciel, qui naissent sous les pas.
Solitude, où je trouve une douceur secrète,
Lieux que j'aimai toujours, ne pourrai-je jamais,
Loin du monde et du bruit, goûter l'ombre et le frais!
25 Oh! qui m'arrêtera sous vos sombres asiles!
Quand pourront les neuf sœurs, loin des cours et des villes,
M'occuper tout entier, et m'apprendre des cieux
Les divers mouvements inconnus à nos yeux,
Les noms et les vertus de ces clartés errantes
30 Par qui sont nos destins et nos mœurs différentes!
Que si je ne suis né pour de si grands projets,
Du moins que les ruisseaux m'offrent de doux objets!
Que je peigne en mes vers quelque rive fleurie!
La Parque à filets d'or n'ourdira point ma vie,

---

25 qui m'arrêtera sous vos sombres asiles etc.
Rura mihi et rigui placeant in vallibus amnes,
Flumina amem silvasque inglorius etc.
Virg. Georg. II. 484 ff.

26 quand pourront les neuf soeurs etc.
Me vero primum dulces ante omnia Musæ,
Quarum sacra fero ingenti percussus amore,
Accipiant, cœlique vias et sidera monstrent
Defectus solis varios, lunæque labores.
Georg. III. 475.

30 différentes, müsste, weil es sich zugleich auf das Masculinum destins bezieht, nach jetziger Regel différents heissen, zu Laf. Zeit hatte man mehr grammatische Freiheit. 31 que si, dies bildet in poetischer Sprache den Uebergang zum folgenden, wie das quod si der Lateiner. 32 objets hier gleich spectacles. 34 filets d'or, Deminutif von fil, welches das gewöhnlichere ist.

35 Je ne dormirai point sous de riches lambris:
Mais voit-on que le somme en perde de son prix?
En est-il moins profond, et moins plein de délices?
Je lui voue au désert de nouveaux sacrifices.
Quand le moment viendra d'aller trouver les morts,
40 J'aurai vécu sans soins, et mourrai sans remords.

FABLE V.

Le lion, le singe et les deux ânes.

Le lion, pour bien gouverner,
Voulant apprendre la morale,
Se fit, un beau jour, amener
Le singe, maîtres ès arts chez la gent animale.
5 La première leçon que donna le régent
Fut celle-ci: Grand roi, pour régner sagement
Il faut que tout prince préfère
Le zèle de l'État à certain mouvement
Qu'on appelle communément
10 Amour-propre: car c'est le père,
C'est l'auteur de tous les défauts
Que l'on remarque aux animaux.
Vouloir que de tout point ce sentiment vous quitte,
Ce n'est pas chose si petite
15 Qu'on en vienne à bout en un jour:
C'est beaucoup de pouvoir modérer cet amour.

---

40 sans soins = soucis.

Saadi Gulistan ou l'Empire des roses traduit par André du Ryer 1634 p. 88.

4 maîtres ès arts, gleich unserem Doctor, ein Titel, den die Universität gab. 5 le régent, der Classenvorsteher bis zu den beiden Oberklassen rhétorique und philosophie, deren Vorsteher professeurs hiessen. 12 aux animaux, wieder so viel wie dans les.

Par là, votre personne auguste
N'admettra jamais rien en soi
De ridicule ni d'injuste.
20 Donne-moi, repartit le roi,
Des exemples de l'un et l'autre.
Toute espèce, dit le docteur,
Et je commence par la nôtre,
Toute profession s'estime dans son cœur,
25 Traite les autres d'ignorantes,
Les qualifie impertinentes;
Et semblables discours qui ne nous coûtent rien.
L'amour-propre, au rebours, fait qu'au degré suprême
On porte ses pareils: car c'est un bon moyen
30 De s'élever aussi soi-même.
De tout ce que dessus j'argumente très-bien
Qu'ici-bas maint talent n'est que pure grimace,
Cabale, et certain art de se faire valoir,
Mieux su des ignorants que des gens de savoir.

35 L'autre jour, suivant à la trace
Deux ânes qui, prenant tour à tour l'encensoir
Se louoient tour à tour, comme c'est la manière,
J'ouïs que l'un des deux disoit à son confrère:
Seigneur, trouvez-vous pas bien injuste et bien sot
40 L'homme, cet animal si parfait? Il profane
Notre auguste nom, traitant d'âne
Quiconque est ignorant, d'esprit lourd, idiot:
Il abuse encore d'un mot,
Et traite notre rire et nos discours de braire.

---

26 impertinentes, *albern, abgeschmackt.* 28 au rebours, scil. de la raison, *in ganz widersinniger Weise.* 31 de tout ce que dessus etc., *nach allem, was ich oben gesagt habe,* eine elliptische Wendung, die der scholastischen Discussionsweise entnommen ist. 44 traite notre rire etc., *hielten unser Lachen und unser Reden für blosses Eselsgeschrei.* 44 braire, wieder ein substantivirter Infinitif.

45 Les humains sont plaisants de prétendre exceller
Par-dessus nous! Non, non: c'est à vous de parler,
A leurs orateurs de se taire:
Voilà les vrais braillards. Mais laissons là ces gens:
Vous m'entendez, je vous entends;
50 Il suffit. Et quant aux merveilles
Dont votre divin chant vient frapper les oreilles,
Philomèle est, au prix, novice dans cet art:
Vous surpassez Lambert. L'autre baudet repart:
Seigneur, j'admire en vous des qualités pareilles.
55 Ces ânes, non contents de s'être ainsi grattés,
S'en allèrent dans les cités
L'un l'autre se prôner: chacun d'eux croyoit faire,
En prisant ses pareils, une fort bonne affaire,
Prétendant que l'honneur en reviendroit sur lui.
60 J'en connois beaucoup aujourd'hui,
Non parmi les baudets, mais parmi les puissances,
Que le ciel voulut mettre en de plus hauts degrés,
Qui changeroient entre eux les simples excellences,
S'ils osoient, en des majestés.
65 J'en dis peut-être plus qu'ils ne faut, et suppose
Que votre majesté gardera le secret.
Elle avoit souhaité d'apprendre quelque trait

---

48 braillards, *Schreier*, *Schwätzer*, von braire, noch gebräuchlich. 53 Vous surpassez Lambert, Michael Lambert war ein berühmter Musiker, Lullis Schwager, königlicher Capellmeister, dessen Boileau in seiner sechsten Satire erwähnt und von dem Marot Epître 56 spricht:

Ce Huet et Sagon
Par écrit l'un l'autre se louent,
Et semblent (tant ils s'entre-flattent)
Deux vieux ânes qui s'entre-grattent.

Auch Mol. macht öfter die litterarische Camaraderie zum Gegenstand seiner Satire. 55 grattés, *gekitzelt*, *geschmeichelt*, entsprechend dem Lat. fricare. 61 les puissances, die *Mächtigen*, *Grossen*, das Abstractum fürs Concretum.

Qui lui fit voir, entre autre chose,
L'amour-propre donnant du ridicule aux gens.
70 L'injuste aura son tour: il y faut plus de temps.
Ainsi parla ce singe. On ne m'a pas su dire
S'il traita l'autre point, car il est délicat;
Et notre maître ès arts, qui n'étoit pas un fat,
Regardoit ce lion comme un terrible sire.

FABLE VI.

Le loup et le renard.

Mais d'où vient qu'au renard Ésope accorde un point
C'est d'exceller en tours pleins de matoiserie?
J'en cherche la raison, et ne la trouve point.
Quand le loup a besoin de défendre sa vie,
5 Ou d'attaquer celle d'autrui,
N'en sait-il pas autant que lui?
Je crois qu'il en sait plus; et j'oserois peut-être
Avec quelque raison contredire mon maître
Voici pourtant un cas où tout l'honneur échut
10 A l'hôte des terriers. Un soir il aperçut
La lune au fond d'un puits: l'orbiculaire image
Lui parut un ample fromage.
Deux seaux alternativement
Puisoient le liquide élément:

---

73 fat, hier nicht *eitler Stutzer*, sondern *urtheilsloser Schwätzer*, so auch bei Mol.

Diese Fabel setzt das alte Sprichwort: asinus asinum fricat in Scene, auf das auch Erasmus in seinem Lob der Thorheit sich bezieht.

1 un point, *einen Vorzug*. 2 matoiserie, *Schlauheit*. 8 contredire mon maître, *Aesop*. Indess Laf. hat in allen seinen Fabeln den Fuchs selber als das Urbild der Schlauheit hingestellt, er widerspricht sich hier gewisser Maassen. 11 l'orbiculaire image, *das kreisförmige Bild*.

15 Notre renard, pressé par une faim canine,
S'accommode en celui qu'au haut de la machine
L'autre seau tenoit suspendu.
Voilà l'animal descendu,
Tiré d'erreur, mais fort en peine,
20 Et voyant sa perte prochaine;
Car comment remonter, si quelque autre affamé,
De la même image charmé,
Et succédant à sa misère,
Par le même chemin ne le tiroit d'affaire?
25 Deux jours s'étoient passés sans qu'aucun vînt au puits.
Le temps, qui toujours marche, avoit pendant deux nuits
Échancré, selon l'ordinaire,
De l'astre au front d'argent la face circulaire.
Sire renard étoit désespéré.
30 Compère loup, le gosier altéré,
Passe par là. L'autre dit: Camarade,
Je veux vous régaler: voyez-vous cet objet?
C'est un fromage exquis. Le dieu Faune l'a fait:
La vache Io donna le lait.
35 Jupiter, s'il étoit malade,
Reprendroit l'appétit en tâtant d'un tel mets.
J'en ai mangé cette échancrure;
Le reste vous sera suffisante pâture.
Descendez dans un seau que j'ai là mis exprès.
40 Bien qu'au moins mal qu'il put il ajustât l'histoire,

---

15 faim canine, wir sagen *Wolfshunger*. 16 s'accommode en celui, *setzt sich in den Eimer* etc. 23 succédant à sa misère, *dem dasselbe Unglück passirte*. 27 échancré etc., Sinn: *Hatte vom Monde schon etwas ausgeschnitten*. 33 le dieu Faune, passt nicht, die Faunen, die Beschützer der Heerden, waren nur Halbgötter. 34 la vache Io, es war eine Nymphe, die Jupiter liebte und aus Furcht vor der Eifersucht Junos in eine Kuh verwandelte. 40 bien qu'au moins etc., *obgleich er die Geschichte möglichst gut vorbrachte, so war der Wolf doch* u. s. w. *ein Dummkopf, dass er ihm glaubte*.

Le loup fut un sot de le croire:
Il descend; et son poid emportant l'autre part,
Reguinde en haut maître renard.

Ne nous en moquons point: nous nous laissons séduire
45 Sur aussi peu de fondement,
Et chacun croit fort aisément
Ce qu'il craint et ce qu'il désire.

FABLE VII.

Le paysan du Danube.

Il ne faut point juger des gens sur l'apparence.
Le conseil en est bon, mais il n'est pas nouveau.
Jadis l'erreur du souriceau
Me servit à prouver le discours que j'avance:
5 J'ai, pour le fonder à présent,
Le bon Socrate, Ésope, et certain paysan
Des rives du Danube, homme dont Marc-Aurèle
Nous fait un portrait fort fidèle.
On connoît les premiers: quant à l'autre, voici

---

42 l'autre part, *der andere Eimer.* 43 reguinde, *windet wieder hinauf,* das Wort ist von der Academie nicht aufgenommen, aber durchaus zulässig. 46 Et chacun croit fort aisément etc. Sprichwort geworden:

Prona venit cupidis in sua vota fides.

Ovid. Ars. am. III. 674.

Regneri apologii phaedrii pars I. p. 24; vergl. auch die Fabel III. des fünften Buches: Le Bouc et le Renard, die einen ähnlichen Stoff behandelt. Demselben ist im Roman de Renard le Contrefait eine weitläuftige Behandlung zu Theil geworden.

3 l'erreur du souriceau, vergl. fab. VI. 4. 7 dont Marc-Aurèle etc. Bei demselben findet sich Nichts, was auf diese Fabel Bezug hätte, es ist eine Fiction des Guevara, siehe unten die Schlussbemerkung.

10 Le personnage en raccourci.
Son menton nourrissoit une barbe touffue;
Toute sa personne velue
Représentoit un ours, mais un ours mal léché:
Sous un sourcil épais il avoit l'œil caché,
15 Le regard de travers, nez tortu, grosse lèvre,
Portoit sayon de poil de chèvre,
Et ceinture de joncs marins.
Cet homme ainsi bâti fut député des villes
Que lave le Danube. Il n'étoit point d'asiles
20 Où l'avarice des Romains
Ne pénétrât alors et ne portât les mains.
Le député vint donc, et fit cette harangue:
Romains, et vous sénat assis pour m'écouter,
Je supplie avant tout les dieux de m'assister:
25 Veuillent les immortels, conducteurs de ma langue
Que je ne dise rien qui doive être repris!
Sans leur aide, il ne peut entrer dans les esprits
Que tout mal et toute injustice:
Faute d'y recourir on viole leurs lois.
30 Témoin nous que punit la romaine avarice:
Rome est, par nos forfaits, plus que par ses exploits.
L'instrument de notre supplice.
Craignez, Romains, craignez que le ciel quelque jour
Ne transporte chez vous les pleurs et la misère,
35 Et mettant en nos mains, par un juste retour,
Les armes dont se sert sa vengeance sévère,
Il ne vous fasse, en sa colère,
Nos esclaves à votre tour.
Et pourquoi sommes-nous les vôtres? Qu'on me die

---

13 ours mal léché, s. fab. VIII. 10. 16 sayon, *ein kurzer Kriegsmantel* (sagum). 35 par un juste retour, *durch eine gerechte Vergeltung.* 39 qu'on me die, alt und popular für dise, passt in die Rede des Bauern.

40 En quoi vous valez mieux que cent peuples divers.
Quel droit vous a rendus maîtres de l'univers?
Pourquoi venir troubler une innocente vie?
Nous cultivions en paix d'heureux champs; et nos mains
Étoient propres aux arts ainsi qu'au labourage.
45 Qu'avez-vous appris aux Germains?
Ils ont l'adresse et le courage:
S'ils avoient eu l'avidité,
Comme vous, et la violence,
Peut-être en votre place ils auroient la puissance.
50 Et sauroient en user sans inhumanité.
Celle que vos préteurs ont sur nous exercée
N'entre qu'à peine en la pensée.
La majesté de vos autels
Elle-même en est offensée;
55 Car sachez que les immortels
Ont les regards sur nous. Grâces à vos exemples,
Ils n'ont devant les yeux que des objets d'horreur,
De mépris d'eux et de leurs temples,
D'avarice qui va jusques à la fureur.
60 Rien ne suffit aux gens qui nous viennent de Rome:
La terre et le travail de l'homme
Font pour les assouvir des efforts superflus.
Retirez-les: on ne veut plus
Cultiver pour eux les campagnes.
65 Nous quittons les cités, nous fuyons aux montagnes;
Nous laissons nos chères compagnes;
Nous ne conversons plus qu'avec des ours affreux,
Découragés de mettre au jour des malheureux,
Et de peupler pour Rome un pays qu'elle opprime.

---

51 préteurs, *Prätoren*, sie waren oft sehr habgierig. 58 de mépris d'eux etc., *Zeugen der Verachtung, unter der sie und ihre Tempel zu leiden hatten.* 68 découragés de mettre au jour etc., *indem wir fürchten* u. s. w.

70 Quant à nos enfants déjà nés,
Nous souhaitons de voir leurs jours bientôt bornés:
Vos préteurs au malheur nous font joindre le crime.
Retirez-les: ils ne nous apprendront
Que la mollesse et que le vice;
75 Les Germains comme eux deviendront
Gens de rapine et d'avarice.
C'est tout ce que j'ai vu dans Rome à mon abord.
N'a-t-on point de présent à faire,
Point de pourpre à donner, c'est en vain qu'on espère
80 Quelque refuge aux lois: encor leur ministère
A-t-il mille longueurs. Ce discours un peu fort
Doit commencer à vous déplaire.
Je finis. Punissez de mort
Une plainte un peu trop sincère.
85 A ces mots, il se couche; et chacun étonné
Admire le grand cœur, le bon sens, l'éloquence,
Du sauvage ainsi prosterné.
On le créa patrice; et ce fut la vengeance
Qu'on crut qu'un tel discours méritoit. On choisit
90 D'autres préteurs; et par écrit
Le sénat demanda ce qu'avoit dit cet homme,
Pour servir de modèle aux parleurs à venir.
On ne sut pas longtemps à Rome
Cette éloquence entretenir.

---

77 à mon abord, *bei meiner Ankunft.* 85 il se couche, *wirft er sich zur Erde,* mit der Geberde eines Flehenden. 88 patrice für patricien.

Cassandre Parallèles historiques 1676 L'Horloge des Princes (El relox de los principes) von Antonio de Guevara, Kaplan Karls V., es war 1565 ins Französische übersetzt worden. Die Rede des Bauern ist von jeher als ein Meisterstück volksthümlich poetischer Beredsamkeit bewundert worden, sie zeigt, dass Lafont., wenn er wollte, den Ton eines erhabenen Pathos anzuschlagen wusste.

FABLE VIII.

Le vieillard et les trois jeunes hommes.

Un octogénaire plantoit.
Passe encor de bâtir; mais planter à cet âge!
Disoient trois jouvenceaux, enfants du voisinage:
Assurément il radotoit.
5 Car, au nom des dieux, je vous prie,
Quel fruit de ce labeur pouvez-vous recueillir?
Autant qu'un patriarche il vous faudroit vieillir.
A quoi bon charger votre vie
Des soins d'un avenir qui n'est pas fait pour vous?
10 Ne songez désormais qu'à vos erreurs passées;
Quittez le long espoir et les vastes pensées:
Tout cela ne convient qu'à nous.
Il ne convient pas à vous-mêmes,
Repartit le vieillard. Tout établissement
15 Vient tard, et dure peu. La main des Parques blêmes
De vos jours et des miens se joue également.
Nos termes sont pareils par leur courte durée.
Qui de nous des clartés de la voûte azurée
Doit jouir le dernier? Est-il aucun moment

---

4 il radotoit, *war nicht recht gescheidt.* 6 Que fruit etc.
Quem fructum capis.
Hoc ex labore, quodve tantum est præmium?
Phaedr. IV. 19. v. 8.

8 A quoi bon charger etc.
Quid brevi fortes jaculamur ævo
Multa? Horat. Carm. II. 16. v. 17.

11 Quittez le long espoir etc.
Et spatio brevi
Spem longam reseces.
Horat. Carm. I. 11. v. 6.

14 Tout établissement etc., *jede Gründung,* der Vers ist Sprichwort geworden.

20 Qui vous puisse assurer d'un second seulement?
Mes arrière-neveux me devront cet ombrage:
Eh bien! défendez-vous au sage
De se donner des soins pour le plaisir d'autrui?
Cela même est un fruit que je goûte aujourd'hui:
25 J'en puis jouir demain, et quelques jours encore;
Je puis enfin compter l'aurore
Plus d'une fois sur vos tombeaux.
Le vieillard eut raison: l'un des trois jouvenceaux
Se noya dès le port, allant à l'Amérique;
30 L'autre, afin de monter aux grandes dignités,
Dans les emplois de Mars servant la république,
Par un coup imprévu vit ses jours emportés;
Le troisième tomba d'un arbre
Que lui-même il voulut enter;
35 Et, pleurés du vieillard, il grava sur leur marbre
Ce que je viens de raconter.

FABLE IX.

Les souris et le chat-huant.

Il ne faut jamais dire aux gens:
Écoutez un bon mot, oyez une merveille.

---

21 Mes arrière-neveux etc.
Insere, Daphni, pyros, carpant tua poma nepotes.
Virg. Bucol. 50.

29 à l'Amérique, damals gewöhnlicher Ausdruck für *ins Weite.* 31 la république, wieder *der Staat.* 35 Et pleurés du vieillard etc., elliptisch invertirter Satz, *er beweint sie und gräbt auf ihren Marmor* u. s. w.

Abstemius. De viro decrepito arbores inserente. Lafont. hat dies combinirt mit einer Stelle aus Cicero De senectute.

Senes larborant in eis quae sciunt nihil omnino ad se partinere.

2 oyez von ouir, das damals noch durch alle Zeiten flectirt wurde.

Savez-vous si les écoutants
En feront une estime à la vôtre pareille?
5 Voici pourtant un cas qui peut être excepté:
Je le maintiens prodige, et tel que d'une fable
Il a l'air et les traits, encor que véritable.

On abattit un pin pour son antiquité,
Vieux palais d'un hibou, triste et sombre retraite
10 De l'oiseau qu'Atropos prend pour son interprète.
Dans son tronc caverneux, et miné par le temps,
Logeoient, entre autres habitants,
Force souris sans pieds, toutes rondes de graisse.
L'oiseau les nourrissoit parmi des tas de blé,
15 Et de son bec avoit leur troupeau mutilé.
Cet oiseau raisonnoit: il faut qu'on le confesse.
En son temps, aux souris le compagnon chassa:
Les premières qu'il prit du logis échappées,
Pour y remédier, le drôle estropia
20 Tout ce qu'il prit ensuite; et leurs jambes coupées
Firent qu'il les mangeoit à sa commodité,
Aujourd'hui l'une, et demain l'autre.
Tout manger à la fois, l'impossibilité
S'y trouvoit, joint aussi le soin de sa santé.
25 Sa prévoyance alloit aussi loin que la nôtre:
Elle alloit jusqu'à leur porter
Vivres et grains pour subsister.
Puis, qu'un cartésien s'obstine
A traiter ce hibou de montre et de machine!

---

4 estime = approbation. 10 Atropos galt für die grausamste der Parzen, die Eule als Unheilverkünderin war ihr gewidmet. 15 avoit leur troupeau mutilé, eine dem Laf. geläufige Inversion. 16 cet oiseau raisonnoit, *dieser Vogel war nicht dumm.* 16 confesser = avouer. 17 le compagnon, *der Schlaukopf*, synonym mit le drôle, *der Schelm.* 24 joint aussi, *dazu kam noch.*

30 Quel ressort lui pouvoit donner
Le conseil de tronquer un peuple mis en mue?
Si ce n'est pas là raisonner,
La raison m'est chose inconnue.
Voyez que d'arguments il fit:
35 Qnand ce peuple est pris, il s'enfuit:
Donc il faut le croquer aussitôt qu'on le happe.
Tout? il est impossible. Et puis pour le besoin
N'en dois-je point garder? Donc il faut avoir soin
De le nourrir sans qu'il échappe.
40 Mais comment? Otons-lui les pieds. Or, trouvez-moi
Chose par les humains à sa fin mieux conduite!
Quel autre art de penser Aristote et sa suite
Enseignent-ils, par votre foi?

Ceci n'est point une fable; et la chose, quoique merveilleuse et presque incroyable, est véritablement arrivée. J'ai peut-être porté trop loin la prévoyance de ce hibou, car je ne prétends pas établir dans les bêtes un progrès de raisonnement tel que celui-ci: mais ces exagérations sont permises à la poésie, surtout dans la manière d'écrire dont je me sers.

---

31 mis en mue, *eingeschlossen, um fett gemacht zu werden*, mue war ein grosser Käfig, in den man das Geflügel zur Mast brachte. 36 aussitôt qu'on le happe, *sobald man es erschnappt*. 42 Aristote et sa suite, die Aristotelische Philosophie hatte auch nach Descartes ihre Anhänger, vielleicht hatte Lafont. hier die vom Port Royal 1665 herausgegebene Logique au l'art de penser im Auge. 43 par votre foi, *ich apellire an Euer ehrliches Urtheil*. 45 est véritablement arrivée, das ist doch sehr fraglich, jedenfalls ist die Sache, die der Dichter anführt, um einen neuen Beleg für das in der ersten Fabel dieses Buches gegen Descartes Behauptung: die Thiere seien nur Automaten Vorgebrachte, beizubringen, übertrieben oder ungenau beobachtet.

ÉPILOGUE.

C'est ainsi que ma muse, au bord d'une onde pure,
Traduisoit en langue des dieux
Tout ce que disent sous les cieux
Tant d'êtres empruntant la voix de la nature.
5 Truchement de peuples divers,
Je les faisois servir d'acteurs en mon ouvrage:
Car tout parle dans l'univers;
Il n'est rien qui n'ait son langage.
Plus éloquents chez eux qu'ils ne sont dans mes vers,
10 Si ceux que j'introduis me trouvent peu fidèle,
Si mon œuvre n'est pas un assez bon modèle,
J'ai du moins ouvert le chemin:
D'autres pourront y mettre une dernière main.
Favoris des neuf sœurs, achevez l'entreprise:
15 Donnez mainte leçon que j'ai sans doute omise,
Sous ces inventions il faut l'envelopper.
Mais vous n'avez que trop de quoi vous occuper:
Pendant le doux emploi de ma muse innocente,
Louis dompte l'Europe, et, d'une main puissante,
20 Il conduit à leur fin les plus nobles projets
Qu'ait jamais formés un monarque.
Favoris des neuf sœurs, ce sont là des sujets
Vainqueurs du Temps et de la Parque.

Dieser Epilog beschloss seit längerer Zeit die Fabelsammlung, erst fünfzehn Jahre nach der ersten Sammlung fügte er 1694 die Fabeln hinzu, die jetzt das zwölfte Buch der Gesammtausgabe ausmachen.

9 chez eux, bei den obengenannten *peuples divers.* 10 si ceux que j'introduis etc., *die in Thiere metamorphosirten Menschen.* 18 emploi, *Beschäftigung.* 23 Vainqueurs du Temps. Als Laf. diesen Epilog schrieb, stand Ludwig XIV. auf der Höhe seines Ruhms. Er hatte den Frieden von Nimwegen, dessen Bedingungen sich Europa unterwarf, dictirt.

A MONSEIGNEUR LE DUC DE BOURGOGNE.

Monseigneur,

Je ne puis employer, pour mes fables, de protection qui me soit plus glorieuse que la vôtre. Ce goût exquis et ce jugement si solide que vous faites paroître dans toutes choses au delà d'un âge où à peine les autres princes sont-ils touchés
5 de ce qui les environne avec le plus d'éclat; tout cela, joint au devoir de vous obéir et à la passion de vous plaire, m'a obligé de vous présenter un ouvrage dont l'original a été l'admiration de tous les siècles aussi bien que celle de tous les sages. Vous m'avez même ordonné de continuer; et, si vous me
10 permettez de le dire, il y a des sujets dont je vous suis redevable, et où vous avez jeté des grâces qui ont été admirées de

---

(A monseigneur le Duc de Bourgogne.) Louis, duc de Bourgogne, Enkel Ludwigs XIV., der Schüler Fénélons, war geboren in Versailles 1682 und starb 1712. 3 au delà d'un âge, elliptisch, *indem Sie sich über ein Alter erheben* u. s. w. 5 avec le plus d'éclat, *was sie mit dem grössten Glanze umgiebt*, das ist keine übertreibende Schmeichelei, der Prinz war wegen seiner frühen Geistesentwickelung bekannt, er las schon im eilften Jahre den Livius und Caesar im Text. 7 de vous présenter un ouvrage etc., daraus geht hervor, dass er ihm ein Exemplar seiner Fabeln dargereicht hat. 10 des sujets dont je vous suis redevable, einige der im zwölften Buche behandelten Fabelstoffe sind in der That dem Prinzen vom Fénélon zur Bearbeitung im Lateinischen als Thema aufgegeben worden, so z. B. unten Les deux Chèvres.

tout le monde. Nous n'avons plus besoin de consulter ni Apollon ni les Muses, ni aucune des divinités du Parnasse: elles se rencontrent toutes dans les présents que vous a faits la
15 nature, et dans cette science de bien juger les ouvrages de l'esprit, à quoi vous joignez déjà celle de connoître toutes les règles qui y conviennent. Les fables d'Ésope sont une ample matière pour ces talents; elles embrassent toutes sortes d'événements et de caractères. Ces mensonges sont proprement une
20 manière d'histoire où on ne flatte personne. Ce ne sont pas choses de peu d'importance que ces sujets: les animaux sont les précepteurs des hommes dans mon ouvrage. Je ne m'étendrai pas davantage là-dessus: vous voyez mieux que moi le profit qu'on en peut tirer. Si vous vous connoissez maintenant
25 en orateurs et en poëtes, vous vous connoîtrez encore mieux quelque jour en bons politiques et en bons généraux d'armée; et vous vous tromperez aussi peu au choix des personnes qu'au mérite des actions. Je ne suis pas d'un âge à espérer d'en être témoin. Il faut que je me contente de travailler sous
30 vos ordres. L'envie de vous plaire me tiendra lieu d'une imagination que les ans ont affoiblie: quand vous souhaiterez quelque fable, je la trouverai dans ce fonds-là. Je voudrois bien que vous y pussiez trouver des louanges dignes du monarque qui fait maintenant le destin de tant de peuples et de nations,
35 et qui rend toutes les parties du monde attentives à ses conquêtes, à ses victoires, et à la paix qui semble se rapprocher, et dont il impose les conditions avec toute la modération que peuvent souhaiter nos ennemis. Je me le figure comme un conquérant qui veut mettre des bornes à sa gloire et à sa puis-

---

16 à quoi, *wozu*, quoi ein im siebzehnten Jahrhundert, auch von Corneille, Pascal und Mol., häufig gebrauchtes Relatif:

Voici de petits verts sur de jeunes amants
Sur quoi je voudrois bien savoir vos sentiments,

unser *worüber*, Fem. sav. III. 2. 29 d'en être témoin, Laf. war drei und siebzig Jahre alt.

40 sance, et de qui on pourroit dire, à meilleur titre qu'on ne l'a dit d'Alexandre, qu'il va tenir les états de l'univers, en obligeant les ministres de tant de princes de s'assembler pour terminer une guerre qui ne peut être que ruineuse à leurs maîtres. Ce sont des sujets au-dessus de nos paroles: je les
45 laisse à de meilleures plumes que la mienne, et suis avec un profond respect,

MONSEIGNEUR,

Votre très-humble, très-obéissant,
et très-fidèle serviteur,

DE LA FONTAINE.

---

41 qu'il va tenir les états etc., *dass er einen allgemeinen Europäischen Congress versammeln wird.*

LIVRE DOUZIEME.

FABLE PREMIÈRE.

Les compagnons d'Ulysse.

A Monseigneur le Duc de Bourgogne.

Prince, l'unique objet du soin des immortels,
Souffrez que mon encens parfume vos autels.
Je vous offre un peu tard ces présents de ma muse;
Les ans et les travaux me serviront d'excuse.
5 Mon esprit diminue, au lieu qu'à chaque instant
On aperçoit le vôtre aller en augmentant:
Il ne va pas, il court, il semble avoir des ailes.
Le héros dont il tient des qualités si belles
Dans le métier de Mars brûle d'en faire autant:
10 Il ne tient pas à lui que, forçant la victoire,
Il ne marche à pas de géant
Dans la carrière de la gloire.
Quelque dieu le retient: c'est notre souverain,
Lui qu'un mois a rendu maître et vainqueur du Rhin.
15 Cette rapidité fut alors nécessaire;
Peut-être elle seroit aujourd'hui téméraire.
Je m'en tais: aussi bien les Ris et les Amours
Ne sont pas soupçonnés d'aimer les longs discours.
De ces sortes de dieux votre cour se compose:

---

8 le héros etc., es war Louis de Bourbon, der Sohn Ludwigs XIV. und Vater des Prinzen, dem diese Fabel gewidmet ist.

20 Ils ne vous quittent point. Ce n'est pas qu'après tout
D'autres divinités n'y tiennent le haut bout:
Le sens et la raison y règlent toute chose.
Consultez ces derniers sur un fait où les Grecs,
Imprudents et peu circonspects,
25 S'abandonnèrent à des charmes
Qui métamorphosoient en bêtes les humains:
Les compagnons d'Ulysse, après dix ans d'alarmes,
Erroient au gré du vent, de leur sort incertains.
Ils abordèrent au rivage
30 Où la fille du dieu du jour,
Circé, tenoit alors sa cour.
Elle leur fit prèndre un breuvage
Délicieux, mais plein d'un funeste poison.
D'abord ils perdent la raison;
35 Quelques moments après leur corps et leur visage
Prennent l'air et les traits d'animaux différents:
Les voilà devenus ours, lions, éléphants;
Les uns sous une masse énorme,
Les autres sous une autre forme:
40 Ils en vit de petits; EXEMPLUM, UT TALPA.
Le seul Ulysse en échappa;
Il sut se défier de la liqueur traîtresse:
Comme il joignoit à la sagesse
La mine d'un héros et le doux entretien,
45 Il fit tant que l'enchanteresse

---

21 tiennent le haut bout, *spielen eine grosse Rolle.* 24 circonspects, das t darf hier des Reimes auf grecs wegen nicht ausgesprochen werden. Laf. schreibt anderswo circonspecs, z. B. in der folgenden Fabel. 36 animaux différents, *verschiedentliche,* nicht *unter sich verschiedene Thiere.* Laf. kannte noch nicht den Unterschied zwischen diff. an. u. an. diff. 40 exemplum ut talpa = *par exemple la taupe.* Laf. hat diesen burlesken Ausdruck dem Scarron nachgeahmt.

Prit un autre poison peu différent du sien.
Une déesse dit tout ce qu'elle a dans l'âme:
    Celle-ci déclara sa flamme.
Ulysse étoit trop fin pour ne pas profiter
50   D'une pareille conjoncture:
Il obtint qu'on rendroit à ses Grecs leur figure.
Mais la voudront-ils bien, dit la nymphe, accepter?
Allez le proposer de ce pas à la troupe.
Ulysse y court, et dit: L'empoisonneuse coupe
55 A son remède encore, et je viens vous l'offrir:
Chers amis, voulez-vous hommes redevenir?
    On vous rend déjà la parole.
    Le lion dit, pensant rugir:
    Je n'ai pas la tête si folle;
60 Moi renoncer aux dons que je viens d'acquérir!
J'ai griffe et dents, et mets en pièces qui m'attaque.
Je suis roi: deviendrai-je un citadin d'Ithaque!
Tu me rendras peut-être encor simple soldat:
    Je ne veux point changer d'état.
65 Ulysse du lion court à l'ours: Eh! mon frère,
Comme te voilà fait! je t'ai vu si joli!
    Ah! vraiment nous y voici,
    Reprit l'ours à sa manière:
Comme me voilà fait! comme doit être un ours.
70 Qui t'a dit qu'une forme est plus belle qu'une autre?
  Est-ce à la tienne à juger de la nôtre?
Je m'en rapporte aux yeux d'une ourse mes amours.
Te déplais-je? va-t'en; suis ta route, et me laisse.
Je vis libre, content, sans nul soin qui me presse,
75   Et te dis tout net et tout plat:
    Je ne veux point changer d'état.

---

46 un autre poison etc., *ein anderes Gift, als das bisher von ihr angewendete, die Liebe.* 75 tout net et tout plat, *gerade heraus.*

Le prince grec au loup va proposer l'affaire;
Il lui dit, au hasard d'un semblable refus:
Camarade, je suis confus
80 Qu'une jeune et belle bergère
Conte aux échos les appétits gloutons
Qui t'ont fait manger ses moutons.
Autrefois ont t'eût vu sauver sa bergerie:
Tu menois une honnête vie.
85 Quitte ces bois, et redevien,
Au lieu de loup, homme de bien.
En est-il? dit le loup: pour moi, je n'en vois guère.
Tu t'en viens me traiter de bête carnassière;
Toi qui parles, qu'es-tu? N'auriez-vous pas, sans moi,
90 Mangé ces animaux que plaint tout le village?
Si j'étois homme, par ta foi,
Aimerois-je moins le carnage?
Pour un mot quelquefois vous vous étranglez tous
Ne vous êtes-vous pas l'un à l'autre des loups?
95 Tout bien considéré, je te soutiens en somme
Que, scélérat pour scélérat,
Il vaut mieux être un loup qu'un homme:
Je ne veux point changer d'état.
Ulysse fit à tous une même semonce:
100 Chacun d'eux fit même réponse,
Autant le grand que le petit.
La liberté, les bois, suivre leur appétit,
C'étoit leurs délices suprêmes:

---

78 au hasard de, *auf die Gefahr hin.* 85 redevien, das s des Reimes wegen abgeschnitten. 91 par ta foi, ungewöhnlich. 100 réponse, in der Originalausg. réponce des Reimes wegen. 103 c'étoit, was neuere Ausg. unnöthiger Weise in c'étoient emendirt haben, entspricht dem damaligen Gebrauch. ce für cela ist das Subject des Satzes; vergl. ce n'est que les actions qui les découvrent différents. (Av. I. 1.) Ce n'est pas les Troyens c'est Hector qu'on poursuit (Androm).

Tous renonçoient au lôs des belles actions.
105 Ils croyoient s'affranchir suivant leurs passions,
Ils étoient esclaves d'eux-mêmes.

Prince, j'aurois voulu vous choisir un sujet
Où je pusse mêler le plaisant à l'utile:
C'étoit sans doute un beau projet,
110 Si ce choix eût été facile.
Les compagnons d'Ulysse enfin se sont offerts:
Ils ont force pareils en ce bas univers,
Gens à qui j'impose pour peine
Votre censure et votre haine.

FABLE II.

Le chat et les deux moineaux.

A Monseigneur le Duc de Bourgogne.

Un chat, contemporain d'un fort jeune moineau,
Fut logé près de lui dès l'âge du berceau:

---

104 lôs, *Lob* (laus). Menage bedauerte, dass das Wort veraltete. Laf. hat es öfter.

Der Eingang, wie auch manche Stelle dieses und der folgenden Gedichte verletzt unser heutiges und unser deutsches Gefühl durch die übertriebenen Schmeicheleien, die man dem altgewordenen Dichter zu gut halten muss.

Plutarch, in den moralischen Schriften in Amyots Uebersetzung, sagt: Que les bestes usent de la raison en forme de devis siehe auch Fénélon Dialogues des Morts VI. Die Moral der Fabel, der St. Marc. Girardin, Laf. et les Fabulistes II. p. 153 einen ganzen Abschnitt gewidmet hat, scheint mir in: Ils étoient esclaves d'eux-mêmes zu liegen. Montfleury hat in seiner Comédie des Bêtes raisonnables 1661 den schon vom Florentiner Galli dramatisch behandelten Stoff auf die Bühne des Hôtel de Bourgogne gebracht. Das Stück findet sich in E. Tournel: Les Contemporains de Molière.

La cage et le panier avoient mêmes pénates.
Le chat étoit souvent agacé par l'oiseau:
5 L'un s'escrimoit du bec; l'autre jouoit des pattes.
Ce dernier toutefois épargnoit son ami,
Ne le corrigeant qu'à demi:
Il se fût fait un grand scrupule
D'armer de pointes sa férule.
10 Le passereau, moins circonspec,
Lui donnoit force coups de bec.
En sage et discrète personne,
Maître chat excusoit ces jeux:
Entre amis il ne faut jamais qu'on s'abandonne
15 Aux traits d'un courroux sérieux.
Comme ils se connoissoient tous deux dès leur bas âge,
Une longue habitude en paix les maintenoit;
Jamais en vrai combat le jeu ne se tournoit,
Quand un moineau du voisinage
20 S'en vint les visiter, et se fit compagnon
Du pétuland Pierrot et du sage Raton.
Entre les deux oiseaux il arriva querelle;
Et Raton de prendre parti.
Cet inconnu, dit-il, nous la vient donner belle,
25 D'insulter ainsi notre ami!
Le moineau du voisin viendra manger le nôtre!
Non, de par tous les chats! Entrant lors au combat,
Il croque l'étranger. Vraiment, dit maître chat,
Les moineaux ont un goût exquis et délicat!
30 Cette réflexion fit aussi croquer l'autre.

Quelle morale puis-je inférer de ce fait?
Sans cela, toute fable est un œuvre imparfait.

---

4 agacé, *geneckt, gereizt.* 5 s'escrimoit du bec, *tummelte sich mit.* 21 Pierrot — Raton, Namen des Sperlings und der Katze.

J'en crois voir quelques traits, mais leur ombre m'abuse.
Prince, vous les aurez incontinent trouvés:
35 Ce sont des jeux pour vous, et non point pour ma muse;
Elle et ses sœurs n'ont pas l'esprit que vous avez.

FABLE III.

Le thésauriseur et le singe.

Un homme accumuloit. On sait que cette erreur
Va souvent jusqu'à la fureur.
Celui-ci ne songeoit que ducats et pistoles.
Quand ces biens sont oisifs, je tiens qu'ils sont frivoles.
5 Pour sûreté de son trésor,
Notre avare habitoit un lieu dont Amphitrite
Défendoit aux voleurs de toutes parts l'abord.
Là, d'une volupté selon moi fort petite.
Et selon lui fort grande, il entassoit toujours:
10 Il passoit les nuits et les jours
A compter, calculer, supputer sans relâche,
Calculant, supputant, comptant comme à la tâche,
Car il trouvoit toujours du mécompte à son fait.
Un gros singe, plus sage, à mon sens, que son maître,
15 Jetoit quelques doublons toujours par la fenêtre,
Et rendoit le compte imparfait:
La chambre, bien cadenassée,

---

33 leur ombre m'abuse, *ihre Unklarheit macht mich unsicher.*

Mimes et enseignements de Baïf. Toulouse 1619.

1 erreur, *Verkehrtheit.* 4 je tiens pour, *ich behaupte, dass sie sind* u. s. w. 8 d'une volupté = avec u. v. Latinismus. Laf. machte sich bekanntlich Nichts aus dem Gelde. 12 comme à la tâche, *wie im Schweiss seines Angesichtes.* 13 son fait, *sein Geld* = qui a tout son fait bien placé. (Av. I. 4.) 15 doublons, *Spanische Münze,* etwa 22 francs.

Permettoit de laisser l'argent sur le comptoir.
Un beau jour dom Bertrand se mit dans la pensée
20 D'en faire un sacrifice au liquide manoir.
Quant à moi, lorsque je compare
Les plaisirs de ce singe à ceux de cet avare,
Je ne sais bonnement auquel donner le prix:
Dom Bertrand gagneroit près de certains esprits;
25 Les raisons en seroient trop longues à déduire.
Un jour donc l'animal, qui ne songeoit qu'à nuire,
Détachoit du monceau, tantôt quelque doublon,
Un jacobus, un ducaton,
Et puis quelque noble à la rose;
30 Éprouvoit son adresse et sa force à jeter
Ces morceaux de métal, qui se font souhaiter
Par les humains sur toute chose.
S'il n'avoit entendu son compteur à la fin
Mettre la clef dans la serrure,
35 Les ducats auroient tous pris le même chemin,
Et couru la même aventure;
Ils les auroit fait tous voler jusqu'au dernier
Dans le gouffre enrichi par maint et maint naufrage.

Dieu veuille préserver maint et maint financier
40 Qui n'en fait pas meilleur usage!

---

18 le comptoir, *der Zahltisch.* 19 Dom Bertrand, Laf. giebt den Titel dom (dominus) gewöhnlich schweigsam ernsten Personen. 20 liquide manoir, *die feuchte Wohnung, das Meer.* 23 bonnement, *aufrichtig gesprochen.* 28 un jacobus, Englische Goldmünze mit dem Bilde des Königs Jacob, so viel wie eine Guinée. 28 ducaton, kleiner Ducat, 3 francs. 29 noble à la rose, Englische Münze mit dem Bilde der Rose Yorks oder Lancasters, 25 francs; zu Ludwigs XIV. Zeit waren noch viele Englische Münzen in Cours. 32 sur toute chose, *vor Allem.*

Diese Fabel findet sich in mehreren älteren Italienischen No-

FABLE IV.

Les deux chèvres.

Dès que les chèvres ont brouté,
Certain esprit de liberté
Leur fait chercher fortune: elles vont en voyage
Vers les endroits du pâturage
5 Les moins fréquentés des humains:
Là, s'il est quelque lieu sans route et sans chemins,
Un rocher, quelque mont pendant en précipices,
C'est où ces dames vont promener leurs caprices.
Rien ne peut arrêter cet animal grimpant.
10 Deux chèvres donc s'émancipant,
Toutes deux ayant patte blanche,
Quittèrent les bas prés, chacune de sa part:
L'une vers l'autre alloit pour quelque bon hasard.
Un ruisseau se rencontre, et pour pont une planche.
15 Deux belettes à peine auroient passé de front
Sur ce pont:
D'ailleurs, l'onde rapide et le ruisseau profond
Devoient faire trembler de peur ces amazones.
Malgré tant de dangers, l'une de ces personnes
20 Pose un pied sur la planche, et l'autre en fait autant.
Je m'imagine voir, avec Louis de Grand,

---

vellen und Fabeln und im Tristan l'Ermite, 1667 Le Page disgracié. II. partie. Chap. 41. Histoire d'un singe qu'on appeloit Maître Robert.

7 pendant en précipices,
Dumosa pendere procul de rupe videbo.
Virg. Ecl. I. 76.

8 promener leurs caprices, *sich nach Lust und Laune ergehen*, caprices kommt her von capra. 11 ayant patte blanche, *die noch keine rauhen, schwarzen Pfoten hatten, noch jung waren.* 13 pour quelque bon hasard, *durch Zufall,* pour war oft synonym mit par, beide kommen von per.

Philippe Quatre qui s'avance
Dans l'île de la Conférence.
Ainsi s'avançoient pas à pas,
25 Nez à nez, nos aventurières,
Qui, toutes deux étant fort fières,
Vers le milieu du pont ne se voulurent pas
L'une à l'autre céder. Elles avoient la gloire
De compter dans leur race, à ce que dit l'histoire.
30 L'une, certaine chèvre, au mérite sans pair,
Dont Polyphème fit présent à Galatée;
Et l'autre, la chèvre Amalthée,
Par qui fut nourri Jupiter.
Faute de reculer, leur chute fut commune:
35 Toutes deux tombèrent dans l'eau.

Cet accident n'est pas nouveau
Dans le chemin de la fortune.

A MONSEIGNEUR LE DUC DE BOURGOGNE

qui avoit demandé à M. de La Fontaine une fable qui fut nommée le chat et la souris.

Pour plaire au jeune prince à qui la Renommée
Destine un temple en mes écrits,

---

23 l'île de la Conférence, die *Fasaneninsel* in der Bidassoa, welche Spanien von Frankreich trennt. Dort wurden die Conferenzen wegen des Pyrenäen-Friedens und der Heirath Ludwigs XIV. mit Maria Therese 1660 gehalten. 32 Amalthée, die Amme Jupiters auf der Insel Creta.

Diese von Fénélon erfundene Fabel wurde dem Prinzen als Thema zum Uebersetzen ins Lateinische aufgegeben, sie findet sich mit den Correcturen des Lehrers in der Bibliothèque du Roi No. 8, 311.

Comment composerai-je une fable nommée
Le chat et la souris?

5 Dois-je représenter dans ces vers une belle,
Qui, douce en apparence, et toutefois cruelle,
Va se jouant des cœurs que ses charmes ont pris,
Comme le chat de la souris?

Prendrai-je pour sujet les jeux de la Fortune?
10 Rien ne lui convient mieux: et c'est chose commune
Que de lui voir traiter ceux qu'on croit ses amis,
Comme le chat fait la souris.

Introduirai-je un roi qu'entre ses favoris
Elle respecte seul, roi qui fixe sa roue,
15 Qui n'est point empêché d'un monde d'ennemis,
Et qui des plus puissants, quand il lui plaît, se joue
Comme le chat de la souris?

Mais insensiblement, dans le tour que j'ai pris,
Mon dessein se rencontre; et, si je ne m'abuse,
20 Je pourrois tout gâter par de plus longs récits:
Le jeune prince alors se joueroit de ma muse
Comme le chat de la souris.

---

12 fait la souris = traite. 15 empêché = ambarrassé.

Dies leicht und fliessend versificirte Gedicht hat ganz den Ton eines Chansons von Béranger. Der vom Prinzen dem Dichter aufgegebene Titel macht den Refrain jeder Strophe. Champfort sagt: On peut dire que Lafontaine se joue de son sujet comme le chat de la souris. Er war damals vier und siebzig Jahre alt und schrieb ein solches Gedicht!

FABLE V.

Le vieux chat et la jeune souris.

Une jeune souris, de peu d'expérience,
Crut fléchir un vieux chat, implorant sa clémence,
Et payant de raisons le Raminagrobis.
    Laissez-moi vivre: une souris
5   De ma taille et de ma dépense
    Est-elle à charge en ce logis?
    Affamerois-je, à votre avis,
    L'hôte, l'hôtesse, et tout leur monde?
    D'un grain de blé je me nourris;
10   Une noix me rend toute ronde.
A présent je suis maigre; attendez quelque temps:
Réservez ce repas à messieurs vos enfants.
Ainsi parloit au chat la souris attrapée.
    L'autre lui dit: Tu t'es trompée:
15 Est-ce à moi que l'on tient de semblables discours?
Tu gagnerois autant de parler à des sourds.
Chat, et vieux, pardonner! cela n'arrive guères.
    Selon ces lois, descends là-bas,
    Meurs, et va-t'en, tout de ce pas,
20   Haranguer les sœurs filandières:
Mes enfants trouveront assez d'autres repas.

---

3 payant de raisons, mit leeren Worten hinhaltend. 3 Raminagrobis, s. fab. VII. 12. 5 dépense, *Zährung*. 16 tu gagnerois autant de parler, *wenn Du sprächest*, diese Wendung mit de zwischen zwei Zeitwörtern, von denen das letztere ein Inf. ist, kommt häufig im siebzehnten Jahrhundert vor. Mol. médec. m. l. I. 6: Vous extravaguez de vouloir que je sois médecin. 20 les soeurs filandières, *die Parzen*, weil sie spinnen.

Abstemius 151. De vulpe Gallinam incubantem occidere volente. Es ist eine Variante der Fabeln IX. 14, V. 3.

Il tint parole. Et pour ma fable
Voici le sens moral qui peut y convenir:

La jeunesse se flatte, et croit tout obtenir:
25 La vieillesse est impitoyable.

FABLE VI.

Le cerf malade.

En pays plein de cerfs, un cerf tomba malade.
Incontinent maint camarade
Accourt à son grabat le voir, le secourir,
Le consoler du moins: multitude importune.
5 Eh! messieurs, laissez-moi mourir:
Permettez qu'en forme commune
La Parque m'expédie, et finissez vos pleurs.
Point du tout: les consolateurs
De ce triste devoir tout au long s'acquittèrent,
10 Quand il plut à Dieu s'en allèrent:
Ce ne fut pas sans boire un coup,
C'est-à-dire sans prendre un droit de pâturage.
Tout se mit à brouter les bois du voisinage.
La pitance du cerf en déchut de beaucoup.
15 Il ne trouva plus rien à frire:
D'un mal il tomba dans un pire,
Et se vit réduit à la fin
A jeûner et mourir de faim.

---

6 en forme commune für *selon* la f. c. 12 droit de pâturage, *Anrecht auf Genuss der Weide.* 14 pitance, *Antheil,* déchut wird selten in materiellem Sinne gebraucht. 15 ne trouva plus rien à frire, *hatte Nichts zu essen,* sprichwörtlich.

Il en coûte à qui vous réclame,
20 Médecins du corps et de l'âme!
O temps! ô mœurs! j'ai beau crier,
Tout le monde se fait payer.

FABLE VII.

La chauve-souris, le buisson et le canard.

Le buisson, le canard, et la chauve-souris,
Voyant tous trois qu'en leur pays
Ils faisoient petite fortune,
Vont trafiquer au loin, et font bourse commune.
5 Ils avoient des comptoirs, des facteurs, des agents
Non moins soigneux qu'intelligents,
Des registres exacts de mise et de recette.
Tout alloit bien, quand leur emplette,
En passant par certains endroits
10 Remplis d'écueils et fort étroits,
Et de trajet très-difficile,
Alla tout emballée au fond des magasins
Qui du Tartare sont voisins.
Notre trio poussa maint regret inutile,
15 Ou plutôt il n'en poussa point:
Le plus petit marchand est savant sur ce point:
Pour sauver son crédit, il faut cacher sa perte.
Celle que, par malheur, nos gens avoient soufferte,
Ne put se réparer: le cas fut découvert.
20 Les voilà sans crédit, sans argent, sans ressource,
Prêts à porter le bonnet vert.

Desmays Ésope François 1677, fab. IV. 4. IX. 5.

5 facteurs, *Repräsentanten.* 7 mise, scil. de fonds. 12 des magasins etc. Sinn: *Gingen in den Fluthen unter.* 21 porter le bonnet vert. Boileau, der in der zehnten Satire denselben Ausdruck gebraucht, macht dazu folgende Note: Du temps

Aucun ne leur ouvrit sa bourse.
Et le sort principal, et les gros intérêts,
Et les sergents, et les procès,
25 Et le créancier à la porte
Dès devant la pointe du jour,
N'occupoient le trio qu'à chercher maint détour
Pour contenter cette cohorte.
Le buisson accrochoit les passants à tous coups.
30 Messieurs, leurs disoit-il, de grâce, apprenez-nous
En quel lieu sont les marchandises
Que certains gouffres nous ont prises.
Le plongeon sous les eaux s'en alloit les chercher.
L'oiseau chauve-souris n'osoit plus approcher
35 Pendant le jour nulle demeure:
Suivi de sergents à tout heure,
En des trous il s'alloit cacher.

Je connois maint detteur, qui n'est ni souris-chauve,
Ni buisson, ni canard, ni dans tel cas tombé,
40 Mais simple grand seigneur, qui tous les jours se sauve
Par un escalier dérobé.

---

que cette satire fut faite, un débiteur insolvable pouvoit sortir de prison en faisant cession, c'est-à-dire en souffrant qu'on lui mît en pleine rue un bonnet vert sur le front. Dieser sonderbare Gebrauch stammte aus Italien im sechzehnten Jahrh. 26 dès devant wieder statt avant. 33 le plongeon, *der Taucher*, *die Ente*. 38 detteur. Man sagte bis zum Beginn des siebzehnten Jahrh. debteur und detteur (debitor).

Aesop 126 Vespertilio, Rubus et Mergus, Champfort fragt mit Recht: Quelle étrange et ridicule association! Où Ésope a-t-il pu prendre une telle idée, et pourquoi Lafontaine a-t-il daigné la prendre à Ésope? Vergl. Einleit. p. 18. Diese Fabel ist ein schlagendes Beispiel für die dortige Bemerkung, dass Laf., wenn er die Thiere sich nicht mehr innerhalb des ihnen von der Natur vorgeschriebenen Kreises bewegen lässt, auf Abwege geräth.

FABLE VIII.

La querelle des chiens et des chats, et celle des chats et des souris.

La discorde a toujours régné dans l'univers;
Notre monde en fournit mille exemples divers:
Chez nous cette déesse a plus d'un tributaire.
    Commençons par les éléments:
5 Vous serez étonnés de voir qu'à tous moments
    Ils seront appointés contraire.
    Outre ces quatre potentats.
    Combien d'êtres de tous états
    Se font une guerre éternelle!
10 Autrefois un logis plein de chiens et de chats,
Par cent arrêts rendus en forme solennelle,
    Vit terminer tous leurs débats.
Le maître ayant réglé leurs emplois, leurs repas,
Et menacé du fouet quiconque auroit querelle,
15 Ces animaux vivoient entre eux comme cousins.
Cette union si douce, et presque fraternelle,
    Édifioit tous les voisins.
Enfin elle cessa. Quelque plat de potage,
Quelque os, par préférence, à quelqu'un d'eux donné,
20 Fit que l'autre parti s'en vint tout forcené
    Représenter un tel outrage.
J'ai vu des chroniqueurs attribuer le cas
Aux passe-droits qu'avoit une chienne en gésine.
    Quoi qu'il en soit, cet altercas

---

6 appointés contraire, Gerichtsstyl, *in Streit mit einander*. 7 ces quatre potentats, *Luft, Feuer, Erde, Wasser*. 20 tout forcené, *in voller Wuth*. 21 représenter, Gerichtsstyl, *vor den Richter bringen*. 23 passe-droits, Privilegien, en gésine, *im Wochenbett*. 24 altercas, alt für altercation, es findet sich öfter bei Marot und sogar noch bei Beaumarchais.

25 Mit en combustion la salle et la cuisine:
Chacun se déclara pour son chat, pour son chien,
On fit un règlement dont les chats se plaignirent,
Et tout le quartier étourdirent.
Leur avocat disoit qu'il falloit bel et bien
30 Recourir aux arrêts. En vain ils les cherchèrent
Dans un coin où d'abord leurs agents les cachèrent:
Les souris enfin les mangèrent.
Autre procès nouveau. Le peuple souriquois
En pâlit: maint vieux chat, fin, subtil et narquois,
35 Et d'alleurs en voulant à toute cette race,
Les guetta, les prit, fit main-basse.
Le maître du logis ne s'en trouva que mieux.

J'en reviens à mon dire. On ne voit sous les cieux
Nul animal, nul être, aucune créature,
40 Qui n'ait son opposé: c'est la loi de nature.
D'en chercher la raison, ce sont soins superflus.
Dieu fit bien ce qu'il fit, et je n'en sais pas plus.
Ce que je sais, c'est qu'aux grosses paroles
On en vient, sur un rien, plus des trois quarts du temps.
45 Humains, il vous faudroit encore à soixante ans
Renvoyer chez les barbacoles.

---

30 recourir aux arrêts, *auf die früheren Edicte Bezug nehmen.* 34 narquois = subtil et qui se rit des gens. (Furetière.) 42 Dieu fit bien etc. In fab. IX. 4, Le gland et la Citrouille steht:

Dieu fait bien ce qu'il fait.

46 barbacoles, die *Schulmeister,* die einen langen Bart tragen, um sich ein ehrwürdiges Ansehen zu geben, barbam colere.

Stoff und Vorbild zu dieser Fabel gab Guillaume Vaudent. De la guerre des Chiens, des Chats et des Souris.

FABLE IX.

Le loup et le renard.

D'où vient que personne en la vie
N'est satisfait de son état?
Tel voudroit bien être soldat
A qui le soldat porte envie.

5 Certain renard voulut, dit-on,
Se faire loup. Eh! qui peut dire
Que pour le métier de mouton
Jamais aucun loup ne soupire?

Ce qui m'étonne est qu'à huit ans
10 Un prince en fable ait mis la chose,
Pendant que sous mes cheveux blancs
Je fabrique à force de temps
Des vers moins sensés que sa prose.

Les traits dans sa fable semés
15 Ne sont en l'ouvrage du poëte
Ni tous ni si bien exprimés:
Sa louange en est plus complète.

De la chanter sur la musette,
C'est mon talent, mais je m'attends
20 Que mon héros, dans peu de temps,
Me fera prendre la trompette.

---

1 D'où vient.
Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem
Seu ratio dederit, seu fors objecerit, illâ
Contentus vivat? Hor. Sat. I. 1.

10 un prince, der duc de Bourgogne. 15 poëte war zweisylbig. 17 sa louange, *des Prinzen Lob.* 19 je m'attends, *ich sehe voraus.*

Je ne suis pas un grand prophète,
Cependant je lis dans les cieux
Que bientôt ses faits glorieux
25 Demanderont plusieurs Homères:
Et ce temps-ci n'en produit guères.
Laissant à part tous ces mystères,
Essayons de conter la fable avec succès.

Le renard dit au loup: Notre cher, pour tous mets
30 J'ai souvent un vieux coq, ou de maigres poulets:
C'est une viande qui me lasse.
Tu fais meilleure chère avec moins de hasard:
J'approche des maisons; tu te tiens à l'écart.
Apprends-moi ton métier, camarade, de grâce;
35 Rends-moi le premier de ma race
Qui fourbisse son croc de quelque mouton gras:
Tu ne me mettras point au nombre des ingrats. —
Je le veux, dit le loup: il m'est mort un mien frère,
Allons prendre sa peau, tu t'en revêtiras.
40 Il vint; et le loup dit: Voici comme il faut faire,
Si tu veux écarter les mâtins du troupeau.
Le renard, ayant mit la peau,
Répétoit les leçons que lui donnoit son maître.
D'abord il s'y prit mal, puis un peu mieux, puis bien
45 Puis enfin il n'y manqua rien.
A peine il fut instruit autant qu'il pouvoit l'être,
Qu'un troupeau s'approcha. Le nouveau loup y court
Et répand la terreur dans les lieux d'alentour.
Tel, vêtu des armes d'Achille,

---

32 avec moins de hasard, *in ungefährlicherer Weise.* 36 qui fourbisse son croc, *der seinen Zahn schleift.* 49 tel vêtu etc. Reminiscenz an Il. XVIII., auf diese Stelle passt die Bemerkung La Bruyères: Lafontaine excelle à relever les petites choses par les grandes.

50 Patrocle mit l'alarme au camp et dans la ville:
Mères, brus, et vieillards, au temple couroient tous.
L'ost du peuple .bêlant crut voir cinquante loups:
Chien, berger, et troupeau, tout fuit vers le village,
Et laisse seulement une brebis pour gage.
55 Le larron s'en saisit. A quelques pas de là
Il entendit chanter un coq du voisinage.
Le disciple aussitôt droit au coq s'en alla,
Jetant bas sa robe de classe,
Oubliant les brebis, les leçons, le régent,
60 Et courant d'un pas diligent.

Que sert-il qu'on se contrefasse?
Prétendre ainsi changer est une illusion:
L'on reprend sa première trace
A la première ocassion.

65 De votre esprit, que nul autre n'égale,
Prince, ma muse tient tout entier ce projet:
Vous m'avez donné le sujet,
Le dialogue et la morale.

FABLE X.

L'écrevisse et sa fille.

Les sages quelquefois, ainsi que l'écrevisse,
Marchent à reculons, tournent le dos au port.

---

51 brus, *Schwiegertöchter, die Gattinnen der Prinzen.* 52 l'ost, wieder *die Armee.* 58 sa robe de classe, *das Wolfsfell.* 59 le régent, *der Lehrer.* 66 ce projet, hier *dies Thema.*

Die Schmeichelei in diesen Versen ist doch zu stark und sehr unpädagogisch.

Diese Fabel hat Laf. wieder nach einem Uebersetzungs-Thema des Prinzen gemacht: Vulpes poenitens (Bibliothèque du Roi Num. 8, 511).

C'est l'art des matelots: c'est aussi l'artifice
De ceux qui, pour couvrir quelque puissant effort,
5 Envisagent un point directement contraire,
Et font vers ce lieu-là courir leur adversaire.
Mon sujet est petit, cet accessoire est grand:
Je pourrois l'appliquer à certain conquérant
Qui tout seul déconcerte une ligue à cent têtes.
10 Ce qu'il n'entreprend pas, et ce qu'il entreprend,
N'est d'abord qu'un secret, puis devient des conquêtes.
En vain l'on a les yeux sur ce qu'il veut cacher,
Ce sont arrêts du Sort qu'on ne peut empêcher:
Le torrent à la fin devient insurmontable.
15 Cent dieux sont impuissants contre un seul Jupiter.
Louis et le Destin me semblent de concert
Entraîner l'univers. Venons à notre fable.

Mère écrevisse un jour à sa fille disoit:
Comme tu vas, bon Dieu! ne peux-tu marcher droit?
20 — Et comme vous allez vous-même! dit la fille:
Puis-je autrement marcher que ne fait ma famille?
Veut-on que j'aille droit quand on y va tortu?

Elle avoit raison: la vertu
De tout exemple domestique
25 Est universelle, et s'applique
En bien, en mal, en tout; fait des sages, des sots;

---

7 cet accessoire, *die daraus zu ziehende Folgerung.* 11 devient des conquêtes. Anspielung auf mehrere Eroberungen Ludw. XIV., z. B. die der Franche-Comté, seine Pläne waren bis zum Moment der Ausführung sehr geheim gehalten worden. 22 y va tortu, ein zum Adverb gewordenes Adjectif, *auf gewundenen Wegen.* 23 la vertu, *die Kraft,* virtus. 24 De tout etc.

Sic natura jubet: velocius et citius nos
Corumpunt vitiorum exempla domestica ...
Juvenal. Sat. XIV. 31.

Beaucoup plus de ceux-ci. Quant à tourner le dos
A son but, j'y reviens; la méthode en est bonne,
Surtout au métier de Bellone:
30 Mais il faut le faire à propos.

FABLE XI.

L'aigle et la pie.

L'aigle, reine des airs, avec Margot la pie,
Différentes d'humeur, de langage et d'esprit,
Et d'habit,
Traversoient un bout de prairie.
5 Le hasard les assemble en un coin détourné.
L'agace eut peur: mais l'aigle, ayant fort bien dîné,
La rassure, et lui dit: Allons de compagnie:
Si le maître des dieux assez souvent s'ennuie,
Lui qui gouverne l'univers,
10 J'en puis bien faire autant, moi qu'on sait qui le sers.
Entretenez-moi donc, et sans cérémonie.
Caquet-bon-bec alors de jaser au plus dru,
Sur ceci, sur cela, sur tout. L'homme d'Horace,
Disant le bien, le mal, à travers champs, n'eût su
15 Ce qu'en fait de babil y savoit notre agace.
Elle offre d'avertir de tout ce qui se passe,
Sautant, allant de place en place,

Aesop 205 Cancer et Mater.

1 Margot, populärer Name der Elster. Ursprung unbekannt. 6 agace, alt und popular für pie vom Ital. gazza. 12 Caquet-bon-bec, popular, *Plaudertasche.* 12 au plus dru, *in einem fort.* 14 le bien, le mal.

Dicenda, tacenda, locutus.

Hor. ep. I. 7.

14 à travers champs, *confus durcheinander.* 15 agace statt agasse hier des Reimes wegen.

Bon espion, Dieu sait. Son offre ayant déplu,
L'aigle lui dit tout en colère:
20 Ne quittez point votre séjour,
Caquet-bon-bec, ma mie: adieu; je n'ai que faire
D'une babillarde à ma cour:
C'est un fort méchant caractère.
Margot ne demandoit pas mieux.

25 Ce n'est pas ce qu'on croit que d'entrer chez les dieux:
Cet honneur a souvent de mortelles angoisses.
Rediseurs, espions, gens à l'air gracieux,
Au cœur tout différent, s'y rendent odieux:
Quoique ainsi que la pie il faille dans ces lieux
30 Porter habit de deux paroisses.

FABLE XII.

Le roi, le milan et le chasseur.

A. S. A. S. Monseigneur le prince de Conti.

Comme les dieux sont bons, ils veulent que les rois
Le soient aussi: c'est l'indulgence
Qui fait le plus beau de leurs droits,
Non les douceurs de la vengeance.

---

21 ma mie, nicht m'amie, auch bei Mol. = mon amie. 30 porter habit de deux paroisses, *bald so, bald so reden*, sprichwörtlich.

Die Elster ist schwarz, hat aber eine weisse Brust und weisse Flanken.

Abstemius 26 De Aquila et Pica.

François-Louis Prinz de la Roche-sur-Yon und Conti, geb. zu Paris 1644 und gest. 1709 war einer von des Dichters Freunden und Beschützern. 4 non les douceurs de la vengeance, derselbe Gedanke in Laf. Elegie an Fouquet, wo er von Ludw. XIV. spricht: Du titre de clément rendez-le ambitieux:
C'est par là que les rois sont semblables aux Dieux.

5 Prince, c'est votre avis. On sait que le courroux
S'éteint en votre cœur sitôt qu'on l'y voit naître.
Achille, qui du sien ne put se rendre maître,
Fut par là moins héros que vous.
Ce titre n'appartient qu'à ceux d'entre les hommes
10 Qui, comme en l'âge d'or, font cent biens ici-bas.
Peu de grands sont nés tels en cet âge où nous sommes:
L'univers leur sait gré du mal qu'ils ne font pas.
Loin que vous suiviez ces exemples,
Mille actes généreux vous promettent des temples.
15 Apollon, citoyen de ces augustes lieux,
Prétend y célébrer votre nom sur sa lyre.
Je sais qu'on vous attend dans le palais des dieux:
Un siècle de séjour doit ici vous suffire.
Hymen veut séjourner tout un siècle chez vous.
20 Puissent ses plaisirs les plus doux
Vous composer des destinées
Par ce temps à peine bornées!
Et la princesse et vous n'en méritez pas moins.
J'en prends ses charmes pour témoins;
25 Pour témoins j'en prends les merveilles
Par qui le ciel, pour vous prodigue en ses présents,
De qualités qui n'ont qu'en vous seul leurs pareilles
Voulut orner vos jeunes ans.
Bourbon de son esprit ses grâces assaisonne:
30 Le ciel joignit en sa personne
Ce qui sait se faire estimer

---

11 âge, *Jahrhundert.* 12 du mal qu'ils ne font pas. Montaigne sagt: Les grands me donnent prou s'ils ne m'ostent rien, et me font assez de bien quand ils ne me font pas de mal. 19 l'Hymen etc. Dies zeigt, dass die Fabel um das Jahr 1688 verfasst wurde, wo der Prinz von Conti sich mit Marie Thérèse de Bourbon verheirathete. 27 de qualités etc. Der Prinz war nach St. Simons Aussage einer der ausgezeichnetsten Männer des Hofes.

A ce qui sait se faire aimer:
Il ne m'appartient pas d'étaler votre joie:
Je me tais donc, et vais rimer
35 Ce que fit un oiseau de proie.

Un milan, de son nid antique possesseur,
Étant pris vif par un chasseur,
D'en faire au prince un don cet homme se propose.
La rareté du fait donnoit prix à la chose.
40 L'oiseau, par le chasseur humblement présenté,
Si ce conte n'est apocryphe,
Va tout droit imprimer sa griffe
Sur le nez de sa majesté.
— Quoi sur le nez du roi? — Du roi même en personne.
45 — Il n'avoit donc alors ni sceptre ni couronne?
Quand il en auroit eu, ç'auroit été tout un:
Le nez royal fut pris comme un nez du commun.
Dire des courtisans les clameurs et la peine
Seroit se consumer en efforts impuissants.
50 Le roi n'éclata point: les cris sont indécents
A la majesté souveraine.
L'oiseau garda son poste: on ne put seulement
Hâter son départ d'un moment.
Son maître le rappelle, et crie, et se tourmente,
55 Lui présente le leurre, et le poing, mais en vain.
On crut que jusqu'au lendemain
Le maudit animal à la serre insolente
Nicheroit là malgré le bruit,
Et sur le nez sacré voudroit passer la nuit.
60 Tâcher de l'en tirer irritoit son caprice.

---

33 votre joie = bonheur. 50 n'éclata point, *brach nicht in Zorn aus.* 50 indécents, *ihrer unwürdig.* 55 le leurre, *ein Stück rothen Leders* in Gestalt eines Vogels mit einem daran hängenden Stück Fleisch, durch das man den Weihe herbeilockte. 55 le poing, *die Faust des Jägers*, auf die er sich setzen sollte.

Il quitte enfin le roi, qui dit: Laissez aller
Ce milan, et celui qui m'a cru régaler.
Ils se sont acquittés tous deux de leur office,
L'un en milan, et l'autre en citoyen des bois:
65 Pour moi, qui sais comment doivent agir les rois,
Je les affranchis du supplice.
Et la cour d'admirer. Les courtisans ravis
Élèvent de tels faits, par eux si mal suivis:
Bien peu, même des rois, prendroient un tel modèle,
70 Et le veneur l'échappa belle;
Coupables seulement, tant lui que l'animal,
D'ignorer le danger d'approcher trop du maître:
Ils n'avoient appris à connoître
Que les hôtes des bois: étoit-ce un si grand mal?

75 Pilpay fait près du Gange arriver l'aventure.
Là, nulle humaine créature
Ne touche aux animaux pour leur sang épancher:
Le roi même feroit scrupule d'y toucher.
Savons-nous, disent-ils, si cet oiseau de proie
80 N'étoit point au siége de Troie?
Peut-être y tint-il lieu d'un prince ou d'un héros
Des plus huppés et des plus hauts:
Ce qu'il fut autrefois, il pourra l'être encore.
Nous croyons, après Pythagore,

---

64 citoyen des bois, *Forstmann.* 70 le veneur etc., *der Jäger kommt mit einem blauen Auge davon.* 75 Pilpay, richtiger Bidpay, obgleich Laf. hier auf denselben hinweist, so steht die Fabel desselben, die man zu citiren pflegt, kaum mit dieser in Zusammenhang, was Laf. in der ersten Redaction selber eingesteht. 79 Savons-nous etc. *Die Jnder Bidpays* dachten sicher nicht an die Belagerung Trojas. 82 Des plus huppés, der *schlausten, klügsten.* 84 après Pythagore. Pythagoras hatte die Lehre von der Metempsychose wohl eher den Indern entlehnt, als ihnen gebracht.

85 Qu'avec les animaux de forme nous changeons;
Tantôt milans, tantôt pigeons,
Tantôt humains, puis volatilles
Ayant dans les airs leurs familles.
Comme l'on conte en deux façons
90 L'accident du chasseur, voici l'autre manière.
Un certain fauconnier ayant pris, ce dit-on,
A la chasse un milan (ce qui n'arrive guère),
En voulut au roi faire un don,
Comme de chose singulière:
95 Ce cas n'arrive pas quelquefois en cent ans;
C'est le *non plus ultra* de la fauconnerie.
Ce chasseur perce donc un gros de courtisans,
Plein de zèle, échauffé, s'il le fut de sa vie.
Par ce parangon des présents
100 Il croyoit sa fortune faite:
Quand l'animal porte-sonnette,
Sauvage encore et tout grossier,
Avec ses ongles tout d'acier,
Prend le nez du chasseur, happe le pauvre sire.
105 Lui de crier; chacun de rire,
Monarque et courtisans. Qui n'eût ri? Quant à moi,
Je n'en eusse quitté ma part pour un empire.
Qu'un pape rie, en bonne foi,
Je ne l'ose assurer: mais je tiendrois un roi
110 Bien malheureux, s'il n'osoit rire:

---

87 volatilles, *kleine essbare Vögel*, das meint Laf. aber nicht, sondern volaille, *Geflügel*, der Reim hat die Vertauschung der Schreibweise hervorgerufen, die Wörter waren schon damals nicht synonym. 97 un gros, *eine Schaar*. Corn. Polieucte I. 4:
Un gros de courtisans en foule l'accompagne.
Racine hat un gros de soldats. 99 parangon, *vollendetes Muster*. 101 l'animal porte-sonnette, dem Falken werden kleine Schellen an die Füsse gehängt.

C'est le plaisir des dieux. Malgré son noir souci,
Jupiter et le peuple immortel rit aussi.
Il en fit des éclats, à ce que dit l'histoire,
Quand Vulcain, clopinant, lui vint donner à boire.
115 Que le peuple immortel se montrât sage ou non,
J'ai changé mon sujet avec juste raison;
Car, puisqu'il s'agit de morale,
Que nous eût du chasseur l'aventure fatale
Enseigné de nouveau? L'on a vu de tout temps
120 Plus de sots fauconniers que de rois indulgents.

FABLE XIII.

Le renard, les mouches et le hérisson.

Aux traces de son sang un vieux hôte des bois,
Renard fin, subtil et matois,
Blessé par des chasseurs, et tombé dans la fange,
Autrefois attira ce parasite ailé
5 Que nous avons mouche appelé.
Il accusoit les dieux, et trouvoit fort étrange
Que le sort à tel point le voulût affliger,
Et le fît aux mouches manger.
Quoi! se jeter sur moi, sur moi le plus habile
10 De tous les hôtes des forêts!
Depuis quand les renards sont-ils un si bon mets?
Et que me sert ma queue? est-ce un poids inutile?

---

111 **souci** für soucil (supercilium) des Reimes wegen. 113 **des éclats**, scil. de rire, *er lachte laut auf*, das homerische Gelächter.

4 **attira**, *lockte herbei*. 12 **est-ce un poids inutile?** In fab. V. 5 sagt der Fuchs, dem man den Schwanz abgeschnitten hat:
Que faisons-nous de ce poids inutile?
Que nous sert cette queue?

Va, le ciel te confonde, animal importun!
Que ne vis-tu sur le commun!
15 Un hérisson du voisinage,
Dans mes vers nouveau personnage,
Voulut le délivrer de l'importunité
Du peuple plein d'avidité:
Je les vais de mes dards enfiler par centaines,
20 Voisin renard, dit-il, et terminer tes peines.
— Garde-t'en bien, dit l'autre; ami, ne le fais pas:
Laisse-les, je te prie, achever leur repas,
Ces animaux sont soûls; une troupe nouvelle
Viendroit fondre sur moi, plus âpre et plus cruelle.
25 Nous ne trouvons que trop de mangeurs ici-bas:
Ceux-ci sont courtisans, ceux-là sont magistrats.
Aristote appliquoit cet apologue aux hommes.
Les exemples en sont communs,
Surtout aux pays où nous sommes.
30 Plus telles gens sont pleins, moins ils sont importuns.

FABLE XIV.

L'amour et la folie.

Tout est mystère dans l'Amour,
Ses flèches, son carquois, son flambeau, son enfance:
Ce n'est pas l'ouvrage d'un jour
Que d'épuiser cette science.
5 Je ne prétends donc point tout expliquer ici:

---

14 sur le commun, *auf Kosten des Publicums.* 16 nouveau personnage, es ist das einzige Mal, dass Laf. einen Igel vorführt. 23 soûls, *gesättigt.* 30 sont pleins, *vollgestopft, gesättigt.*

Aristoteles Rhetor. II. 20 schreibt diese Fabel dem Aesop zu Fabulae Aesopicae 384 Vulpes et Erinaceus.

Mon but est seulement de dire, à ma manière,
Comment l'aveugle que voici
(C'est un dieu), comment, dis-je, il perdit la lumière,
Quelle suite eut ce mal, qui peut-être est un bien:
10 J'en fais juge un amant, et ne décide rien.

La Folie et l'Amour jouoient un jour ensemble:
Celui-ci n'étoit pas encor privé des yeux.
Une dispute vint: l'Amour veut qu'on assemble
Là-dessus le conseil des dieux;
15 L'autre n'eut pas la patience;
Elle lui donne un coup si furieux,
Qu'il en perd la clarté des cieux.
Vénus en demande vengeance.
Femme et mère, il suffit pour juger de ses cris:
20 Les dieux en furent étourdis,
Et Jupiter, et Némésis,
Et les juges d'enfer, enfin toute la bande.
Elle représenta l'énormité du cas;
Son fils, sans un bâton, ne pouvoit faire un pas:
25 Nulle peine n'étoit pour ce crime assez grande:
Le dommage devoit être aussi réparé.
Quand on eut bien considéré
L'intérêt du public, celui de la partie,
Le résultat enfin de la suprême cour
30 Fut de condamner la Folie
A servir de guide à l'Amour.

---

7 l'aveugle que voici. Laf. fingirt, als hätte er den Amor vor sich stehen. 28 la partie, *der Kläger*.

Commire 6. Dementia Amorem ducens. Louise Labbé, Débat de l'Amour et de la Folie. Diese reizende Fabel oder vielmehr Allegorie erscheint um so bewundernswürdiger, wenn man bedenkt, dass Laf. sie im hohen Alter schrieb.

FABLE XV.

Le corbeau, la gazelle, la tortue et le rat.

A Madame de la Sablière.

Je vous gardois un temple dans mes vers:
Il n'eût fini qu'avecque l'univers.
Déjà ma main en fondoit la durée
Sur ce bel art qu'ont les dieux inventé,
5 Et sur le nom de la divinité
Que dans ce temple on auroit adorée.
Sur le portail j'aurois ces mots écrits
Palais sacré de la déesse Iris;
Non celle-là qu'a Junon à ses gages:
10 Car Junon même et le maître des dieux
Serviroient l'autre, et seroient glorieux
Du seul honneur de porter ses messages.
L'apothéose à la voûte eût paru:
Là, tout l'Olympe en pompe eût été vu
15 Plaçant Iris sous un dais de lumière.
Les murs auroient amplement contenu
Toute sa vie; agréable matière,
Mais peu féconde en ces événements
Qui des États font les renversements.
20 Au fond du temple eût été son image,
Avec ses traits, son souris, ses appas,
Son art de plaire et de n'y penser pas,
Ses agréments à qui tout rend hommage.
J'aurois fait voir à ses pieds des mortels

A Mad. de la Sablière, über die vom Dichter häufig gefeierte Freundin und Beschützerin desselben s. Einleitung p. 8 und fab. X. 1. 4 ce bel art, *die Dichtkunst.* 8 la déesse Iris, der poetische Name, den er ihr schon in fab. X. 1 gegeben hatte. 22 son art de plaire et de n'y penser pas, das hebt der Dichter öfter an der geistreichen, liebenswürdigen Frau hervor.

25 Et des héros, des demi-dieux encore,
Même des dieux: ce que le monde adore
Vient quelquefois parfumer ses autels.
J'eusse en ses yeux fait briller de son âme
Tous les trésors, quoique imparfaitement:
30 Car ce cœur vif et tendre infiniment
Pour ses amis, et non point autrement,
Car cet esprit, qui, né du firmament,
A beauté d'homme avec grâce de femme,
Ne se peut pas comme on veut exprimer.
35 O vous! Iris, qui savez tout charmer,
Qui savez plaire en un degré suprême,
Vous que l'on aime à l'égal de soi-même
(Ceci soit dit sans nul soupçon d'amour,
Car c'est un mot banni de votre cour,
40 Laissons-le donc), agréez que ma muse,
Achève un jour cette ébauche confuse.
J'en ai placé l'idée et le projet,
Pour plus de grâce, au-devant d'un sujet
Où l'amitié donne de telles marques,
45 Et d'un tel prix, que leur simple récit
Peut quelque temps amuser votre esprit.
Non que ceci se passe entre monarques:
Ce que chez vous nous voyons estimer
N'est pas un roi qui ne sait point aimer;
50 C'est un mortel qui sait mettre sa vie
Pour son ami. J'en vois peu de si bons.
Quatre animaux, vivant de compagnie,
Vont aux humains en donner des leçons.

---

26 même des dieux etc., damit ist Sobieski gemeint, s. d. oben citirte Fabel. 32 firmament, hier reimen vier Verse auf ment in störender Weise auf einander. 50 mettre sa vie (comme enjeu), *aufs Spiel setzen.*

La gazelle, le rat, le corbeau, la tortue,
55 Vivoient ensemble unis: douce société!
Le choix d'une demeure aux humains inconnue
Assuroit leur félicité.
Mais quoi! l'homme découvre enfin toutes retraites.
Soyez au milieu des déserts,
60 Au fond des eaux, au haut des airs,
Vous n'éviterez point ses embûches secrètes.
La gazelle s'alloit ébattre innocemment,
Quand un chien, maudit instrument
Du plaisir barbare des hommes,
65 Vint sur l'herbe éventer les traces de ses pas.
Elle fuit. Et le rat, à l'heure du repas,
Dit aux amis restants: D'où vient que nous ne sommes
Aujourd'hui que trois conviés?
La gazelle déjà nous a-t-elle oubliés?
70 A ces paroles, la tortue
S'écrie, et dit: Ah! si j'étois
Comme un corbeau d'ailes pourvue,
Tout de ce pas je m'en irois
Apprendre au moins quelle contrée,
75 Quel accident tient arrêtée
Notre compagne au pied léger:
Car, à l'égard du cœur, il en faut mieux juger.
Le corbeau part à tire-d'aile:
Il aperçoit de loin l'imprudente gazelle
80 Prise au piége et se tourmentant.
Il retourne avertir les autres à l'instant,
Car, de lui demander quand, pourquoi, ni comment

---

62 s'alloit ébattre, damals gewöhnlich, jetzt alloit s'ébattre, *tummelte sich.* 65 éventer, *aufspüren*, Jagdausdruck. 78 à tire-d'aile, *mit raschem, starkem Flügelschlag.* 82 ni comment statt et comment. Zuweilen findet sich noch im Neufranzösischen wie oft im Altfranzösischen ni affirmatif statt et gebraucht (Mätzner fr. Gramm. p. 514). Je serais bien fâché que ce

Ce malheur est tombé sur elle,
Et perdre en vains discours cet utile moment,
85 Comme eût fait un maître d'école,
Il avoit trop de jugement.
Le corbeau donc vole et revole.
Sur son rapport les trois amis
Tiennent conseil. Deux sont d'avis
90 De se transporter sans remise
Aux lieux où la gazelle est prise.
L'autre, dit le corbeau, gardera le logis:
Avec son marcher lent, quand arriveroit-elle?
Après la mort de la gazelle.
95 Ces mots à peine dits, ils s'en vont secourir
Leur chère et fidèle compagne,
Pauvre chevrette de montagne.
La tortue y voulut courir:
La voilà comme eux en campagne,
100 Maudissant ses pieds courts avec juste raison,
Et la nécessité de porter sa maison.
Rongemaille (le rat eut à bon droit ce nom)
Coupe les nœuds du lacs: on peut penser la joie.
Le chasseur vient, et dit: Qui m'a ravi ma proie?
105 Rongemaille, à ces mots, se retire en un trou,
Le corbeau sur un arbre, en un bois la gazelle:
Et le chasseur, à demi fou
De n'en avoir nulle nouvelle,
Aperçoit la tortue, et retient son courroux.
110 D'où vient, dit-il, que je m'effraie?

---

fût à refaire. Ni qu'elle m'envoyât assigner la première. (Rac. Plaideurs.) 85 un maître d'école, vergl. fab. I. 19 u. IX. 5. 87 revole, *fliegt wieder auf,* war sehr gebräuchlich in Vers und Prosa, revolare. 90 sans remise, *ohne Aufschub.* 97 chevrette, *Rehgeiss.* 102 Rongemaille, *der Netzzernager,* der Beiname ist der Ratte bei allen späteren Fabulisten geblieben, ebenso das folgende porte-maison für die *Schildkröte.*

Je veux qu'à mon souper celle-ci me défraie.
Il la mit dans son sac. Elle eût payé pour tous,
Si le corbeau n'en eût averti la chevrette.
Celle-ci, quittant sa retraite,
115 Contrefait la boiteuse, et vient se présenter.
L'homme de suivre, et de jeter
Tout ce qui lui pesoit: si bien que Rongemaille
Autour des nœuds du sac tant opère et travaille,
Qu'il délivre encor l'autre sœur,
120 Sur qui s'étoit fondé le souper du chasseur.

Pilpay conte qu'ainsi la chose s'est passée.
Pour peu que je voulusse invoquer Apollon,
J'en ferois, pour vous plaire, un ouvrage aussi long
Que l'Iliade ou l'Odyssée.
125 Rongemaille feroit le principal héros,
Quoiqu'à vrai dire ici chacun soit nécessaire.
Porte-maison l'infante y tient de tels propos,
Que monsieur du corbeau va faire
Office d'espion, et puis de messager.
130 La gazelle a d'ailleurs l'adresse d'engager
Le chasseur à donner du temps à Rongemaille.
Ainsi chacun dans son endroit
S'entremet, agit, et travaille.
A qui donner le prix? Au cœur, si l'on m'en croit.
135 Que n'ose et que ne peut l'amitié violente!
Cet autre sentiment que l'on appelle amour
Mérite moins d'honneur; cependant chaque jour
Je le célèbre et je le chante.

---

132 dans son endroit = à son poste. 134 Au coeur. Im Belphégor sagt Laf.:

Le cœur fait tout: le reste est inutile.

In Philémon und Baucis:

Mais, quand nous serions rois, que donner à des dieux?
C'est le cœur qui fait tout.

Hélas! il n'en rend pas mon âme plus contente!
140 Vous protégez sa sœur, il suffit; et mes vers
Vont s'engager pour elle à des tons tout divers.
Mon maître étoit l'amour; j'en vais servir un autre,
Et porter par tout l'univers
Sa gloire aussi bien que la vôtre.

FABLE XVI.

La forêt et le bûcheron.

Un bûcheron venoit de rompre ou d'égarer
Le bois dont il avoit emmanché sa cognée.
Cette perte ne put si tôt se réparer
Que la forêt n'en fût quelque temps épargnée.
5 L'homme enfin la prie humblement
De lui laisser tout doucement
Emporter une unique branche,
Afin de faire un autre manche:
Il iroit employer ailleurs son gagne-pain;
10 Il laisseroit debout maint chêne et maint sapin
Dont chacun respectoit la vieillesse et les charmes.
L'innocente forêt lui fournit d'autres armes.
Elle en eut du regret. Il emmanche son fer:
Le misérable ne s'en sert
15 Qu'à dépouiller sa bienfaitrice

---

142 un autre, *die Freundschaft.*

Bidpay Contes etc. II. part. c. 3. Champfort, anschliessend an das obige *A qui donner le prix?* sagt: C'est Lafontaine qui l'aura, ce prix, car on ne peut mieux prendre le ton du cœur qu'il ne le prend dans ce dernier morceau.

4 que la forêt etc. — sans que, *ohne dass der Wald nicht einige Zeit verschont wurde,* die Wendung, entsprechend dem quin oder quominus war im siebzehnten Jahrh. geläufig.

De ses principaux ornements.
Elle gémit à tous moments:
Son propre don fait son supplice.

Voilà le train du monde et de ses sectateurs:
20 On s'y sert du bienfait contre les bienfaiteurs.
Je suis las d'en parler. Mais que de doux ombrages
Soient exposés à ces outrages,
Qui ne se plaindroit là-dessus?
Hélas! j'ai beau crier et me rendre incommode,
25 L'ingratitude et les abus
N'en seront pas moins à la mode.

FABLE XVII.

Le renard, le loup et le cheval.

Un renard, jeune encor, quoique des plus madrés,
Vit le premier cheval qu'il eût vu de sa vie.
Il dit à certain loup, franc novice: Accourez,
Un animal paît dans nos prés,
5 Beau, grand; j'en ai la vue encor toute ravie.
Est-il plus fort que nous? dit le loup en riant.
Fais-moi son portrait, je te prie.

---

19 sectateurs, *Anhänger, die Kinder der Welt.*

Appendix fabularum Phaedri V. Homo et Arbores.

Diese im Mittelalter sehr beliebte Fabel findet sich in vielen fabliaux, ein Ysopet von 1333 schliesst mit folgender Moral:

Nuls homs son ennemi ne doit
Servir de chose quelque soit
Dont perils lui puisse avenir
S'il ne se veut pour fol tenir.

man vergl. fab. IV. 13.

1 madrés, *klug, schlau, die sich nicht leicht fangen lassen, ursprünglich bunt gefleckt, maserig.* 3 franc novice, *der noch sehr unerfahren war.*

Si j'étois quelque peintre ou quelque étudiant,
Repartit le renard, j'avancerois la joie
10 Que vous aurez en le voyant.
Mais venez. Que sait-on? peut-être est-ce une proie
Que la fortune nous envoie.
Ils vont; et le cheval, qu'à l'herbe on avoit mis,
Assez peu curieux de semblables amis,
15 Fut presque sur le point d'enfiler la venelle.
Seigneur, dit le renard, vos humbles serviteurs
Apprendroient volontiers comment on vous appelle.
Le cheval, qui n'étoit dépourvu de cervelle,
Leur dit: Lisez mon nom, vous le pouvez, messieurs;
20 Mon cordonnier l'a mis autour de ma semelle.
Le renard s'excusa sur son peu de savoir.
Mes parents, reprit-il, ne m'ont point fait instruire;
Ils sont pauvres, et n'ont qu'un trou pour tout avoir;
Ceux du loup, gros messieurs, l'ont fait apprendre à lire
25 Le loup, par ce discours flatté,
S'approcha. Mais sa vanité
Lui coûta quatre dents: le cheval lui desserre
Un coup; et haut le pied. Voilà mon loup par terre,
Mal en point, sanglant et gâté.
30 Frère, dit le renard, ceci nous justifie
Ce que m'ont dit des gens d'esprit:
Cet animal vous a sur la mâchoire écrit
Que de tout inconnu le sage se méfie.

---

8 étudiant, hier so viel wie *der sich aufs Beschreiben versteht.* 15 enfiler la venelle, *sich aus dem Staube machen,* la venelle, *ein verborgner Gang.* 23 pour tout avoir, *als einzigen Besitz.* 27 lui desserre, *versetzt ihm.* 28 haut le pied, elliptischer Satz, *er flieht aufs Eiligste.* 29 mal en point, *in üblem Zustande,* Gegensatz von en bon point, bien en point. 29 gâté, *zerfleischt, blutend.* 30 justifie = prouve, *bewährt.*

Aesop 134 Asinus et Lupus.

Régnier in der Satire III. behandelt denselben Stoff in der

FABLE XVIII.

Le renard et les poulets d'inde.

Contre les assauts d'un renard
Un arbre à des dindons servoit de citadelle
Le perfide ayant fait tout le tour du rempart,
Et vu chacun en sentinelle,
5 S'écria: Quoi! ces gens se moqueront de moi!
Eux seuls seront exempts de la commune loi!
Non, par tous les dieux! non. Il accomplit son dire.
La lune, alors luisant, sembloit, contre le sire
Vouloir favoriser la dindonnière gent.
10 Lui, qui n'étoit novice au métier d'assiégeant,
Eut recours à son sac de ruses scélérates,
Feignit vouloir gravir, se guinda sur ses pattes,
Puis contrefit le mort, puis le ressuscité.
Arlequin n'eût exécuté
15 Tant de différents personnages.
Il élevoit sa queue, il la faisoit briller,
Et cent mille autres badinages,
Pendant quoi nul dindon n'eût osé sommeiller.
L'ennemi les lassoit en leur tenant la vue
20 Sur même objet toujours tendue.
Les pauvres gens étant à la longue éblouis,
Toujours il en tomboit quelqu'un: autant de pris,

---

eingewobenen Fabel De la Lionne, du Loup et du Mulet, sie enthält manchen hübschen Zug, kann sich aber doch im Ganzen mit der Lafontainischen nicht messen.

7 son dire, *sein Wort.* Laf. liebte sehr den Gebrauch der substantivirten Infinitive, le boir, le manger, le dormir etc. 9 la dindonnière gent, *das Truthahnvolk,* wie la gent, marcassine, moutonnière etc. 12 il feignit, *er that so,* feindre mit dem blossen Infinit. bedeutete *so thun, als ob,* mit à oder de *anstehen, zögern.* 14 Arlequin, der der italienischen Bühne entlehnte *Hanswurst.*

Autant de mis à part: près de moitié succombe.
Le compagnon les porte en son garde-manger.

25 Le trop d'attention qu'on a pour le danger
Fait le plus souvent qu'on y tombe.

FABLE XIX.

Le singe.

Il est un singe dans Paris
A qui l'on avoit donné femme:
Singe en effet d'aucuns maris,
Il la battoit. La pauvre dame
5 En a tant soupiré, qu'enfin elle n'est plus.
Leur fils se plaint d'étrange sorte,
Il éclate en cris superflus:
Le père en rit, sa femme est morte;
Il a déjà d'autres amours,
10 Que l'on croit qu'il battra toujours:
Il hante la taverne, et souvent il s'enivre.
N'attendez rien de bon du peuple imitateur,
Qu'il soit singe ou qu'il fasse un livre:
La pire espèce, c'est l'auteur.

---

24 le compagnon, *der schlaue Geselle.*

Guillaume Haudent 260, ein Uebersetzungsthema des Prinzen hat ähnlichen Inhalt. Pulli indici et Vulpes.

3 d'aucuns maris, *gewisser Ehemänner*, aucuns wird nur noch in scherzhafter Sprache im Plural gebraucht, hier ist es sehr am Platze. 6 d'étrange sorte, *im höchsten Grade.* 14 La pire espèce etc. O imitatores servum pecus! (Horaz.)

Ch. Nodier meint, diese Fabel sei ein versteckter Angriff gegen einen unbekannt gebliebenen Feind.

FABLE XX.

Le philosophe scythe.

Un philosophe austère, et né dans la Scythie,
Se proposant de suivre une plus douce vie,
Voyagea chez les Grecs, et vit en certains lieux
Un sage assez semblable au vieillard de Virgile,
5 Homme égalant les rois, homme approchant des dieux,
Et, comme ces derniers, satisfait et tranquille.
Son bonheur consistoit aux beautés d'un jardin.
Le Scythe l'y trouva qui, la serpe à la main,
Des ses arbres à fruit retranchoit l'inutile,
10 Ébranchoit, émondoit, ôtoit ceci, cela,
Corrigeant partout la nature
Excessive à payer ses soins avec usure.
Le Scythe alors lui demanda
Pourquoi cette ruine: étoit-il d'homme sage
15 De mutiler ainsi ces pauvres habitants?
Quittez-moi votre serpe, instrument de dommage,
Laissez agir la faux du temps:
Ils iront assez tôt border le noir rivage.
J'ôte le superflu, dit l'autre; et, l'abattant,
20 Le reste en profite d'autant.
Le Scythe, retourné dans sa triste demeure,
Prend la serpe à son tour, coupe et taille à toute heure,

---

4 au vieillard de Virgile, *es ist der Greis von dem Virgil.* Georg. IV. 127 ff. redet:

Cui pauca relicti
Jugera ruris erant etc.

7 aux beautés wieder für dans les. 12 excessive à payer, *die im höchsten Grade bezahlte,* eine latinisirende Wendung. 14 étoit-il d'homme sage = était l'action d'un homme sage? 19 et l'abattant, *und weil ich es* (das Ueberflüssige) *abschlage.* 21 dans sa triste demeure nach Scythien.

Conseille à ses voisins, prescrit à ses amis
Un universel abatis.
25 Il ôte de chez lui les branches les plus belles,
Il tronque son verger contre toute raison,
Sans observer temps ni saison,
Lunes ni vieilles ni nouvelles.
Tout languit et tout meurt.

30 Ce Scythe exprime bien
Un indiscret stoïcien:
Celui-ci retranche de l'âme
Désirs et passions, le bon et le mauvais,
Jusqu'aux plus innocents souhaits.
35 Contre de telles gens, quant à moi, je réclame.
Ils ôtent à nos cœurs le principal ressort.
Ils font cesser de vivre avant que l'on soit mort.

FABLE XXI.

L'éléphant et le singe de Jupiter.

Autrefois l'éléphant et le rhinocéros,
En dispute du pas et des droits de l'empire,
Voulurent terminer la querelle en champ clos.
Le jour en étoit pris, quand quelqu'un vint leur dire
5 Que le singe de Jupiter,
Portant un caducée, avoit paru dans l'air.

---

31 un indiscret Stoïcien, *der Nichts genau zu unterscheiden weiss,* der Sinn kommt hier der ursprünglichen Bedeutung sehr nahe.

Aulus Gallius Noct. Attic. XIX. 12.

Laf. hat sich ziemlich eng an den Text angeschlossen, seine Behandlung ist aber meisterhaft.

2 du pas, *über den Vortritt.* 6 caducée, *der Botenstab des Mercur,* caduceus, den hier der Affe führt.

Ce singe avait nom Gille, à ce que dit l'histoire.
Aussitôt l'éléphant de croire
Qu'en qualité d'ambassadeur
10 Il venoit trouver sa grandeur.
Tout fier de ce sujet de gloire,
Il attend maître Gille, et le trouve un peu lent
A lui présenter sa créance.
Maître Gille enfin, en passant,
15 Va saluer son excellence.
L'autre étoit préparé sur la légation:
Mais pas un mot. L'attention
Qu'il croyoit que les dieux eussent à sa querelle
N'agitoit pas encor chez eux cette nouvelle.
20 Qu'importe à ceux du firmament
Qu'on soit mouche ou bien éléphant?
Il se vit donc réduit à commencer lui-même.
Mon cousin Jupiter, dit-il, verra dans peu
Un assez beau combat de son trône suprême,
25 Toute sa cour verra beau jeu.
Quel combat? dit le singe avec un front sévère.
L'éléphant repartit: Quoi! vous ne savez pas
Que le rhinocéros me dispute le pas;
Qu'Éléphantide a guerre avecque Rhinocère?
30 Vous connoissez ces lieux, ils ont quelque renom.
Vraiment je suis ravi d'en apprendre le nom,
Repartit maître Gille: on ne s'entretient guère

---

7 avait nom Gille, wunderbar! dass der Gesandte Jupiters Gille heisst, obgleich der gute Lafont. sich dabei auf die Geschichte beruft, 13 sa créance, *sein Beglaubigungsschreiben.* 18 qu'il croyoit que etc., ein gewundener, unklarer Satz. *Diese Neuigkeit erregte noch nicht die Aufmerksamkeit, die er erwartet hatte.* 20 ceux du firmament, *die Götter des Olymps.* 23 Mon cousin, so nennen die Könige und Fürsten sich unter einander. 29 Éléphantide avec Rhinocère, zwei von Laf. geschaffene Länder- oder Hauptstadtnamen.

De semblables sujets dans nos vastes lambris.
 L'éléphant, honteux et surpris,
35 Lui dit: Eh! parmi nous que venez-vous donc faire? —
Partager un brin d'herbe entre quelque fourmis:
Nous avons soin de tout. Et quant à votre affaire,
On n'en dit rien encor dans le conseil des dieux:
Les petits et les grands sont égaux à leurs yeux.

FABLE XXII.

Un fou et un sage.

Certain fou poursuivoit à coups de pierre un sage.
Le sage se retourne, et lui dit: Mon ami,
C'est fort bien fait à toi, reçois cet écu-ci.
Tu fatigues assez pour gagner davantage;
5 Toute peine, dit-on, est digne de loyer:
Vois cet homme qui passe, il a de quoi payer;
Adresse-lui tes dons, ils auront leur salaire.
Amorcé par le gain, notre fou s'en va faire
 Même insulte à l'autre bourgeois.
10 On ne le paya pas en argent cette fois.

---

33 dans nos lambris, *in unseren getäfelten Gemächern.*

Der Ursprung dieser Fabel ist unbekannt, vielleicht ist sie von Laf. Erfindung.

Champfort sagt über dieselbe: La vanité de l'éléphant, le besoin qu'il a de parler, voyant que le singe ne dit mot, l'air de satisfaction et d'importance qui déguise mal son amour-propre, le ton qu'il prend en parlant du combat, qu'il va livrer, et de sa capitale, tout cela est parfait. La réponse du singe ne l'est pas moins, et le dénouement du brin d'herbe à partager entre quelques fourmis est digne du reste.

3 c'est fort bien fait à toi, *das hast du gut gemacht.*
5 loyer, alt, *Lohn,* synonym mit salaire, was gleich kommt.

Maint estafier accourt: on vous happe notre homme,
On vous l'échine, on vous l'assomme.

Auprès des rois il est de pareils fous:
A vos dépens ils font rire le maître.
15 Pour réprimer leur babil, irez-vous
Les maltraiter? Vous n'êtes pas peut-être
Assez puissant. Il faut les engager
A s'adresser à qui peut se venger.

FABLE XXIII.

Le renard anglois.

A Madame Harvey.

Le bon cœur est chez vous compagnon du bon sens;
Avec cent qualités trop longues à déduire,
Une noblesse d'âme, un talent pour conduire
Et les affaires et les gens,
5 Une humeur franche et libre, et le don d'être amie
Malgré Jupiter même et les temps orageux,
Tout cela méritoit un éloge pompeux:
Il en eût été moins selon votre génie;
La pompe vous déplaît, l'éloge vous ennuie.
10 J'ai donc fait celui-ci court et simple. Je veux

---

11 estafier, estafero, so nannte man in Spanien die Mantel und Degen tragenden Diener, *vornehmere Laquaien.* 11 happe, *packt.*

Phaedrus III. 5.

Elisabeth Montaigu, Wittwe des Chevalier Harvey, war eine auch politisch sehr einflussreiche Dame. Sie kam 1663 aus London nach Paris, wo Laf. sie oft bei ihrem Bruder, dem Englischen Gesandten sah. Sie war eine sehr geistreiche Dame und Freundin der Duchesse de Mazarin. 2 déduire = développer. 8 génie, *Character*, *Naturell.*

Y coudre encore un mot ou deux
En faveur de votre patrie:
Vous l'aimez. Les Anglois pensent profondément;
Leur esprit, en cela, suit leur tempérament;
15 Creusant dans les sujets, et fort d'expériences,
Ils étendent partout l'empire des sciences.
Je ne dis point ceci pour vous faire ma cour:
Vos gens, à pénétrer, l'emportent sur les autres;
Même les chiens de leur séjour
20 Ont meilleur nez que n'ont les nôtres.
Vos renards sont plus fins; je m'en vais le prouver
Par un d'eux, qui, pour se sauver,
Mit en usage un stratagème
Non encor pratiqué, des mieux imaginés.

25 Le scélérat, réduit en un péril extrême,
Et presque mis à bout par ces chiens au bon nez,
Passa près d'un patibulaire.
Là, des animaux ravissants,
Blaireaux, renards, hiboux, race encline à mal faire,
30 Pour l'exemple pendus, instruisoient les passants.
Leur confrère, aux abois, entre ces morts s'arrange.
Je crois voir Annibal, qui, pressé des Romains,
Met leur chef en défaut, ou leur donne le change,
Et sait, en vieux renard, s'échapper de leurs mains.
35 Les clefs de meute, parvenues

---

18 vos gens, *Landsleute*; à pénétrer, in der *Penetration*. 27 près d'un patibulaire, *bei einem Galgen*, das Wort ist Subst. und Adject. 28 animaux ravissants, *Raubthiere*. 32 pressé des Romains statt par les, zu Lafontaines Zeit auch bei Personen gebraucht, jetzt nur noch bei Sachen pressé de faim etc. 33 donne le change, *leitet auf Abwege*, Jagdausdruck. 35 clefs de meute, *die Hunde*, welche die anderen veranlassen, ihnen zu folgen, Jagdausdruck.

A l'endroit où pour mort le traître se pendit,
Remplirent l'air de cris: leur maître les rompit,
Bien que de leurs abois ils perçassent les nues.
Il ne put soupçonner ce tour assez plaisant.
40 Quelque terrier, dit-il, a sauvé mon galant?
Mes chiens n'appellent point au delà des colonnes
Où sont tant d'honnêtes personnes.
Il y viendra, le drôle! Il y vint, à son dam.
Voilà maint basset clabaudant;
45 Voilà notre renard au charnier se guindant.
Maître pendu croyoit qu'il en iroit de même
Que le jour qu'il tendit de semblables panneaux;
Mais le pauvret, ce coup, y laissa ses houseaux:
Tant il est vrai qu'il faut changer de stratagème!
50 Le chasseur, pour trouver sa propre sûreté,
N'auroit pas cependant un tel tour inventé;
Non point par peu d'esprit: est-il quelqu'un qui nie
Que tout Anglois n'en ait bonne provision?
Mais le peu d'amour pour la vie
55 Leur nuit en mainte occasion.

Je reviens à vous, non pour dire
D'autres traits sur votre sujet;
Tout long éloge est un projet
Peu favorable pour ma lyre:
60 Peu de nos chants, peu de nos vers,

---

37 les rompit, *hinderte sie vorzugehen*, Jagdausdruck. 41 colonnes, die *Galgengabeln*, an denen die Thiere hingen. 43 dam, alt damnum, *Schaden*. 44 clabaudant, *immerfort kläffend*. 45 charnier, *der höchste Punkt des Galgens*. 45 se guindant, *hinaufkletternd*. 48 y laissa ses houseaux, *kam daselbst um*, popular und sprichwörtl. houseaux hiessen im Mittelalter grosse *Reisestiefeln*. 53 que tout Anglois etc., *dass alle Engländer einen grossen Vorrath von Geist haben sollen*, ist etwas stark.

Par un encens flatteur amusent l'univers
Et se font écouter des nations étranges.
Votre prince vous dit un jour
Qu'il aimoit mieux un trait d'amour
65 Que quatre pages de louanges.
Agréez seulement le don que je vous fais
Des derniers efforts de ma muse.
C'est peu de chose; elle est confuse
De ces ouvrages imparfaits.
70 Cependant ne pourriez-vous faire
Que le même hommage pût plaire
A celle qui remplit vos climats d'habitants
Tirés de l'île de Cythère?
Vous voyez par là que j'entends
75 Mazarin, des Amours déesse tutélaire.

FABLE XXIV.

Le soleil et les grenouilles.

Les filles du limon tiroient du roi des astres
Assistance et protection;

---

62 des nations étranges war gleichbedeutend mit étrangères, aber zu Laf. Zeit schon veraltet in diesem Sinne. Nicot in seinem Dictionnaire übersetzte es mit gentes externae. 63 votre prince, *Karl II.* 75 Mazarin, Hortense Mancini, die Nichte des Cardinals.

Abstemius 146 De Vulpe capta a Cane dum se mortuam simulat.

Die Sache findet sich auch schon in den alten Romans du renard.

Dass der Fuchs gerade ein Englischer Fuchs sei, war nicht nöthig.

1 les filles du limon, *die Frösche,* l'astre du jour, *die Sonne.*

Guerre ni pauvreté, ni semblables désastres,
Ne pouvoient approcher de cette nation;
5 Elle faisoit valoir en cent lieux son empire.
Les reines des étangs, grenouilles, veux-je dire
(Car que coûte-t-il d'appeler
Les choses par noms honorables?),
Contre leur bienfaiteur osèrent cabaler,
10 Et devinrent insupportables.
L'imprudence, l'orgueil, et l'oubli des bienfaits,
Enfants de la bonne fortune,
Firent bientôt crier cette troupe importune:
On ne pouvoit dormir en paix.
15 Si l'on eût cru leur murmure,
Elles auroient, par leurs cris,
Soulevé grands et petits
Contre l'œil de la nature.
Le soleil, à leur dire, alloit tout consumer;
20 Il falloit promptement s'armer,
Et lever des troupes puissantes.
Aussitôt qu'il faisoit un pas,
Ambassades coassantes
Alloient dans tous les états:
25 A les ouïr, tout le monde,
Toute la machine ronde
Rouloit sur les intérêts
De quatre méchants marets.
Cette plainte téméraire
30 Dure toujours: et pourtant

---

5 elle faisoit valoir, *machte fühlbar.* 18 l'oeil de la nature, die Sonne, der Ausdruck kommt schon vor fab. VII. 14. Ovid. Metamorph. IV. 223: Omnis qui video, per quem videt omnia tellus Mundi oculus. 26 la machine ronde, *die Erde,* kommt öfter vor, auch für den Himmel, mitunter für die Erde. 28 marets wurde promiscue mit marais geschrieben.

Grenouilles doivent se taire.
Et ne murmurer pas tant:
Car, si le soleil se pique,
Il le leur fera sentir;
35 La république aquatique
Pourroit bien s'en repentir.

FABLE XXV.

La ligue des rats.

Une souris craignoit un chat
Qui dès longtemps la guettoit au passage.
Que faire en cet état? Elle, prudente et sage,
Consulte son voisin: c'étoit un maître rat,
5 Dont la rateuse seigneurie
S'étoit logée en bonne hôtellerie,
Et qui cent fois s'étoit vanté, dit-on,
De ne craindre ni chat, ni chatte,
Ni coup de dent, ni coup de patte.
10 Dame souris, lui dit ce fanfaron,
Ma foi! quoi que je fasse,
Seul, je ne puis chasser le chat qui vous menace:
Mais assemblons tous les rats d'alentour,
Je lui pourrai jouer d'un mauvais tour.
15 La souris fait une humble révérence,
Et le rat court en diligence

---

33 se pique = se fâche.

Le Père Commire Sol et Ranae; vergl. fab. VI. 12. Die Fabel spielt offenbar auf Ludwigs XIV., der eine Sonne zum Emblem hatte, Streitigkeiten mit Holland an.

5 rateuse seigneurie, *Ratzenfahrt*, von Laf. nach Marot, der in der Épître à Jamet rateusement hat, gebildetes Wort.
14 jouer d'un mauvais tour, *ihm übel mitspielen.*

A l'office, qu'on nomme autrement la dépense,
Où maints rats assemblés
Faisoient, aux frais de l'hôte, une entière bombance.
20 Il arrive, les sens troublés,
Et tous les poumons essoufflés.
Qu'avez-vous donc? lui dit un de ces rats, parlez.
En deux mots, répond-il, ce qui fait mon voyage,
C'est qu'il faut promptement secourir la souris;
25 Car Raminagrobis
Fait en tous lieux un étrange carnage.
Ce chat, le plus diable des chats,
S'il manque de souris, voudra manger des rats.
Chacun dit: Il est vrai. Sus! sus! courons aux armes!
30 Quelques rates, dit-on, répandirent des larmes.
N'importe, rien n'arrête un si noble projet.
Chacun se met en équipage;
Chacun met dans son sac un morceau de fromage;
Chacun promet enfin de risquer le paquet.
35 Ils alloient tous comme à la fête,
L'esprit content, le cœur joyeux
Cependant, le chat, plus fin qu'eux,
Tenoit déjà la souris par la tête.
Ils s'avancèrent à grands pas
40 Pour secourir leur bonne amie:
Mais le chat, qui n'en démord pas,
Gronde, et marche au-devant de la troupe ennemie.
A ce bruit, nos très-prudents rats,
Craignant mauvaise destinée,

---

17 dépense, *Speisekammer*, synonym mit *office*. 19 bombance, *Schwelgerei*. 25 Raminagrobis, Rattenname, s. fab. VII. 12. 29 il statt cela, sus, sus! *drauf!* sursum, susum. 30 les rates für rats, schon Marot hatte es, es ist nicht in der Sprache geblieben. 32 se met en équipage, scil. de guerre, *bereitet sich zum Kriege vor*. 34 risquer le paquet, alter militairischer Ausdruck, *alles, selbst die Bagage d'ran setzen*.

45 Font, sans pousser plus loin leur prétendu fracas,
Une retraite fortunée.
Chaque rat rentre dans son trou;
Et si quelqu'un en sort, gare encor le matou.

FABLE XXVI.

Daphnis et Alcimadure.

Imitation de Théocrite.

A Madame de la Mésangère.

Aimable fille d'une mère
A qui seule aujourd'hui mille cœurs font la cour,
Sans ceux que l'amitié rend soigneux de vous plaire,
Et quelques-uns encor que vous garde l'amour,
5 Je ne puis qu'en cette préface
Je ne partage entre elle et vous
Un peu de cet encens qu'on recueille au Parnasse,
Et que j'ai le secret de rendre exquis et doux,
Je vous dirai donc . . . Mais, tout dire,
10 Ce seroit trop: il faut choisir,
Ménageant ma voix et ma lyre,
Qui bientôt vont manquer de force et de loisir.
Je louerai seulement un cœur plein de tendresse,
Ces nobles sentiments, ces grâces, cet esprit:
15 Vous n'auriez en cela ni maître ni maîtresse,
Sans celle dont sur vous l'éloge rejaillit.

Nodier meint, auch diese Fabel, von der keine Quelle vorliegt, sei eine Anspielung auf den Krieg mit Holland.

Mad. de la Mésangère. Sie war die Tochter der Mad. de la Sablière. 2 à qui seule, geht auf die Mutter, *der allein schon*. 5 je ne puis qu'en etc., *ich kann nicht anders*, non possum quin. 16 sans celle etc., d. h. *ohne Ihre Mutter*. Laf. dankbares Herz führt ihn immer wieder auf dieselbe zurück.

Gardez d'environner ces roses
De trop d'épines, si jamais
L'amour vous dit les mêmes choses:
20 Il les dit mieux que je ne fais;
Aussi sait-il punir ceux qui ferment l'oreille
A ses conseils. Vous l'allez voir.

Jadis une jeune merveille
Méprisoit de ce dieu le souverain pouvoir:
25 On l'appeloit Alcimadure:
Fier et farouche objet, toujours courant au bois,
Toujours sautant aux prés, dansant sur la verdure,
Et ne connoissant autres lois
Que son caprice; au reste, égalant les plus belles,
30 Et surpassant les plus cruelles;
N'ayant trait qui ne plût, pas même en ses rigueurs:
Quelle l'eût-on trouvée au fort de ses faveurs!
Le jeune et beau Daphnis, berger de noble race,
L'aima pour son malheur: jamais la moindre grâce
35 Ni le moindre regard, le moindre mot enfin,
Ne lui fut accordé par ce cœur inhumain.
Las de continuer une poursuite vaine,
Il ne songea plus qu'à mourir.
Le désespoir le fit courir
40 A la porte de l'inhumaine.
Hélas! ce fut aux vents qu'il raconta sa peine;
On ne daigna lui faire ouvrir
Cette maison fatale, où, parmi ses compagnes
L'ingrate, pour le jour de sa nativité,

---

17 gardez statt gardez-vous, auch häufig bei Mol. 31 n'ayant trait etc., *da sie keinen Zug hatte, der selbst bei ihrer Härte nicht an ihr gefiel, wie würde sie denen erschienen sein, die sie mit ihrer Gunst überhäuft hatte.* 40 inhumain, *grausam, spröde,* oft bei Mol. und Rac. 44 nativité wird jetzt nur noch in

45 Joignit aux fleurs de sa beauté
Les trésors des jardins et des vertes campagnes.
J'espérois, cria-t-il, expirer à vos yeux;
Mais je vous suis trop odieux,
Et ne m'étonne pas qu'ainsi que tout le reste
50 Vous me refusiez même un plaisir si funeste.
Mon père, après ma mort, et je l'en ai chargé,
Doit mettre à vos pieds l'héritage
Que votre cœur a négligé.
Je veux que l'on y joigne aussi le pâturage,
55 Tous mes troupeaux, avec mon chien,
Et que du reste de mon bien
Mes compagnons fondent un temple
Où votre image se contemple,
Renouvelant de fleurs l'autel à tout moment.
60 J'aurai près de ce temple un simple monument:
On gravera sur la bordure:
„Daphnis mourut d'amour. Passant, arrête-toi,
„Pleure, et dis: Celui-ci succomba sous la loi
„De la cruelle Alcimadure."

65 A ces mots, par la Parque il se sentit atteint;
Il auroit poursuivi: la douleur le prévint.
Son ingrate sortit triomphante et parée.
On voulut, mais en vain, l'arrêter un moment
Pour donner quelques pleurs au sort de son amant:
70 Elle insulta toujours au fils de Cythérée,
Menant dès ce soir même, au mépris de ses lois,
Ses compagnes danser autour de sa statue.
Le dieu tomba sur elle, et l'accabla du poids:
Une voix sortit de la nue,
75 Écho redit ces mots dans les airs épandus:

---

liturgischer Sprache gebraucht, zu Lafontaines Zeit war es noch geläufig statt des heutigen sa fête, *Geburtstag.* 75 épandus = répandus, öfter bei Laf.

„Que tout aime à présent: l'insensible n'est plus."
Cependant de Daphnis l'ombre au Styx descendue
Frémit et s'étonna, la voyant accourir.
Tout l'Érèbe entendit cette belle homicide
80 S'excuser au berger qui ne daigna l'ouïr
Non plus qu'Ajax Ulysse, et Didon son perfide.

FABLE XXVII.

Le juge arbitre, l'hospitalier et le solitaire.

Trois saints, également jaloux de leur salut,
Portés d'un même esprit, tendoient au même but.
Ils s'y prirent tous trois par des routes diverses:
Tous chemins vont à Rome; ainsi nos concurrents
5 Crurent pouvoir choisir des sentiers différents.
L'un, touché des soucis, des longueurs, des traverses,
Qu'en apanage on voit aux procès attachés,
S'offrit de les juger sans récompense aucune,
Peu soigneux d'établir ici-bas sa fortune.
10 Depuis qu'il est des lois, l'homme, pour ses péchés,
Se condamne à plaider la moitié de sa vie:
La moitié! les trois quarts, et bien souvent le tout.
Le conciliateur crut qu'il viendroit à bout
De guérir cette folle et détestable envie.
15 Le second de nos saints choisit les hôpitaux.
Je le loue: et le soin de soulager ces maux
Est une charité que je préfère aux autres.

---

81 Ajax, Ulysse, Odysée XI. 563. Didon son perfide, *den treulosen Aeneas.*

Aeneide VI. 450.

Theocrits Idyllen 23.

4 Tous chemins vont à Rome, sprichwörtl. Sinn: *Man kann auf verschiedenen Wegen zum selben Ziele kommen.* 7 en apanage *als unerlässliches Erbtheil.*

Les malades d'alors, étant tels que les nôtres,
Donnoient de l'exercice au pauvre hospitalier;
20 Chagrins, impatients, et se plaignant sans cesse:
„Il a pour tels et tels un soin particulier,
„Ce sont ses amis; il nous laisse.“
Ces plaintes n'étoient rien au prix de l'embarras
Où se trouva réduit l'appointeur de débats:
25 Aucun n'étoit content; la sentence arbitrale
A nul des deux ne convenoit:
Jamais le juge ne tenoit
A leur gré la balance égale:
De semblables discours rebutoient l'appointeur:
30 Il court aux hôpitaux, va voir leur directeur.
Tous deux ne recueillant que plainte et que murmure,
Affligés, et contraints de quitter ces emplois,
Vont confier leur peine au silence des bois.
Là, sous d'âpres rochers, près d'une source pure,
35 Lieu respecté des vents, ignoré du soleil,
Ils trouvent l'autre saint, lui demandent conseil.
Il faut, dit leur ami, le prendre de soi-même.
Qui mieux que vous sait vos besoins?
Apprendre à se connoître est le premier des soins
40 Qu'impose à tout mortel la Majesté Suprême.
Vous êtes-vous connus dans le monde habité?
L'on ne le peut qu'aux lieux pleins de tranquillité:
Chercher ailleurs ce bien est une erreur extrême.
Troublez l'eau: vous y voyez-vous?
45 Agitez celle-ci. — Comment nous verrions-nous?
La vase est un épais nuage
Qu'aux effets du cristal nous venons d'opposer.

---

19 exercice, *Arbeit, Mühe.* 23 au prix de, *im Vergleich zu.* 24 appointeur de débats, *der die Processe ausgleicht, die Parteien versöhnt.* 37 le prendre de soi-même, *sich selbst berathen.* 46 la vase, *der Schlamm, das trübe Wasser.*

— Mes frères, dit le saint, laissez-la reposer,
Vous verrez alors votre image.
50 Pour vous mieux contempler, demeurez au désert.
Ainsi parla le solitaire.
Il fut cru; l'on suivit ce conseil salutaire.

Ce n'est pas qu'un emploi ne doive être souffert.
Puisqu'on plaide et qu'on meurt, et qu'on devient malade,
55 Il faut des médecins, il faut des avocats;
Ces secours, grâce à Dieu, ne nous manqueront pas:
Les honneurs et le gain, tout me le persuade.
Cependant on s'oublie en ces communs besoins.
O vous, dont le public emporte tous les soins,
60 Magistrats, princes, et ministres,
Vous que doivent troubler mille accidents sinistres,
Que le malheur abat, que le bonheur corrompt,
Vous ne vous voyez point, vous ne voyez personne.
Si quelque bon moment à ces pensers vous donne,
65 Quelque flatteur vous interrompt.

Cette leçon sera la fin de ces ouvrages:
Puisse-t-elle être utile aux siècles à venir!
Je la présente aux rois, je la propose aux sages:
Par où saurois-je mieux finir?

---

58 on s'oublie, *man versäumt es, sich mit sich selber zu beschäftigen*; vergl. d. Einleitung pag. 20.

Vie des saints Pères du désert, traduction d'Arnauld d'Andilly (1653) Tome II. p. 496.

Anhang.

Da die im ersten Bande gegebenen Uebersetzungen sich den Beifall der Kritik erworben haben, lasse ich hier einige nach derselben Methode gearbeitete Proben folgen.

Die Milchfrau und der Milchtopf (VII, 5).

Den Milchtopf auf dem Kopf nach Landes Sitte
Ging hochgeschürzt mit raschem Schritte
In simplem Rock und plattem Schuh
Perette lustig einem Städtchen zu.
Sie überschlug im Gehen hin und her,
Was mit der Milch wohl zu gewinnen wär'.
„Gering wird der Ertrag nicht sein,
Leicht kauf' ich damit hundert Eier ein,
Die brütet meine Henne aus,
Und wie viel Küchlein bringt mir das ins Haus!
Der Fuchs, das lasst nur meine Sorge sein,
Der stiehlt mir keins davon heraus.
Sind sie erst gross, kauf' ich dafür ein Schwein,
Und da ich's ziemlich fett genommen,
Wird mir die Mast nicht theuer kommen.
Das Schwein verkauf' ich dann um schweres Geld;
Der Preis der Kühe lässt sich billig an,
D'rum seh' ich nicht, warum in aller Welt
Ich eine schöne Kuh mir dann
Und noch ein Kalb dazu nicht kaufen kann?
Was wird das Kalb für Sprünge machen!
Juchhe! und ich, wie werd' ich dabei lachen! —
So denkt Perett' und springt vor Lust empor,
Der Milchtopf fällt vom Kopf, o weh!
Brut, Schwein nnd Kuh und Kalb ade!

So kam's, weil sie das Gleichgewicht verlor. —
Die ganze Seligkeit, die sie ersonnen,
War plötzlich in den Sand geronnen. —
Sie geht nach Haus mit schwerem Schritt
Und theilt das Unglück ihrem Manne mit.
Bei dem kann sie von Glück noch sagen,
Dass ihr's nicht Schläge eingetragen.
Der Spass wird bald im Dorf bekannt,
Und ist seit dem der Milchtopf zubenannt. —

Wer schwärmt nicht in der Zukunft gold'nen Auen,
Wen sieht man Schlösser in die Luft nicht bauen?
Der Narr, der Weise und die Menschen alle
Sind mit Peretten in demselben Falle.
Wie mancher wird vom süssen Traum bethört,
Wie lauscht er seines Irrthums Schmeicheltönen!
Er meint, dass ihm die ganze Welt gehört,
Und Würd' und Rang und alle Schönen. —
Bin ich allein und weltvergessen,
Dann kann ich mich mit jedem Helden messen,
Den stolzen Sophi stürz' ich von dem Throne,
Man bringt mir Scepter, Diadem und Krone,
Ich sehe rings der Völker bunte Schaar,
Die mich als König huldigend umringt,
Bis mich ein Unglück zur Besinnung bringt, —
Dann ist der Michel wieder, was er war.

Die Kutsche und die Mücke (VII, 9).

Auf steilem Weg durch Steingeröll und Sand
Rings ausgesetzt dem Mittagsbrand
Steigt einer Kutsche starkes Sechsgespann
Mühsam den Berg hinan.
Dass es nicht möge seiner Last erliegen
Ist Mönch, Greis, Weib, ist Alles ausgestiegen.

Es keucht und seufzt und schwitzet das Gespann,
Doch siehe eine Mücke fliegt heran,
Sie meint, dass sie durch Brummen,
Durch Stechen und durch Summen
Die müden Thier' ermuntern kann.
Sie setzt sich hin und wieder
Auf Deichsel und auf Kutschers Nase nieder,
Als drauf der Kasten vorwärts rückt,
Wie fühlt sie stolz sich und beglückt,
Da ihr, sie glaubt's, allein der Ruhm dafür gebührt.
Sie fliegt von Ort zu Ort,
Sie ist bald hier bald dort,
Ein Feldherr, der zur Schlacht die Truppen führt,
Und oft genug beklagt sie sich dabei,
Dass alle Last ihr zugefallen sei;
Kein Andrer etwas nütze,
Nur sie den Postzug unterstütze.
Der Mönch mit schläfrigem Gesumm
Liest für und für im Breviarium.
Das Weib fährt im Gesange fort,
Als wär's zum Singen Zeit und Ort.
Die Mücke tanzt mit lustigem Gesumm
Fortwährend um ihr Ohr herum.
Als nun nach Mühen und nach Plagen
Zum Gipfel kommt der schwere Wagen
Spricht sie: nun ist zum Ruhen Zeit,
Was ich gethan, war keine Kleinigkeit;
Auf ebner Höhe sind wir schon,
Jetzt zahle man mir meinen Lohn! —

So giebt es Leut' an jedem Ort,
Die gern in alle Sachen
Sich mischen und sich wichtig machen.
Am Besten ist's, man jagt sie fort.

Die zwei Hähne (VII, 13).

Zwei Hähne lebten lang zusammen
In Frieden und in Ruh,
Da kam ein Huhn hinzu
Der Zwietracht Fackel zu entflammen.
O Liebe, Deine Macht
Hat Ilium zu Fall gebracht,
Du hast den giftgen Kampf entfacht,
In dem sogar der Götter Blut
Geröthet hat des Xanthus Fluth!
Die Hähne kämpften lange Zeit
Ums Huhn mit wilder Tapferkeit.
Die Kunde fliegt bald rings umher.
Herbei von beiden Seiten rückt
Ein Heer mit rothem Kamm geschmückt,
Man kämpfte lang, man kämpfte schwer,
Bis schön gefiedert manche Helena
Sich von des Siegers Arm umfangen sah;
Der Unterlegne barg in Einsamkeit
Sein Unglück und sein Herzeleid.
Er weint um Lieb' und Ruhm, die er verloren,
Und um die Schöne, die sein Feind erkoren,
Der Anblick weckte täglich seine Gluth
Und schürte täglich seines Zornes Wuth,
Ganz unnütz war's. Zum nächsten Dache schwang
Sein Gegner sich empor und sang
Ein Siegeslied mit hellem Klang.
Ein Geier hört's und macht behende
Dem Ruhm und Glück des Hahns ein Ende.
Der Nebenbuhler kehrt sogleich zurück,
Sieh'! diesmal hat beim Huhn er Glück,
Und mit Verführungskunst
Erringt er sich die höchste Gunst.
Das sind der Schicksalslaune Wandelungen,
Die gerne solche Streiche macht,

Man trau ihr nicht, man glaubt den Sieg errungen,
Und fällt noch selbst am Tag der Schlacht.

Der Tod und der Sterbende (VIII, 1).

Nie überrascht der Tod den Weisen,
Denn er ist stets bereit,
Und weiss, dass immer nah die Zeit
Gefasst zu sein, um abzureisen.
Ach diese Zeit umfasset alle Stunden,
Ob man sie theile in Minuten, in Secunden;
Was man auch thu', man ändert nichts daran,
Denn Keiner lebt, der ihr entrinnen kann.
Der Augenblick, in dem des Tages Schimmer
Zuerst sich auf ein Königskind ergiesst,
Ist oft derselb', in dem für immer
Sich seine Wimper schliesst.
Trotz nur auf Reichthum, Schönheit, Macht,
Der wilde Tod hat dess nicht Acht.
Er stürzt auf Alles sich mit raschem Schritt
Und füllt sein unermesslich Reich damit.
Die Menschen wissen's weit und breit:
Zum Sterben ist kein Sterblicher bereit.

Ein Greis, ein hundertjähr'ger Mann,
Klagt einst den Tod gar bitter an,
Dass er's so eilig hab' ihn fortzutreiben,
Ihm nicht vergönn' sein Testament zu schreiben.
„Soll ich denn stehenden Fusses fort mich machen,
Mein Weib befiehlt nicht ohne sie zu gehn,
Ich muss noch sorgen für des Enkels Sachen,
Für meinen Neubau muss noch viel geschehn.
Wie bist Du eilig, Tod, so dräng doch nicht."
Der Tod darauf erwiedernd spricht:
„Du klagst mich ganz mit Unrecht an,

Denn weit und breit giebts keinen Mann,
Der hundert Jahr' wie Du aufweisen kann.
Du meinst, hätt' ich nur Warnung Dir gebracht,
Dann hätt'st Du Alles vorbedacht
Und jeglich Ding zurecht gemacht.
Des Alters quälende Beschwerden,
Der Glieder Schmerz, das lahme Bein,
Die konnten eine Mahnung sein.
Geschmack, Gehör, ein jeder Sinn,
Für Dich ist Alles längst dahin.
Der Stern des Tages leuchtet Dir vergebens,
Dir schwanden alle Freuden dieses Lebens.
Die Freunde, die Genossen schönrer Stunden,
Sind längst vor Dir dahin geschwunden.
Mir scheint's, dass dies ganz deutlich spricht,
Drum komm nur, Greis, und zögre nicht;
Und ob Dein Testament geschrieben sei
Ob nicht, das ist dem Staat ganz einerlei."
Verständig klang des Todes Wort:
Vom Leben scheide wie vom Festgelage,
Nicht ohne dass dem Wirthe Dank er sage,
Wer hochbejahrt, sich leise fort.
Du murrst, o Greis, sieh wie zum Fallen oder Siegen
Die jungen Helden, die der Ehrgeiz treibt,
Dem Tod entgegenfliegen,
Der, ob auch schön, doch immer schmerzlich bleibt,
Jedoch was hilft es weisen Rath zu geben,
Noch hängt beinah schon todt der Mensch am Leben.

Der Schuster und der Reiche (VIII, 2).

Ein Schuster sang vom Morgen bis zur Nacht,
Ihn anzusehn war eine Pracht,
Und oh, wie's hell und lustig klang,
Wenn er so schöne Lieder sang.

Sein Nachbar war ein Börsenmann,
Dem dieses Singen grossen Aerger machte,
Weil's ihn um seinen Schlummer brachte.
War morgens er ein wenig eingedämmert,
Dann fängt der Schuster an und singt und hämmert.
Der reiche Mann beklagte schwer,
Dass auf dem Markte mancherlei,
Nur nicht der Schlaf zu kaufen sei.
Er rief den Schuster zu sich her
Und sprach: Gregor, ich möcht' Euch fragen,
Wieviel Ihr wohl verdient im Jahr,
Kommt, legt mir Eure Rechnung dar.
„Bald viel, bald wenig ist, was ich verdiene.“
Erwidert der mit heitrer Miene,
Ich rechne nicht, wie Ihr, ach nein,
Ich sammle keine Schätze ein
Und bin zufrieden, ist das Jahr vorbei,
Wenn ich von Sorg' und Schulden frei.
Ein jeder Tag bringt mir sein Brod,
Nur Eines ist, was ich beklage,
Sonst hätt' ich eben keine Noth:
Das sind die vielen Feiertage,
Von Jahr zu Jahr wird's damit schlimmer,
Ein Festtag folgt dem andern immer,
Und ob wir auch schon viele Heil'ge haben,
Der Pfarrer weiss stets neue auszugraben.“
Der mürr'sche Reiche musste lachen,
Bei unsres Schusters lust'gem Sinn
Und sprach ganz schlau: „Ich will Euch glücklich machen,
Nehmt diese hundert Thaler hin,
Verwahrt sie, schliesst sie sorgsam ein,
Sie können in der Noth Euch nützlich sein.“
Gregor bestaunt das viele Geld
Und meint, er sei der reichste Mann der Welt,
Er eilt nach Haus und schliesst's im Kasten ein

Doch schliesst er seinen Frohsinn mit hinein,
Denn ach, seitdem er das errang,
Was unsre Qual und Angst hienieden,
War's aus mit Schlaf und mit Gesang.
Nicht Ruhe war ihm mehr beschieden,
Misstraun, Verdacht und Angst und Sorgen
Umlagern ihn vom Abend bis zum Morgen.
Sein Auge hält stets ängstlich Wacht,
Und, hört er ein Geräusch bei Nacht,
Das von der Katze hergekommen,
Dann hat sie ihm sein Geld genommen.
Da spricht er zu dem reichen Mann,
Der schläft, seitdem Gregor nicht singen kann:
„Gebt mir den Schlaf zurück und meine Lieder,
Da habt Ihr Eure hundert Thaler wieder!“ —

Der Hund, der das Essen seines Herrn am Halse trägt (VIII, 7).

Das Auge hüten vor dem Reiz der Frauen
Ist schwer, noch schwerer vor des Goldes Macht
Und selten darf man darauf bauen,
Dass treu die Hand den Schatz bewacht.
Als Halsband trug bequemer Weise
Ein Hund zu seinem Herrn die Mittagsspeise,
Enthaltsam zwar, doch ohne Mühe nicht
War er, wenn lecker das Gericht,
Uns Allen pflegt es zu geschehn,
Dass wir nur schwer der Lockung widerstehn.
Wie wunderbar: vom Hunde fordert man,
Was man vom Menschen nicht verlangen kann.
Es trabte fürbass mit der Last
Der Hund, da kam herbei in voller Hast
Ein Pudel ihm die Speise zu entringen
Und selbst sie zu verschlingen;
Der Hund legt eilig sie beiseit

Und macht zur Abwehr sich bereit,
Und so entsteht ein grosser Streit;
Da aber mischen
Auch andre Hunde sich dazwischen,
Um etwas zu erwischen.
Doch klug war unser Hund und dachte,
Dass es unmöglich sei der Meute
Vorzuenthalten ihre Beute:
Er sprach: verehrte Herrn, ganz sachte,
Wenn Sie mir nur ein Stücklein lassen,
Dann mögen Sie Sich mit dem Rest befassen.
So sprechend beisst er ein zuerst von Allen,
Ihm folgt der Pudel und die Meute.
Sie theilen unter sich die Beute
Und lassen sich das Gastmahl wohl gefallen.
Dies scheint das Bild mir einer Stadt zu sein,
Die Steuern ohne Zahl beschweren,
Es treiben Schöff' und Magistrat sie ein,
Um von des Volkes Mark und Blut zu zehren.
Der Eine thut's dem Anderen zuvor,
Und eine wahre Lust ist's anzusehn,
Wie Louisdor um Louisdor
Im Seckel der Beamten untergehn.
Lässt aber Einer sich herbei
Die Welt, ob dieses Missbrauchs zu belehren,
Dann sagt man ihm, dass er ein Dummkopf sei,
Es ist nicht schwer ihn zu bekehren;
Und gilt es Gelder einzutreiben,
Da pflegt er nicht zurück zu bleiben.

Das Schwein, die Ziege und das Lamm (VIII, 12).

Zu Markte fuhren auf demselben Wagen
Lamm, Ziege und ein fettes Schwein.
War's zum Vergnügen? Nein,

Das kann man wohl mit Recht nicht sagen.
Der Fuhrmann dachte nicht sie hinzubringen
Zum Zelt, wo Bären tanzen, Hunde springen.
Das Schwein erhob ein klägliches Geschrei,
Als ob der Schlachter ihm am Kragen sei.
Du störst uns, kannst Du denn nicht ruhig sein,
Sieh, wie durch Sanftmuth Jene Dich beschämen,
Die solltest Du zum Beispiel nehmen.
Das Lamm, das Haupt herabgeneigt,
Sieht ruhig vor sich hin und schweigt.
Das Schwein darauf erwiedernd spricht:
Das Lamm kennt seine Zukunft nicht,
Sonst risse bald sein Wehgeschrei
Die armen Ohren mir entzwei,
Und jene and're artige Person
Sie schrie' wohl in noch schrillrem Ton.
Die Ziege bildet und das Lamm sich ein,
Man wolle ganz allein
Sie von der Last der Woll' und Milch befrein.
Ob's richtig sei, ich kann's nicht sagen,
Mir aber ist mein Loos bekannt,
Ich dien' als Futter für der Menschen Magen.
Leb wohl Haus, Hof und Vaterland!
Das Schwein sprach wie ein weiser Mann,
Es half ihm nichts, denn was hienieden
Des Schicksals Stimm' entschieden,
Ist was nicht Furcht noch Vorsicht ändern kann, —
Wer nichts voraussieht, ist am besten dran.

Der Strom und der Fluss (VIII, 22).

Ein Bergstrom mächtig angeschwollen
Ergoss sich tosend durch die Flur.
Man floh entsetzt vor seinem Grollen,
Rings liess er der Vernichtung Spur.

Hinüber wagte sich kein Wandersmann
Ein Reiter aber eilt heran,
Um Räubern, die ihm folgen, zu entrinnen,
Sucht er das andre Ufer zu gewinnen.
Er stürzt hinein, des Stromes Macht
Ist nicht so gross, wie er gedacht,
Und sicher glaubt er schon zu sein,
Doch auch die Räuber kommen hinterdrein.
Drum eilt der Flüchtling rastlos wieder fort
Und kommt zuletzt an eines Flusses Bord,
Der ruhig schlummernd wie ein Kind
Friedlich und still vorüber rinnt.
Hindurch zu kommen scheint ihm leicht,
Kein Fels, der in die Höhe steigt,
Nur fester, glatter Sand
Bedeckt der beiden Ufer Rand;
Er stürzt sich in die Fluth hinein
Und meint gerettet schon zu sein.
Zwar ist's kein Räuber mehr, der ihn bedroht,
Der Fluss jedoch bringt ihm den Tod,
Die Welle, die so freundlich blinkt,
In welcher Mann und Ross versinkt.
Wer lärmt und schreit, auf den kann man schon bau'n,
Doch dem, der still und sanft, ist nicht zu trau'n.

Die Eichel und der Kürbis (IX, 4).

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Euch dieses zu beweisen,
Brauch' ich nicht durch die Welt zu reisen,
Ein Kürbis führt Euch auf die Bahn. —
„Ein dicker Kürbis hängt am Stiel so fein!
Das, meint ein Bauer, muss ein Irrthum sein,
Woran hat denn der liebe Gott gedacht,

Warum hat er den Kürbis an den Stiel gebracht?
An jenen Eichen, die dort stehn,
Würd' ich ihn lieber hängen sehn.
Die würden ihn nicht fallen lassen,
Die Frucht muss doch zum Baume passen.
Wie schade, Hans, dass Er dich nicht
Um Rath gefragt, von dem der Pfarrer spricht,
Kein Zweifel, dass dann Vieles besser wär',
Die Eicheln dort, die kleinen Dinger,
Nicht grösser als mein kleiner Finger,
Gehörten eigentlich hierher.
Je mehr ich sinne wird mir klar,
Dass Gott in grossem Irrthum war." —
Geblendet von der eig'nen Weisheit Licht
Meint Hans: „Mit so viel Geist, da schläft man nicht!"
Und legt zum Schlafen seine Glieder
Im Schatten jener Eichen nieder,
Da fällt ihm eine Eichel, zart und klein,
Gerade auf sein Nasenbein
Und macht ihm arge Qual und Pein.
Erschreckt greift seine Hand dahin,
Und fühlt, dass sie noch hängt im Bart und Kinn.
„Ho ho! so ruft er, das ist Blut!" —
Nun ist's vorbei mit seinem Uebermuth:
„Wie denkt er, wenn mit seiner ganzen Schwere
Die Eichel hier ein Kürbis wäre? —
Gott wollt' es nicht und hatte seinen Grund,
Jetzt wird mir Gottes Weisheit kund."
Nachdem er solches eingesehn,
Sah man ihn still nach Hause gehn. —

Alphabetisches Register.

(Die letzte Zahl bezeichnet die Seite.)

Da der Raum erlaubte auch für diesen zweiten Theil unter jeder Fabel die Quellen anzugeben, so kann von einem summarischen Quellenregister abgesehen werden.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.



